Ueber die Entstehung, den Reichthum, die neuere Ausbildung und die äusseren Schicksale der kaiserlich königlichen Bibliothek zu Wien besaß man bisher nur unvollständige Nachrichten. Ihre Seltenheiten, Handschriften, zahlreich gedruckten Werke, die mit ihr verbundene Kupferstichsammlung, machten sie zu einer der bedeutendsten in Europa. Des Lambecius Commentarien, Denis Einleitung in die Bücherkunde, Eichards historia bibliothecae vindobonensis über die Geschichte und die Schätze der Bibliothek enthalten und Barths bekanntes Werk, waren fast die einzigen Quellen. Diese Lücke hat der erste Custos der Hofbibliothek, Ignaz Fr. Edler von Mosel, durch seine "Geschichte der kaiserlich königlichen Hofbibliothek zu Wien. Wien. Beck. 1835. gr 8. 2 rth 6 ggr." jetzt ausgefüllt.

Die Handschriften ließ Kaiser Friedrich III im J. 1440 durch Aeneas Silvius Piccolomini (später Pabst Pius II) und den Astronomen Georg von Peurbach ordnen und wurden mit den ersten unter seiner Regierung erschienenen Druckwerken vermehrt, nach der Eroberung von Konstantinopel verkäuflich gewordenen Handschriften vermehrt. Diese waren zwar der Urstamm der Bibliothek, doch war ihr eigentlicher Gründer Maximilian I der gegen Ende des 15 Jahrhunderts die Handschriften und Bücher seines Vaters durch den von Friedrich III gekrönten Dichter Conrad Celtes ordnen ließ. Nach und nach wurden diese Schätze aus den Klöstern und Bibliotheken eroberter Länder vermehrt, und dafür sorgten die Bibliothekare, welche nacheinander angestellt wurden, z. B. Johann Cuspinian, Auger Gislain von Busbecke, Hugo Blotz und Tengnagel aus Niederlanden, Lambeck a. Hamburg, Daniel Nessel aus Schlesien (?), Johann Benedict Gentilotti, Riccardi aus Neapel, Gerhard van Swieten aus Leyden seit 1745, der Ungar Adam Franz Kollar, Gottfried v. Swieten seit 1777. Adam Bartsch seit 1777 Aufseher der Kupferstichsammlung, Michael Denis seit 1784. Johann von Müller 1800. Graf Ossolinski und Moritz von Dietrichstein 1825 (?) seit 1829. Joseph von Hammer u. andere machten sich ebenfalls um die Bibliothek verdient. 1738 erwarb die Bibliothek die unschätzbare Bücher und Kupferstichsammlung des Prinzen Eugen von Savoyen von dessen Erbin ... von Hildburghausen für eine jährliche Rente von 10,000 Gulden (15000 ...

Durch allmählige im Auslande gemachte Ankäufe erhält die Biblio-
theck bedeutenden Zuwachs und die Kupferstichsammlung werth-
volle Bereicherung, deren Werth Bartsch auf 2 Millionen Gulden
anschlägt. Von Mosel berechnet die Zahl der Bände auf etwa 300,000.
Die Zahl der Handschriften vor Erfindung der Buchdruckerkunst beträgt 5423,
wovon 2789 auf Pergament und 2634 auf Papier, die Zahl derselben nach jener
Erfindung 8523. zusammen 13,946.
Die Kupferstichsammlung, nach Schulen geordnet, sind nach Malern und
Stechern in chronologischer Folge abgetheilt. Ueber diese Sammlung sind
4 Kataloge vorhanden a nach Materien b, ein Standortsrepertorium, c ein
alphabetisches nach den Nahmen d Künstler u d nach den Monogrammen unbe-
kannter Künstler. Die reiche Portraitsammlung (245 Cartons) ist nach
Welttheilen und Staaten geordnet, die Bildnisse in diesen nach Ständen.
Die musikalischen Sammlungen sind reich an Werken der Componisten
des 15. 16 u 17ten Jahrhunderts. Die jährliche Einnahme der Dotation der
Bibliothek beträgt 19,000 Gulden Conv. Münze, wovon die Gehalte
nicht bestritten werden. Der 1824 vollendete alphabetische Katalog
der Druckwerke in 28 Foliobänden kostete 6204 Gulden C.M.

400-
rxybx
2 vols.
3920E

Denis

LB 533 D45

First edition.

Coll. cpld. Fk.
F. 29.

1. Tl.

Titelbl., 6 unn. Bll., 277 SS. u. 1 gefaltete Tfol.

Lage S (= S. 137 – 144) verbunden, nach S. 152

2. Tl.

Titelbl., 3 unn. Bll. u. 423 SS.

Quart 1372 b.

M. Denis

Aufsehers der garell. Biblioth. am k. k. Theres. und Lehrers an der k. k. sav. Akad.

Einleitung in die Bücherkunde

Erster Theil.

Bibliographie.

WIEN,

gedruckt bey Joh. Thomas Edl. v. Trattnern, k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern. 1777.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/einleitungindieb00deni

Vorrede.

Wie nothwendig einem jeden, der auch nur auf eine mittelmäßige Gelehrsamkeit Anspruch machen will, Bücherkenntniß sey, wie sehr sie einen Adelichen ziere, dem seine Geburt Bibliotheken selbst, oder doch die Mittel verschaffet Bibliotheken anzulegen, und den sein Stand oder Beruff auf Reisen öfter in Bibliotheken führet, ist eben so einleuchtend, als gewiß es ist, daß sich bey mangelnden Einsichten in das Bücherwesen Männer zuweilen der Geringschätzung, und dem Spotte preisgegeben haben, die sonst von Seite ihrer Abkunft, ihrer Würden, ihres mora-

lischen Charakters, ja selbst ihrer andern Kenntnisse alle Achtung verdienten. Der französische Hofmann, der glaubte: Seneca habe mit Heinrich dem IV. gelebet, weil er vor einer Uebersetzung dieses Philosophen eine Zuschrift: Au Roi Henri IV. fand; der Englische von Adel, der nach Frankfurt reiste um den goldnen Stier (Bull englisch ein Stier) zu sehen; der Prediger, der aus dem Capuziner Valerianus Magni einen Valerius Maximus de Acatholicorum et Catholicorum Regula credendi machte; der Bibliothekar, der eine Abhandlung de Missis Dominicis oder von Abgesandten unter die Ritualisten eintrug, weil er glaubte, sie beträffe die sonntäglichen Messen, und so viele andre Geschichtchen, die Lilienthal, Vigneul-Marville, Reimmann, Schellhorn u. a. gesammelt haben, bestättigen diese traurige Erfahrung.

Da nun aber diese Erfahrung einerseits für die Nothwendigkeit der Bücherkunde spricht, haben wir andrerseits eine viel reizendere, die ich noch weniger unbemerket lassen kann. Sie ist diese, daß sich Geister besserer Art immer durch eine entschiedene Bücherliebe auszeichnen. Homers Werke waren Alexanders Kriegsgefährten. Sie lagen zu Nachtzeit unter des Welteroberers Haupte, und nur sie schienen ihm des goldnen

nen Kästchens würdig, das er unter den Schätzen seines Gegners gefunden hatte. Eben so wenig schlief der Bezwinger Karthagos ohne seinen Xenophon. Julian, dem man doch den schönen Geist nicht absprechen kann, bekannte von sich: " Andre lieben Pferde, andre Vögel, andre das Wild. Mit " mir ist aber von Kindheit eine ungemeine Begierde Bücher " zu haben aufgewachsen. " Von dem Wiederhersteller des abendländischen Kaiserthumes singt der Sachse sein Dichter:

Caenanti lector recitans non defuit unquam,
Perque vices aliquod audiit acroama.
Res antiquorum gestas, Regumque priorum
Ipse legi sibimet fecerat assidue.

Alphons von Arragonien wollte lieber seine Kleinode, als eines seiner Bücher verlieren. Von Franz dem I. in Frankreich zeuget Sleidan: Prandens atque caenans semper de literis librisque loqui solebat. Petrarch drückt sich in einem Briefe an seinen Bruder so aus: Una inexplebilis cupiditas me tenet, quam frenare hactenus nec potui, certe nec volui. — Expectas audire morbi genus? Libris satiari nequeo. — Singulare quiddam in libris est. Aurum, argentum, gemmae, purpurea vestis, marmorea domus, cul-

tus ager, pictae tabulae, phaleratus ſonipes, ceteraque id genus mutam habent et ſuperficiariam voluptatem; libri medullitus delectant, colloquuntur, conſulunt, et viva quadam nobis atque arguta familiaritate junguntur. Neque ſolum ſeſe lectoribus quisque ſuis inſinuat, ſed et aliorum nomen ingerit, et alter alterius deſiderium facit. Der berühmte Kanzler Seguier ſagte öfter: Nur mit Büchern müßte mans verſuchen, wenn man ihn beſtechen wollte. — Allein warum häufe ich auswärtige Beyſpiele, da ſich die Bücherliebe der öſterreichiſchen Fürſten in der herrlichen Hofbibliothek ſchon lange verewiget hat.

Die Gelehrten haben ſichs zur Pflicht gemacht dieſer Neigung, ſo zu ſagen, in die Hände zu arbeiten. Sie haben verſchiedene Werke über die Schickſale der Wiſſenſchaften, über die Schreibekunſt und Manuſcripte, über die Buchdruckerey, über gute, ſeltene, ſchädliche Bücher, über die Bibliotheken, über die Schriftſteller ſelbſt geliefert. Sie waren meine Lehrer, und ich will ihnen dafür gedanket haben, ſo oft ich ſie in meinem Buche anführe. Allein wenige davon umfaſſen alle die Zweige der Bücherkunde, die ich itzt genannt habe. Einige haben ſchon vorlängſt geſchrieben, und müßen

durch

durch die Entdeckungen, die man erst nach ihrer Zeit in der Bücherwelt gemacht hat, berichtiget werden. Einige haben bey einer erstaunlichen Belesenheit und Erudition dennoch in ihrem Leben den Grazien nie geopfert, und sind ihres pedantischen Vortrags und deutschlateinischen Stils wegen sehr hart zu lesen. Andre waren Theologen, und haben vielmehr maskirte Polemiken, voll der unzeitigsten Ausfälle auf andre Religionspartheyen, abgefasset, gerade, als wenn man kein Theologe seyn könnte, ohne um sich zu beißen.

Auch inländische Literatoren haben vor mir dieß Feld mit Ruhme gebauet. Niemand kann eine größere Verehrung gegen bescheidene, arbeitsame Gelehrten hegen, als ich. Aber den Complimentirton müßen sie von mir nicht fodern, den ich von den geschmackvollen Alten nicht gelernet habe. Sie hier nennen soll eben so viel seyn, als sie anpreisen. Wir haben z. B. für die Graphik und Manuscripte einen Abt Gottfried von Göttweich und einen von Schwandner, für die Bibliothekengeschicht einen v. Kollar, Lambacher, Schier, Scherschnick, für die Buchdruckergeschicht einen Schier und Voigt, für die Akademien- und Gelehrtengeschicht die Jesuiten, die den Conspectus Historiae Universitatis Viennensis, die Scriptores

Univ.

Univ. Vienn. u. dergl. geliefert haben, einen v. Martini, v. Khauz und de Luca, einen Szörenyi und Schier, einen Voigt, v. Riegger, Czwittinger, Bod, Horanyi, Haner, Weßpremi, die Verfaſſer der privilegirten Anzeigen und andere, derer Schriften ich anführen, und denen ich mit Danke manches abborgen werde. Allein niemand hat noch in unſeren Gegenden dieſe verſchiedenen Beſtandtheile der Bücherkunde in ein Ganzes zuſammengezogen, niemand hat ſich den methodiſchen Jugendunterricht zum Augenmerke genommen, vielleicht hat ſich auch niemand in einer bequemeren Lage dazu gefunden, als ich.

Nach einem dreyzehnjährigen mühevollen Lehramte der ſchön. Wiſſenſchaften am Thereſianum, welches mir dennoch die Anwendung der meiſten meiner geliebten Schüler und das Vergnügen den Geſchmack in unſerm Vaterlande um ſich greifen zu ſehen ſehr erträglich machte, fanden die Vorſteher dieſes Inſtitutes für gut mir die Beſorgung der garelliſchen Bibliothek mit dem Auftrage anzuvertrauen, dieſen koſtbaren Bücherſchatz, wenn es möglich wäre, der adelichen Jugend noch nützlicher zu machen. Ich hatte immer gewünſcht, Bibliographie und Literargeſchicht möchten mit in unſre Pädagogik gezo-

gen

gen werden; ich hatte bemerket, daß man von manchem Lehrer in einem traurigen Verstande das Horazische brauchen könnte:

In medias res
Non secus ac notas auditorem rapit!

Ich hatte schon lange vorher eine Art von rhetorischer und poetischer Literargeschicht und Bücherkenntniß für meine Classe aufgesetzet, und mein sel. College und Freund Burcard war mir darinn gefolget. Da ich mich also an einer so reichhaltigen Quelle fand, erweiterte ich meine Aussichten, und legte den Vorstehern Plane zu zweyjährigen Vorlesungen über Bibliographie und Literargeschicht überhaupt vor. Gott segnete dieses von ihnen gutgeheißene Unternehmen. Die adelichen Jünglinge, die sich neben der Jurisprudenz diesen Studien freywillig gewidmet hatten, traten seit drey Jahren in öffentlichen Prüfungen, bey welchen die gedruckten Grundrisse ausgetheilet wurden, auf, und erwarben sich, und dem neuen Lehrzweige den Beyfall aller Freunde der Literatur und Bücher.

Indessen besserte ich immer an meinen Lehrschriften, und glaube sie nun endlich dem Drucke überlassen zu können, um

meinen Schülern das kostbare oder zeitraubende Schreiben zu ersparen. Ich habe sie unter dem allgemeinen Titel **Bücherkunde** in zween Theile geschieden, davon ich den ersten **Bibliographie**, den zweyten **Literargeschicht** nenne. Sie sollen gleich nacheinander folgen. Vor jedem steht sein Inhalt. Ob ich die zweckmäßigste Eintheilung gewählet, nichts von Wichtigkeit übergangen, die besten Bücher benützet habe? Man kann leicht denken, daß ich alles dieses wünsche. Allein es kann geschehen, daß bey der grossen Menge literarischer Schriften ein Beurtheiler meiner Arbeit eben seinen Lieblingsautor vermissen, dagegen aber auch andere angeführet finden wird, die ihm weniger bekannt waren. Will er das erste sagen, so bitte ich ihn, auch das zweyte nicht zu verschweigen. Ich habe mich im Anführen der größten Genauigkeit beflissen. Dieses hat freylich die Anmerkungen sehr ausgedehnet. Doch, da vielleicht Lehrer dieses Buch zu ihren Vorlesungen brauchbar finden könnten, habe ich ihnen durch fleißige Angabe der Quellen, und hier und dort eingestreute Winke das Nachsuchen erleichtern, und ihrem mündlichen Vortrage in etwas vorarbeiten wollen. Was die Beweise, die von Einsicht der Bücher genommen sind, belanget, habe ich alles der garellischen Bibliothek anpassen müßen. In einer andern Biblio-

thek

thek werden sich etwa nicht eben diese Bücher zum Vorzeigen finden; aber doch andere, die das nämliche beweisen; denn daß wenigstens Bibliographie nur an einer wohlbestellten Bibliothek nützlich gelehret werden könne, versteht sich von selbsten.

Da übrigens die Bücherkunde, wie sie hier genommen wird, ein Ocean ist, da sie am wenigsten in einer Einleitung erschöpfet werden kann, da vielleicht von keinem andern Fache menschlicher Kenntnisse das menandrische:

Αμαρτανει δε και ανης σοφωτερος

so wahr ist, wie sich mit Beyspielen der größten Literatoren sehr leicht darthun läßt, verspreche ich meinen Fehlern die Nachsicht billiger Leser, und wünsche durch gegenwärtige Arbeit meinen Mitbürgern in einer Art des Nützlichen eben so willkommen zu seyn, als es ihnen Sined in einer Art des Angenehmen war, und noch ist.

Geschrieben auf der garellischen Bibliothek
den 28 Märzen. 1777.

Inhalt

der

Bibliographie.

Erster Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Einführung des Christenthumes.

Eingang. §. I.

Historischer Theil.

Nachrichten von dem Volke Gottes. §. II.
von den Morgenländern. §. III.
von den Griechen. §. IV.
von den Römern. §. V.

Artistischer Theil.

Erfindung der Schreibekunst. §. VI.
Ihre Erfinder. §. VII.
Gestalt der Buchstaben. §. VIII.
Stoff, worauf man schrieb. §. IX.
Schreibzeug. §. X.
Schreiber. §. XI.
Aeußerliche Gestalt der Bücher. §. XII.

Zwey-

Inhalt.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Wiedererweckung der Wissenschaften.

Historischer Theil.

Nachrichten aus Orient. §. XIII.

aus Occident. §. XIV.

von entferntern Nationen. §. XV.

Beginn besserer Zeiten. §. XVI.

Beschwerden des Bücherabschreibens. §. XVII.

Artistischer Theil.

Vorspiele der Druckerey. §. XVIII.

Ihre Erfindung nach Schöpflin und Meermann. §. XIX.

Ihre Erfindung zu Maynz. §. XX.

Ihre Verbreitung noch im XV. Sec. §. XXI.

Fortsetzung. §. XXII.

Verbreitung in unsern Gegenden. §. XXIII.

Anmerkungen über den ältesten Druck. §. XXIV.

Fortsetzung. §. XXV.

Beschluß der Anmerkungen. §. XXVI.

Die berühmtesten Drucker in der Folge. §. XXVII.

Fortsetzung. §. XXVIII.

Symbolen der ältern Drucker. §. XXIX.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis auf unsere Zeiten.

Historischer Theil.

Die berühmtesten Bibliotheken Italiens. §. XXX.

Frankreichs und Spaniens. §. XXXI.

Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands. §. XXXII.

Deutschlands. §. XXXIII.

Artistischer Theil.

Erster Bestandtheil einer Bibliothek, die Manuscripte. §. XXXVII.

Hebräische, griechische, lateinische Manuscripte. §. XXXVIII.

Gothische, langobardische, fränkische, angelsächsische Mspte. §. XXXIX.

Zweyter Bestandtheil einer Bibliothek, die Bücher. §. XL.

Inhalt.

Fortsetzung. §. XXXIV.

Wiens. §. XXXV.

Fortsetzung. §. XXXVI.

Die guten Bücher. §. XLI.

Die seltenen Bücher. §. XLII.

Errichtung einer Bibliothek. §. XLIII.

Zahl, Eigenschaft, Besorgung der Bücher. §. XLIV.

Anordnung der Bücher und Kataloge. §. XLV.

Gottesgelehrtheit und Rechtswissenschaft. §. XLVI.

Weltweisheit und Heilkunde. §. XLVII.

Mathematik und Geschicht. §. XLVIII.

Philologie. Beschluß. §. XLIX.

Systematische Wissenschaftentabelle.

Erster

Erster Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Einführung des Christenthumes.

§. I.

Eingang.

Das Wort Bibliothek ist eine Zusammensetzung von dem griechischen Βιβλος oder Βιβλιον ein Buch, und Θηκη ein Behältniß, und bezeichnet entweder einen Büchersaal, oder einen Bücherschrank oder einen Büchervorrath selbsten, oder endlich ein Werk, welches mehr kleinere in ein Fach gehörige Schriften, oder Nachrichten von verschiedenen Büchern, oder zusammengetragene Büchertitel enthält. a) Dieses Wort hat bey den Lateinern so gar das eigene Libraria verdrungen, welches mit Officina oder Taberna nur von Buchhandlungen gebrau-

a) Z. B. Bern. Pezii Bibliotheca Ascetica, Allgemeine deutsche Bibliothek, Bibliotheca Senkenbergiana u. dergl.

brauchet wird. b) Man fieng kaum an zu wissen, als man auch begann aufzumerken; allein dieß würde wenig genützt haben, wenn man aus einem von der unendlich weisen und gütigen Vorsicht in uns gelegten Triebe das Aufgemerkte nicht auch bewahret, vervielfältiget, gesammelt und zum Besten der Nachkunft in Ordnung gebracht hätte. Wie frühe der menschliche Geist für dieses gesorget habe, erfährt man am leichtesten, wenn man die Geschichte der ältesten Völker, bey denen er sich zum ersten entwickelt hat, durchwandert.

§. II.

Histor. Theil. Nachrichten von dem Volke Gottes.

Wir fangen von den Hebräern an, von welchen Wissenschaften und Künste auf andre Nationen gekommen sind. Es hat Leute gegeben, die schon dem Adam die Erfindung der Schrift zugeeignet, und uns mit seinem Alphabete beschenket haben. c) Unter andern sagt Suidas: **Von ihm sind Künste und Buchstaben.** d) Das talmudische Buch בבא בתרא (Bava bathra, **Hinterthür**) giebt ihn für den Verfasser des zwey und neunzigsten Psalms an. e) Zween andre Psalmen von ihm stehn aus einer Handschrift des Escurials in J. Sus. Nierembergs II. Buche

b) Lipsii Syntagma de Bibliothecis T. III. op. Antverp. 1637. pag. 623. f. Morhofii Polyhistor Lib. I. c. III. §. 2. Lub. 1714. 4. Lomeier de Bibliothecis c. I. in Coll. Mader. J. A. Schmidii. Helmest. 1705. 4.

c) Jak. Friedr. Reimmanns Einl. in die H. L. antediluv. Sect. III. p. 242. Halle 1727. 8.

d) Τουτε τεχναι και γραμματα. Edit. Küsteri Cantabrig. 1705. Vol. I. p. 46. f.

e) Fabricii Codex Pseudepigraphus V. T. Vol. I. p. 19.

che de origine S. Scripturae, und das kabbalistische Buch Rasiel soll er von einem Engel dieses Namens erhalten haben. f) Gewiß ist doch, daß viele seiner Kenntnisse durch mündliche Uebergabe auf seine Nachkommen gelanget sind. Unter diesen sollen, wie Joseph der Jude erzählt, g) die Kinder Seths ihre astronomischen Beobachtungen auf eine Säule von Felsstein, und auf eine andere von Backsteinen gegraben haben, damit in Wasser- oder Feuergefahren der Welt, wovon sie eine Vorsage hatten, wenigstens eine davon gerettet würde. Auch Henoch ist einigen ein Schriftsteller; allein das angebliche Fragment seines Buches, das in des Georg Syncellus Chronographie h) steht, und von der Verbindung der Engel mit den Menschentöchtern fabelt, ist eines neuern Hellenistischen Juden. Vielleicht ist die cophtische Prophezeihung Henochs, die der Engländer Bruce mit sich aus Abyssinien gebracht und unlängst in die königliche Bibliothek zu Paris verehret hat, eine Uebersetzung davon, wenn sie nicht eben die Mazapha Einok ist, welche schon einst den Peiresc und Job Ludolfen getäuschet hat. i) Ueberhaupt handeln von der vorsündflutlichen Gelehrsamkeit Mader de Scriptis et Bibliothecis antediluvianis, Vockerods Historia Societatum et rei

f) Die Psalme hat auch Fabricius l. cit. p. 21. und das Buch Rasiel ist zu Amsterdam 1701. 4. gedruckt. Von der Kabbala selbst kann man den Auszug sehen, der im Diction. Encycl. von Yverdon T. VI. p. 593. steht; aber die vorkommenden hebräischen Worte sind von unwissenden Setzern erbärmlich verhunzet worden.

g) Edit. Havercampii Amst. Lugd. B. et Ultraj. 1726. T. I. L. I. c. 2. p. 11. f.

h) Edit. Goar Paris. 1652. p. 11. f. Auch in Fabricius Cod. Pseudepigr. V. T. Vol. I. p. 160.

i) Morhof. Polyh. T. I. L. I. c. 6. p. 45.

literariae ante diluvium, und Reimmanns Hiſtoria literaria antediluviana. k) In einem rabbiniſchen Kopfe iſt entſtanden das Buch יצירה (Jezirah Schöpfung) das dem Abraham ungegründet zugeſchrieben wird, l) und das ſogenannte Teſtament der zwölf Patriarchen iſt zwar eine viel jüngere Geburt, wird aber dennoch ſchon vom Origenes angeführet, und ſcheint der Aufſatz eines Juden, den aber nachher ein Chriſt mit Einſchiebſeln bereichert hat. m) Man kann ſich alſo keine Bibliothek denken, bis nach Moſes Tode, da man anfieng ſeine Schriften in dem Heiligthume zu bewahren, n) die nachher durch Joſues, der Propheten und anderer Hagiographen Werke immer vermehret, in dem Tempel und in den Synagogen aufbehalten, und am Sabbathe öffentlich vorgeleſen wurden. o) Die Bibliothek des Tempels wurde nach der babyloniſchen Gefangenſchaft vom Eſdras und Nehemias, p) nach der Verwüſtung des Antiochus vom Judas Maccabäus wieder hergeſtellet; q) verfiel aber

k) De Bibliothecis et Archivis Edit. Schmid. Helmeſt. 1702. 4. p. 1. Gothae 1704. 8. Halle 1727. 8. Sollte man beym Anblicke dieſer Titel nicht faſt denken: Quid dignum tanto feret hic promiſſor hiatu?

l) J. Steph. Rittangel gab es 1642. 4. zu Amſterdam heraus.

m) Es ſteht in der Bibliotheca PP. T. V. Edit. Pariſ. 1654. lateiniſch. Griechiſch und lateiniſch in J. Ern. Grabii Spicilegio SS. PP. Oxonii 1701. und 1710. daraus Fabricius es in ſeinen Cod. Pſeudepigr. V. T. Vol. I. p. 496. aufgenommen hat.

n) Tollite librum iſtum et ponite in latere arcae foederis Domini Dei veſtri. Deut. c. 31. v. 26.

o) Moyſes a temporibus antiquis habet in ſingulis civitatibus, qui eum praedicent in Synagogis, ubi per omne Sabbathum legitur. Act. Ap. c. 15. v. 21.

p) Eſdrae L. II. c. 8.

q) Maccab. L. I. c. 4.

aber mit dem zweyten Tempel unterm Titus, und es ist eine Fabel, wenn sie Rabbi Benjamin von Tudela im XII. Jahrhunderte am Ufer des Euphrats beym Grabe des Propheten Ezechiel gesehen haben will. r) Die Bibliotheken an den Synagogen mögen sich länger erhalten haben. Dieser Synagogen, Sanhedrin s) oder Schulen zählen einige durch Judenland bis auf vierhundert achtzig, worunter die zu Tiberias die berühmteste ist, weil nach einigen dort von den sogenannten Masorethen die Masora oder Revision, Punctation und Accentuirung der hebräischen Bibel veranstaltet worden seyn soll. t) Um das Jahr Christi 189 wurden die jüdischen Bibliotheken mit dem Talmud vermehret, dem Körper des kirchlichen und bürgerlichen Rechtes, der Policey, der Ceremonien- und Sittenlehre dieses Volkes, den die Rabbinen, als das zweyte (משנה) dem Moses auf Sinai von Gott mündlich überlieferte Gesatz (תורה בעל פי) betrachten. u) Der vornehmste Sammler war Rabbi Juda der heilige (הקדוש Hakkadosch). Dieses Werk zog so, wie die

r) Von seinen מסעות oder Reisen sind verschiedne Ausgaben vorhanden, die man in Wolfs Biblioth. Hebr. Tom. I. p. 248. nachsehen kann.

s) סנהדרין eine Corruption von Συνεδριον.

t) J. Buxtorfii Tiberias sive Commentarius Masorethicus triplex. Basileae 1665. f. Des Abts Fourmont Dissertation critique sur l'epoque de la Ponctuation hebraique. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XIII. p. 491.

u) Der Talmud besteht nebst einem Anhange aus sechs סדרים oder Ordnungen, die von den Früchten, den Festen, dem Eheweſen, den Beschädigungen, den Opfern und Reinigungen handeln, und wieder in ihre מסכתות oder Tractate zerfallen. Wolf recensirt sie Bibl. Hebr. P. II. L. IV. à pag. 743. Guil. Surenhusius hat den Talmud Amst. 1698-703. f. lateinisch; J. Jak. Rabe zu Onolzbach 1760-63. 4. deutsch, beyde in 6. Theilen, herausgegeben.

Bibel, viele Ausleger nach sich, wodurch der jüdische Büchervorrath anwuchs. Die berühmtesten Namen sind: Aben Esra, Bartenora, R. David Kimchi, R. Salomon Jarchi, R. Moses der Sohn Maimons, Don Isaak Abarbenel, u. m. a. die man in Bartoloccis Bibliotheca Rabbinica, und J. Christoph Wolfs Bibliotheca Hebraica nachschlagen kann. x) Und auch heut zu Tage fehlt es der bedrückten Nation nicht ganz an Schriftstellern. y)

§. III.

Von den Morgenländern.

Von dem Volke Gottes konnten sich wissenschaftliche Kenntnisse frühezeitig auf andre morgenländische Völker verbreitet haben. Thoth, Taut, Hermes Trismegistus, Mercurius der Vater der ägyptischen Gelehrsamkeit, hat nach dem Jamblichus 20000, nach dem Manethon aber 36525 Schriften hinterlassen, z) die aber glaublich verschiedene ägyptische Priester zu Verfassern hatten, wie Jamblichus selbst dafür hält. a) Was noch

x) Romae 1675-93. IV. T. f. Hamburgi et Lipsiae 1715-27. III. Vol. 4. Die Namen der angeführten, und anderer jüdischen Gelehrten werden oft nur auch durch die Anfangsbuchstaben angezeiget, z. B. רד״ק Radak, רש״י Raschi, anstatt R. Dav. Kimchi, R. Sal. Jarchi u. s. w. Sieh auch Theoph. Spizelii Coronis Philologica de vett. Hebraeorum et recentiorum quorundam erga bibliothecariam et literariam rem amore ac studio. In Coll. Mader. Schmidii Accessio nova p. 213.

y) Zeugen: Mos. Mendelssohn und Mark. Herz in der speculativen Weltweisheit; J. D. Pinto im metaphysischen und politischen, Leon Hirschel im medicinischen, J. F. Behr im poetischen Fache, u. a.

z) Hambergers Nachr. von den vornehmsten Schriftstellern I. Thl. p. 18.

a) Οἱ ἡμετεροι προγονοι - Ερμε παντα τα οικεια συγγραμματα επονομαζοντες. C. I. de Mysteriis. Edit. Oxon. 1678. p. 1. f.

noch unter seinem Namen geht, ist von einem Juden oder platonischen Christen aus der zweyten Centurie. b) Zoroaster oder Zerdusch ein Meder oder Perser soll 200000 Verse geschrieben haben, welches glaublich so zu verstehen ist, wie Josephus von seinen jüdischen Alterthümern am Ende sagt, daß sie aus 60000 Versen bestünden. Allein man kömmt weder über die Person, noch über das Zeitalter dieses Mannes übereins. Lambecius hat dessen vorgebliche Ueberbleibsel seinem Prodromus Hist. Lit. einverleibet. c) Die zoroastrischen Gesätzbücher, die Anquetil du Perron unter dem Namen Zendavesta 1762 aus Indien nach Frankreich gebracht hat, sind eines jüngern Zoroasters Nachlaß beyläufig 550 Jahre vor Christo. Sie kamen in einer französischen Uebersetzung zu Paris 1771. 4. heraus. d) Theologie oder Theurgie, Astrologie und Physik waren die Hauptgegenstände der ältesten morgenländischen gelehrten Arbeiten. Ohne Zweifel hat man frühe angefangen sie zu sammeln, wie es Eusebius ins besondere von den Phöniciern bezeuget. e) Osymanduas König in Aegypten findet sich beym Diodor als der erste Sammler. Er hat seiner Bibliothek die treffende Aufschrift: Ψυχης Ιατρειον, Arzney der Seele, gegeben. f) Daß die ersten Bücher=

b) Hamberger l. c. p. 20.
c) l. c. p. 14.
d) S. auch des Abbts Foucher Memoires sur la personne, les écrits et le systeme philosophique de Zoroastre. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXVII. p. 253. und Anquetils Recherches sur les anciennes langues de la Perse. T. XXXI. p. 339.
e) De Praep. Evang. Edit. Vigeri Colon. 1688. L. I. c. 9. p. 32. f.
f) Biblioth. Histor. Edit. Wech. Hanov. 1604. L. I. p. 45. f.

Büchersammlungen meistens in Tempeln unter der Aufsicht der Priester waren, erhellet auch daraus, daß Naukrates den Homer beschuldigte, er habe die Ilias und Odyssea aus dem Tempel Vulcans zu Memphis entfremdet, wo sie ihre Verfasserinn, eine gewisse Phantasia, niedergeleget hatte. g) Ptolemäus Philadelphus brachte zu Alexandria in des Serapis Tempel eine der herrlichsten Bibliotheken zusammen. Er hörte von des Aristoteles Sammlung, ward angeeifert, h) kaufte und bekam auch zum Geschenke Bücher, weil sich die Gelehrten eine Ehre daraus machten, ihre Werke dieser Bibliothek einverleibet zu wissen. Für sie ward die Uebersetzung der Bibel ins Griechische durch 72 vom hohen Priester Eleazar abgeschickte Dolmetsche, auf Einrathen des Demetrius Phalereus, der aus Athen verwiesen des Ptolemäus Bibliothekar war, veranstaltet. i) Von den Athenern erpreßte der König durch das Verboth der Zufuhr und durch verpfändete 15 Talente die Originalschriften des Aeschylus, Sophokles und Euripides zum Copiren, und schenkte ihnen nebst der Zollfreyheit das Pfand nach genommener Abschrift. k) Dem Demetrius folgten in der Aufsicht der Bücher Zenodot von Epheso, Eratosthenes von Cyrene, Apollonius von Alexandria,

und

g) Eustathius in Praef. Comment. in Odysseam. Romae 1549. p. 1379. f.

h) Αριστελης πρωτος συναγαγων βιβλια, και διδαξας τες εν Αιγυπτω βασιλεας βιβλιοθηκης συνταξιν. Strabo Edit. Henr. Petri 1549. Basil. L. XIII. p. 581. f.

i) Joseph. Antiquit. Jud. L. XII. c. 2. p. 585. Und in eben der Ausgabe T. II. Aristeas de LXX. Interpretibus p. 103.

k) Lomeier de Bibliothecis, in Coll. Schmid. c. 5. p. 73.

Aristoxenus, eitel berühmte Leute, derer letzter noch in den Evergetes und Philopator hinein lebte. l) Cedrenus sagt, daß allein die Uebersetzungen aus dem Chaldäischen, Aegyptischen, und Lateinischen sich in diesem Bücherschatze auf 100000 Stücke beliefen. m) Seneca setzt alle Codices auf 400000; n) A. Gellius aber fast auf 700000. o) Alles dieses versank nun in Cäsars alexandrinischem Kriege in die Asche. Er selbst und Hirtius beobachten darüber das tiefste Schweigen. p) Gellius schiebt die Schuld auf Cäsars fremde Hilfsvölker, welches wir auch gerne glauben wollen. q) Zu einer Schadloshaltung schenkte M. Antonius seiner Kleopatra die Bibliothek von Pergamo, die Attalus I. und Eumenes II. die Könige, auf 200000 Bücher hinausgebracht

l) Burc. Gotth. Struvii Epistola ad Christoph. Cellarium de Biblioth. earumque Praefectis. Jenae 1696. p. 20. 12. Demetrius soll nachher in des Königs Ungnade gefallen seyn. Hamberger l. cit. p. 134.

m) Edit. Paris. 1647. T. I. p. 165. f.

n) Quadringenta millia librorum Alexandriae arserunt. De Tranquillitate c. IX. Edit. Paris. 1607. p. 682. f. Bey Lomeiern edit. cit. p. 75. steht durch einen Druckfehler 40000.

o) Ingens numerus librorum in Aegypto à Ptolemaeis (man bemerke die vielfache Zahl) regibus vel conquisitus vel confectus est, ad millia ferme voluminum septingenta. Noct. Attic. L. VI. c. 17. Edit. Ald. 1515. p. 100. 8. Also nicht 70000, wie in Müllers hist. krit. Einleit. I. Th. p. 144. steht. Lächerlich ist, daß Orlandi Origine e Progressi della stampa. Bolog. 1722. 4. p. 6. bey so mancher Aussage der Alten einen unbekannten Guido Bituricensis zum Gewährsmanne des Brandes anführt, und die Bücher auf 40000. setzt.

p) L. III. de Bello Civ. und L. de bello Alexandrino.

q) Ea omnia — non sponte neque opera consulta, sed à militibus forte auxiliariis incensa sunt. l. cit. S. auch Bonamys Dissertation historique sur la Bibliotheque d'Alexandrie. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. IX. p. 397.

bracht hatten. r) In des Coronelli Biblioteca univerſale ſteht ein luſtiger Fehler: Biblioteca Attilia fù aperta da Eumene Ambaſciadore Romano in Pergamo. s) Auch Vitruv hat geirret, da er den Ptolemäus zum Nacheiferer der Attaler macht, t) der doch ſtarb, ehe Attalus I. zum Reiche gelangte. u) Wenn alſo Plinius erzählet: Ptolomäus und Eumenes hätten mit ihren Bibliotheken geeifert, und, weil der erſte die Papierausfuhr verboth, wäre das Pergament zu Pergamo erfunden worden, x) ſo muß es von dem Ptolomäus Epiphanes verſtanden werden, der Eumenes des II. Zeitgenoß war. y) Dieſe Bibliothek mag ſich zu Alexandria bis in die chriſtlichen Zeiten erhalten haben; denn Tertullian ſchreibt: Hodie apud Serapeum Ptolemaei Biblio-

r) Χαρισαδαι μεν αυτη τας εκ Περγαμε βιβλιοθηκας, εν αις εικοσι μυριαδες βιβλιων ἁπλων ησαν. Plutarch. in Antonio. Edit. Pariſ. 1624. T. I. p. 943. f. S. auch des Abts Sevin Recherches ſur les Rois de Pergame. Mem. de l'Acad. des Inſcr. Tom. XII. p. 236.

s) T. VI. p. 83. Es ſollten 45. Bände werden; kamen aber nur 7. heraus.

t) L. VII. in Praef. Edit. Elzev. Amſt. 1649. f. p. 123.

u) Petavii Doctrina temporum. Edit. Antverp. 1703. T. II. p. 344. f.

x) Aemulatione circa Bibliothecas regum Ptolomaei et Eumenis, ſupprimente chartas Ptolemaeo, Varro membranas Pergami tradidit repertas. Hiſt. Nat. Edit. Harduin. Pariſ. 1723. T. I. L. XIII. c. 21. p. 690. Zum Troſte der auf Papier Lobenden und Gelobten ſetzt der witzige Römer hinzu: Poſtea promiſcue patuit uſus rei, qua conſtat immortalitas hominum. Iſts Scherz oder Ernſt?

y) Petav. l. cit. p. 349. Die Eiferſucht der Könige zog noch dieß Uebel nach ſich, daß man anfieng die Büchertitel zu verfälſchen, um ihnen ja etwas recht ſeltenes zur Bibliothek zu liefern. Galen redet davon Edit. Ald. graec. Opp. T. V. p. 9. 1525. f.

bliothecae cum ipsis hebraicis literis exhibentur, z) und vielleicht war sie zum Theile jene, die Khalif Omar verbrennen ließ, als die Muselmänner Alexandria eroberten. a) Auch das königliche Susa in Persien hatte eine zahlreiche Schriftensammlung, aus welcher, wenn wir dem Diodor glauben, b) Ktesias der Arzt viele Kenntnisse mit sich nach Griechenland gebracht hat. Auch Karthago hatte die seinigen; denn Plinius schreibt von dem punischen Feldherrn Mago: cui tantum honorem Senatus noster habuit Carthagine capta, ut, cum regulis Africae Bibliothecas donaret, unius ejus duodetriginta volumina censeret in latinam linguam transferenda. c) Diese platte Stelle nicht zu verstehen war dem Franzosen Gallois in seinem Traité des Bibliotheques vorbehalten, wo er uns belehret: daß der Senat die Bibliotheken des Welttheiles Africa der regulischen Familie geschenket habe. d) Endlich kann es auch den wißbegierigen Chinesern an Büchersammlungen nicht gefehlet haben, denen der zweyte Kaiser der vierten Dynastie Chi Hoang Ti im vorletzten Jahrhun-

z) In Apolog. c. 18. Edit. Rigalt. Paris. 1664. p. 18. f. Lipsius in seinem Syntagma de Bibliothecis c. 4. Tom. III. Opp. Edit. Antverp. 1637. p. 630. ist geneigt aus einer Stelle des Strabo L. XIII. p. 595. edit. supracit. zu schließen, die attalische Bibliothek wäre wieder nach Pergamo zurückgeschaffet worden; allein er hat nicht erwogen, daß sich την νυν ουσαν nicht auf βιβλιοθηκας, sondern auf κατοικιαν beziehe.

a) Den Hergang erzählt die Histoire Univ. traduite de l'Anglois T. XV. p. 388. Bey 4000 Bäder wurden durch 6 Monate mit den Büchern geheizet.

b) Biblioth. Hist. L. II. p. 84. Edit. supracit.

c) Hist. Nat. L. XVIII. c. 5. Edit. supracit. Magos Bücher handelten vom Ackerbaue.

d) Pag. 44.

derte vor Christo durch sein Geboth alle Bücher, die architektonischen und medicinischen ausgenommen, zu vertilgen, nicht wenig geschadet hat. e)

§. IV.

Von den Griechen.

In Griechenland ist vor dem Theseus und trojanischen Kriege alles finster. f) Mit Homer und Hesiod brach der Tag an. Pherecydes Pythagors Lehrer soll der erste Prosa geschrieben haben. g) Hernach wuchsen die gelehrten Arbeiten so an, daß die griechische Sprache mit den Büchern in alle Welt verbreitet wurde. Graeca, sagt Cicero: leguntur in omnibus fere gentibus. h) Athenäus nennet einige der ersten Büchersammler, den Polykrates aus Samo, den Euklides von Athen, den Nikokrates aus Cypern, den Dichter Euripides, den Tyrann Pisistratus, und den Aristoteles. i) Auch Gellius schreibt vom Pisistratus: Libros Athenis disciplinarum liberalium publice ad legendum praebendos primus posuisse dicitur; deinceps studiosius accuratiusque ipsi Athenienses auxerunt. k) Vielleicht wollte er ihnen

e) Du Halde Histoire de la Chine T. I. p. 341. 4.

f) Plutarch. in Theseo p. 1. Edit. supracit.

g) Plin. Hist. Nat. L. VII. c. 56. Edit. supracit. p. 417. Der Anfang seines Tractates steht in seinem Leben beym Diogenes Laert. Edit. Amst. 1692. T. I. p. 76. 4. Er handelte περι Φυσεως και Θεων.

h) Pro Archia poeta. Edit. Elzev. 1661. T. II. p. 447. 4. Man könnte ein Parallel ziehen zwischen den Griechen und der heutigen Nation, die sich so sehr angelegen seyn läßt, alles um sich her aufzuklären und zu verfeinern. Die treffendsten Stellen gäbe Juvenals dritte Satire.

i) Deipnosoph. L. I. Edit. Commelin. 1597. p. 3. f.

k) Noct. Att. L. VI. c. 17. Edit. supracit. p. 100.

ihnen dadurch seine Bedrückung erträglicher machen. Er soll Homers zerstreute Rhapsodien der erste in die Ordnung gebracht haben, in der sie sich itzt befinden. l) Diese Bibliothek übertrug Xerxes in Persien, als er Athen einbekam; Seleucus Nikanor aber stellte sie wieder zurücke, und sie scheint da gewesen zu seyn, bis Sulla Athen eroberte. m) Dafür erhielten die Athener eine andere unterm Hadrianus. n) Klearch von Heraklea, ebenfalls ein Tyrann, Platos und Isokrats Schüler suchte auf gleiche Art durch eine angelegte Bücherſammlung den Bürgern sein Joch zu erleichtern. o) Dem Aristoteles mag es nicht hart gewesen seyn eine Bibliothek aufzubringen. Er war reich, und sein Zögling, Herr der Welt und nicht weniger Bücherfreund. p) Er kaufte unter andern die Werke des Speusippus, der Platos Neffe war, um drey attische Talente. q) Sein Bücherschatz kam nach ihm an den Theophrast, an den Neleus, an einige Ignoranten, die ihn aus Furcht, von den pergamischen Königen desselben beraubet zu werden, auf eine Zeit vergruben, und

l) Primus Homeri libros confusos antea sic disposuisse dicitur, ut nunc habemus. Cicero de Orat. L. III. Edit. supracit. T. I. p. 121. Andere schreiben eben dieses seinem Sohne Hipparchus, andre dem Solon, dem Lykurg u. a. zu. Lomeier de Biblioth. c. V. p. 65.

m) A. Gellius loc. cit.

n) Pausanias in Atticis. Edit. Hanov. 1613. p. 32. f. Sie war im Tempel des Jupiter πανελληνιος.

o) Photii Bibliotheca Codice 224. Edit. Rothomag. 1653. p. 706. f.

p) Harpalus mußte ihm z. B. auf seinen Zügen die Werke des Philists, viele Stücke der drey Tragiker, und die Dithyramben des Telestus und Philoxenus nachsenden. Plutarch. in Alex. Edit. supracit. p. 668.

q) Diog. Laert. in vitis Philos. Edit. supracit. Tom. I. p. 230.

endlich zum Theile verdorben dem Apellikon verkauften, nach dessen Tode ihn Sulla nach Rom brachte. Dort benützte ihn Tyrannion ein Grammatiker, (heut zu Tage ein Kritiker) ein Mann, der selbst auf die 30000 Bücher besaß, und nach ihm Andronikus aus Rhodus, alle beschäfftiget, besonders des Aristoteles eigene Schriften, wiederherzustellen. Man kann sich leicht einbilden, wie verstaltet sie auf uns gekommen seyn müßen, wenn sich nicht etwa die Abschriften besser erhalten haben, die Ptolemäus für seine Bibliothek vom Neleus gekaufet hat. r)

§. V.

Von den Römern.

Der Römer begann erst mit dem Ende des zweyten punischen Krieges sich nach der Gelehrsamkeit umzusehen.

Post punica bella quietus quaerere caepit,
Quid Sophocles, quid Thespis et Aeschylus utile ferrent. s)

Mit der Zahl der Bücher kam auch die Lust zu sammeln. Es war nicht hart aufzubringen, da die Römer allenthalben Unterthanen, Bundesgenossen, oder Feinde hatten. Wir übergehen die Actensammlungen, die theils der Religion, theils der Politik dienten. Die ersten enthielten alles, was die Pontifices, Augures, Aruspices, sibyllischen Aussprüche u. dergl. betraf; die zwey-

r) Strabo L. XIII. Edit. supracit. p. 581. Von den Schriften des Aristoteles weitläufig Lomeier l. cit. c. 5. p. 68. Von der Bibliothek J. Fr. Buddei Compend. Hist. Philos. c. IV. §. 28. und überhaupt Bayle in seinem Dict. v. Tyrannion.

s) Horat. Epist. L. II. 1. Vom ältern Stande der röm. Literatur s. Müllers histkrit. Einleitung zur Kenntniß der alten lat. Schriftsteller, 1. Thl. Dresden 1747. 8.

zweyten alle Gesätze, Bündnisse, Senatusconsulta, Plebiscita u. s. w. Lomeier handelt ausführlich davon in seinem Tractate de Bibliothecis. t) Man kann sie besser Archive nennen, welches Wort auch Tertullian braucht, da er von der Aufzeichnung der Geburt Jesu in dem römischen Censu redet. u) L. Aemil. Paullus hat der erste eine Bücherſammlung mit sich nach Rom gebracht, sagt Isidor, nachdem er den Perses von Macedonien überwunden hatte, und nach ihm L. Lucullus aus der pontischen Beute. x) Plutarch setzet von dem ersten hinzu: er habe sie seinen wißbegierigen Söhnen bestimmet. y) Was er vom zweyten anmerkt, muß ich hier übersetzen: **Andenkens und Lobes würdig ist, daß Lucull viele und gut geschriebene Bücher gesammelt, und einen noch löblichern Gebrauch davon gemacht hat. Seine Bibliothek und die angebauten Gallerien und Lesezimmer standen allen offen. Die Griechen kamen frey dahin, wie in eine Musenherberg, und brachten die Tage ungestöret und angenehm mit gelehrten Arbeiten zu. Er selbst ließ sich öfter in diesen Gängen sehen, und besprach sich mit den Philosophen**, u. s. w. z) Welch ein Beyspiel für reiche Grossen! — Auch Cicero hatte einen schönen Bücherschatz, zu dem er öfter seine

t) C. VI. p. 77. Edit. supracit.

u) Quem testem fidelissimum Dominicae nativitatis Romana Archiva custodiunt. Lib. IV. adv. Marcionem. c. 7. edit. supracit. p. 417. In Maders und J. A. Schmids schon angeführter Sammlung steht p. 79. Balth. Bonifacii de Archivis liber singularis.

x) L. VI. Originum, c. 4. Edit. Paris. 1601. p. 74. f.

y) Μονα τα βιβλια τε βασιλεως φιλογραμματου τοις υιεσιν επετρεψεν εξελεδαι. In Aem. Paullo Edit. supracit. p. 270.

z) In Lucullo p. 519.

ſeine Zuflucht nahm. a) Er ward durch die Bücher ſeines Atticus vermehrt, von denen der groſſe Mann ſagt: ſie wären ihm lieber, als die Reichthümer des Craſſus. b) Vom Jul. Cäſar ſchreibt Sueton: Deſtinabat bibliothecas graecas et latinas, quas maximas poſſet, publicare, data M. Varroni cura comparandarum et digerendarum. c) Auch Pompejus Macer war zu dieſem Geſchäffte beſtimmet. d) Allein, was der Dictator nur im Sinne hatte, ſetzte Aſinius Pollio unterm Auguſt in das Werk. Primus Bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit, ſagt der witzige Plinius. e) Er baute auf des Kaiſers Einrathen

a) Cum ſalutationi nos dedimus amicorum, abdo me in Bibliothecam. Epiſt. famil. L. VII. 28. Edit. ſupracit. T. III. p. 697.

b) Libros tuos conſerva, et noli deſperare, eos me meos facere poſſe. Quod ſi aſſequor, ſupero Craſſum divitiis, atque omnium vicos et prata contemno. Epiſt. ad Attic. L. I. 4. p. 773. Ich will noch ein paar Stellen herſetzen: Libros tuos cave, cuiquam tradas. Nobis eos, quemadmodum ſcribis, conſerva. Summum me eorum ſtudium tenet, ſicut odium jam ceterarum rerum. Epiſt. 11. p. 775. Bibliothecam tuam cave, cuiquam deſpondeas, quamvis acrem amatorem inveneris; nam ego omnes meas vindemiolas eo reſervo, ut illud ſubſidium ſenectuti parem. Epiſt. 10. p. ead. Wie unangenehm muß ihm alſo der Hausdieb geweſen ſeyn, von dem er ſchreibt: Dionyſius ſervus meus, qui meam bibliothecam multorum numorum tractavit, cum multos libros ſurripuiſſet, nec ſe impune laturum putaret, aufugit. Ego ſi hominem per te recuperaro, ſummo me a te beneficio affectum arbitrabor. Epiſt. Famil. L. XIII. 77. p. 755. Auch Quintus ſein Bruder ſammelte. So ſchreibt ihm Marcus: De Bibliotheca tua graeca ſupplenda, libris commutandis, latinis comparandis valde velim iſta confici, praeſertim, cum ad meum quoque uſum ſpectent &c. L. III. Epiſt. 4. p. 940.

c) C. 44. Edit. Caſaub. Pariſ. 1610. p. 8. f.

d) Ebend. c. 56. p. 11.

e) Hiſt. Nat L. XXXV. c. 2. Edit. ſupracit. T. II. p. 680. Wie konnte doch Menage, der mit den gelehrten Sprachen groß that, überſetzen: y avoit

formé

rathen f) den Vorsaal der Freyheit, und schmückte ihn mit der dalmatinischen Beute; noch mehr aber mit einer öffentlichen griechischen und lateinischen Bibliothek aus. g) August gab seinem Freunde nichts nach. Er baute erstens Gallerien und Büchersäle, die er nach seiner Schwester die octavianischen nannte h) und die unfern von dem Theater des Marcellus waren. Durch die Einrichtung dieser Bibliothek kam der Grammatiker Melissus bey ihm in Gnade; i) sie gieng aber zu Titus Zeiten in Feuer auf. k) Zweytens baute er auf jener Stelle des Palatiums, die von einem Wetterstrale getroffen worden war, nach dem Ausspruche der Wahrsager dem Apoll einen Tempel, und stiftete eine griechische und lateinische Bibliothek daran. l) Die in selber befindlichen Bücher nennt Horaz

Scripta, Palatinus quaecunque recepit Apollo. m)

Hier war der gelehrte C. Jul. Hyginus Custos, n) obwohl Inschriften auch zween Bibliothekare angeben, z. B. Antiochus. Ti. Claudi. Caesaris. a. Bibliotheca. latina. Apollinis.

und

formé une Republique des esprits des hommes? Menagiana Edit. Paris. 1715. p. 144. 8.

f) In Oct. Augusto Suet. c. 29. Edit. supracit. p. 23.

g) Isidorus Orig. L. VI. c. 4. Edit. supracit. p. 74.

h) Τας αποθηκας των βιβλων τας Οκταυιανας απο της αδελφης αυτυ κληθεισας κατεσκευασε. Dion L. 49. Edit. Wechel. Hanov. 1606. p. 417. f.

i) Suet. de illustr. Gram. c. 21. Edit. supracit. p. 123.

k) Dion L. LXVI. Edit. supracit. p. 756.

l) Suet. in Augusto. c. 29. Edit. supracit. p. 23.

m) Epist. L. I. 3. ad Jul. Florum.

n) Suet de illustr. Gram. c. 20. Edit. supracit. p. 123.

und C. Iulius. Falyx. a. Bibliotheca. graeca. Palatina. o) Auch ſie ward bey Neros berüchtigtem Luſtfeuer ein Raub der Flammen. p) Der winſelnde Ovid läßt ſein nach Rom geſandtes Büchelchen von dieſen dreyen Bibliotheken alſo ſprechen:

Inde tenore pari gradibus ſublimia celſis
Ducor ad intonſi candida templa Dei;
Signa peregrinis ubi ſtant alterna columnis
Belides et ſtricto barbarus enſe pater,
Quaeque viri docto veteres cepere, novique
Pectore, lecturis inſpicienda patent.
Quaerebam fratres exceptis ſcilicet illis,
Quos ſuus optaret non genuiſſe parens.
Quaerentem fruſtra Cuſtos me ſedibus illis
Praepoſitus ſancto juſſit abire loco. q)
Altera templa peto vicino juncta theatro,
Haec quoque erant pedibus non adeunda meis.
Nec me, quae doctis patuerunt prima libellis,
Atria libertas tangere paſſa ſua eſt. r)

Gelli-

o) Sie finden ſich beym Jac. Phil. Tomaſinus de donariis c. 3. p. m. 37.
p) Tacitus Annal. L. XV. c. 39. Edit. Gronov. Traject. Bat. 1721. T. I. p. 656. 4. Sieh auch Sylv. Lürſenii de templo et Bibliotheca Apollinis Palat. Accedit Diſſertatio de Bibliothecis Vett. Rom. Franeq. 1719. 8.
q) Glaublich eine Anſpielung auf den Hygin, mit dem Ovid zerfallen war, und den vielleicht die Dirae in Ibin galten.
r) L. III. Triſt. Eleg. 1.

Gellius redet sonst noch von einer tiberischen Bibliothek, s) von einer in dem Tempel des Friedens, t) die Vespasian der Erbauer desselben errichtet haben mag, von einer trajanischen, u) die Vopiscus Ulpia nennt, und zu seiner Zeit in den diokletianischen Bädern findet. x) Von der Büchersammlung des Arzts Seren. Sammonicus, die aus 62000 Stücken bestand, y) muß ich eine lehrreiche Stelle des Jul. Capitolinus hersetzen. Sammonicus vermachte sie dem Kaiser Gordian dem jüngern. Quod eum ad caelum tulit, bemerkt der Geschichtschreiber; z) siquidem tantae Bibliothecae copia et splendore donatus in famam hominum literatorum ore pervenit. Wer der Stifter der capitolinischen Bibliothek gewesen sey, deren Brand Eusebius und Orosius erzählen, a) ist hart abzusehen. Es müßte nur vielleicht Domitian da etwas gethan haben, von dem Sueton überhaupt sagt: er habe die verbrannten Bibliotheken mit allem Fleiße wieder herstellen, allenthalben Abschriften aufsuchen, und sogar zu Alexandria co-

s) Cum in domus Tiberianae Bibliotheca sederemus. L. XIII. Noct. Att. c. 19. Edit. supracit. p. 185.

t) Commentarium L. Aelii studiose quaesivimus, eumque in Pacis Bibliotheca repertum legimus. L. XVI. c. 8. p. 129.

u) Sedentibus forte nobis in Bibliotheca templi Trajani. L. XI. c. 17. p. 159.

x) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos Ulpia tibi Bibliotheca ministrabit. Script. Hist. Aug. Tom. II. In Aureliano. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 271. f. Usus sum praecipue libris ex Bibliotheca Ulpia aetate mea thermis Diocletianis. In Probo. p. 289.

y) In Mangets Biblioth. Scriptorum Medic. lit. S. steht falsch 26cccc.

z) Script. Hist. Aug. T. II. In Gordiano jun. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 237. f.

a) Thesauri Temp. edit. Jos. Scaligeri Lugd Bat. 1606. p. 171. f. Adversus Paganos Hist. L. VII. c. 16. Edit. Mog. 1663. p. 541. 8.

piren und ausbessern lassen. b) Zu Constantins des grossen Zeiten sollen nicht weniger als 29 öffentliche Büchersäle in der Stadt Rom gewesen seyn. c) Daß es aber auch in den kleineren Städten und auf dem Lande welche gegeben habe, bezeuget die vom jüngern Plinius in seinem Geburtsorte Como errichtete, d) und die nun verlohrne Steinschrift, kraft welcher er einer Bibliothek (sey es nun die zu Como, oder eine mailändische; denn darüber wird gestritten) hundert Sestertia, am Betrage beyläufig 3750 römische Scudi, vermachet hat; e) es bezeugt es Gellius, der zweymal von einer tiburtinischen Bibliothek im Tempel des Herkules redet, f) und Martial, der eine Landbibliothek also anspricht:

Ruris Bibliotheca delicati!
Vicinam videt unde lector urbem;
Inter carmina sanctiora si quis
Lascivae fuerit locus Thaliae,
Hos nido licet inseras vel imo,
Septem, quos tibi misimus, libellos. g)

Ehe wir diesen Abschnitt enden, soll noch ein Wort von dem Aeußerlichen der alten Bibliotheken gesagt seyn. Vitruv gebeut: Biblio-

b) In Domitiano. c. 20. Edit. supracit. p. 116.
c) Pub. Victor T. III. Thes. Ant. Rom. Graevii. p. 37.
d) Epist. L. I. 8. Edit. Oxon. 1703. p. 7. 8.
e) Tiraboschi in seiner Storia della Letterat. Ital. T. II. L. 3. c. 1. n. 9. Modena 1772. 4. ist mit vieler Bescheidenheit für Como, Boari in seiner Dissert. de C. Plinii testamentaria Inscriptione. Mantuae 1773. 4. sehr heftig für Mailand. Am Ende hat er 10 Copien der Inschrift stechen lassen.
f) L. IX. c. 14. Edit. supracit. p. 129. und L. XIX. c. 5. p. 269.
g) Epigr. L. VII. 17. ad Jul. Martialem.

bliothecae in orientem spectare debent. Usus enim matutinum postulat lumen. Item in Bibliothecis libri non putrescent; namque in his, quae ad meridiem et occidentem spectant, tineis h) et humore vitiantur, quod venti humidi advenientes procreant eas et alunt, infundentesque humidos spiritus pallore volumina corrumpunt. i) Isidor erzählt, daß die erfahrensten Baumeister kein vergoldetes Gewölb, und keinen andern Fußboden, als einen von karystischem Marmor in den Bibliotheken geduldet haben; weil das Gold blendet, das Grün des Marmors aber die Augen erfrischet. k) Boethius redet von Wänden, die mit Helfenbein und Glas eingeleget waren. l) Glaublich befanden sich also die Bücherschränke (armaria) mit ihren Fächern (nidi, foruli, loculamenta) die Lesepulte (plutei) und Sitzbänke in ihren Reihen (cunei) in der Mitte. Seneca macht Meldung von Schränken, die aus Cederholz und Helfenbein bestanden. m) Allein eine noch größere Zierde gaben die aufgestellten Bildnisse berühmter Männer. Non est praetereundum novitium inventum, heißts beym Plinius, n) siquidem ex auro argentove, aut certe

h) Die wahren Bücherfeinde aus dem Insectenreiche sind nun nach der von der königl. Societät der Wissensch. zu Göttingen für den Julius 1774 vorgelegten, und besonders von J. Hermann M. D. gut beantworteten Preisfrage mehr entdecket. Die besten Schriften darüber sind im hannov. Magazin 1774 und auch besonders abgedruckt worden. S. auch die götting. Anz. 1774. p. 921. und 1776. p. 849.

i) L. VI. c. 7. Edit. supracit. p. 114.

k) Orig. L. VI. c. 10. Edit. supracit. p. 75.

l) De consolat. Philosophiae. L. I. pros. 5. Edit. Delph. Paris. 1680. p. 74. 4.

m) De Tranquillitate. Edit. supracit. c. 9. p. 683. Quid habes, cur minus ignoscas nomen marmore atque ebore captanti. Lipsius verbessert nach Handschriften: armaria cedro atque ebore aptanti. p. 695.

n) Nat. Hist. L. XXXV. c. 2. loco supracit.

ex aere in Bibliothecis dicantur illi, quorum immortales animae in iisdem locis loquuntur. Aſinius Pollio mag der Erfinder geweſen ſeyn; wenigſtens hat er des noch lebenden Varro Bild in die ſeinige geſetzet. o) Eben dieſe Ehre ließ Tiber drey griechiſchen Dichtern widerfahren. p) Trajans Statue kam in die Bibliothek zu Pruſa, q) Numerians in die ulpiſche mit der ſchönen Unterſchrift: Numeriano. Caeſ. Oratori. temporibus. ſuis. potentiſſimo. r) Und Sidon. Apollinaris erfreute ſich die ſeinige eben dort zu haben:

Cum meis poni ſtatuam perennem
Nerva Trajanus titulis videret
Inter autores utriusque fixam
Bibliothecae. s)

Endlich erhellet aus manchen Stellen der Claſſiker, daß es in den Zeiten der Kaiſer ſchon Buchhändler gab, die das Bücherſam-

o) Ebenderſ. Nat. Hiſt. T. I. L. VII. c. 31. Edit. ſupracit. p. 393. Legipont Diſſert. I. de Bibl. irret alſo, wenn er den Silius Ital. zum Urheber macht.

p) Sie waren Euphorion, der nach dem Suidas einſt des Antiochus M. Bibliothek in Syrien vorſtand, Rhianus und Parthenius. Suet. in Tib. c. 70. edit. ſupracit. p. 52.

q) So ſchreibt ihm Plinius: Ipſe in re praeſenti fui, et vidi tuam quoque ſtatuam in bibliotheca poſitam. Epiſt. L. X. 85. edit. ſupracit. p. 281.

r) Vopiſc. in Numerian. edit. ſupracit. T. II. p. 301.

s) Epiſt. L. IX. 16. Edit. Sirmond. Pariſ. 1614. p. 273 8. Utriusque Bibliothecae bedeutet eine griechiſche und lateiniſche. S. auch den Dom. Figrellius de ſtatuis in vett. Bibliothecis in Collect. Mader. ſupracit. p. 71.

sammeln erleichterten. So nennt z. B. Horaz die Sosier, Martial einen Atrectus und Tryphon. t)

§. VI.

Artistis. Theil. Von der Erfindung der Schreibkunst.

Nachdem wir das Bücherwesen und die Bibliotheken bis zur Einführung des Christenthumes übersehen haben, wollen wir auch einen Blick auf das Mittel werfen, durch welches sich die Werke der Gelehrten bis auf diese Zeit erhalten haben. Der Trieb alles Merkwürdige auf die Nachkunft gelangen zu lassen, regte sich schon in der ersten Kindheit der Welt. Gepflanzte Bäume, zusammengetragene Steinhaufen, eingeführte feyerliche Gepränge, kurze Lieder mit umständlichern Erläuterungen der Jugend öfter wiederholet, die chinesischen und peruanischen bunten Schnüre mit ihren verschiedenen Knötchen, auf derer Anblick man sich wichtiger Begebenheiten erinnerte, waren eitel Versuche diesen Trieb zu befriedigen. u) Allein sie reichten nicht aus, und es war noch immer ein tüchtigeres Mittel zu erfinden. Dieses Mittel ist die Schreibkunst, gewiß die nützlichste Erfindung, welcher

t) Horat. Scilicet ut prostes Sosiorum pumice mundus. Epist. L. I. 20. Hic meret aera liber Sosiis. Art. poet. Martial. Ne roges Atrectum. De primo dabit alterove nido rasum pumice purpuraque cultum denariis tibi quinque Martialem. L. I. epigr. 118. Exigis, ut nostros donem tibi, Quincte! libellos. Non habeo, sed habet Bibliopola Tryphon. L. IV. epigr. 72. Christian Schöttgen hat eine lat. und deutsche Abh. de librariis et bibliopolis antiquorum geschrieben. Die deutsche, Nürnb. 1722. 4.

u) De l'origine des Loix, des Arts, et des Sciences par Goguet, T. I. L. II. c. 6. Paris. 1758. 4. S. auch Anselme des Monumens, qui ont supplée au deffaut de l'ecriture et servi de Memoires au premiers historiens. Memoire prem. T. IV. p. 380. Mem. de l'Acad. des Inscr. Memoire second T. VI. p. 1.

cher Diodor folgendes schöne Lob spricht: **Wer wird die Schreibkunst nach Würde preisen! Durch die Buchstaben allein erhalten sich die Verstorbenen im Andenken der Lebenden, und die sich in den entlegensten Orten befinden, sprechen durch dieselben mit entfernten Menschen, als wenn sie ihnen zur Seite stünden. — Man muß daher zwar die Natur für den Grund des Lebens halten; aber das vernünftige Leben** (καλως Ζην) **besteht in der Wissenschaft der Buchstaben.** x) Die ersten Buchstaben nun waren keine Zeichen der Wörter, sondern unförmliche Bilder der Sachen selbst, die der angebohrne Nachahmungstrieb hervorbrachte. So ward z. B. die Sonne durch einen Zirkel, der Mond durch einen Halbzirkel, Ochs und Widder durch Köpfe mit verschiedenen Hörnern, das Wasser durch ein paar horizontale Wellenlinien vorgestellet, welche Zeichen noch itzt in der Astronomie ihren Platz behaupten. Diese Schreibart oder Malerey nennt Clemens von Alexandria die **kyriologische** von κυριος **eigen**, weil sie die Dinge mit ihren eignen Zügen ausdrückte. y) Sie war nun freylich jedem, der offene Augen hatte, verständlich; allein bey der unendlichen Menge körperloser Dinge, die zwar gedacht, gesprochen, aber nicht gemalt werden konnten, bey weitem nicht hinlänglich. Hier mußte also der Verstand anfangen zu arbeiten, und die Bedeutung der schon vorhandenen Bilder auch auf einen allegorischen Sinn ausdehnen, den man nicht mehr mit

x) Bibl. Hist. L. XII. p. 80. edit. supracit.

y) Stromat. L. V. p. 657. Edit. Oxon. 1715. f. S. Naturae et Scripturae Concordia Sect. I. c. 1. Lipsi. 1752. 4.

mit dem Auge, aber doch mit den Gedanken erreichen konnte. So galt nun der Zirkel nicht mehr allein die Sonne, sondern er begann auch Gott, z) den Himmel, die Ewigkeit, das Jahr, a) zu bedeuten. Wir haben hier also die zweyte Schrift, die man ihrer Beschaffenheit halber die symbolische nennen kann, und die eine Art von Bilderphilosophie ist. b) Aber auch diese Schrift, ob sie wohl fruchtbarer war, als die kyriologische, hatte ihre Beschwerden. Denn die symbolischen Bilder ließen verschiedene, ja wohl auch entgegengesetzte Deutungen zu. Z. B. Idanthuras ein Scythenkönig schickte dem Darius, der ihn mit Kriege bedrohte, eine Maus, einen Frosch, einen Vogel, einen Wurfpfeil und einen Pflug. Orontopagas einer von Darius Feldherren sagte: sie übergäben dadurch ihre Wohnungen, ihr Wasser, ihre Luft, ihre Waffen und Aecker. Aber Xiphodres antwortete: Wenn wir uns nicht, wie die Mäuse in der Erde verbergen, wie die Frösche, unters Wasser gehn, wie die Vögel, davonfliegen, so werden wir ihren Pfeilen nicht entrinnen, folglich ihr Land niemal einbekommen. c) Diese Unbestimmtheit machte also die Menschen auf eine andere Art zu schreiben sinnen, welche keine reden-

z) Schön sagt Brockes von ihm: Zirkel, den kein Mensch mit Worten, und kein Geist mit Denken mißt! Dessen Mittel aller Orten, dessen Umkreis nirgend ist.

a) Man prüfe Wort für Wort die nicht genug bemerkte Kunst im schnellen horazischen Jahreszirkel: Frigora mitescunt Zephyris, ver proterit aestas interitura, simul pomifer autumnus fruges effuderit, et mox bruma recurret iners.

b) Nat. et Script. Conc. Sect. I. c. 2.

c) Clem. Alex. Stromat. L. V. p. 672. edit. supracit.

redende Malerey wäre, keine Aehnlichkeit mit den Dingen selbst hätte, sondern in willkührlichen, allgemein angenommenen Zeichen bestünde, auf derer Ansehen jedermann sich gewisser Dinge und Wörter erinnerte. Man kann diese Schreibart die charakteristische nennen. Man sieht aber leicht, daß das menschliche Gedächtniß ihren unendlichen Zeichen kaum gewachsen seyn konnte, und daß der Geist durch diesen Stuffenfortgang zuletzt etwas vollkommneres erreichen mußte. d) Dieses Vollkommnere war denn endlich die alphabetische oder Buchstabenschrift, deren Erfindung eine genaue Untersuchung der Natur der Stimme und ihrer Werkzeuge voraussetzte. Nachdem es einmal gewiß war, daß nur jene Töne einfach wären, die man mit offenem Munde ausstößt, daß alle zusammengesetzten durch Zuthun der Gurgel oder des Gaumens, oder der Zunge, oder der Zähne, oder der Lippen, oder auch der Nase hervorgebracht würden, e) war nichts mehr vonnöthen, als allen diesen verschiedenen, unendlich scheinenden f), aber in sich gar nicht zahlreichen Tönen, aus welchen alle Wörter zusammengesetzet werden, gewisse Zeichen beyzulegen,

aus

d) Nat. et Script. Conc. Sect. 1. c. 5. Goguet Orig. des Loix &c. L. et c. supracit. schiebt hier noch eine Ecriture Syllabique ein, kraft welcher man jede Sylbe nur mit einem Charakter geschrieben haben soll; setzt aber hinzu: nur sehr wenige Völker hätten sich ihrer bedienet.

e) Die Gurgel wird meist in Orient, etwas auch bey unsern Bergvölkern gebraucht. Der Gaumen bildet hauptsächlich unser G. K. Q. X. die Zunge das D. L. N. T. die Zähne das C. R. S. Z. die Lippen das B. F. M. P. W. Die Nase dient den Franzosen und einigen Toscanern.

f) Quis sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit? Cic. Quaest. Tuscul. L. I. Edit. supracit. T. IV. p. 1058.

aus welchen man die Aussprache erkennen könnte, und also die Kunst erlernte:

De peindre la parole et de parler aux yeux. g)

§. VII.

Von den Erfindern der Schreibkunst.

Lassen Sie uns itzt von den Erfindern dieser Schreibarten etwas sagen. Die kyriologische ist so alt, als das Menschengeschlecht. Die ältesten Aegyptier, Phönicier, Chineser, selbst Griechen scheinen sie ausgeübt zu haben, die ihr Γραφειν sowohl für Malen, als Schreiben brauchten. h) Von der symbolischen zeugt Tacitus: Primi per figuras animalium Aegyptii sensa mentis effingebant. i) Ein Beyspiel: Zu Diospel in einem Tempel war die Figur eines Kindes, eines Greisen, eines Habichts, eines Fisches und eines Krokodils eingehauen. Das Kind bedeutet die Geburt, der Greis den Tod, der Habicht Gott, der Fisch den Haß, und das Krokodil die Unverschämtheit. Man las also: **O ihr, die ihr gebohren werdet und sterbet! Gott hasset die Unverschämtheit.** k) Als die Griechen Aegypten zu besuchen anfiengen, bekam diese Schreibart von ihnen den Namen der hieroglyphischen von ἱερος heilig und γλυφειν eingraben, einhauen, weil sie nach eingeführter alphabetischen aus dem Gebrauche

g) Brebeuf in Lucans franz. Uebers. S. noch zu diesem Abschn. des Herm. Hugo schätzbar Werk de prima scribendi origine &c. c. n. Trotzii Traj. ad Rhen. 1738. 8. besonders c. 1. — 6.

h) Origine des Loix &c. T. I. L. 2. c. 6.

i) Annal. L. XI. c. 14. Edit. supracit. p. 405.

k) Clem. Alex. Stromat. L. V. Edit. supracit. p. 670.

brauche des Volkes gekommen, und nur noch den Priestern geläufig war, die nach der alten Weisen Gewohnheit Geheimnisse damit machten. l) Die von den ägyptischen Königen errichteten Obelisken oder Spitzsäulen, davon einige nun in Rom stehen, m) enthalten viele Hieroglyphen, die zu erklären der gelehrte Ath. Kircher sich in verschiedenen Werken bemühet hat. n) Daß aber auch diese Schreibart vielmehr eine Angabe der Natur, als Kunsterfindung gewesen sey, machen die hieroglyphischen Vorstellungen aus der mexicanischen Geschicht glauben, die sich auf 65 gemalten Blättern unter andern Schätzen der kaiserl. Bibliothek befinden. o) Ja de Guignes sucht so gar zu zeigen, daß die chinesischen Charaktere von den ägyptischen Hieroglyphen abstammen, und daß also ihre vollständige Kenntniß zur Lesung und Erklärung alter ägyptischer Monumente dienen könne. p) Ueberhaupt sagt

l) Orig. des Loix &c. l. cit. p. 167. S. auch Schumachers Versuch die Geheimnisse in den hierogl. Denkbildern aufzuklären, Wolfenb. und Leipzig 1754. 1. B. 1. Hauptst. §. 2 - 6. 4. und Nouveau Traité de Diplomatique. T. I. Part. II. Sect. 2. c. 2.

m) S. Restes de l'ancienne Rome par d'Ouverbeke. Amst. 1709. T. II. p. 12. f. reg. Es sind 12 Blätter.

n) Z. B. in seinem Oedipus Aegyptiac. IV. Voll. Romae 1652 — 54. f. Obelisci Aegypt. nuper inter Isaei Rom. rudera effossi Interpretatio Romae 1666. f. Obeliscus Pamphilius. Romae 1650. f. Nous devons louer, schreibt der bescheidene de Guignes, les savans efforts de Kircher, dont les ouvrages sont remplis d'érudition — tous ceux, qui ont suivi leur exemple, même en se trompant, meritent les plus grands éloges. T. XXXIV. de l'Acad. des Inscr. Mem. p. 47. S. auch Mem. de l'Acad. des Inscr. T. I. p. 193.

o) Nessel hat eine Probe davon in Parte VI. Catalogi Bibl. Caes. Mss. ad pag. 163. S. auch Orig. des Loix l. cit. p. 164.

p) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXIX. Mem. p. 1. und T. XXXIV. Mem. p. 1.

sagt du Halde von der chinesischen Sprache und Schrift: La langue de la Chine n'à rien de commun avec les langues mortes ou vivantes, que nous connoissons. Elle n'en à ni les figures, ni la construction. Toutes les autres langues ont un Alphabet d'un certain nombre des lettres, qui par leurs combinaisons differentes forment des syllabes et des mots; celle-ci est sans Alphabet, elle à autant de caracteres et de figures differentes, qu'il y à de mots. q) Die Erfindung der alphabetischen Schrift endlich eignen einige Gott zu, der sie dem Adam, oder wie andere wollen, dem Moses eingegeben haben soll. r) Allein das hebräische Alphabet scheinet für eine göttliche Eingebung zu unvollkommen, und Moses hätte eine so wichtige Gutthat gewiß nicht ungerühmet gelassen. s) Andre machen Adam, Seth, oder doch Henoch zum Erfinder, weil sich, wie sie glauben, die wahre Lehre ohne schriftliche Fortpflanzung nicht hätte erhalten können. t) Aber sie bedenken das lange Leben der damaligen Menschen, und die öfteren göttlichen Erscheinungen nicht, und werden von so vielen Völkerschaften, die ohne Schrift fortgedauert, und ihre Lehren bloß

q) Descript. de la Chine. T. II. p. 268. S. auch Frerets Reflexions sur les principes généraux de l'art d'ecrire, et en particulier sur les fondemens de l'ecriture Chinoise. Mem. supracit. T. VI. p. 609. Den Schülern kann zu einem Begriffe von dieser Schrift das Monument vorgezeigt werden, das in Kirchers China illustrata ad p. 13. steht, wenn kein chinesisches Original bey der Hand ist.

r) Sie stehn vor Hambergers Nachr. von den vornehmsten Schriftst. 2. Abhandl. §. 2. Neuer sind Conjectural Observations of the origin and progress of the letters. Lond. 1771. 8.

s) Heumanns Acta Philos. Vol. I. p. 806.

t) Hamb. l. cit. §. 3.

durch mündliche Uebergabe weit herabgebracht haben, widerleget. u) Dieſes kann noch darüber beweiſen, daß nicht einmal Noe und ſeine Söhne die Schreibkunſt gehabt haben. Vor Moſes aber mag ſie ſchon einige Zeit bekannt geweſen ſeyn, ſo daß er ſie nicht erſt aus den Tafeln Gottes gelernet hat; theils, weil er im Buche Exodus noch vor dem Empfange der Tafeln ſchon zweymal ſchreibet, x) theils, weil er Gott bittet, dem Volke die Ausſchweifung mit dem goldnen Kalbe zu vergeben, oder ihn aus ſeinem Buche zu tilgen. y) Es muß alſo in einem Zeitpuncte zwiſchen Noe und Moſes die Buchſtabenſchrift erfunden worden ſeyn, und hier treten die Aegyptier und Phönicier auf. Für die erſten ſpricht Tacitus: Literarum ſemet inventores perhibent. z) Und Plato: ein Aegyptier Theut (Thoth, Taaut, Hermes u. ſ. w.) er mag nun ein Gott oder göttlicher Menſch geweſen ſeyn, ſoll der erſte die Unendlichkeit der Töne in Selbſtlauter und Mitlauter unterſchieden, alle ihre Arten geprüfet, und ſo die Schreibkunſt hervorgebracht haben. a) Anderswo nennt er

u) Ουδε γαρ γραμματα εϛι πω τοις εν τϛτω τω μερει της περιωδϛ γεγονοσι. Plato de Legib. L. III. Edit. Serrani T. II. p. 680. 1578. Pariſ. f. Eben dieß bezeugt von den Juden Strabo Geogr. L. XV. Edit. Henr. Petri Baſil. 1549. p. 673. f. Von den Thraciern Aelian Var. Hiſt. L. VIII. c. 6. Edit. Tigur. Geſn. p. 445. f. Und in unſern Tagen mögen auch Oſſians Gedichte mitbeweiſen.

x) Scribe hoc (den Sieg über Amalek) ob monimentum in libro. c. 17. v. 14. Scripſit Moſes univerſos ſermones Domini. C. 24. v. 4.

y) Dimitte — aut ſi non facis, dele me de libro tuo, quem ſcripſiſti. Exod. c. 32 v. 32.

z) Annal. L. XI. c. 14. edit. ſupracit. p. 405.

a) Ειτε τις θεος, ειτε και θειος ανθρωπος. In Philebo Edit. ſupracit. T. II. p. 18.

er ihn Πατερα των γραμματων. b) Von den Phöniciern sagt Lucan:

Phoenices primi, famae si creditur, ausi
Mansuram rudibus vocem signare figuris. c)

Und Plinius: Gens Phoenicum in magna gloria litterarum inventionis. d) Vielleicht kann die Sache auf folgende Art berichtiget werden: Sanchuniathon, der, wie Philo Byblius bezeuget, sich um die Geschicht des Tauts sehr bemühte, giebt beym Eusebius e) diesen zum Erfinder der ersten Buchstaben an. Er war aus Chams Geschlechte ungefähr 150 Jahre nach der Sündflut, erfand sie in Phönicien, und brachte sie nach Aegypten, wo seine Nachkommen bey 400 Jahre regieret haben. f) Von da kam die Schrift nach Syrien, Arabien, Chaldäa und Aethiopien. Kadmus und die Pelasger brachten sie nach Griechenland, g) und Latien; da lernten sie die Hetrurier vom Demarat aus Korinth, und die Aborigines vom Evander aus Arkadien. h) Die Spanier mögen sie von den Phöniciern über Gades, die Gal-

b) In Phaedro T. III. p. 275.
c) Pharsaliae L. III. Edit. Lugd. Bat. 1626. p. 53. 8.
d) Hist. Nat. L. V. c. 12. Edit. Hard. suprac. T. I. p. 259.
e) De Praep. Evang. L. I. p. 31 et 36. Edit. Colon. (Lipsi.) 1688. f.
f) Hamberger l. cit. §. 5. aus Jacksons Chronol. Ant. Vol. III. p. 91--95.
g) Plin. Hist. Nat. L. VII. c. 56. edit. suprac. p. 412. Von Buchstaben in Griechenland vor Kadmus s. J. ab Ihre Scripta versionem Ulphilanam et linguam Moesogothicam illustrantia &c. Berol. 1773. p. 213.
h) Tacit. Annal. L. XI. c. 14. edit. suprac. p. 406. S. auch für diesen §. Hugos de prima scrib. orig. c. 3. und Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. 2. Sect. 2. c. 4.

Gallier von den Phocäern, die Massilia bauten, empfangen haben. Von da wird sie gegen den nördlichen Theil Europens gerücket seyn, wenn sie nicht etwa dorthin von Thracien gebracht worden ist.

§. VIII.

Von der Gestalt der Buchstaben.

Sie hatte anfangs allenthalben die phönicische oder samaritanische Gestalt, davon uns Swinton, Barthelemy und Dutens aus Münzen und Steinschriften die Alphabete zu sammeln gesuchet haben. i) Nachher wurde sie verschiedentlich verändert, wozu unter andern die jüngere Art von der Linken zur Rechten zu schreiben beygetragen hat. Chishull hat dieses auf einer Alphabettafel sehr schön gezeiget. k) Die älteste hebräische Schrift ist also die samaritanische; die wir itzt die hebräische nennen, ist die jüngere chaldäische oder assyrische. l) Die ältesten griechischen Buchstaben erscheinen erstens in der Aufschrift einer hermetischen Statue, die aber den Kopf verlohren hat, und itzt an der Stelle des

i) Philosophical Transactions Vol. XLVIII. P. II. Edit. Witteb. p. 338. Vol. LIII. p. 141. Vol. LIV. p. 58 und 195. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXVI. p. 577. und T. XXX. p. 405. Explication de quelques Medailles de Peuples, de Villes et de Rois Grecq. et Phenic. Lond. 1773. 4. und Explication de quelques Medailles Phenic. ibid. 1774. 4.

k) Antiquitates Asiat. christianam Aeram antecedentes. Lond. 1728. p. 24. f.

l) Certum est Esdram scribam legisque doctorem post captam Hierosolymam et instaurationem templi sub Zorobabel alias literas reperisse, quibus nunc utimur; cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum et Hebraeorum characteres fuerint. S. Hieron. in Prol. galeato. S. Bibl. Edit. Paris. 1662. p. VIII. f. J. Gill hat 1766 zu London in einer Diss. concerning the Antiquity of the Hebrew Language, Letters &c. 8. das Gegentheil zu behaupten gesucht.

des alten Sigäums in einem schlechten christlichen Dorfe vor der Kirche liegt. Sherard englischer Consul zu Smyrna hat sie entdecket, Chishull mit Anmerkungen herausgegeben, m) und Chandler nun wieder neu stechen lassen. n) Zweytens in einer andern Aufschrift, die der Abt Fourmont auf einer gelehrten Reise nach Griechenland zu Schabochori, welches das alte Amyklä ist, auf einem Marmor entdecket hat. o) Beyde Aufschriften gehen über 2000 Jahre hinaus. Die alten ägyptischen Buchstaben verrathen ebenfalls viele Aehnlichkeit mit den phönicischen, wie es der Graf Caylus von zwey beschriebenen Stücken einer Leinwand, in welche Mumien gewickelt waren, bezeuget, auf derer letzterm er gar das hebräische Wort Eden zu entdecken glaubet. p) Auch die etruscische Schrift, wie sie beym Gruter auf den zu Gubio ausgegrabenen Tafeln erscheint, q) kömmt mit der phönicischen oder pelasgischen überein. Ueberbleibsel der ältesten latei-

m) Libr. supracit. pag. 2.

n) Inscriptiones antiquae Oxon. 1774. f. Revet hat in der neuen Abzeichnung vor dem ε zwischen μελεδαινεν und ο Σιγαιεις einen kenntlichen Strich vom μ beobachtet; daß nun also: μελεδαινεν με ο Σιγαιεις zu lesen ist.

o) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XV. p. 395. Im Abgange dieser Werke kann man die angeführten und noch folgenden Inschriften im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. II. c. 10. Tab. 6. ad p. 626. finden. S. auch Renaudots Memoires sur l'orig. des lettres grecques. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. II. p. 246 und 265. und Nouv. Traité. de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. c. 5.

p) Recueil d'Antiquités T. I. p. 74. T. V. p. 78. Paris. 1752. 4.

q) Corpus Inscriptionum T. I. p. 142. Amst. 1707. f. S. auch Remarques sur quelques Inscr. en langue Etrusque &c. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. I. p. 204.

lateinischen Schrift sind z. B. auf einem Gefäße im I. Th. der Wienerausgabe der winkelmann. Kunstgeschicht V. Cap. auf dem Piedestale der Ehrensäule des C. Duillius, die im IX. Th. des Thesaurus Italiae Graev. beschrieben wird, r) und auf der ährenen Tafel mit dem S. C. wider die Bacchanalien, die sich in der kaiserl. Bibliothek befindet, und vom Matth. Aegyptius commentiret worden ist. s) Alte runische Alphabete endlich hat Hickes auf Tafeln gesammelt, so wie Matth. Bel das Hunnoscythische und die Encyclopedie von Yverdon das arabischkufische vorgestellet hat. t) Allein in welcher Richtung wurden nun alle diese verschiedenen Buchstaben von den alten Völkern gezeichnet? Man glaubet dreyerley Arten zu schreiben bemerket zu haben: die kreisförmigte, die senk- und die wagerechte. Ein Beyspiel der ersten ist auf dem Diskus des Iphitus beym Pausanias, auf welchem die Verkündigung des Stillstandes zur Zeit der olympischen Spiele ins Runde lief. u) Vielleicht ist dieses die Art, die bey den Griechen σπυριδον oder σπειρηδον, von σπυρις ein **Korb**, oder σπειρα ein **Ring**, heißt. x) Auch die alten nordischen Völker schrieben zuweilen kreisförmigt und verschlungen, wie es beym

Hickes

r) Parte VIII. Dissertatio Gaugis de Gozze. Sie ist auch beym Gruter T. II. p. 333, und in den Restes de l'anc. Rome p. 43. T. II. zu sehen.

s) Senatusconsulti de Bacchanalibus - explicatio. Neap. 1729. f. Am Ende ist die Tafel selbst in Kupfer gestochen.

t) P. III. Thes. Lingg. Septentr. Oxon. 1705. Tab. I. f. De vetere literatura Hunnoscythica. Lips. 1718. Sect. II. ad pag. 25 et 31. 4. Planches T. I.

u) Ες κυκλȣ σχημα περειισιν επι τω δισκω τα γραμματα. Edit. supracit. L. V. p. 325.

Hickes auf einem Grabsteine zu sehen ist, und allegorisch von dem Bande der Liebe und Freundschaft ausgeleget wird. y) Die senkrechte Schreibart, wo Buchstab unter Buchstab, z) oder Wort unter Wort steht, hieß κιονηδον. Auch sie war nach dem Eustathius bey den alten Griechen gebräuchlich, a) und noch heut zu Tage schreiben die Chineser, Japaner, Tartarn und Ingureser von oben herunter, die Philippiner, Malayen und Malaccenser aber von unten hinauf. b) Die wagerechte war bey den Phöniciern, Aegyptiern, Hebräern, und älteren Griechen von der Rechten zur Linken üblich; Pronapides, den Diodor zu Homers Lehrer macht, soll sie eingeführet haben. c) Aber Herodot sagt, daß schon zu seiner Zeit die Griechen von der Linken zur Rechten geschrieben und gerechnet hätten. d) Dieser Brauch muß auch wirklich wenigstens 560 Jahre vor Christi Geburt angefangen haben, weil die oben angeführte Inscriptio Sigaea und Amyclaea schon so geschrieben ist. Ein Beweis der orientalischen Abkunft der edlen ungarischen Nation ist, daß auch sie einst von der Rechten zur Linken geschrieben hat. e) Man vermengte auch zeilen-

x) Fabricii Biblioth. graeca L. I. c. 27. §. 3. 4.

y) Loc. cit. pag. 3.

z) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.

a) Ὀυς (στιχες) οἱ παλαιοι ουχ ὡς νυν ἡμεις κατα μετωπον, αλλα κατα βαθος εγραφον. Ad Iliad. ψ. T. II. p. 1305. Edit. supracit.

b) Die Gewährsmänner stehen im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. cap. 7.

c) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.

d) Ἑλληνες μεν απο των αριστερων επι τα δεξια φερεντες την χειρα. L. II. c. 36. Edit. Gronov. Lugd. Bat. 1715. p. 102. f.

e) Belius de vet. Lit. Hunnoscythica Sect. II. §. 20.

weise beyde Arten, so wie die Ochsen den Pflug ziehen (Βουστροφηδον) und fieng von der Rechten oder Linken an. Dieß mag dem Palamedes und Simonides zur Erfindung der gleichseitigen Buchstaben ΘΞΦΧ und ZHΨΩ Gelegenheit gegeben haben. So geschrieben sind z. B. die Inscriptio Sigaea, eine andre, die de la Bastie beym Muratori angiebt, f) und einige auf dem Kasten des Cypselus, von dem Pausanias erzählet. g) Vallancey hat diese Schreibart noch in einigen irländischen Urkunden, die Leland ins VIII Jahrhundert setzt, entdecket. h) Allein überhaupt scheint sie ihrer Beschwerlichkeit halber bald aus der Mode gekommen zu seyn.

§. IX.

Von dem Stoffe, worauf man schrieb.

Nach den Arten zu schreiben kömmt auch der Stoff zu betrachten, auf dem geschrieben wurde. Hier finden sich Steine, Metalle, Holz, Wachs, Helfenbein, Blätter und Häute der Bäume, Muscheln, Leinwand, Thierhäute, Pergament, ägyptisches Papier, Cottonpapier, von welchem letzten man auf unser Leinenpapier verfallen seyn kann. Von der Steinschrift zeugen die Gesätztafeln, und der Brustschild des Hohenpriesters, auf dessen Edelsteinen die Namen der XII Stämme gegraben stunden; i) es zeuget Job, da er aufrufft: O möchten meine Reden mit

f) Nov. Thesaurus Vett. Inscriptionum T. I. Tab. 2. Mediol. 1739. f.
g) L. V. p. 320. Edit. supracit.
h) Pag. 27 der Vorrede zu Th. Lelands History of Ireland. London 1773. 4.
i) Exod. 31. v. 18. Und Lamy de Tabern. Foed. L. III. Sect. IV. edit. Paris. 1720. p. 488. f.

mit dem Meißel in Stein gegraben werden! k) es zeugen die mit Hieroglyphen bezeichneten Pyramiden und Obelisken der Aegyptier, l) die gebrannten Steine, auf welchen nach Plinius die Babylonier astronomische Beobachtungen von 720 Jahren angemerket hatten, m) endlich die blekingischen Felsen, in welche der nordische König Harald Hyldetand zur Zeit des Kaisers Gallienus die Thaten seiner Ahnen hauen ließ. n) Von dem Bley redet Job an der angeführten Stelle. o) Pausanias hat Hesiods Werke darauf gesehen, p) Plinius macht es zum Stoffe öffentlicher Urkunden, q) der Consul Hirtius zu Mutina belagert unterhielt mit D. Brutus auf Bley einen Briefwechsel, r) und der gelehrte Montfaucon hat selbst ein Bleybüchlein von acht Blättern unter den Händen gehabt. s) Dennoch ward Aerz der Dauer wegen mehr gebrauchet. So kommen nach den 12 Tafeln der römischen Gesätze in der Maccabäergeschicht die ähre-

k) Cap. XIX. v. 23. 24.

l) Saxis tantum volucresque, feraeque, sculptaque servabant magicas animalia linguas. Lucan. Pharf. L. III. v. 223.

m) Hist. Nat. L. VII. c. 56. Edit. supracit. p. 413.

n) Ol. Wormii Dan. literatura antiquiss. Edit. Amst. 1636. c. 20. und Stephanius in not. ad Saxonem Gram. Praef. p. 15. Edit. Soc. 1644. f.

o) v. 23.

p) Και μοι μολυβδον (tabulam) εδεικνυσαν, γεγραπται δε αυτω τα Εργα. L. IX. p. 588. Edit. suprac. Auch Joseph der Jude nennt χαρτας μολυβδινες L. I. Antiquit. Und nach Sueton legte Nero ein solches Bleyblatt auf die Brust die Stimme zu erhalten. In Nerone c. 20.

q) Publica monumenta plumbeis voluminibus-confici caepta. Hist. Nat. L. XIII. c. 11. edit. suprac. p. 689.

r) Dio Cass. L. 46. p. 315. edit. suprac.

s) Palaeographiae graecae L. I. c. 2. p. 16. edit. Paris. 1708. f.

nen Tafeln vor, auf welchen das Bündniß der Römer mit den Jüden ſtand, und unterm Veſpaſian ſchmolzen 3000 dergleichen beſchriebene Tafeln im Capitol durch einen Brand zuſammen. t) Ueberhaupt wurden ihnen Geſätze und Verträge anvertrauet. Ein Paar merkwürdiger Ueberbleibſel davon ſind das S. C. de Bacchanalibus in der kaiſerl. Bibliothek, und Trajans Tabula alimentaria zu Piacenza. u) Hölzene Tafeln wollen einige für die erſte Materie angeben. x) Von Solons Geſätzen ſchreibt Gellius: Athenis axibus (griechiſch Ἄξονες, Κυρβεις) ligneis inciſae ſunt. y) Im IV Jahrhunderte wurden ſie bey kaiſerlichen Verordnungen mit Bleyweiß überzogen. z) Der Wachsüberzug iſt viel älter. Der römiſche Vertrag mit den Albanern ward aus Wachstafeln verleſen. a) In den herkulaniſchen Entdeckungen fanden ſich wahrhafte ſolche Tafeln, die umher einen Rand von ſtarkem ſilbernen Bleche haben; aber, die man unter den dresdenſchen Alterthümern vorzeigt, erkläret Winkelmann für Betrügerey. b) In Frankreich hat man noch viele aus ſpäteren Zeiten.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. 1.

u) S. Exemplar Tabulae Trajanae ex aere — pro pueris et puellis alimentariis — cum expoſitione Lud. Ant. Muratorii, cura et recenſione Ant. Franc. Gorii 1749 Florentiae. f. Sie ſteht auch in Maffei Muſeo Veronenſi p. 381.

x) Calmet Diſſert. ſur la forme des Livres p. 24.

y) Noct. Att. L. II. c. 12. edit. ſuprac. p. 31. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 3.

z) Cod. Theodoſ. L. XI. Tit. 27. Edit. Lugd. Jac. Gothofr. T. IV. p. 188. 1665. f.

a) Livii Dec. I. L. 1. Edit. Blaeu Amſt. 1633. p. 15. 12.

b) Winkelmanns Sendſchr. von den herkulan. Entdeckungen. pag. 85. Dresden. 1762. 4.

ten. c) Reichere Leute hatten helfenbeinene Tabletten. So heißts beym Martial:

Languida ne triſtes obſcurent lumina Cerae,
Nigra tibi niveum litera pingat ebur. d)

Wenn ſie nur aus zwey Blättern beſtanden, waren ſie Diptycha u. ſ. w. e) Es gab aber auch Bücher auf dieſem Stoffe. Habet Bibliotheca Ulpia, ſchreibt Vopiſcus, in armario ſexto librum elephantinum, und ſetzt hinzu: Man hätte Rathſchlüße, die die Kaiſer betrafen, lang auf Helfenbein geſchrieben. f) Virgils Sibylla ſchrieb auf Baumblättern. g) Plinius nennt die von der Palme, Diodor die vom Oelbaume, h) und in Oſtindien wird noch heut zu Tage auf Blättern geſchrieben. i) Von der Baum-

c) Lebeufs Memoire touchant l'uſage d'écrire ſur de tablettes de cire &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XX. p. 267. Nouv. Traité de Dipl. loc. cit. c. 2.

d) L. XIV. Epigr. 5.

e) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Der Namen iſt von πτυσσω falten, zuſammenlegen. Hieher gehören aus den Mem. de l'Acad. des Inſcr. Explication d'un Diptyque d'yvoire. T. V. p. 300. Explication d'un Diptyque ſingulier. T. XVIII. p. 316. Diptychon Leodienſe cum comment. Alex. Wilthemii. Leod. 1659. f. De Diptycho Brixiano epiſtola. Turici 1749. f. u. dergl. Chr. Aug. Salig de diptychis veterum. Hal. 1731. 4.

f) In Tacito edit. ſuprac. p. 285. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Irgendwo ſteht in vollem Ernſte: libri elephantini wären Bücher von ungeheurer Größe geweſen.

g) Foliis notas et nomina mandat. Aeneid. L. III. v. 444.

h) In palmarum foliis primo ſcriptitatum. Hiſt. Nat. L. XIII. c. 11. Edit. ſuprac. p. 689. Bibl. Hiſt. L. XI. Edit. ſuprac. p. 65.

i) Die Zeugen ſtehn im Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Die däniſchen Miſſionare haben Bibelüberſetzungen auf Palmblättern nach Europa gebracht. S. Baumgart. v. merkw. B. T. 9. p. 288.

Baumhaut oder dem Baſte zeugt Iſidor: Liber eſt interior tunica corticis, quae ligno cohaeret, in qua antiqui ſcribebant. k) Hiezu diente beſonders den Römern die Linde. l) Bey den Athenern wurde zur Landesverweiſung gefürchteter Bürger mit Muſchelſchalen (οστρακον) geſtimmet, auf denen der Namen des Beklagten geſchrieben war; daher der Oſtraciſmus. m) Auf Leinwand waren nach dem Symmachus die Ausſprüche der Sibyllen, nach dem Livius römiſche Annalen geſchrieben. n) Die ulpiſche Bibliothek beſaß dergleichen Bücher, o) obwohl nach dem Plinius anfangs nur Privatſachen darauf angemerket wurden. p) Von den Thieren nahm man erſt nur die von den Haaren gereinigten Felle, bis das Pergament erfunden ward. q) Dergleichen Felle ſind noch unter andern in der Dominicanerbibliothek zu Bologna, worauf der Pentateuchus ſteht. r) Vielleicht

k) Orig. L. VI. c. 12. Edit. ſupracit. p. 76.

l) Cedrenus Edit. ſupracit. T. I. p. 170. Das griechiſche Φιλυρα Linde wenden heutige Lateiner auf einen Bogen unſers Papiers an.

m) Diod. Sic. Bibl. Hiſt. l. ſupracit.

n) Monitus Cumanos lintea texta ſumſerunt. L. IV. Epiſt. 34. Edit. Pariſ. 1604. p. 102. 4. Lic. Macer autor eſt (conſules) in linteis libris ad Monetae inventos. Dec. I. L. 4. c. 7. edit. ſupracit. p. 115.

o) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos ulpia tibi Bibliotheca miniſtrabit. Vopiſc. in Aureliano. edit. ſuprac. p. 271.

p) Privata linteis voluminibus confici caepta. Hiſt. Nat. L. XIII. c. 11. ed. ſuprac. p. 689.

q) Τας βιβλας διφθερας καλεουσιν απο τα παλαια Ιωνες, ὁτι εν σπανει βιβλων (papyri, ſetzt der Dollmetſch hinzu, Aegypti et Syriae) εχρεωντο διφθερησι αιγεησι και οιεησι. Herodot. L. V. c. 58. edit. cit. p. 307. Diodor nennt die Schriften der perſiſchen Könige βασιλικας διφθερας. L. II. edit. cit. p. 84.

r) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4. Montfaucon im Diar. Ital. p. 399. ſagt, es ſey der Pentateuchus.

leicht sind auch die Tabletten, die man von παλιν wieder, und ψαω schaben Palimpsesti nannte, von Leder gewesen. Das Pergament ward erfunden, weil man aus Eifersucht mit der Bibliothek zu Pergamo die Papierausfuhr in Aegypten verbothen hatte. s) Man machte weißes, purpurnes und gelbes, welches letzte aber nur auf einer Seite gefärbet ward. t) Von diesem redet Persius:

Positis bicolor membrana capillis. u)

Das ägyptische Papier hat ein hohes Alter. Varro fehlt beym Plinius, wenn er die Erfindung in die Zeit setzt, da Alexander Alexandria erbaute. x) Guilandinus hat in seinem Commentar von dem Papier gezeigt, daß es schon Anakreon, Alkäus, Plato u. a. gekannt haben. y) Es wurde aus den dünnen, mit einer Nadel gesonderten, auch vielfach, wenn man wollte, in die Quere übereinander gelegten, mit Nilwasser, und nachher auch mit Leimen bestrichenen, gepreßten, an der Sonne getrockneten,

und

s) Plin. L. et c. supracit. p. 690.

t) Isidor. Orig. L. VI. c. 10. edit. supracit. p. 75. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4.

u) Satira III. v. 10.

x) L. et c. supracit. p. 689.

y) In tria capita Plinii majoris de Papyro. Membro 2. Edit. Salmuth. Ambergae 1613. p. 29. 8. Der Nouveau Traité de Diplomatique l. cit. c. V. p. 490. muß den vortrefflichen Hamberger verführet haben in seiner zweyten vorläuf. Abh. p. 80. den Guilandinus einen Italiener zu nennen. Noch dazu steht durch einen Druckfehler Melcho Guibandini. Der Mann gehört uns an, und war ein Königsberger aus Preußen. Ich dächte, er hieß Wieland oder Wieländer. Der lange Aufenthalt in Italien mag den Namen verstaltet haben, so wie aus Wilhelm Guilelmus, aus Werner Guarnerius ward.

und aufgerollten Häuten eines Schilfrohres gemacht, das Βυβλος, Δελτος, Παπυρος hieß, und nun in der Landesſprache Berd genennet wird. z) Eine ſolche Rolle hieß bey den Römern Scapus, und hatte die ſchönſte Weiße, beſonders bey den Hauptgattungen, der Charta hieratica, auguſta, livia, claudia. Die ſchlechteſte war die Emporetica oder das Packpapier. a) Da die Pflanze nicht immer gut wuchs, und man noch dazu ein Monopolium damit trieb, hörte der Gebrauch ums XII Jahrhundert auf. b) Auf ſolchem Papiere ſind geſchrieben die Charta Ravennas in der kaiſerl. von 504, c) eine andere Charta ſecuritatis in der königl. franzöſiſchen Bibliothek von 564, d) die in dem Archive der Schule di ſan Niccolò de' Greci zu Venedig gefundene von 553, e) verſchiedene Bücher im Herkulanum u. a. f) Einige dergleichen Ueber-

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 5. Winkelm. Sendſchr. v. d. herkulan. Entdeck. p. 64. und Nachr. v. d. neueſten herkul. Entdeck. p. 47. Montfaucons Diſſertation ſur la plante appellée Papyrus &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. VI. p. 592. Des Grafen Caylus Diſſertation ſur le Papyrus. T. XXVI. p. 267. In der Scala Coptica p. 198 heißt ΠΙΕΡΒΙΝ biblus, juncus, papyrus; durch Verſetzung der Buchſtaben ΒΕΠΙΡΙΝ. Concord. Nat. et Script. p. 76. Auſon nennt das Papier Melonis (Nili) albam paginam, und die Buchſtaben darauf Cadmi nigellas filias. Epiſt. 4. ad Theonem.

a) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. Chronicon Gottwic. L. I. p. 12.

b) Euſtath. in Φ Odyſſ. T. III. edit. cit. p. 1913. S. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi T. III. Diſſ. 43. p. 831.

c) Sie ſteht in Mabillons V. B. de Re diplomatica. Pariſ. 1709. ad p. 458 oder Tab. LVIII. und noch beſſer in Ad. Franc. Kollarii Analectis Monumentorum T. I. Vindob. 1761. p. 1027.

d) In Mabillons angeführtem Werke Supplem. p. 73.

e) Deſcrizione e Spiegazione di un antichiſſimo e ſegnalato Papiro del ſeſto ſecolo ora ſcoperto e pubblicato in Vinegia da Girol. Zanetti 1763. f. reg.

f) Winkelm. locc. ſupracitt.

Ueberbleibsel sind ehemal zum Beweise angeführet worden, daß man auch aus Baumrinden Papier gemacht habe; allein sie werden nun für ägyptisches Rohrpapier erkannt, und die Verfasser des Nouveau Traité de Diplomatique, die für die Existenz des Rindenpapiers streiten, können ein einziges Mspt aus der Abtey St. Germain des Pres anführen, das ihnen aus Rinde zu bestehen scheint. g) Den Ursprung des Cottonpapiers (Charta bombycina, bambacina, cuttunea, damascena) aus Baumwolle und Tuchfäsern setzt Montfaucon ins IX Jahrhundert. h) Er mag zum Verfalle des ägyptischen beygetragen haben. Griechische Bücher, besonders vom XIII und XIV Seculo, kommen darauf öfter vor; aber wenige lateinische. i) Den Zeitpunkt der Erfindung unsers Leinen- oder Lumpenpapiers zu entdecken hat Meerman einen Preis aufgesetzet. Er denkt, man müße ihn zwischen 1250 oder 70 und 1302 suchen, k) obwohl Montfaucon vom XII, und einige andern gar vom VIII Jahrhunderte reden. l)

g) Nouveau Traité de Dipl. l. cit. c. 6. Ihr Gegner ist besonders Maffei in seiner Istoria diplomatica.

h) Palaeogr. graeca à p. 17. S. auch seine obenangeführte Dissertation. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VI.

i) Palaeogr. gr. p. 19. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 7.

k) Admonitio de chartae nostratis seu lineae origine. Roterod. 1762. 4. fol. in 8. Von Murr hat unlängst zu Nürnberg zwey Papierblätter entdecket, auf derer einem die Consules, Scabini und Nominati von 1319 verzeichnet sind. Sie sind ziemlich dicht, aber noch etwas rauh und nicht gar weiß. S. sein Journal. 2. Th. 1776. Von D. Schäffers Versuchen Papier ohne Lumpen zu machen S. Allg. d. Bibliothek XI. 1. p. 283. und von Claproths Umarbeitung altes gedrucktes Papieres die Götting. Anz. 1774. 143 und 155 Stück.

l) Montfaucon in der angef. Dissert. Orlandi Orig. della Stampa p. 220.

Bisher ist keine sichere Probe vorm XIV aufgewiesen worden. m) Die Chineser verfertigen ihr Papier aus Bambusrohre, wie es du Halde beschreibet. n) Es ist größer und feiner, als das unsere; kann aber nur auf einer Seite beschrieben werden, und ist in Europa nun nicht mehr selten.

§. X.

Von dem Schreibzeuge.

Wie war nun das Geräth der Alten zum Schreiben beschaffen? Jul. Pollux nennt einen Theil davon in seinem Onomastikon. o) Zur Stein- und Metallschrift bediente man sich des Meißels (Γλυφειον, Celtes, Caelum) p) bey hölzenen und wächsenen Tafeln aber eines Griffels, der ΥΥ, Γραφειον, Στυλον, Stilus hieß. q) Verschiedene Abbildungen davon legt uns der Nouveau Traité de Diplomatique vor. r) Der letzte war meist an einem Ende spitzig, am andern platt, um das Geschriebene im Wachse wieder auslöschen zu können, was die Lateiner Stilum vertere nannten. s) Davon ist das artige Räthsel:

De

m) Nouv. Traité de Dipl. L cit. c. 8.
n) Hist. de la Chine. T. II. p. 289. Man kann auch für diesen §. den Hugo de prima scribendi origine c. 10 und 11. zu Rathe ziehen.
o) L. X. c. 14. Edit. Amst. 1706. T. II. p. 1213. f.
p) Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. 10.
q) Schwarzii Exercitatio de varia supellect. rei librar. Vett. Altorf. 1725. §. 9. 4. Leuschner gab sie zu Leipzig 1756 wieder neu heraus.
r) L. cit. ad pag. 535.
s) Z. B. Horaz: Saepe stilum vertas, iterum, quae digna legi sunt, scripturus. L. I. Serm. X.

De summo planus, sed non ego planus in imo:
Versor utrinque manu, diversa et munera fungor.
Altera pars revocat, quidquid pars altera fecit. t)

Eisene Griffel müßen von einer ziemlichen Größe gewesen seyn, weil damit öfter Unheil geschah. u) So verwundete Cäsar damit seinen Mörder Cassius, x) und der Martyrer Cassianus empfieng auf gleiche Art von dankbaren Schülern seinen Lehrlohn. Prudenz sagt von ihnen:

Inde alii stimulos et acumina ferrea vibrant,
Qua parte aratis cera sulcis scribitur,
Et qua secti apices abolentur, et aequoris hirti
Rursus nitescens innovatur area. y)

Ob man auf beinene Griffel verfiel, weil die eisenen verbothen wurden, ist nicht gewiß, weil in allen Zeiten der letztern Erwähnung geschieht. z) Von den beinenen steht beym Isidor aus dem alten Satiriker Atta: Vertamus vomerem in ceram, mucroneque

t) Heumanns Symposium Lactantii Hanov. 1722. p. 19. 8. Wie konnte Schwarz Exercit. cit. §. 9. den Verfasser dieser Räthsel noch 1725 Symposius nennen? S. auch Schellhorns Amoenit. liter. T. II. p. 469.

u) Nouv. Traité de Dipl. l. supracit.

x) Caesar Cassii brachium arreptum graphio trajecit. Sueton. in Caes. c. 82, nicht 28, wie im Nouv. Traité de Dipl. steht, wo auch Plutarch falsch angeführt wird, der nichts von einem Stiche sagt. S. T. I. Edit. supracit. in Caes. p 739.

y) Περὶ Στεφανων Hymn. 9. Paris. 1687. p. 207. 4.

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

aremus offeo. a) Bey den Papierarten wurde anfangs ein Schilfrohr (Καλαμος, δοναξ, calamus, arundo) gebraucht. b) Die besten kamen nach dem Plinius von der Insel Gnidus, vom anaitischen See aus Asien und aus Aegypten. c) Von den letzten stimmt auch Martial ein:

Dat chartis habiles calamos Memphitica tellus. d)

Sie hatten den Schnitt unsrer Federn, wie man in der Villa Borgheſe auf einer Begräbnißurne in der Hand einer Parce sieht. e) Sie hatten auch den Spalt, weil sie in der Anthologie μεσοσχιδεις, μεσοτομοι, und beym Auson Fissipedes heißen, f) daher Winkelmann die entgegengesetzte Meynung, die er über ein herkulanisches Schreibrohr geäußert hatte, wieder zurücknahm. g) Sie sind auch noch zu Tage im Gebrauche der Orientalen, h) mußten aber in Occident nach und nach den Kielen der Gänse, Schwanen, Pfauen u. dergl. weichen. Man kann nicht eigentlich bestimmen, wann diese eingeführet worden sind; denn mit einigen aus dem Verse:

Anxia

a) L. VI. Orig. c. 8. Edit. supracit. p. 75.
b) Schwarz Exercit. supracit. §. 7.
c) Bey den letzten setzt er hinzu: Cognatione quadam papyri. L. XVI. c. 36. T. II. Edit. supracit. p. 27. Das gnidische Rohr nennt auch Auson Epist. 7. v. 50.
d) L. XIV. Epigr. 38.
e) Winkelm. Nachr. v. d. neuesten herkul. Entdeckungen. p. 46.
f) Schwarz Exercit. supracit. §. 7.
g) Sendschr. v. d. herkul. Entdeckungen p. 85. und v. d. neuesten herkul. Entdeckungen p. 46.
h) Die Zeugen stehn im Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

Anxia praecipiti veniſſet epiſtola penna, i)

ſchließen wollen, daß ſie ſchon Juvenal gekannt habe, wäre viel zu unpoetiſch gedacht. k) Aber Iſidor kannte ſie doch ſchon im VII Jahrhunderte, weil er ſagt: Calamus arboris eſt, penna avis, cujus acumen dividitur in duo, in toto corpore unitate ſervata. l) Den bisher erzählten Schreibzeug zu bewahren hatten die Alten nun Behältniſſe, die Καλαμιδες, oder graphiaria hießen. Dieß will ich nur mit ein paar Stellen aus Martial belegen:

Sortitus Thecam calamis armare memento;
Cetera nos dedimus, tu leviora para.

und

Haec tibi erunt armata ſuo Graphiaria ferro.
Si puero dones, non leve munus erit. m)

Sie hatten beyneben eine kleine Bleyſcheibe (γυρος oder κυκλοτερης μολιβος) die Zeilen vorzuzeichnen, n) oder an deren Stelle ein Lineal, das unter dem Namen Κανων, κανονις, regula, norma vorkömmt, o) gerade und eingekrümmte Meſſer (Σμιλη, γλυφις, Scalprum, ſicila) Rohre, Federn, Pergament und Papier zu ſchnei-

i) Sat. IV. v. 149.
k) Und doch dachte Hugo ſo c. 9 de prima ſcribendi orig. der ſelbſt ein guter Dichter war, und Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 3. der aber Antiquité expliq. T. III. P. II. L. 5. c. 6. widerruffen hat.
l) L. VI. Orig. c. 13. edit. ſuprac. p. 76.
m) L. XIV. Epigr. 19 und 21. S. Schwarz Exercit. ſupracit. §. 10.
n) Ebendaſ. §. 3.
o) §. 4. und Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

schneiden, p) Bimsensteine (Κισσηρις, Pumex) den Schreibstoff zu glätten, die Federn zu schaben und zu spitzen, q) ja wohl auch aus Sparsamkeit ganze geschriebene Membranen abzusegen, um etwas anders darauf schreiben zu können, daher die Codices rescripti entstanden sind. r) Endlich kamen noch Schwämme (Σπογγος, Spongia) dazu, um einen gemachten Schreibfehler sogleich austilgen zu können. s) Dieß und dergleichen Schreibgeräth geben verschiedene griechische Sinngedichte an, die Schwarz aus der Anthologie abdrucken ließ, t) und es erscheinet auch auf Malereyen, die vor verschiedenen Handschriften stehn. u) Nichts bleibt uns also mehr übrig, als von den Schreibfeuchtigkeiten der Alten Kundschaft einzuziehen. Ihre schwarze Dinte (דיו, Μελαν, μελανιον, Sepia, atramentum) bestand aus anderm Stoffe, als die unsre. Zubereitungen davon lehren Dioskorides, Vitruv, Plinius, Isidor, und Caneparius hat ein ganzes Werk de Atramentis geschrieben. x) Daß sie nicht viel flüßig gewesen seyn müße,

p) Schwarz §. 5. q) §. 6.

r) §. 17. Einem solchen Codex sind wir das livische Fragment schuldig, das Bruns und Giovinazzi in der Vaticana unlängst entdecket haben. S. T. Livi Hist. Libri XCI. Fragmentum ανεκδοτον &c. Romae et Lipsiae 1773. 8.

s) Schwarz §. 12. So antwortete August seinen Freunden, die nach seinem angefangenen Trauerspiele fragten: Ajacem suum in spongiam incubuisse. Suet. in Aug. c. 85. edit. suprac. p. 34.

t) Vor der ofterwähnten Exercitatio.

u) Z. B. auf den Abbildungen der Evangelisten Lukas, Matthäus und Marcus aus der kaiserl. Bibliothek, davon der erste beym Lambeck. edit. Kollar. T. II. ad p. 119, alle drey aber beym Nessel in Brev. T. I. ad p. 404. zu sehen sind.

x) De Materia medica L. V. c. ult. edit. Wechel. 1598. p. 393. f. De Archit. L. VII. c. 10. edit. suprac. p. 143. Hist. Nat. L. XXXV. c. 6. edit.

müße, zeigen die erhabenen Buchstaben der herkulanischen Schriften, die dabey noch sehr schwarz sind, da sie in andern Codicibus sich meist braungelb verfärbet haben, welches Winkelmann der Beymischung des Vitriols zuschreibt. y) Die Verfertigung der chinesischen Dinte giebt du Halde. z) Ihre Dintengefäße nannten die Alten קסת, μελανοδοχειον, κανικλειον, atramentarium, caniculum. a) Montfaucon zeigt uns eines, das bey St. Denis aufbewahret wird. b) In spätern Zeiten bekamen sie auch die Gestalt eines Hornes, und hießen dann Cornua. c) Sie enthielten aber nicht allezeit nur Schwarz. Titel, Anfangsbuchstaben, Randgloßen, Unterschriften der Bücher wurden mit Purpur, Zinnober, Menig, zuweilen auch blau, grün oder gelb geschrieben, daher der Namen Rubrik entstanden ist. d) Auf diese Farben spielen die Dichter an, z. B.

Ultro

edit. supracit. T. II. p. 687. Originum L. XIX. c. 17. edit. supracit. p. 260. Londini 1660. 4. Descriptio quarta handelt de Atramento scriptorio p. 251. Caneparii liber de atramentis, sagt recht Ernesti Archaeol. liter. p. 10. physicis aptior est, quam antiquariis rationibus.

y) Sendschr. v. d. herkul. Entdeck. p. 83. Daß die Alten in Absicht auf die Flüßigkeit ein Mittel halten mußten, wie wir, erhellet aus dem Persius:

Tunc querimur, crassus calamo quod pendeat humor,
Nigra quod infusa vanescat sepia lympha;
Dilutas, querimur, geminet quod fistula guttas. Sat. III. v. 12.

z) Descript. de la Chine T. II. p 245.

a) Schwarz Exercit. §. 11. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.

b) Ad Palaeographiae graec. L. 1. c. 3. p. 23.

c) Schwarz §. cit. Voran steht auch eine Abbildung des Rhab. Maurus, der so ein Dintenhorn bey sich hat.

d) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.

Ultro purpureum petet libellum.

Nec titulus minio, nec cedro charta notetur. e)

Allein herrlicher, als alle diese Schriften war die Χρυσογραφια oder Goldschrift, wozu man auch die Silberschrift ziehen kann, die bisweilen von eigenen Künstlern bis zur Verschwendung getrieben wurden, wie es Hieronymus zu beklagen scheint. f) Montfaucon zeigt aus einigen alten Schriftstellern die Art diese Schreibmetalle zu bereiten an. g) Sie wurden meistens zu Theilen der heiligen Schrift und liturgischen Werken angewandt. So besitzt z. B. die kaiserl. Bibliothek einen goldenen lateinischen Evangeliencodex mit blauer Einfassung, und zween griechische auf Violetpergament mit Silber, eben dergleichen St. Germain des Prez und St. Emeram in Gold, die königl. französische einen ähnlichen Gregor von Nazianzo. h) Ein Psalter auf der Rathsbibliothek zu Zürich, und der berühmte Evangeliencodex des Wulfila zu Upsal sind auf Purpurpergament mit Silber geschrieben. i)

§. XI.

e) Martial. L. V. epigr. 6. Ovid. L. I. trist. eleg. 1.

f) Inficiuntur membranae colore purpureo. Aurum liquescit in literas. Gemmis codices vestiuntur, et nudus ante fores Christus emoritur. Epist. XVIII. ad Eustoch. Edit. Paris. 1693. T. IV. P. 2. p. 43. f.

g) Palaeogr. graecae L. I. c. 1.

h) Hambergers zweyte vorläuf. Abh. §. 11.

i) J. J. Breitingeri epistola de antiquissimo Turic. Bibliothecae graeco Psalmorum libro 1748. 4. und Joh. ab Ihre scripta versionem Ulphilanam illustrantia &c. Berol. 1773. wo unter andern Dissert. I. Analectorum Ulphilan. bemerkt wird, daß die silbernen Buchstaben eingebrannt scheinen. S. überhaupt auch zu diesem §. Hugos de prima scrib. origine c. 9 und 11. und Legipont's Dissertat. II. Philologico-bibliographicam §. 4.

§. XI.

Ein Mensch, der nun diese Kunst ausübte, hieß סֹפֵר, Von den Schreibern.
Γραμματευς, Librarius oder auch Antiquarius, und bemittelte Bücherfreunde hatten meistens einige unter ihren Freygelassenen oder Leibeignen. k) Auch die Bibliopolae ließen fürs Geld Bücher abschreiben und trieben Handel damit. Ihre Buden wurden Tabernae librariae genannt, wo sich öfter Gelehrte sammelten. l) Justinians Verboth von den Schriften des antiochenischen Patriarchen Severus: A nemine ergo scribantur, neque ad pulchritudinem, neque ad velocitatem scribentium, giebt Gelegenheit zweyerley Schreiber zu unterscheiden. m) Es gab nämlich Schönschreiber (Καλλιγραφοι) und Geschwindschreiber oder Notarien (Ταχυγραφοι). Von der Schnelle der letztern sagt Martial:

Currant verba licet, manus est velocior illis.
Nondum lingua suum, dextra peregit opus. n)

Und Auson fragt seinen Notar:

Quis, quaeso, quis me prodidit?
Quis ista jam dixit tibi? —

k) Laur. Pignorii Comment. de Servis. Edit. Amst. 1674. p. 218. 12.
l) Forte in libraria ego et Jul. Paulus vir memoria nostra doctissimus confederamus, atque ibi expositi erant Fabii Annales. A. Gell. L. V. c. 4. p. 77. edit. supracit.
m) Auth. Coll. 4. Tit. 21. Novella 42. c. 1. §. 2. In corp. J. edit. Amst. 1663. Authent. p. 77. f.
n) L. XIV. epigr. 108.

Quae furta corde in intimo
Exercet ales dextera? o)

Sie brauchten aber anſtatt ganzer Wörter nur Anfangsbuchſtaben, oder Verkürzungen, oder andre willkührliche Zeichen. Daher ein Geſchwindſchreiber dem Manil ein Mann iſt,

Cui litera verbum eſt,
Quique notis linguam ſuperet, verſumque loquentis,
Excipiens longas nova per compendia voces. p)

Dieſe Zeichen ſoll bey den Griechen Xenophon der erſte gebraucht, q) bey den Römern aber Cicero der erſte nicht erfunden, ſondern gelehret haben. r) Man hat eine Sammlung von Notis, die unter dem Namen ſeines Freygelaſſenen des Tiro gehen, in einer herrlichen Ausgabe mit der Aufſchrift Alphabetum Tironianum, s) und eine andere enthält Gruters Corpus Inſcriptionum unter Senecas Namen, t) deſſen ſie aber kaum ſeyn kann, weil er in einem Briefe

o) In dem Geb. Puer notarum praepetum ſolers miniſter advola &c. Iſt Carmen CXL.

p) Aſtronom. L. IV. v. 197.

q) Πρωτος ὑποσημειωσαμενος τα λεγομενα. Diog. Laert. in vita. T. I. edit. Amſt. 1698. L. 2. p. 109. 4.

r) Plutarch braucht nur den Ausdruck προδιδαξας; die Notae aber ſind ihm σημεια εν μικροις και βραχεσι τυποις πολλων γραμματων εχοντα δυναμιν. In Cat. min. edit. ſupracit. p. 770. Daher hießen die Notarii auch σημειογραφοι. S. Carpentier Praef. in Alph. Tiron. und Jungii Praef. in Lexic. Dipl. Waltheri, auch Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 564.

s) Seu notas Tironis explicandi methodus-labore & ſtudio D. P. Carpentier O. S. B. Pariſ. 1747. f. in Kupfer geſt. Dieſe Notae ſtehen auch in Gruters Corp. Inſcriptt. Tom. II. am Ende.

t) Ebendaſ. und in Seneca Edit. Commelin. 1604. f.

Briefe diese ganze Notariatskunst vilissimorum mancipiorum commenta nennt. u) Sonst haben hebräische Abbreviaturen Buxtorf, griechische der March. Maffei, und P. Corsini, lateinische Joh. Nicolai gesammelt und erkläret. x) Auch Montfaucons Palaeographia graeca, einige Wörterbücher, die Aufschriftensammler, und Diplomatiker, besonders Walthers Lexicon Diplomaticum, leisten hier gute Dienste. y) Von den Kalligraphen ist zu merken, daß sie ein gewisses Augenmittel, vom Salze ἅλατιον genannt, brauchten, die zu ihrer Arbeit nöthige Schärfe des Gesichtes zu erhalten. z) Sie zeigten ihre Kunst besonders in den Anfangsbuchstaben, den ersten Zeilen, und den Einfassungen der ersten Blätter, wovon die schönsten Proben, auch in unsern inländischen Stiftsbibliotheken, noch vorhanden sind, und das durch die anmuthige Frische der Farben ersetzen, was an der Richtigkeit der Zeichnung abgeht. Auch im Nouveau Traité de Diplomatique ist ein Paar zierlicher Beyspiele zu sehen. a) Sie schmückten ihre Codices auch mit Abbildungen,

u) Epist. XC. Edit. supracit. p. 398.

x) De Abbreviaturis hebr. Nassov. 1708. 8. Graecorum siglae lapidariae. Veronae 1746. 8. Notae Graecorum, quae in aereis atque marmoreis tabulis observantur. Florent. 1749. f. Tractatus de Siglis Veterum. Lugd. Bat. 1703. 4.

y) Z. B. Kirschii Cornucopiae, Gruteri, Gudii, Muratorii Inscriptt. Mabillonius de arte Dipl. Baringii clavis Dipl. Nouv. Traité de Dipl. Gatterers Dipl. Walthers Lexicon kam 1756 zu Ulm und Göttingen in Kupfer gest. Fol. heraus.

z) Palaeogr. graecae L. I. c. 5.

a) T. I. Tab. 16. ad p. 716. Zum Muster einer neuern lateinischen Kalligraphie kann die zu Wien 1756 in Kupfer gestochene freyslebische Fol. seyn, vor welcher

wie die des Dionys von Halikarnaſſo beym Montfaucon iſt. b) Turnebus ſchließt aus dem Diſtichon des Auſons:

Quos legis à prima deductos menide libri,
Doctores patriae ſcito fuiſſe meae. c)

ſie hätten an die Stirn ihrer Werke ein Mondſcheinchen (μνν) geſetzet; d) ſo wie ſie am Schluſſe die Coronis in Geſtalt eines Ringes oder Hackens anbrachten. e) Martial ſagt:

Si nimius videor, ſeraque Coronide longus
Eſſe liber, legito pauca; libellus ero. f)

Endlich ſetzten ſie am Ende meiſtens ihren Namen und Stand, das Ort, das Jahr, den Tag der Vollendung, oder ſonſt einige Zeitumſtände an, die viel beytragen über das Alter oder die Aechtheit eines Codex richtig zu urtheilen. g) Später kamen wohl auch Verſchen im Geſchmacke der Zeit dazu, z. B. Scriptor, qui ſcripſit, cum Chriſto vivere poſſit. Explicit, expliciat, ludere Scriptor eat. Detur Scriptori pro poena &c. Alte heidniſche Schreiber, wenn ſie Aug und Hand verließ, weihten ihr

welcher J. G. Schwandneri Diſſertatio epiſtolaris de Calligr. nomenclatione, cultu &c. ſteht.

b) L. cit. L. I. ad c. 3.

c) Profeſſ. Burdig carm. 25.

d) Adverſar. L. XXII. c. 10. Edit. Argent. 1599. p. 715. f.

e) Der Scholiaſt des Ariſtophanes in der Note zu Auſons vorhergeh. Ged. Edit. Pariſ. in uſum Delph. 1730. p. 167. 4.

f) L. X. Epigr. 1. Daher der Lateiner Coronidem imponere.

g) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 5. Die Beyſpiele ſtehn in den folgenden Capitt.

ihr Schreibgeräth Merkurn oder den Musen, wie die schönen Epigrammen in der Anthologie darthun. h) An ihre Stelle traten hernach die Mönche, über die manch neuerer Schriftsteller mit seinen gelehrigen Nachbethern so unbillig herfährt, der doch glaublich nichts wissen würde, wenn uns diese Leute in den traurigen Zeiten der Länderverheerungen, in denen sie doch immer die gelehrtesten waren, die alten Schätze der Weisheit, auch der profanen, nicht aufbewahret, und vervielfältiget hätten. Insonderheit giebt Joh. Dav. Köler dem Benedictinerorden das verdiente Lob, i) und Marsham sagt überhaupt: Absque Monachis nos sane in Historia patria semper essemus pueri. k) Wie sie diese Arbeit unter sich theilten, erhellet aus dem Zeugnisse des Abts Tritenheim: Libros scribebant, qui ad hoc erant idonei; alii scriptos codices artificiose conglutinabant, corrigebant alii, rubro minio ceteri exornabant; und aus den Satzungen der Bursfeldercongregation: Opera, quibus se occupare debent, sunt haec, videlicet scribere libros, aut rubricare, vel ligare, pergamenum et alia necessaria praeparare, et his similia. l) Ich übergehe die Stel-

h) L. VI. edit. H. Steph. 1566. p. 444. f. Schwarz hat sie auch vor der obenangeführten Exercitatio mit einer lat. Uebers. abdrucken lassen.

i) Debemus illustri ac vetustae D. Benedicti familiae scriptionem a multis retro seculis, itemque conservationem melioris doctrinae in historia &c. Praef. in Freheri Directorium Hist. edit. Norimb. 1734. 4.

k) In Propyl. Monastici Angl. T. I. Lond. 1682. f. Was mag wohl Lomeier gedacht haben, da er dem Müßiggange der Mönche die Erfindung des Schießpulvers zuschreibt? De Bibl. c. 8.

l) Haefteni Disquisitionum Monastic. L. IX. Tract. II. Disq. 4. Antv. 1644. f. S. auch Mabillon Traité des Etud. Monast. T. I. Part. 1. c. 6. Paris. 1692. 8.

Stellen, die Hamberger aus Petrarcha und Tritenheim anführet. m)

§. XII.

Von der äußerlichen Gestalt der Bücher.

Mit der äußerlichen Gestalt der Bücher wollen wir die Untersuchungen über die Erhaltung der gelehrten Arbeiten in den ersten Zeiten beschließen. Die Bücher bestanden theils aus beugsamer, theils aus steifer Materie. Die ersten scheinen älter, weil schon im XL. Psalme steht: **In der Rolle des Buches ist von mir geschrieben u. s. w.** n) Die letzten, oder viereckigten soll Attalus zu Pergamo erdacht haben, um sie auf beyden Seiten beschreiben zu können, daher sie Οπισθογραφοι hießen. o) Sie wurden mit Drat oder Riemen zusammengehängt, so wie die hölzenen Tafeln, von welchen Seneca schreibt: Plurium tabularum contextus caudex apud Antiquos vocabatur; unde publicae tabulae codices dicuntur. p) Im Nouveau Traité de Diplomatique steht eine Abbildung davon. q) Man liest nichts von ihrem besondern Schmucke, die helfenbeinenen Schreibtafeln oder Διπτυχα ausgenommen, auf welchen oft künstliche Figuren eingegraben

m) Zweyte vorläuf. Abh. §. 12. Und für diesen ganzen §. Hugos de prima scribendi orig. c. 18 — 28, und wieder c. 32.

n) Die Vulgata hat: In capite libri; aber מגלה ist eine Rolle von גלל und die Juden nennen noch itzt die Aufwicklung der Thorah in der Schule גלילה.

o) Ernesti Archaeol. literar. P. II. c. 1. p. 34.

p) De Brevit. vitae. c. 13. edit. supracit. p. 734.

q) T. I. tab. 4. ad p. 535.

ben waren. r) Die beugsamen Materien wurden entweder gefaltet, wie noch itzt, z. B. die Frauenfächer oder sogenannten spanischen Wände, und dann waren sie Libri plicatiles, oder sie wurden gerollet, und hießen מגלות, Κυλινδροι, ειληματα, Libri teretes, volumina. s) Die ägyptischen Papierrollen bestanden aus mehr handbreiten aneinander geleimten Streifen, davon der erste mit der Aufschrift des Buches πρωτοκολλον genannt wurde. t) Der an einem Ende der Rolle, oder wohl auch an beyden, klebende Stab oder Cylinder von Rohr, Holz oder Knochen hieß Αφαλιστος, umbilicus; die Schnitte der um ihn laufenden Rolle wurden Frontes, und seine oben und unten hervorragenden Ende Cornua genannt. Sie waren meist gedrechselte Knöpfchen; oft zierte man sie auch mit Gold, Silber und Edelsteinen, und bemalte sie und die Frontes, die man vorher beschnitten und mit Bimsenstein geglättet hatte. u) Auch Cederöl wurde wider das Verderbniß angewandt. Nun werden folgende Dichterstellen keine Schwierigkeit haben:

Carmina

r) S. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. V. p. 300, und Du Cange Dissert. de Impp. Cplit. Numismatibus am Ende seines Glossarii Latinit. T. III. Tab. I. wo aber p. 3. die Figuren ganz verkehrt erkläret werden. S. auch den §. IX. angef. Wilthemius u. s. w.

s) S. Schwarzii Dissertt. de ornamentis librorum. Lipſ. 1756. Winkelm. Sendschr. v. d. herkul. Entdeck. p. 71 und 73.

t) Ebendersf. Nachr. v. d. neuest. herk. Entdeck. p. 49.

u) Ebendersf. Sendschr. p. 67 — 69. Hugo de prima scribendi orig. c. 35. Legipont Dissert. II. n. 14 — 16. Vom technischen Umbilicus ist der Lateiner: ad umbilicum pervenire, adducere &c.

Carmina linenda cedro. HORAT.
Nec titulus minio, nec cedro charta notetur,
Candida nec nigra cornua fronte geras.
Nec fragili geminae poliantur pumice frontes. OVID.
Cedro (Libelle) nunc licet ambules perunctus,
Et frontis gemino decens honore
Pictis luxurieris umbilicis.
Explicitum nobis usque ad ſua cornua librum,
Et quaſi perlectum, Simpliciane! geras. MARTIAL.
Noſter (libellus) purpureus, novusque charta,
Et binis decoratus umbilicis. STAT. x)

Am Anfange der Rolle ſtand auf einem angeklebten bemalten Streifen der Titel des Buches und Namen des Verfaſſers, wie im II. Bande der Pitture d'Ercolano zu ſehen iſt. y) Eine offene Rolle aber ſtellt der Nouveau Traité de Diplomatique vor. z) Beym Aufwickeln hielt man das eine Ende der Rolle mit dem Kinne, ſo daß die Columnen der Schrift dem Auge über quer lagen; daher nennt Martial eine neue Rolle,

Quae trita duro non inhorruit mento. a)

Die

x) Artis poet. v. 332. L. I. Triſt. Eleg. 1. L. III. Epigr. 2. L. XI. Epigr. 107. Silv. L. IV. Silva 9. Von Martials Explicitum librum will Bartholin de libris legendis Diſſ. IV. die Schlußformel der alten Handſchriften Explicit herleiten.
y) Pag. 7. in der Vignette.
z) T. I. tab. 4. ad p. 535.
a) L. I. Epigr. 67. S. Winkelm. Nachr. p. 50.

Die Rolle wurde mit einem Riemen gebunden und in ein besonder Futteral, auch wohl mehrere zusammen in die Art einer runden Kiste gestecket. b) Nun wird man auch den Leuten ihre Arbeit anweisen können, die unter dem Namen Glutinatores, Pumicatores, Malleatores, Miniculatores und Ornatores in alten Schriften vorkommen. c) Aber die Rollen haben nur noch die Juden bey ihrer Thorah beybehalten. Man verfiel aufs Binden. Die Deckel waren von Gold, Silber, Helfenbein, Seide, Leder, oder Holz. Weil man die Bücher nicht stellte, sondern legte, so wurde das Gold, Silber und Helfenbein nur auf die obere Seite angewandt, mit biblischen Figuren von getriebener Arbeit, Edelsteinen und Perlen besetzt. d) Und so verfuhr man schon zu Hieronymus Zeiten, der an die Eustochium schreibt: Gemmis codices vestiuntur. e) Besonders wurden Theile der h. Schrift von den Carolingern an bis auf die Ottonen also gezieret, wovon die Beyspiele beym Card. Joh. Bona, Joh. Andr. Schmid und Christ. Gottl. Schwarz stehen. f) Die kaiserl. Bibliothek besitzt einen so geschmückten Psalter, die königl. berlinische, und die bey St. Emeram solche Evangelienbücher. g) Hernach kamen Deckel von Brettern, die immer geschmeidiger wurden.

b) S. die obenangef. Vignette in den Pitt. d'Ercol. und Schwarzs 2 Kupfert. vor der Exercitatio de varia supell. rei libr. fig. 6.

c) Pignorius de servis. Edit. supracit. p. 230 — 32.

d) Schwarz Dissert. 4. de Ornam. libr.

e) Epist. XVIII. Edit. Paris. 1693. T. IV. P. II. p. 43. f.

f) Rer. Liturgic. L. I. c. 25. n. 10. Edit. Antverp. 1723. p. 296. Dissert. de cultu Evangeliorum. Dissertt. de ornam. libr.

g) Lambec. Comment. L. II. c. 5. Hamb. 2. vorl. Abh. §. 13.

Sie wurden mit Leder überzogen, mit ledernen Riemen, und im XII. und XIII. Jahrhunderte mit messingenen Buckeln und Blechen in der Mitte und an allen vier Ecken, auch mit Clausuren versehen, worauf öfter Bildnisse erscheinen. Man häftete sie wohl auch mit Ketten fest. Moris olim erat in Bibliothecis, schreibt Schellhorn, libros majoris praecipue molis catenis alligare, non paenae quidem, aut infamiae causa, sed ut à piceatis furum manibus sarti tectique servarentur. h) Ein Brauch, der z. B. in Florenz, Oxford u. s. w. noch nicht abgekommen ist. i)

h) Amoenit. liter. T. VII. p. 348.

i) Der Scherz im Vorberichte zu den Dialogen des Diog. v. Sinope von den angeschmiedeten Werken der grossen Genies in der B..... Abtey in S... hat also wenig Grund, und ist dazu nicht mehr neu. Schon lange hat Sabinus gesagt: Haud secus ac duro fugitivos carcere servat Vestra catenatos Bibliotheca libros. Quid mirum? si nulla viget doctrina, colendi Doctrinae autores hic ubi vincla gerunt. Edit. Lipſ. p. 292. 8. War man aber fast nicht genöthiget sich der Bücher auf solche Art zu versichern, wann ein Flacius Illyricus oder Heinr. Lindebrog auf Bibliotheken kamen. S. Melch. Adam in vit. Theol. Francof. 1705 p. 226. f. Colomesii Opuscula. Ultraj. 1669. p. 120. 12.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Wiedererweckung der Wissenschaften.

§. XIII.

Lenken wir nun wieder ein, um den Stand des Bücherwesens vom Anbeginne des Christenthumes bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften zu untersuchen. Gewiß ist es, daß die ersten Christen mehr bemühet waren fromm zu leben, als Bücher zu schreiben. Die häftigen Verfolgungen gestatteten ihnen auch die dazu nöthige Ruhe nicht. Aber selbst von den wenigen Schriften der ersten Zeit sind manche wegen der geringen Anzahl der Abschriften nicht weit heruntergekommen. Einen Theil haben die Glaubensfeinde unterdrücket, wie aus dem Befehle Diokletians an die Christen, alle Religionsschriften unter schwerer Strafe auszuliefern, erhellet. k) Nichtsdestoweniger fand sich die Neigung Bücher zu sammeln bald ein. Schon Paulus befiehlt dem Timotheus, ihm seinen Vorrath nach Rom mitzubringen. l) Hernach that Origenes, von seiner anhaltenden Schreibgeduld der diamantene oder ährene genannt, den Sammlern gu-

Histor. Theil. Nachrichten aus Orient.

k) Euseb. Hist. Eccl. L. VIII. c. 2. Edit. Rob. Steph. 1544. p. 84. f.

l) Ερχομενος φερε και τα βιβλια, μαλισα τας μεμβρανας. Epist. II. c. 4. v. 13. Man bemerke den Unterschied zwischen dem Schilfpapiere und dem Pergamente.

te Dienste. Epiphanius hatte von 6000 Büchern gehört, die er geschrieben haben soll. m) Hieronymus läugnet es zwar; n) sagt aber doch selbsten: Quis nostrum tanta potest legere, quanta ille conscripsit. o) Man kann dem Zeugnisse dieses Bücherfreundes trauen, der von seiner eigenen Sammlung an die Eustochium aus Palästina schreibet: Bibliotheca, quam mihi Romae summo studio ac labore confeceram, carere omnino non poteram. p) So bedauert Athanasius die seine, die die Arianer zu Alexandria bis auf den letzten Buchstaben verbrannten. q) Alexander Bischoff zu Jerusalem hat daselbst eine errichtet, die besonders den Briefwechsel vieler grossen Männer derselben Zeit enthielt. Eusebius nennt sie Aelia, und bekennet, daß er sie zu seiner Kirchengeschicht viel genützet habe. r) Auch zu Cäsarea, wo er Bischoff war, pflog er mit seinem Freunde dem Martyrer Pamphilus eine Bibliothek, in der sich die meisten Werke des Origenes befanden, die Pamphilus eigenhändig abgeschrieben hatte. s)

Jul.

m) Adverſ. Haereſes. Haereſi LXIV. c. 63. Edit. Petav. Pariſ. 1622. T. I. p. 591. f.

n) Apolog. adv. Rufinum L. II. Edit. Pariſ. 1706. T. IV. Col. 405 et 417. f.

o) Epiſt. ad Pammach. et Ocean. ibid. Col. 346. S. auch Huetii Origeniana L. III. c. 1. §. 5. in edit. Hexapl. Pariſ. 1679. f.

p) Epiſt. 18. ad Euſtoch. T. ſupracit. Col. 42.

q) Nec jota unum relinquentes. Opp. T. II. Pariſ. 1698. p. 665. f.

r) Edit. ſupracit. L. VI. p. 63.

s) Hieronym. Edit. ſupracit. T. IV. P. II. Col. 121 in Catal. Script. Eccl. Er ſetzt hinzu: Origenis volumina manu ejus exarata reperi, quae tanto amplector et ſervo gaudio, ut Croeſi opes habere me credam. Vom Euſebius redet er Col. 122.

Jul. Africanus hatte sie angeleget, und sie wuchs mit der Zeit auf 30000 Codices, t) zu denen auch Hieronymus zuweilen seine Zuflucht nahm. u) Augustinus erwähnet einer Bibliothek an seiner Kirche zu Hippo, x) und überhaupt hatten alle Kirchen wenigstens eine Sammlung aller Theile der h. Schrift, die man ἱερὰν Βιβλιοθήκην nannte, zu deren Erhaltung und Vermehrung geschickte Schreiber gezogen wurden, wie aus einem Briefe Constantins des grossen an den erwähnten Eusebius erhellet, wo er ihm anbefiehlt, 50 Rollen zierlich copiren, und mittels zweener Wagen auf öffentliche Kosten liefern zu lassen. y) Die orientalischen Kaiser waren aber auch für sich selbst bemüht Bücherſammlungen anzulegen. Constantin der eben genannte that viel für die Wissenschaften. Nutrire artes bonas, praecipue studia literarum; legere ipse, scribere, meditari, sagt Aur. Victor. z) Die Schulen, die er in seinem neuen Rom gestiftet hatte, lobt Gregor von Nazianzo. a) Sein Sohn Constantius legte den Grund zu jener constantinopolitanischen Bibliothek, b) die unter seinen Nachfolgern auf 120000 Bände zählte, und unterm Basiliskus in Feuer aufgieng. Homers Ilias und Odyssea sollen auf einer 120 Schuhe langen

t) Montfauc. Palaeogr. graeca Recens. Biblioth. p. XIX.
u) Lomeier de Biblioth. c. VII. p. 99. edit. suprac.
x) Libr. de Haeresib. ad Quodvultdeum. c. 89. Edit. Paris. 1694. T. VIII. p. 27. f.
y) Euseb. L. IV. de vita Const. Edit. supracit. p. 152.
z) In Epitome. Paris. 1681. p. 224. 4. S. auch Baronii Annal. Venet. 1705. T. III. p. 334. f.
a) Opp. T. I. edit. Paris. 1609. p. 325. f. In der Leichrede auf seinen Freund Basilius M.
b) Themistius Orat. IV. Edit. Paris. 1684. p. 59. f.

langen Drachen- oder Eidechsenhaut mit goldenen Lettern geschrieben da gewesen seyn. c) Julian ein besonderer Bücherliebhaber hat in einer kaiserlichen Gallerie von seinen Büchern noch eine andere errichtet. d) In einem seiner Briefe an den ägyptischen Stadthalter Porphyrius steht von dem Büchersaale des arianischen Bischoffs Georgius zu Alexandria: er sey voll von philosophischen und historischen Werken, und von Lehrbüchern der Galiläer; diese sollte er ihm unter schwerer Strafe nach Antiochia schicken. e) Er hatte nämlich auch an diesem Orte, und zwar in der Vorstadt Daphne, eine Bibliothek, die sein Nachfolger Jovian auf Einrathen seiner Frau, vielleicht aus falschem Religionseifer, weil sie an einem Heidentempel stand, verbrennen ließ. f) Vom Kaiser Valens hat man noch folgenden Befehl an den Stadthalter Klearch: Antiquarios ad Bibliothecae codices componendos vel pro vetustate reparandos quatuor graecos et tres latinos scribendi peritos legi jubemus. g) Auf der andern Seite aber kamen sehr viele Bücher unter ihm auf den Scheiterhaufen; denn, weil einige nach seinem künftigen Thronfolger in Zauberschriften geforschet hatten und dafür hingerichtet worden waren, warf man, um den Verdacht von sich zu entfernen, Gutes und Schlim-

c) Zonaras Annal. T. II. Paris. 1686. c. 14. p. 52. f.
d) Zosimus Hist. novae L. III. Oxon. 1679. p. 158. 8.
e) In seinen Werken. Edit. Spanhem. Lipsiae 1696. epist. 36. p. 411. f.
f) Suidas in Ἰοβιανος. T. II. Cantabrig. 1705. p. 121.
g) Baron. Annal. T. IV. edit. supracit. p. 278. Antiquarius wird oft für einen Schreiber genommen. So sagt z. B. Augustin Serm. 44. de verb. Domini: Qui videt literas in codice optime scripto, laudat Antiquarii manum.

Schlimmes ohne Unterschied in das Feuer. h) Theodosius der jüngere war ein fleißiger Sammler, so daß der Geschichtschreiber Sokrates, vielleicht zu schmeichelhaft, seine Bemühungen noch über jene des Ptolemäus setzet. i) Wenigstens übertraf er ihn doch darinn, daß er das neue Testament und einige Werke der Väter mit eigener Hand copirte und der Bibliothek einverleibte. k) Zeno muß auch Verdienste um sie gehabt haben, weil ihm der Stadthalter Julian an ihrem Eingange eine goldene Statue setzen ließ. l) Leo der Bilderfeind ließ hingegen auch in Constantinopel eine Bibliothek von 33000 Büchern samt 12 Aufsehern verbrennen. Sie war nicht weit von der Sophia, und besaß unter andern einen Evangeliencodex in Gold mit Edelgesteinen besetzt, der 15 Pfund wog. m) Zonaras und Const. Manasses, die dieses erzählen, geben keinen Stifter an. n) Daß man endlich auch in den griechischen Klöstern z. B. auf dem Berge Athos, in der Insel Patmos, zu Caffa u. s. w. für Büchersammlungen gesorget habe, bezeugen unter andern die Verzeichnisse, die Possevin seinem Apparatus sacer angehängt hat, o) so wie man überhaupt

h) Ammian. Marcell. L. XXIX. c. 2. Edit. Lugd. Bat. 1693. p. 431.
i) Hist. Eccl. edit. Rob. Steph. suprac. L. VII. c. 22. p. 271.
k) Lomeier de Biblioth. c. 7. edit. supracit. p. 103.
l) Montfauc. Palaeogr. graecae Recens. Biblioth. p. XX.
m) Lomeier L. et c. cit. p. 104.
n) Der erste Annal. T. II. L. 15. edit. suprac. p. 104. Der zweyte Synops. historicae Paris. 1655. p. 87. f. Er schreibt die Errichtung überhaupt τοις παλαι Βασιλευσι zu.
o) T. II. Colon. Agrip. 1608. p. 42. Neander de Biblioth. deperditis et nov. instruct. In collect. Mader. Schmidii suprac. p. 53.

haupt spätere und weniger bekannte griechische Bibliotheken in Montfaucons Palaeographia graeca nachschlagen kann. p)

§. XIV.

Aus Occident.

In Occident hatten unterdessen die Jahrhunderte der sogenannten Barbarey begonnen. Der Nord strömte ein kriegerisches Volk nach dem andern aus, das den Verfall der griechischen und lateinischen Gelehrsamkeit, welche ohnehin schon wankte, noch mehr beförderte. q) Diese Völker waren nicht so unwissend, als uns einige ihrer besiegten Feinde einbilden wollten. Sie hatten meist weise und gründliche Gesätze. r) Die Druyden der Celten setzten in abgelegenen Wäldern und Höhlen ihren geheimen Unterricht über Gott und die Natur der Dinge in die 20 Jahre fort. s) Die Barden und Skalden vertraten mit kurzgefaßten Liedern die Stelle der Geschichtschreiber. t) Man fand Spuren der

p) Recens. Biblioth. p. XX. et seq.

q) Westgothen, Vandalen, Schwaben, Heruler, Ostgothen, Longobarden. S. Schlözers Vorstellung der Universalhist. p. 165.

r) S. Struvii Hist. Juris. c. VI. Jenae 1718. p. 411. 4.

s) Pomp. Melae de situ orbis. L. III. c. 2. Lugd. Bat. 1722. p. 243. Cäsar setzt dazu: Magnum ibi numerum versuum ediscere coguntur. — Neque fas esse existimant, ea literis mandare, quum in reliquis fere rebus, publicis privatisque rationibus, graecis utantur literis. De bello gall. L. VI. c. 14. Lugd. Bat. 1737. p. 301. 4. Reimmann Hist. lit. der Deutschen 2 B. p. 48. glaubt: Man sollte vielmehr sagen, die Griechen hätten deutsche Buchstaben gebraucht. Allein die Gallier konnten ja die griechische Schrift von den Phocäern erhalten haben. S. oben §. VII.

t) Unum apud illos memoriae et annalium genus. Tacit. de mor. Germ. T. IV. Paris. 1687. p. 5. S. Vorbericht zu Sineds Liedern. Wien 1772. 8.

der Schrift in Deutschland. u) Die Gothen in Scandinavien hatten ihre Buchstaben, die sie Runen nannten, x) und in Mösien erfand ihnen der Bischoff Wulfila ein neues Alphabet, womit die Uebersetzung der Bibel, die er für sie machte, geschrieben ist. y) Schon ums Jahr 404 oder 405 schrieb Hieronymus an Sunnias und Fretelas nach Deutschland: Dudum callosa tenendo capulum manus, et digiti tractandis sagittis aptiores ad stilum calamumque molleſcunt. z) Allein, wer wird bey allem dem von raschen Kriegern für eine fremde, ihnen unbekannte Literatur auf feindlichem Boden Ehrfurcht fodern, besonders, da die Verbitterung so weit gieng, daß noch in spätern langobardischen Zeiten ein Abgesandter von den Römern sagte: Eos nos Longobardi tanto dedignamur, ut inimicis noſtris commoti nil aliud contumeliarum niſi, *Romane!* dicamus. a) Es gehört also die Lamentation über die Gothen unter die Dinge, die immer einer dem andern nachsagt. Wären die Gelehrten nicht damal schon so selten gewesen, wir würden von mehrern lesen, was dem Cassiodor begegnet ist. Unter Odoacher der Heruler, Dietrich der Gothen Könige und dessen Nachfolgern stieg er bis zum Präfectus Prä-

u) Tacit. l. cit. p. 12. Schlözer l. cit. p. 180 sagt, daß uns erst der h. Winfrid oder Bonifacius die Schreibkunst gebracht habe.

x) S. Ol. Wormii Danica literatura antiquiſſ. Amst. 1636. 4.

y) Södermanns Diſſert. de Ulphila §. 11. in Joh. ab Ihre ſcriptis verſionem Ulphilan. illuſtrantibus Berol. 1773.

z) Op. T. II. Pariſ. 1699. Col. 626. f.

a) S. Muratorii Antiq. med. aevi Ital. T. III. Diſſ. 43. Mediol. 1740. Col. 832. Es war Liutprand Bischoff zu Cremona.

torii. b) Er hatte zu Rom seine Bibliothek, c) er wird zu Ravenna, wo er vermöge seiner Staatsdienste lange lebte, welche gehabt haben, und als er mit den Mönchen in dem von ihm erbauten vivariensischen Kloster lebte, war seiner größten Sorgen eine, für sie Bücher zu sammeln. d) Schon vor ihm hatte Hilarus der XLVII Pabst zwo Bibliotheken in dem lateranischen Taufgebäude errichtet, e) und ums Jahr 482 geschieht Meldung einer Kirchenbibliothek, worein die Schriften des Pabstes Gelasius wider den Eutyches und Nestorius geleget worden sind. f) Gregor der II war vor 714 Bibliothekar daran. g) Zacharias der Pabst stiftete eine Bibliothek, die den Beynamen des h. Petrus führte. h) Ungewiß ist, ob in diese, oder in die vorhergehende unter Hadrian dem I. die ins Latein übersetzten Acta des VII. Generalconciliums niedergelegt worden sind. i) Unter dem II. dieses Namens war Anastasius Bibliothekar, der das Leben der Päbste bis auf ihn schrieb, k) und hernach kommen noch ein Gulielmus und ein Zacharias als Aufseher oder Scriniarii vor. l)

Mit

b) S. sein Leben, das vor Garets Ausgabe seiner Werke T. I. Rotom. 1679. f. steht.

c) Er sagt von dem musikalischen Tractate eines Albinus: Quem in Bibliotheca Romae nos habuisse retinemus. De artib. c. 5. Opp. T. II. p. 588.

d) In vita supracit. P. 2. §. 24.

e) Anastasii Biblioth. vitae Rom. Pontif. Romae 1718. p. 78. f.

f) Ebendas. p. 82.

g) Ebendas. p. 163.

h) Alph. Ciacconius Hist. Pontif. T. I. Romae 1677. p. 520. f.

i) Anastasius sagt nur: Quam synodum — in linguam latinam translatari jussit, et in sacra bibliotheca pariter recondi. p. 269.

k) Ebendas. p. 423. ex annot. Panuinii in Platinam.

l) Ebendas. und p. 438.

Mit den Päbsten eiferten die abendländischen Kaiser. Karl der grosse berief, besonders aus Großbritannien, gelehrte Leute, um Frankreich aufzuklären, stiftete Schulen, m) und ließ die Schüler selbst vor sich kommen, um ihre Arbeiten zu beurtheilen. Er fand einst, daß die Kinder niedriges Herkommens die adelichen weit übertroffen hätten. Ich will den merkwürdigen Bescheid, den er den letztern gab, hersetzen: Vos Nobiles, vos Primorum filii, vos delicati et formosuli in natales vestros et possessiones confisi mandatum meum et glorificationem vestram postponentes, literarum studiis neglectis, luxuriae, ludo et inertiae vel inanibus exercitiis indulsistis. Per Regem caelorum non ego magnipendo nobilitatem vestram, et pulchritudinem vestram, licet alii vos admirentur. Et procul dubio scitote, quia nisi cito priorem negligentiam vigilanti studio recuperaveritis, apud *Carolum* nihil unquam boni aquiretis. n) Zur Unterstützung seines Vorhabens ließ ers auch an Büchersammlungen nicht fehlen. Der sächsische Dichter singt unter andern von ihm:

Cunctorumque sui regni leges populorum
Collegit plures inde libros faciens;
Nec non, quae veterum depromunt praelia regum,
Barbara mandavit carmina literulis. o)

m) Viele schöne Zeugnisse stehen beysammen in Struvens Corpore Hist. Germ. Periodo IV. §. 10. Jenae 1730. p. 125. f. S. auch Egassii Bulaei Hist. univ. Paris. T. I. 1665. Paris. p. 91.

n) Monachi Sangallens. de gestis Car. M. L. I. in Canisii Lect. antiqu. edit. Basnag. Amst. 1725. T. II. P. 3. p. 58. Basnage hält es für eine Fabel; aber warum?

o) In du Chesne Hist. Franc. Script. T. II. Paris. 1636. p. 182. f.

Nicht zufrieden, daß er verschiedene Klöster, wie z. B. das zu Isle Barbe bey Lyon, q) mit ansehnlichen Bibliotheken begabte, errichtete er eine für sich zu Aachen, von der uns J. Dav. Köler ein Verzeichniß zu geben gesuchet hat. r) Als es zum Sterben kam, schreibt Eginhard: De libris, quorum magnam in bibliotheca sua copiam congregavit, statuit, ut ab iis, qui eos habere vellent, justo pretio fuissent redemti, pretiumque in pauperes erogatum. s) Ihr Verlust ist um so viel mehr zu bedauern, da sie ungezweifelt viele deutsche Nationalkunden enthielt. t) Diese Kunden wuchsen bald hernach durch die poetische Umschreibung der evangelischen Geschicht, die Otfrid ein Mönch im Kloster Weißenburg verfertigte, u) und, daß auch die Bücherlust unter den folgenden Karolingern nicht abnahm, bekräftigen verschiedene Acta von ihren Bibliothekaren unterschrieben, die zugleich ihre Kanzler oder Erzcapläne waren. x) So kömmt auf dem Synode

q) Galliae Christianae T. IV. Paris. 1656. p. 521.

r) Commentatio de Biblioth. Caroli M. Altdorf. 1727. Der Auszug steht in den fränk. Actis. 10 Samml. Nürnb. 1728. p. 716. 8. Unter den angeführten Stücken ist manches, das nun wieder in der kaiserl. Bibliothek, als an seinem rechten Orte, ist.

s) Du Chesne supracit. p. 106.

t) Wie schön singt Klopstock, der grosse Eifrer fürs deutsche Alterthum, von ihnen: Sie liegt verkennet in Nachtgewölben, unter der Erde wo, der Mönche-öden, klaget nach uns herauf die farbenhelle Schrift. — Und rufft, und schüttelt, hörst du es, Cellner! nicht? die goldnen Buckeln, schlägt an des Bandes Schild mit Zorn, u. s. w. Oden 1771. S. 183. 4.

u) Sie steht in Schilters Thes. Antiquit. Teut. T. I. Ulmae 1727. f.

x) Nouveau Traité de Dipl. T. V. Part. 3. Sect. 3. c. 7. wo es auch heißt: Les Chanceliers et Archichanceliers ecclesiastiques succedérent au moins dans l'eglise de Rome aux Bibliothecaires. Und: Les Bibliothecaires des Cathe-

node zu Pavia Holdwin Abt zu St. Denis und Bibliothekar Karls des kahlen vor. y) Nach den Fürsten hat sich in diesem Zeitraume wohl niemand mehr um das Bücherwesen angenommen, als der Benedictinerorden, der zugleich auch die Landschulen hatte. Nos germani, sagt Conring, prima christianae doctrinae exordia illis caenobitis debemus. Imo debemus illis initia omnis culturae melioris atque eruditionis. z) Ich will nur drey ihrer ältesten Bibliotheken in Deutschland nennen; von den übrigen handelt Ziegelbauer umständlich in seiner Historia rei literariae O. S. B. a) Die zu Fulda wuchs durch die Aufmerksamkeit und eigenen Schriften des Hrabanus Maurus ungemein an. b) Man hat noch Fragmente von einem ihrer Kataloge. c) Aus der zu Sanctgallen hat Poggius einen wohlerhaltenen Quintilian, und aus der zu Corvey ein päbstlicher Quästor die ersten V Bücher der Annalen des Tacitus gezogen. d) In Frankreich war die Büchersammlung des Klosters Clugny so reich und berühmt, daß das Baslerconcilium, freylich trotzig genug, dorther einige Codices zu leihen nahm. e) Doch bestand auch die königli-

Cathedrales, sur tout en Italie, dressoient les lettres & les diplomes des Evêques.

y) Struvii epist. ad Cellarium de Biblioth. p. 63.

z) De Antiquit Academ. Diss. III. Helmst. 1674. p. 64. 4.

a) Parte I. c. 6. Aug. Vind. 1754. f.

b) Ziegelb. l. cit. Sect. I. §. 5.

c) Ebendas.

d) Ebendas. §. 9. und 5. Lomeier hat aus St. Gallen Galliam gemacht, c. 9. de Biblioth.

e) In virtute sanctae obedientiae et excommunicationis latae sententiae, ut praedicta volumina (einige Werke der hh. Väter) sine mora mittatis ad nos. Ziegelb. l. cit. §. 2.

nigliche Bibliothek im Louvre im XIV Jahrhunderte aus 900 Stücken, worunter aber meist liturgische Werke, nicht ein Cicero, und von classischen Dichtern nur Ovid, Lucan und Boethius waren. f) Unter den englischen Bibliotheken lobet Alcuin, der am Hofe Karls des grossen lebte, die zu York, die sein Lehrer Egbert der Erzbischoff daselbst errichtet hatte. g) Das Monasticon Anglicanum hat uns die Verse aufbehalten, die in der uralten Abtey St. Alban an den Fenstern der Klosterbibliothek standen. Sie zeugen von Büchern fast aller Disciplinen, und auch von einem Systeme in der Einrichtung. h) Allein wichtiger als alle Nachrichten dieser Art ist dem Bibliographen das Werkchen Philobiblion oder von der Bücherliebe, welches Richard von Buri oder Angervyll Bischoff zu Durham in der XIV Centurie schrieb. i) Er behandelte darinn auch die Anordnung einer Bibliothek, und als er starb, vermachte er seinen Vorrath, an dem ihm kein Bischoff in England glich, an eine Schule nach

Ox-

f) S. Bibliotheque du Louvre sous les Rois Charles V. &c. par Boivin. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. II. p. 747.

g) Date mihi exquisitiores eruditionis scholasticae libellos, quales in patria habui, per bonam et devotissimam magistri mei Egberti Archiep. industriam. Wilh. Malmesburyens. L. I. de gest. Reg. Angl. c. 3. wo er vorher sagt: Egbertus nobilissimam Bibliothecam Eboraci constituit. S. Alcuini Opera Paris. 1617. p. 1666. f.

h) T. I. Lond. 1682. p. 183. f. Ein Gualterus hat sie so bereichert.

i) Es steht auch in Schmids Collect. Mader. de Biblioth. Access. I. Einige wollen seinen Kaplan den Dominicaner Rob. Holcot zum Verfasser machen. S. Clements Bibliotheque curieuse T. V. p. 436. wo Weislingers lustiges Versehn erzählt wird, der den 1345 verstorbnen Bischoff das Philobiblion 1483 an die Brüder Hist nach Speyer zum Drucken schicken läßt.

Oxford. k) In Spanien sammelte sich unter der Herrschaft der Gothen an der Domkirche zu Toledo eine beträchtliche Bibliothek, die nachmal vom Cardinal Ximenez wieder besser besorget ward, l) und in unsern Tagen dem P. de Terreros die meisten Schriftproben gab, mit welchen er seine Palaeographia Espannola ausgezieret hat. m) Ueberhaupt verfielen die Bibliotheken gegen das XVI Jahrhundert hin immer mehr. Die Unwissenheit, und das daraus nothwendig fließende rohe Leben aller Stände ließ auch nichts anders erwarten. Labente religione, klaget ein rechtschaffener Cönobite, quilibet fratrum, proh! quaerebat sibi placita, nec libri curabantur; imo quod pejus erat, petentibus non negabantur, et sine chirographo aliquo alienabantur. —— Maxime fiebat ex ignorantia, quae pessima noverca est et tinea codicum. n) Kamen nun auch Glaubensuneinigkeiten dazu, so mag fast jede Nation in den eigenen Busen greifen, um das zu finden, was sie einhällig den Gothen vorwerfen. Man darf nur das hussitische Unwesen in Böhmen, die Klösterplündrungen in England, die Zeiten der Ligue in Frankreich, den 30 jährigen Krieg

k) Wood Hist. et Antiquit. Univ. Oxon. L. II. Oxon. 1674. p. 48. f.

l) Alv. Gomecius de reb. gest. Fr. Ximenii L. II. Hispaniae illustr. T. I. Francof. 1603. p. 968. f.

m) So schließt er: Ultimamente debemos advertir, que todos los instrumentos, y libros, cuyo paradero no hemos sennalado, existen en el Archivo del sagrario, ò en la Librería de dicha Iglesia de Toledo, no menos grande, y respetable por la posesion y diligente custodia de estos inestimables tesoros, que por su generosa franqueza en manifestarlos &c. Madrid. 1758. 4.

n) Pistorii Rer. Germ. Script. T. III. Francof. 1607. p. 592. f.

Krieg in unserm Vaterlande bedenken. Auch ein Bücherfreund kann seufzen:

Tantum religio potuit suadere malorum! o)

§. XV.

Von entfernteren Nationen.

Untersuchet man nun auch, wie sichs in diesem Zeitraume bey unglaubigen und entfernteren Nationen mit dem Bücherwesen verhalten habe, so fallen vorzüglich die Araber in die Augen. Auch ihre Gelehrsamkeit begann von den Dichtern, und ihre Sprache hatte schon zu Mohammeds Zeiten die Vollkommenheit erreichet, wie es der Stil des Korans darthut. p) Freylich ließ Omar, nach ihm der II Khalife, durch 6 Monate mit den zu Alexandria vorgefundenen Büchern die Bäder heizen, derer an der Zahl 4000 gewesen seyn sollen; q) allein, als ums Jahr 749 die Abbassiden zum Khalifate gelangten, tilgten besonders die zween Fürsten Harun Al Raschid, und Al Mamun durch eine besondere Liebe zu den Wissenschaften diesen Schandflecken wieder aus. r) Sie zogen ohne Unterschied der Religion die Gelehrten an ihren Hof nach Bagdad, und schafften mit vielen Kosten eine Menge hebräischer, syrischer und griechischer Bücher, die sie ins

o) Lucret. L. I. v. 102. Paris. 1680. p. 11. 4.

p) Specimen Poeseos Persicae sive Haphyzi Ghazelae. Vindob. 1771. 8. in Proem. p. 15. Der ungenannte Uebersetzer, der sich in dieser Arbeit als einen geschmackvollen Sprachenkenner gezeiget hat, hat sich seitdem, als k. k. Minister zu Warschau, auch den Ruhm des einsichtigsten Staatsmannes erworben.

q) Hist. univ. trad. de l'Anglois. T. XV. p. 388.

r) Herbelot Biblioth. Orientale Paris. 1697. p. 431. und 545.

ins Arabische übersetzen ließen, s) wodurch dann der literarische Vorrath der Nation, die Originalwerke mitbegriffen, so anwuchs, daß, als Saladin im XII Jahrhunderte Aegypten einnahm, in dem Palaste der fathimitischen Khalifen allein 100000 arabische Codices vorhanden waren. t) Wie ansehnlich selbst Privatbibliotheken gewesen seyn müßen, bezeuget Ismael Ibniabad, der den Ruff an eines persischen Königs Hof deßwegen ausschlug, weil er zur Ladung seiner Bücher 400 Kamele vonnöthen gehabt hätte. u) Man kann daraus auf die Anzahl der Schriftsteller schließen. Al Hafid hat ein Verzeichniß von 18559 Namen in alphabetischer Ordnung aus verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit aufgestellt. x) Die Bücherliebe zog sich von den Küsten Africas bis hinüber nach Spanien. Als Karl der V. Tunis einbekam, bedauerte Prinz Muley Hassan nichts mehr, als den Verlust der zerstörten Bibliothek, für die er gerne die ganze Stadt gegeben haben würde. y) Zu Algier wies der Dey einem Jesuiten eine zahlreiche Büchersammlung, in welcher er doch einen türkisch übersetzten Thomas von Kempis al-

s) Hist. Univ. suprac. T. XVI. p. 44. und 77.

t) Arabisch Selah-eddin. Proem. supracit. p. 15.

u) Ebendas. Herbelot nennt ihn Ebn Ebad und setzt seine Bibliothek auf 117000 Bände. l. cit. p. 307.

x) Die Originalhandschrift soll in der Bibliothek des Instituts zu Bologna, und eine Copie in der vaticanischen seyn. V. Murr Vorber. zu Cardonnes Gesch. der Arab. in Africa und Spanien. Nürnb. 1768. p. 14. 8.

y) Asservabantur enim antiquissimi Codices non disciplinarum modo omnium praecepta, sed superiorum etiam regum res gestas, et Mahometanae superstitionis interpretationem continentes. P. Jovius Hist. L. XXXIV. Basil. 1578. p. 297. f.

len übrigen Schriften vorzog. z) Auch zu Fez soll sich eine Bibliothek von 32000 Bänden erhalten haben. a) Von mohrischen Sammlungen in Spanien zeuget der Tractat des Abi Baker Mohamad Ben Khair von ehemaligen 70 öffentlichen Büchersälen in diesem Königreiche, und der Nachlaß im Escurial, der vor dem Brande von 1671 noch ungleich größer war. Mich. Casiri ein von Rom dazu beruffener Maronite hat in seiner Bibliotheca Arabico Hispana Escurialensis 1851 Handschriften recensiret. b) Endlich gedenket auch Erpenius arabischer Bibliotheken zu Constantinopel, davon zwo, jede auf 100000, eine aber auf 400000 Ducaten geschätzet werden sollte. c) Nur ist nicht wohl abzusehen, wie sie dem Abte Sevin unbekannt bleiben konnten, der 1729 den Weg zur Bibliothek der letzten griechischen Kaiser im Serrail vergebens suchte, weil sie Amurat der IV.

z) Henr. Sommalius in edit. Thomae Kemp. Colon. 1622. p. 14. in 24. Der Dey war ein Renegat.

a) Spizelius Dissert. de Bibliothecis in Collect. Mader. Access. I. p. 143. aus Th. Erpenii Orat. I. de lingua Arab. In der Encyclopédie von Yverdon T. V. p. 438. heißt der ehrliche Erpenius Eupennas. Auf eben der Seite steht: Die Araber hätten vorzüglich unter der Herrschaft Almanzors die Wissenschaften getrieben. Gleich darauf: Le calife Almamon fut le premier, qui fit revivre les sciences chez les Arabes, der doch nach Al Mansor der sechste Khalif war, und endlich: le Roi Manzor ne fut pas moins assidu à cultiver les lettres. So geht es, wenn man à la françoise ohne Angaben der Quellen so cavaliérement wegerzählet. Nobis non licet esse tam disertis.

b) Der I. B. kam 1760, der II. 1767 zu Madrit f. heraus. S. v. Murr Zusätze vor dem III. Th. des Cardonne Nürnb. 1770. p. 108. und Diezens Anmerk. zu Velasquez Gesch. der span. Dichtk. p. 35. Götting. 1769.

c) Spizel. l. cit. p. 144.

IV. vertilget hatte. d) Von dem äthiopischen Bücherwesen trug man sich einst mit gewaltigen Nachrichten: Es habe der abyssinische Kaiser Mena durch Kaufleute viele Codices aus der obenerwähnten Zerstörung von Tunis an sich gebracht, am Tage der Krönung würden dem Kaiser jedesmal auch die Bibliothekschlüssel überreichet, auf dem Berge Amara, in dem Kloster des h. Kreuzes wäre eine Büchersammlung, die von der Königinn von Saba herrührte, sich auf 1000000 Bände beliefe, kein Werk der alten Kirchenväter vermißte, u. dergl. e) Allein diese Gerüchte sind gefallen, seitdem uns Job Ludolf mit dem elenden Stande der Literatur Abyssiniens bekannter gemacht hat. f) Besser haben sich die aus China erhalten, einem Reiche, wo Adel und Ehrenstellen nur durch Gelehrsamkeit errungen werden. Das §. III. erwähnte Geboth konnte doch nicht alle Bücher vernichten. Sowohl die fünf gleichsam kanonischen Werke oder Kings, als, was Cong Fu Tse (Confucius) und Meng Tse (Mencius) die berühmtesten Weisen darüber geschrieben haben, g) ist geborgen, durch Copien vervielfältiget und häufig commentiret worden, h) so daß Kaiser Tai Tsong schon im X Jahrhunderte 80000 Bü-

d) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VII. p. 334. Hist. Sevin thut da auch Meldung von Sultan Selims Bibliothek im Serrail, die aus 3 bis 4000 Bänden orientalischer Schriften besteht.

e) Spizel. l. cit. p. 145. Lomeier de Biblioth. c. XI. p. 242. in Collect. Mader.

f) Hist. Aethiopicae L. IV. c. 2. Francof. 1681. f.

g) Die Werke des Confucius hat der Jesuit Prosp. Intorcetta 1676 theils zu Quam-cheu in der Provinz Quan-tung, theils hernach zu Goa drucken lassen. Bayer Mus. Sinic. p. 15.

h) Du Halde Descript. de la Chine. 1736. à la Haye. T. II. p. 340 et seq. 4.

cher in seiner Bibliothek zählte. i) Diese Zahl muß bis auf unsre Tage ungemein gestiegen seyn, besonders, da auch viele gelehrte Jesuiten, die in diesem Reiche wohnten, namhafte Beyträge lieferten. k) Lorsqu'on jette les yeux sur le grand nombre de Bibliotheques, schreibt du Halde, qui se trouvent à la Chine, toutes magnifiquement bâties, également ornées et enrichies d'une quantité prodigieuse de livres — on seroit tenté de croire, que de presque toutes les nations du monde la Nation Chinoise est la plus spirituelle et la plus sçavante; l) welches er doch hernach gehörig einschränkt. Noch findet man Nachrichten von catayischen, japonesischen u. a. dergl. Bibliotheken; m) Sie schreiben sich aber von Zeiten her, wo uns unphilosophische Reisende noch gerne recht viel Seltsames erzählten.

§. XVI.

Beginn besserer Zeiten.

Wir erreichen nun das XV Seculum, nach dessen Hälfte das Licht der Wissenschaften über Europa wieder aufgieng. Man kann eine dreyfache Veranlassung annehmen. Die Vorsicht weckte in Italien mehr als einen Genius, schickte uns die vor den Türken flüchtigen gelehrten Griechen herüber, und gab Fürsten, die

i) Ebendas. T. I. p. 421. V. Murr Journ. zur Kunstgesch. II. Th. p. 79. setzet 40000 gedruckter Bücher, und füget bey: Kaiser Ming-Tsong hätte schon im Jahr 932 die Kings drucken lassen.

k) Nur die theologischen z. B. nehmen in dem königl. Pariserkataloge 1742 f. den Platz von S. 434, bis 473 ein.

l) L. cit. T. III. p. 326.

m) Lomeier l. et c. cit.

die die Gelehrsamkeit liebten und unterstützten. Die Dichter Dante Alighieri, und Franc. Petrarca, und der Erzähler Giovan. Boccaccio hatten mit der Veredelung der Landessprache angefangen. Nun kams an die lateinische, welche die Humanisten und Geschichtschreiber Leonard. Brunus, Laur. Valla, Joh. Bapt. Poggius, Flav. Blondus, Aen. Silv. Piccolomini, Joh. Bapt. Platina oder Barth. Sacchi, Ang. Politianus oder Ambrogini, die Philosophen Joh. Picus Duca von Mirandola, Marsilius Ficinus, u. a. durch unermüdete Bearbeitung der Classiker sich eigen machten, und samt dem wahren Geschmacke, der damit verbunden ist, andern beybrachten. n) Sie griffen mit eben der Begeisterung zur griechischen. Die Gelegenheit war im Lande. Emman. Chrysoloras, Georg. Gemistus oder Plethо, der Cardinal Bessarion, Theodor. Gaza, Joh. Argyropulus, Georg. von Trapezunt, Demetr. Chalcondylas, Constant. Laskaris u. a. gelehrte Griechen hatten ihren Büchervorrath mitgebracht, und waren froh den Lebensunterhalt zu finden. o) Die Gährung konnte sich in den Gränzen Italiens nicht halten. Sie floß nach Deutschland durch den Cardinal Nic. de Cusa oder Krebs, den Domi-

n) S. ihre Leben und Schriften in Hambergers zuverl. Nachricht. v. d. vornehmsten Schriftstellern. IV. Theil von p. 507.

o) Ebendas. von p. 649. In Nessels Catal. Biblioth. Caes. Mspt. P. IV. ad p. 43. kommen die Bildnisse einiger der berühmtesten darunter vor. S. auch Börners Buch de doctis hominibus graecis literarum graecarum in Italia instauratoribus. Lipſ. 1750. 8. und Bettinelli Risorgimento d'Italia negli Studi &c. Bassano 1775. 8.

Dominicaner Petr. Niger oder Schwarz, p) den Rud. Agricola, Konr. Celtes Protucius oder Meißel, Joh. Kapnio oder Reuchlin, und Erasmus von Roterdam, nach Frankreich durch den Trinitarier Rob. Gaguinus und Guil. Budäus, nach Spanien durch den Cardinal Ximenez, den Ael. Ant. von Nebrixa und Lud. Vives, nach England durch den Rich. Crocus, den Kanzler Th. Morus und Cardinal Reginald Polus über. q) Die Fürsten bothen den allenthalben mit Unwissenheit und Büchermangel kämpfenden Gelehrten die Hand. Ich will drey Päbste und eben so viele Kaiser nennen. Nikolaus der V. begünstigte und belohnte die guten Köpfe, die er nach Rom zog, auf alle Art, ließ aller Orte Handschriften aufsuchen, und both für das hebräische Evangelium des h. Matthäus 5000 Ducaten aus. Sixtus der IV. selbst ein Schriftsteller, machte sich um die vaticanische Bibliothek verdient, und trug dem Platina auf, die Leben der Päbste zu schreiben. Leo der X. ein schöner Geist und Dichterfreund beförderte mit Rath und That die Auffindung und Ausgabe wichtiger Manuscripte. r) Schon lange vorher ließ Kaiser Friedrich

der

p) Dieser Namen hat bey den Franzosen sein Glück nicht gemacht. Maittaire in Annal. Typogr. P. V. lit. B. nennt seinen Stern des Messia, Eßling. durch Konr. Feyner 1477. Bruder Peters Predig. Ord. tr. Wieder de Juden. Beym de la Caille Hist. de l'Imprim. L. I. p. 32. heißt er selbst: Frere Pierre Bruder de l'ordre des Freres Prescheurs.

q) Von diesen Männern s. theils den obenangef. Hamberger, theils Jöchers oder Menckens Gelehrtenlex. Konr. Celtes liegt hier bey St. Stephan begraben. B. Khauz in der Vorr. zur Gesch. österr. Gelehrt. Frf. u. Leipz. 1755. 8. Die garellische Bibliothek besitzt einige Gedichte des B. Mantuanus, vor welche Celtes sein Chiffre CIIO mit der Aufschrift: Con. Cel. pro. poete sum. gesetzt hat.

r) Hist. des Papes à la Haye T. IV. 1733. 4. aus Platina, Ghilini, Jovius u. a.

der II. viele Bücher aus dem Griechischen und Arabischen, darunter auch Aristoteles war, übersetzen, stiftete zu Neapel öffentliche Schulen, las ungemein gern und schrieb selbsten vom Vogelbaizen. s) Karl der IV. ein gelehrter Fürst berief die geschicktesten Männer an seine neue Universität zu Prag, wohnte den Prüfungen mit Vergnügen bey, und ertheilte selbst zuweilen die akademischen Würden. t) Maximilian der I. kann mit allem Fuge der Vater der deutschen Gelehrsamkeit heißen. In Absicht auf die Wissenschaften läßt sich von ihm sagen: Omnia incrementa sua *sibi* debuit, u) weil er eben nicht die vortheilhafteste Erziehung gehabt hatte. Er besaß ausgebreitete Kenntnisse, und schätzte sie nicht weniger an andern Gelehrten, die er eines vertrauten Umganges würdigte, ermunterte, und reichlich belohnte. Er veranstaltete literarische Reisen durch Deutschland, und setzte für die Finder altdeutscher Urkunden Preise aus. Die Wieneruniversität, die er mit einem Collegio Poetarum et Mathematicorum versah, hatte unter ihm die vortrefflichsten Lehrer. Er fand Zeit selbst die Feder anzusetzen, wovon uns u. a. der Theuerdank, und weiße Kunig schätzbare Andenken sind. x) Von Königen verdienen beson-

s) Die Zeugnisse stehn in Struvii Corp. Hist. germ. T. I. Period. 7. Jenae 1730 p. 450. f.

t) S. des um die Gelehrtengesch. Böhmens hochverdienten Piaristen Adauct Voigts Versuch einer Gesch. der Univ. zu Prag. I. Abschn. 3. u. f. w. Prag 1776. 8.

u) Vell. Paterculus vom Cicero. Hist. L. II. Paris. 1675. p. 61. 4.

x) H. v. Khauz hat l. cit. IV. Cap. p. 78. die Zeugnisse mit grossem Fleiße gesammelt. Die erste und seltenste Ausgabe des Theuerdanks ist Nürnb. 1517. f. die des weißen Kunigs Wien 1775. f.

besonders angepriesen zu werden Alphons von Arragonien, dem ein seltenes Buch das liebste Geschenk war, der in den classischen Schriften sein größtes Vergnügen fand, und die Gelehrten freygebigst unterstützte, y) Robert von Sicilien, der den Petrarca und Boccaccio vorzüglich liebte, und sich vernehmen ließ: er setze den Wissenschaften das Reich nach, z) Franz der I. von Frankreich, der sich ungemein gern von gelehrten Gegenständen unterhielt, auf des Budäus Einrathen Lehrer der hebräischen und griechischen Sprache zu Paris einführte, die königliche Druckerey errichtete, den Buchdrucker Rob. Stephanus zuweilen selbst besuchte, und noch heut bey seiner Nation Pere des Lettres heißt, a) Math. Corvinus von Ungarn, der viele Gelehrte zu sich nach Ofen lud, und königlich beschenkte, eine Druckerey daselbst anlegte, und um alle guten Bücher zu haben, beständig vier Schreiber zu Florenz unterhielt. b) Florenz war nämlich damal der Hauptsitz der Musen durch die Sorge, die das Haus von Medicis, und besonders Cosmus und Laurentius, dem wieder auflebenden Geschmacke weihten. Sie versahen viele Gelehrte mit ansehnlichem Gehalte, und lebten mit ihnen auf einem

so

y) Ant. Panorm. de dictis et fact. Alph. edit. Chytr. Witeb. 1585. 4. Th. Fazelli de reb. Sic. Decad. post. L. IX. c. 9. Francof. 1579. p. 539. f. Lipsii Monita pol. Oper. T. IV. Antv. 1637. L. I. c. 8. p. 205. u. a.

z) Lipf. l. cit. Summonte Hist. della città e regno di Nap. P. II. Nap. 1601. p. 391. 4.

a) Du Bellay Memoires. Paris 1572. L. X. p. 352. f.

b) Ant. Bonfinii Rer. Hung. Decad. IV. L. 7. Francof. 1581. pag. 631. S. auch des für die Literargeschicht viel zu frühe gestorbenen Augustiners Xyst. Schier Disert. de R. Budens. Bibliothecae Math. Corvini Ortu, lapsu &c. Vindob. typ. Schulz. 4.

so vertraulichen Fusse, daß der letztere einst scherzend zum J. Picus und Ang. Politianus sagte: er wünschte von ihnen so viele Bücher zu bekommen, daß er darüber all sein Geräth verpfänden müßte. c) Konnten nun wohl bey so glücklich zusammengestimmten Umständen die Wissenschaften länger in ihrem niedrigen Dunkel bleiben? Konnten sie sich aber auch erschwingen ohne Bücher? Die Lust Bücher aufzubringen ward also zugleich allenthalben rege, und unser Vaterland behauptete auch hier den eingestandenen Ruhm grosser Erfindungen durch das schicklichste Mittel. d) Ich verstehe die Druckerey.

§. XVII.

Das Bücherabschreiben war fehlerhaft, weil die Schreiber bey der allgemeinen Unwissenheit oft das, was sie copirten, nicht verstanden. Schon Cicero klagte zu seiner Zeit: De latinis libris, quo me vertam, nescio; ita mendose et scribuntur et veneunt, e) und man kennt die fast herkulische Arbeit vieler Gelehrten

Beschwerden des Bücherabschreibens.

c) Audivi, schreibt Nicol. Leonicenus an den Ang. Politianus, te referente vocem illam praeclaram ex Laurentii ore prodiisse: optare tanta sibi abs te ac Pico nostro ad libros emendos praestari incitamenta, ut tandem deficientibus sumtibus totam supellectilem oppignorare cogatur. Libro de Plinii et aliorum Medicorum erroribus. Basil. 1529. p. I. 4. S. auch die Briefe des Marsil. Ficinus, Ang. Politianus, Joh. Picus, und überhaupt für den ganzen Abschn. Lomeier de Bibl. c. 9. und Heumanns Conspectus Reip. lit. c. 4.

d) Digne honoranda profecto Germania est utilitatum inventrix maximarum! Joh. Andreä Bischoff von Aleria in der Zuschrift vor den Epist. S. Hieronymi, Romae 1468. f.

e) Epist. ad Q. Fratrem L. III. 5. T. III. Amst. et L. B. 1661. p. 941. 4. S.

ten des XVI und XVII Jahrhundertes, um uns die Werke der Alten so herzustellen, wie wir sie itzt, vielleicht nicht dankbar genug, besitzen. Dabey war dieß Schreiben mühsam und langweilig. Man darf sich nur eine ganze, in fol. auf fein rothlinirtem Pergamente mit grossen Lettern zierlich geschriebene, und mit den herrlichsten Titelblättern und Anfangsbuchstaben in Gold und künstlicher Malerey prangende Bibel vorstellen, dergleichen man in Bibliotheken noch antrifft. f) Es war folglich auch kostbar. So erhandelte im XI Sec. eine Gräfinn in Frankreich von ihrem Kaplane Haimos Homiliarium: Una vice libri causa centum oves illi dedit, altera vice causa ipsius libri unum modium frumenti, et alterum sigalis, et tertium de milio. Iterum hac eadem causa centum oves, altera vice quasdam pelles martirinas. Cumque separavit se à comite, quatuor libratas, ovium emendi causa, ab illa accepit. g) Donat Acciajuoli hatte vom Card. Jak. Piccolomini von Pavia den Auftrag ihm Bücher zu kaufen. Von Plutarchs Vergleichungen schreibt er: Pretium minus

S. auch die Valesiana. Paris. 1694. p. 80. 8. und Clerici Ars critica in Praef. n. II. Amst. 1712. p. 17. 8. Darum hat Hieronymus für gut befunden die Abschreiber seiner Uebers. des eusebischen Chronikons zu beschwören, wie folgt: Adjuro te, quicunque hos descripseris libros, per Dominum nostrum Jesum Christum et glorioſum ejus adventum, in quo veniet judicare vivos et mortuos, ut conferas, quod scripseris et emendes ad exemplaria ea, de quibus scripseris, diligenter. Et hoc adjurationis genus transcribas et transferas in eum codicem, quem descripseris. S. Clement Biblioth. curieuse T. VIII. p. 173.

f) Z B in der kaiserl. Bibliothek die Bibel Kaisers Wenceslaus, von welcher Lambec Comment. L. II. edit. Kollar. 1769. Vien. col. 527. f.

g) Mabillon Annales O. S. B. T. IV. L. 61. n. 6. Paris. 1707. p. 574. f. Was die Libratae sind, s. Du Cange Gloss. Lat. lit. L.

minus octoginta aureis esse non potest; und bald hernach: Ex tractatibus Senecae jam epistolas invenimus, pro quibus sexdecim aut saltem quindecim petuntur aurei. h) Anton von Palermo erstand vom Poggi einen Livius um 120 Goldgulden, und schrieb unter andern an seinen König Alphons: Illud a prudentia Tua scire desidero, uter, ego an Poggius, melius fecerit. Is, ut villam Florentiae emeret, Livium, quem sua manu pulcherrime scripserat, vendidit: ego, ut Livium emam, fundum proscripsi. i) Dem obengenannten Gaguin wurden zu Paris die biblischen Concordanzen um 100 Goldgulden feilgebothen. k) Endlich war diese Arbeit auch unzulänglich. Die Mönche, fast die einzigen Schreiber, beschränkten sich, ihren Absichten gemäß, meist nur auf theologische, ascetische und liturgische Werke. Aus allem dem erhellet, wie dürftig um diese Zeiten die Büchersammlungen gewesen seyn müßen. Ludwig der III. Kuhrfürst von der Pfalz besaß 152 Bände, die er der Universität Heidelberg vermachte. l) Karl der IV. schenkte der seinigen zu Prag 114 Codices, die er aus der Verlassenschaft Wilh. von Hasenburg Dechants auf dem Wischehrad an sich gebracht hatte. m) Joh. Herzog von Berry zählte 85 Bücher. Der Geschichtschreiber liefert ein Verzeichniß davon auch nach ihrem äußerlichen Ansehn und Werthe,

h) Card. Jac. Papiensis opera, epist. 106. Francof. 1614. p. 542. f.
i) L. V. epist. S. Card. Quirini de opt. Script. Edit. ex recens. Schelhorn. Lindaug. 1761. p. 105. 4.
k) Epist. 20. ad Guil. Fichetum. S. Hist. de l'Impr. Paris. 1689. p. 3.
l) Voigts Vers. einer Gesch. der Univ. Prag I. Abschn. n. X.
m) Ebendas.

the, und setzt dazu: Il n'y avoit que les Princes et les grands Seigneurs, qui pussent faire des Bibliotheques et recompenser la peine des Ecrivains.n) Petr. Engelprecht, Maximilians des I. Informator und nachher erster Bischoff zu Wienerischneustadt verschaffte seinen Geistlichen 80 Bücher. o) Der ganze Vorrath des berühmten Rechtsgelehrten Cervot. Accursius bestand aus 20 Stücken, worunter nicht einmal ein Corpus Juris war. Man kann vom Lehrer auf die Schüler schließen, zu derer Behufe zu Bologna sogenannte Stationarii waren, die nach einer obrigkeitlichen Taxe Bücher zum Lesen oder Abschreiben ausliehen. p) Wie wahr ist also, was der Italiener Beroaldus aufrufft:

O Germania, muneris repertrix,
Quo nil utilius dedit vetustas!
Libros scribere quae doces premendo. q)

Und

n) Le Laboureur Hist. de Charles VI. Paris. 1663. T. I. p. 75. Von dem Büchermangel in Frankreich s. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi. T. III. Diss. 43. p. 835. Er bringt dort auch Beyspiele auf, wie man Bücher der Seltenheit halber den Kirchen opferte.

o) Aus Güte Sr. E. des itzigen H. Bischoffs, meines großmüthigen Gönners, besitze ich eine Copie des Verzeichnisses, das glaublich eigenhändig von Engelprechten ist, indem es so anfängt: Anno domini 1480 post alias structuras, quas feci, construxi edificium annexum capelle sancte Katherine. In cujus medio institui bibliothecam seu librariam pro cooperatoribus et predicantibus &c. Duellius hat den Codex gekannt, in dem es steht. Allein die multa memorabilia temporis finde ich darinn nicht. Es sind vielmehr Kirchenagenda.

p) De claris Archigymnasii Bononiens. Professoribus à Sec. XI usque ad Sec. XIV. Bon. 1769. f. S. Götting. Anz. 1775. p. 148.

q) Dieses Hendekasyllabum hängt an seinem Opusculum de Felicitate. Bonon. 1502. 4. Die garell. Bibliothek besitzt die Ausgabe.

Und der Franzose Gaguin:

Quod cita vix poterat perscribere dextra quotannis,
Mense dat ars, nec inest sordida menda libro.
Pluris erat nuper calamo ruganda papyrus,
Quam modo praegrandis veniat ipse codex.
Hoc tulit inventum felix Germania terris
Artis et ingenii nobile scema sui. r)

Dennoch hat es Leute gegeben, die die Erfindung des Druckes schon dem Adam, dem Saturnus, den alten Juden, einem italienischen Dichter Pamfilo Castaldi zueigneten, s) oder sie wenigstens von den Chinesern zu uns herüber kommen ließen. So abgeschmackt diese Grillen sind, so gewiß ist doch, daß sich in den alten Schriften Winke finden, die einen nachdenkenden Kopf auf diese Kunst leiten konnten. Cicero setzt denen, die die Entstehung der Welt dem ungefähren Zusammenstosse der Atomen zuschrieben, entgegen: Hoc, qui existimat fieri potuisse, non intelligo, cur non idem putet, si innumerabiles unius et viginti formae

r) In seiner Ars versificatoria, die einen Anhang von Gedichten hat. Paris vermuthlich bey Andr. Boccard, ohne Druckjahr. 4. Voran steht ein Holzschnitt mit drey Wapenschilden und der Umschrift ins Gevierte: Honneur au Roy, et a la Court, Salut a l universite, Dont notre Bien procede et sourt, Dieu gart de Paris la cyte. In der bischöffl. Bibl. zu Neustadt. Mehr Lobsprüche auf Deutschland stehn in Schellhorns Amoenit. Lit. T. I. p. 25. in not. Naudé Additions à l'Hist. de Louis XI. c. 7. Prosp. Marchand Hist. de l'orig. et des premiers progres de l'Imprim. Haye 1740 p. 1. 2. in 4.

s) Ebendas. p. 4. in not. Castaldi soll sie einem Deutschen Fausto Comesburgo beygebracht haben. Ant. del Corno Mem. istoriche di Feltre. Venet. 1710. p. 124. 4. Wer sieht nicht den verworrenen Faust und Gutenberg?

mae literarum vel aureae, vel qualeslibet, aliquo conjiciantur, posse ex his in terram excussis annales Ennii, ut deinceps legi possint, effici. t) Quintilian gedenkt helfenbeinener Lettern, die man zu seiner Zeit unter das Spielgeräth der Kinder mengte, um ihnen die Buchstabenkenntniß beyzubringen. u) Agesilaus seine Freunde vor dem Treffen aufzumuntern schrieb sich Nικη in die Hand, drückte sie an das Eingeweid des Opferviehes, und ließ die Umstehenden den Abdruck sehen. x) Justin der I. ließ die vier ersten Buchstaben seines Namens durch ein Holztäfelchen schneiden, welches er beym Unterzeichnen jedesmal auf das Pergament oder Papier legte, y) u. dergl. Allein die Vorsicht hatte nun einmal Deutschland und die letzteren Zeiten zur Erfindung der Buchdruckerey bestimmet.

Artistis. Theil.

§. XVIII.

Vorspiele der Buchdruckerey.

Aber wo, wann und von wem ist denn diese herrliche Kunst in Deutschland erfunden worden? Es sind schon über anderthalbhundert Jahre, daß man von Straßburg, Harlem und Maynz, von 1430, 1440 und 1457, von Joh. Gutenberg, Lor. Coster und Joh. Faust streitet, und die Sache ist noch nicht verglichen. Die neuesten Kämpfer sind: für Straßburg Schöpflin, für

t) De nat. Deorum L. II. c. 37. edit. suprac. T. 4. p. 1132. 4.
u) Instit. Orat. L. I. c. 1. Paris. 1725. p. 13. f.
x) Plutarch. in lacon. Apophthegm. Paris. 1624. T. II. p. 214. f.
y) Procopii Hist. arcanae c. 6. Oper. T. II. part. post. Paris. 1663. p. 20. fol.

für Harlem Meermann, für Maynz v. Heinecke. a) Es ist gewiß, daß man eine Kunst nach ihren Vorspielen, oder nach ihrem Fortgange, oder nach ihrer Vollkommenheit betrachten kann. Hätten die Partheyen alle die Buchdruckerkunst nach ebendemselben Augenpunkte betrachtet, und dann das Wort Erfindung angewandt, sie würden sich schon mehr vereiniget haben. Wir wollen erstlich von den Vorspielen etwas sagen. Die Spielkarten sind vermuthlich deutsches Ursprunges. Wenigstens hatten wir sie mit Anbeginne des XIV Jahrhundertes. b) Nun wurde die Zeichnung dazu auf eine hölzene Tafel gemacht, und von sogenannten Formschneidern mit einem scharfen Eisen ausgearbeitet. Man bestrich sie mit der Farbe, legte das angefeuchtete Kartenpapier darauf, und fuhr mit einem hörnenen Reiber darüber hin und her, bis sich die Figur auf dem Papier ausdrückte. Hernach übernahmen Leute, die Briefmaler hießen, diese Abdrücke zum Illuminiren. Von den Karten kam man auf den Gedanken, auch andere Bilder, besonders der Heiligen, in Holz zu schneiden und so abzudrucken. Man schnitt zur Deutlichkeit den Namen, und zur Erbauung wohl auch einen Schrift-

text,

a) Vindiciae Typographicae, Argent. 1760. 4. Origines Typographicae, Hagae Com. 1765. 4. Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, Leipzig 1769. II. Th. 8. und Idée generale d'une Collection complette d'Estampes. ibid. 1771. 8.

b) In dem Buche: Das güldin spil, gedruckt 1472 durch Günth. Zeiner, Fol. heißt es Tit. V. Nun ist das spil vol vntrew, vñ als ich gelesen han, so ist es kommen in teutschland der ersten in dem jar, da man zalt von crist geburt tausend dreihundert jar. S. Idée generale supracit. p. 239.

text, Denkspruch, u. dergl. dazu. c) So fand v. Heinecke in der Karthause Buxheim einen illuminirten Holzschnitt des h. Christophs mit dem Kinde Jesu in Bogengröße mit der Unterschrift: **Cristoferi faciem, die quacunque tueris. Illa nempe die morte mala non morieris. Millesimo cccc°xx° tercio.** d) Nach und nach wurden die Beyschriften der Bilder immer länger, mehr Bilder mit ihrem weißen Rücken zusammengeklebt, machten eine zusammenhangende Folge in Gestalt eines Buches aus, der Text wurde auf besondere Tafeln geschnitten und den Bildern gegenüber gestellet. Endlich gewann er gar die Oberhand, und aus den Holz- und Kupferstichen wurde nur ein παρεργον, eine Verzierung der Bücher. Diesen Fortgang der Vorspiele der Buchdruckerey bewähren die Stücke, die obengenannter Kunstkenner auf seinen Reisen in Bibliotheken und Cabinetern gefunden, untersuchet, verglichen, und uns mühesam beschrieben hat. Es sind vorzüglich die Historiae V. et N. Test. oder Biblia pauperum lateinisch und auch deutsch auf 40 Blättern in fol. Historiae S. Joannis Evang. ejusque visiones Apocalypticae auf 48 auch 50 Bl. in fol. Historia seu Providentia Virg. Mariae ex Cantico Cant. 16 Bl. in 4to. In diesen drey Stücken ist nur etwas Textes hin und her auf den Bildern selbst vertheilet; in den folgenden aber nimmt er eigene Tafeln ein: Der Enndkrist mit einem Anhange der Zeichen, die vor dem letzten Gerichte hergehen sollen,

39

c) Nachr. von Künstlern supracit. II. Th. p. 91.

d) Idée generale p. 250.

39 Bl. in klein fol. e) Ars memorandi notabilis per figuras Evangelistarum, 15 Bl. Bilder, und eben so viel Textes in fol. Ars moriendi oder De tentationibus morientium, oder Tentationes Daemonis, lateinisch, deutsch, auch holländisch, 24 Bl. theils Bilder, theils Text, in fol. Speculum humanae Salvationis, oder De Spiegel onser Behoudenisse, 5 Bl. Vorrede, und 58 Bl. Vignetten mit daruntergesetztem Texte, zu welchem schon einestheils bewegliche Lettern gebraucht worden sind, lateinisch und flamändisch in klein fol. f) D. Hartliebs Kunst Cyromantia 24 Bl. schon auf beyden Seiten gedruckt in klein fol. Von allen diesen sich immer der Buchdruckerey mehr nähernden Stücken hat uns v. Heinecke die verschiedenen Ausgaben und den Ort, wo sie sich befinden, g) angezeiget. Man muß ihn nachsehen, wo man zugleich erfahren wird, wie ungegründet sich die Holländer einen Theil dieser anonymischen Producte zuschreiben. h) Hören wir itzt Schöpflin und Meermann die Erfindung der Buchdruckerkunst selbst erzählen.

e) Die gewesene akademische Jesuitenbibliothek besaß alle diese Zeichen auf dem Abdrucke eines Holzschnittes in fol. Vom Anfange war der Richter auf dem Regenbogen, mit Aposteln umgeben u. s. w. hernach stand: disz seynd die funffzehen zaichen die geschehen szullent vor dem jungsten tag. Darauf folgten die 15 Abbildungen mit ihren Titeln; am Ende des Blattes in einer vorne weggerissenen Zeile — — thomas frölschlin zu. reutlingen 811. vielleicht 1482.

f) Die älteste Handschrift von diesem Speculum hat v. Heinecke in der kaiserl. Bibliothek gesehen. Idée generale p. 478.

g) In unsern Gegenden sind einige zu Wien, Paßau, Göttweich. Einige sind von hier mit der pertusatischen Bibliothek nach Mailand gekommen. S. Idée generale von p. 317.

h) S. Nachr. von Künstlern II. Th. à pag. 114. und Idée generale à pag. 292.

§. XIX.

Ihre Erfindung nach Schöpflin und Meermann.

Johann aus dem ritterlichen Geschlechte derer von Sorgenloch, sonst auch Gutenberg, Gensefleisch, oder der Junge a) genannt, verläßt seine Vaterstadt Maynz 1430, welches das Sterbjahr seines Vaters war, und setzet sich zu Straßburg. Urkunden lehren, daß er von 1434 bis 1444 daselbst und zwar unter den Constofelern, das ist, den adelichen Einwohnern, gelebet habe. b) Hier übet er ziemlich geheim verschiedene Künste, z. B. das Steinschleifen, Spiegelmachen aus, nimmt auch zu Mitarbeitern Andreas Drizehen, Joh. Riffe und Andr. Heilmann gegen Erlegung einer Summe Geldes an. Diese dringen so lang in ihn, bis er ihnen auch seine Versuche Bücher zu drucken entdecket. Andr. Drizehen stirbt 1438, und Gutenberg schickt seinen Diener Lor. Beildeck zu dessen Bruder Nikolaus mit dem Auftrage: **Andres Dritzehen uwer Bruder selige hat iiij stücke undenan inn einer pressen ligen, da hatt uch Hanns Gutemberg gebetten das ir die daruſz nement und uff die presse legent von einander so kan man nit gesehen was das ist.** Ge-

org

a) Ich weis nicht, ob Schöpflin Docum. Typogr. p. 4. der Junge, recht mit Junior übersetzt. Dieser Comparativus zieht immer auf einen Senior, auf einen Aeltern, welches Gelegenheit mitgegeben haben kann, zween Brüder Joh. Gutenberg anzunehmen. Es sollte vielmehr Jungius heißen. Das gutenb. Geschlechtsregister steht in J. Dav. Kölers hochverdienter Ehrenrettung J. Gutenbergs. Leipz. 1741. 4. und in Heineckens Nachr. von Künstl. supracit. II. Th. ad p. 295. Aus Gutenberg haben verschiedene Schriftsteller Tossanus, Peter, Jakob Gudenberg, Cuthemberg, Guttenberger u. dergl. gemacht. Marchand. Hist. de l'origine de l'Imprim. Haie 1740. p. 5. 4.

b) S. diese Urk. in Schöpflins Vindic. supracit.

org Drizehen will anstatt des verstorbenen Bruders in die Gesellschaft. Er wird nicht angenommen, und fodert vor Gericht von Gutenbergen den Aufwand zurücke, den sein Bruder gemacht hatte. Nun werden Zeugen abgehöret, und in den Aussagen geschieht deutlich Meldung von Zerlegung der Presse, vom Bleykaufe, von Formen, vom Drucken, u. dergl. c) Dennoch bleibt die Kunst unerforschet, und Gutenberg setzt nach beygelegtem Handel die Gesellschaft mit Riffen und Heilmannen bis 1445 fort. Itzt verschwindet er aus den straßburgischen Urkunden, und wir werden ihn im folgenden §. nur erst um 1450 wieder in seiner Vaterstadt finden. Indessen stellt Schöpflin eine Reihe Bücher auf, die mit beweglichen hölzenen geschnittenen Buchstaben von seinen Gehilfen und Folgern zu Straßburg gedruckt worden seyn sollen. d) Sie sind:

Gesta Christi. XI. Blät. 4.

Soliloquium Hugonis. 4.

De Missa Liber. XXVIII. Bl. 4.

c) Ebendas. besonders Docum. p. 6. 8. 13.

d) Dan. Speckle Stadtbaumeister zu Straßb. will diese Buchstaben noch vor 1589 gesehen haben: Sie waren, schreibt er, von Holtz geschnitten, auch gantze Wörter und Syllaben; hatten nebentzu löchlin, dass mans mit einem Drat oder starcken Faden kondte zusammenfassen. Schöpfl. l. cit. p. 37. in not. Ebendergleichen soll Gutenberg zu Maynz nachgelassen haben, wie der Jesuit Serarius und Paul. Pater, aus dem Schöpflin l. cit. p. 74. für einen Ungar einen Danziger macht, als Autopten, bezeugen. Rer. Mog. L. I. c. 37. und De Germ. Miraculo typ. lit. p. 10. Allein neuere Schriftsteller zweifeln nicht ohne Grund, ob er mit solchen Lettern auch nur einen Bogen habe zu Stande bringen können. Heinecke Idée generale p. 253. Fournier Origine de l'Imprim. Paris 1759. 8. p. 63. sagt das nämliche von den vorgeblichen geschnittenen metallenen.

De Judaeorum et Chriſtianorum Communione. f. min.

Henrici de Haſſia Expoſitio ſuper Dominicam Orationem. XV. Bl. 4.

Conſuetudines Feudorum. f.

Pſalterium latinum. 12.

Allein zum Unglücke iſt in keinem dieſer Werke Druckort oder Druckjahr angezeiget. Ein einziges führt er unter folgendem Titel an: Liber de miſeria humane condicōnis. Lotarij dyaconi ſancto4 Sergi et Bachi cardinalis qui poſtea Innocentius terci9 appellatus ē. Anno dñi. MCCCCXLVIII. e) Aber, wer beweist, daß dieſes das Druckjahr ſey? Es iſt vielmehr das Jahr der gemachten Abſchrift dieſes Tractates, welches der Buchdrucker von dem Titel nicht weglaſſen wollte, und wenns auch das Druckjahr wäre, konnte nicht eben ſo leicht Gutenberg in Maynz dieſen Tractat herausgegeben haben? Es mag alſo Joh. Mentel 1466 die lateiniſche Bibel, 1469 die Summa Aſtexani f) und Heinr. Eggeſtein

e) Dieſer Codex, wie ihn Schöpflin nennt, in hoc genere unicus, iſt von mir der garell. Bibliothek einverleibt worden. Die Stadtbibliothek zu Prugg an der Mur beſitzt eine Handſchrift davon. Die vorgemeldte Expoſitio ſuper dominicam orationem ſchreibt Marchand l. cit. p. 42. wegen der Aehnlichkeit der Lettern der Maynzerpreſſe zu. Der Tractat de Judaeorum et Chriſtianorum communione befindet ſich hier in der an typographiſchen Seltenheiten ſehr reichen Bücherſammlung des H. Conſiſtorialraths Ferd. Dan. v. Focky.

f) Ich habe dieſe Ausgabe mit folgender Rubrik geſehen: Jeſus Chrs. Maria. Franciſcus, 1473 in Enzesdorf prope Medling. Sie ſcheint einſt der dortigen Franciſcaner geweſen zu ſeyn. In einer fernern Unterſchrift heißt der Verfaſſer Joannes. Weder Wading, noch der vortreffliche Clement ſcheint dieß gewußt zu haben. Sie kannten auch die zwo verſchiednen Ausgaben f. l. et a. nicht, die in der garelliſchen und biſchöffl. Bibliothek zu Neuſtadt ſind. Ich will nur einen kleinen Unterſchied angeben, bis ich ſie in den Merkwürdigk. der garell.

gestein 1468 auch eine lateinische Bibel in Straßburg gedruckt haben, wie die mit der Hand dazu geschriebenen Rubriken, denen nicht allzeit zu trauen ist, g) aussagen, so steht doch nur erst 1471 unter dem Decretum Gratiani ausdrücklich: Consummatum per venerabilem virum Heinricum Eggestein artium liberalium Magistrum civem inclite civitatis Argentin. vor welcher Zeit nicht allein Maynz, Augsburg, Nürnberg, h) sondern auch schon Rom, Venedig und Mailand ihre gewissen typographischen Producte aufzeigen können. So viel von Schöpflins Systeme. i) Nun erzählet Meermann. Lorenz Janszon, unrichtig Coster genannt, ums Jahr 1370 zu Harlem aus einem unächten Zweige des gräflichen Hauses von Brederode gebohren, wird nachher Stadtbaumeister und Schöpfe, und stirbt vermuthlich 1440. Auf seinen Spaziergängen in einem Wäldchen, das der Stadt nahe

rell. Biblioth. umständlicher beschreibe. Die erste hat in der Zuschrift an den Card. Joh. Cajetanus: *sancte* theodori, die zweyte *sancti* theodori.

g) Wenn ihnen zu trauen wäre, so besäße H. v. Focky einen Asterianus von 1465, und die garell. Bibl. Sermones S. Leonis von 1461 in f. Ich bin glücklich zu diesem Schatze gekommen, von dem ich bey keinem Bibliographen Meldung finde; denn jener, den Bauer in seiner Biblioth. univers. aus Engels Bibl. Select. p. 89. anführt, ist es nicht, auch der nicht, den Marchand l. suprac. p. 42. selbst besaß. — Aber die Rubriken geben keine Gewißheit. Sie wurden oft später gemacht. So giebt Clement T. 4. p. 91. eine koburgerische Bibel von 1475 an mit der Unterschrift: Illuminatus est presens liber per me Johannem Weven de Duderstad sub annum domini 1477.

h) S. Maittaires Annal. typogr. T. V. parte post. Den Anfang der Nürnb. Druckerey setzt zwar Hamberger, zweyte vorläuf. Abh. p. 121 auf 1471; allein ich habe der garell. Bibl. das Comestorium vitiorum Francisci de Retza von 1470. f. verschaffet. S. Röders Catal. Libr. Sec. XV. Norimb. impress.

i) S. Vindiciae Typograph.

nahe ist, fällts ihm ein, aus Holz einzelne Buchstaben zu schneiden. k) Sein ältestes mit diesen beweglichen Buchstaben um 1430 gedrucktes Denkmaal soll das Alphabet, das Vater unser, das Ave Maria, das apostolische Symbolum mit noch 3 lateinischen Gebethen seyn. l) Es ist seinen Enkeln gewidmet, und wird nun von dem Schriftgießer und Buchdrucker Enschede in Harlem besessen. Nachher druckt Lorenz noch einigemale den Spiegel onser Behoudenisse und den Donat. Seine Arbeiter sind beeidet. Nach seinem Tode geht einer davon mit Namen Joh. Gensefleisch der ältere 1440 mit den Instrumenten flüchtig nach Maynz, errichtet eine Druckerey, kömmt auch auf die metallenen Lettern, mit welchen er 1450 eine lateinische Bibel druckt. Er hat einen jüngeren Bruder ebenfalls Johann mit dem Beynamen Gutenberg, dem er ums Jahr 1436 etwas von den Kunstgeheimnissen entdeckt haben mochte. Dieser versucht es zu Straßburg auszuüben; kömmt aber 1445 nach Maynz, um unter seinem Bruder besser zu lernen. Ich habe schon gesagt, daß wir ihn im folgenden §. um 1450 daselbst finden werden. Indessen machen Costers Enkel und Erben zu Harlem den Diebstahl durch neu angeschafften Druckzeug wieder gut, schneiden einen lateinischen Heilsspiegel zum Theil in Holztafeln, und vollenden ihn mit

k) Wenns Buchenrinde war, worauf er Buchstaben schnitt, wie Hadr. Junius in seiner Batavia c. 17. sagt, so könnte ihn der Speckkäfer, der charakterenartige Gänge durch die Rinde frißt, und deßwegen beym Linnäus Dermestes typographus heißt, auf den Gedanken gebracht haben.

l) Meermann nennts ein Horarium. S. die gestochenen Tafeln in seinen Orig. Typogr. Tab. I.

mit beweglichen Buchstaben, m) drucken auch andere Werke, aber immer ohne Namen und Jahrzahl, aus Bescheidenheit, wie Meermann glaubt, oder um sie für Handschriften auszugeben; bey all ihrer Behutsamkeit erreicht der Ruff ihrer Kunst England, König Heinrich der VI. schickt auf Einrathen des Erzbischoffs Bourchiers 1460 Turnourn und Caxton nach Holland einen Kunstverwandten herüberzulocken. Sie verwenden 1500 Mark, ehe es ihnen gelingt einen gewissen Friedr. Corsellis oder de Courcelles nach Londen und Oxford zu bringen, der die Druckerkunst lehren soll. n) Nach 1470 kommen Dietr. Martens, Joh. von Westphalen, Joh. Veldener u. a. die in Deutschland und Frankreich gelernet hatten, mit ihren Pressen nach den Niederlanden. Es wird von der sogenannten Officina Laurentiana still, und nur erst 1484 erscheint der Drucker Jak. Bellaert, oder wie

m) Dieser Rückweg vom Vollkommnern zum Unvollkommnern ist hart zu glauben. S. den vorhergeh. §.

n) Diese Episode von England hat 1664 Rich. Atkyns in the Original and Growth. of printing. 4. aus einem Mspt der erzbischöffl. Bibliothek zu Lambeth herausgegeben, das aber nicht mehr zu finden ist. Meermannen kostet es viel Mühe die Sache auf Costern herumzudrehen; denn das Mspt sagt ausdrücklich: Joh. Guthenberg hätte die Kunst zu Harlem neulich erfunden. Der Erzbischoff Matth. Parker sagt in seinem Buche de Antiquitate Britannicae Ecclesiae &c. Lond. 1572. und zwar im Leben des Erzb. Bourchier, daß die Druckerey zu Straßburg erfunden worden sey. Wood in Hist. Univ. Oxon. T. I. p. 226. sagt: vel Moguntiaci vel Harlemi. Wer aus den Engländern hat nun recht?

o) Annal. Typogr. T. V. Part. poster.

wie ihn Maittaire nennt, o) Begaard zu Harlem, obwohl nachher auch Harlemer die Kunst in Italien ausüben. p)

§. XX.

Ihre Erfindung zu Maynz.

Was läßt sich nun gegen diese zwo Erzählungen erinnern? Kürzlich folgendes: Auf das sichere und unläugbare Daseyn einer vollständigen Kunst läßt sich nur aus dem sicheren und unläugbaren Daseyn eines vollständigen Kunstwerkes schließen. Straßburg hat bisher noch kein solches Kunstwerk vor 1471, Harlem keines vor 1484 aufgezeiget, a) Maynz pranget mit einem von 1457. — Gutenberg machte in Straßburg Versuche, das beweisen Documente. Gut! aber ist versuchen und erfinden einerley? Eben so wenig, als suchen und finden. Er schliff in Straßburg Steine, verfertigte Spiegel, wurden ihm diese Künste erst daselbst eingegossen? Konnte er sie nicht schon in Maynz getrieben haben? Eben so mit den Druckanschlägen. Dieß ist der Weg der Erfindungen, die nicht vom Zufalle kommen. Man versucht allein, man tritt in Gesellschaft, man verwechselt die untüchtigere Gesellschaft mit einer tüchtigern, und die Erfindung kömmt zu Stande. Das heißt eben so viel, als: Gutenberg in Maynz, Gutenberg in Straßburg, und Gutenberg wieder in Maynz. — Vielleicht auch Gutenberg in Harlem. So

sagt

p) So hat Henricus de Harlem zu Bologna, Petrus de Harlem zu Venedig noch im XV. Sec. gedruckt. Aber sie konnten ja zu Cöln, wie andre ihrer Landsleute gelernet haben. Uebrigens s. Orig. typographicas.

a) S. den vorigen §.

sagt es wenigstens das obenangeführte Mspt von Lambeth, b) und es konnte zwischen den Jahren 1445 und 50, oder 1455 und 65 geschehen seyn. c) Allein, wo bliebe dann Janszon Coster? — Dort bliebe er, wo er durch 128 Jahre war, ehe Hadr. Junius in seinem Buche Batâvia nur gar zu rednerisch erzählte: Es habe ihm sein Informator Nik. Galius als einem Knaben erzählet, ihm sey von einem alten Buchbinder Cornelius erzählet worden, er Cornelius habe in der Officin des ersten Buchdruckers Laurentius Joannis cognomento Aedituus zu Harlem gedienet. Meermann hat dieser schwankenden Erzählung freylich eine bessere Gestalt zu geben gesucht, wie wir im vorigen §. gesehen haben; allein das Stillschweigen Karls van Mander, der selbst in Harlem eine Geschichte der holländischen Künstler bis 1604 drucken ließ, und Costers mit keiner Sylbe gedenkt, d) der Ungrund Johann Gensefleisch den Alten zu einem Bruder Johanns von Gutenberg des Jungen zu machen, e) und ihn,

b) Im vorigen §. Anm. n.

c) Marchand glaubt das letztere. l. supracit. p. 31. Auch Schöpflin und Heinecke sind nicht dawider. Vind. typogr. p. 93, und Nachr. von Künstl. II. Th. p. 312.

d) Idée generale supracit. p. 282. Jak. de Jongh hat 1764 dieß Werk des van Mander zu Amst. neu auflegen lassen, ein Jahr eher, als Meermanns Origines herauskamen, und sagt in einer Note, daß selbst in Holland noch Leute wären, die an Lorenz Costers Existenz zweifelten.

e) Aus den Documenten erhellet, daß sie nicht einmal von einer Branche waren. S. Nachr. von Künstl. II. Th. p. 283. Die Buchdruckergeschicht hat dieß eigen, daß man in ihr die Entia ohne Noth so gerne multiplicirt. Meermann giebt 2 Gutenberge an, Schwarz Docum. de orig. typogr. Pars alt. Altorf. p. 19. in 4. zween Schöffer. Die Unterschriften der Bücher, wo bald Petrus Schoiffer de Gernsheim, bald Petrus Schoiffer de Gernsheim clericus Dioe-

als einen begüterten Deutschen von Adel zugleich als einen treulosen flüchtigen Buchdruckergesellen mit den gestohlenen Buchstaben von einer Stadt zur andern laufen zu lassen, f) endlich das Unvermögen ein einziges typographisches Product mit Costers Namen aufzuweisen, alles dieses läßt zu seinem Lobe kaum mehr sagen, als daß er einen üblen Handel auf die bestmöglichste Art vertheidiget habe. Wenden wir uns also nach Maynz. Joh. Gutenberg war mit seinen fruchtlosen Versuchen noch 1445 dahin zurück=

Dioecesis Moguntinae, bald Puer Fausti steht, haben ihn verführet. Clericus heißt ein Schreiber, und es ist ungewiß, ob dieses Wort selbst durch den Beysatz Dioecesis auf einen Geistlichen beschränket wird. Sey es aber, so konnte ja Schöffer unerachtet der 4 kleinen Weihen Fausts Tochter heirathen, und Faust ihn nach der deutschen alten Biederart Puer meus nennen. Misson machts in seiner Voyag. d'Ital. T. I. p. 22. noch bunter. Er heckt 2 Gutenberge, 2 Peter, d. i. einen Schöffer und einen Gernsheim, und 2 Lorenze, einen Coster und einen Genson aus.

f) Daß doch jemand das Doctrinale Alexandri Galli, und die Tractatus Petri Hisp. die er endlich zu Maynz 1442 nach dem Junius gedruckt haben soll, aufwiese! Ich muß hier eine Anmerkung machen. Die französischen Buchhändler hat seit vieler Zeit die Lust angewandelt über die Bibliographie zu schreiben. So lange sie vom Materiale der Bücher sprechen, mag es hingehn; so bald sie sich aber zu Literatoren erheben wollen, verlieren sie vollends die Tramontana. So macht z. B. de la Caille in seiner Hist. de l'Impr. aus dem Onomasticon Brunfelsii ein Ostomalticon, aus den Druckern Ant. Zarotus und Henr. a S. Ursio einen Zoratus und Jerosme à S. Visio; Osmont in seinem Diction. typogr. setzt den Dominicus Baudius mitten in das Sec. des Augusts zwischen Properz und Virgil; beym de Bure in seiner Bibliographie instructive steht unter den Lutheranern der Inquisitor haeret. pravit. Bern. de Lutzemburgo, unter den katholischen Polemikern Konr. Vorstius, und Spanheim der Sohn, unter den Traités singuliers heterodoxes der Probst Cochläus u. s. w. Am wenigsten sollte mans vom Marchand vermuthen, und dennoch sagt er von der oben angeführten Grammatik oder Doctrinale Alex. Galli: La Logique vetilleuse et plus sophistique qu'instructive, qu' Alexander de Villa Dei — avoit composée en vers leonins, — comme ces merveilleux vers avoient banni des Ecoles

zurückgekommen. g) Im October 1449 schließt er einen Vertrag mit Joh. Faust einem vermöglichen Bürger, dessen Bruder Jakob ein Goldschmid, und nachher auch Bürgermeister war. h) Faust schießt zweymal 800 Goldgulden vor, setzet Gutenbergen noch darüber jährliche 300 aus, und dieser verpfändet Fausten dafür seine ganze Erfahrung und all sein Druckerzeug. i) Es thut sich noch Peter Schöffer von Gernsheim aus dem Darmstädtischen ein geschickter Schreiber und erfindsamer Kopf dazu, der bald die Punzen und Matrizen zum Letternguſſe erdenkt, und zum Lohne Fausts einzige Tochter Christine zur Ehe bekömmt. k) Dieß sind die Männer,

Ecoles ceux d'un certain Maximianus (also wieder eine Logik) ils le furent à leur tour par ceux de Jean Despautere. Welche Kette von Fehlern! Er durfte ja nur seine Menagiana T. I. p. 336 ansehen. — Und nun Dsmonts praleriſches Motto: Ex uno disce omnes. — Aber freylich haben die Deutschen itzt auch nur einen Geßner und Nicolai.

g) Oder man zeige ein sicheres Product auf.

h) Im Jahr 1462, als Kuhrf. Adolf, auf dessen Seite er war, Maynz überrumpelte. Helwich de Diſſid. Mog. T. II. Rer. Mog. Francof. 1722. p. 188. f. Die Fauſte kamen nachher unter die frankfurtischen Patricier. J. Friedr. und Max. Faust von Aschaffenburg wurden als Schriftsteller bekannt. Marchand l. supracit. p. 7. 46.

i) Dieß erhellet aus dem alten Instrumente oder Laudum, welches Ulr. Helmasperger Notarius, der sich auch Clerick Bamberger Bistums nennt, über ihren Proceß 1455 errichtet hat. Es steht aus des gelehrten Freyh. v. Senkenberg T. I. Select. Juris et Hist. in Schwarzs obenangef. Docum. Part. I. p. 5. Gutenberg wird darinn Junker genennt, und hat 2 Diener.

k) Er war noch 1449 ein Schreiber zu Paris, und Schöpflin hat uns seine schöne Hand Vind. typ. Tab. VII. vorgeleget. Lächerlich nennt ihn Saxius Proleg. ad Hist. typogr. Mediol. c. 1. inter eccleſiaſtica etiam dignitate verendos viros, und Lersner in der Frankf. Chronik T. I. L. I. c. 28. Herrn Peter

von

Quos genuit ambos urbs Moguntina *Johannes*
Librorum insignes Protocharagmaticos,
Cum quibus optatum *Petrus* venit ad Polyandrum
Cursu posterior, introeundo prior. l)

Nun gehen sie an eine lateinische Bibel, m) und nach der Bibel an das grosse Wörterbuch genannt Joh. Januensis Catholicon, n) weil aber die Sache so kostbar ist, daß beym Bibeldrucke schon 4000 Goldgulden weg sind, ehe noch die dritte Quatern fertig wird;

von und zu Gernsheim. Sein Geschlecht ist nach 1670 zu Maynz ausgegangen; wird aber durch seinen Enkel Johann zu Herzogenbusch fortgesetzt. March. l. cit. p. 51. Die schwedischen Scheffer sollen auch von ihm abstammen. Act. Lit. Suec. 1720 - 23. 4.

l) Diese Verse stehn unter Schöffers Justiniani Institutiones von 1468. Meermann legte ambos Joannes gerne durch 2 Gutenberge aus, und verstünde Fausten durch den Polyandrum; allein es ist offenbar eine Anspielung auf Johannes und Petrus beym Grabe Christi, Jo. XX. v. 3. welches Grab πολυανδριον durch das verderbte Poliandrum angedeutet wird.

m) Schwarz will diese Bibel 1728 im Karthäuserkloster bey Maynz gesehen haben. Sie soll nachher nach England gekommen seyn. Docum. Part. alt. p. 4. De Bure Bibliogr. instr. Volum. Theol. p. 33. sagt, sie sey zu Paris in der mazarin. Bibliothek im College des 4 Nations, und beschreibt sie; Meermann setzt noch ein Exemplar in der k. Berlinerbibliothek dazu und eines das er 1745 im Benedictinerstifte zu St. Jakob bey Maynz gesehen hat. Orig. typogr. Ind. p. 284. Heinecke beruft sich auf eine Bibel, die die Universitätsbibliothek zu Leipzig besitzet. Idée generale. p. 261. Wenn Faust eine Bibel zu Paris für Mspt verkaufte, und, weil er ein Exemplar immer wohlfeiler gab, als das andere, für einen Betrüger oder gar für einen Zauberer gehalten ward, so muß es die Bibel von 1450 gewesen seyn.

n) Der Verfasser war Predigerordens aus der Familie Balbi von Genua. Ein Franzose nennt ihn Jean de la Porte. Menag. T. I. p. 70. Diese Ausgabe wird von vielen bezweifelt; aber Quetif und Echard, Cheviller und Marchand stehen für sie. S. March. l. cit. p. 23. und 37.

wird; o) der ehrliche Gutenberg auch mit Entrichtung der Zinse nicht zuhalten kann, so belanget ihn Faust gerichtlich, und wird in den Besitz seiner Druckerey gesetzet. p) Gutenberg, der einmal drucken wollte, beredet D. Konraden Homery, daß er ihm einen neuen Zeug anschafft, er wird darauf 1465 unter die Hofleute Kuhrfürst Adolphs aufgenommen, q) muß aber vor dem 24 Hornungs 1468 gestorben seyn, weil an diesem Tage D. Homery dem Kuhrfürsten für den zurückempfangenen Zeug quittiret hat, r) mit dem vermuthlich die Bücher gedruckt worden sind, die zu Maynz ohne Fausts und Schöffers Namen erschienen. s) Diese zween Miterfinder fangen nun an mit ansehnlichen Werken in fol. denen am Ende Drucker, Druckort und Druckjahr beygesetzet ist, aufzutreten. t) Ich will sie in chronologischer Ordnung nennen:

1457.

o) Trithem. P. II. Annal. Hirsaug. p. 422. Marchand sagt, die Nouvelles liter. hätten tertium in opere quaternionem mit Quart de la Bible, Wierda aber in seinen Vinders der Konsten mit Tiers de la Bible übersetzt. l. cit. p. 22.

p) S. das n. i) angef. Instrument.

q) Das Aufnehmungsdecret steht wieder in Schwarzen Docum. P. I. p. 20. aus Joannis T. III. Rer. Mogunt. Der Kuhrfürst verspricht ihn zu halten: gleich unsern Edelen.

r) Auch diese Quittung steht bey Schwarzen l. cit. p. 26. aus T. III. Rer. Mog.

s) Z. B. das Catholicon J. Balbi de Janua 1460. f. dessen Unterschrift mit ausdrücklicher Benennung Maynzs bey Schwarzen l. cit. P. II. p. 12. zu lesen ist. P. I. p. 29. giebt er noch mehr Bücher an.

t) Man hat unlängst einen Ablaßbrief von Pabst Nik. dem V. mit dem Jahre CCCCLIIIj entdeckt, der glaublich von ihnen ist. S. Idée generale cit. p. 261. Unter einem Augustinus de vere vite cognitione. 4. in der kaiserl. Bibl. im Catal. Gaignat. und Schelh. Amoen. lit. T. 3. p. 122. stehen auch ihre Wa-

pen;

1457. Psalmorum Codex. u)

1459. Ebenderselbe. w)

—— Guil. Durandi rationalis divinorum Codex officiorum.

1460. Clementis Pape quinti Constitutionum Codex.

1462. Biblia latina.

—— Die deutsche Bibel. x)

1465.

pen; das zur Rechten mit dem X ist Fausts, das zur Linken mit dem ⅄ und den 3 Sternen ist Schöffers. Aus den Sternen sind nach der Zeit Rosen geworden. Diese Wapen sind auch unter ihren folgenden Werken bald roth, bald schwarz abgedruckt; aber nicht unter allen Exemplaren, und so geht es auch mit den dazugesetzten Versen.

u) Man kennt bisher 5 Exemplare davon: das kaiserliche, welches v. Heinecke seiner Schönheit halber Exemplaire vierge nennt, und welches allein die kurz vorher erwähnten Wapen nach der Unterschrift zeiget, eines zu Paris, ehe bey H. Girardot de Presond, eines auf der Schulbibliothek zu Freyberg, eines im Prämonstratenserkloster Roth, das unlängst H. Schellhorn finden mußte, und eines bey H. geh. Secret. Duve in Hannover. S. Idée generale p. 264. Ich will aus Gelegenheit hier den Wunsch thün, daß uns der ebengenannte würdige Bücherfreund bald den Nachlaß zur Bibliotheque curieuse des vortrefflichen Clements mittheilen wolle.

w) Die Beschreibung steht Idée generale p. 273. Marchand wußte nichts von dieser Ausgabe.

x) Der Zweifel über die Existenz dieser Bibel ist nun durch H. M. Joh. Nasts historischkritische Nachr. von den 6 ersten teutschen Bibelausgaben Stuttg. 1767. 8. gehoben. Ein Exemplar davon ist daselbst auf der Consistorialbibliothek, ein anders auf der herzoglichen zu Ludwigsburg, und, wenn H. Nasts Beschreibung richtig ist, wie ich nicht zweifle, so habe ich das Glück gehabt ein drittes der garell. Bibliothek einzuverleiben, das ich zu seiner Zeit recensiren werde. In der Unterschrift der Augsburgerbibel ohne Jahr, die aber glaublich Joh. Bämlers von 1467 ist, steht: für all ander vorgedrucket teutsch Biblen lauterer. klärer vnd warer. Folglich ist schon ein deutscher Bibeldruck vorhergegangen. S. Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 207. Die bischöffl. Bibliothek zu Neustadt besitzt einen Psalter in 4, in eben der Uebers. Tafel, Unterricht, Lettern, alles der nun gemeldten Bibel gleich. Die Handrubrik ist 1478. Wäre auch er von Fausten? Sie hat auch Barth. de Chaimis Interrogatorium 1478 durch

Pet.

1465. Liber VI. Decretalium.

—— Officia et Paradoxa Ciceronis. y)

1466. Ebendieselben.

Nach diesem Jahre muß Faust gestorben seyn; z) denn von nun an steht Schöffers Namen allein bis auf 1499 in den Unterschriften der zu Maynz bey ihm gedruckten Bücher. a) In diesen Unterschriften nun heißt Maynz oft die Stadt, quam Dei clementia tam alti ingenii lumine, donoque gratuito ceteris terrarum nacionibus preferre illustrareque dignata est; b) sie wird impressorie artis inventrix elimatrixque prima genannt; Joh. und Ivo Schöffer sagen in den Unterschriften ihrer Bücher tief ins XVI Sec. hinein eben das nämliche. c) An putas alios omnes silere potuisse,

Pet. Schöffern in 4. das Schwarz nicht kannte, so wie er auch das Breslauermissale 1483 und 1499 f. durch eben denselben nie gesehen hat.

y) De Bure Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. I. p. 151. hat 4 Abdrücke dieser Ausgabe verglichen und mancherley Ungleichheiten gefunden. Die Beschreibung aller nun genannten Werke s. in Schwarzs Docum. cit. Part. II.

z) Maittaire führet zwar noch T. V. P. I. Chrysostomi Homilias in Matthaeum lat. 1468 per Joh. Fust an; allein Fausts Namen ohne Schöffer ist verdächtig.

a) Sie stehn in Schwarzs Docum. P. II. Das letzte ist die niederdeutsche Chronik der Sachsen 1492. f.

b) Von 1460 bis 1469 ist allzeit durch einen Schnitzer: dignatus est, so wie in der Unterschrift des Psalters von 1457. Spalmorum Codex.

c) Der erste unterschreibt z. B. das Compendium Chronicorum Trithemii 1515: in nobili famosaque urbe Moguntina hujus artis impressoriae inventrice prima per Jo. Schöffer nepotem quondam honesti viri Jo. Fusth memoratae artis primarii auctoris. Im Jahr 1525 giebt Joh Wendelstinus (Cochlaeus) die Canones Apost. bey ihm heraus, und fängt die Zueignung an den Card. Matth. Lang Erzb. zu Salzburg so an: Cum nuper Moguntiae chalcographo illi, cujus majores praeclarae illius artis impressoriae inventores fuere, tradidissem &c. Das Buch des Vitalis de Furno, de conservanda Sanitate ist

tuisse, schreibt der grosse Leibniz, d) ad Fausti et Schöfferi jactationes, remque etiam Scriptoribus omnibus contemporaneis dissimulatam — si tanto ante hos typographia increbuisset? Dennoch widersprach niemand, selbst Gutenberg nicht, und diesem wäre es doch leicht gewesen durch seinen Kuhrfürsten und Herrn, der sich noch dazu der neuen Kunst annahm, e) Fausten den Mund zu stopfen, wenn er ihn der Falschheit schuldig befunden hätte, mit der ihn Schöpflin anzuschwärzen gesuchet hat. f) Nehme man noch dazu den Schwarm gleichzeitiger Gewährmänner für Maynz, Gutenbergen, Fausten und Schöffern, den ich Kürze halber nicht anführe, sondern bey Schwarzen und Marchand g) nachzulesen bitte, und bedenke man, daß Hadr. Junius 125, Jak. Mentel wohl gar 200 Jahre danach uns anders belehren will.

ist unterschrieben: Moguntiae apud Ivonem Schöffer, à cujus abavo Joanne Fausti calcographice olim in urbe Moguntiaca primum, nec usquam alibi, inventa, exercitaque est. Anno M. D. XXXI. f. Marchand zählet die Werke Johanns, Peters des jüng. und Ives Schöffer p. 48. l. cit. her; aber J. Manardi Epistolae Medicinales Venet. 1542 apud Petrum Schöffer Germanum Moguntinum. f. sind ihm entgangen.

d) T. VI. Opp. edit. Dutens. Genevae 1768. p. 209. Er setzt noch dazu: Hos, quos dixi (er hatte aber auch Gutenbergen mitgenennet) inventores esse, tam certum censeo, quam quicquam aliud in historia. — Nugas agunt, qui Laurentium Costerum contra hos producunt.

e) Man kanns daraus abnehmen, daß er laut obenangef. Quittung den D. Homery verpflichtet hat, den empfangenen Druckerzeug nur in Maynz zu brauchen, oder wofern ihm ein Bürger eben so viel dafür geben wollte, als ein Fremder, allzeit den Bürger vorzuziehen.

f) Vind. typogr. c. 6.

g) Docum. supracit. P. I. p. 34. und P. III. a pag. 1. Orig. de l'Imprim. P. II. Und selbst bey Meermann Orig. typ. Mantiss. à pag. 58.

will. h) — Das Natürlichste, was einem einfallen muß, ist wohl: Meine Herren! ihr seyd zu spät aufgestanden!

§. XXI.

Die nun also erfundene Kunst wurde bis 1462 in Maynz ziemlich geheim gehalten. a) In diesem Jahre überrumpelte Adolf von Naßau, der wider Diethern von Isenburg zum Bisthume ernennet war, die Stadt, b) und in diesem Unwesen wurden auch die Kunstverwandten allenthalben hin verstreuet. Wir wollen ihnen nach den berühmtesten Städten Europens in chronologischer Ordnung bis gegen das End des XV Jahrhundertes, wo die Kunst fast wieder im Fallen war, folgen; aber Kürze halber nur die unangefochtenen und wichtigsten auszeichnen. c) Die ersten waren wohl Konr. Schweynheim, glaublich von Schwanheim Maynzergebieths, und Arnold Pannarz, die ihren Weg nach Rom nahmen. Vermuthlich waren sie es, die auf der Reise im Kloster Subiaco einsprachen, wo es deutsche

Ihre Verbreitung noch im XV Sec.

h) In Batavia 1575, und De vera Typographiae origine. Paris. 1650. 4.

a) Retinuerunt autem hi duo jam praenominati Joannes Fusth et Petrus Schöffer hanc artem in secreto, omnibus ministris ac familiaribus eorum, ne illam quoquomodo manifestarent, jurejurando adstrictis. Joh. Schöffer in der Unterschrift zu Trithemii Breviarium historiarum. 1515. Mog.

b) Den Hergang s. in Helwich. Moguntia devicta. T. II. Rer. Mogunt. Francof. 1722. p. 188. f.

c) Der vortreffliche Maittaire hat im V. T. seiner Annal. typogr. Part. post. alle, die ihm bekannt waren, in chronologischer Ordnung nach ihren Druckörtern angeführt. Allein seit 1741 ist manches entdecket oder berichtiget worden. Und, was kann nicht noch werden, wenn das bibliographische Studium auch in unsern Gegenden mehr Eingang finden wird!

Mönche gab, d) und daselbst Lactantii Institutiones 1465 e) druckten. Sie kamen darauf nach Rom, die Marcheſen Maſſimi räumten ihnen ein Haus ein, f) der Biſchoff von Aleria Joh. Andreä übernahm die Sorge ihrer Zueignungsſchriften, Vorreden und Correcturen, g) und ſie traten 1467 mit den Epiſtolis familiaribus Cic. f. in ſchöner lateiniſcher Schrift auf. A. 1472 hatten ſie ſchon von 28 theils Kirchenvätern, theils Claſſikern 12475 Exemplare abgedrucket, und davon, was man kaum glauben ſollte, ſo wenige verkaufet, daß ſie gezwungen waren Sixtus dem IV eine Bittſchrift mit dieſer Clauſel einzureichen: Interea, Pater ſancte! adjuvent nos miſerationes tuae, quia pauperes facti ſumus nimis. h) Schweynheim legte ſich nachher aufs Kupferſtechen, wie aus der Vorrede zu Ptolemäus Geographie erhellet, die ſein Geſell, der ſich nun Arn. Buckinck nennt, mit den

d) Card. Quirini Lib. de primis Edit. Rom. p. 75. edit. Schellh. Lind. 1761.

e) Nicht 1461, wie Montfaucon in ſeinem Diarium Ital. Pariſ. 1702. p. 255. 4. vorgiebt.

f) Petrus cum fratre Franciſco Maximus, ambo Huic operi optatam contribuere domum, oder in Domo Petri de Maximo. heißts in ihren Unterſchriften. Daher ſteht durch ein Verſehen im Bücherverzeichn. des Kloſters Langheim im Journ. zur Kunſtgeſch. II. Th. pag. 142. D. Hieronymi Opera. Romae 1468. typis Petri de Maximo.

g) Clement nennt ihn falſch Andreas, André; Orlandi ſchmelzt ihn gar mit dem J. Ant. Campanus zuſammen und ſagt Giovanni Andrea Campano Veſcovo di Aleria. Götze in den Merkw. der dresd. Bibl. will ihn Antonius für Andreä genennt wiſſen.

h) Die Bittſchrift hat aus dem V. T. der Gloſſa des Nik. de Lira 1472. Maittaire dem I. T. ſeiner Annal. typogr. Hagae. 1719. p. 48. 4. einverleibt.

den gestochenen Karten 1478. f. herausgab. i) Ulrich Han nahm eben diesen Weg. Die Franzosen möchten allerdings einen le Coq aus ihm machen, k) weil er sich zuweilen Gallus nennt; allein zum Unglücke unterschreibt er sich verschiedenen Büchern: Udalricum Gallum Alamanum, alias Han, ex Ingelstat civem Wienens. l) Daß er doch in Wien geblieben wäre! Sein erstes gewisses Product ist Cicero de Oratore ebenfalls mit schönen lateinischen Lettern 1468. f. Aber die Philippicae s. a. können älter seyn. Man kennt sie aus dem Epigramme, das ihm J. Ant. Campanus sein Corrector für seine Unterschriften gemacht hat. Anser Tarpeji custos Jovis u. s. w. m) Die folgenden Drucker zu Rom Sim. Nicolai, Georg Lauer, die Clerici Georg Sachsel von Reichenhall

i) Die Vorrede ist nicht an Sixtus den V. sondern den IV. auch redet Schweynheim, der schon todt war, in derselben nicht, wie es in Sulzers Theorie der sch. Künste, Th. 2. p. 639. Leipz. 1774. 4. heißt.

k) Aber Naude' ist großmüthig: Je retrancherai toutefois librement cet Uldaricus de notre nation Françoise pour deferer quelque chose à ceux, qui maintiennent que son propre nom étoit Han, lequel signifie en allemand un Coq, comme *Melanchthon* terre noire, *Hus* une oie, *Reuchlin* de la fumée, et *Fusch* un renard. Addit. à l'Hist. de Louis XI. p. 298. Wie polyglott!

l) Z. B. in den Institut. Justin. 1475. in der Margarita Poetica Alberts von Eyb, 1475. im Athanasius 1477. Sein Geburtsort Ingelstadt liegt im Würzburgischen. Er konnte also auch in Maynz gelernet haben. Einen gebohrnen Wiener wollte ich ihn doch nicht nennen, wie der sel. Schier, Commentatio de primis Vindob typographis. Vien. 1764. p. 8. Ich habe in den Bürgerverzeichnissen vergebens nach ihm forschen lassen. Beym Maittaire kömmt noch sein Bruder Lupus oder Wolfg. Gallus 1476 und ein Andr. Gallus 1471 vor.

m) Sie sind in der garell. Bibliothek. Das Epigramma ist von verschiedenen Bibliographen verschiedentlich corrumpirt worden. Z. B. Joh. Fried. Bertram Anfangslehr. der Hist. der Gelehrs. pfuscht den Pentameter hinein: Nunc parvo doctus quilibet esse potest.

und Barth. Golsch von Hohenbart n) Eucharius o) Silber sonst Frank, Steph. Planck von Paßau p) u. a. haben es nicht weiter, als ihre Vorgänger gebracht. — A. 1466 errichtete Joh. Bämler seine Druckerey in Augsburg. Er hatte treffliche Nacheiferer an Joh. Schüßler, Günth. Zeiner aus Reutlingen, der uns die erste Ausgabe des Th. von Kempis de Imit. Christi lieferte, q) Ant. Sorg, und Joh. Schönsperger. r) Sie druckten viele deutsche Werke, die man in auswärtigen Bibliographen umsonst suchet. s) — A. 1469 erschien zu Venedig Johann von Spey-

n) Hohenebart schreibt Saxius Proleg. ad Hist. Typogr. Mediol. c. 2. Boxhornius heißt ihm c. 3. Boxhius u. dergl.

o) Nicht Eustachius, wie er bey Püttern vom Büchernachdrucke heißt, wo auch aus dem Italiener Mich. Fernus oder Faernus ein Ferner gemacht wird.

p) Die Jahre, wann sie zu drucken angefangen, und wie lange sie beyläufig gedrucket haben, kann man in Maittaires Chronol. Index T. V. Annal. typ. P. II. sehen.

q) Ich habe sie der garell. Bibliothek verschaffet. Sie ist auch in der bischöffl. zu Neustadt. In der Unterschrift ist durch einen Druckfehler *Gintheum* für Gintherum, und in beyden Exemplaren das r von der nämlichen Hand darübergeschrieben. Das Druckjahr ist nun noch ungewisser, seitdem das Nekrologium zum h. Kreuze zu Augsburg Zeinern 1475, das in der Karthause Buxheim aber 1478 sterben läßt. Wenn kein Druckfehler unterläuft, welches hat Recht? S. Idée generale supracit. p. 469. und J. Gersonii opera ex edit. Dupinii Antv. 1706 T. I. Gersoniana L. III. §. 4. p. LXVI. f. wo aber für Gintherus *Zintherus* steht.

r) Die hiesige Rathsbibliothek besitzt Schönspergers Bibel von 1487. Von nun an kann man jedes Jahr mit einem Producte seiner Pressen belegen, und dennoch erscheint er bey Maittairen 1497 zum erstenmale. In der Versehung leyb. sel. er und gut. 1490. 4. heißt er in der Unterschrift verdrucket schopsser. Die garell. Bibliothek hat Teutscher Nation notturfft. 4. Gedruckt zu Zwickaw durch Jörg Gastel deß Schönspergers Diener von Augspurg, und zu Nürnberg hat er 1517 die erste prächtige Ausgabe des Theuerdanks geliefert.

s) Oder ganz unkennbar findet. Was ist z. B. Der Buch der Nature ley, im Index Lit. L. bey Maittairen? Das Buch der Natur. Augsb. 1478. durch J. Bämlern.

Speyer mit sehr schön gedruckten Epistolis Cic. ad Familiares. f. und setzte darunter:

Primus in Hadriaca formis impressit ahenis
Urbe libros Spirae genitus de stirpe Johannes &c. t)

Einige Franzosen, selbst Maittaire, hatten Lust ihn einer ungegründeten Pralerey zu beschuldigen. Sie hatten ein Werkchen in klein 4. von ihrem Landsmanne gedruckt mit der Unterschrift gefunden: Anno a Christi Incarnatione MCCCCLXI per Magistrum Nicolaum Jenson hoc opus quod Puellarum Decor dicitur feliciter impressum est. u) Allein nun hat man eine Palma virtutum, Parole devote, w) und Luctus Christianorum x) entdecket, die dem Decor Puellarum an allem ähnlich und mit MCCCCLXXI unterzeichnet sind, so daß also oben ein X mangelt, und der Streit entschieden ist. y) Johann druckte noch des Plinius Natur-

t) Diese Ausgabe ist in der bischöffl. Bibliothek zu Neustadt; Johann hat aber in eben diesem Jahre noch eine gemacht, deren Unterschrift anfängt: Hesperiae quondam &c.

u) Zu Paris sagt de Bure l. cit. T. II. Jurispr. p. 204. wären 3 Abdrücke, aber nur ein vollständiger, den Gaignat gehabt hat. Ein defecter wäre um 700 Livres verkauft worden. Einen andern fand Maittaire bey Mylord Pembrocke. Ich wünschte, der sonst so bescheidene Mann wäre darüber nicht in das rhetorische Feuer gerathen, das er T. I. 1719. p. 37. von sich gesprühet hat.

w) Apost. Zeno besaß sie. S. Biblioth. Smithiana Venet. 1755. p. 116. 4.

x) Ein Exemplar ist beym Duc de la Valiere zu Paris. de Bure l. supracit. pag. 206.

y) S. die Franzosen selbst, Observations sur quelques endroits des Ann. typogr. de M. Maittaire. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XIV. p. 227. 1743. Ich sehe also nicht, wie im Journ. zur Kunstgesch. noch 1776. 2 Th. p. 143. vom Decor puellarum stehen kann: Es ist das erste in Italien gedruck-

turgeſchicht; aber im Auguſtinus de Civitate Dei übereilte ihn der Tod. z) Wendelin ſein Bruder vollendete dieſes, und lieferte noch andre prächtige Werke. a) Naude', und Maittaire ſchicken ihn ohne Grund nach Deutſchland zurücke. b) Nach ihnen trat 1470 Nicol. Jenſon auf, jener Künſtler, den alten Handſchriften zufolge Karl der VII, oder Ludwig der XI. nach Maynz gegeſchickt hatte pour s'informer ſécrétement de l'art et en enlever ſubtilement l'invention. c) Denn, daß ihn ſein Corrector Omnibonus Leonicenus mit dem Titel librariae artis mirabilis inventor beleget, d) dieß wiſſen wir zu nehmen, wie wir ſollen. Jenſon druckte nun ungemein ſchön; konnte aber auch ſchlecht drucken, wie ſein Mammotrectus 1479 bezeuget. e) Eben ſo verfuhren Johann von Cöln, und Joh. Manthen von Gherretzem, die in Geſellſchaft arbeiteten, mit den ſcholaſtiſchen Werken, ſonſt druck-

druckte Buch, und ganz gewiß erſt 1469 in Venedig gedruckt. Beſonders da es p. 153. darauf heißt: In Italien druckte Ulrich Han von Wien gebürtig im Jahr 1467 das erſte Buch mit Holzſchnitten in Rom.

z) Die Unterſchrift ſagts: Morte peremtus Non potuit coeptum Venetis finire volumen. Vindelinus adeſt ejusdem frater et arte Non minor.

a) Z. B. den lateiniſchen Strabo 1472. f. den ich für die garell. Bibliothek bekommen habe.

b) Addit. à l'Hiſt. de Louis XI. c. 7. und Annal. typogr. T. I. p. 57. Naude' hat nicht einmal den ältern Bruder gekannt. Die Werke, die Maittaire für Deutſchland angiebt, ſind alle zu Venedig gedruckt.

c) S. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. ſupracit. p. 236. De Boze glaubt daſelbſt, Jenſon ſey unter andern nach Venedig gegangen, weil ihm die deutſchen Drucker zu Paris vorgekommen waren.

d) In der Vorſchrift zu ſeinem ſchönen Quintilian von 1471. f.

e) Dieß elende Vocabularium über die h. Schrift hat viele Ausgaben erlebet. Die gegenwärtige, Maittairen unbekannte in 4. voll Abbreviaturen, iſt in der biſchöffl. Bibl. zu Neuſtadt.

druckten sie schön, wie u. a. ihre Pii II Historia rerum ubique gestarum 1477. f. ein Meisterstück ist. f) An sie schließt sich Erhard Ratdolt von Augsburg an, den man von seinen Ausgaben den mathematischen Buchdrucker nennen kann. In der Vorrede zu seinem Euklides 1482 sagt er: Er habe es dahin gebracht, ut, qua facilitate literarum elementa imprimantur, ea etiam geometricae figurae confici coeperint. Von 1488 an druckte er wieder in seiner Vaterstadt. Von der Menge der folgenden venezianischen Drucker, unter denen immer einige Deutsche waren, g) bis auf Aldus Manutius will ich nur noch den ansehnlichen Druckerherrn Octavian Scoti von Monza nennen. — A. 1470 berief Joh. Heynlin, Lapidanus oder de la Pierre, Karthäuser und Prior von der Sorbone ein Deutscher, glaublich Steiner oder von Stein genannt, drey Buchdrucker Ulrich Gering von Costanz, Martin Kranz und Mich. Friburger von Colmar, die zu Straßburg gelernet haben mögen, nach Paris. h) Sie hatten nachmal das seltene Schicksal in zwo Personen zusammenzuschmelzen; denn Naude' schreibt: Cette invention y fut apportée par deux

f) In der ebengemeldten Bibliothek. Joh. von Cöln druckte auch einigemale mit Wendelin.

g) Z. B. Franz Renner von Heilbrun, oder de fonte salutis, wie sich sein Landsmann J. Lucil. Santritter unterschreibt, Niklas von Frankfurt, Theod. von Regensburg, Leonh. Wild oder Aurl, Meister Adam von Rottweil u. s. f.

h) Beym Maittaire l. suprac. p. 76 heißts zwar: Guil. Ficheti (der ein Franzose war) et J. Lapidani opera acciti. Aber weiter unten schreibt Fichetus selbst an den Lapidanus: quos ad hanc urbem e tua Germania Librarios asciviſti.

deux Allemands nommez Martin et Michel Ulriques.i) Von ihren Nachfolgern, Deutschen und Franzosen, hat sich eben keiner berühmt gemacht, wenn man Ant. Verard ausnimmt, der 1487 die erste französische Bibel, aber auch eine Menge abgeschmackter Ritterbücher druckte, indeß, daß man in Italien über Hals und Kopf die Classiker herausgab. Aber im folgenden Sec. ersetzten es die Franzosen wieder. In eben dem Jahre gründete Ant. Zarotus von Parma die Buchdruckerey zu Mailand. Seine Ausgaben sind zahlreich und sehr schön, so, wie die von Philipp Lavagna, und unserm Christoph Waldarfer, der in Unterschriften Ratisponensis gloria magna soli heißt, k) und dem Zaretus hätte vorkommen können, wenn er nicht zu Venedig 1470 den Cicero de Oratore, und 1471 die Orationes Cic. prächtig gedrucket hätte. l) Nach ihnen verdienen gekannt zu werden Leonhard Pachel und Ulrich Scinzenzeler, beyde aus Baiern, m) und Alex. Minutianus, der 1498 die erste Ausgabe der sämtl. Werke des Cicero in 2 Foliob. geliefert hat. Auch zu Nürnberg begann in diesem Jahre die Presse durch Heinrich Rumeln. Ant. Coburger oder Koberger hat vielleicht an Menge der

i) Addit. à l'Hist. de Louis XI. edit. 1713. p. 139.

k) S. Joh. Ant. Saxii Hist. typograph. liter. Mediol. in des Phil. Argelati Biblioth. Scriptorum Mediol. T. I. Mediol. 1745. f.

l) Den ersten besitzt der H. Bischoff von Neustadt, die zweyten der ungar. H. Vicekammerpräsident Graf Festetits.

m) Pachel unterschreibt sich in seinem Virgil 1478. Oriundum ex Engelstadt, beyde aber in den Institutionen Justin. in eben dem Jahre: ex industriosa Gente theutonica, patriaque Baveria. Wer sollte aber wohl denken, daß bey Mich. Giustiniani in seinen Scrittori Liguri, Romae 1667. 4. p. 101. unter einem Vlderic. *Stienetrel* der ehrliche Scinzenzeler verborgen sey?

der Auflagen keinen gleichen. Man zählt nur allein 17 Bibelwerke. n) Besonders ansehnlich ist sein Boethius von 1473 mit der deutschen Uebersetzung, f. Auch Friedr. Creusner giebt ihm an Schönheit der Mönchschrift nichts nach. o) Zu Foligni legten Aemilian de Orsinis und Joh. Numeister die erste Druckerey an. Man hat Meditationes Card. de Turrecremata von 1479, in derer Unterschrift Numeister sich einen Clericus von Maynz nennt. p) Von ihm ist auch der erste Dante 1472. Endlich kam auch in diesem Jahre durch Joh. Koelhof von Lübeck, oder Konr. Winters von Homburch, oder Peter von Olpe q) die Kunst nach Cöln, wo sich nachmal die quentelsche Druckerfamilie bekannt machte.

n) Davon besitzt die garell. Bibl. das schöne lateinische von 1477, und das prächtige deutsche mit Holzschnitten von 1483. Lesser Typogr. jubilans. Lipſ. 1740. c. II. §. 33. 8. giebt Koburgern 24 Pressen, und über 100 Arbeiter.

o) S. Röders Catal. Libb. qui Sec. XV. Norimb. impressi sunt. 1742. 4.

p) De Bure im gaignatischen Kataloge p. 101 recensirt diese Ausgabe. S. auch seine Bibliographie instructive T. I. bell. Lett. p. 616.

q) Maittaire giebt den zweyten, Köler und Schöpflin den dritten an. Vom ersten hat man Aen. Silvii Epistolae mit dem Jahre 1458; der de boziſche Kataloge setzt dafür 1468. Ich halte aber auch dieses für zu frühe. Koelhof ist auch sonst unrichtig. Marchand führet an: Flores de diversis Sermonibus & epistolis b. Bernardi per me Joan. Koelhof de Lubeck colonienſem civem impressi An. MCCCC. feliciter finiunt. Meermann hat in England entdeckt: Liber beati Augustini epi de singularitate Clericorum. Per me Olricum Zel de Hanau. Anno 1467. 8. Zell soll die Druckerey nach Cöln gebracht haben. Aber wo steht es, daß er auch dieses Werkchen zu Cöln gedruckt habe? S. Orig. typogr. T. I. c. 3.

§. XXII.

Fortsetzung der Verbreitung.

A. 1471 kam die Druckerey nach Bologna durch den Balth. Azzoguido, a) wo nachmal Bened. Hectoris und Plato de Benedictis die Kunst lang und schön ausübten. Sie kam nach Tarvis oder Treviso durch Gerh. de Lisa aus Flandern, der mit besonders artigen, schriftähnlichen lateinischen Lettern druckte, wie u. a. die seltenen Dialogen des Petr. Hoedus de Amoris generibus darthun. b) Sie kam nach Speyer durch den ersten der drey Peter Drachen, c) obwohl einige dem Konrad Hist diese Ehre bestimmen, aus dem de Bure, der im hohendorf. Kataloge Speculum Conscientiae — per Conradum Hist, las, und den Strich für einen Punct ansah, einen Conradum Historicum gemacht hat. d) Sie kam nach Neapel durch Sixt Rießinger einen

a) Er unterschreibt seinen Ovidius 1471: Primus in sua Civitate artis impressorie inventor. daher ist die Unterschrift in Ptolemaei Cosmographia opera Dominici de lapis civis bononiēsis Anno M. CCCC. LXII. falsch, und mangelt wenigstens ein X. Dom. de Lapis druckte 1477. S. De Bure Bibliogr. instr. T. I. Hist. p. 32. Marchand Hist. de l'Orig. de l'Impr. à pag. 109.

b) Ich habe sie für die garell. Bibliothek erhalten. Corn. Agrippa hat sie falsch unter die schlüpfrigen Bücher gezählt. Sie sind anterotisch. S. Menagiana T. II. p. 32. wo aber vielleicht unrichtig eine Ausgabe von 1498 angeführt wird. Clement hat sie nicht finden können. S. Bibl. curieuse T. I. p. 278. und T. IX. p. 339. Unsre ist von 1492. In der hiesigen Rathsbibliothek ist in einer Handschrift Petri Hoedi Antidotum in L. Vallae librum famosum (de Donat. Constantini). Hoedus hieß vermuthlich Capri.

c) S. Primitiae Typogr. Spirensis, oder Nachr. von der ersten drachisch. Buchdruckerey. Speyer 1764. 8.

d) Bibliogr. instructive. Vol. Theol. p. 313. Das Speculum steht in der hohend. Bibl. P. II. p. 5. itzt in der kaiserl. Das Druckjahr MCCCCXLVI. ist

nen Priester von Straßburg, e) und in Straßburg selbsten wurde sie nach Menteln und Eggesteinen durch Mart. Flachen, Joh. Prüßen, Joh. Grüningern f) und Heinr. Knoblochzern, eben nicht zu grossem Vortheile der Kunst, fortgesetzet. g) — A. 1472 erreichte sie Florenz durch Bernardin Cenninus und seinen Sohn Dominicus, und Mantua durch Petrus Adam, h) obwohl in eben dem Jahre auch schon andre dort druckten. i) — A. 1473 errichteten zu Ulm Johann Zeiner, k) und zu Löwen Johann von Westphalen die ersten Druckereyen. — A. 1474 geschah eben dieses zu Turin durch Joh. Fabri von Langres, und Johannin de Petro, zu Genua durch Mathias aus Mähren, und Michael

ist falsch. Leibnitz in einem Briefe an Bourguet, der vielleicht eben dieses Exemplar zu Zürich gesehen hat, glaubt, es müße XCVI seyn. T. VI. opp. Genev. 1768. p. 209. Die hiesige akademische Bibliothek besitzt Autoritates Aristotelis, Senece, Boetii &c. per Conradum Hist. Spire 1496. und die garell. Philelfi Mensa Philosophica &c. Spiris Conradus Histius imprimebat. Anno à Natali. M. D. Viij. 4. Hist ist Maittairen entgangen.

e) In der ersten Zeit gaben sich öfter Geistliche mit dem Buchdrucken ab. Z. B. zu Rostock gewisse gemeinschaftlich lebende Priester, zu Augsburg die Benedictiner bey St. Afra und Ulrich, zu Florenz im Convent des h. Jacobi di Ripoli die Dominicaner, zu Wittemberg die Augustiner, zu Venedig die Priester Clemens Patavinus, J. B. Farsengus und Bonet. Locatellus, zu Nürnberg Joh. Weyssenburger. Clericos nennen sich Adam Rot, Ge. Sachsel, Barth. Golsch, Ulrich Zell, J. Rumeister u. a. Wenn doch Clericus hier mehr heißt, als Schreiber.

f) Merkwürdig ist Dom. Bollani Sermo de Concept. B. V. von ihm unterschrieben: In nobili *Helvetiorum* civitate Argentina chalcographatum. 1504. 4.

g) S. Schöpflins Vind. typogr. c. 10.

h) Er unterschreibt den Tractatus Maleficiorum Angeli de Gambilionibus. f. also: Petrus adā mātus opus hoc impsit in urbe. Illic nullus eo scripserat ere prius. Maittaire nennt ihn Petrus Adam de Michaelibus. Sollte es der Petrus Miquael seyn, der 1493 zu Barcellona druckte?

i) Z. B. Meister Georg und Meister Paul die Deutschen.

k) Auch von Reutlingen, vielleicht Günthers Bruder.

von München, zu Eßlingen durch Konrad Fyner von Gerhausen, l) zu Basel durch Bernhard Richel, dem vorzüglich Mich. Wenßler, Joh. Amerbach und Nik. Keßler folgten, die sich aber mehr die Anzahl als die Schönheit der Ausgaben angelegen seyn ließen; dennoch sind Amerbachen z. B. die Epistolae S. Ambrosii 1492 mit lateinischer Schrift sehr wohl gerathen. m) — A. 1475 erhielt Vicenza die Druckerey durch Hermann Lichtenstein, eigentlich Leichtenstein, weil er sich lateinisch Levilapis nannte. n) Er war von Cöln, und übertrug sich endlich nach Venedig. Lukas Brandis von Schaß führte sie zu Lübeck ein, o) und Marchand giebt das erste Buch für Irland mit folgender Unterschrift an: Per clarissimum Medicum et Philosophum Dominum Magistrum Pantalionem, perque Johannem Fabri Gallicum egregium Artificem de vitis Sanctorum Patrum Volumina in Casel-

1) Insgemein war bisher nur seine Ausgabe von Petri Nigri tractatus contra perfidos Judaeos 1475 für die erste bekannt; ich habe aber in der bischöffl. Bibliothek zu Neustadt entdecket den h. Thomas über den Job mit dieser Unterschrift: Explicit Postilla in Job f. Thome de aquino Anno millesimo quadringentesimo septuagesimo qrto. per discretum Conradum Fyner d'Gerhusen artis impresorie magistrum. f. Daran hangen noch Sermones S. Chrysostomi de Patientia, J. Nider de Contractibus Mercatorum, Henr. de Gorichem Tractatus de Simonia, und de Praedestinatione, Determinatio quodlibetica M. Joh. de Mechlinia, Alberti M. liber de adhaerendo Deo, Jac. Carthusianus de Missa, und Conclusiones morales Joh. de Gersona.

m) Sie sind in ebenerwähnter Bibliothek.

n) Daher wird de Bure lächerlich, wenn er sagt: Hermannus Levilapis, und Hermann Lichtenstein hätten miteinander 1480 zu Vicenza den Ovid gedrucket. Unterm T. I. steht der latinisirte, unterm II. der deutsche Lichtenstein. S. Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. I. p. 334.

o) S. J. Henr. von Seelen Nachr. v. d. Ursp. und Fortg. der Buchdruckerey in der Reichsst. Lübeck. 1740.

Casellarum (*Casbill*) oppido feliciter impressa sunt. Anno Domini M. CCCC. LXXV. Herois Calidoney Luce penultima Mensis Augustini. Amen. f. p) — A. 1476 erschien zu Lyon Barth. Buyer mit der Legende dorée des Jak. de Voragine, f. dem u. a. unsre Deutschen Joh. Trechsel und Joh. Klein oder Petit folgten. — A. 1477 machte der schon oben erwähnte Will. Caxton zu Westmünster den Anfang mit Socrates's Sayings. 4. q) Andr. von Worms brachte die Kunst in Sicilien nach Palermo, r) und Wilh. Schönberger von Frankfurt setzte sich später zu Messina. — A. 1478 traten zu Genf le Livre des saints Anges des Minoriten Franc. Eximenes, und le Livre de Sapience eines Guy de Roye ans Licht. s) — A. 1480 soll Konr. Kachelofen zu Leipzig zu drucken angefangen haben; obwohl ihm einige Marx Branden oder Bran-

p) L. supracit. p. 68. Aber ich traue den neuern Franzosen nicht recht, wenn sie mit Latein zu thun haben. Lesser Typogr. jubilans c. 2. §. 25. schreibt dieß Buch der Stadt Cassel in Hessen zu.

q) Die Expositio in Symbolum Apostolorum, die zu Oxford 1468 (Hamberger redet von 1478) als das erste Buch in England, herauskam, konnte nicht von ihm seyn. Er sagt selbst von seiner ins Englische übersetzten Geschicht von Troja: Which translation was begun in Brugis the first of March the yere 1468 and finished in Colen the 19 of September the yere 1471. Hernach gieng er erst nach England zurücke. Maitt. Ann. typogr. 1719. p. 129. S. auch the origin of printing in two essays. Lond. 1774. 8. In der Recension davon in der engl. allgem. Bibl. Leipz. 1775. Erst. St. Jenner. steht dieß Galimatias: Die ersten wirklichen Drucker zu Maynz waren Mentelius und Eggestenius, und man hat keinen gewissen Beweis, daß hier vor dem Jahre 1462 ein Buch wäre gedruckt worden.

r) Bey Hambergern, dessen Buchdruckerverzeichniß einige Unrichtigkeiten enthält, heißt er Johann. S. zweyte vorl. Abh. p. 122. aber bey Maitt. und Mongitore Biblioth. Siculae T. I. p. 355. Andreas.

s) Maitt. und Marchand l. cit. p. 70.

Brandis, andre Andreas Frisnern vorziehen wollen. t) — A. 1483 kam die Kunst durch Joh. Schnell in Schweden nach Stockholm. u) — A. 1487 legte zu Burgos in Spanien Friedrich von Basel des Diego de Valera Chronica de Espanna abreviada f. auf. — A. 1489 ward der Thomas von Kempis zu Ingolstadt gedruckt; aber des Albertanus Liber de doctrina loquendi et tacendi ebendas. in 4. ohne Druckjahr kann noch älter seyn. v) — A. 1491 druckten Paul von Cöln, Joh. Pegnitzer von Nürnberg, und noch zween Deutsche zu Sevilla, w) denen nachher in verschiedenen Hauptstädten Spaniens ihre Landsleute Jakob Cromberger, Peter Hagembach, die Mey u. a. folgten. — A. 1493 gab Gottfried von Ghemen zu Kopenhagen in Dänemark ein grammatisches Werkchen heraus, x) und ums End des Jahrhundertes brachte Joh. Haller von Nürnberg die Druckerey nach Polen. Das erste Product sollen Constitutiones et Statuta incliti Regni Polonie gewesen seyn. y) Ich habe schon gesagt, daß

t) Clement Bibl. curieuse T. I. v. Apocalypse.

u) J. Alnandri Historiola artis typogr. in Suecia. Upf. 1722. p. 15. 8.

v) In der bischöffl. Bibliothek zu Neustadt.

w) Maittaire giebt freylich noch früher Barcellona, Valenza und Toledo an, aber ohne Namen der Drucker. Der P. Terreros in seiner Paleographia Espan. p. 31. sagt: No se hallan obras impresas en Castilla antes del anno 1474. Kesser Typogr. jubil. c. II. §. 64. redet von 1485. Aber wer kann sich auf einen Mann verlassen, der ein Buch des Gabr. Vasquez, welcher 1569 mit 18 Jahren Jesuit ward, auf 1494 als gedruckt angiebt, und ein Nobiliario perfetamente citiret. Vielleicht könnte Melchior de Cabrera Discurso legal, historico y politico en prueba del origen, progressos, utilidad, Nobleza y Excellencias del arte de la Imprenta. Madrid 1675. f. nützlich seyn.

x) Marchand l. cit. à pag. 82.

y) S. Dan. Janozki Nachr. von rar. poln. Büchern. Dresd. 1747. p. 35. 8.

aber

daß man sich dieses Verzeichniß aus Maittairen, jedoch mit Zuziehung der neuern Bibliographen, z) nach Belieben erweitern könne. Nun wollen wir der Verbreitung der Druckerkunst in unsern Erblanden einen eignen Abschnitt widmen.

§. XXIII.

Verbreitung in unsern Gegenden.

Ungarn hat den Vorzug. A. 1473 druckte Andreas Heß zu Ofen, wohin ihn der gekrönte Bücherfreund Mathias durch den nachmaligen Erzbischoff zu Kalotza Ladislaus Gereb aus Italien beruffen hatte, in klein fol. eine lateinische Chronik der Nation, die ein guter Auszug aus der thuroczischen ist. a) Von nun an wurde der Buchhandel in dieser Hauptstadt Ungarns getrieben. Theobald Feger b) ließ z. B. in Augsburg 1488 bey Erh. Ratdolt die thuroczische Chronik, Joh. Paep in Venedig 1498. Legendas SS. Hungarie, que in hystoria lombardica non con-

aber das Jahr bestimmt er nicht. S. auch J. Dan. Hofmanni de typographiis in Polonia. Dantisci 1740. 4.

z) Ihr Verzeichniß wird in der Literargeschicht stehn.

a) S. Praef. Math. Belii ad Script. Rer. Hung. T. I. edit. 1746. n. 20. f. Die Unterschrift der Chronik ist: Finita Bude Anno dñi M. CCCC. LXXIII. in vigilia penthecostes: per Andreā Hess. Ein Freund hat mich versichert: Heß habe dieser Chronik 1482 noch eine nachgeschickt, die einen wienerischen Doctor Med. Mich. Manerstorffer, den Freund und Sorbait zwischen 1473 und 82 als Decan der Facultät und Rector Magnif. ansetzen, zum Verfasser habe. Aber ich finde sonst nirgend eine Spur davon.

b) Bel l. cit. n. 19. in not. glaubt: Feger sey nach der alten ungarischen Schreibart so viel als Fejér, weiß; ich sehe aber nicht, warum Theobald Feger nicht eben so gut ein Fremder seyn konnte, als Andre Heß.

continentur, c) Urban Kaym in Straßburg bey Joh. Knoblauch 1515. Opuſculum Dialecticum Michaelis de Uratislavia drucken. A. 1539 gab Benedict Abadi unter Begünſtigung des Grafen Thom. Nadasdi zu Uj-Szigeth eine ungariſchlateiniſche Sprachlehre 8., und 1541. das neue Teſtament nach Joh. Sylveſters oder Erdely ungariſcher Ueberſetzung in 4. heraus. d) Zu Debreczin druckte um 1562 Mich. Török verſchiedene Schriften des Petr. Melius. e) Zu Großwardein erſchienen 1568 eben dieſes P. Melius Propoſitiones de Jah et Jehovah. 4. Zu Neuſohl eine Confeſſio Montanarum Civitatum 1578 durch Chriſtoph Scholz; zu Tyrnau die Epitome rerum Hungaricarum des Petr. Ranzanus 1579. 8. In eben dieſem Jahre zu Bartfeld Georg. Koltſarii Poſtilla Hungarica durch Dav. Gutgeſell. Zu Galgocz oder Freyſtädtel Pauli Kyrmeſzeri Confeſſio fidei de vera aeterna Deitate D. N. J. C. 1584. durch Valent. Manskowitz 8. Zu Leutſchau,

c) Das Granermiſſale, von dem Weſzpremi Cent. Medic. Hung. p. 112. meldet, kann Paep eben dort 1499. veranſtaltet haben.

d) Es iſt den Söhnen Ferdinands des I. Maximilian und Ferdinand zugeeignet, hat einige Holzſchnitte, und deutſche Lettern. So ſteht am Ende: Vyßighetben Abadi Benedek nomtatta vala 1. 5. 4. 1. eſtendöben. Dieß wären nicht die erſten in Ungarn nach 1500 gedruckten Bücher, wenns mit des Steph. Beythe Flora Ungarica. Németh-Ujvar. 1528. 8. richtig wäre. Allein Cluſius, der den Beythe zur Kräuterkunde angeführt hat, iſt 1526 gebohren, und müßte alſo als ein zweyjähriges Kind in Ungarn botaniſiret haben. Das wahre Druckjahr iſt 1582.

e) Nach ihm erſcheint Raphael Hofhalter, als Drucker zu Debreczin 1565. Dieſen Mann finden wir zwey Jahre danach zu Weißenburg in Siebenbürgen, wo er für die Socinianer gedruckt und einen plötzlichen und ſchrecklichen Tod genommen haben ſoll. Man vergleiche damit, was ich in dieſem §. p. 127. von Hofhaltern ſage.

schau, wo später die breuerische Druckerey besonders geblühet hat, hat man auch von 1586 schon typographische Nachrichten. Endlich folgte 1589 die ganze calvinische Bibel, die Kasp. Karoly übersetzt hatte; Graf Steph. Bathory aber auf seinem Schlosse Visoly durch Valent. Manskowitz in 4. drucken ließ. f) — In Siebenbürgen hat Kronstadt den Vorzug. Joh. Honter dort gebürtig brachte die Kunst aus Basel, und druckte 1539 des Pub. Syrus Enchiridion Mim. et Dicta Sapientum. Zu Klausenburg errichtete der Prediger Kasp. Heltai ein eigenes Werk, und legte 1541 Sebast. Tinodii Historiola expugnatae urbis Budensis et de Incaptivatione Valentini Törökii auf. Von Hermannstadt hat man Steph. Baußners Libellus de remediis adversus luem pestiferam. 1550. 8. Von Weißenburg, wo 1567 Raph. Hofhalter der Druckerey vorstand, kamen verschiedene antitrinitarische Schriften heraus, welches den Steph. Bathory nachher bewog, diese Druckerey gänzlich aufzuheben. g) — A. 1488 ward auf der Prageraltstadt in Böhmen mit der Bibel in der Landsprache der Anfang des Druckes gemacht. Sie erschien in klein fol. und in der Unterschrift erscheinen nebst den zween Bür-

f) Ezwittinger, der von dieser Ausgabe nichts wußte, giebt den Titel aus der casselschen von 1704 an, und gleich darauf redet er dennoch von älteren Ausgaben. Specim. Hung. lit. Francof. 1711. p. 195. 4. Dieß Versehen haben schon Clement und neulich Paul Wallaszki in Tentam. Hist. lit. sub Math. Corv. in Hung. gerüget.

g) Diese Nachrichten von Ungarn und Siebenbürgen bin ich grossentheils den nützlichen und angenehmen privil. Anzeigen aus den k. k. Erbländern. Wien 1775 und 76, und besonders einem freundschaftlichen Schreiben des würdigen Senators in Presburg H. v. Windisch schuldig.

germeistern Joh. Pytlik und Severin Kramár noch Johann und Matthäus von ihren Häusern od Čžapů oder zu den Störchen, und od bjlýho Lwa oder zum weißen Löwen genannt, die vermuthlich die Drucker waren. h) Das Jahr darauf wurde diese Bibel durch Martin von Tischnow zu Kuttenberg wieder aufgeleget und mit Holzschnitten gezieret. i) Nikolaus Baccalaureus begann 1511 zu Pilsen, und Nikolaus Claudian 1518 zu Jungbunzlau zu drucken, k) und obwohl im Anfange des XVI Jahrh. die Böhmen manches zur Presse nach Venedig, Nürnberg, Leipzig u. s. w. schickten, l) so waren doch auch in Prag die Drucker Georg Melantrich, vielleicht Schwarzhaar, Paul Severin, Nik. Strauß, Joh. Kokorsky, Georg Nigrinus oder Čžerny u. a. nicht müßig. m) — In eben dem J. 1488. zeigte sich die Kunst auch in Mähren. Zu Brünn erschien das Chronicon Joh. de Thurocz, und Libellus de modo in Jure studendi. n) Zu Prostnitz fieng Joh. Günther 1549 mit dem böhmischen N. T. an, und wiederholte 1555 diese Auflage zu Olmütz, und bald hernach blühte die Buchdruckerey, die Joh. Freyh. von Zerotin zu Kra-

h) Der Jesuit Korzjnek in Stare Paměti Kuttnohorské oder alten Denkwürdigkeiten Kuttenbergs meldet von daselbst schon 1480 gedruckten äsopischen Fabeln; aber man kennt kein Exemplar. Die Nachrichten von Böhmen und Mähren bin ich meistens dem gelehrten P. Voigt in der N. Liter. Prag 1772. 8. St. 9. p. 129. schuldig.

i) Die Unterschrift ist ebendas. angeführt.

k) N. Lit. 14 St. p. 209. und 18 St. p. 273.

l) Besonders ist die hussitische Bibel von 1506 zu Venedig durch Pet. Lichtenstein s. merkwürdig. S. Clement. Bibl. cur. T. III. p. 435.

m) N. Lit. 18 St. p. 273.

n) Belius supracit. n. 19. und N. Lit. 22 St. p. 337.

Kraliz unweit Namiest für die mährischen Brüder o) eingerichtet hatte. p) — A. 1491 druckte Johann Petri zu Paßau M. Pauli Wann Patav. Predicatoris et Canonici Sermones dominicales f. und 1498 verlegte eben dieser Mann bey Joh. Herzog zu Venedig das Benedictionale Patavienſis Eccleſie, 4. q) — A. 1493 erschien die Kunst endlich in Wien. Sie hätte seit 1467 hier seyn können, wenn Ulrich Han nicht lieber nach Rom, Steph. Koblinger nach Vicenza, und Joh. Wienner nach Augsburg gezogen wäre. r) Wären Maittaire, Orlandi, Marchand und de Bure so richtige Geographen, als fleißige Bibliographen, so hätte unsre Hauptstadt nichtsdestoweniger einen Platina de Obſoniis per Gerard. de Flandria 1470. 4. einen Nicolaum de Clemangis de lapſu et reparatione Juſtitiae 1481. 4. und la Buſe de Cour par Pierre Schenk 1484. f. s) Allein der erste hat Cividale (Civitas Auſtriae) in Friaul, und die übrigen Vienne en Dauphiné mit unserm Wien verwechselt. t) Der erste wienerische

o) Dieß Wort Bruder hat den P. le Long Bibl. ſacrae. T. I. Pariſ. 1723. p. 438. betrogen, daß er aus einem Müller einen Religioſen gemacht hat.

p) N. Lit. 22 St. p. 337.

q) Paul Frindenberger, glaublich Freudenberger hätte schon ehe seiner Vaterstadt eine Druckerey verschaffen können. Er druckte zu Verona 1486 einen Lucrez f. mit der Unterschrift: Paulus hunc impreſſit Frindenberger in Verona, qui genitus eſt in Patavia alæ magnæ.

r) Koblinger vor 1476, Wiener vor 1477. Von Han ist schon oben geredet worden.

s) Auch Leſſer Typogr. jubil. c. II. §. 37. schenkt uns den Nik. de Clemangis. La Buſe de Cour ist ein Schnitzer, es muß heißen l'Abuſé en Court. Mich wundert, daß der einsichtige Clement Bibl. cur. T. I. p. 23. so geschwind über dieß Werkchen wegschlüpft.

t) De Bure machts noch ärger. Zu Ptolemaei Geographia cum Scholiis Mich. Villa-

Buchdrucker also, den man bisher kennet, ist Johann Winterburger, oder, wie er sich in der Unterschrift zu des L. Apulejus Epitome de mundo nennet: de hiberna arce haud procul ripis Rhenanis et urbe inventrice et parente impressorie artis Moguntiaco, und seine erste bekannte Arbeit ist **Begencknus kaiserlicher Majestät Friedrichs des** III. 1493. 4. wovon sich ein Abdruck in der Klosterbibliothek zu Lilienfeld, und in der hiesigen Rathsbibliothek befindet. u) Seine Ausgaben, die grossentheils liturgisch sind, gehen bis auf 1514, w) da indessen 1510 zween neue Buchdrucker aufstanden, x) die bis 1514 meist in Gesellschaft, nachher aber jeder für sich arbeiteten. Der erste war Hieronymus Vietor, Doliarius oder Binder von Liebenthal aus Schlesien, daher er sich in Unterschriften auch Philovallis nennet. Er errichtete 1518 auch zu Cracau eine Druckerey, wo er der erste die polnischen Lettern einführte und 1546 starb. y) Sein Philippus und Alexander aus dem Diodor in des Angelo Cospi lat. Uebersetzung 1516. 4. kann es an typographischer Schönheit mit jedem

Villanovani (Serveti) Vien. per Gasp. Trechsel mit einer Zuschrift, wie der Franzose sagt: à Pierre Palmier Archeveque et Comte de Vienne 1541. f. setzt er dreist hinzu: Opus excusum Viennæ Austriæ. T. I. Hist. p. 47.

u) Die genaue Commentatio de primis Vindobonae Typographis des sel. P. Schiers Aug. Ord. dessen zu frühen Tod ich im Namen des Vaterlandes hier noch einmal bedaure, habe ich in der Folge am meisten genützet.

w) Ich habe davon für die garell. Bibliothek das Missale Patavienſe 1509. 4. und Regule grammaticales 1500. 4. erhalten. Die letzten sind dem P. Xystus entgangen.

x) Comment. supracit. à pag. 24.

y) Janociana sive Poloniae Autorum Memoriae. Varſ. 1776. p. 297. 8. Bey verschiedenen Bibliographen heißt er durch einen Druckfehler Victor.

jedem Buche derselben Zeit aufnehmen. z) Der zweyte war Joh. Singrenius oder Syngriener von Oetting aus Baiern gebürtig. a) Er hatte mit Vietor seinen Buchladen in foro Carnario prisco e regione Divi Laurentii, wie es in der Unterschrift zu Joach. Vadians Mythicum Syntagma, Gallus pugnans. 1514. 4. lautet. Aus dem, was er nachher allein druckte, hat sein Solinus mit dem Commentar des gelehrten Minoriten Joh. Riccutius Vellinus von Camerino in f. den Vorzug. b) In des grossen Basilius Tractate de Veterum libris legendis 1518. 4. brauchte er hier der erste die griechischen Lettern. Nach ihm druckten seine Erben Mathäus und Johannes, Johannes Carbo oder Khol c) Aegid. Aquila im St. Annenhofe, ebendaselbst Mich. Zimmermann, bey welchem 1555 auf röm. königl. Kosten, und Veranstaltung des Kanzlers Albert von Widmanstad das erste syrische N. T. in 4. herauskam, d) Raphael Skrzetuski oder Hofhalter, ee) Caspar Steinhofer, der 1570 die erste seltene

z) Ich habe ihn der garell. Bibl. einverleibet.

a) So unterschreibt er seinen Pomp. Mela 1518. f. per Jo. Singrenium ex Oeting Bojoariæ.

b) Auch diesen habe ich für die oftged. Bibliothek erhalten. Er war einst in dem Bücherschatze des berühmten Raym. Fuggers.

c) Khol nennt er sich in der Unterschrift der Uebers. des Cicero de Senectute 1550. 8. die Casp. Marchart ein Bürgermeistersohn von Grätz gemacht, und seinem alten Vater zugeschrieben hat. Ich habe sie in die g. B. gebracht. Die zahlreichen wienerischen Ausgaben, die ich über die vom sel. Schier angeführten kennen gelernt habe, werden mich in den Stand setzen einst ein starkes Verzeichniß ans Licht zu stellen. Aber ich will nur bis 1560 gehen.

d) Die garell. Bibl. besitzt es.

e) P. Schier hält ihn für einen Polen. Aber Alb. Molnar in der Dedic. seiner Ideae

tene Ausgabe der Poetica d'Aristotele volgarizzata des Ludw. Castelvetro in 4. machte, u. a. die immer bekannter sind, jemehr sie sich unsern Zeiten nähern. Buchdrucker war nun wohl der berühmte Konrad Meißel oder Celtes zu Wien nicht, wie Maittaire zu glauben schien; f) aber Verleger war er bey Winterburgern, so, wie es bey dessen Nachfolgern die Buchhändler Leonhard, Lucas und Urban Alantsee, Joh. Metzger, Joh. Widemann, Joh. Lieb und Steph. Hösch waren, davon die ersten auch in Venedig und Straßburg drucken ließen. g) Noch will ich anmerken, daß 1559 auch die Jesuiten in ihrem damaligen Collegio und nachmaligen Profeßhause durch kaiserlichen und andre Beyträge eine Druckerey zu Religionsschriften und zum Behufe dürftiger Studierenden angeschaffet hatten; die aber nach drey Jahren wieder eingieng, und dem nachmaligen Fünfkirchnerbischoffe Nik. Telegdi nach Ungarn überlassen ward. h) —

A.

Ideae Christian. Ungarorum sub Tyrannide turcica. Oppenh. 1616. 4. sagt: Raphael Hoffhalter *Belga εικονοπλαστης* et Typographus exul venit primo Tigurum Helvetiorum, deinde migravit in Hungariam. Nach seiner Rechnung wäre dieß 1556 geschehen, und 1557 haben wir von ihm ein Idilion Pauli Fabricii 4. zu Wien gedruckt. War er ein Calviniſt? Hat er den slavischen Namen Skrzetuski erst in Ungarn angenommen? Zu Rotterdam druckte noch in diesem Jahrh. ein Hofhaut.

f) Ann. Typ. 1719. p. 364.

g) z. B. Joan. Parreudt Exercitata veteris artis. Venet. per Jac. Pentium de Leuco. 1507. 4. Calepinus auctus et recognitus. Argentorati ex aedib. Mathiae Schurerii 1516. f. u. dergl.

h) Es hat mir geglücket von jedem Jahre ein Stück für die g. B. zu finden. Sie sind: eine kleine griechische Chrestomathie. Viennæ Austriæ in ædibus Collegii Cæsarei Societatis JESV. Anno 1560. 8. Joan. Gerson de imitatione Christi. ibid. 1661. 12. S. Hippolytus de consummatione mundi. ibid. 1662. 12.

A. 1499 wurde zu Freyburg in Vorderösterreich Franc. Nigri libellus de ratione Epistolas scribendi in 4. gedrucket. i) — Hätte sich Matthäus Cerdonis k) von Windischgrätz in seinem Vaterlande gesetzet, so würde Grätz in der Steyermark vielleicht schon von 1482 eine Druckerey gehabt haben. So ist mir aber noch nichts älters vorgekommen als Dav. Saxenrhetoris Elegiacon de Miseria humanae vitae. Graecii Styriae metropoli ex officina typographica Zachariae Bartschii. M. D. LXX. 4. und bald darauf Producte der widmannstätterischen Officin, die sich glaublich aus allen in den österreichischen Erblanden am längsten bey ihrem Namen erhalten hat. — Nach Laybach in Crain hat Primus Truber Luthers erster Anhänger in diesem Lande nach 1561 den Buchdrucker J. Manlius oder Mandl gebracht. Durch ihn kam daselbst 1576 die Leichrede Herwards von Auersperg heraus. l) — Männer, die in diesen Erblanden hier und dort an reichhaltigen Bibliotheken sitzen, werden gegenwärtigen §. gütig ergänzen.

§. XXIV.

i) Lessers Typogr. jubil. c. II. §. 28. Man hat wohl gar einen August. de Civit. Dei in Friburga 1494. Er scheint aber mehr nach der Schweiz zu gehören.

k) Nicht Cerdola, wie er in den Script. Univ. Vien. S. I. p. 33. heißt. Er druckte zu Padua 1482 Opus tabellionum. 4. — Ich führe meist Ausgaben an, die man in Maittaires Ann Typogr. umsonst suchen wird.

l) Noch andre von ihm gedruckte Religionsschriften s. in Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 475. und in Valvasors Beschreib. Crains. II. Th. 6. B. p. 346. f.

§. XXIV.

Anmerkungen über den älteſten Druck.

Die nun auf ſolche Art verbreitete Kunſt gewann in verſchiedenen Gegenden verſchiedene Namen. Adinventio imprimendi ſeu caracterizandi, und Ars impreſſoria in den maynziſchen Unterſchriften ſind wohl die älteſten. a) Hernach kam der Namen Chalcographia, der ins XVI Sec. hinein dauerte. So ſteht in Kaiſers Maximilians Freybriefe vor Joh. Schöffers Livius 1518: Cum ingenioſum Chalcographiae autore avo tuo inventum felicibus incrementis in univerſum orbem dimanaverit. Typographia iſt vor 1489 kaum gehöret worden. In dem ſeltenen Pſalterium quintuplex des Fabri Stapulenſis 1509 heißt die Druckerey des Henr. Stephanus Officina chalcotypa, und in des Jodoc. Clichtovaei Elucidatorium Eccleſiaſticum 1516 ebendaſ. die Druckerkunſt ars formularia. Die Künſtler hießen bald Impreſſores, Chalcographi, b) Typographi; Plato de Benedictis zu Bologna nennt ſich ſogar in ſeinem Sueton von 1488 Urbis ejusdem Stampatorem, c) welcher Ausdruck ſchon vor erfundener Druckerey 1441 in einer Urkunde von den Spielkarten vorkömmt, wo ſie Carte da zugar e figure dipinte *ſtampide* genennt werden. d)

Sonſt

a) S. Schwarzs Primar. Docum. de Orig. typ. Pars. alt.

b) Hier. Vietor und Joh. Singrenius zu Wien nennen ſich faſt allzeit ſo.

c) Dieß Buch iſt in der kaiſerl. Bibliothek. Themiſeuil de St. Hyacinthe hat Memoires lit. P. II. à la Haie 1716. 8. mit dieſer Druckerfamilie einen luſtigen Fehler begangen. Unter den Opuſculis Codri Urcei ſteht Bononiae 1502 per J. Ant. Platonidem Benedictorum, Bibliopolam. Anſtatt J. Ant. fils de Platon de Benedictis libraire hat er überſetzt: J. Ant. Platonide Libraire des Benedictins. d) Idée generale ſupracit. p. 245.

Sonst finde ich auch in dem Leben der h. Katharina von Siena 1477 zu Florenz: Questa Legenda *improntata* al monasterio di santo jacopo Dripoli, e) welches Wort mit dem englischen *Print*, und dem niederdeutschen **Prenten** und **Prenterey**, das Schöffer in seiner **Kroneke der Sassen** 1492. brauchet, übereinkömmt. f) Unter diesen verschiedenen Namen der Kunst waren nun fast alle guten damal vorhandenen Bücher, aber auch eine Menge scholastisches Wustes, bis 1500 abgedrucket. Die lateinischen hatten den Vorzug, anfänglich mit der sogenannten gothischen oder Mönchschrift, hernach auch mit schönen lateinischen Lettern, die Schweynheim, Pannarz, Han und Joh. von Speyer den bessern Mspten in Italien absahen. Griechische ungestaltete Buchstaben erscheinen schon in den maynzischen Paradoxis Ciceronis, die an den faust- und schöfferischen Officiis hangen; g) etwas bessere in dem schweynheimischen Gellius zu Rom 1469. Andre alte Buchdrucker, die mit griechischen Alphabeten noch nicht versehen waren, ließen einen leeren Raum, damit die Käufer die mangelnden Worte mit der Feder hineinzeichnen könnten. h) Das

e) De Ripoli muß es heißen; denn so besitzt die garell. Bibliothek Vite de Pontifici et Imperadori Romani di Petrarca 1478 apud S. Jacobum de Ripoli. 4. Nic. Fr. Haym Notizia de libri rari, in Londra 1726. 8. macht aus diesem Dominicanerkloster einen Buchdrucker: Leggenda di S. Caterina da Siena, sagt er, in Firenze presso Jacopo Dripoli 1477. 4. und dieser Fehler ist auch in die Biblioteca Italiana, o sia Notizia de libri rari &c. Venet. 1728. 4. p. 227. übergegangen.

f) Schwarz supracit. p. 43.

g) Z. B. anstatt: ὁτι ισα τα ἁμαρτηματα, και τα κατορθωματα steht: ὁτι σατα ακαρτηκατα και τατωτωκα.

h) Z. B. in den Werken des Seneca Tarvisii per Bernardum de Colonia 1478. f.

die

erſte ganze griechiſche Buch war des Conſt. Laſkaris Grammatik, die Dionyſ. Paraviſinus 1476. 4. zu Mailand auflegte. A. 1481 veranſtaltete daſelbſt Joh. Creſtonus ein Carmelit von Piacenza i) die Ausgabe eines griechiſch und lateiniſchen Pſalters, k) und 1488 beſchenkte Bernardin. Nerlius zu Florenz die Welt mit dem ganzen griechiſchen Homer. l) Den erſten Verſuch mit den hebräiſchen Lettern machte 1475 Konrad Fyner zu Eßlingen in dem Tractatus Petri Nigri contra perfidos Judeos, und 1477 in eben dieſes Dominicaners Stern Meſchiah, beyde in 4. m) Wenn Marchanden zu glauben iſt, n) ſo druckte Abraham Ben Chajim in eben dem Jahre zu Peſaro einen hebräiſchen Commentar über den Job; o) ſonſt aber wird das Buch Arba Turim (ארבע טורים, vier Reihen) 1478 zu Pieve di Sacco im Paduaniſchen in dem Hauſe des R. Meſchullam gedruckt fürs erſte angenommen, dem von 1484 an mehrere folgten, die zu Soncino im Mailändergebiethe von Juden gedruckt wurden, welche ſich

die in der garell. Bibl. ſind, mangelt im 88. Briefe κατα σεχνσιν und im 89. εγκυκλιος. u. ſ. w.

i) Auch Craſtonus, einer der erſten Beförderer der griechiſchen Literatur in Italien. Wir haben von ihm auch ein griechiſchlat. Wörterbuch, wovon Fabricius Bibl. graecae. Hamb. 1727. Vol. 10. p. 73. die erſte Edition falſch auf 1497. Regii Lepidi. 8. anſetzt. Ich habe es Vincentiae per Dionyſ. Bertochum die 10 Nov. 1483. f. der g. B. einverleibet. Maittaire hat dieſe Ausgabe. P. I. T. V. p. 316.

k) In fol. S. Argelati Bibl. Script. Mediol. T. I. p. 575.

l) Dieſe prächtige Ausgabe iſt in der kaiſerl. Bibl. S. von ihr Maitt. Ann. typ. 1719. p. 183.

m) S. Hamb. zuverl. Nachr. 4. Th. p. 813. Den erſten beſitzt H. v. Focky.

n) Hiſt. de l'Orig. ſupracit. p. 69.

o) Bartolocci Bibl. Rabb. und Wolf Bibl. Hebr. wiſſen nichts davon.

sich von einem gewissen Moses von Speyer herschrieben. p) Den arabischen Druck hat P. P. Porrus 1516 zu Genua q) der erste gebraucht, da Aug. Giustiniani Bischoff von Nebbio den Psalter in fünf Sprachen in fol. bey ihm herausgab. r) Von andern fremden Lettern kann Lesser, s) jedoch mit Behutsamkeit, nachgesehen werden. Dergleichen alte Ausgaben sind nun ziemlich selten geworden, theils, weil die Künstler oft nicht viele Abdrücke machten, theils, weil es scheint, daß dessen ungeachtet manche ihnen über dem Halse liegen geblieben, und dann schnöde verbrauchet worden sind. Wir haben oben des Briefes gedacht, den Schweynheim und Pannarz an den Pabst gestellet haben. t) Daher kömmts, daß sie itzt den Handschriften fast gleichgeschätzt, sehr gesuchet, und stark bezahlet werden. So ist z. B. der Plinius des Joh. von Speyer von 1469 aus Dr Askews Verlassenschaft fürs britische Museum um 43 Pf. Sterl. Schweynheims Quintilian von 1470 um 405, und sein Cäsar von 1472 aus der menarsischen Auction um 420 holl. Gulden verkaufet worden. Jensons ciceronische Briefe an den Brutus von 1470 galten 128, und Wendelins Boccatius de Genealogia Deorum von 1472, 112 holl. Gulden in der du boisischen. Des Joh. von

p) S. Wolf. Bibl. Hebr. P. III. p. 444. und P. II. p. 942.
q) Nicht Genev, wie es in der deutschen Uebers. der engl. allgem. Biblioth. I. St. p. 83. heißt. Es ist dieß nicht die erste Verwechselung von Genua und Geneva.
r) Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Arabisch, jedes mit seiner lat. Version. Daher heißt dieß Psalterium bald Tetraglottum, bald Pentaglottum, auch Octaplum. H. von Focky besitzt es. In der askewischen Auction giengs um 16 Guineen weg.
s) Typogr. ubil. c. 4.
t) §. 21.

Cöln Cicero de finibus bonorum et malorum von 1471 hat für 116 holl. Gulden, und Waldarfers Decamerone des Boccaccio von 1471 für 100 Guineen Liebhaber gefunden. u) Dennoch geschieht dieses meist mehr des Alters und der Seltenheit, als eines wahren literarischen Nutzens wegen; denn einerseits fielen die ersten Buchdrucker, die mit der Kunst noch geheim thaten, oft aufs erste beste Mspt, ohne den kritischen Rath eines Gelehrten einzuholen, wie man es z. B. an dem venetianischen Catull, Tibull und Properz von 1475 sehen kann; w) andrerseits brauchten die Gelehrten, die man angieng, oft zu grosse Freyheiten in der Behandlung des Textes, wie es z. B. Joh. Andreä Schweynheims Corrector selbst bekennet: Mihi satis visum est, si — adhibito labore mendas, si non valerem omnes, aliquas certe tollerem, — si nimis obsoleta ad usum nostrumque sermonem redigerem &c. x)

§. XXV.

u) S. Harwoods View of the various editions of the Classiks. Lond. 1775. 8. Clements vortreffliche Bibl. curieuse hin und her, u. dergl.

w) Ich will nur ein Pröbchen anführen; Der bekannte Vers: Annales Volusi cacata charta ist so gedruckt: A nnuale suo lusicacata charta, gewiß nach der Handschrift. Die Ausgabe ist fol. durch Joh. von Cöln und Joh. Manthen, und befindet sich in der garell. B. Ich weis nicht, wie Joh. Broukhuysen sie den besten Mspten vergleichen konnte. S. Nachr. von der holl. Biblioth. P. 17. p. 64. Es muß also auch Bünemanns Lob auf Joh. von Cöln in praef. Lactantii ein wenig beschränket werden.

x) S. Hambergers zweyte vorl. Abh. §. 13. p. 127.

§. XXV.

Nehmen wir ein solches altes typographisches Product in die Hand, so ist es entweder auf Pergament, oder Papier gedrucket. Bey jeder ansehnlichern Ausgabe wurden einige Abdrücke auf Pergament gemacht. Dergleichen sind z. B. in der kaiserlichen der Psalter von 1457, in der bischöffl. neustädtischen der Liber sextus Decretalium von 1465, in der sockyschen Bibliothek Thomae Aquinatis secunda secundae von 1467, alle von Maynz in fol. a) Die Papiersorten sind groß, dicht, stark und meistens schön weiß. Aus den Zeichen, die sich darauf befinden, haben einige im Abgange andrer Kriterien auf den Drucker und Druckort schließen wollen, und unter andern haben wir Naude's Machtspruch: Fortsetzung.

Vitulinae cornua frontis
Grandia Chalcographi referunt miracula Fausti. b)

Allein in Jensons venetianischem Augustinus de Civitate Dei 1475. zeiget gleich das zweyte Blatt den Ochsenkopf, c) und die andern Papierzeichen, die Schwarz in den maynzischen beobachtet hat, finden sich ebenfalls in fremden Ausgaben. d) Der erste Format in Pergament oder Papier war in Folio, der Augustinus

a) Und vielleicht hat man nirgend so viel auf Pergament gedruckt.
b) Epigram. L. I. p. 52.
c) Diese schöne Ausgabe ist auf der garell. Bibliothek.
d) Besonders die Rosenarten. S. Schwarz Prim. Docum. P. III. p. 41.

nus de Verae Vitae cognitione mit Fauſt und Schöffers Wapen vielleicht das erſte Quart, e) und das erſte Octav kann Auguſtinus de Singularitate Clericorum per Olricum Zel de Hanau 1467. geweſen ſeyn. f) Oeffnen wir nun ein ſolches altes Werk, ſo finden wir keinen Titel, wie ſie heut zu Tage gebräuchlich ſind. Oft macht eine Tafel der in demſelben enthaltenen Bücher oder Capitel den Anfang, oft ein Brief, der die gegenwärtige Ausgabe zum Gegenſtande hat, g) oft ſogleich das Werk ſelbſten. Die Anfangsformeln ſind: Incipit, Hie hebt ſich an, Qui comenza u. dergl. Seitenzahlen, obwohl ſie ſchon unſre drey deutſchen Drucker zu Paris in Leonardi de Utino Sermones 1477. f. gebraucht haben, erſcheinen ſelten; zuweilen ſtehen ſie oben in Mitte des Blattes, einigemale auch unten. Manche Ausgabe hat ſie nur auf der Vorderſeite der Blätter. Die Signaturen, oder unten in Mitte des Blattes angeſetzten Alphabetbuchſtaben um die Ordnung der Bogen zu bezeichnen, ſind zwar ſchon in Hieronymi Expoſitio Symboli Apoſtolorum Oxon. 1498. 8. h) ge-

e) Iſt auf der kaiſerl. Bibliothek.

f) S. Meermann Orig. typogr. T. I. c. 3. Auf Tab. IX. iſt ein Specimen dieſer Auflage nachgeſtochen.

g) Dieſe Briefe ſind oft auch in den nachfolgenden Ausgaben beybehalten worden. So hat es Koburger in ſeiner Ausgabe des Platina de Vitis Pontificum 1481 gemacht. Er hat den Brief des Hier. Squarzaficus, der in der erſten Edition zu Venedig 1479 ſtand, mit abgedruckt; aber anſtatt der Namen des Joh. von Cöln, und Joh. Manthen den ſeinigen hineingeſetzet. Die Originalausgabe iſt in der garell. die von Nürnberg in der biſchöffl. neuſtädtiſch. Bibliothek.

h) Maittaire rechnet ſie Ann. typ. 1719. p. 63. unter die Quartausgaben. Er hatte ſie nicht ſelbſt geſehen; aber Meermann hat 3 Exemplare davon behandelt. Orig. typ. T. II. p. 26 et 28.

Das zweyte hat Barth. Pajellus ein Edler von Vicenza einer Ausgabe des Paul. Orosius f. vorgesetzet:

Ut ipse titulus margine in primo docet,
Orosio nomen mihi est.
Librariorum quidquid erroris fuit,
Exemit Aeneas mihi, s)
Meque imprimendum tradidit non alteri,
Hermanne! quam soli tibi,
Hermanne, nomen hujus artis et decus:
Tuæque laus Coloniæ! t)
Quodsi situm orbis, sique nostra ad tempora
Ab orbis ipsa origine
Quisquam tumultus, bellaque & cædes velit
Cladesque nosse, me legat. u)

Sollen wir nicht auch ein paar arge verschlingen? — Ich wills kurz machen. Unter dem sonst so schönen koburgerischen Boethius 1473 f. steht:

Condidit hoc civis alumnis Nurenbergensis
Opus arte sua Antonius Koburger.

Und

s) Volpi Prior zum h. Kreuze zu Vicenza.
t) Es ist Herm. Lichtenstein gebürtig von Cöln, Drucker zu Vicenza. De Bure in Catal. Gaignat. T. II. p. 41. sieht Hermanne, sieht Coloniae, setzt geschwind: Coloniæ per Hermannum.
u) Beyde Werke befinden sich in der sockysschen Bibliothek.

Und unter einem Stellarium Coronae B. V. M. 4.

Opere nunc isto perfecto gloria Christo
Laudibus hic insto: Coronas matri dei sisto
Honor Francisco: laus Sanctis cunctis hoc ipso
Ocdenotrino Ciclo C. q̄rd. tunc presule Sixto. w)

Hinten nach folget oft noch ein: Explicit, ein Deo gracias, Amen, Laus Deo, Pax vivis, requies defunctis, u. dergl. und den gänzlichen Schluß macht ein sogenanntes Registrum chartarum, in dem die Anfangswörter der ineinander liegenden Bogen abgedruckt, und die Anzahl der Quinternionen, Quaternionen, Ternionen, aus denen das Werk besteht, angegeben werden; das einzige, woran sich die Buchbinder halten konnten. Meermann sagt: Ulr. Han hätte schon zum Virgil 1473 ein solches Register gesetzet; x) aber mit Erlaubniß des grossen Mannes steht schon eines hinter den Philippicis Cic. die vermuthlich von 1469 sind. Was ist denn nun wohl zu thun, wenn Unterschriften vorkommen, die entweder das Ort, oder den Drucker, oder das Jahr verschweigen, oder von allen dreyen nur eines anzeigen? Da geht es freylich auf Muthmassungen, die sich aber immer mehr der Gewißheit nähern, je tiefer man in die Buchdruckergeschicht gedrungen ist, ich will sagen, je umständlicher man weis, wer, wann und wo gedrucket habe. Maittaires V. Tom. der Ann. Typogr. thut hier gute Dienste; allein er ist nun schon vieler

w) Ist in der bischöffl. Neustädtischen.
x) Orig. Typ. T. I. c. 4. p. 77.

vieler Zusätze fähig, und wirds immer mehr werden, wenn ich so glücklich seyn soll das bibliographische Studium auch in unsern Gegenden reger zu machen, wo noch manches in zahlreichen Büchersammlungen langen Schlaf schläft. — Härter ist es etwas fest zu setzen, wenns einem alten Buche ganz an Unterschrift, an vor oder nachgesetzten Briefen, u. dergl. mangelt. Dieser Mangel kann aus der Absicht der ersten Künstler erkläret werden, ihre Arbeit den Handschriften gleichgeltend zu machen, nicht erkannt, und folglich zur Entdeckung ihrer Kunst nicht gereizet zu werden. In diesem Falle ist wohl nichts zu thun, als daß man die Typen der unbekannten Officin mit bekannten Auflagen zusammenhalte, die Gestalt der Anfangsbuchstaben, die Form und den Gebrauch der Unterscheidungszeichen, und die vielleicht hintangesetzten Sprüchelchen vergleiche. So ist ein Vocabularius Latinoteutonicus f. auf der garell. Bibliothek augenscheinlich Günth. Zainers und also zwischen 1469 y) und 1475 oder 78 gedruckt, weil er seinem Thomas von Kempis vollkommen gleich ist. Allein auch hier muß sich niemand Machtsprüche zutrauen, durch dessen Augen und Hände nicht die größte Menge typographischer Seltenheiten gegangen ist.

y) In diesem Jahre kam sein herrliches Catholicon heraus, welches sich in der vorgenannten Bibliothek befindet.

§. XXVII.

Die berühmtesten Drucker der folgenden Zeit.

Lassen Sie uns nun auch die Männer nennen, die vom XVI Jahrhunderte an mit ihren Auflagen der Kunst Ehre, und den Wissenschaften Nutzen gebracht haben. Von Italien sey der Ausgang. Aldus Manutius, der sich von seinem Schüler Alberto Pio Fürsten von Carpi auch Pius, und hernach Romanus nannte, obwohl er von Bassano gebürtig war, a) fieng schon 1490 zu Venedig an sich zum Drucken zu bereiten, und sein erstes Werk waren 1494 Constant. Lascaris Erotemata. Er enthielt sich der Mönchschrift, erfand die Cursivlettern, besserte vieles in den Unterscheidungszeichen, lieferte besonders griechische Werke, und befliß sich einer solchen Richtigkeit, daß er schrieb: Si possem, mutarem singula errata numo aureo. b) Sein Plato von 1513 f. auf Pergament, hat unlängst über 55, und sein Aristoteles von 1495 bis 1498. f. 17 Pfund Sterling in England gegolten. c) Er starb 1515, und bey der Minderjährigkeit seiner drey Söhne Manutius, Antonius und Paulus d) setzte sein Schwiegervater Andreas Turrisanus von Asula, auch Mulanus

a) Er nennt sich selbst in einigen Zuschriften Bassianas, auch Βασιανας. Das *Pius* darf wohl nicht mit Clement Bibl. Cur. T. II. p. 92. *le pieux* übersetzt werden. Es ist ein Geschlechtsnamen.

b) An den Pabst Leo den X in seinem Plato von 1513.

c) S. Harwoods View of the various editions supracit.

d) So schreibt Andr. von Asula an den Erasmus: Manutius primogenitus ac Antonius et Paulus Aldi filii tibi salutem dicunt. S. Maitt. Ann. Typogr. T. II. P. I. p. 135. Die ältern zween waren nicht die besten Wirthe. S. Pauli Manutii Epist. L. IX. epist. 5. ad Joh. Cratonem.

lanus genannt, das Werk fort, wo es dann in der Unterschrift der Bücher heißt: Apud Aldi filios, oder haeredes, oder in Casa de Figliuoli d'Aldo. e) A. 1554 übernahm es Paulus der jüngste, der für die lateinische Sprache that, was der Vater für die griechische gethan hatte. Man hat auch zu Rom von ihm gedruckte Bücher, wohin ihn Pius der IV die Ausgabe der Kirchenväter zu veranstalten beruffen hatte, aus der nicht viel ward. f) Nach seinem Tode 1574 übernahm sein Sohn Aldus, der sich in seinen Unterschriften Junior nennt, die Druckerey, gelehrt wie sein Vater, aber auch nicht glücklicher, so daß er gar die Kunst aufgab und als Lehrer der schönen Wissenschaften zu Rom ziemlich dürftig mit Tode abgieng, nachdem er seine Büchersammlung von 80000 (vielleicht 8000) Stücken veräußert hatte. g) Von den Ausgaben dieser drey Männer hat man verschiedene gedruckte Verzeichnisse, h) und sie werden für die Bibliotheken mit vielem Fleiße gesuchet. i) Daniel Bomberg von

e) z. B. in den Due Orazioni, l'una d'Eschine contro di Tesifonte, l'altra di Demosthene à sua difesa. 1554. 8. die sehr rar sind.

f) Sehr selten ist z. B. Math. Curtii Papiens. Libellus de prandii et caenae modo. Romae per Paul. Manut. 1562. 4. auf der garell. Bibliothek. Maittaire nennt ihn nicht. Ann. Typ. T. III. P. II. p. 515.

g) Weitläufige Nachrichten von diesen Druckern findet der Lehrer in den Ann. Typ. des Maitt. in Lessers Typogr. jubil. Baillets Jugem. des Scavans. T. I. und vom ältern Aldus handelt Christ. Theoph. Ungers eigene Dissertatio de vita Aldi. Wittenb. 1753.

h) z. B. in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 240. Iren. Bibliophili (Frid. Jac. Beyschlagii) Syllog. Fascic. III. p. 644. Schellh. Amoenit. lit. T. X. p. 1171. Biblioth. Hohendorf. &c.

i) Die garell. Bibl. besitzt bis 60 Stücke, denen ich die schöne Sammlung der Pneu-

Antwerpen arbeitete zu Venedig von 1515 an mit ebendemselben Eifer im Hebräischen. Er gab mit Beyhilfe geschickter Christen und Juden zu verschiedenenmalen die Bibel k) und manche rabbinische Schriften heraus, die ihn sehr viel kosteten, und nun in grossem Werthe sind. l) Ebendaselbst that sich Vincenz Valgrisius, oder Vaugris m) ein Franzose, und Gabriel Giolito de Ferrari mit besonders schönen, correcten und seltenen Auflagen hervor. n) Zu Florenz hatten schon 1497 Philipp und Bernard Junta oder Giunti zu drucken angefangen. Einer ihrer Abkömmlinge mit Namen Jakob setzte sich nachher zu Lyon, o) ein andrer Lukas Antonius zu Venedig; p) und ihre Ausgaben sind

Pneumatiker, an derer Spitze Jamblichus steht, von 1497. f. unlängst beygefüget habe. Sie hat in Holland schon 84 fl. gegolten.

k) S. Clement Bibl. cur. T. IV. p. 27.

l) Maitt. T. II. P. I. p. 140.

m) So heißt er in der italienischen Uebers. des Aristophanes durch Petr. Rositini 1545. 8. Einige seiner Ausgaben stehn in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 249.

n) Die Ausgaben des Giolito sind meist philologisch, und stehn in der Biblioteca Italiana. Venet. 1728. 4.

o) So vielmehr, als daß sie von Lyon nach Florenz gekommen wären, wie Baillet Jugem. des Scav. T. I. Paris. 1722. 4. p. 352. geradeweg hinschreibt, und de la Monnoye nicht rüget. Die Lilie, die sie führen beweiset nichts. Sie ist die florentinische. Philippus nennt sich schon 1497 in seiner ersten Ausgabe einen Florentiner. Wir haben Animadversiones J. C. Scaligeri in Theophrastum Lugd. 1584 unterschrieben par Damoiselle Jeanne de Jonty fille de Jacques de Jonty gentilhomme florentin, quand vivoit, Libraire de Lyon.

p) Thomas, der die Zueignung zu den Schriftstellern de Balneis. Venet. 1553. f. gemacht hat, wird sein Sohn gewesen seyn. Ob Lucas de Junta, der 1582 zu Salamanca die Obras del famoso Poeta Juan de Mena 8. und Theresia Junti, die zu Madrit 1633. das Brevier 16. gedruckt hat, ihre Verwandten gewesen seyn, weis ich nicht.

sind Zierden unsrer Bibliotheken. q) Noch will ich von den Florentinern den Laur. Torrentinus nennen, dessen Auflagen alle rar sind, und der seine Kunst an den Pandekten gezeiget hat, r) und nun nach Frankreich übergehen. Hier kann man vom Jodocus Badius, s) der sich von seinem Geburtsorte Asche im Brüßelschen Ascensius nannte, anfangen. Er kam von Lyon, wo ihm Joh. Trechsel seine Tochter gegeben hatte, noch vor dem Ende des XV. Sec. nach Paris, half der verfallenden Druckerey daselbst auf, und verheirathete seine zwo Töchter an Robert Etienne und Mich. Vascosan, von denen gleich die Rede seyn wird. Seine Ausgaben, und besonders Brunonis Opera 1524. f. t) werden hochgeschätzet. u) Noch weiter brachten es die Etienne oder Stephani. Das Haupt der Familie war Heinrich der I. Er errichtete mit Anbruche des XVI Jahrhundertes eine Druckerey zu Paris, die nach seinem Tode durch die Wittib an den Simon de Colines oder Colinäus kam. Bey diesem lernte Heinrichs Sohn Robert der I. legte selbst ein Werk an, lieferte sehr schöne,

q) Die sehr seltenen Opera Ciceronis des Lucantonio, welche die garell. Bibliothek zweymal besitzt, sind in Holland schon um 230 bis 290 fl. verkaufet worden. Baillet giebt l. cit. zwey gedruckte Verzeichnisse der juntischen Auflagen an.

r) Sie sind in der gar. Bib. in II Bänden, obwohl man sie auch schicklich in III binden kann.

s) Vor den Annotationibus Guil. Ockami in IV. Libb. Sent. Lugd. 1495 per Joh. Trechsel. 4. steht eine Zueignung an den Trithemius, in welcher Badius die Deutschen seine Congermanos und Coalemanos nennt.

t) Die g. B. hat dieses schöne und äußerst rare Werk, in welchem das Leben des Heiligen mit Holzschnitten gezieret ist.

u) S. Maitt. Ann. typogr. T. II. P. I. p. 66. und De la Caille Hist. de l'Imprim. Paris. 1689. 4. L. II. p. 72.

schöne, besonders lateinische, Ausgaben, worunter das neue Testament von 1546 und 49, dessen Vorrede mit: O mirificam anfängt, vorzüglich gesuchet wird, w) hieng seine Bogen der öffentlichen Kritik aus, und bezahlte die Fehler, die man darinnen fand, starb endlich 1559 zu Genf, wohin er der Religion halber verdächtig entwichen war. x) Sein Sohn Heinrich der II. war gelehrter als der Vater, aber minder Künstler, legte sich stark aufs Griechische, corrigirte selbst, aber eilfertig, führte ein unstät Leben, genoß von Ulrich Fuggern einen Gnadengehalt, und diente 1558 und 59 in dessen Druckerey zu Augsburg, y) bis er zuletzt elend zu Lyon im Spitale starb. z) Man zählt überhaupt bis 17 Stephane, darunter sich Franz, Karl, Robert der II. Franz der II. Robert der III. und Paulus auszeichneten. Anton starb blind im Hoteldieu 1674 der letzte seines Namens. Von ihren Ausgaben, die stark gesuchet werden, hat man gedruckte Verzeichnisse. a) Nach ihnen haben sich noch unter den Pari-

w) Es ist doch nicht ganz ohne Fehler. Gegen dem Ende der pag. 1. der Vorrede steht *pulres* anstatt plures.

x) De la Caille l. cit. L. II. p. 95. Maitt. Ann. Typ. T. II. P. II. p. 438. Baillet. l. cit. p. 355.

y) Daher unterschrieb er sich in den Ausgaben Henricus Stephanus illustris Viri Huldrichi Fuggeri typographus. Dergleichen Unterschriften findet man noch bis 1567.

z) De la Caille L. II. p. 134. Maitt. T. III. P. II. p. 439. Baillet. p. 360.

a) Theils wie sie Baillet l. citt. anführt, theils wie sie hinter Theod. Janssonii ab Almeloveen de vitis Stephanorum Dissert. epistolica Amst. 1683. 8. stehn. Die g. B. besitzt bis 70 ihrer Ausgaben, worunter einige der größten und seltensten sind. Auch der vortreffliche Maittaire hat Stephanorum Historia Lond. 1709. 8. geschrieben.

gebrauchet, aber lange von den folgenden Druckern nicht nachgeahmet worden. Eben so ergieng es den unten am Blatte angesetzten Wörtern oder Sylben, die auf die andre Seite hinüber weisen und Custodes genennt werden, obwohl sie schon in einem Tacitus ohne Jahr zu sehen sind, den einige dem Joh. von Speyer zuschreiben. i) Die grossen sogenannten Capital- oder geblümten Anfangsbuchstaben haben nicht erst Erh. Ratdolt zu Venedig, oder die Straßburger, oder Erh. Windsberg zu Paris erfunden. k) Fausts und Schöffers Nachfolger hätten sie schon aus dem ofterwähnten Psalter von 1457 absehen können. l) Allein

i) De Bure Bibl. Instr. T. I. Hist. p. 582. glaubt, Johann von Speyer habe dieses Werk artis gloria prima suæ genannt. Aber der Mann ist nicht stark im Lateine. So heißen die unterschriebenen Verse:

Cesareos mores scribit Cornelius. esto
Iste tibi codex: historie pater est.
Insigni quem laude feret gens postera: pressit
Spira premens: artis gloria prima sue.

Ich glaube vielmehr, Wendelin sey der Drucker. Er nennt in der bekannten Unterschrift des Augustinus: Qui docuit Venetos &c. alles, was sein verstorbener Bruder gedrucket hat. Warum hätte er den Tacitus verschwiegen? Das gloria prima ist nicht numerisch, sondern poetisch zu verstehn, und Johann hat zu kurz gelebet um unter dem Namen Spira allein genug bekannt zu seyn.

k) So glaubte es Maittaire Ann. typogr. 1719. p. 193. Wäre aber auch das Psalterium nicht, so stehen doch dergleichen Buchstaben schon in Aegidii Romani Libb. III. de regimine Principum 1473. ohne Druckort. f. eine Ausgabe, die zwar de Bure l. cit. Vol. theol. II. p. 215. regardée comme trés-apocryphe nennt, die aber dennoch in der hiesigen Universitätsbibliothek, und zwar die Originalausgabe ist; denn wie kann nach Maitt. 1 Index Steph. Planck 1472 zu Rom eine gemacht haben, da er nach Maitt. 2 Index erst 1482 daselbst zu drucken angefangen hat?

l) In der Idée generale supracit. ad p. 264. ist der erste nachgestochen zu sehen.

lein sie sind erst spät gemein geworden. Man ließ ihre Stelle leer, oder druckte sie mit einer kleinern Schrift, als der Text selbsten war, hin, damit die Rubricatoren nicht fehlen könnten, wann sie nachher dieselben groß hinzumalten. Man trug ein gekauftes Buch also zu diesen Professionisten, die die Anfangsbuchstaben, die kleinern Titel der Bücher oder Capitel, wohl auch Seitenzahlen mit rother oder blauer Farbe hineinschrieben oder malten, und jeden ersten Buchstaben eines Hauptsatzes im Texte selber mit diesen Farben mühesam anstrichen. m) Wollte ein vermöglicher Besitzer den Aufwand machen, so zierten sie die Hauptbuchstaben mit hellem Golde, und bemalten besonders den Steg des ersten Blattes mit artigem Blumen- und Schnörkelwerke, dessen frische Farben noch heut zu Tage nach 300 Jahren das Aug angenehm ergötzen, n) und manche Idee zu den nachher in Holz oder Kupfer gestochenen Leisten gegeben haben mögen. Diese Arbeit wurde aber nicht immer gleich in dem Jahre des Druckes vorgenommen. So besitzt z. B. die hiesige Universitätsbibliothek J. Mesue Opuscula medica. f. gedruckt 1471. rubricirt 1474. Hugo de S. Victore de Sacramentis. Argent. f. gedruckt 1485. rubricirt 1486. Ciceronis Rhetorica. Venet. f. gedruckt 1483. rubricirt

m) Scheüthorn Am. lit. T. III. p. 29 führt ein Buch an, worein geschrieben war: In dem Jar 1473 hab ich Johannes Emist genanntt Brünzler diß Buch koufft und lassen ußberaitten mit rubricirn einbinden und beschlahen.

n) Jos. Smith engl. Consul zu Venedig besaß eine auserlesene Sammlung so illuminirter Bücher aus der ersten Druckzeit, die nun auch nach England gewandert ist. Das Verzeichniß ist gedruckt: Catalogus librorum rariss. ab artis typographicae Inventoribus &c. 8. zu Venedig; aber ohne Ausdruck des Jahrs und Ortes.

bricirt 1489. u. s. w. Woraus folget, daß in Büchern, denen das Jahr der Ausgabe nicht beygedrucket ist, ein mit der Hand hinzugeschriebenes Jahr nicht unfehlbar das Druckjahr bezeichne. Man findet wohl aber auch noch Bücher, die nur zur Hälfte, und andre, die durchaus nicht rubriciret worden sind. Also Mangel des Titels, der Seitenzahlen, der Signaturen, der Custoden, der Anfangsbuchstaben Charaktere der alten Typographik. Blättern wir ferner ein solches Buch durch, so finden wir meist eine Menge Wortverkürzungen, die den Mspten nachgemacht wurden, und oft das Lesen ungemein erschweren, o) wir finden zusammenhangende in eine Matrize gegossene Lettern, anstatt des Doppellautes ae oder æ ist allenthalben e oder doch ę, das i hat keinen Punct, oder an dessen Stelle einen Strich, das y nur einen Punct; von Unterscheidungszeichen kömmt nur der Punct, zuweilen der Doppelpunct, und später das Komma vor, obwohl es Ulr. Han gleich anfangs gebraucht hat. p) Kommen wir ans End, so steht noch zuweilen ein Brief des Herausgebers, Correctors oder Druckers da; oder es ist ein Druckprivilegium angefüget, davon das venetianische für Herm. Lichtenstein auf den Vincentius Bellovac. 1494. das mailändische für Mich. Faernus und Euch. Silber auf die Werke des Campanus 1495. das päbstliche für Evang. Tosinus auf die Geographie des Ptolemäus 1506. das französische für Ant. Verard auf die Briefe

o) Zum Glücke hauptsächlich in alten Legulejen und Scholastikern, derer wir sehr leicht entbehren.

p) In seinen Philippicis Cic. wo sie häufig und lang sind.

des h. Paulus 1507. das kaiserliche für Hein. Gran zu Hagenau auf D. Geilers Predigten 1514. die ältesten bekannten sind. q) Endlich folget die Unterschrift, die Druckort, Drucker und Druckjahr angiebt, von welchen wir in einem eigenen Abschnitte reden müßen.

§. XXVI.

Beschluß der Anmerkungen.

Zuweilen sind die Unterschriften ganz einfach. So steht z. B. unter des Pauli Florentini Breviarium Juris Canonici. fol. Impressum Meming per Albertum Kuñe d'duderstat. Anno salutis 1486. a) Zuweilen holen sie weit aus, wie die meisten maynzischen, einige koburgerischen, Joh. zainerischen u. a. Da heißt es: Anno incarnationis Dominice. M. CCCC. LXXII. Idibus Augustiis. Sanctissimo in Christo patre ac Dño Dño Sixto ppa quarto &c. oder: Diß durchleuchtigist werk der gantzen heyligen geschrifft genant dy Bibel u. s. w. oder Vigore infiniti entis explicit liber bonus et perutilis. und dergl. b) Die Unterschrift des Lib. VI. Decretalium durch Joh. Frobenius zu Basel 1494. 4. ist sonderbar: Macrobii in libro de Deo Socratis vulgatum est elogium, summas incensiones Dei non in thure vel pigmentis,

sed

q) Privilegien stehn zuweilen auch vorne, und sind wohl gar mit Excommunicationen begleitet, wie der Procopius und Pindar, Rom. 1506 und 1515 zeiget. — Der Lehrer muß beflissen seyn die Anmerkungen des XXIV. XXV. und XXVI. §. durch Vorlegung alter Ausgaben den Schülern einleuchtend zu machen.

a) Ich habe es der garell. Bibl. einverleibet. Von der ersten Druckerey in Memmingen handelt Schellhorn in den Beytr. zur schwäb. Kirchen und Gel. Gesch. 1 St. Memm. 1772. 8.

b) Im Decretum Gratiani, in der Bibel von 1483, in der Aurea Biblia von 1476. u. dergl.

sed in actionibus gratiarum consistere. Summas igitur ineffabili Deo agimus gratias, quod &c. c) Oft bekommen die Städte ihr Lob. So heißt Maynz Alma, apud nostros majores aurea dicta, Rom Mundi Regina et dignissima Imperatrix, Nürnberg celebratissimum Oppidum, Basel quam non solum aeris clementia et fertilitas agri, verum eciam imprimencium subtilitas reddit famatissimam, Cöln Sancta, Felix u. s. w. d) Die Buchdrucker übersetzen nach der Mode ihrer Zeit oft ihre Namen ins Griechische oder Latein. So heißt Schöffer Opilio, e) Han Gallus, Lichtenstein Levilapis, Jak. Rouge Rubeus auch Rossi, Silber Argyrius oder Argenteus, Flach Simus, Klein Parvus auch Petit, Jak. Thanner Abiegnus, Joh. Herbst Oporinus, u. dergl. Zuweilen haben sie mehr Namen, wie Pannarz auch Buckink, f) Franz von Heilbrunn auch Renner, Joh. Hamman von Landau

c) Diese seltene Ausgabe habe ich für die g. B. erhalten. Ich muß noch die schmackhafte Unterschrift des Soliloquium Peccatoris. Nürnb. durch Creusner 1479. 4. hersetzen: Prospiciens per cancellos viridarium ortulanorum sancte matris Ecclesie lippientibus oculis excerpsi nonnullos flores et admixtis herbis virtute prophetica plantatis ad laudem dei hanc insalatam confeci. — *Ghe buon prò fazza!*

d) In den maynzischen, hanischen, koburgerischen, wenßlerischen, quentelischen Ausgaben.

e) Der P. Orlandi nennt ihn wohl gar Pietro Opilione Schöffer, und Erasm. Schmid in not. ad N. T. glaubt, es läge in den Worten der Unterschrift der Offic. Cic. von 1465: Petri *manu* pueri mei, ein Peter Fauſt verborgen. S. Schelh. Am. lit. T. VI. p. 606.

f) Meermann Orig. Typ. T. I. c. 9. p. 258. hält sie für 2 verschiedene Personen. Könnten nicht aber die Italiener dem Pannarz einen corrupten Namen von Buch aufgebracht haben, weil er mit Büchern umgieng?

auch Herzog, g) Math. Capcasa auch Codeca, Joh. de Tridino auch Tacuinus und de Cereto, u. s. w. Zuweilen lassen sie ihren Zunamen weg. So ist Nicolaus Gallicus der Jenson, Paulus Teutonicus Paul von Butschbach zu Mantua. Zuweilen zeigen sie sich nur mit Anfangsbuchstaben an. So ist V. S. Ulr. Scinzenzeller, I. T. oder Z. T. Joh. oder Zuanne de Tridino, B. R. Bernh. Rizius de Novaria, O. S. Octav Scotus. u. s. weiter. Endlich legen sie sich auch die Prädicate Magister, prudens, providus, discretus, Meyster, erber u. dergl. bey. Die Jahrzahl auszudrücken haben sie verschiedene Formeln: Anno salutis, a Nativitate Dominica, Anno Christi optimi, Anno legis gratie, Olympiadibus dominicis, nach Cristi gepurdt, als man zalt u. s. w. Die Zahl selbsten ist bald mit Wörtern, bald mit römischen, bald mit arabischen Ziffern angesetzet, und ist in der That oft ein bibliographischer Zankapfel, indem es viele alte Ausgaben mit fehlerhaftem Druckjahre giebt. h) Wir haben nämlich unverständliche Data. So ist z. B. Vegetius und die andern Kriegsschriftsteller: Venetiis per Joannem de Tridino alias Tacuinum. M. CCCC. IC. VIIII. f. i) Wir haben falsche Data. So ist

g) Was will denn Lesser Typogr. jubil. §. 48. mit einem Samson Hammann Herzog genannt, der nebst Octaviano Scoto die Buchdruckerey zu Venedig eingeführet haben soll? Einen Joh. Hamman von Speyer finde ich, der mit Herm. Lichtenstein zu Venedig 1482 das Continuum S. Thomae in Evangelistas f. gedruckt hat, der wohl unser Landauer seyn mag.

h) Es giebt leider auch neue. Der II Tom vom Quintilian Lugd. B. apud Joan. de Vivie. 4. hat für 1720 M. DD. XX. und der XII von Baron. Annal. Eccl. Ticini f. für 1741. M DC XLI.

i) Maittaire denkt, es sollte 1509 heißen; allein Barbadicus, den der Buchdrucker

ist Lactantius Venetiis per Magistrum Theodorum de Ragazonibus de Asula. M. CCC. LXXXX. f. k) Wir haben zweifelhafte Data. So sind Heures a l usaige de Romme. Lan. M. CCCC. IIIIXX et XVII. 8. l) welches nach der Franzosen quatre vingt et dix sept, 1497 macht. Wir haben endlich verfälschte Data. So hat Marchand Thomae Aquin. Primam secundae. Moguntiae 1471. f. gesehen, wo man für das ausgetilgte sept quiq/. hineingedruckt, m) und Schellhorn bezeugt eben dieses von den Officiis Cic. 1465. f. wo man LXV künstlich in XL verstaltet hatte. n) Eitel Umstände, die einen Liebhaber typographischer Alterthümer, besonders im Kaufen, behutsam machen sollen. o) Ich setze noch einen dazu. Es kömmt in Unterschriften zuweilen liber finitus, oder editus, oder completus vor. Man hüte sich, dieses allzeit vom Abdrucke des Buches zu verstehen. Es heißt oft nur, daß der Verfasser oder Abschreiber dasselbe vollendet und gemein gemacht habe. So lehren es folgende zwo Un-

cker beysetzt, war Doge von 1486 nur bis 1501. Vielleicht soll anstatt IC. XC. seyn. Der arme Tacuinus! Mancinelli nimmt ihn am Ende seiner Werke Romae per Euch. Silber. ohnehin seiner Unrichtigkeiten halber übel mit, und nennt ihn unter andern Exitium latinae linguae.

k) In der garell. Bibliothek.

l) Ebendas. auf Pergament.

m) S. Hist. de l'Orig. supracit. à pag. 109.

n) Ebendas. Auch in neuern Büchern fehlts nicht an Beyspielen. Auf der garell. Bibl. hat man das Druckjahr der flor. Pandekten MDLIII in MDLXXX, und das der merianischen Insecten von Surinam MDCCV in MDCCVIII verstaltet.

o) So wäre Meermann mit einem Liber Helwici de exemplis et similitudinibus rerum, zu dem eine geschickte Hand impressus in monasterio Sublacensi 1464. hinzugesetzt hatte, in einer Auction im Haag bald um 205 holl. Gulden betrogen worden. S. Orig. Typogr. T. II. p. 17.

Unterschriften: De arte dictandi tres libri expliciunt: editi a magistro engbarto de leydis. 1454. f. und Expliciunt sermoes aurei de Sanctis per totū annum, quos compilavit mgr Leonardus de Utino — MCCCCXLVI. f. Bey der ersten steht noch: Gerardus Leeu impressit, der nur 1478 zu Gouda zu drucken anfieng, p) bey der zweyten aber wird des Druckes mit keiner Sylbe gedacht. q) Noch setzten die Buchdrucker oft auch Monat und Tag zum Druckjahre, nannten, besonders in Italien, den Fürsten, unter dem sie arbeiteten, r) welches zuweilen ihr Druckjahr rectificiren hilft, und ließen sich von ihren Correctoren oder andern Gelehrten Verse machen, die sie der Unterschrift beyfügten. Auch hier gilt: Sunt bona, sunt quaedam mediocria, sunt mala plura. Ich will ein paar Beyspiele geben, die mir recht classisch scheinen. Unter einem Justin und Florus ohne Jahr, Ort, und Drucker, f. steht:

Aurea Justini, Lucique Epitomata Flori
Ære tibi modico, candide lector, eme.
Contrahit iste Titi numerosa volumina Livî:
Pompeji historias colligit ille Trogi.
Quam bene conjuncti! namque hic ubi desinit, alter
Incipit, atque unum pene videtur opus.
Rite recognovit quos Justinianus ad unguem
Romanus. Felix, lector amice, vale.

Das

p) Maitt. Ann. Typ. 1719. p. 23. 25.
q) S. auch v. Heinecke Nachr. von Künstl. II Th. p. 5.
r) Z. B. die Venetianer ihre Dogen oft in Kauderlatein: regnante lo inclito Principe &c.

Pariserdruckern Sim. Colinäus, Christian und Andr. Wechel, der sich wegen der Religion nach Frankfurt übertrug, Mich. Vascosan, die Morele, Seb. Nivelle, der gelehrte Hadr. Turnebus, b) Mich. Sonnius, Mamert. Patisson, Seb. Cramoisy, der die nivellische Officin übernahm, und sich Architypographus Regis nannte, c) Ant. Vitre' u. a. ausgezeichnet. d) Von Lyon werden besonders die Ausgaben des unruhigen Steph. Doletus, der 1545 zu Paris für einen Gotteslängner verbrannt ward, des Seb. Greiffen oder Gryphius, der von Reutlingen gebürtig war, e) und des Guil. Rouille, der auch viele spanische und italienische Bücher druckte, f) angepriesen, g) und zu Genf haben es Joh. Crespin oder Crispinus, und die Tornäsii oder de Tournes andern bevorgethan. h)

§. XXVIII.

b) Französisch Tourneboeuf, aber eigentlich Turnbull; denn er war von schottischer Abkunft.

c) Z. B. in den Basilicis des Fabrot. 1647. f.

d) S. de la Caille und Baillet l. citt. und Maitt. Historia typographorum aliquot Parisiensium vitas et libros complectens. Lond. 1717. 8. auch seine Ann. Typogr.

e) S. Diction. Encyclopedique Yverd. Lit. G.

f) Z. B. den spanisch übersetzten Orlando furioso 1556. 4. den die garell. Bibliothek besitzt, und den weder Nic. Antonius noch Clement gesehen haben. Sie hat auch des du Choul Discours de la Religion des Anciens Romains 1556. f. der prächtig gedruckt ist.

g) S. Baillet l supracit. De la Caille l. supracit. Maitt. Ann. Typogr.

h) S. ebendieselben.

§. XXVIII.

Fortsetzung. Wenden wir uns nach Deutschland. Hier zieht Basel vor allen unsre Aufmerksamkeit an sich. Ich übergehe J. Amerbach, die Johann, Adam, Seb. und Heinrich Petri, Andr. Kratander, Val. Curio, J. Bebel u. a. die alle gut und richtig druckten, um auf Joh. Froben von Hamelburg aus Franken a) zu kommen. Man kann ihn den Aldus der Deutschen nennen. Nebst dem, daß er der rechtschaffenste uneigennützigste Mann war, eiferte er ungemein für seine Kunst, druckte auf starkem Papiere mit sehr schönen Schriften, und ward von dem grossen Erasmus allen andern vorgezogen. b) Nach der guten Ausgabe der lateinischen Kirchenväter verhinderte ihn der Tod an der Ausgabe der griechischen, die sein Sohn Hieronymus, und sein Tochtermann Nik. Bischoff oder Episcopius besorgten. c) Seine Wittib heirathete den Joh. Herwagen, dessen Demosthenes besonders vom Erasmus gelobet wird, d) und dem wir die erste Sammlung Rerum germanicarum 1532 f. e) zu danken haben. Joh. Herbst oder Oporinus f) vorher Frobens Corrector im Griechischen trat nach-

a) So schrieb er sich mit eigener Hand als Besitzer in eine Margarita Poetica Alberts von Eyb, die sein Druckerherr J. Amerbach 1495. f. aufgeleget hat, und die ich der garell. Bibl. verschaffet habe.

b) Maitt. Ann. Typ. T. II. P. I. a pag. 2. Baillet l. cit. p. 378.

c) Maitt. l. cit. à pag. 347.

d) Epist. L. XXVIII. epist. 26.

e) Maitt. l. cit. à pag. 342. Baillet l. cit. p. 382.

f) Nach Martials Verse: Si daret Autumnus mihi nomen, Οπωρινος essem. L. IX. epigr. 13.

nachher mit Rob. Winter in Gesellschaft, druckte ebenfalls sehr schön, ward aber durch Winters verschwenderische Hauskrone in Schulden gezogen, unter welchen er auch erlag. g) A. 1503 eröffnete Thomas Anshelmi von Baden seine Officin zu Pforzheim. Die prächtigen Rudimenta Hebraica des vortrefflichen Reuchlins, die er daselbst 1506. f. druckte, h) weisen ihm seinen Platz unter den geschicktesten Buchdruckern an. Er übertrug sich später nach Tübingen und Hagenau. i) Hieron. Commelinus von Douay aus Flandern gebürtig setzte sich der berühmten Bibliothek halber zu Heidelberg, und ward in griechischen Ausgaben dem Stephanus verglichen, wovon sein Athanasius und Chrysostomus, derer Vollendung er aber nicht erlebte, Zeugen sind. k) Daß sich Andr. Wechel nach seines Vaters Christians Tod von Paris nach Frankfurt gewendet habe, ist schon im vorhergehenden §. berühret worden. Seine Druckerey hat sich dort, und nachher auch in Hanau unter seinen Erben Joh. Wechel, Claud. Marne und Joh. Aubry lange in Ansehen erhalten. l) Zu Leipzig machte sich Ernest Vögelin von Constanz mit richtigen und schönen Auflagen berühmt; mußte aber, weil er lutherische Schriften gedruckt hatte, 1578 nach Heidelberg entweichen. m)

g) Maitt. l. cit. T. III. P. I. à pag. 205. Baillet. l. cit. p. 381.
h) Sie sind in der gareil. B. Am Ende ist Reuchlins Wapen angebracht wider den Nachdruck. Damal mags geholfen haben.
i) Maitt. T. II. P. I. p. 55.
k) Maitt. T. III. P. II. p. 543.
l) Maitt. T. III. P. II. p. 429 und 455.
m) Lesser Typogr. jubil. §. 160.

Von allen bisher genannten Druckereyen kann sich doch keine mit der Pracht der plantinischen in Antwerpen vergleichen. Christoph Plantin war zu Montlouis unweit Tours gebohren n) und ließ sich nach vielen Kunstreisen in der gemeldten Stadt nieder. Sein Werk nahm so zu, daß des Tages auch über 100 Goldgulden auf seine Arbeiter aufgiengen. Auch er hieng seine Bogen aus, und bezahlte für die entdeckten Fehler. Die von ihm gedruckten Biblia Polyglotta, o) die das herrlichste Denkmaal der Kunst sind, brachten ihm von Philipp dem II. den Titel eines Proto- und Architypographus zuwegen; machten aber seinen Beutel eben nicht schwerer. Er hatte drey Druckereyen und drey Töchter. Die Leydenerdruckerey mit der ältesten bekam Franz Raphelengius oder Rafflenghen, die zu Antwerpen mit der mittleren Johann Moretus oder Morst, die zu Paris mit der jüngsten Aegidius Beys, und alle drey erhielten Plantins Namen auch in ihren Nachkommen in gesegnetem Andenken. p) Nach ihnen darf man die Elzevire nicht übergehen, die von 1595 an in Leyden, und nachher auch in Amsterdam gearbeitet haben. Besonders verdient sind Abraham, Bonaventura, der jüngere Ludwig und Daniel. Sie haben uns die niedlichen Ausgaben der lateinischen Classiker in 12mo oder 18vo, diese vertrauten Taschengefähr-

n) De Bure muß mehr Plantine gekannt haben, als andre ehrliche Leute: Arias Montanus, schreibt er, la Bible royale fit imprimer par les Plantins celebres Artistes de ce tems. Bibliogr. instruct. Vol. Theol. p. 10.

o) In der garell. Bibl. nebst den Londnern.

p) Maitt. T. III. P. II. p. 497 und 545. Baillet l. cit. p. 387. Von Plantins Producten zählt die g. B. über 80.

fährten der Philomusen, und in eben dem Formate die sogenannten Republiken gegeben. q) Ueberhaupt hat Holland bis auf unsre Tage manches sehenswürdige typographische Monument hervorgebracht. r) Ich will aus den neuesten nur z. B. Meermanns Origines typographicae mit enschedischen Schriften von Jak. a Karnebeek im Haag 1765. 4. max. und Henr. Hoogeveens Doctrina Particularum L. Graecae, e Typographeo Dammeano 1769. 4. maj. gedruckt nennen. s) Von den englischen Editionen empfehlen sich wohl jene am meisten, die zu Oxford in dem herrlichen Universitätsgebäude, das von seinem Urheber dem Erzbischoffe Gilb. Sheldon Theatrum Sheldonianum heißt, gedrucket worden sind, dergleichen Dr. Georg Hickes vortrefflicher Thesaurus Lingg. Vett. Septentrionalium ist. t) Allein auch die glasgowschen Ausgaben der griechischen Classiker durch Rob. und Andr. Foulis, u) Joh. Pine's 1733 zu London in Kupfer gestochener Horaz, w) und eben dieser Dichter mit seinem Freunde Virgil

q) Maitt. T. III. P. II. à pag. 813. Baillet. 305. De Bure Bibliogr. instr. T. III. Hist. p. 678. zählt 53 ihrer Ausgaben. Auch Osmont Dictionn. Typ. p. 404. und die Bibl. Hohendorf. P. III. p. 225. haben ein Verzeichniß davon. Von Isaak dem Stammvater der Elzevire besitzt die garell. Bibl. J. Neandri Tabacologia Lugd. B. 1626. 4. und überhaupt elzevirische Auflagen bis 90.

r) Dazu gehören bey ungleicher innerlicher Güte viele von den Ausgaben der Classiker in 4to cum Notis variorum, davon de Bure l. cit. p. 680, und Osmont l. cit. p. 411. auch ein Verzeichniß aufstellt.

s) Beyde aus der g. Bibl.

t) Die g. Bibl. besitzt ihn, und sonst noch bey anderthalbhundert ältere englische Ausgaben von Oxford, Cambridge, Eaton u. s. w.

u) Z. B. Sophokles 1745. 8. Theokrit 1746. 8. Homer 1747. 8. Der artige Zwerge Pindar 1754. Anakreon 1757. 8. u. a. m.

w) Auf der g. Bibl.

gil im baskervillischen Schmucke von Birmingham x) werden immer Meisterstücke der Kunst bleiben. Und, wenn nun ein Brite von diesen Meisterstücken den Blick auf einen in Deutschland gedruckten Classiker schlägt, und dann aufrufft: Wretched Paper! execrable Paper! y) kann man es ihm — Doch wir haben noch ein paar Worte von den Correctoren in den älteren Druckereyen zu reden. Gewiß ist, daß sich in den erstern Zeiten der Kunst sehr gelehrte Männer mit diesem Geschäffte abgegeben haben. So diente Joh. Andreä dem Schweynheim, J. Ant. Campanus dem Han, Omnibonus Leonicenus dem Jenson, Ludov. Carbo dem Waldarfer, Const. Laskaris und Demetr. Chalcondyles dem ältern Aldus, Petr. Victorius dem Giunti, Fried. Sylburg dem Heinr. Stephanus, dem Andr. Wechel, dem Commelin, J. Froben dem Amerbach, Siegm. Gelenius oder Hirsch dem Froben, Gottfr. Jungermann auch dem Wechel, Fr. Raphelengius, Fr. Harduinus, Theod. Pulmann u. a. dem Plantinus. z) Das Ver-

x) Virgil von 1757, Horaz von 1770. 4.

y) So heißts in des osterwähnten Harwoods View of the various editions of the Classics Lond. 1775. 8.

z) S. J. Conr. Zeltners Theatrum variorum eruditorum, qui speciatim typographiis laudabilem operam praestiterunt. Norim. 1720. 8. Das Werkchen handelt von der Richtigkeit des Druckes, und ist voll Druckfehler; dennoch klagt der Verfasser nur darüber, daß man ihm extollerunt für extulerunt stehn ließ. p. 585. Der Triumphus in Canticum Deiparae und wieder der Triumphus in Salutationem Angelicam des Augustinus de Ancona scheint doch etwas mehr, als ein Druckfehler zu seyn. Triumphus war kein Werk sondern des Zunamen dieses Augustinermönches. — Aber man kanns Zeltnern leichter vergeben, als einem Clement, der die Summam de potestate Ecclesiastica eben dieses Mönches dem Kirchenvater Augustinus beylegt. Biblioth. cur. T. II. p. 278. Die Biblioth. Anonym. bey Moetjens 1728. P. I. p. 221. hat ihn verführet.

Verdienst dieser Männer ist um so viel größer, je leichter es ist, eine Ausgabe durch häufige, zum Theil auch abentheuerliche Druckfehler zu entstellen. So haben in der polnischen Bibel zu Danzig 1632. 8. zehn Correctoren jeden Bogen siebenmal übersehen, und doch ist, wo von der Versuchung Jesu in der Wüste geredet wird, a) do diabla zum Teufel für od diabla vom Teufel stehen geblieben. b)

§. XXIX.

Von den Symbolen der ältern Buchdrucker.

Endlich haben sich die meisten der ältern Buchdrucker eigene Symbola oder Druckerstöcke mit oder ohne Devisen gewählt, und dieselben ihren Ausgaben beygesetzet. c) Ich will die ansehnlichsten in alphabetischer Ordnung nennen, und in den Anmerkungen immer ein Werk aus der garellischen Bibliothek anführen, um durch den Augenschein zu belehren. Thomas Anshelmi von Baden hat seinen verflochtenen Namen Æ, über welchem auf einem Zedel יהשוה, auf dem andern IHΣOYΣ steht. Zuweilen werden die Zedel von Engeln gehalten. d) Jodocus Badius Ascensius hat auf dem Titelblatte seine Druckerey mit der Aufschrift

a) Matth. c. IV. v. 1.

b) Clement supracit. T. IV. p. 196. Zeltner l. cit. p. 171. führt mehr ähnliche Beyspiele an. — Die Leben der obenangeführten Correctoren kann der Lehrer auch im Maittaire und in Jöchers oder Menckens Gelehrtenlexikon nachschlagen.

c) Anfänglich meistens am Ende, hernach am Anfange und Ende, zuletzt allein am Anfange.

d) Hesychii Lexicon. Hagenoae 1521. f.

schrift Prelum Ascensianum. e) Joh. Bebel hat einen Palmbaum, auf dem ein Balken liegt mit der Beyschrift Palma Beb. f) Joh. Cäsius, Janssson oder Blaeu zu Amsterdam hat oft eine Himmelskugel mit der Unterschrift: Indefessus agendo. Rechts und links steht Saturn und Herkules. g) Hier. Commelin hat die nackte sitzende Wahrheit, die in der Rechten eine Sonne, in der Linken ein Buch, und einen Palmzweig hält. Rechts steht die Religion, links die Gerechtigkeit. h) Joh. Crispin hat einen Anker, um den sich hinauf eine Schlange windet. Bisweilen halten ihn zwo Hände aus Wolken, bisweilen steht darüber Sacra, darunter Anchora. i) Nik. Episcopius hat eine Hand aus der Wolke, die einen Bischofstab tragt, auf dem ein Kranich sitzt. Rechts und links steht die Hälfte des Wortes Episcop. k) Fausts und Schöffers Wapen sind schon oben beschrieben worden. l) Joh. Froben hat zwo Hände aus Wolken, die einen

e) Guil. Budaei Commentarii Linguae graecae. Paris. 1529. f. Mich. Vascosan des Badius Tochtermann bediente sich eben dieses Bildes, wenn er bey ihm druckte. Z. B. in Guil. Budaei L. II. de Philologia. Paris. 1536. f.

f) Biblia Sacra Münstero interprete Basileae 1534. f. Sein Tochtermann Mich. Isingrin brauchte eben dieß Symbolum, aber mit der Beyschrift: Palma Ising. Z B. in Leonh. Fuchsii Stirpium Historia. Basileae. 1542. f.

g) Ciceronis Opera. Amst. 1656. 12.

h) Athenaei Deipnosophistae. gr. et lat. Heidelb. 1597. f.

i) Guil. Budäi Lexicon Graecolatinum Genevae. 1554. f. Novum Testamentum graecum. ibid. 1553. 8.

k) Ang. Politiani opera. Basil. 1553. f.

l) Sie setzten meist in der Unterschrift: Suis consignando Scutis, und darinn sind ihnen die Basler Mich. Furter, Mich. Wenßler, und Nik. Kesler, und der Leipziger Mart. Landsberg mit ihren Wapen gefolget. Der letzte läßt oft seinen Namen weg. In dem Wapen zur Rechten hat er Merkurs Zeichen ☿ und einen achteckigten Stern darüber, in dem zur Linken eine befestigte Stadt.

nen Caduceus mit zwo gekrönten Schlangen aufrecht halten, auf dem ein Vogel sitzt, rechts und links steht Froben. m) Christoph Froschauer zu Zürich hat einen Baum, worunter Frösche sitzen, auf derer größtem ein Knabe reitet. n) Gabr. Giolito de Ferrari hat zween sitzende Satyrn, die eine Vase emporhalten, auf welcher ein Phönix in Feuer steht. Ueber dem Phönix schwebt ein Zedel, auf welchem De la mia morte eterna vita io vivo steht; ein andrer, der ums Feuer schwebt, hat die Aufschrift: Semper eadem. Auf der Vase G. G. F. o) Die Giunti oder Juntä haben eine verzierte Lilie meist mit ihren Anfangsbuchstaben F. G. oder B. G. oder L. A. p) Die Gryphii haben ein Viereck mit einem daraufstehenden Greiffen, und einer unten angeketteten geflügelten Kugel. Zur Rechten steht meistens Virtute duce, zur Linken Comite fortuna. q) Joh. Herwagen hat eine drey-

m) Marcellus de medicamentis empiricis. Basil. 1536. f. Dieß Exemplar hat unser verdienter Konr. Gesner 1559 den 8 August dem kaiserl. Leibarzte Steph. Lauräus geschenkt und mit eigner Hand unterschrieben. Zu Venedig hat Balth. Constantinus bey seinem J. B. Montanus in IX. Librum Rhasis 1554. 8. Frobens Zeichen gebraucht, und Nik. Chesneau hat zu Paris J. Cochlaei Septicipitem Lutherum 1564. 8. sub scuto Frobeniano et quercu viridi gedrucket.

n) Conr. Gesneri Bibliotheca. Tiguri. 1583. f.

o) Diodoro Siculo delle antiche Historie favolose. In Vinegia. 1547. 8.

p) Petri Victorii Commentarii in Demetr. Phalereum. Florentiae. 1562. f. Ciceronis Opera. Venet. 1536. f. Von den Giunti mag in dem Mundus mathematicus des Jesuiten Dechales 1690 zu Lyon f. die Lilie des Anisson seyn mit der anspielenden Unterschrift: *Anni son* che fiorisce.

q) Steph. Doleti Commentarii de lingua latina. Lugd. 1536. f. Claud. Morillon ein unbekannter Drucker hat mit diesem Zeichen Ciceronis Epistolas ad Atticum 1613. 8. aufgeleget.

dreyköpfige Merkursäule. r) Andr. Kratander hat die nackte auf einer geflügelten Kugel stehende Gelegenheit mit haarigtem Vorhaupte, und einem Scheermesser in der Rechten. s) Die drey Manucci haben einen Delphin, der sich an einem Anker hinabwindet, dem zuweilen A. M. R. beygeschrieben ist. t) Die Morele haben einen zierlichen Springbruun, oft mit der Umschrift: Η Σοφιας πηγη εν Βιβλιοισι ρεει. u) Die Nivelle nachmal Cramoisy haben zween Störche, wovon der junge den alten trägt und speiset. Oft ist die Beyschrift: Honora Patrem tuum et Matrem tuam, ut sis longaevus super terram. w) Joh. Oporin hat einen Arion, der mit einer Harfe oder Geige auf einem Delphin sitzt oder steht. x) Die Petri haben eine Felse, worauf zur Rechten ein Wind bläst, zur Linken aus der Wolke eine Hand mit einem Hammer schlägt, daß Feuer davon sprühet. y) Christoph Plantin und seine Schwiegersöhne haben eine Hand, die mit dem Zirkel auf einer Fläche arbeitet. Zuweilen er-

r) Joh. Hervagii Scriptores rerum Germ. Basil. 1532. f.

s) Paulus Aegineta. Basil. 1538. f.

t) Galeni Opera graece. Venet. 1525. f. Antiquitatum Rom. Liber de Legibus. Venet. 1557. f. Ciceronis Opera cum comment. Manuccciorum. Venet. 1577. f. Die zween Sohne des Andreas Torresanus und Schwäger des ältern Aldus Friedrich zu Venedig, und Bernardin zu Paris, und nach diesem Rob. Colombel ebendaselbst bedienten sich auch des Delphins in ihren Ausgaben, der aus Vespasians und Domitians Münzen, dergleichen die garell. Bibl. verschiedene besitzet, genommen ist, und das Festina lente der Alten erkläret.

u) Gregorii Nysseni Opera graecolat. Paris. 1638. f.

w) Justini Philosophi et Martyris Opera. Paris. 1615. f.

x) Corn. Celsus de arte medica. Basil. 1552. f. Seb. Foxii Commentarius in Platonem de Rep. Basil. 1557. f.

y) Paulus Aemilius de rebus Francorum. Basil. 1569. f.

erscheint der Zirkel allein. Zuweilen ist die Umschrift Constantia et labore. z) Guil. Rouille hat einen Adler auf einer Kugel, gegen welchen sich rechts und links eine Schlange empöret. Die Beyschrift ist: In virtute et fortuna. a) Octavian. Scotus und viele andre besonders venezianische Drucker haben in roth oder schwarz einen Zirkel, den eine Querlinie durchschneidet, von deren Mittelpuncte sich ein Kreuz über den Zirkel erhebt. Im Zirkel stehen die Anfangsbuchstaben O. S. M. u. dergl. b) Mich. Sonnius hat die Hand des h. Paulus, wie sie nach den Apostelgeschichten die Viper ins Feuer schlingt, mit der Umschrift: Si Deus pro nobis, quis contra nos. c) Die Stephane haben einen Baum mit herabfallenden Zweigen und einem verschlungenen Bande, oder einer Tabelle, worauf Noli altum sapere, zuweilen auch Sed time steht. Unter dem Baume steht oder knieet ein Mann, dem diese Worte zuweilen aus dem Munde gehen. Zuweilen steht bey ihm: Ut ego insererer, defracti sunt rami. Zuweilen schlägt der Mann wohl auch mit einem Stabe an den

z) Biblia Regia. Antverp. 1568. f. Remb. Dodonaei Stirpium Historia. Antverp. 1616. f. Jos. Scaligeri Epistola de gente Scaligera. Lugd. Bat. 1594. 4. Hadr. Perrier, der zu Paris Plantins jüngste Tochter nach dem Tode ihres ersten Mannes Aegid Beys heirathete, führte auch den Zirkel z. B. in Rhetores veteres Latini. Paris. ex offic. Plantin. 1599. 4.

a) Prontuario de le Medaglie de piu illustri Huomini. Lione. 1553. 4.

b) Dante. Venez. 1484. f. So auch Z. T. Zuanne Tacuino, L. S. Lazaro Soardi, u. s. m.

c) Ruffini Aquilejensis opuscula. Paris. 1580. f. Bisweilen drucken Mich. Sonnius, Claud. Morellus und Seb. Cramoisy in Gesellschaft, und dann sind aller drey Symbola beysammen. Z. B. Athanasii Opera graecolat. Paris. 1627. f.

Baum. d) Wenn aber Rob. Stephanus und Hadr. Turnebus etwas aus der königlichen Druckerey liefern, ſo haben ſie eine aufrechte Lanze, um welche ſich eine Schlange und ein Oelzweig flicht mit der Unterſchrift: Βασιλει τ' αγαθω κρατερω τ' αιχμητη. e) Vinc. Valgriſius hat zwo Hände aus Wolken, die ein Kreuz aufrecht halten, woran ſich eine Schlange aufwärts windet. Rechts und links ſteht Vincent. f) Die Wechel haben zwo Hände, die einen geflügelten Caduceus halten. Bey ſeiner Mitte kreuzen ſich zwey Füllhörner, über denen Pegaſus ſteht. Andreas ſetzt noch meiſt links und rechts ſeinen verzogenen Namen hinzu. g) Unſer Joh. Winterburg endlich hat einen auf der Spitze ſtehenden Pfeil, an dem ſich eine gekrönte Schlange hinauf windet. Rechts und links ſteht I. W. und darunter folgende Verſe:

Signa vides lector hyberna ex arce Joannis:
Anguineas inter jaculum amentabile ſpiras.

An-

d) Ciceronis Opera. Pariſ. 1538. f. Medicae artis Principes. 1567. f. Plato ex edit. Serrani. Pariſ. 1578. f. Mamert Patiſſon führt eben dieſes Zeichen, weil er Roberts des I. Druckerey in Paris übernahm, z. B. in le Pois Diſcours ſur les Medailles et Gravures antiques. Paris 1579. 4.

e) Hiſtorici Eccleſiaſtici graece. Pariſ. 1544. f. Philo in libros Moſis. Ibid. 1552. f.

f) P. Andr. Mathioli Comment. in Dioſcoridem. Venet. 1569. f. Dieß Zeichen hat Petr. Short zu London nachgeahmt in Guil. Gilberti opus de Magnete. 1600. f.

g) Fr. Sylvii Methodus medicamenta componendi. Pariſ. 1541. f. Pollucis Onomaſticon. Francof. 1608. 4.

Anguis ut etatem, carioſas ille lituras
Comit. in invidiam gerit artis tela decorem. h)

Man kann sich dieſes Verzeichniß aus Leſſern, Rothſcholzen, Baillet, Orlandi u. a. ſehr leicht vergrößern i) aber dabey immer eingedenk ſeyn, daß dieſe Buchdruckerſtöcke ihren Erfindern nicht ſo eigen waren, daß ſie dieſelben niemal weggelaſſen, niemal verändert hätten, oder daß man ſie nicht auch bey andern aus Urſache der Verwandtſchaft, der Erbfolge, des Officinkaufes, oder lediglich aus Nachahmung finden ſollte. Wünſchte nun jemand noch auch das Mechaniſche der Kunſt näher zu kennen, der kann in Krünitzs ökonomiſcher Encyclopädie VII Th. die Artikel **Buch, Buchbinder, Buchdrucker** u. ſ. w. nachſchlagen, wo er noch andere Quellen angegeben findet. k)

h) Miſſale Patavienſe. Vien. 1509. 4. P. Schier hat dieſes Symbolum auch vor ſeine Commentatio de primis Vindob. typogr. neu hinſtechen laſſen.

i) Typographia jubil. c. V. Theſaurus Symbol. et Emblematum. Norimb. 1730. f. Jugem. des Scav. T. I. p. 400. Origine e Progreſſi della Stampa. Bologna. 1722. P. I. 4. Auch de la Caille Hiſt. de l'Impr. giebt die Symbola der Pariſerdrucker L. II. an. *cf. christi monogramata.*

k) Nur ſchade, daß in dieſem ſo brauchbaren Werke die Erzählung von der Erfindung der Kunſt nicht mehr berichtiget iſt.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis auf unsere Zeiten.

§. XXX.

Histor. Theil.

Von den Bibliotheken Italiens.

Nach der Erfindung eines so tüchtigen Mittels die Bücher zu vermehren, als die Druckerey ist, kann die Errichtung so vieler und herrlicher Bibliotheken niemanden mehr Wunder nehmen. Wir wollen mit den vornehmsten bekannt werden, und von Italien ausgehn. Der vaticanischen zu Rom kann man zum ersten Gründer Nikolaus den V. geben, der §. XVI. gelobet worden ist. Kallist der III. bekam nach der türkischen Einnahme Constantinopels viele griechische Manuscripte, darauf er bis 40000 Ducaten verwendet haben soll. Sixtus der IV. brachte den Vorrath in Ordnung, wies den Aufsehern und Schreibern Besoldungen an, und setzte den J. B. Platina an ihre Spitze. a) Sixtus der V. führte das schöne Gebäu, in dem sich die Bibliothek itzt in geschlossenen Kästen befindet, derer Thüren mit Malereyen prangen. b) Sie wuchs unter Clemens dem VIII. durch die Bemühungen und Bücher des Fulv. Ursinus, unter Gregor dem

a) Onuph. Panvinius Collect. Mader. Schmid. de Bibliothecis. Helmst. 1702. p. 99. 4. Die Leben der anzuführenden Bibliothekare sind wieder in Jochers oder Menckens Gelehrtenlex. nachzuschlagen.

b) Diction. Encyclop. d'Yverdon. T. V. p. 453. 4.

dem XV. durch die Heidelbergerbibliothek, c) und nachmal durch die Sammlungen der Herzoge von Urbino, der Königinn Christina von Schweden, des Marcheſen Capponi, Cardinals Querini, u. a. d) Die berühmteſten Cardinalvorſteher waren Sirletus, Caſanate e) Noris, Querini, Paſſionei, und der noch lebende Alex. Albani, unter den Aufſehern haben ſich Luk. Holſtenius von Hamburg, Leo Allatius aus Scio, Em. Schelſtrate von Antwerpen, Joſ. Simonius Aſſemanus ein Maronite u. a. ausgezeichnet. f) Der letzte hat die Recenſion der in dieſer Bibliothek befindlichen orientaliſchen Handſchriften unter dem Titel Bibliotheca Orientalis Clementinovaticana g) herausgegeben. Ueberhaupt werden die Manuſcripte auf 40000, die gedruckten Bücher aber nur auf 30000 geſchätzet. Seltenheiten ſind: das berühmte griechiſche alte Teſtament der LXX. Dolmetſche mit Uncialbuchſtaben aus dem V. oder VI. Sec. eine ungeheuere hebräiſche Bibel der Herzoge von Urbino von 1294, welche die Juden von Venedig mit Gold aufwägen wollten, eine griechiſche Apoſtelgeſchicht in Goldſchrift Pabſt Innocenz dem VIII. von der Königinn Charlotte aus Cypern verehret, ein Evangelium Johannis und Lucä aus dem XI. Jahrh. in Helfenbein gebunden, ein

c) Von ihr wird weiter unten die Rede ſeyn.

d) Volkmanns hiſt. krit. Nachr. von Italien, II. B. p. 141.

e) Der ſelbſt eine ſchöne Bibliothek beſaß, die er den Dominicanern ſopra Minerva nebſt einer nützlichen Stiftung vermachte. S. Guarnacci Vitae Pontiff. et Cardd. Romae 1751. p. 58. T. I. f. Nun kömmt auch der Kataloge davon heraus.

f) Sie werden auch Scrittori genannt, und theilen ſich in die verſchiedenen Sprachen.

g) In IV. Foliob. wovon der Druck 1719. Romae typis Congr. de propag. begann. S. auch Acta Erud. Lipſ. Supplem. T. 8. 1724. p. 1.

ein Virgil mit Capitalbuchstaben und Miniaturen und ein Terenz vom V. Jahrh. Der Tractat Heinrichs des VIII von den VII Sacramenten, wozu er selbst geschrieben hat:

Anglorum rex Henricus, Leo decime! mittit
Hoc opus et fidei testem et amicitiae.

Handschriften vom h. Thomas von Aquin, Karl Borromeo, u. dergl. h) Sonst besitzen noch verschiedene Grossen und Ordensgemeinen in Rom ansehnliche Bücherſammlungen. i) — Zu Florenz hat die mediceischlaurenzische den Vorzug. Der grosse Cosmus nicht zufrieden in vier Klöstern Bibliotheken gestiftet zu haben k) war vorzüglich auf einen Hausvorrath bedacht. Er, sein Sohn Petrus und Enkel Laurentius sammelten mit grossem Fleiße und Aufwande. Der letzte schickte so gar den Joh. Laskaris zweymal nach den Morgenländern um mit Erlaubniß des Sultans Bajazeths griechische Codices aufzubringen. So kamen bey 200 Stücke herüber; aber Laurentius erlebte die zweyte Rückkunft nicht. l) Peter sein Sohn wurde wegen seiner Verbindung mit den Franzosen verjaget, und die von diesen Gästen beschädigte Bibliothek erstlich

h) S. noch auch Lomejer de Biblioth. in Collect. supracit. c. X. p. 197. Montfaucon Diar. Ital. Paris. 1702. p. 276. 4.

i) Z. B. die Häuser Barberini, Chigi, Farnese, die Oratorianer, Basilianer u. s. w.

k) S. die Vorrede zu dem bald anzuführenden bandinischen Kataloge, und aus ihm Gatterers histor. Biblioth. VII. B. p. 129.

l) Er bedaurte dieses auf dem Todbette: Vellem, sagte er zum Picus und Politianus, distulisset me saltem mors haec ad eum diem, quo vestram plane Bibliothecam absolvissem. Oper. Politiani Basil. 1553. Epist. L. IV. 2. p. 48. f.

erstlich den florentinischen Dominicanern, und nachher von diesen dem Cardinal de Medici, der Leo der X. wurde, nach Rom verkauft. Clemens der VII. aus eben dem Hause brachte sie wieder nach Florenz an die Kirche di s. Lorenzo, die folgenden Großherzoge bereicherten sie, Kaiser Franz der I. gab ihr nach 70 Jahren wieder einen ordentlichen Aufseher an dem Ant. Maria Biscioni, und vermehrte sie mit dem gaddischen Nachlasse m) von mehr als 600 Stücken. Ueberhaupt sollen sich die Manuscripte auf 4000 belaufen, worunter auch ein Virgil vom V. Jahrhunderte ist. n) Unter den vielen Verzeichnissen, die davon gemacht worden sind, o) ist jenes das vollständigste, das der itzige Bibliothekar Ang. M. Bandini von den griechischen in drey Foliob. ans Licht gestellet hat, p) dem er auch itzt eines von den lateinischen nachschicket. q) Nicht minder ansehnlich ist die Bibliothek im Palaste des Großherzoges, die den Ant. Magliabecchi zum Vorsteher gehabt hat, r) und die im Benedictinerkloster zur h. Ma-

m) Volkmann l. cit. I. B. à pag. 521. redet nur von 350 Stücken.

n) Volkm. ebendas. S. auch Lomej. suprac. p. 196. Der Virgil ist mit des Jesuiten Ambrogi ital. Uebersetzung 1765. III. T. f. abgedruckt worden. Er hat dabey auch den vaticanischen gebraucht.

o) Sie werden in Gatterers hist. Bibl. l. cit. p. 127. angeführt, und drey sind von Deutschen.

p) Catalogus Codd. Mss. Bibl. Medic. Laur. varia continens opera Graec. PP. Flor. 1764. f.

q) Der I. Band 1774.

r) Magiabefrius heißt er in der Cohors Musarum nec non Historia Bibliothecalis. Traj. ad Rhen. 1715. 8. welcher man über ihr Verdienst den Namen J. G. Graevii vorgesetzet hat. Schellhorn hat seinen Amoen. Lit. T. III. p. 172.

Maria. s) — Mailand pranget mit der ambroſianiſchen Bibliothek, die der Card. Friedrich Borromeo ein Neffe des h. Karls geſtiftet, der Card. Guibert Borromeo aber anſehnlich vermehret hat. Der erſte ließ zween Gelehrte Europa und den Orient bereiſen um Handſchriften aufzubringen. Es ſind bis 15000, und 60000 gedruckte Bände da. Zu den Seltenheiten gehören: Fl. Joſephus in Ruffins Ueberſetzung auf ägyptiſchem Papiere 1300 Jahr alt; aber nur vom VI. bis zum X. Buche, ein Virgil mit Petrarcas Anmerkungen, Originalbriefe vom Sultan Bajazeth an Innocenz den VIII. und Alexander den VI. Handſchriften vom h. Thomas, Karl Borromeo, dem Maler Lion. da Vinci u. dergl. t) Unter ihren Vorſtehern haben ſich Lud. Ant. Muratorius und Joſ. Ant. Saxius beſonders mit Schriften ausgezeichnet. u) — Zu Venedig iſt jene die berühmteſte Bücherſammlung, die den Namen vom h. Markus hat. Petrarca legte den Grund dazu, und der Card. Beſſarion füllte ſie mit ſeinen 533 Handſchriften. Auch die Cardd. Dom. Grimanus und Hieron. Aleander vermachten ihr ihren Nachlaß. Montfaucon ward von ihrer Durchſuchung abgewieſen; aber ſeither hat der Auſſeher

172 ein Verzeichniß orientaliſcher Handſchriften dieſer Bibliothek einverleibet; allein in der Anm. a) ſcheint er ſie mit der mediceiſchen zu vermengen.

s) Montfaucón hat ein Verzeichniß ihrer Mſpte. Diar. Ital. p. 362.

t) Volkm. l. cit. I. B. p. 248. Montfauc. Diar. Ital. p. 10. wo ihre Handſchriften angezeiget werden. Lom. de Biblioth. c. X. p. 195. wo ihre Seltenheiten einer Dominicanerbibliothek zugeeignet werden, und der angeführte Maler Voncius heißt. Diction. Encycl. cit. T. V. p. 452.

u) S. auch von ihr ihres Vorſtehers Petr. Paul. Boſcha Hemidecas de origine et ſtatu Bibliothecae Ambroſ. Mediol. 1672. 4. und in Grävii Antiquit. Ital. T. IX. L. 5.

her Ant. M. Zanetti das Verzeichniß davon herausgegeben, das 1286 Codices anzeigt. w) M. Ant. Cocc. Sabellicus war einer seiner Vorgänger im Amte. Nun muß von allen in Venedig gedruckten Büchern ein Exemplar darein geliefert werden. x) Das vorgeblich vom h. Markus geschriebene, lateinische, bereits unleserliche Evangelium auf ägyptischem Papiere in 4. wovon die letzten zween Quaternionen durch Kaiser Karln den IV. nach Prag in die erzbischöffl. Bibliothek gekommen sind, modert nicht daselbst, sondern in dem Schatze des h. Markus. y) — Die herzogliche Bibliothek zu Modena geht über 30000 gedruckte Bände, und 1500 Handschriften. Unter den ersten sind über 200 seltene Ausgaben des XV. Jahrh. und eine Sammlung aller in Rußland gedruckten Bücher; unter den zweyten ein Evangeliencodex vom VIII. Miscellanea Theodori griechisch, noch nicht gedruckt vom XV. Dante auf Pergament mit Miniaturen vom XIV. Jahrhunderte. z) Muratori und Fr. Ant. Zaccaria waren hier Vorsteher, denen nun Hier. Tiraboschi gefolget ist. a) Kürze halber will ich aus Italien nur noch die Bibliothek des marsiglischen Institutes zu Bologna, die bereits über 100000 Bände

w) Venet. 1740 und 41. f. S. Montf. Diar. Ital. p. 41. Lomeier l. cit. p. 189. Dict. Encycl. l. cit. p. 451.

x) Volkm. l. cit. III. B. p. 530.

y) Montf. l. cit. p. 55. Der Codex ist opistograph, in 2 Columnen, mit Halbuncialschrift aus dem VI. Sec. enthielt alle 4 Evangelien, kam von Aquileja nach Cividale, von da nach Venedig. S. Acta Acad. Palat. III. Th. Diss. 9.

z) Volkm. l. cit. I. B. p. 363. Montf. Diar. Ital. p. 31.

a) Von ihm ist die Geschichte des Ordens degl' Umiliati, und nun schreibt er die Storia letteraria d'Italia.

geht, und Handschriften des Stifters, des Ulys. Aldrovandus, Pabsts Benedicts des XIV. ihres Gutthäters enthält, b) die der Turineruniversität, deren Handschriften Jos. Pasinus herausgegeben hat, c) die königliche im Palaste Capo di Monte zu Neapel, die verschiedenen zu Padua, derer Manuscriptenverzeichniß Phil. Jak. Tomasini drucken ließ, d) nennen.

§. XXXI.

Frankreichs und Spaniens.

Für den Stifter der königl. Bibliothek in Frankreich kann man eigentlich Franz den I. annehmen, der das, was er von Büchern zu Blois e) fand, mit seinem Vorrathe zu Fontainebleau, den er seit 1527 aus Asien, Griechenland und Italien aufgekaufet hatte, vereinigte. Er machte den Guil. Budäus darüber zum Aufseher, der unter den folgenden Königen den Petr. Castellanus, Petr. von Montdore', Jak. Amyot nach sich hatte. Heinrich der IV. übertrug die Bibliothek nach Paris und vermehrte sie auf Einrathen ihres Vorstehers Jak. Aug. de Thou mit mehr als 800 Handschriften, die Katharina de Medici mitgebracht hatte. Eben so nahm sie unter der Aufsicht des Nik. Rigault, Hier. Bignon, Jak. du Puy und Nik. Colbert, der des

b) Er soll ihr bey 20000 Bände einverleibet haben. Von dem Institute selber s. Commentarii de Bonon. Scient. et Art. Instituto. T. I. Bon. 1748. p. I. 4.

c) Codices Mspti Bibliothecae regii Taurinensis Athenaei. Taur. T. II. 1749.

d) z. B. im Seminarium, bey St. Justina u. s. w. S. Bibliothecae Patavinae mspтae publicae et privatae. Utini 1639. 4. Im Dict. Encycl. heißt der Verfasser Thomazerius.

e) Karl von Orleans hatte dort zu sammeln angefangen. S. Dict. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 459.

des Ministers Bruder war, zu. f) Der Minister selbst verherrlichte sie ungemein. Aus den Auctionen des gefallenen Fouquet, des vertriebenen Mazzarini, des verstorbenen Jak. Golius und Gilb. Gaulmin wurden bey 9000 theils Manuscripte, theils gedruckte Bücher beygeschaffet, von den erstern auch manche aus der Levante erhalten. Der Marq. de Louvois dachte, wie Colbert. Der Benedictiner Mabillon kaufte auf seinen Reisen 4000 Bücher, und der Jesuit Bouvet brachte aus China 49 chinesische Bände für den König. Kurz: Ludwig der XIV, der bey seinem Antritte kaum 5000 vorgefunden hatte, hinterließ über 70000 Stücke. Unter Ludwig dem XV. sammelten die Aebte de Louvois und Bignon nicht weniger, und der letztere bewirkte die Uebertragung der Bibliothek ins Hotel de Nevers, wo sie sich nun befindet. g) Unter der Staatsverwaltung des Card. Fleury waren bis 1732 schon über 10000 orientalische, ostindische, chinesische Handschriften hinzugekommen, h) so daß gegenwärtig bey 70000 Handschriften, und über 94000 gedruckte Bücher vorhanden seyn sollen. i) Die erstern nehmen ein gedrucktes Ver-

f) Ebendas. p. 459 – 61. Von des obengenannten Castellanus eigner Hand eingeschrieben besitzt die garell. Bibliothek Barn. Brissonii selectas ex J. C. Antiquitates. Lugd. 1558. f. glaublich die erste Ausgabe. Die Zuschrift ist 1556 datirt. Clement hat sie nicht gekannt.

g) Ebendas. bis p. 463. S. auch Dan. Maichel Introd. ad Hist. lit. de Biblioth. Paris. juxta exemplar Cantabrig. Lipsiae 1721. à pag. 1 – 8. und das Memoire Historique vor dem Kataloge der Biblioth.

h) Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XVI. p. 362. S. auch Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 334.

i) Ein neuer Reisender, dessen Bemerkungen 1775. 8. zu Altenburg herauskamen, will

zeichniß von vier Folianten ein, k) von den zweyten ſind bereits die theologiſchen, juridiſchen und humaniſtiſchen in ſechs Folianten erſchienen. l) Die Bücherſammlung des Miniſters Colbert, die nachher an ſeinen Sohn den Marq. de Seignelay kam, hatte einſt den Steph. Baluzius zum Beſorger. Sie enthielt bey 18000 gedruckte Bücher, und 9000 Mſpte, worunter der einzige Lactanz de Mortibus Perſecutorum, und ein Curtius bey 800 Jahren war. m) Der größte und beſte Theil der letztern iſt 1732 zur königlichen gekaufet worden. n) Die Bibliothek des Card. Mazzarini, die ihm Gabr. Naude' angeleget und beſorget hatte, gieng vor ſeiner Vertreibung über 40000 Bücher. Durch die vom Parlamente verordnete Auction kamen die Handſchriften in die königliche. Nach ſeiner Rückkehr ſammelte der Cardinal die Trümmern, und vermachte den Vorrath ans Collegium des quatre Nations. Dort iſt er nun zum öffentlichen Gebrauche, und geht auf 37000 Bände. o) Die berühmte Bibliothek der

de

will die ganze Anzahl doch nur auf 140000 Bände ſetzen, und für das älteſte Mſpt einen Ptolemäus vom IX Sec. angeben.

k) Der I enthält die orientaliſchen, der II die griechiſchen beyde vom Abt Sevin, der III und IV die lateiniſchen vom Melot und Capperonier, gedruckt von 1739–44. S. Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. XVI. pag. 285. und T. XXIX. p. 368.

l) 1739 durch Sallier, Boudot, u. a. S. Hiſt. ſupracit. T. XXXI. p. 312.

m) Maichel Introd. ſupracit. p. 51. Gallois Traité des plus belles Biblioth. Pariſ. 1680. p. 125. Vom Steph. Baluzius beſitzt die garell. Bibl. einen eigenhändig unterſchriebenen Anakreon, und ein Martyrol. Rom.

n) Hiſt. de l'Acad. T. XXXI. p. 311. Der ganze Kataloge kam 1728 zu Paris III. T. 8. heraus.

o) Maichel ſupracit. p. 65. Gallois p. 125. Marchand Hiſt. de l'orig. de l'Imprim. p. 95.

de Thou gieng 1652 auf 14000 Bände. p) Das Verzeichniß, das wir von ihr haben, ist von den Brüdern Petr. und Jak. du Puy, dem Jsm. Bullialdus und Jos. Quesnel verfasset. q) Von der ersten Versteigerung befreyte sie der Marq. de Menars; r) aber der zweyten konnte sie 1720 nicht entgehen. s) In der Abtey zum h. Victor ist schon von Franzs des I. Zeiten eine öffentliche Bibliothek, die Bournonville, Tralaye und Cousin, besonders im theologischen Fache, durch Beyträge sehr bereichert haben. t) Die in der Abtey zur h. Genovefa besitzet über 60000 Bände, seitdem 1710 die schöne Sammlung des Erzbischoffs von Rheims le Tellier dareingeflossen ist, von der er uns selbst den Kataloge gegeben hat. u) Die PP. du Molinet und Courayer waren ihre Vorsteher. Die Bibliothek der Sorbone hat die Bücher des Card. Richelieu geerbet, und besitzet viele Auflagen der ersten drey deutschen Pariserdrucker, und Bibeln. x) Die der Bene-

p) Epist. J. Alb. Portneri ad Rob. Königsmannum. Schellh. Am. lit. T. XII. p. 647.

q) Catal. Bibl. Thuanae. Lauenburgi ad Albim. 1704. f. Von der Industrie der de Thou s. des M. de Vigneul-Marville (oder Karthäusers Bonaventura d'Argonne) Melanges d'Hist. et de Litt. I. Vol. Roterd. 1702. p. 22. In den Ducatiana P. II. p. 294. heißt dieser verkappte Mönch Noel, profés de Gaillon fils d'un orfevre de Paris.

r) S. J. B. Santolii Opera poet. Paris. 1695. p. 139. 8.

s) Bibliotheca Menarsiana — dont la vente publique se fera par Abr. de Hondt à la Haye. 1720. 8.

t) Maichel supracit. p. 96. Gallois p. 134.

u) Maichel p. 84. Das Bild dieser Bibliothek steht vor du Molinets Cabinet de la Bibl. de S. Genevieve, Paris 1692. f. Der Kataloge ist gedruckt Paris 1693. f.

x) Maichel p. 75. Guil. Fichetus, der den ersten Druck zu Paris befördern half, heißt hier Ficherus, endlich gar Fisherus. S. auch Gallois l. cit. p. 133.

Benedictiner zu St. Germain des Prez ist nach der königlichen die wichtigste. Der P. Jak. du Breul hat sie angeleget, und der Abt d' Etre'es mit seinem Vorrathe von 12000 Büchern vermehret. Die Bücher des Abts Renaudot und Card. de Gesvres kamen auch dahin. Sie gieng schon im Anfange dieses Jahrhunderts über 40000 Bände. Nun hat sie 8000 Handschriften, worunter die Briefe Pauli griechisch und lateinisch vom VII oder VIII Sec., eine Bibel aus der Zeit Karls des grossen, ein Psalterium, das Justin der Kaiser dem h. Germanus gegeben haben soll u. dergl. sind. y) Hier sind auch die Mspte, die der Kanzler Seguier gesammelt, und der Bischoff von Metz Coislin geerbet hat, an der Zahl bey 4000 in Verwahrung. z) Endlich besassen auch die Jesuiten zu Paris zwo ansehnliche Bibliotheken; die eine am Collegium von Clermont oder Ludwigs des grossen, die durch die Sammlungen des Ministers Fouquet und Präsidenten Harlay sehr angewachsen und besonders an Humanisten stark war. Vor der ersten Vertreibung der Societät hatte sie auch die Bücher des Guil. Budäus. a) Du Duc, Petau, Briet, Cossart waren hier Vorsteher, und Joh. Garnier b) gab ihr Sy-

stem

y) Maichel p. 61. Dict. Encycl. T. V. p. 457. Gallois p. 134. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 344.

z) Maichel pag. 64. Sie stehn nach den Handschriften der königl. Bibliothek in Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Msptorum T. II. Paris. 1739. p. 1041. f. verzeichnet, und sind auch besonders zu Paris 1686. 8. gedruckt.

a) Maichel p. 90. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 343. Gallois p. 134.

b) So hieß er, und nicht Petrus, wie ihn de Bure aus Gelegenheit der Ausgabe seines Mar. Mercator nennet.

stem heraus. c) Die zweyte war am Profeßhause, und enthielt den Nachlaß des Menage, Guyet und Bischoffs Huet. d) Von beyden ist das Msptenverzeichniß gedrucket, e) und beyde sind nun zerstreuet. — In Spanien ist die laurenzianische Bibliothek in dem berühmten Escurial unter der Aufsicht der Hieronymitaner ihr Daseyn Philipp dem II. schuldig. Ben. Arias Montanus war ihr erster und gelehrtester Besorger. Es kamen die Bücher des Card. Guil. Sirletus alle von seiner Hand durchnotiret, f) und die des Erzb. Ant. Augustinus darein. g) Griechische und arabische Handschriften schaffte Diego Hurtado de Mendoza in der Menge, h) und Pedro de Lara brachte zur See unweit Salee den ganzen Vorrath des maroccanischen Königs Zidan

c) Paris. 1678. 4. J. Dav. Köler hat es in seine Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca Francof. 1728. 4. aufgenommen.

d) Die Urkunde der huetischen Donation ist in Schelh. Am. lit. T. V. p. 164. abgedruckt.

e) Catalogus Mss. Codd. Collegii Claromontani, quem excipit Catalogus Msptorum domus Professae Parisiensis. Paris. 1764. 8. — S auch überhaupt für Frankreich des Carmel. Lud. Jacob Traité des plus belles Bibliotheques &c. Paris 1655. 8.

f) Ed. Clarke's Briefe von Spanien. 8ter Brief. p. 334. Lemgo 1765. 8.

g) Claud. Clemens Musei seu Bibliothecae tam privatae quam publicae extructio et instructio. Lugd. 1635 p. 531. 4. Dieser Erzbischoff von Tarragona wird wohl der Archeveque de Sarragosse seyn, den die Encyclopädisten T. V. p 455. so getreulich dem Gallois l. cit. p. 110. nachgeschrieben haben, und ihr Ambassadeur d'Espagne wird den gleich folgenden Mendoza bedeuten sollen. S. auch Plüers Nachrichten in Büschings Magaz. 4. Th. p. 378.

h) Nic. Antonii Biblioth. Hisp. nova T. I. Romae 1672. p. 223. f.

dan auf, der ſich auf 3000 Stücke belief. i) Dennoch wurden dieſe Schätze wenig genützet. k) Den griechiſchen Handſchriften ſagte ſchon 1648 der Jeſuit Corderius ein nahes End von den Motten vor, und dennoch ward ihm nichts abzuſchreiben erlaubet, als XIX Homilien des Cyrill von Alexandria über den Jeremias. l) Sein Gefährte Barvoet hatte indeß ein Verzeichniß der übrigen verfertiget, allein es verſchwand ihm noch vor der Abreiſe, und er konnte hernach nur die vornehmſten aus dem Kopfe zuſammenſchreiben, die nun vor den gemeldeten Homilien und in Labbe's Nova Bibliotheca Mſs. ſtehn. m) Schon vorher hatte J. B. Cardona Vorſchläge zu ihrer Einrichtung herausgegeben, n) und J. Mariana über ihre Unzugänglichkeit geklaget. o)

A.

i) So erzählen es die ſpaniſchen Geſchichtſchreiber in der Note b) zu Caſiris Vorrede ſeiner Bibliotheca Arabicohiſp. Eſcurial. T. I. p. 4. Franc. de los Santos variret in der Zahl. In ſeiner Ordensgeſch. der Hieronymitaner ſagt er: cerca de quatro mil cuerpos de libros arabigos, und in ſeiner Beſchreibung des Eſcurials: mas de tres mil libros arabigos, und endlich in der zweyten Auſſ. tres mil libros arabigos. In dieſem Werke en Madrid 1657. f. p. 92. nennt er auch anſtatt des Pedro de Lara einen Don Luis Faxardo. Muley Zidan ſoll dem Könige in Spanien 70000 Ducaten Löſegeld vergebens angebothen haben. Anders erzählt Gallois p. 109. den Hergang aus dem Petr. Davity, wo er auch Philipp den II. für den III. nennt.

k) Der launigte Bautrü rieth einſt dem Könige aus dem Bibliothekar des Eſcurials einen Finanzminiſter zu machen; er würde dem königlichen Schatze ſo wenig entwenden, als er den Büchern entwendet hätte. Menagiana T. III. p. 50.

l) S. ſeine Vorrede an den Leſer vor der Ausgabe beſagter Homilien. Antverp. 1648. 8.

m) Sie ſtehn auch in Collect. Mader. de Biblioth. p. 124.

n) De recte inſtituenda Scoriacenſi Bibliotheca. Tarraconae 1587. 4.

o) Theſauri digni, quorum evolvendorum major eruditis hominibus facultas contingeret! Quod enim ex captivis et majeſtate revinctis literis emolumen-

A. 1671 den 7. Jun. p) ergriff ein wüthender Brand auch den obern Theil der Bibliothek, wo die Handschriften sind, und verzehrte die arabischen bis auf 1851, welche endlich ein von Rom beruffener Maronite Mich. Casiri in II Foliob. recensiret hat, wovon der zweyte allein die Historiker und Geographen, der erste alle andern wissenschaftlichen Fächer enthält. q) Besonders merkwürdig sind darunter einige Commentare Galens über Hippokrats Bücher Επιδημιων, die noch in keiner andern Sprache gefunden worden sind, r) und eine bisher ungesehene Kanonensammlung für die spanische Kirche. s) Von hebräischen, griechischen und lateinischen Handschriften hat Ed. Clarke ein Verzeichniß in seinen Briefen über Spanien, t) aber den Augustinus de Baptismo Parvulorum, und das Evangelienbuch des h. Joh. Chrysostomus konnte er nicht zu sehen bekommen. u) Eben so giengs ihm

mentum! De Rege et regis instit. L. III. c. 10. edit. Wechel 1611. p. 289. 8.

p) Nicht 1672, wie es in Velasquez übers. Geschicht der span. Dichtkunst p. 35. nicht 1674 den 27 Jun. wie es in Clarke's übers. Briefen von Spanien pag. 331. heißt.

q) Bibliotheca Arabico Hispana Escurialensis Matriti T. I. 1760. T. II. 1770. f. Den ersten Band dieses Werkes, das nicht in Buchhandlungen kömmt, habe ich glücklich für die garell. Bibliothek erhalten. Eine Recension davon steht in Gatterers hist. Bibl. III. B. p. 195.

r) Sie sind T. I. p. 251. Biblioth. supracit. angezeigt.

s) Sie wird T. I. p. 541. recensiret.

t) VIII Brief, 2te Abtheilung, p. 376.

u) Ebendas. p. 330. Vom ersten sagt Franc. de los Santos in seiner Descripcion del Monast. de S. Lorenço. Madr. 1657. f. p. 90: Lo mas antiguo es un libro escrito de mano de san Agustin. Vom zweyten, der König Philipp der II. habe es sehr hoch gehalten por aver sido de san Juan Crisostomo.

Er

mit der Dombibliothek zu Toledo, x) zu welcher wir in Spanien noch die Universitätsbibliotheken zu Alcala vom Card. Ximenez und zu Salamanca von Ferd. Nugnez dem ersten Lehrer der griechischen Sprache in Spanien gestiftet, y) und in Portugall die des Klosters Mafra nennen wollen, in welcher Bareti 80000 Bücher gefunden hat. z)

§. XXXII.

Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands.

In der Hauptstadt Englands ist vorzüglich das britische Museum merkwürdig. Es hat drey Abtheilungen. Die erste enthält die vom itzigen Könige und verschiedenen andern Patrioten geschenkten Bücher, die Bibliothek des gewesenen Präsidenten der königl. Societät Hans Sloane, die über 40000 Bände beträgt, a) und die königliche, die aus 90000 bestehet. Heinrich der VII hat sie angefangen, und man hat von ihr eine Beschreibung, die aber schon etwas alt ist. b) In der zweyten Abtheilung zeiget sich über eine Million verschiedener Naturproducte, und die dritte ist für die Handschriften bestimmt, die in Büchern und Urkunden auf 30000 gehen. Es sind die harleyischen, birchischen,

Er setzt einen Evangeliencodex hinzu in Goldschrift, und sagt: Diole al Fundador esto libro, y los dos de san Agustin y san Juan Crisostomo la Reina Maria hermana del Emperador Carlos Quinto, y tia suya.

x) IX. Brief, p. 433. Wir haben sie §. XIV. berühret.

y) Clarke's XVIII. Brief. Gallois p. 111 und 12.

z) S. seine Reisen von London nach Genua I. Th. 29ter Brief. Leipz. 1772. p. 180. 8.

a) Martins Natural History of England. Lond. 1759. p. 313. 8.

b) The royal Library. Lond. 1659. 8.

chischen, sloanischen, königlichen und cottonischen. c) Von den königlichen hat Dav. Casley ein Verzeichniß gegeben. d) Es befindet sich die Bibel der LXXII darunter, die mit der vaticanischen die älteste ist, ohne Accente und Spiritus, von der Hand einer edlen Aegyptierinn Thekla aus den Zeiten des I niceniſchen Conciliums, und Karln dem I. von dem protestantisch gesinnten Patriarchen von Constantinopel Cyrillus Lukaris verehret. e) Den Kataloge der herrlichen cottonischen Mspte hat uns Th. Smith geliefert. f) Weil aber 1731 durch einen unglücklichen Brand viele davon verzehret worden sind, so hat vorgemeldter Casley die geborgenen in einem Anhange bey dem königlichen Verzeichnisse untergebracht. g) — Auf den beyden Universitäten Oxford und Cambridge hat jedes Collegium zwar seine eigene Bücherſammlung; h) allein auf der erstern pranget besonders

c) John Noorthoucke's New History of London. Lond. 1773. 4.

d) Catalogue of the Manuscrits of the King's Library. Lond. 1734. 4.

e) S. le Longs Biblioth. sacra T. I. Paris. 1723. p. 161. f. Sie wird Codex Alexandrinus genennt, weil sie von Alexandria kam. J. Ernst Grabe ein Konigsberger hat sie 1707. zu Oxford e Theat. Sheldon. in fol. IV. B. und 8. XII. B. sehr schön abdrucken lassen. Eine neue mit dem Codex Vatic. verglichene Ausgabe hat J. J. Breitinger 1730 zu Zürich in IV. Quartb. veranstaltet. Er hat des Grabius Prolegomena beybehalten, in welchen auch eine Schriftprobe vorkömmt, die man gleichfalls in Wilh. Ernst Tenzels curieusen Biblioth. II St. ad p. 138. in Waltons Bibl. Polygl. Prolegom. p. 14. in Montfaucons Palaeogr. graeca p. 214. in Barings Clavi diplom. Praef. p. 36. sehen kann.

f) Oxon. e Theatro Sheld. 1696. f. Es steht Rob. Cottons Leben und die Geschicht seiner Bibl. voran. Ich habe ihn für die garell. Bibl. erhalten.

g) An Appendix to the Catalogue of the Cottonian Library together with an Account of Books burnt or damaged by a late fire.

h) Die Mspte eines jeden hat der häftige Th. James in seiner Ecloga Oxonio-Canta-

jene, die Th. Bodley Esq. mit grossem Aufwande i) gestiftet, Joh. Selden, k) Erzb. Laud von Canterbury, Kenelm Digby Esq. Will. Herbert Graf von Pembroke, u. a. ansehnlich vermehret haben. l) Die untersten Bücher darinn sind so, wie einige in der mediceischen zu Florenz, mit Ketten fest gemacht. Das erste Verzeichniß davon hat Th. James zu verschiedenen Zeiten drucken lassen. m) Ein vollständigeres, aber nur von den gedruckten Büchern, ist vom Th. Hyde, n) woran er neun Jahre gearbeitet haben soll, und das neueste 1738. von Bowles, Fysher und Langford in II Foliob. — Zu Cambridge ist die Universitätsbibliothek auch sehr beträchtlich. Sie enthält u. a. den Nachlaß des Erzb. Math. Parkers, und Georg der I. hat für sie die Bücher des Bisch. Joh. Moor von Ely, 24000 an der Zahl, gekaufet. o) Ihre Mspte stehn im I. B. des herrlichen Kataloges, den Edw. Bernard von allen in England und

Ir-

Cantabrigiensis Lond. 1600. 4. angezeiget. Possevins Gedanken darüber Apparat. Sacer. T. II. Append. p. 113. sind nicht gelinder und lesenswürdig.

i) Constat Bodleum ducenta millia librarum gallicarum aut vivum aut morientem contuliſſe ad ornatum illius Bibliothecae. Casaub. epist. 745. S. Lomej. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. c. 10. p. 223.

k) Monconys P. II. p. 51. seiner Reisen, Lyon 1665. 4. nennt ihn un Caldenius; gerade als wenn ein Deutscher sagte: ein gewisser Montesquiou.

l) Ant. Wood Hist. Univ. Oxon. L. II. p. 50. Oxon. 1674. f. Büsching Erdbeschr. II. B. p. 1232.

m) 1505. 1620, und mit einer Zugabe von mehr als 3000 Autoren 1635.

n) Catalogus impressorum Librorum Bibliothecae Bodleianae Oxon. 1674. f. S. Baillet Jugem. des Sçav. P. II. p. 143. Paris. 1722. 4. Moth. Polyh. Lubec. 1714. L. I. c. 17. p. 193.

o) B. Martins Natural History of England. Vol. II. p. 93. Lond. 1763. 8. Büsching Erdbeschr. II. B. p. 1232 – 39.

Irland befindlichen Handschriften zusammengetragen hat. p) — In Holland ist die Universitätsbibliothek zu Leyden die beträchtlichste. Ant. Thysius war der Grundleger. Joh. Holmann schenkte seinen Büchervorrath, Jos. Scaliger 208 orientalische Codices darein. Sie hat auch den für 36000 holl. fl. erkauften Nachlaß des Is. Vossius, von dessen griechischen Handschriften das vom Paul. Colomesius gemachte Verzeichniß unter den obengedachten englischen und irischen steht, q) so daß itzt sich die Zahl der Mspte über 3000 beläuft. Noch in den letzten Jahren bekam sie einen schönen Zuwachs in der Philologie durch die Bücher des Prosp. Marchands, und von einer riemersmannischen Familie ein Legat von 16000 Carolinen. r) Unter ihren Seltenheiten zählt sie eine russische auf Peters des grossen Veranstaltung zu Amsterdam gedruckte Bibel, von der fast alle Exemplare auf einem Schiffe verunglücket sind. s) Wir haben von ihr ein gedrucktes Verzeichniß, t) so wie auch andere hohe Schulen Hollands das ihrige ans Licht gestellet haben. u) —

Die

p) Catalogi Libr. Mss. Angliae et Hiberniae in unum collecti. Oxon. e Theat. Sheld. 1697. T. II. f. Voran steht auch das Leben Bodleys und die Geschicht seiner Bibliothek. Bernard erlebte die Ausgabe nicht.

q) Lomej. supracit. c. X. p. 211. Graevii Hist. Bibliothecal. p. 286.

r) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 443. Götting. gelehrte Anz. 1775. p. 1039.

s) Dict. Enc. l. cit. p. 442.

t) Catalogus Libb. Biblioth. Universit. Lugdbat. Lugd. B. 1716 – 41. f. Es giebt auch noch frühere Verzeichnisse von ihr. S. Baumgart. Nachr. von merkw. B. T. 8. p. 76.

u) Catal. Biblioth. Acad. Franeker. 1656 – 713. f. Leonh. Offerhaus Catal. Libb. Bibl. Universit. Groening. 1758. f. Catal. Biblioth. Ultraject. 1670 f. Catal. Biblioth. pub. Amstelod. 1668. 4.

Die Schweden haben die schöne Universitätsbibliothek zu Upsal. Sie besitzt beynahe 1000 Mspte, davon viele vaterländische sind, und unter andern der berühmte Codex argenteus oder die gothische Bibelübersetzung vom Wulfila, die wir schon §. X. berühret haben. w) Das Kloster Verden unweit Cöln hatte sie im dreyssigjährigen Kriege nach Prag geflüchtet. Sie ward daselbst von den Schweden miterobert, und nach Stockholm geschicket. Dort bekam sie nachher Js. Vossius, von dem sie Graf Magn. de la Gardie für 400 Rthlr. erkaufet und nach Upsal verehret hat. x) Olav. Celsius hat die Geschicht dieser Bibliothek herausgegeben. y) — In Polen ist zu Warschau 1746 die kostbare zaluskische Büchersammlung eröffnet worden, die sich nunmehr auf 300000 Bände belaufen soll. Benedict der XIV. hat 1752 auf die Entfremdung der Bücher den Bann geleget; dennoch sind, besonders in den letzten Unruhen, manche verschleppet worden. z) Der fleißige Bibliothekar J. Dan. Janozki hat von den darinn befindlichen gedruckten raren polnischen Büchern 1747 Nachricht gegeben; a) 1752 aber ein Msptenverzeichniß ans Licht gestellet. b) Nach dem unlängst erfolgten Tode des Besitzers Bischoffs von Kiow hat der König und die Republik von diesem

w) Büsching Erdbeschr. I. B. p. 457. Eine Probe dieser Schrift s. im Nouv. Trait. de Diplom. T. IV. Pref. p. 5.

x) S. Analecta Ulphilana p. 183. in Joh. v. Ihre Scripta versionem Ulphil. illustrantia &c. Berol. 1773.

y) Bibliothecae Upsal. Historia. Ups. 1745. 8.

z) Büsching Erdbeschr. I. B. p. 966.

a) Dresden. 8.

b) Specimen Codd. Mss. Bibliothecae Zaluscianae. Cracoviae 4.

sem Schatze Besitz nehmen lassen, obwohl die Erben ihn gern unter sich gebracht hätten. c) — In Rußland, wo es vor Peter dem I. was Wissenschaften und Künste belanget, noch fast gänzlich Nacht war, hatte doch sein Vater Alexius für die Synodalbibliothek zu Moscau schon bey 500 Handschriften gesammelt, worunter ein griechischer Evangeliencodex von 588 sich auszeichnet. Athan. Schiada aus Cefalonia hat in einem daselbst 1723 gedruckten Kataloge 447 davon angezeiget, d) und nun sollen sich auch die kaiserl. Bibliothek zu Peterhof, und die der Akademie der Wissenschaften in einem sehr guten Stande befinden. e)

§. XXXIII.

In unserm Vaterlande wollen wir von den berühmteren öffentlichen Stadt- und Universitätsbibliotheken anfangen. Die zu Augsburg begann unter der Obsorge des Xyst. Betulejus oder von Birken seit 1537. Der Rath ließ zu Venedig die griechischen Mspte des Ant. Eparchus Bischoffs in Corfu um 800 Ducaten Deutschlands.

c) Der König hat die Oberaufsicht dem Großnotar von Lithauen Grafen Ignaz Potocki übergeben, und der Bibliothekar Janozki seine Janociana oder Poloniae Auctorum memorias. Varsaviae Vol. I. 1776. 8. e Bibliotheca Patriae unterschrieben.

d) Sie stehn abgedruckt in J. B. Scherers nordischen Nebenstunden P. I. Frf. und Leipz. 1776. N. XIII. p. 107. 8. Ob Ath. Schiadae Arcana Bibliothecae Synodalis et Typographiae Moscuensis sacra. Lipsiae 1724. 8. eben diesen Kataloge enthalten, kann ich nicht sagen.

e) Dict. Encycl. T. V. p. 442.

caten ankaufen, und Marc. Welſer verleibte ihr ſeinen ganzen Vorrath ein. f) Es iſt faſt keine Bibliothek, die uns ſo oft ihre Schätze vorgeleget hätte. Aus allen war ſie die erſte, die 1575 das Verzeichniß ihrer griechiſchen Handſchriften drucken ließ, das Hier. Wolf damaliger Aufſeher abgefaſſet hatte. g) A. 1595 kam ein viermal größeres durch Dav. Höſcheln nach. h) Ant. Reiſer nahm in ſeines 1675 auch die lateiniſchen Codices auf. i) A. 1600 kam ein Kataloge, der auch die gedruckten Bücher enthielt, k) und dieſer wurde durch Elias Ehingern 1633 noch vollkommener herausgegeben. l) Alle dieſe Verzeichniſſe ſind nun ſelten geworden. m) — Die Bibliothek zu Baſel, mittelmäßig an gedruckten Büchern, worunter ſich auch die amerbachiſchen befinden, beſitzt ſchöne Mſpte, derer viele zur Zeit des Concilium in die daſigen Klöſter kamen; unter andern Pauli Briefe und einen Auguſtin aus dem VIII, eine Bibel, einen Iſidor, einen Salluſt aus dem IX Sec. verſchiedenes vom Euſtathius von Theſſalonica, n) Handſchriften vom Eraſmus, darunter

f) Clement Biblioth. curieuſe T. VI. p. 404.

g) Brucker Miſcell. Hiſt. Philoſoph. Aug. Vind. 1748. p. 454. 8. Der Titel iſt: Catalogus graecorum Librorum mſptorum Auguſtanae Bibliothecae &c. 4.

h) Catalogus graecorum Codd. Bibliothecae Auguſtanae. 4.

i) Index Mſptorum Bibliothecae Auguſtanae. 4.

k) Catalogus Bibliothecae inclytae Reip. Auguſt. utriusque tum graecae tum latinae librorum impreſſorum et mſptorum. f. dimid. Georg Heniſch wird für den Verfaſſer gehalten.

l) Catalogus Bibliothecae ampliſſimae Reip. Auguſt. f.

m) S. Clement ſupracit. et T. VIII. p. 19.

n) Darunter iſt ein Προλογος των Πινδαρε Παρεκβολων. Da man doch nichts vom Euſtathius über dieſen Dichter hat.

unter sein Testament, und die Dispense lebenslänglich Fleisch zu speisen. o) Oporin verehrte ihr von allem, was er druckte, ein Exemplar. p) — Die zu Bern nahm ihren Anfang aus den eingezogenen Klöstern. A. 1629 schenkte Jak. Graviset den Vorrath des Jak. Bongars darein, den dieser seinem Vater Renat vermacht hatte. q) Wie schätzbar dieses Vermächtniß, besonders so weit es in Handschriften besteht, sey, erhellet aus dem Verzeichnisse, das J. R. Sinner Bibliothekar des Standes davon ans Licht gestellet hat. r) Auch von den gedruckten Büchern ist 1764 ein Katalog erschienen. Sinner hat einen einsichtigen Vorgänger im Amte an Sam. Engeln gehabt, dessen eigener Bücherschatz nachher dem bünauschen einverleibet worden ist. s) — Die Bibliothek zu Frankfurt am Mayn zählt von 1484, in welchem Jahre Ludewig von Marpurg genannt zum Paradeis vor seiner Palästinafahrt seine Bücher dem Rathe vermachte. t) Nachher ist sie hauptsächlich durch J. Max. zum Jungens Vorrath, den Mazzarini auch nach Frankreich kaufen

o) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 450. aus der Hist. de la vie et des ouvrages de M. de la Croze. S. auch Fäsis Staats- und Erdbeschr. von Helv. II. B. Zürich 1766. p. 517. 8.

p) Lomej. de Biblioth. supracit. c. X. p. 205.

q) Dict. Encycl. T. V. p. 448. Fäsis Erdbeschr. I. B. 1768. p. 579.

r) Catal. Codd. mss. Biblioth. Bernens. T. I. 1760. T. II. 1770. T. III. 1772. 8. S. allgem. deutsche Bibl. XIX. 2. p. 408. und XXIII. 2. p. 571. Es ist noch 1773. herausgekommen Bibliothecae Bernens. Codd. Mss. Syllabus ex majori opere contractus. 8.

s) S. Bibliotheca selectissima sive Catal. Libb. — quos collegit nunc vero venum exponit Sam Engel &c. Bernae 1743. 8.

t) Lersner Frschron. P. II. p. 95.

wollte, und Job Ludolfs orientalische und andre seltene Bücher vermehret worden. u) Besonders ist die jungische in 116 Bänden bestehende politische Sammlung merkwürdig. x) Ueberhaupt gieng die Bibliothek 1728, in welchem Jahre J. Jak. Lucius ihren Kataloge mit angehängten Mspten herausgab, y) über 13000 Bände. — Die göttingische Universitätsbibliothek, in welcher die bülowsche Sammlung von 10000 Bänden zum Grunde liegt, wächst aus Gnade des Landesfürsten, Fürsicht der Curatoren und Industrie der Vorsteher immer an. z) Der grosse Gelehrtenfreund Graf von der Lippe Bückeburg hat ihr aus Gelegenheit seiner Reisen nach Portugall sehr viele spanische und portugiesische Bücher verschaffet. a) Im Jahre 1765 bestand sie schon aus 60000 Bänden, b) und viele ihrer Seltenheiten sind in Clements Bibliotheque curieuse angemerket. Sie hat den Vortheil einem Heyne und Dieze anvertraut zu seyn, nachdem sie 1773 den würdigen Hamberger verlohren hat. c) — Die akademische sogenannte Paulinerbibliothek zu Leipzig ist in dem gewesenen Dominicanerkloster auf Verordnung Kuhrfürsten Moritzs aus der Ausbeute der herumliegenden Klöster entstanden.

L.

u) Lucius in Praef. Catalogi.
x) Kortholt de Bibliothecis utiliter adeundis. p. 7.
y) Catalogus Biblioth. publicae Moenofrancfurt. Francof. 4.
z) Büschings Erdbeschr. III. Th. p. 26 – 38.
a) H. Dieze hat bey seiner Uebers. der Dichtkunst des Velaquez 1769. 8. den edelsten Gebrauch davon gemacht.
b) S. Pütters Versuch einer akad. Gelehrtengesch. von der Univers. zu Göttingen. 1765. 8.
c) Götting. gel. Anz. 1773. p. 145.

L. Joach. Feller hat eine Rede de ortu et incrementis Paulinae herausgegeben, d) und ein Verzeichniß ihrer Mspte angehängt, darunter sich noch unausgegeben Joh. Genesius de Reb. Cplitanis, Macarius Alexandrin. de exitu animarum, Joh. Tzezae Exegesis in Hom. Iliadem, Suffridi Misenensis Compendium Historiarum, u. a. befanden. e) Itzt geht unter der Aufsicht des Hofr. Bels die Zahl der Bände auf 24000, worunter 1600 Mspte sind. Die Rathsbibliothek, deren Grundleger 1677 ein Advocat Huldrich Grosse war, wurde 1711 eröffnet, und gieng schon damal auf 14000 Bände, unter welchen über 500 Stücke Mspte waren. Nun sind die gedruckten Bände auf 30000 und die Mspte auf 600 gestiegen. Die wichtigsten davon, auch einige noch anekdot, werden in dem Programme hergezählet, mit welchem Gottfr. Christ. Götze am Eröffnungstage einlud. f) Aufseher ist itzt Proconsul Müller. — Die Stadtbibliothek zu Nürnberg wurde seit 1538 aus vereinten Klösterssammlungen gebildet. g) Bilib. Pirkheimer hatte daselbst einen Vorrath zusammengebracht, dem sich keiner in Deutschland vergleichen konnte, der aber nachher nach

d) Lipsiae 1686. 12. und wieder 1704. S. Acta Erudit. ad an. 1686. p. 223. Reinmann Einleit. in die Hist. Lit. T. I. p. 376. redet noch von einer Ausgabe 1676. 4. die aber vermuthlich falsch ist.

e) Der erste ist doch hernach mit Berglers Uebersetzung in die Venetianerauflage der Historia Byzantina aufgenommen worden.

f) S. Neuer Büchersaal der gel. Welt. XII. Oeffn. p. 914. Leipz. 1711. 8. Die Bestättigung dieser Nachrichten bin ich dem H. Grafen Karl v. Lichnowski einem jungen Cavalier von grossen Hoffnungen schuldig, der nun in Leipzig seine Studien fortsetzet.

g) Doppelmayrs histor. Nachr. von den Nürnb. Mathematicis. Nürnb. 1730. p. 77. f.

Londen kam. h) Von ihren Handschriften, worunter auch manche vom Joh. Regiomontanus sind, redet Joh. Saubert in ihrer Geschicht. i) Just. Jak. Leibnitz hat ihre Merkwürdigkeiten herausgegeben. k) Sie ist an typographischen wohlerhaltenen Seltenheiten reich, von welchen uns der Fleiß des H. von Murr ein richtiges Verzeichniß hoffen läßt. l) — Zu Prag sind vorzüglich anzumerken die carolinische Universitätsbibliothek, die 1422 einen hussitischen Brand erlitten, nachher aber durch die Bücher des Hofkanzlers Grafen Ign. Karl von Sternberg, eines Weltpriesters mit Namen Dörfelmaier, und Duplicaten der k. Hofbibliothek Zuwachs erhalten hat; die gewesene Jesuitenbibliothek zum h. Clement aus der Zeit Ferdinands des I. deren Geschicht L. J. Scherschnik dem II B. der Abh. einer Privatgesellschaft in Böhmen einverleibet hat, und die älteste des Domcapitels, die schon 1142 Feuer ausgestanden hat, dennoch aber unausgegebene, besonders vaterländische Handschriften, und einige Häfte des bey Venedig bemerkten Evangelienbuches besitzet. m) — Die Stadtbibliothek zu Zürich zählt von 1628. Von ihren zahlreichen Bü-

h) Pirckheimerus tam dives est librorum, ut similis Bibliotheca utriusque linguae nusquam per Germaniam reperiri queat. J. Cochlaeus in comp. Geogr. Pomp. Melae. c. 4.

i) Historia Biblioth. Reip. Norimb. 1643. 12. und aus ihr Theoph. Spizelii Dissert. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. p. 195. S. auch Reimmann supracit. p. 373.

k) Memorabilia Biblioth. Norimb. 1674. 4.

l) S. Journal zur Kunstgesch. II. Th. 1776. p. 382. 8.

m) Neue Literatur. Prag 1772. 23 St. p. 360.

Büchern sind schon zweymal Verzeichnisse herausgekommen; n) allein es sind nur diejenigen, die auf dem untern Boden stehn, darinn begriffen. o) Unter den Handschriften ist der purpurne griechische Psalter mit Gold- und Silberlettern, den J. Jak. Breitinger recensiret hat. p)

§. XXXIV.

Nun sollen die fürstlichen Büchersäle folgen, die ihre Schätze bekannter haben werden lassen. Zween zerstörte verdienen den Vorzug. Der erste gehöret eigentlich nur in unsre Nachbarschaft, nämlich nach Ofen, wo ihn der grosse Matthias Corvinus ums Jahr 1476 mit den kostbarsten Werken zu füllen anfieng. a) Er ließ in Griechenland und Asien sammeln, hielt 4 Schreiber zu Florenz, und 30 in seiner Hauptstadt, die meist auf Pergament arbeiteten, b) und die Codices mit dem königlichen Raben zierten, der den Ring im Schnabel hält. Die Zahl aller Bücher gieng auf 50000, c) welche nach und nach unter der Aufsicht der gelehrten Italiener Thadd. Ugoletus, Barth. Fontius, Galeot. Martius, und Felix von Ragusa standen. Corvins Nachfolger Bla- Fortsetzung.

n) Bibliotheca Tigurin. publicoprivata 1629. 4. Catalogus Libb. Biblioth. Tigurinae. T. II. 1744. 8.

o) Fäsis Staats- und Erdbeschr. Helv. I. B. p. 284.

p) Epistola ad Card. Quirinum. Turici. 1748. 4.

a) Das Aeußerliche dieses Büchersaales beschreibt Naldus Naldi in seinem Gedichte darüber, welches in Bels T. III. Miscell. Hist. Hung. steht, und Nik. Olahus in Hungaria c. V. edit. Kollar. Vien. 1763. 8.

b) Olahus l. cit.

c) Lomej. de Biblioth. c. IX. p. 156. edit. Mader. Schmid. supracit.

Vladislaus und Ludewig nahmen sich dieses Schatzes weniger an. Sie verliehen und verschenkten; welches den benachbarten wienerischen Gelehrten d) wohl zu statten kam. Vom Jahre 1526 an, in welchem Solyman Ofen einbekam, wurde die Bibliothek von Türken und Christen immer mehr beraubet. e) Der Card. Pazmany both den erstern für den Ueberrest vergebens 30000 Gulden an; endlich aber kam er, in 290 meist beschädigten Bänden bestehend, 1686 nach der Eroberung Ofens in die kaiserliche Bibliothek nach Wien. f) — Einen weiteren Weg hatte der Ueberrest der Heidelbergerbibliothek zu machen. Kuhrfürst Otto Heinrich hatte sie gestiftet, und Ulrich Fugger so bereichert, daß sie sich an Handschriften mit allen andern messen konnte. g) Sie hatte auch aus der Plünderung der Klöster einen grossen Zufluß erhalten. Paul. Melissus stand ihr vor, und nach ihm Janus Gruter. Eine hebräische Bibel auf Pergament war ihre Hauptzierde. h) Als Tilly Heidelberg einnahm, kam sie in Herzog Maximilians von Baiern Gewalt, der sie Gregorn dem

XV.

d) Man kann den Augustin. Moravus, Hieron. Balbus, den Vadian, Tannstetter, Spiegel, Gremper, Brassicanus dazu rechnen.

e) Es kamen Bücher nach Venedig, Berlin, Wolfenbüttel, Dresden, Constantinopel.

f) S. des P. Xyst. Schier Dissertatio de R. Budens. Bibliothecae ortu, lapsu, interitu et reliquiis. Vindob. 4. Jul. Pflugck hat auch eine lateinische Epistel de fatis Biblioth. Bud. an Veit Ludw. von Seckendorf geschrieben, die das Verzeichniß der letzten Ueberbleibsel, das ein Feldprediger des salm. Regiments aufgesetzet hat, enthält. Sie steht in der oft angeführten Collect. Mader. Schmid. Acceff. I. p. 309.

g) Conring Epist. ad Boineburgium de Bibl. Aug. in Collect. cit. p. 198.

h) Lomej. c. X. collect. cit. p. 202.

XV. schenkte. Im Jahre 1662 kam Leo Allatius, lud auf Maulthiere, was ihm davon anstand, und brachte es nach Rom. i) Nun steht alles in der Vaticana; aber abgesondert, jedes Buch mit dem baierschen Wapen, und einer sich darauf beziehenden Inschrift. k) Das Haus Pfalz hat zwar öfter die Rückgabe gefodert, und deßhalben auch Ezech. Spanheimen nach Rom geschicket; allein außer einem Familienmspte ist nichts zu erhalten gewesen. l) — Die königliche Bibliothek zu Berlin erkennt eigentlich Kuhrfürst Friedr. Wilhelmen für ihren Stifter. Es wurden ihr nach und nach verschiedene Sammlungen einverleibet, worunter die spanheimische die wichtigste war. A. 1715 gieng sie unter des la Croze Aufsicht schon über 50000 Bände ohne die spanheimischen Mspte. Unter den Mspten überhaupt befindet sich des Theod. Petraus orientalischer Vorrath, ein Am-

i) Lomejer und Reimmann Einl. in die Hist. lit. T. I. p. 372 geben über 100, Baring in Clavi Dipl. Hanov. 1754. 4. p. 5. 200 Mauleſel an. Der letzte behängt sie mit silbernen Platten und der Aufschrift: Fero Bibliothecam Palatinam, der vorletzte nur mit hölzenen Tafeln und der Aufschrift: Sum de Bibliotheca &c. Allatius soll einige dieser Bücher entwendet haben. Die Anklage aber kam vom Scioppius. In Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 520. steht eine Instruction, die Allatius auf den Weg mitbekommen haben soll; allein man muß von den Grundsätzen der röm. Kirche wenig wissen, wenn man sie für ächt halten soll. Denn was wären die sacri Numi à Sanctis canonizati? Ein wahres Unding!

k) Volkmann Nachr. von Italien. II. Th. Es mag seyn, daß sie einst, wie Schraders Diarium erzählt, die Aufschrift hatten: Libri Haereticorum Palatinorum. Aber wozu wärmt man in unsern Tagen diese petits Contes wieder auf?

l) Baring l. cit.

Ambrosius de officiis Ministr. Ecclesiae aus dem VIII, ein Lucan aus dem IX, ein deutscher Psalter aus dem XIII. Sec. ein alter Sachsenspiegel, die historische mazzarinische Sammlung in 118, und eine wicquefortische in 30 Foliob. u. dergl. m) Mehr kann in Christoph Hendreichs und Joh. Karl Konr. Oelrichs Berichten nachgesehen werden. n) Itzt besorget sie der Hofr. Stosch und der Benedictiner Dom Pernetty. — Die herzogliche braunschweigische Bibliothek von ihrem Stifter Herzog August Augusta genannt begann 1604 auf seinem Schlosse Hitzaker. o) Zum Grunde wurden ihr der zween Curionen, Joach. Clutens und Marq. Frehers Sammlungen. Den Kataloge führte lange Zeit der hohe Besitzer mit eigener Hand. p) Sie kam mit ihm nach Braunschweig, und endlich nach Wolfenbüttel. A. 1661 zählte sie schon über 2000 Handschriften, und überhaupt 28415 Bände. q) Unter ihren Aufsehern war Mich. Ritthaler von Modern aus Ungarn gebürtig, und der grosse Leibnitz. r) Ihre Schätze kann man zum Theil aus Herm. Conrings Brief an den

Freyh.

m) Dict. Encycl. T. V. p. 445. Ducatiana T. I. p. 40.

n) Notitia Biblioth. Berol. 1687. 4. Reimmann l. cit. p. 368. nennt den Verf. Henrici. Entwurf der Geschicht der königl. Biblioth. zu Berlin. 1752. 8. Heinecke Nachr. v. Künstl. II. Th. p. 78.

o) Burkhards Hist. Biblioth. Augustae L. II. c. 3. Sect. I. p. 180.

p) Ebendas. Sect. III. p. 206.

q) Am Ende Conrings angeführter Epist. ad Boineb. collect. Mader. Schmid. p. 254.

r) Burkhard supracit. L. II. c. 3. Sect. 4. p. 250. et 258. Vita Leibnitii aus Bruckern vor der Genferausgabe seiner Werke. 1768. T. I. p. 82. 4.

Freyh. von Boineburg, s) und Jak. Burkhards Historia Bibliothecae Augustae t) kennen lernen, zum Theil erhellen sie aus den Beyträgen, mit welchen uns Lessing ihr itziger würdiger Vorsteher zu beschenken angefangen hat. u) — Die kuhrfürstliche Bibliothek zu Dresden zählet von 1588. Kuhrfürst August legte ihr die Bücher der wertherischen Familie zum Grunde. w) Nachher kamen die taubmannischen von Wittemberg, viele sachsenzeizische, die David braunischen von Elbingen, der besserische in 15000 meist raren Stücken bestehende Vorrath, und die kostbaren bünauischen und brühlischen Sammlungen, von welchen wir meisterhafte Verzeichnisse besitzen, hinzu. Ihr Vorsteher der Abt J. Christian Götze sammelte auch für sie auf Reisen viel wichtiges an Handschriften und Büchern, x) und gab ihre Merkwürdigkeiten in kleineren Sammlungen, die III Quartbände betragen, heraus. y) — Die königliche Bibliothek zu Hannover ist nicht minder reich an literarischen Schätzen. Tob. Fleischer hat sie der erste in Ordnung gebracht, und nach ihm hat sie Leibnitz 1676 zu besorgen übernommen. z) Nach seinem Tode

s) Er steht in Conringii Operum Collect. T. XIII. Helmest. 1661. 4. und in Collect. Mader. Schmid. p. 157.

t) Lipsiae 1745. 46. 4.

u) Braunschweig 1773. I. II. Beytrag. 8.

w) Die Bücher des Georg Fabricius waren auch dazu gekommen.

x) S. seine Zueignung zum folgenden Buche.

y) Dresden 1744. v. Heinecke giebt in der Vorr. zum II. Th. seiner Nachr. von Künstl. p. 34 Hoffnung, daß Crusius, Franke und Canzler von dieser Bibliothek einen solchen Kataloge liefern dürften, wie der vortreffliche bünauische in VI. Quart. Lipsiae 1750 – 56. ist, den Franke veranstaltet hat.

z) Vita Leibnitii supracit. p. 76.

ſind ihr auch ſeine Bücher und Schriften einverleibet worden. Unter ihren nachfolgenden Aufſehern haben ſich beſonders Joh. Georg Eccard, und Sim. Friedr. Hahn berühmt gemacht. a) — Die kuhrbaierſche zu München beſtand ſchon 1595 beyläufig aus 11000 Bänden. b) Die griechiſchen Handſchriften darunter ſind ſchon 1602 zu Ingolſtadt in einem Verzeichniſſe herausgekommen mit dem Beyſatze: daß ſie katholiſchen Gelehrten zum Gebrauche ſtünden. c) Es ſind auch viele hebräiſche, chaldäiſche, arabiſche und lateiniſche vorhanden, d) worunter Karls des kahlen Gebethbuch ſeyn ſoll. e) Der ganze Vorrath iſt aus der altfürſtlichen, der vortrefflichen J. Jak. fuggeriſchen Sammlung, und den Büchern eines D. Lucretius, der zu Regensburg Domherr war, entſtanden, f) und wird nun von dem Herausgeber der baierſchen Geſchichtſchreiber H. v. Oefele beſorget. Hier kann man überhaupt anmerken, daß die Baiern unter den erſten Herausgebern der Kataloge von gedruckten Büchern waren;

a) Baringii Clavis Diplomatica. Hanov. 1754. Praef. p. 5. 4. S. auch v. Heinecke Nachr. v. Künſtl. II. Th. p. 25.

b) Conring Epiſt. ſupracit. in Collect. Mader. p. 214.

c) Catalogus graecorum Mſptorum Codd. qui aſſervantur in inclyta ſereniſſ. utriusque Bav. Ducis Bibliotheca. Ingolſt. 1602. 4. S. Clements Bibl. curieuſe T. VI. p. 407.

d) Poſſevinus Apparat. ſacri T. II. in Append. p. 54.

e) Hiſtor. Lexikon. Baſel. 1744. V. Th. f. Es mag das ſeyn, was Colbert beſaß. Mabillon de Re Dipl. L. I. C. II.

f) Jak. Strada in Praef. ad Jul. Caeſarem. Francof. 1575. f.

ren; denn Christoph Ferg hat schon 1599 auf diese Art die Ingolstädterbibliothek ans Licht gestellet. g)

§. XXXV.

Und nun erreichen wir unsere Hauptstadt. Die habsburgischen Fürsten, von Rudolph dem I. an, Freunde der Wissenschaften und Gelehrten sammelten Bücher. Kaiser Friedrichen dem III. kam hierinn die Flucht der Gelehrten aus Orient, und die Erfindung der Buchdruckerey zu statten. Unter seinem Sohne Maximilian dem I. kann man eigentlich die Gründung der kaiserlichen Bibliothek ansetzen. Das tüchtige Werkzeug dazu war der von Friedrichen gekrönte Dichter Konrad Celtes, dessen eigene Bücher grossentheils hineinkamen. h) Nach ihm vermehrte sie Joh. Cuspinianus oder Spießhamer von Schweinfurt k. Rath und Stadtanwald aus österreichischen Klöstern und Ueberbleibseln der Ofnerbibliothek. i) Ihm folgte in der Aufsicht Caspar von Nydpruck, und der Leibarzt Ferdinands des I. Wolfg. Lazius, zu dessen Zeit die Sammlungen des wienerischen Bischoffs Joh. Fabers von Leutkirchen aus Schwaben, und Joh. Dernschwamms von Hradiczin der kaiserlichen einverleibet wur- Wiens.

g) Ferg heißt beym Jöcher Fergen, in Dunkels histor. kritisch. Nachr. von verstorb. Gelehrten Ferus, in Reimmanns Einl. zur Hist. liter. Frey, in Coronelli Orbis terrarum *Fers* seu *Fres*.

h) Petr. Lambecii Commentariorum de Biblioth. Caes. L. I. edit. Kollar. Viennae 1766. Col. 64. f. Meine ganze Erzählung ist aus diesem Werke, und H. v. Kollar Zusätzen genommen.

i) Vom Cuspinian s. die Vorrede des Nik. Gerbelius zu dessen Werke de Caesarib. atque Impp. Francof. 1601. f.

den. k) Einen vortrefflichern Zuwachs erhielt sie durch 240 Handschriften, die Auger. von Busbecke von seinen Gesandtschaften aus Orient zurückbrachte, und Maximilian dem II. überließ, l) und durch des Lazius eigene wichtige Bücher, die ihr nach seinem Tode zu Theile wurden. m) Hierauf ruhte sie 10 Jahre, bis sie Maximilian dem Hugo Blotius von Delft übergab, der sie in kurzer Zeit so erweckte, daß Lipsius an den Kaiser schrieb: Una Viennensis aula Tua plures eruditos habet, quam aliorum tota regna; und hinzusetzte: quibus et Bibliothecam jam instruxisti sic adfluentem omni genere monumentorum, ut certamine cum Philadelpho et Pergamenis regibus instituto vel superare eos posse videaris, vel certe aequare. n) Blotius führte der erste ausdrücklich den Namen eines Bibliothekars. Unter ihm wurde der Vorrath mit 2618 Bänden des Joh. Sambucus o) von Tyrnau vermehret; weil ihm aber seiner zu grossen Nach-

k) In vielen seiner Bücher bezeugt Faber mit eigener Hand: Se illos emisse non ex ea pecunia, quae provenisset ex reditibus et censibus Episcopatus, sed ex ea, quam honestissimis laboribus suis aliunde accepisset. Lamb. l. cit. Col. 72.

l) Man könnte den Busbecke allenfalls auch unter die Bibliothekare zählen. Wenigstens nennt ihn Blotius Bibliothecae Caesareae Superintendens. l. cit. Col. 105.

m) Vom Lazius s. v. Khauß Versuch einer Geschichte der österr. Gelehrt. c. V. p. 143.

n) In der Vorrede zu seiner Ausgabe des Tacitus s. edit. Antverp. 1648. f. Die Landsmannschaft mit Blotius mag in diesen Ausspruch ein wenig eingeflossen seyn.

o) Ungarisch Sambuky. So nennt er selbst seinen Vater, der Petrus hieß. Eine seiner Schwestern Katharina hatte einen Joh. Panithy, die andre Magdalena einen

Nachsicht halber Bücher verlohren giengen, gab man ihm den Freyh. Rich. Strein von Schwarzenau, und hernach Sebast. Tengnageln aus Geldern gebürtig zu. p) Blotius brachte die Bücher in Ordnung, und verfertigte gute Indices. Streins und seine Sammlung kam unter Tengnageln auch in die Bibliothek. Dieser Polyglotte q) arbeitete ein Universalverzeichniß in V. Bänden, und ein besonderes von den Handschriften und von den gedruckten Büchern aus, und besorgte vorzüglich die orientalische Literatur und Kirchengeschicht. Seinen eigenen schätzbaren aus 4000 Stücken bestehenden Vorrath vermachte er der kaiserlichen Bibliothek, an die nun Wilh. Rechberger Leibarzt, und nach ihm Matthäus Mauchter Canonicus von St. Stephan kam. Unter diesem wurde die berühmte fuggerische in 15000 Bänden bestehende Bibliothek r) von Augsburg um eben so viele Gulden eingekauft, und dennoch fand Petrus Lambeck von Hamburg, des Luk. Holstenius Schwestersohn, als ihm Kaiser Leopold 1663 den Büchersaal anvertraute, wenig Ordnung; brachte aber alles mit ungemeinem Fleiße zurechte, so daß man

einen Stephan Gavay zur Ehe. Ich finde dieß in einer seltenen Sammlung seiner Gedichte auf der garell. Bibl. Patavii Gratiosus Perchacinus excudebat. 1555. 4.

p) Vom Freyh. von Strein s. Khauß l. cit. c. VIII. p. 229. Er war ein Protestant, wie Blotius.

q) In seiner Grabschrift bey St. Stephan wird er 15 Sprachen mächtig erkläret. Lamb. l. cit. Col. 133.

r) Vielleicht hat kein adeliches Geschlecht größere Verdienste um das Bücherwesen, als das fuggerische. Raymund I. Anton I. Joh. Jakob, Ulrich und Phil. Eduard sämmtliche Fugger werden den Bibliographen allzeit wichtige Namen bleiben.

man von ihm eine zweyte Epoche der Bibliothek beginnen kann. Nebst seinen eigenen wurde sie durch die Bücher des Schlosses Ambras in Tyrol, und die des Marchesen Gabrega aus Spanien vermehret, so daß sie auf 80000 Bände gieng. Unter dem Titel Commentarii de Augusta Bibliotheca Caesarea unternahm er das weitaussehendste Werk, welches in XXV Büchern alles begreifen sollte, was dieser ungemeine Vorrath zur Literargeschichte leisten könnte. s) Allein er stellte nur VIII davon ans Licht, t) die selten geworden sind, u) und nun mit des itzigen berühmten Vorstehers Zusätzen und Berichtigungen zum zweytenmale erscheinen. x) Sein Folger war Daniel Nessel aus dem Lüneburgischen, der ein Verzeichniß griechischer und orientalischer Hand-

s) Man sehe den Plan davon L. cit. Supplem. Kollarii à Col. 455. Leibnitzs Urtheil vom Lambecius war folgendes: Fuit ille vir multiplicis lectionis et felicis memoriae; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros aestimatores, imprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem stetit. Ego tamen industriam ejus semper laudavi, tametsi hominem, nescio qua de causa, inimicum expertus sum. Erat enim non satis candidus, atque aequus aliorum aestimator. Edit. Genev. Operum T. V. p. 215. Lavater würde vielleicht aus seinem Portraite, das vor den Commentaren steht, etwas ähnliches schließen. Allein, daß der Protestanten Urtheile von ihm nicht alle unpartheyisch ausfallen können, ist natürlich, weil er ihre Kirche verlassen hat. S. Verzeichniß einiger rar. Büch. Frankf. u. Leipzig 1723. I. St. p. 33. 8.

t) Viennae Lib. I. 1665. Lib. VIII. 1676. f.

u) Die Erben sollen die Exemplare den Maculaturkrämern verkaufet haben; viele davon sollen in der türkischen Belagerung verschossen worden seyn. S. Jöchers Gelehrtlex. und Clements Bibl. curieuse T. I. Pref. p. 6. Dennoch kommen in wienerschen Auctionen zuweilen einige vor.

x) L. I. Viennae 1766. L. II. 1769. L. III. 1776. f.

Handschriften drucken ließ, y) welches weiter nichts als ein trockener Auszug aus Lambecius ist, dessen angefangenes IX. Buch er gebrauchet hat, ohne den Autor zu nennen. Er war dabey sehr unzugänglich, so daß es nach seinem Tode hieß: Nunc Bibliotheca patet, quia Nesselius latet. Auf ihn kam J. Benedict Gentilotti von Engelsbrunn ein Tyroler, der Lambecks Commentarien bis aufs XV. Buch fortsetzte, z) und nachher als Bischoff von Trident starb. Karl der VI. gab ihm zum Nachfolger seinen Leibarzt Nik. Pius Garelli von Bologna, und Alex. Riccardi einen Neapolitaner. Auf ihr Einrathen wurde der heutige prächtige Tempel der Weisheit, der seines gleichen auf Erde nicht hat, a) über die Grundvesten erbauet, die schon der grosse Leopold geleget hatte, es wurden die hohendorfische Bibliothek von 6731 Büchern und 252 Mspten, b) die cardonische aus Spanien von 4000 Büchern, die herrliche des Prinzen Eugenius von 15000 Büchern und 237 Handschriften, und aus dem Neapolitanischen noch andere 97. nebst dem Vorrathe des kaiserl. Medaillenaufsehers Karl Gust. Heräus und des Riccardi eigenem

y) Breviarium et Supplementum commentar. Lambecian. sive Catalogus &c. Vindob. et Norimb. 1690. f.

z) L. cit. Supplem. Kollar. à Col. 728. wo sein literarischer Charakter sehr schön geschildert ist.

a) Wir müßen doch auch einmal etwas dem Ausspruche ähnliches sagen, der T. XXIX. p. 367. der Mem. de l'Acad. des Inscr. steht: La Bibliotheque du Roi surpasse en richesses et en nombre des volumes toutes les Bibliotheques du Monde. Semper ego auditor tantum?

b) Ihr Kataloge ist im Haage 1730. 8. herausgekommen.

nem beygeschaffet, auch der Büchersaal zum gemeinen Gebrauche geöffnet. Daher wurden noch zween Custodes angenommen, Nik. Forlosia ein Neapolitaner und Gottfr. Phil. Spannagel. Riccardi starb 1726, und Garelli 1739. Nun blieb Forlosia erster Custos bis 1745, da die Erbinn auch der väterlichen Bücherliebe ihren Leibarzt den Freyh. Gerh. van Swieten, dessen Namen in der Literargeschichte Oesterreichs unvergeßlich bleiben wird, zum Bibliothekar ernannte. Seine Verdienste um die Bibliothek sind nicht minder groß. Ueberflüßige Bücher schaffte er zu den Universitäten nach Prag und Insbruck, und in verschiedene Mendicantenklöster. Viele tausend ungebundene kamen in schönen Bänden an ihre gehörige Stelle. Aus allen Ländern, so gar aus der zu Constantinopel von Ibrahim Effendi errichteten und nun wieder verfallenen türkischen Druckerey wurden Bücher herbeygebracht, und folgende Bibliotheken der kaiserl. einverleibet: die geheime Karls des VI. die Bücher der garellischen, die der kaiserlichen mangelten, der Vorrath aus der erzherzogl. Burg zu Grätz, eine gräfl. starhembergische Sammlung eben dorther, die viel zur Religionstrennung gehöriges enthielt, die Universitätsbibliothek von Wien voll Seltenheiten, die Handbibliothek Franzs des I. c) Nach van Swietens Ableiben ist nun der verdienstvolle H. Hofrath v. Kollar Oberaufseher, und hat die HH. v. Martinez und Heyrenbach zum zweyten und dritten Custos, wovon jener in den neueren Sprachen, Geschich-

ten

c) L. cit. Suppl. Kollar. col. 818.

ten und Künsten, dieser in der mittlern Zeit und Diplomatik gründlich erfahren ist. Die Bibliothek enthält, nachdem sie auch den Nachlaß des Barons van Swieten überkommen hat, bey 300000 Bände, darunter bey 12000 Handschriften sind. Von ihren Kostbarkeiten habe ich hier und dort verschiedene angezeiget; der übrigen halber verweise ich auf Lambeck, Nessel, und H. v. Kollar Analecta Monumentorum omnis aevi Vindobonensia. d) Der Büchersaal steht von 8 Uhr frühe Sommers, und 9 Uhr Winters bis Mittag offen. e)

§. XXXVI.

Nach der kaiserlichen wollen wir noch folgende Bibliotheken Wiens ausdrücklich bemerken: Die Rathsbibliothek reich an alten Ausgaben, deren Fächer zusammen mehr Tausende betragen. Phil. Jak. Lambacher ihr Aufseher hat das theologische von 1460 bis 1560 herausgegeben, f) allein an der gewünschten Fortsetzung hat ihn der Tod verhindert. g) Die windhagi- Fortsetzung.

d) Viennae T. I. 1761. T. II. 1762. f. Von den übrigen literar. Arbeiten dieses Mannes s. das gelehrte Oesterr. I. Th. p. 268.

e) Von kleinern Schriften gehören noch hieher: Barth. Christ. Richardi Hist. Biblioth. Caes. Vindob. Jenae 1712. 8. Jac. Fried. Reimmanni Bibliotheca acroamatica. Hannov. 1712. 8. die im Diction. Encycl. une mechante rapsodie heißt. Ign. Kampmiller Bibliothecae veterum deperditae in augusta Vindobonensi restauratae. Vien. 1729. 8. Wien. Realzeitung 1772. 44. St. p. 695.

f) Bibliotheca antiqua Viennensis civica &c. P. I. libros theol. complectens. Viennae. 1750. 4.

g) Doch hat er einen geschriebenen alphabetischen Universalkataloge zustandegebracht.

sche Bibliothek von ihrem Stifter Joach. Grafen von Windhag, der in seinem gemeinen Stande, aus dem er sich erschwang, Enzmüller hieß. Sie ist seit 1678 öffentlich, steht unter dem niederösterreichischen Landmarschallgerichte, hat einen Bibliothekar aus dem Predigerorden nebst einem Gehilfen, und wird vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr besuchet. Das Verzeichniß davon kam 1733 mit vorgesetzter Excommunicationsbulle für die Bücherdiebe heraus. h) Seitdem aber 1764 bis 6000 Bücher der aufgehobenen Landschaftakademie dazu gekommen sind, begreift sie nun auf die 30000 Bände, und verdiente allerdings einen neuen Katalogus. i) Die geschwindische Bibliothek von ihrem Sammler dem kaiserl. Feldmarschalle Freyherrn von Geschwind ist seit 1723 offen, wird eben so verwaltet; ist aber nicht so beträchtlich. Der Kataloge davon ist 1732 gedrucket worden. k) Die kaiserliche garellische Bibliothek, welche der obengenannte Leibarzt und Bibliothekar gesammelt, l) und daraus die Bücher, die der kaiserl. nützlich seyn könnten, derselben vermachet hat. Sein Sohn Johann Bapt. starb 1741 zwey Jahre nach dem Vater, und widmete nicht allein im Testamente den übrigen Vorrath, als ein wah-

h) Bibliotheca Windhagiana. Viennae. 4. Auch an dieser Bibliothek ist manches nicht nach dem Geschmacke der Verfasser der **Briefe über die wien. Gelehrsamkeit** gewesen, z. B. der Raum, das Gewölb, der Platfond.

i) Wien. Realzeit. 1773. p. 235.

k) Catalogus Bibliothecae Gschwindianae. Viennae. 8.

l) In den Supplem. ad Lambecii L. I. supracit. Col. 818. wird sie privatae Bibliothecae modum fere superans genannt.

wahrer Patriot zu seinem ewigen Nachruhme, dem öffentlichen Gebrauche, sondern legte auch ein Capital zu dessen immerwährender Vermehrung nieder, worauf ihn die Monarchinn 1748. der ebendamal gestifteten adelichen theresianischen Ritterschule unter dem Bedinge übergab, daß er Sonn- Feyer- und Donnerstage allein den adelichen Zöglingen, die übrigen Tage der Woche aber allen offen stehen sollte. Die davon in die kaiserliche Bibliothek übertragenen Bücher sind mit verschiedenen anderen freygebigst vergolten worden, derer einige Prinz Eugen, andere Riccardi oder Heräus besessen haben. m) Sie betragen nun sämtlich 11000 Bände zwar nur gedruckter, aber meist auserlesener Werke, n) wovon nebst dem schon vorhandenen geschriebenen alphabetischen Kataloge bald ein wissenschaftlicher nach dem Systeme fertig seyn wird, das am Ende dieser Bibliographie steht. Der erste Bibliothekar war Erasmus Frölich von Grätz, der zweyte Joseph Khell von Linz gebürtig, Männer, derer Schriften, besonders in der Numismatik, mein Lob sehr entbehrlich machen. Nach dem Tode des zweyten zu Ende des Jahres 1772 ist mir die Aufsicht anvertrauet worden. o) Endlich die

m) Die eugenischen sind aus dem prächtigen rothen Maroccobande und Goldschnitte, die riccardischen aus einem eigenen auf dem Titelblatte angebrachten Handzuge oder Chiffre, die heräischen aus einer in Kupfer gestochenen und hineingeklebten Medaille mit der Legende: Antiquos reverentia, novos aequitate. kennbar.

n) Dieses kann man zum Theile schon aus gegenwärtiger Schrift abnehmen, weil ich fast kein fremdes Buch citire; es soll aber noch gewisser werden aus den Merkwürdigkeiten der garell. Bibl. die ich nach der Bücherkunde zu liefern wünsche.

o) Ich bin dieses Vergnügen, so wie viele andre Wohlthaten, S. E. dem itzigen Bischoffe von Neustadt schuldig.

neue Universitätsbibliothek, die nun unter Besorgung geschickter Männer aus den vereinten Jesuitenbibliotheken zusammengesetzet wird, und in kurzer Zeit einen hohen Grad der Vollständigkeit erreichen kann. p) Da ich mich in den Schranken einer Einleitung halte, übergehe ich nicht allein die wienerischen Privatbibliotheken in adelichen und Ordenshäusern, sondern auch die herrlichen Stiftbibliotheken der regulirten Chorherren, Benedictiner, Cisterzienser u. s. w. die durch die kaiserlichen Erblande verstreuet sind, und manche auswärtigen öffentlichen an Zahl und Wahl übertreffen. Dieß allein mag genug seyn, von der Menge der wienerischen Privatsammlungen ein Urtheil zu fällen, daß nur das Jahr 1776 hindurch in 28 öffentlichen Auctionen bey 30000 Bücher zu Kaufe gewesen sind. q) Würden die dabey herauskommenden Kataloge nur ein wenig correcter gehalten, und verriethen sie nur so viel von Bücherkenntniß, daß sie zum Nachschlagen brauchbar wären, dann könnten sie bey den traurigen Zersplitterungen, die auch in der Bücherwelt jährlich vorgehen, eine Art Trostes seyn, und verdienten in Büchersälen beygesetzet zu werden, wo man oft grosse und den Bibliographen nützliche Sammlungen von Verzeichnissen abgelebter Privatbiblio-

p) Auch für diese Bibliothek ist v. Heß, der viele Bücherkenntniß besaß, zu frühe gestorben. Sie hat den Auctionskatalogus ihrer Duplicaten für den 1 März dieses Jahres ans Licht gestellet, und ist den 13 May eröffnet worden.

q) Darunter waren die popowitschischen für Linguistik und Naturgeschicht, die gayischen für Geschicht und Politik, die lebzelterischen für classische Literatur die wichtigsten.

bliotheken unter dem Namen Bibliotheca oder Catalogus r) findet. s) Allein den senkenbergischen und den, der die Duplicaten der Universitätsbibliothek enthält, ausgenommen, gehören alle andern seit geraumer Zeit

In vicum vendentem thus et odores,
Et piper, et quidquid chartis amicitur ineptis. t)

§. XXXVII.

Artistis. Theil.

Von dem I. Bestandtheile einer Bibliothek, den Manuscripten.

Wir sind nun von unsrer Bibliothekenmusterung zurücke, und wollen über die Bestandtheile einer Bibliothek insgemein Betrachtungen anstellen. Diese Bestandtheile sind Manuscripte, und gedruckte Bücher. a) Die Manuscripte verdienen unsre ganze Hochschätzung, weil durch sie alle Gelehrsamkeit des Alterthumes auf uns gekommen ist. Erwäget man noch dabey die besondere Vorsicht, von welcher begünstiget ein so heikeles Kunstwerk sich durch so viele Gefahren der Kriege, des Feuers, des Wassers, der Motten, der Unwissenheit, der Bosheit durchgeschlagen hat, um unser zu werden, so muß diese Hochschätzung sichtbar wachsen. Sieht man endlich auf den Nutzen, so ist er in ver-

r) Z. B. Bibliotheca Bünaviana, Uffenbachiana, Kraftiana, Smithiana, Bozeana u. dergl.

s) Die garell. Bibl. besitzt ein halbes Hundert, die weil. senkenbergische zählte bis 170, und Lud. Bünemann bey 400 Stücke.

t) Horat. L. II. epist. 1.

a) Münzen- und andre Antiquitätensammlungen, physikalische, und mathematische Maschinen u. dergl. gehören eigentlich in Cabineter oder Musea, und sind nur Parerga von Bibliotheken.

verschiedener Absicht groß. Denn entweder ist eine Handschrift noch unbekannt, oder unausgegeben. In diesem Falle, sollte auch der Inhalt nicht der wichtigste seyn, so kann sie doch in Ansehn des Verfassers, oder des Charakteres wichtig werden. b) Oder sie ist schon abgedrucket worden, so kann doch ein zweytes Aug, das sie wieder kritisch durchgehet, mehr, oder etwas anders sehen, als das erste gesehen hat, c) besonders in unsern Zeiten, da die Kritik um so viel pragmatischer geworden ist, und die Manuscripte nicht mehr mit der Freyheit, wie in den ersten Druckzeiten, behandelt werden. Noch beträchtlicher wird der Nutzen, wenn mehrere Handschriften eines Werkes verglichen werden können. Diesen Vergleichungen zahlreicher Copien haben wir so viele bewährte Ausgaben der Alten zu verdanken. d) Es ist gewiß, daß einige Handschriften aus tadelhaften Absichten durch Verändern, Einflicken, oder Weglassen verfälschet worden sind, e) daß Unwissenheit oder Hastigkeit der Schreiber einige

b) S. Oliv. Legipontii Dissertt. Philologico-bibliograph. Norimb. 1747. Dissert. II. §. 2. et 5. p. 92. 4.

c) So hat Marq. Gudius noch nach dem Nik. Rigaltius die Handschrift des Phädrus, die sie Codex oder Exemplar Danielis nennen, zu seinen Noten glücklich gebrauchet, die in Burmanns Ausgabe dieses Fabeldichters 1698 und 1718 in 8vo, und 1727 in 4. stehn. S. Burmanns Epistola critica, die der letzten Ausgabe anhängt, p. 6.

d) So hat z. B. Harduin zu seinem Plinius Paris. 1723. f. 17 Handschriften, Bünemann zu seinem Lactanz Lipf. 1739. 8. 52, Cortius zu seinem Lucan ibid. 1726. 8. mehr als 60 zu Rathe gezogen.

e) So ließen Saturninus und seine Anhänger von dem Texte Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem das *nostram* weg. S. Germon de veteribus Haereticis ecclesiast. Codd. corruptoribus. Paris. 1713. c. VI. p. 61.

Mehr

nige Stellen verhunzet, unverständlich, oder doch zweydeutig gemacht hat, f) daß zuweilen die Sätze einer Rede verworfen dastehn, daß Randglossen sich in den Text geschlichen, daß Beschädigungen und Verwahrlosung in manchem Codex Lücken verursachet haben, daß die ersten oder letzten Blätter mangeln, daß oft aus mehrern Exemplaren nur eines den Namen des Verfassers angiebt, oder den wahren anstatt des vermeynten kennbar macht. g) Auf alle diese Fälle ist in der Zusammenhaltung mehr Heil, als in allen den spitzfindigen Muthmassungen und Verbesserungen aus dem Kopfe, die sich manche Herausgeber zuweilen erlaubet haben. h) Es ist daher sehr unrecht geschehen, daß man einige Codices nach dem Abdrucke so vernachläßiget hat, daß sie itzt nicht einmal mehr zu finden sind, i) und die noch vorhandenen verdienen die sorgfältigste Bewahrung. Die kostbarsten darunter sind die ältesten, noch unausgegebenen, besonders wenn sie einzig, und von einem wichtigen Stoffe sind. Griechische

Mehr Beyspiele stehn in des Clericus Ars critica P. III. S. I. c. 15. und S. II. c. 1. edit. Amst. 1712. p. 212. und 302. 8.

f) So hatten einige Handschriften des Lactanz Inst. Div. L. V. c. 12. von den Heiden, cum Diis suis *narinosis* anstatt *araneosis*. S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 8.

g) Ernesti Archaeol. lit. P. II. c. 1. n. 21. Lipf. 1768. p. 42. 8.

h) Aus dieser Ursache klagt Clericus über den Plinius, Arnobius und Am. Marcellinus des Gelenius, Taubmann über den Plautus des Pareus, Burmann über das dictatorische mancher Kritiker: Ita lege, ita repone, sic dedit autor, male latine hoc dictum, melius sic dixisset, haec inepta, spuria ejice &c. S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 17.

i) Ernesti supracit. n. 17. p. 42.

sche gehen den lateinischen, pergamentene den papiernen vor. Jemehr ein Codex sich der Zeit des Verfassers nähert, desto wichtiger ist er, weil ihn das öftere Abschreiben noch nicht verstaltet hat. Eine grosse viereckigte Schrift, besonders, wenn sie golden oder silbern ist, vergrößert den Werth ungemein. Er wächst auch nach der Verzierung, dem Bande, dem gemeinnützigen Gebrauche, dem berühmten Besitzer, dem Vergleiche mit andern Handschriften. Ueberhaupt aber kann er nur nach der Neigung der Kenner und Liebhaber bestimmet werden. k) Was das Aeußerliche der Manuscripte betrifft, so sind die ältesten ohne Einband, nur mit Fäden geheftet, die heiligen doch meist in rothen Seidenstoff gewickelt. Später haben diese die Bilder des Heilandes, der Jungfrau, der Apostel u. s. w. in Gold, Helfenbein oder auch gemalt auf dem Bande. Im XII und XIII Jahrhunderte wurden die Holztafeln mit Pergament überzogen, und in der Mitte so wie auf den Ecken mit Messingbuckeln beschlagen, damit der Band nicht auflage. Hernach kam auch braunes oder rothes Leder darüber. l) Manuscriptenkenntniß ist aus den Katalogen der Bibliotheken zu holen, die die ihrigen ans Licht gestellet haben; aber sie sollten alle so beschrieben seyn, wie z. B. Lambeck und Kollar die kaiserlichen, Bandini die florentinischen, Casiri die escurialischen recensiret haben. Die Bibliotheca Librorum Mss. des Jesuiten Phil. Labbe', m) und die

Biblio-

k) Struve de Criteriis Mspt. §. 40. 41. in Baringe Clavi Dipl. supracit.
l) Struve l. cit. Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 4.
m) Paris. II. Tomi. 1657. f.

Bibliotheca Bibliothecarum Mſs. des Benedictiners Bern. Montfaucon n) thun hier auch gute Dienste. So, wie die Vorreden der Ausgaben, die nach Mſpten gemacht worden sind, oft gute Beschreibungen derselben enthalten. o) Zu ihrer sicheren Beurtheilung wird eine vieljährige Behandlung verschiedener derselben, eine genaue Beobachtung der Gestalt und Größe der Buchstaben, der Orthographie, der Abbreviaturen, der Unterscheidungszeichen, Vergleichung der ungewissen mit Schriften eines bestimmten Alters, sorgfältige Untersuchung der Unterschriften, und Randnoten erfodert. p) Nur ist wohl zu merken, daß mancher spätere Schreiber seine viel ältere Urkunde geschickt nachzumalen gesuchet hat, und daß selbst nach Erfindung des Druckes Manuscripten fabricirt worden sind, um reiche aber unerfahrene Dilettanti zum Besten zu haben. q) Vorausgesetzet nun was im artistischen Theile des I. Zeitraumes von den ältesten Schriften gesagt worden ist, wollen wir die Gestalten der hebräischen, griechischen, lateinischen, gothischen, langobardischen, fränkischen und angelsächsischen in Absicht auf die Codices bis gegen die Zeiten des Druckes verfolgen; aber immer dabey eingedenk seyn, daß Regeln von einer Sache, die von so verschiedenen Local- und Personalumständen abhängt, wie die Schrift, nothwendig viele Ausnahmen gedulden müßen. r)

n) Paris. II. T. 1739. f.
o) Erneſti ſupracit. n. 19. p. 41.
p) Ebenderſ. n. 16. p. 39. Legipont ſupracit. p. 96.
q) Erneſti n. 12. 18.
r) Ebenderſ. n. 16. S. auch Morhofs Polyhiſtor L. I. c. 7. edit. Lubec. 1714. p. 52. 4. Chronicon Gotwic. T. I. L. I. im Eingange.

§. XXXVIII.

Hebräische, griechische, lateinische Handschriften.

Von den alten hebräischen Handschriften merken wir nur an, daß sehr wenige über 400 Jahre haben. Die älteste ist vielleicht der §. IX. erwähnte Pentateuchus der Dominicaner zu Bologna, den die Juden dem Ordensgenerale Aymericus um 1308. schon als eine Antiquität verehret haben. a) Einige andern sind in des Blanchinus Evangeliarium beschrieben. b) Die frühen Data ihrer Unterschriften sind den Kennern verdächtig, und sie wollen lieber aus andern Kriterien auf ihr wahres Alter schließen. c) Doch geht ihre Schrift sehr wenig von der heutigen ab, d) und für die besten werden jene gehalten, die man in den Morgenländern findet, wo sich die aus Spanien vertriebenen Juden niedergelassen haben. e) — Die ältesten griechischen Handschriften sind vom Ausgange des V. und dem VI. Jahrhunderte.

Der-

a) S. Montfaucons Hexapla Origenis Paris. 1714. T. I. Praelim. p. 22. f. Auch sein Diarium Italicum supracit. p. 399.

b) P. II. T. IV. Romae 1749. à p. 625. Proben davon stehn ebendas. auf einer Kupfertafel ad pag. 604.

c) Evangeliarium supracit. p. 628. Die Juden setzen in ihren geschriebenen und gedruckten Büchern die Jahrzahl nach ihrer Zeitrechnung von Erschaffung der Welt an, die um 3760 Jahr vor der christlichen voraus ist. Sie lassen aber meist die Tausende weg, und schreiben nur „nach der kleinen Rechnung, wie sie es nennen (לפרט קטון oder verkürzt לפק) die übrigen Zahlen, das ist, die Buchstaben ihres Alphabetes, die ihnen, wie den Griechen, zugleich für Zahlen gelten. Man muß also von ihrer ganzen Summe 3760 abziehen, um das christliche Jahr herauszubringen.

d) Montfaucon giebt die Abweichungen in Hexapl. Origenis supracit. p. 23. Praelim. an.

e) Ernesti Archaeologiae lit. c. I. n. 9.

Dergleichen sind der Dioskorides in der kaiserlichen Bibliothek, f) und die schon erwähnte vaticanische, und Londnerbibel. Ihre Buchstaben sind uncial, g) theils viereckigt, theils rund, so wie sie auf den Inschriften und Münzen vorkommen. h) Wörter und Sätze sind unabgesondert, ohne Accente, Spiritus und Unterscheidungszeichen. i) Hernach kam die Art auf, versweise (στιχηρως, von Στιχος ein Versikel) zu schreiben, das ist, jeden Satz, der einen Verstand machte, von einer neuen Zeile anzufangen, er möchte nun einen vollkommneren (Κωλον) oder unvollkommneren (Κομμα) machen. k) Und dieses hieß bey den Alten interpungiren, l) bis Aristophanes der Grammatiker von

f) Lambecii Comment. de Biblioth. Caes. L. II. edit. Kollar. c. 7. col. 119. und aus ihm Montfaucon Palaeogr. gr. L. III. c. 2. à pag. 195. Ueberall sind Specimina beygefügt.

g) Uncialbuchstaben sollten strenge genommen das im Schuh seyn, was die Unze im alten Pfunde ist, nämlich das Zwölftheil. Allein la plupart des Critiques sont convenus d'appeller onciales toutes les anciennes lettres majuscules, soit rondes ou carées, sagen die vortrefflichen Verfasser des Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 506. Hieronymus nennt praef. in Job überhaupt grosse Buchstaben unciales, ut vulgo ajunt, litteras.

h) Viereckigt z. B. H. M. N. II. rund Θ. O. C. u. s. f.

i) So fand sichs auch in den herkulanischen Schriften des Philodemus, der zu Ciceros Zeiten lebte. Winkelm. Sendschr. von den herkul. Entdeck. p. 80. Nur mit den Accenten will er eine Ausnahme machen.

k) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 4. p. 30.

l) Oder mit der Stimme im Lesen einhalten. Selbst das Διαστιξαι beym Aristoteles Rhet. L. III. c. 5. fodert keine andere Deutung. Struve irrt de Crit. Mspt. wenn er Ciceros Interpuncta verborum auf den Punct nach einem jeden Worte ziehen will. Die Stelle heißt so: Clausulas atque interpuncta verborum animae intercluſio atque anguſtiae ſpiritus adtulerunt. L. III. de Orat. c. 46. Wo ist der engbrüstige Mensch, der nach jedem Worte Athem holen müßte?

Byzanz um die Zeiten des Ptolemäus Epiphanes den Punct einführte, der über dem letzten Buchſtaben τελεια στιγμη, unter ihm ὑποστιγμη, neben ihm μεση στιγμη hieß, und nach dieſer dreyfachen Stelle entweder einen vollkommenen, oder unvollkommenen Verſtand, oder nur ein kleines Inciſum der Rede anzeigte. m) Im VII Sec. wurden die Accente und Spiritus, hauptſächlich zum Behufe der Tonkünſtler und Schüler, eingeführet, n) zuweilen auch ſchon ältere Codices von einer neuern Hand damit bezeichnet. o) Im VIII und IX werden die Uncialbuchſtaben etwas länger, und enger, in einigen Handſchriften neigen ſie ſich auch gegen die rechte Hand des Schreibers hin. Die Anfangsbuchſtaben ſind gemalt, und ſtellen verſchiedene Menſchen- und Thierfiguren vor. p) Man blieb aber nicht dabey, ſondern die Kalligraphen fiengen aus Verdruß der Arbeit und Gewinngier an den leidigen Gebrauch der Tachygraphen oder Notarien nachzuahmen, das iſt, mehrere Buchſtaben miteinander zu verbinden, ſo daß endlich für die Unciallettern nichts als die Aufſchriften der Bücher, Capitel, u. dergl. überblieben. Dennoch hielt ſich dieſe kleinere verbundene Schrift bis aufs XII Seculum ziemlich

m) S. die ſchöne Stelle aus einem Briefe des Sarravius an den Salmaſius, die Lambeck ſupracit. L. II. edit. Kollar. col. 128. und nach ihm Morhof, und Beſſel angeführet haben.

n) Struve de Crit. Mſpt. §. 29. in Barings Clavi Dipl. p. 180.

o) Montf. Palaeogr. gr. L. III. c. 5. p. 217.

p) Ebendaſ. c. 6. p. 231. u. c. 8. p. 254. wo auch die ſchnackiſch verzierten Anfangsbuchſtaben in Kupfer zu ſehen ſind. Aehnliche Alphabete zeigt auch das Chronicon Gottvic. T. I. L. I. p. 43. und der Nouv. Traité de Dipl. T. II. Pl. 19. p. 118.

lich gleich; aber nachher wurden immer neue Züge und Verkürzungen erfunden, die Spiritus und Accente ineinander verflochten, und pergamentene Codices ausgeschaben, um etwas anders darauf schreiben zu können. q) Von dieser Zeit nahmen auch die Bombycini überhand, und vom XIV Seculum an gehen die griechischen Schriften bis zur Zeit des Druckes fast ins Unendliche voneinander ab. r) Für Schriftproben, die die bisher angegebenen Kriterien bewähren, haben Montfaucon in der Palaeographia graeca, und Jos. Blanchinus im Evangeliarium gesorget. s) — Unter den lateinischen Manuscripten sind jene die ältesten, derer Schreibart sich den Stein- und Münzschriften am meisten naht. Zu dergleichen Schriften wurden die Uncial- Cubital- Capital- und Quadratlettern gebraucht, t) die auch hernach bey Veränderung der Schreibart doch zu Titeln und Anfangszeilen der Mspte angewandt wurden. u) Es hatten die Römer dennoch dabey eine kleinere, ja sehr kleine runde Schrift, w) welche der Gestalt nach von der obigen verschieden war. x) Mit der

q) Montf. Palaeogr. gr. L. IV. c. I. p. 262. c. 6. 299.

r) Ebendas. c. 9. p. 334.

s) Der erste durchs ganze III. und IV. Buch, der zweyte in den beyden Bänden des I. Theils.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. II. Beym Plautus im Rudens Act. V. Sc. 2. kommen *cubitum* longae literae vor. Petron sagt: Canis in pariete erat pictus, superque litera *quadrata* scriptum: Cave Canem. c. 29. Traject. 1709. p. 104. Der Abt Lupus begehrte das Maaß der Uncialen vom Eginhard. S. Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. Paris. 1709. p. 47. f.

u) Ebendas. und Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 505.

w) Plautus in Bacchid. Act. IV. Sc. 9. nennt literas *minutas*. Seneca epist. 95. sagt: Recitator historiam ingentem adtulit *minutissime* scriptam.

x) S. Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 253.

der Interpunction gieng es lange Zeit, wie bey den Griechen. Anfänglich waren gar keine Unterscheidungszeichen, oder nach jedem Worte ein Punct, wie auf den Steinschriften, hernach wurden die drey oben erwähnten Puncte, wie bey den Griechen, gebrauchet, y) und endlich auf Karls des grossen Befehl durch Alcuin und Warnefrid eine genauere Unterscheidungsart in die Codices eingeführet. z) Eigentlich dauerte die reine grosse römische Schrift nur bis ins V. Seculum, wo sie aus Gelegenheit der Einbrüche fremder Völker verstaltet zu werden anfieng. Es ist uns von ihr auch nur wenig übergeblieben, wovon Proben im Mabillon de Re Dipl. und in Abt Bessels Chronicon Gottvic. zu sehen sind. a) Dennoch giebt es noch nachahmende, besonders heilige, Codices bis ins VIII. Jahrhundert, b) und von der kleinern haben die Verfasser des neuen Traité de Diplomatique viel spätere Stücke gesammelt und vorgestellt. c) Charaktere ihres höhern Alters, so wie der Uncial- und Halbuncialschrift sind, z. B. ae, oe, nicht æ, œ; y mit einem Puncte auf der Mitte, oder wohl auch zweenen, i ohne Punct bis zum Ende des XII. Seculums, da es einen Accent bekam, der erst im XV. in einen Punct verwandelt wurde, u. dergl. d)

§. XXXIX.

y) Isidor Orig. L. I. c. 19. Paris. 1601. p. 9. f.
z) Struve de Crit. Mspt. §. 16. in Baring supracit.
a) L. V. Tab. 1. und 6. Und L. I. c. 2. p. 34. Es kommen aber auch schon die Halbunciallettern darunter.
b) Struve suprac. §. 13.
c) T III. Pl. 49.
d) Mabillon supracit. L. I. c. 11. p. 52. Struve supracit. §. 17.

§. XXXIX.

Gothische, langobardische, fränkische, angelsächsische Handschriften.

Von dieser kleineren römischen Schrift sind nun die gothische, langobardische, fränkische und angelsächsische eben so viele Zweige, wie es im neuen Traité de Diplomatique gezeiget wird. e) Diese Nationen hatten von den Römern schreiben gelernet, oder lernten es, als sie sich auf römischem Boden niederließen. Sie hatten aber wenig Lust, keine Hände zu sitzenden Künsten, und diese Künste waren bey den Römern selbst bereits im Fallen. f) So wie die Provinzen vom römischen Reiche abgerissen wurden, hörte die Verbindung des Ganzen auf; eine Ursache, warum die Schriften immer weiter von ihrem gemeinschaftlichen Ursprunge, und auch unter sich voneinander abgiengen. Die Gothen führten weder die alte runische Schrift, noch die jüngere ihres Bischoffs Wulfila mit sich in die eroberten Länder ein. Von der runischen haben wir schon §. VIII. Meldung gethan. Sie scheinet doch auch aus der grossen römischen entstanden zu seyn. g) In den nordischen Königreichen sind noch runische Handschriften übrig, davon Hickes eine schöne Probe in der Geschicht Hialmars aufweiset. h) Unter den Norwegern, die Island bevölkert haben, i) waren

e) T. III. à pag. 3.
f) Ebendas. p. 21.
g) Ebendas. T. I. p. 710. Ihre Alphabete Pl. 14.
h) Thesaur. Vett. Linguarum Septentr. T. III. Oxon. 1703. p. 123.
i) Bey ihrer Ankunft ums Jahr 880. sollen sie schon Schriften und anders Geräth dort gefunden haben. Es müßten also Irländer schon ehe dort gewesen seyn. Götting. gel. Anz. 1771. p. 1331.

waren Sämund Frode, und Are Frode oder die Weisen im XI. Sec. die ersten Schreiber. k) Von ihrer Zeit an mehrten sich die Mspte, davon besonders Arnas Magnäus einen kostbaren Vorrath zusammenbrachte, der auf Verordnung des Königs von Dänemark nach und nach ans Licht treten wird. Schon ist Islands Landnamaboc oder Origines vom obengenannten Are im XI. Sec. angefangen und von andern fortgesetzt, 1774. 4. und Kristni-Saga oder von der Bekehrung Islands aus dem XIV. Sec. 1773. 8. im Drucke erschienen, denen Kongs-Skuggs-Sio oder der Königsspiegel aus dem XII. 1768. 4. vorhergegangen ist. l) Allen dreyen ist ihre gestochene Schriftprobe vorgesetzt, die sich der angelsächsischen nähert, und selbst im Drucke ihren eigenen Buchstaben Þ. ð. i. Th. beybehält. m) Mit der wulfilanischen Schrift ist vielleicht sonst nichts geschriebenes vorhanden, als der ofterwähnte Codex argenteus, dessen Alphabet im Mabillon und Chronikon Gottvic. n) zu sehen ist. In Italien hatten nun die Ostgothen nicht lange Zeit Handschriften zu machen, weil ihnen die Langobarden bald nachkamen; aber die Westgothen in Spanien hatten desto längere Musse. Sie hatten sich daselbst im V. Jahrhun-

k) Bartholin Antiquit. Danic. L. I. c. II. Hafn. 1689. p. 192. 4.

l) Ich besitze diese Werke, vielleicht der einzige in unsern Gegenden, als ein kostbares Geschenk des H. Conferenzrathes und Kämerers v. Suhm, denen er noch sein eigenes vortreffliches Buch Om Odin og den Sedniske Gudelære og Gudstieneste udi Norden. Kopenh. 1771. 4. beygefüget hat. Das Landnamaboc hat dieser würdige Beförderer der vaterl. Alterthümer auf seine Kosten drucken lassen.

m) S. götting. gel. Anz. 1774. p. 1180. Auch Snorro Sturlesons Heimskringla Saga auf der garell. Bibl. Stockh. 1697. f. hat diesen Buchstaben.

n) De re Dipl. L. V. Tab. II. und L. I. p. 71.

hunderte gesetzet, da die römische Schrift im Fallen war. o) Mit dem VII. fangen ihre Manuscripte an. Der P. Terreros unterscheidet drey Schreibarten: eine cursive, eine viereckigte und eine runde, wovon die letzte am leichtesten zu lesen ist. p) Er giebt von allen genaue Proben. q) So wie der neue Traité de Dipl. r) Die meisten dieser Handschriften sind liturgisch und gehören zum muzarabischen Ritus. Sehr viele davon besitzt die Domkirche zu Toledo, daher auch die Schrift selbst zuweilen die toledische genennt worden ist. s) A. 1091 wurde auf einem Concilium zu Leon an ihre Stelle die fränkische einzuführen befohlen, t) allein die gänzliche Abschaffung zog sich vielleicht bis ins XV. Sec. hinaus. u) — Im VI. Sec. machten sich die Langobarden Meister von Italien. Ihre Herrschaft dauerte nur etwas über 200 Jahre; dennoch werden die meisten Handschriften Italiens bis zu

o) In der Paleografia Espannola des Jesuiten Terreros ist dieses durch 6 Steinschriften von Augusts Zeiten herunter auf der 17 Tafel schön gezeiget.

p) Paleogr. cit. à pag. 108.

q) Tab. 14. und 15.

r) T. III. pl. 37. 45. 47. 52. 60. So groß das Unternehmen der um die Graphik überhaupt unendlich verdienten Verfasser dieses Werkes war, und so sehr ihm auch die Ausführung entspricht, so kann man sich bey dem tief hineingehenden Detail in Classes, Divisions, Soudivisions, Genres und Especes der Schriften dennoch zuweilen nicht entbrechen zu denken, ob die angegebenen Species nicht vielmehr Individua seyn sollten.

s) S. Struve de Criter. Mspt. §. 19. aus Roderici Toletani L. VI. Rer. Hisp. c. 30. der sich aber betrügt, wenn er den Wulfila zum Erfinder dieser Schrift macht.

t) Auch hier betrügt sich Roderich von Toledo, wenn er dieß Concilium nach Toledo setzt, und das Jahr 1117 nach der spanischen Aera angiebt, welches unser Jahr 1079 ist. Struve hat den Unterschied der Zeitrechnung gar nicht bemerket.

u) Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 324.

Anfange des XIII. Sec. langobardiſch genannt. w) Die Capitalbuchſtaben derſelben ſind aus den römiſchen kenntlich; auch die kleinen ſind aus der römiſchen kleinen und Curſivſchrift genommen, aber durch verſchiedene Nebenzüge verſtaltet, und meiſt hart zu leſen. Im neuen Traité de Dipl. werden alle ihre Gattungen hergezählet, und mit geſtochenen Proben beleuchtet. x) Als Kriterien giebt Struve für das VIII. Sec. eine zitternde Hand, für das IX. und X. eine groſſe Nettigkeit der Schrift, fürs XI. dickere Lettern, und Verkürzungen, z. B. ein aufliegendes Strichchen für m und n, q; anſtatt que, 9 anſtatt us, fürs XII. noch mehr Verkürzungen, groſſe und dicke Lettern und das kleine final s an, welches vorher nicht gefunden wird. y) — In Gallien fanden die Franken, als ſie es eroberten, ebenfalls die römiſche groſſe und kleine Schrift vor ſich. Vom V. bis aufs VIII. Jahrhundert heißt ſie in den Manuſcripten die merovingiſche von der erſten Folge der Könige, und iſt, beſonders, was die kleine und Curſivſchrift belangt, ſehr verſtaltet und hart zu leſen, ſo, daß ſie die Franzoſen ſelbſt barbariſch nannten. z) Beyſpiele davon ſtehn im neuen Traité de Dipl. a) Karl der groſſe wandte ſeine Sorgen auch auf die Verbeſſerung der Schrift. Er

ließ

w) Ebendaſ. p. 11. 13.

x) Ebendaſ. Pl. 36. 45. 49. 50. 59.

y) De Crit. Mſpt. §. 23. 24. 25. In den zween letzten iſt ein kleiner Widerſpruch das A betreffend.

z) Barbarica Scriptura ſagt ein alter Autor aus dem X. Sec. und Literae plane barbaricae Hadr. Valeſius bey Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. p. 49.

a) T. III. Pl. 38. 39. 44. 51. 52. 58.

ließ nicht allein die Interpunction und Orthographie betreiben, sondern munterte auch, besonders die Klöster, zur Kalligraphie auf. b) Daher so viele schöne Codices, die noch heut manchen Büchersaal zieren. c) Italien, Spanien nützte diese Verbesserung, die in der That Vorbilder zu den Drucklettern gab. d) Sie wirkte auch auf Deutschland, und Ottfrid der Mönch von Weißenburg schrieb im IX. Sec. seine deutsche poetische Uebersetzung der Evangelien mit karolinischer Schrift, e) obwohl er in der Vorrede seine Verlegenheit bezeuget, ihre rasche Volltönigkeit mit den lateinischen Lettern allenthalben auszudrücken. f) Von nun an sind im neuen Traité de Dipl. schöne Muster deutscher Handschriften bis in die Mitte des XIII. Jahrhundertes zu sehen. g) — In Britannien traffen die Angelsachsen im V.

b) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 329.

c) Z. B. manche, von denen Specimina im Chronicon Gottvic. aus deutschen Bibliotheken stehn.

d) Nouv. Tr. de Dipl. supracit. p. 329. et seq.

e) S. Schilters Thes. Antiquit. Teuton. T. I. Ulmae 1728. Die kaiserliche Bibliothek besitzt nicht allein einen gleichzeitigen pergamentenen Codex dieses Werkes; sondern auch Ottfrids prosaische Paraphrase des Psalters mit verschiedenen Anhängen, die vielleicht von Ottfrids Hand selbsten ist. S. Kollarii Analecta Vind. T. I. p. 643. und Lambecii Comment. L. II. edit. Kollar. p. 542.

f) In multis dictis scriptu est propter literarum aut congeriem aut incognitam sonoritatem difficilis. p. 11. Ich glaube, man habe in seinem Vaterlande stark aus der Gurgel gesprochen. Auffallend ist, daß Ottfrid schon vor 800 Jahren unsre deutschen-Lateiner und Franzosen geschildert hat: Stupent in aliis linguis vel literula parva artem transgredi, et paene propria lingua vitium generat per singula verba. Res mira, tam magnos Viros cuncta in alienae linguae gloriam transferre, et usum scripturae in propria lingua non habere. p. 12.

g) Pl. 39. 45. 47. 55.

Sec. auch die römische Schrift an, und die, welche die ihnen von Gregor dem grossen im folgenden gesandten Bekehrer mitbrachten, war gleichfalls die römische. Im VII. war die angelsächsische Schrift schon ganz gebildet und herrschte bis ins X. h) Ihr Verfall begann, als England von den Normännern erobert ward, die die verbesserte römische oder karolinische Schrift mitbrachten. Angelsächsische Manuscripte sind in England zahlreich vorhanden, wie man aus Humphr. Wanleys Kataloge sehen kann. i) Auch Deutschland besitzt manche, die die ersten Glaubensprediger vom h. Bonifacius an herübergeführet haben. k) Unter ihren Buchstaben gehen g. r. t. und v. am meisten von den gewöhnlichen Formen ab. Þ. ð. i. th. haben sie mit den Isländern gemein, wie die Beyspiele im neuen Traité de Dipl. zeigen. l) —— Vom XIII. Jahrhunderte angefangen verfielen die Schriften allenthalben, so wie die übrigen Kenntnisse. Die Capitalbuchstaben wurden gerundet, und samt den kleinen mit ausschweifenden Zügen, Verlängerungen und Verkürzungen beladen. Scholastiker, Juristen und Mediciner trugen mit ihren Schuldictaten, die von willkührlichen Abbreviaturen strotzten, viel dazu bey. m) Die Verbesserer des Geschmackes

h) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 13.

i) In Hickes Thes. vett. ling. Septentr. T. III. Antiquae Literat. Sept. L. alter. post pag. 188. S. auch Smiths Catal. Bibl. Cotton. supracit.

k) Chronicon Gottvic. L. I. p. 17.

l) Pl. 37. 45. 47. 55. 59. Auch im Drucke hat man diese Buchstaben beybehalten, z. B. in Gibsons Chronicon Anglosax. Oxon. 1692. 4. auf der garell. Bibl.

m) Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 658. T. III. p. 203. 393.

ckes am Ende des XV. Sec. begannen ohne genugsamen Grund dieses Unwesen mit dem beschränkenden Namen der gothischen, oder auch Mönchschrift zu belegen. n) Nun sind fast alle europäischen Nationen zur römischen Schrift gekehret, bis auf uns. Die Ausländer wünschen, wir möchtens auch thun. o) Vielleicht geschiehts einst; aber Beruff und Pflicht werden auch dann noch manchem auflegen die vorige Schrift wenigstens lesen zu lernen.

§. XL.

Von dem II. Bestandtheile einer Bibliothek, den Büchern.

Wir sind nun bey dem zweyten Bestandtheile einer Bibliothek, bey den Büchern. Man leitet das Wort Buch am ungezwungensten vom biegen ab, woher auch die Bogen kommen, aus denen die Bücher bestehen. p) Ueber die Bücher haben verschiedene in verschiedener Absicht geschrieben: So handelt Guil. Saldenus von ihrem Gebrauche und Misbrauche, von ihren Eigenschaften und Schicksalen, von der Bücherliebe und dem Bücherhasse, Theoph. Raynaudus von den guten und bösen

n) Ebendas. T. II. p. 659.

o) C'est sans doute ce, qui dégoûte les autres nations d'apprendre cette langue, et les prive de la lecture de beaucoup de bons livres, que produit l'Allemagne. Ebendas. p. 666. Mir kömmt aber vor, wer sich durch die Schrift von Erlernung einer Sprache abschrecken läßt, habe nie einen ernstlichen Willen gehabt sie zu erlernen.

p) S. Frischs deutschlat. Wörterb. Berl. 1741. 4. Diese Ableitung ist gewiß besser, als die von Fagus einer Buche, auf deren Rinde oder Holz man einst eingeschnitten haben soll.

bösen Büchern in Rücksicht auf die Moralität, Thom. Bartholinus vom Bücherlesen, Aug. Valerius vom behutsamen Herausgeben, Konr. Schwarz vom Bücherbestehlen, J. Georg Schellhorn von Strafen, die über Bücher verhänget worden sind, u. s. w. q) Uns ist es hier hauptsächlich um die Kenntniß der Bücher zu thun. Diese Kenntniß ist zweyfach: die historische und die kritische. Man kennt ein Buch historisch, wenn man weis, von wem, wo, wann und aus was für einer Absicht es gemacht worden ist, was es für einen Stoff hat, und nach was für einer Methode er behandelt ist, von wem, wo, wie oft, und wann es gedruckt worden ist, wem es der Verfasser zugeschrieben hat, wer es fortgesetzet, ergänzet, commentiret, in Auszug gebracht, bestritten, vertheidiget, bestohlen hat, ob es in andere Sprachen übersetzet, ob und von wem es recensiret, gelobt oder getadelt worden ist, wie Papier, Format, Druck und Correctur beschaffen ist, ob es Kupfer, Register hat, und dergl. Kritisch kennt man ein Buch, wenn man weis, ob der Autor dem Werke gewachsen war, ob der Stoff nützlich oder unnütz, alt oder neu, schon behandelt oder unbehandelt ist, ob die Methode gut gewählt, alt oder neu, angenehm oder verdrießlich, die Beweise zureichend, die Allegaten nöthig und richtig sind, ob die Schreibart rein, deutlich, prâcis, der Titel passend ist, ob die beygefügten Noten gelehrt und unentbehrlich, die Kupferstiche gut, die Register fleißig gemacht sind, u. s. w. r)

Woher

q) Diese und ähnliche Schriften werden in der Literargeschicht bestimmter angegeben werden.

r) Reimmanns Einleit. in die Hist. lit. I. Th. Halle. 1721. p. 181. 8.

Woher sind nun aber diese Kenntnisse zu holen? Erstlich zwar aus wohlbestellten und geordneten Büchersälen, wenn man sie oft besuchen, sich in denselben aufhalten, und die Fächer nach Neigung und Herzenslust durchmustern darf. Zweytens aus aufmerksamer Durchblätterung nicht allein der gedruckten Verzeichnisse berühmter Bibliotheken, von denen schon oben die Rede war, sondern auch der Buchhändler- und Auctionskataloge, in welchen letztern aber den Empfehlungen, die oft die Gewinnsucht beysetzt, nicht immer zu trauen ist. s) Drittens aus den sogenannten Bibliotheken oder Bibliographien, sie mögen nun allgemein seyn, wie die Konrad gesnersche, oder sich auf eine Wissenschaft beschränken, wie Struvens historische, oder die Bücher einer Nation, wie des Nic. Antonio spanische, oder die Bücher eines Ordens, wie des Alegambe und Sotwells jesuitische, herzählen. t) Sind den Büchern noch Beurtheilungen beygefüget, wie in Böclers Bibliographia critica, oder bleiben die Verfasser nur bey der Anzeige guter Bücher, wie Vogler, Formey, Stockhausen, Miller, u) desto besser. Viertens aus den

s) Sie sind oft zu freygebig mit den Ausdrücken: Liber rarissimus, stupendae raritatis, pauciſſimis visus u. dergl.

t) Auch von diesen Büchern steht in der Litgesch. ein vollständiges Verzeichniß.

u) Vogleri Introductio in notitiam cujusque generis bonorum scriptorum, Formey Conseils pour former une Bibliotheque peu nombreuse, mais choisie, Stockhausens critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für die Liebhaber der Philos. und schön. Wissensch. J. P. Millers systematische Anleit. zur Kenntniß auserles. Bücher.

den kritischen Journalen, sie mögen monatlich oder wöchentlich erscheinen, selbst urtheilen, oder nur den Inhalt und die Einrichtung der neuen literarischen Producte unpartheyisch und aufrichtig ihren Lesern darstellen. w) Aber auch hier muß man auf seiner Hut seyn. Religion, Vaterland, Professionsneid, Sectengeist, Wiedervergeltungslust, jugendliches Feuer und manche andre Affecte haben so gewaltigen Einfluß auf menschliche Entscheidungen, daß man ein wahrhaft unpartheyisches Urtheil fast unter die Meisterstücke des Verstandes zählen kann. Wir haben selbst in unsern Tagen manchen kunstrichterischen Unfug erlebet, den man zur Ehre der Nationen und des Gelehrtenstandes aus den Annalen der Kritik wegwünschen sollte. Allenfalls ist das heumannische Kriterium fast untrüglich: Loben mehrere Männer ein Buch, die in dem Fache dieses Buches mit Ruhme gearbeitet haben, haben sie vom Lobe nichts zu hoffen, vom Tadel nichts zu fürchten, stehen sie in Rücksicht auf Religion, Vaterland, Freundschaft, Literarsystem in keiner Verbindung, dann ist an der Güte dieses Buches nicht zu zweifeln. x) Fünftens endlich wird die Kenntniß der Bücher durch die Kenntniß der Autoren sehr befördert. Man schöpfet diese Kenntniß aus ihren Lebensbeschreibungen, in denen gemeiniglich ein, oft kritisches Verzeich-

w) Ein ganzes Verzeichniß solcher periodischen Schriften steht in Heumanns Conspect. Reip. lit. Hanov. 1763. p. 320. 8. Die allgem. deutsche Bibliothek, und die Bibl. der sch. Wissensch. sind heute unter den inländischen größern die wichtigsten; unter den kleinern hat die sich immer gleiche Gründlichkeit und Bescheidenheit der götting. gelehrten Anzeigen meinen ganzen Beyfall.

x) Consp. supracit. p. 330.

zeichniß ihrer Werke steht. Es giebt dergleichen allgemeine Biographien, wie Jöchers Lexikon, besondere nach Ländern, Wissenschaften, Orden u. s. w. wie z. B. Mazzuchellis Schriftsteller Italiens, Fried. Christ. Schmids Biographie der Dichter, Echards und Quetifs Dominicanerbibliothek, y) und Monographien, wie z. B. Peireses Leben vom Gassendi. Aus dergleichen Büchern wird man mit den verschiedenen Gattungen der Schriftsteller bekannt: mit den Polygraphen oder Vielschreibern, dergleichen im Alterthume Aristoteles, Cicero, Varro, Origenes, Augustinus, und nachher Thomas von Aquin, Erasmus, Luther, Cardan, Kircher, Conring, Petau, Thomasius, Gundling, Heumann u. a. waren. z) Mit den Mikrologen oder Verfassern gelehrter Kleinigkeiten, wie z. B. J. Heinr. Ackers Geschicht der Federn ist, mit welchen gelehrte Männer geschrieben haben. a) Mit den Plagiarien oder gelehrten Dieben, die entweder fremde Arbeiten sich beylegen, oder andern die ihrigen unterschrieben; von der ersten Gattung kann des J. Auratus lateinische Uebersetzung des

y) Ich gebe hier nur Beyspiele aus der Literargesch. wie ich schon Note q) und t) erinnert habe.

z) Ich verweise überhaupt auf Jöchers Lexikon, und grosse Bibliotheken, wo man die Werke dieser und ähnlicher herkulischen Männer fleißig gesammelt hat. Nur will ich noch den Spanier Lope de Vega Carpio ihnen beygesellen, der von sich selbst gesagt hat, daß von dem, was er geschrieben, auf jeden Tag seines Lebens 5 Bogen kämen, welches nach Baillets Berechnung 532900 Folioseiten beträgt. Unter andern schrieb er 2200 Schauspiele. S. Diezens Uebers. der Velazq. Dichtk. p. 240.

a) Historia pennarum &c. Altenb. 1726. 8. S. auch J. Burch. Menckenii de Charlataneria Eruditorum Declamationes II. Amst. 1716. p. 108. und Heumanni Conspect. supracit. p. 498.

Anakreons, die Henr. Stephanus in ſeinem Namen gedruckt hat, b) von der zweyten die vom Curtius Inghirami erdichteten hetruriſchen Alterthümer c) zum Beyſpiele dienen. Mit den Metonymen oder Autoren, die nach der Mode der Zeit oder aus andern Abſichten ihre Namen in fremde Sprachen überſetzet haben. So nannte ſich Wilh. Holzmann **Xylander**, Theod. Buchmann **Bibliander**, Martin Butzer **Aretius Felinus**, d) Phil. Schwarzerde **Melanchthon**, e) Georg Himmel **Täleſtinus**, D. Pet. Krachenberger zu Wien **Pierius Gracchus**, f) u. dergl.

Mit

b) Colomeſii Opuſcula Ultraj. 1669. p. 109. 8. H. Stephanus hat den Anakreon 1554. 4. und mit den übrigen Lyrikern 1560. 16. 1566. 24. 1585. 16. gedrucket. Sehr auffallend war mir, als ich in den Ducatiana T. I. p. 53. von des Fabricius Bibliotheca graeca las: qui, ſoit dit en paſſant, eſt l'ouvrage du P. Philippe Labbé. Solche Wichtigkeiten, dächte ich, ſollte man nicht en paſſant ſagen, ſondern [illegible].

c) Ethruſcarum Antiquitatum Fragmenta. Francof. 1637. f. Leo Allatius hat den Betrug durch ſeine Animadverſiones Pariſ. 1640. 4. beſtritten. Th. J. von Almeloveen hat ſeinen Opuſculis Amſt. 1686. 8. einen Syllabus Plagiariorum angehängt. Auch Thomaſius, J. Alb. Fabricius und Th. Crenius (Cruſius) haben von ihnen geſchrieben. S. Conſpect. Reip. lit. ſupracit. p. 480.

d) Sehr weit hergeſucht von ἀρης Mars, und Felis Katze, die ſich gerne putzen. Noch andre Namen von ihm ſ. in Clements Bibl. Cur. T. V. p. 356.

e) In der italieniſchen Ueberſetzung ſeiner Locorum comm. theol. heißt er Ippofilo da Terranegra.

f) Dav. Chyträus nennt den erſtern auch Uranius; den zweyten habe ich in Joach. Vadians Briefe vor ſeinen Verſen von Friedrich dem III, und Maximilian dem I. Vien. 1514. 4. entdecket. La Revolte des Noms propres latiniſez iſt ein luſtiger Einfall des verkappten Vigneul - Marville in ſeinen Melanges T. III. Rotterd. 1702. 8. Aber Arioſto in ſeiner 6. Satire meynt es ernſtlicher: Il nome, che d'Apoſtolo ti denno, o d'alcun minor Santo i Padri, quando Criſtiano d'acqua, non d'altro ti fenno, in Coſmico, in Pomponio vai mutando. Altri Pietro in Pierio, altri Giovanni in Jano, e in Giovian

Mit den Pseudonymen oder Autoren, die sich unter falschen Namen verborgen haben. So steckt unter dem Yvo Villiomarus Jos. Just. Scaliger, g) unter dem Luc. Antistius Constans Benedict Spinoza, h) unter dem Abbé Bazin, Dom. Zapata, Vadé, Tamponet u. dergl. Voltaire. i) Bisweilen ist es nur ein Anagramma, das sie decket. So ward aus Pietro Aretino Partenio Etiro, aus Nicolas Denisot Conte d'Alsinois. k) Mit den Anonymen, oder Autoren, die sich nicht genannt haben. So gehöret der Comte de Gabalis dem Abt Villars, l) die Cabbala denudata dem Christ. Knorr von Rosenroth, der neue Traité de Diplomatique vorzüglich dem P. Tassin, die Art de veri-

va racconciando &c. Er stichelt auf den Dichter Cosmicus, den Pomponius Lätus, Pierius Valerianus, J. Jovianus Pontanus u. dergl. Aonius (Antonius) Palearius gehörte auch dazu, und Marc. Antonius (Anton Maria) Majoragius, der seine Namensveränderung so gar mit einer Rede vertheidiget hat, die 1547 zu Mayland 4. gedruckt ist.

g) Vinc. Placcius in Theatro Anonymorum et Pseudonym. Hamb. 1708. f. lit. Y.

h) Nach dem de Bure Bibliogr. instructive. Vol. Theol. p. 494; nach Heumann aber in Conspectu Reip. lit. p. 381. Van den Hof.

i) Pourquoi le *Professeur en verité*, par excellence, n'ose-t-il paroître que sous la sauvegarde des Vadé – et d'une infinité d'autres noms, dont le burlesque annonce plutôt l'Histrion, que le Dissertateur éclairé? fragt der muthvolle Verfasser der Trois Siecles de la Lit. Franc. T. III. Amst. 1772. aber darauf hat er von dem liebreichen Duldungsprediger auch schon seinen Bescheid erhalten.

k) S. Clements Bibl. Curieuse T. II. p. 42. T. I. p. 218. Die Pseudonymen aufzudecken haben sich zum Geschäffte gemacht Baillet Jugem. des Sçav. T. VI. Paris 1722. 4. Joh. Christ. Mylius Bibliotheca Anonym. et Pseudonymorum. Hamb. 1740. 8. nebst obenangef. Placcius.

l) Vigneul – Marville T. I. p. 268.

fier les Dates den P. P. d'Antine, Durand und Clemencet. m) Mit den Homonymen oder gleichgenannten Autoren, die wohl zu unterscheiden sind. Die Italiener haben z. B. mehrere Villani, die Engländer mehrere Johnson, die Spanier mehrere Sanchez, die Franzosen mehrere Morin, die Deutschen eine Menge Majer, Hoffmann u. dergl. n) Endlich mit den Schriftstellerinnen. So lebt noch in Frankreich Mad. Beaumont le Prince eine Moralistinn, in Italien Sign. Agnesi eine Mathematikerinn, in England Mrs Macaulay eine Geschichtschreiberinn, in Deutschland Frau Karschinn eine Dichterinn. o) Daß die Kenntniß dieser Autorgattungen ganz natürlich zur Bücherkenntniß führe, ist außer alles Zweifels.

§. XLI.

Von den guten Büchern.

Aber soll man nicht hauptsächlich nach der Kenntniß guter Bücher streben? Allerdings; und davon reden wir in gegenwärtigem Abschnitte. Um die Güte eines Buches zu bestimmen, sind vier Dinge zu erwägen: Der Stoff, der Verfasser, die Methode und die Schreibart desselben. Ist der Stoff nothwendig, nützlich oder doch angenehm, ist der Verfasser des Stoffes nach seinem

m) Die eben angeführten Placcius und Mylius lehren auch die ungenannten Autores kennen.

n) Es giebt Bruni, le Brun, Brown, Braun. Einige Homonymen haben so gar den nämlichen Taufnamen, wie z. B. Joh. Pictor ein Jesuit von Speyer, und Joh. Pictor ein Pastor zu Darmstadt. Ihre Werke zu unterscheiden dient Joh. Mollers Homonymoscopia historico-philol. crit. Hamb. 1697. 8. S. auch Heumanns Conspect. suprac. p. 450.

o) Die berühmtesten älteren werden in ebenangef. Conspectu p. 478. hergezählet.

seinem ganzen Umfange mächtig, behandelt er ihn nach einer gründlichen und klaren Methode, trägt er ihn in einem reinen, deutlichen, und zweckmäßigen Stile vor, dann werden alle Kenner, alle Leser von Empfindung und Geschmacke sein Werk gut nennen. Unter der unendlichen Bücherflut, die täglich noch immer höher anschwillt, p) sind viele, denen es an allen diesen Eigenschaften, oder wenigstens an einer und der andern mangelt, einigen kann man sie nicht absprechen, andere besitzen sie in hohem Grade, und diese sind verhältnißweise die Rari nantes in gurgite vasto. Ich habe schon im vorhergehenden §. Bibliographen genannt, welche sich bemühen, uns dieselben bekannt zu machen, q) und in der **Literargeschicht** werden wir nach eben dem Ziele arbeiten. Allein es kömmt bey der Güte eines Buches sehr viel mit auf die Güte der Ausgaben an. Und hier ist ein angehender Bücherfreund vorläufig zu warnen; denn auch hier haben Gewinnsucht der Buchdrucker, Buchhändler, Büchertrödler und Bücherjuden, und andre unächten Absichten das klare Wasser trübe gemacht. Ich will die verschiedenen Arten anzeigen und mit Beyspielen belegen. Zuweilen bleibt ein Buch zulang im Waarenlager und findet keine Käufer, oder es hat einen anstößigen Titel, der den Verschleiß hindert, oder man hofft desselben unter verschiedenen Titeln desto eher los zu werden,

oder

p) Heumann Conspect. Reip. lit. c. VI. §. 44. edit. suprac. p. 398. Viele können schreiben und viele schreiben gern. Viele können kaufen und viele kaufen gern.

q) Heumann ebendas. §. 12. p. 331.

oder es desto mehr zu verbreiten. In diesem Falle schlägt man einen andern Titel ums Buch. So ist des Spinoza Tractatus Theologico-Politicus unter folgenden verschiedenen Titeln französisch erschienen: La Clef du Sanctuaire, Traité des Ceremonies superstitieuses des Juifs, und Reflexions curieuses d'un esprit desintereſſé sur les matieres le plus importantes au salut. r) Zuweilen will man einem älteren Buche das Ansehn eines neuen, oder doch einer neueren, wohl auch verbesserten oder vermehrten Auflage geben. Geschwind läßt man den Titel mit einem frischern Datum umdrucken. So erschien die 1714 vorgeblich zu Brüßel gedruckte Batavia Sacra mit einem neuen Umschlage von 1754. Brüßel und Utrecht. f. s) Zuweilen werden Dinge auf dem Titel versprochen, die doch im Werke selbst sich anders verhalten. So steht vor der Histoire des Papes à la Haye 1732. 4. Divisée en *quatre* Volumes, und doch beträgt sie V. starke Quartanten. t) Zuweilen werden alte, seltene und gesuchte Ausgaben nachgekünstelt.

r) Vogt Catal. Hist. Criticus Libb. rarior. Hamb. 1753. p. 640. u. 687.

s) Es wird nichts gemeldet, daß es eine wiederholte Auflage sey; aber darauf hat man nicht gedacht, daß vorne nach dem Index die Approbation von 1714 datiret steht. Im Journal des Sçav. 1715. Septemb. p. 355. werden dem II. Th. des Werkes ganz richtig 536 Seiten gegeben. Clement also, der Bibl. Cur. T. II. p. 491. nur 534 S. zählt, besaß das letzte Blatt nicht, welches noch Addenda enthält, obwohl der Custos der 534 S. schon auf Errata hinüber zeigt. Der Verfasser dieses Buches, der sich seltsam genug T. S. F. H. L. H. S. T. L. P. V. T. unterschreibt, ist Franc. Hugo Heußenius, bey den Katholischen nicht im besten Geruche. S. Hoynck van Papendrecht Historia Ecclesiae Ultraj. Mechliniae 1725. f.

t) Im ganzen Werke geschieht sonst keine Meldung mehr von Volumen. Der anonymische Verfasser heißt Franc. Bruys.

stelt. So ist die juntische Ausgabe des Decamerone von Florenz 1527. zu Venedig 1729. mit aufgedrucktem Jahre 1527. nachgemacht worden. u) Man findet wohl auch aus verschiedenen Ausgaben zusammengestückte Exemplare, dergleichen ein juntischer Decamerone von 1573. oder 1582. auf der garell. Bibliothek ist. w) Man findet Exemplare mit geflissentlich verfälschtem Druckjahre. So hat ebendaselbst jemand zu der Merian Metamorphosis Insectorum Surinam. MDCCV. einen III hinzugeflickt und in der Florentinerausgabe der Pandecten MDLIII. die I in X verstaltet. Man findet aber auch falsch gedruckte Jahrzahlen. So steht vor Plumiers Description des Plantes de l'Amerique unrichtig MDCCXIII. Das Druckjahr ist MDCXCIII. wie es am Ende des Buches steht. Es erscheinen in einigen Ausgaben die Namen der Autoren selbst verhunzet. So heißt der gelehrte Freyh. Siegmund von Herberstein vor seinen Commentarien Rerum Moscoviticarum. Antverp. in aedib. J. Steelsii 1557. 8. *Sigismundus Liber.* x) Endlich ist auch nicht allezeit das wahre Druck-

u) Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 354. De Bure Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. II. p. 59.

w) Das Titelblatt ist aus drey Stücken zusammengeklebt. Der Vorbericht an die Leser ist 1573 unterzeichnet, die Jahrzahl am Ende des Buches ist halb weggetilgt, und läßt 1582 errathen.

x) Die Struve-budersche historische Bibliothek hat diesen Fehler T. II. p. 1631. schon bemerket. Doch steht er auch in Bauers Bibliotheca univ. Libb. rarior. im Supplemente, wo die Bibliotheca Sarraz. T. III. p. 74. citiret wird, und erst 1776. stehn in einem Auctionskataloge des Breslauerdomcapitels *Liberii Sigism.* Rer. Moscov. Commentarii. So werden durch die Kataloge Fehler verbreitet. Bauers Ergänzer müßte ja den Titel geben, wie er ist, und das müssen alle Auct: Catalogi.

Druckort angegeben. So ſteht vor dem Gregor von Nazianzo 1690. f. dem Euſebius de Praeparatione und Demonſtratione Evangelica 1688. f. Coloniae anſtatt Lipſiae. y) Dieſe Einſicht und Behutſamkeit in Betracht der Ausgaben vorausgeſetzet, kann man eine innerliche und äußerliche Güte derſelben unterſcheiden. Innerlich gut iſt eine Ausgabe, wenn ſie eine geſchickte und bequeme Abtheilung des Textes in Bücher, Capita, Abſchnitte u. dergl. hat, wenn eine ungeheuchelte Zuſchrift, eine lehrreiche und beſcheidene Vorrede, z) ein wohlgeſchriebenes Leben des Verfaſſers voranſteht, a) wenn ſie mit hinlänglichen, unpedantiſchen Anmerkungen, die den Verſtand und Gebrauch des Werkes erleichtern, begleitet iſt, wenn am Ende fleißig gemachte Sachen- und Wörterverzeichniſſe folgen. Die Buchdrucker, derer Ausgaben vorzüglich gerühmet werden, haben wir im zweyten Zeitraume berühret. Auch die ſpätern Ausgaben der Claſſiker, die von anſehnlichen Philologen veranſtaltet worden ſind, dürfen wir nicht übergehen. Dergleichen ſind Freinsheims und

Sna-

y) Damit dieſe Ausgaben den Katholiken nicht verdächtig würden. Dergleichen Kniffe nun haben Schriftſteller ſchon ſo behutſam gemacht, daß z. B. Boerhaave von ſeinen Elementa Chemiae. Lugd. Bat. 1732. 4. Hoogeveen von ſeiner Doctrina Particularum Ling. graecae. Delphis 1769. 4. kein Exemplar für das ſeinige erkennen wollte, das er nicht mit eigener Hand unterſchrieben hätte. Aber kann man denn nicht auch Handſchriften nachmachen?

z) Die die Veranlaſſung, die Geſchicht des Buches, die Folge der vorhergehenden Ausgaben u. dergl. aber nur ſehr wenig von der Perſon des Vorredners enthält. Die meiſten Vorreden ſind leibhafte Bilder ihrer Verfaſſer. Von den guten ſ. die Menagiana. T. I. p. 90. und Heumanns Conſpect. ſuprac. c. VI. p. 332.

a) Nichts iſt abgeſchmackter, als die genau berechneten geſegneten Ehen in den Lebensbeſchreibungen mancher deutſchen Profeſſoren und Prediger.

Snackenburgs Curtius, Bentleys Horaz, Lipsius und Brotiers Tacitus, la Cerdas und Heynes Virgil, Barths Statius, Hardouins Plinius, Drackenborgs Livius, Westerhoves Terenz u. a. die besonders in Holland cum notis variorum und durch Heinsius, Grävius, Gronovius, Burmann herausgekommen sind, und die französischen Ausgaben in usum Delphini meist hinter sich lassen. b) Durch die Anzeige nicht allein dieser, sondern auch der besten Ausgaben aller andern Schriftsteller vom Anbeginne bis 1500 hat sich Ge. Christoph Hamberger um die Bücherfreunde unendlich verdient gemacht. c) Die äußerliche Güte einer Ausgabe bestimmen ein ansehnlicher Format mit breitem Stege, der ein länglichtes Viereck macht, es mag nun die Folio- oder 24 Größe haben; d) ein dichtes, steifes, weißes Papier, woran uns wenigstens die Engländer, Holländer und Franzosen noch weit zurücke lassen; ein reiner, leserlicher, verhältnißmäßiger, unabgenützter Druck in gehörigem Abstande der Zeilen und Worte; e) eine fleißige Correction. f) Zu einem

b) Dieser letztern zählt de Bure 41. Bibliogr. instr. Hist. T. III. p. 686. Die seltenste ist Ciceronis Opera Philosophica. Paris. 1689. 4. Die garell. Bibliothek besitzt sie. In jedem Tractate fangen die Seitenzahlen von 1. an. Dieß dient zum Unterschiede von einer nachgemachten Ausgabe, in der die Seitenzahlen durchs ganze Buch fortlaufen. S. Osmonts Dictionn. Typographique. Paris. 1768. p. 194. 8.

c) Sowohl in seinen zuverläßigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern. Lemgo. 1756. als in dem Auszuge oder kurzen Nachrichten. Ebendas. 1767. 8.

d) Die deutschen fast vollkommen viereckten dicken Quartanten, z. B. Barths Statius, Wolfs Bibliotheca Hebraica, sind unausstehlich.

e) Damit wills hier und dort in Deutschland, auch aus Mangel einer guten Druckerschwärze, noch nicht recht fort. Klopstocks Oden und Hermannsschlacht in Ham-

Muſter aller dieſer Erfoderniſſe kann ich die ſchöne Ausgabe des Arnobius Romae apud Franc. Priſcianenſem MDXLII. f. anführen. g) Portraite, Vignetten, krauſe Leiſten, wenn Geſchmack und Kunſt darinnen iſt, mögen mitgehen; aber einer Schrift dadurch forthelfen wollen, ders an innerm Verdienſte gebricht, dürfte bey Kennern immer ohne Wirkung bleiben.

§. XLII.

Von den ſeltenen Büchern.

Allein ein wahrer Bücherfreund bleibt bey den guten Büchern nicht ſtehen. Er will ſich auch die Kenntniß der ſeltenen beylegen. Zum Glücke findet er die meiſten Schriftſteller, die davon handeln, vor J. Jak. Bauers Bibliotheca Libb. rariorum univerſalis h) angezeiget. Es kömmt nur darauf an, daß er nach Grundſätzen fortgehe, die Dav. Clement am beſten entwickelt hat. i) Er muß nämlich, ſo wie bey den guten Büchern, auch hier Bücher und Ausgaben unterſcheiden. Es kann ein Buch gemein und eine oder die andre Ausgabe davon höchſt ſelten ſeyn.

Eine

Hamburg, und die netten breitkopfiſchen Ausgaben in Leipzig könnten zu Muſtern dienen.

f) Freylich corrigirten einſt mehr Leute, die Sprachen und Studien hatten; aber welcher Argus läſe auch manchmal die Schrift eines Gelehrten?

g) Sie iſt auf der garell. Bibliothek, iſt die Originalausgabe, und hat noch zum achten Buche den Tractat Octavius, deſſen Verfaſſer Minucius Felix iſt.

h) Nürnberg 4 Theile, u. 2 Th. Supplement 1770 – 74. 8. Vor jedem Theile ſteht ein Beytrag zum Verzeichniſſe.

i) In der Préf. zur Biblioth. curieuſe S. auch Engels Vorrede zu ſeiner Bibl. Libb. rariſſ. Bernae 1743. 8. Vogts Vorr. zum Catalogus Hiſt. crit. Libb. rar. Hamb. 1753. 8. Heumanns Conſp. Reip. lit. c. VI. edit. ſuprac. pag. 362.

Eine deutsche Bibel z. B. ist leicht zu finden; aber wer besitzt die Ausgabe, die 1743. zu Germantown in Nordamerica in 4. gemacht worden ist? k) Sind von einem Buche, oder von einer Ausgabe nur wenige Exemplare in der ganzen Welt, so sind sie von einer nothwendigen Seltenheit. Giebt es aber mehrere Exemplare, und sie sind dennoch hart anzutreffen, so ist die Seltenheit zufällig. Sowohl die nothwendige, als die zufällige Seltenheit hat ihre Stuffen. Es giebt seltene, seltnere und höchst seltene Bücher. l) Dabey kömmt aber auch Zeit, Ort und Person mit in Betrachtung. Es kann ein Werk höchst selten gewesen seyn, das es nun nach einer neuen Auflage nicht mehr ist. So ist Nik. Franc. Hayms britischer Münzschatz nun leicht zu haben, nachdem er zu Wien lateinisch übersetzt 1762 und 1764. 4. ans Licht getreten ist. m) Es kann ein Werk in einem Lande schwer zu finden seyn, das in einem andern oft vorkömmt. So verlieren sich die spanischen Bücher bey uns immer mehr, die zu Karls des VI. Zeiten eben nicht selten waren, und in Spanien gemein sind. n) Es kann mir etwas selten seyn, das es andern, die mehr gereiset sind, mehr Büchersammlungen gese-

k) Es sollen nur 12 Exemplare nach Europa gekommen seyn. Eines befindet sich in dem seltenen Bücherschatze des H. Consistorialraths Dan. v. Focky.

l) Clement l. cit. macht noch mehr Stuffen: Peu commun. Rare. Fort-rare. Très-rare. Extrêmement rare. De la derniére Rareté.

m) Den ersten Theil hat mein sel. Freund, der dem Staate und den Wissenschaften viel zu früh entrissene Graf Aloys. Cristiani, den zweyten mein Vorgeher an der garell. Bibliothek P. Jos. Khell übersetzet.

n) Die garell. Bibliothek besitzt einen schönen Vorrath spanischer Originalgeschichtschreiber.

hen haben, nicht iſt, u. ſ. w. Allein wir wollen durch Angebung der Urſachen der Bücherſeltenheit mehr ins Beſondere gehen, und gewiſſe Claſſen der ſeltenen Bücher ſowohl, als Ausgaben feſtſetzen. o) Selten ſind I. groſſe, aus vielen Bänden beſtehende, oft mit koſtbaren Kupfern gezierte Bücher, die ſich des hohen Werthes halber wenige Privaten anſchaffen können, z. B. die Acta Sanctorum von Antwerpen, p) das Muſeum Florentinum, q) die Alterthümer des Herkulanums. r) II. Kleine in wenigen Blättern beſtehende Schriften, Brochüren oder Piéces fugitives, die ſich bald den Augen und Händen entziehen, wenn ſie nicht zeitlich in öffentliche Bibliotheken gerettet werden; z. B. Oratio Caroli V. Rom. Imp. habita in Conventu Bruxellenſi, und Alia Oratio Antiſtitis Atrebatum habita in eodem Conventu. Florentiae 1556. 4. dritthalb B. s) Jovitae Rapicii Brix. Teſtamentum. Venetiis. ſ. a. 4. ein B. t) III. Bücher, wovon wenige Abdrücke

o) Die dazu anzuführenden Beyſpiele ſind alle aus der garell. Bibliothek genommen. An einer andern wohlbeſtellten Bibliothek kann man leicht andre dafür den Schülern vorlegen.

p) Das theuerſte Buch auf Erde, wenns vollendet werden ſoll, wie wohl zu wünſchen wäre. Die Jeſuiten ſind vor ihrem Ende mit dem fünfzigſten Bande bis auf den 7. October gekommen. Schon zu Kanzler Ludwigs Zeit galt das, was heraus war, 500 Rthlr. Der Anfang iſt von 1643. Aber die Venetianer haben einen Nachdruck veranſtaltet.

q) Von geſchnittenen Steinen, Statuen, Münzen und Malerportraiten in 12 Foliob. davon der erſte 1731.

r) Mit vorhergehendem Kataloge von 1755. 7 Foliob. Gemälde und Bronzen.

s) Dieſe Reden ſind gehalten worden, als Karl ſeinem Sohne die Niederlande übergab. Die zweyte iſt vom Ant. Perenot nachmaligen Cardinal von Granvelle.

t) Italieniſch Ravizza. Er war des jüngern Paulus Rhamnuſius Lehrer. Seine Schriften ſind in Geſners und Königs Bibliothek angezeigt; aber Mencken und Jö-

cke gemacht worden sind; z. B. Nic. Jos. Jacquin Hortus Botanicus Vindob. Centuriae II. 1770. f. reg. und Flora Austriaca. Centuriae IV. 1773-76. f. reg. u) IV. Bücher von einem Stoffe, der nur von wenigen Schriftstellern behandelt, von wenigen Lesern verstanden, gesucht oder geschätzt wird. Daher gehören die Schriften der Rabbinen, z. B. des R. Nathans talmudisches Wörterbuch ספר הערוך (Sepher Haaruch) Basel. 1599. f. Schriften in andern wenig üblichen Sprachen, z. B. des Mondini Tasso cantà alla Barcariola. Venezia 1693. 4. w) Privatgeschichten von Städten, Klöstern, gelehrten Gesellschaften, z. B. des Moreno de Vargas Historia de la Ciudad de Merida. Madrid. 1633. 4. Genealogien von Privatfamilien, z. B. Origo et Genealogia Starhembergica. Vien. 1729. 4. x) Bibliothekkataloge, z. B. Catalogus librorum rariſſimorum ab artis typographicae Inventoribus, aliisque ejus artis principibus ante annum 1500 excusorum. s. l. et a. (Venet.) 8. y) Endlich Privatstreitschriften und Zänkereyen der Autoren, z. B. die Apo-

Jöchern ist er entgangen. Er starb 1553. nicht 1560, wies im grossen hist. Lexikon heißt.

u) Genauigkeit in den Beschreibungen, und Natur in den Abbildungen gehen über alles, was wir in dieser Gattung haben.

w) Das Italienische steht dem venetianischen Jargon gegenüber. Die Bibliothek besitzt noch eine kleine Ausgabe ohne Druckjahr.

x) Der Verfasser P. J. de Halloy Chorherr von Lüttich.

y) Diese Bücher waren des engl. Consuls Jos. Smiths, und sind nun seines Königs. Der Kataloge ist zweymal heraus, das erstemal mit 227, das zweytemal mit 248 Büchern. Von der ersten Ausgabe sollen nur 25 Abdrücke gemacht worden seyn, wie Vogt sagt. Die zweyte hat auf dem Titel ejusdem für ejus. Clement Bibl. cur. T. VI. p. 413.

Apologia degli Academici di Banchi di Roma. Parma 1558 4. für den Hannib. Caro wider den Ludw. Caſtelvetro, und deſſen Ragione d'alcune Coſe ſegnate nella Canzone d'Annibal Caro. f. l. et a. 4. z) V. Bücher, die die Verfaſſer unvollendet gelaſſen haben. Man verſchiebt meiſt den Kauf bis zur Vollſtändigkeit des Werks. Indeß verlieren ſich die abgedruckten Theile; z. B. des Leo Allatius Graecia Orthodoxa T. II. Romae. 1652-1659. 4. Auf beyden Titeln ſteht: Notae in poſtremum Tomum rejiciuntur; aber es kam keiner nach. a) VI. Bücher, die in einem längeren Zeitraume nach und nach, und an verſchiedenen Orten herausgekommen ſind. Es iſt ſehr hart alle Theile zuſammen zu bringen; z. B. die VIII Theile von den Memorie recondite des Vittorio Siri, die an drey, und die XV Theile ſeines Mercurio, die an vier verſchiedenen Orten gedrucket worden ſind. b) So viel von den ſeltenen Büchern allein; nun von den ſeltenen Büchern oder Ausgaben. Selten ſind I. Bücher oder Ausgaben, die niemal öffentlich verkaufet worden ſind; z. B. das ſyriſche neue Teſtament gedruckt zu Wien 1555. 4. c) Daher

z) Der ganze Zwiſt erhob ſich über ein Lobgedicht des Caro auf das königl. franzöſiſche Haus, das anfängt: Venite all'ombra de gran Gigli d'oro, und das vom Caſtelvetro beurtheilet ward. S. ihre Artikel im Jöcher.

a) Clement Bibl. cur. T. I. p. 191.

b) Die Memorie zu Ronco, Paris, Lyon von 1677 – 79. Der Mercurio zu Caſale, Lyon, Paris, Florenz von 1644 – 82. Im Vogt ſteht Roma für Ronco, und vom Mercurio iſt der erſte Band auf 1647. geſetzt. De Bure ſetzt ihn auf 1646. Vielleicht iſt er öfter gedruckt worden.

c) Tauſend Exemplare wurden gedruckt. Davon ſchickte Kaiſer Ferdinand I. 300 dem maronitiſchen und dem Patriarchen zu Antiochia, 200 gab er dem ſyriſchen Prie-

her gehören die Bullen, Pastoralbriefe, Manifeste, Promemoria, Deductionen, die in keinen Buchladen kommen, sondern nur bey den Höfen, oder sonst ausgetheilet werden; z. B. Consultation sobre la Sucession del Ducado de Cardona 1711. f. d) Wie auch die sogenannten Factums der Franzosen, z. B. Factum pour Mr. J. Bapt. Thiers &c. contre le Chapitre de Chartres. f. l. et a. 8. e) II. Bücher oder Ausgaben, die in entfernten Ländern ans Licht getreten, und uns oft nur dem Titel nach bekannt geworden sind. So giebt es zu Jassy, Constantinopel, Aleppo, in China, Japan, f) Ostindien aufgelegte Werke, z. B. die zu Tran=

Priester Moses Meredinäus oder Mardenus, der an der Ausgabe mitgearbeitet hatte, 500 behielt er für sich. Le Long Biblioth. sacrae T. I. Paris. 1723. p. 104. will auf einem Exemplare nach der ersten Pag. gelesen haben: Viennae Austriae excudebat Michael Zymmerman. Anno M. D. LXII. und Vogt schreibt ihms nach; allein das Druckjahr 1555 steht wohl zehnmal im ganzen Werke, und nur die angehängten Syriacae linguae Elementa mit den Gebethen sind 1556 im Februar fertig geworden. S. auch Schiers Comment. de primis Vindob. Typographis. p. 39.

d) Die Vorsteher des Rathes von Arragonien sind eigenhändig unterschrieben, und am Ende folget eine Stammtafel des Hauses Folch von Cardona vom 13 Sec. angefangen. Die garell. Bibl. besitzt auch viele dergleichen Schriften über die Constitution Unigenitus, und über den Handel wegen Comacchio.

e) Es betrifft die Duldung kleiner Krämerbuden unter den Schwiebbogen der Kirchen, darwider Thiers eifert. Er war ein gewaltiger Mikrologe. Osmont zählt 36 Schriften in 12. von ihm. Zu der angeführten hat seine Dissert. sur les Porches (Kreuzgänge) de l'Eglise Gelegenheit gegeben, aus der Jöcher eine Dissert. sur les Paroches de l'Eglise gemacht hat.

f) Cabassutius in seiner Notitia Ecclesiast. Colon. 1725. p. 727. macht aus der Stadt Jassy einen Buchdrucker. Er redet vom Concilium zu Constantinopel 1642, cujus Acta — Patriarcha Parthenius in Moldavia ab Jasio typographo imprimi curavit. Constantinopel hat alte hebräische Ausgaben aus dem 16 Sec. Von Aleppo s. Götzens Merkw. der dresdn. Bibl. T. I. p. 203. Von Chi=

Tranquebar 1714. in der damulischen Sprache gedruckte Bibel. 4. g) III. Bücher oder Auflagen, wovon die Exemplare durch Feuer, Wasser oder andere Zufälle größtentheils zu Grunde gegangen sind; h) z. B. des Ge. Christ. Joannis Scriptores Rerum Moguntinarum. Francof. 1722. T. II. f. i) IV. Bücher oder Auflagen, die aus religiosen, moralischen oder politischen Gründen von Obrigkeiten verbothen, confisciret, unterdrückt, oder verbrannt worden sind. k) Daher gehören die wider Gott, die christliche Religion, die katholische Kirche geschriebenen, die abergläubischen, unflätigen, pasquillantischen, aufrührischen, monar-

China s. Not. g) zum XV. §. Zu Nangasaquy in Japan hat der Jesuit Bischoff Ludw. Cerquerra 1605. ein Manuale ad Sacramenta Ecclesiae ministranda in 4. drucken lassen. S. Alegambe Bibl. Script. S. J. Ein Exemplar war in der uilenbrouckischen Bibliothek zu Amsterdam auf indischem Papier mit schwarz und rothen Lettern. S. Cat. Bibl. Uilenbr. Amst. 1729. 8.

g) Der II. Band folgte 1726. der III. 1727. die Bücher, welche bey den Protestanten apokryphisch heißen, 1728. Die Uebersetzer sind Ziegenbalg, Gründler und Benj. Schulze. Clement scheint das A. T. nicht gekannt zu haben. S. Bibl. cur. T. VIII. p. 139.

h) S. Schellhorns Amoenit. T. VII. p. 75. In den Anmerk. à p. 76. redet er auch von ersäuften Büchern. Nach dem lisabonischen Erdbeben sind die portugiesischen Bücher noch seltner geworden.

i) Vogt Cat. Histcrit. suprac. p. 371.

k) Schellh. Amoenit. T. VIII. p. 463. T. IX. p. 651. Andr. Westphals 2 Briefe de libris publica autoritate combustis stehn wiedergedruckt vor dem II. Th. von Bauers Bibl. univ. libb. rar. Die Katholischen müßen sich den Bücherbrand sehr oft von den Protestanten vorwerfen lassen. Dennoch verbrannte D. Luther eben so gut die Decretalen und die päbstliche Bulle, Calvin beförderte die Restitutio Christianismi samt ihrem Verfasser Servet auf den Scheiterhaufen, Heinrich der VIII. ließ alle Bücher mit Figuren oder rothen Zirkeln, als päbstische und zaubrische verbrennen, Jakob der I. ließ eben dieses mit den Werken des Konr. Vorstius zu London, Oxford und Cambridge vornehmen, u. dergl. S. Struves Bibl. libb. rar. theca. I. Vogts Cat. suprac. Bertrams Anfangslehren der Hist. der Gelehrs. Von Seelen Selecta lit.

narchomachischen Werke, l) die größtentheils ohne Druckjahr und Druckort, oder zu Kosmopel, Alethopel, Charitopel, apud Fratres Beringos, m) chés Pierre Marteau u. dergl. erscheinen. n) Z. B. Tolands, Spinozas, Jord. Brunos Werke, die Schriften der Antitrinitarier Sands, Crells u. s. w. Luthers und Calvins Schriften, o) H. de Pisis Opus Geomantiae, Caes. Longini Trinum Magicum, die Ragionamenti di M. Pietro Aretino, Bouchers, Roß und Miltons Schriften, die ich nicht umständlicher angeben mag. p) Nun bleiben uns also noch die Ausgaben allein über. Selten sind I. die Ausgaben, die man von Erfindung der Druckerey bis 1500 gemacht hat, und zwar so, daß ihr Werth mit jeder Dekade der Jahre zurücke wächst; z. B. Petri Lombardi Libri IV. Sententiarum. s. l. et a. f. q) II. Die Ausgaben der Classiker, die im XVI. Jahrhunderte von Manu-

l) Diese Titel sind dem strafbaren Fürwitze oft Empfehlung genug, sich keiner Kosten reuen zu lassen. So hat jemand für des Jord. Bruni Spaccio della bestia trionfante 300 Holländerfl. gegeben.

m) Unter dieser Angabe und dem Druckorte Lugduni sind von 1531 bis 1605 verschiednemale die Werke des Corn. Agrippa erschienen.

n) Oft steht wohl auch auf dem Titel Traduit de l'Anglois. Voltaire macht der britischen Nation vor einigen seiner ärgsten Lästerschriften dieses Compliment.

o) Besonders rar sind Luthers Bibeln vor 1545 gedruckt, und überhaupt alle Schriften aus den ersten Zeiten der Religionstrennung. Die hugonotischen findet man nicht leicht irgendwo so gesammelt, als in de Bures Bibliographie instructive.

p) Man muß sie auch in Bibliotheken wohl unterm Schlüßel halten. Allein was hilft es, wenn man ihren lebenden Nachahmern noch immer Dinte, Feder und Papier läßt, und gewissenlosen Buchdruckern ihr Handwerk nicht mit vereintem Zuthun niederlegt?

q) Mit der Hand ist 1471 darübergeschrieben. Aber die Kriterien wollen noch ein höheres Alter des Buches anzeigen. Ich finde es bey keinem Bibliographen.

zen, Giunten, Stephanen, Gryphen u. dergl. geliefert worden ſind; z. B. Ciceronis Opera apud Rob. Stephanum. Pariſ. 1538. f. Dieſe Ausgaben ſind noch ſchätzbarer, wenn berühmte Männer mit eigener Hand Anmerkungen darein geſchrieben haben. III. Unveränderte, ungeſtümmelte Ausgaben von Büchern, die nachher aus verſchiedenen Urſachen verändert oder caſtigiret ans Licht getreten ſind. Claſſiſche Autores durch Unterdrückung einiger Stellen zum unſchädlichen Gebrauche der Jugend einrichten hat ſeinen guten Grund. r) Zuweilen muß auf Befehl oder Verlangen der Fürſten in einem politiſchen oder hiſtoriſchen Werke etwas geändert oder weggelaſſen werden. s) Am meiſten aber legen ſich die verſchiedenen Religionspartheyen aneinander zur Laſt, daß ſie nach entſtandener Trennung mit der Ausgabe der Kirchenväter und andrer Glaubensſchriften nicht redlich genug verfahren wären, und die Proteſtanten ſind insbeſondere mit dem Index expurgatorius der römiſchen Kirche gar nicht zufrieden. t) Allein hier iſt der Ort nicht ihre wechſelſeitigen Gründe abzu-

r) Die alten Dichter rathen es ſelber: Os tenerum pueri balbumque Poeta figurat, torquet ab obſcenis jam nunc ſermonibus aures. Horaz. Teneros ne tange Poetas. Ovid. Maxima debetur Puero reverentia. Juven. u. ſ. w.

s) S. Beyſpiele in Heumanns Conſp. Reip. lit. cit. c. VI. p. 348.

t) Dan. Francus hat eine heftige Diſquiſitio Lipſ. 1684. 4. dawider herausgegeben; aber Chriſt. Falſter Amoenit. Philol. Amſt. 1729. p. 232. glaubt dennoch: bene prudenterque rebus Eccleſiae ab iis proſpici, qui hujusmodi Indicum tabulis ſecuritatem doctrinae ſancire, ſeditionis eccleſiaſticae pericula cavere conantur. Marchand Orig. de l'Imprimerie p. 108. zählt 10 ſolche Indices, davon der letzte des Ant. de Sotomajor zu Madrit 1640. Man ſoll ihn unter eben dieſer Aufſchrift 1667 zu Genf nachgedruckt haben. Dieß hieße

abzuwägen, u) sondern Beyspiele unverstümmelter Ausgaben anzuführen. Dergleichen sind der Liber Conformitatum Vitae P. Francisci ad vitam Jesu Christi. Mediol. 1510. f. w) und Friedr. Hortleders Handlungen und Ausschreiben von Ursachen des deutschen Kriegs unter Karln dem V. Frankf. 1617 und 18. f. x) IV. Ausgaben mit außerordentlichen Lettern; z. B. Horatii Opera aeneis tabulis incisa. Lond. 1733. II. T. 8. y) V. Exemplare auf Pergament oder besonders grossem Papiere; dergleichen bey einer Auflage nur wenige abgedrucket werden; z. B. P. Virgilii M. Catalecta &c. Venet. in aedibus Aldi. 1534. 8. z) Habe ich zum Beschlusse nöthig zu erinnern, daß seltene Bücher nicht allezeit gut und lesenswürdig sind? Die Seltenheit

hieße wohl: Lucri odor bonus ex re qualibet. Uebrigens würde ein Index Libb. prohibitorum für Deutschland vielleicht noch besser in Deutschland, als in Italien oder Spanien gemacht worden seyn.

u) S. Jak. Gretser de jure et more prohibendi, expurgandi, et abolendi libros haereticos et noxios. L. II. Ingolst. 1603. Rich. Simon Biblioth. crit. T. I. c. 17. p. 258. Die Protestanten stehn in Heumanns Consp. suprac. c. 6. p. 347.

w) Verschiedne protestantische Schriftsteller machen viel Aufhebens mit der Erzählung von einer Spinne, die p. 72. dieser Ausgabe, und auch in der Ausgabe von 1513. steht, hernach aber weggelassen worden ist; gleich als wenn vernünftige Katholiken auf alle Mährchen schwüren, die in alten Legenden sich finden.

x) In der Ausgabe 1645. Gotha. f. ist verschiedenes weggeblieben. Biblioth. Hist. Struv. Buder. Jenae 1740. T. I. p. 947. 8.

y) Es giebt auch einen solchen Sallust. Edimb. 1739. 12.

z) Die de Thou in Frankreich ließen sich, wann irgendwo ein gutes Buch aufgelegt wurde, einige Exemplare für ihre Bibliothek auf grossem schönem Papiere abdrucken. Vigneul Marville Melanges T. I. p. 22.

iſt vielmehr ſehr oft ein übles Zeichen, und macht den ganzen Werth manches böſen Buches aus.

§. XLIII.

Errichtung einer Bibliothek.

Da es in einem Staate ohne Wiſſenſchaft ſehr wüſte ausſehen; Wiſſenſchaft aber ohne Bücherſammlungen hart beſtehen würde, ſo iſt die Errichtung einer Bibliothek aus den nun beſchriebenen Beſtandtheilen immer das lobenswürdigſte Unternehmen. Bibliotheken ſind die wahren Muſentempel, die Rüſthäuſer der menſchlichen Kenntniſſe, die Dämme wider den Einbruch der Unwiſſenheit, die Vorrathskammern, in welche die Ausbeute aller Geiſtsarbeiten zur Nahrung der Nachkunft geſammelt werden kann, die Mauſoleen, in denen der unſterbliche Nachlaß der edelſten Seelen, derer irdiſche Ueberbleibſel nur hier und dort zerſtreuet verehret werden, beyſammen ruht, die angenehmſten Luſtgärten, in welchen auf jeden Schritt neue Blumen emporſproſſen, und Vergnügen um ſich duften, die unterhaltendſten Pieces de Converſation, aus welchen man jedesmal belehrter und erleuchteter abtritt, ohne unter dem Joche des bon Ton, der Etiquetten und Aiſancen geſeufzet zu haben, die nützlichſten Schulen für eingebildete Allwiſſer, denen der Anblick ſo vieler und ſo verſchiedener Erzeugniſſe der Weisheit wenigſtens innerlich das demüthigende Geſtändniß: Quantum eſt, quod neſcimus! abzwingen muß. Allein wie verſchieden ſind auch die Grundſätze und Abſichten, von welchen ſich Menſchen bey einem ſo lobenswürdigen Unternehmen leiten laſſen! Es hat Leute gegeben, die eine Bücherſamm-

sammlung, gleich ihrer Garderobe, und Gewehrkamer, als ein standmäßiges Meuble ansahen. Jam inter balnearia et thermas Bibliotheca quoque, ut *necessarium* domus ornamentum, expolitur, schrieb schon Seneca zu seiner Zeit, a) und Servien sagte auf dem Todbette: Que diroit-on de moi, si l'on ne trouvoit point de Bibliotheque à mettre dans mon inventaire. b) Leute, die nur Bücher sammelten um sich einen Namen zu machen, und die Augen der Fremden durch die Menge und den kostbaren Band ihrer Werke zu blenden, die sie doch selbst niemal berührten; denn non in studium, sed in spectaculum comparaverant. c) Entgegengesetzte Leute, die aus ihren Bibliotheken wahre Bibliotaphien machten, und sie lieber von Motten verzehren, als von Wißbegierigen benützen ließen. d) Leute, denen nur angelegen war einen Vorrath ärgerlicher, den Händen des Büttels und dem Holzstosse entgangener Charteken zusammenzubringen, und ihren

a) De Tranquillitate animi. c. IX. Paris. 1607. p. 683. f.

b) Menagiana. T. II. Paris. 1715. p. 40. 8.

c) Seneca l. cit. Was vorher geht, ist nicht minder treffend: Quid habes, cur ignoscas homini armaria cedro atque ebore aptanti, corpora conquirenti aut ignotorum autorum aut improbatorum, et inter tot millia librorum oscitanti, cui voluminum suorum frontes maxime placent, titulique? — Ich empfehle das ganze c. IX. und erinnere zugleich, daß die Grille, alle Bücher in einem gleichen schönen Bande zu haben, nichts weniger als ökonomisch sey.

d) Βιβλιοταφος von Θαπτειν begraben. Pignorius Symbol. epistolicarum L. I. epist. 33. hat glaublich der erste dieses Wort zusammengesetzet. Von der Unzugänglichkeit mancher Bibliotheken s. Diction. Encycl. Yverdon T. V. p. 427. Zuweilen kann doch die Furcht die Besitzer entschuldigen, wenn armatae Preces zu besorgen sind.

ren Vertrauten mit geheimnißvoller Miene zu weiſen. e) Nicht ſo ein weiſer Bücher- und Gelehrtenfreund. Er wird aus wahrer Wißbegierde ſammeln, er wird mehr auf den innern, als äußern Werth ſeiner Bücher ſehen; ſeine eigene Belehrung und Unterhaltung wird ſein Hauptzweck ſeyn; aber deßwegen wird er nicht, wie ein heſperiſcher Drache, über ſeinen Schätzen brüten. Ueberzeugt, daß man nur an Bibliotheken zu einer groſſen, ausgebreiteten Gelehrſamkeit gelangen kann, daß ſich viele Gattungen wiſſenſchaftlicher Producte nur an Bibliotheken erzeugen laſſen, f) daß andrerſeits die beſten Köpfe nur gar zu oft von Mitteln ſich ſelbſt Bücher anzuſchaffen entblößet ſind, und die Erweckung eines Genius zuweilen von der Leſung eines einzigen Buches abhängt, überzeugt, ſage ich, von dieſen Wahrheiten wird er auch andern rechtſchaffenen, beſonders einheimiſchen Verehrern der Wiſſenſchaften, den Zutritt zu ſeinem Vorrathe gönnen, g) und denſelben immer nicht ſo viel rarer, als brauchbarer zu machen ſuchen. Er wird daher von den nöthigen Büchern aus-

e) S. die Vorrede zu Stockhauſens Entwurf einer auserleſ. Bibliothek. p. 9.

f) Beſonders Werke, die Nachſchlagen und Angabe der Quellen vonnöthen haben. So ſind wir viele Schriften des Kirchers und Baronius der vaticaniſchen, des Sylburgs, Salmaſius und Gruters der heidelbergiſchen, des Barths Adverſaria der leipzigiſchen ſchuldig. S. Meuſchens Vorrede zu Bartholins Diſſert. de libris legendis. §. 13. Das Dict. Encycl. cit. p. 428. nennt ihn falſch Menchen.

g) Vom Peireſc ſagt Gaſſendi vitae L. VI. quaeſiiſſe eum libros non ſibi ſolum, ſed etiam quibusvis opus illis foret. Vom J. Vinc. Pinelli Gualdus in vita: In cujus Bibliotheca viri docti maxima ſtudiorum ſuorum praeſidia collocata intelligebant. Grollier ließ auf alle ſeine Bücher ſchreiben: Jo. Grollierii et Amicorum. Vign. Marv. T. I. p. 151.

ausgehen, diesen nach der Zeit die nützlichen beygesellen, und, wenn es die Umstände erlauben, endlich auch auf jene denken, die einer Bibliothek zur Zierde gereichen. Dazu wird nun aber Kenntniß, Fleiß und Geld erfodert. Kenntniß: um die guten Bücher von den mittelmäßigen und schlechten, die vollständigen Ausgaben von den mangelhaften zu unterscheiden, sich für grosses Geld nicht mit unnützem Zeuge zu beladen, aber auch für wichtige Werke das zu geben, was sie werth sind, den Kniffen der Buchhändler, Buchdrucker, Büchertrödler nicht ausgesetzet zu seyn, sich von keinem Titel, von keinem Einbande täuschen zu lassen. Vortheile, zu welchen ihn vielleicht auch gegenwärtiges Buch leiten kann. Fleiß: um keine Gelegenheit aus den Händen zu lassen, die erfoderlichen Bücher aufzufinden, und wohlfeil an sich zu bringen; sey es durch baares Geld, sey es durch Tausch. Zu diesem Ende wird er den Umgang uneigennütziger Bücherkenner suchen, er wird Verzeichnisse von Bibliotheken, Messen und Buchhändlern durchgehen, h) er wird die Schriften lesen,

h) Aber auch wider ihre Fehler auf der Hut seyn. Er wird z. B. in Gesners Bibliothek Tiguri 1583. f. p. 22. einen Autor mit Namen Alcala de Henarez (eine Stadt in Spanien) im Catal. Bibl. Barberinae Romae 1681. T. II. p. 572. f. einen Joh. Arndt Weilant (weiland seu) de vero Christianismo, im königl. Pariserkatal. T. III. p. 28. einen Drucker Orphanotropheus Glauch (das Waisenhaus zu Glaucha) in Schwarzs Index Libb. Sec. XV. einen Dominicus de S. Seminiaco und im Maittaire T. V. Indic. p. 352. de S. Gemino (Geminiano) u. s. w. finden. Besonders ist den geschriebenen Katalogen nicht immer zu trauen. Ich habe in einem solchen den Platina de vitis Pontiff. Coloniae 1479 (Venet. per Joh. de Colonia) und

lesen, die von dem Werthe der Bücher urtheilen, oder Vorschläge zu Sammlungen machen, er wird auf Auctionen, Pränumerationen, Subscriptionen aufmerksam seyn, i) und auch an entfernten Orten literarische Spionen unterhalten, um schleunige Nachrichten einzuziehen, er wird es allenthalben bekannt zu machen suchen, daß er Bücher sammle. Zuweilen verliert sich ein Buch, ein Manuscript bis in die schlechteste Trödelbude, zum Buchbinder, Schneider, oder Krämer. So hat Papyrius Masson Agobards Werke k) bey einem Buchbinder, l) Rob. Cotton das Original der Magna Charta bey einem Schneider gefunden, m) und so ist Quintilians erste Handschrift aus einer Sudelküche gerettet worden. n) Ein fleißiger Sammler wird also auch an solchen

und den Codex egregius Comestorii de Retza O. P. (Comestorii vitiorum Francisci de Retza) gelesen. Unlängst habe ich nach dem senckenb. Kataloge p. 92. P. III. die Historia *typographica* Graecii in Styria. 1721. mühsam aufgesuchet. Was wars? Mein Freund Mastalier brachte mir endlich: Fabula complectens Historiam *topographicam* Graecii 1721.

i) Bey dem letztern wollte ich doch das Festina lente anrathen. Pränumeranten und Subscribenten sind schon zu oft betrogen worden. Ein gutes Werk findet auch ohne diese Geburtshilfe den Tag.

k) S. Hambergers zuverl. Nachr. III. Th. p. 576.

l) Er wollte das Pergament eben zerschneiden. Menagiana edit. suprac. T. III. p. 168.

m) Sie würde ihm zu Maaßen gedienet haben. Colomesiana T. I. p. 537. Sie ist der Freyheitsbrief, den König Johann 1215 der Nation gegeben hat, und steht in du Monts Corps Diplomatique Amst. et à la Haye 1726. T. I. P. I. p. 153. Das Original ist verbrannt.

n) In Salsamentarii Taberna sagt Jovius; fehlt aber glaublich darinn, daß er den Poggius zum Erfinder macht. Poggius fand einen Quintilian im Kloster St. Gallen 1416. Allein dieser war nicht der erste. Nur den Brief des Poggius erwogen: Qui apud nos, Italos dico, ita laceratus erat, ita circumcisus

solchen Orten zuweilen selbst nachsehen, oder doch nachsehen lassen. Endlich wird er auch auf die Hände der Gäste, weil doch nicht alle Gelehrten in diesem Stücke Rigoristen sind, ein wachsames Aug zu haben wissen. o) Man sieht wohl ohne mein Erinnern, daß aus allem diesen die Nothwendigkeit des dritten Erfodernisses, nämlich des Geldes, fließt. p)

§. XLIV.

Eine Bibliothek nun in sich selbsten betrachtet heißt erstens auf die Zahl, zweytens auf die Eigenschaft, drittens auf die Besorgung der Bücher sehen. Jedes dieser Stücke fodert eine

Zahl, Eigenschaft, Besorgung der Bücher.

cisus culpa, ut opinor, temporum, ut nulla forma, nullus habitus hominis in eo recognoscerētur — Quintilianum comperimus adhuc salvum et incolumem, plenum tamen situ et pulvere refertum. Diesen Brief hat J. Gottl. Krause in der umständl. Bücherhistorie, Leipz. 1715. P. I. p. 42. 8. der erste ganz herausgegeben. Fabricius in der Biblioth. lat. und Capperonier in seiner Ausgabe Quintilians scheinen nicht darauf gemerkt zu haben, weil sie den Poggius zum ersten Erfinder machen. S. auch Menagiana suprac. T. III. p. 168.

o) Hier. Wolf hat im Namen der Augsburgerbibliothek folgendes Tetrastichon gemacht: Hospes inhumanum rapiendi projice morem! Quod tibi non fieri vis, prior ipse cave. Omnibus aspectus datur. At malefida rapina Res est hostilis plena latrocinii. Unter den Papieren des Blotius hat man auch ein Carmen gefunden, in welchem die Thüre der kaiserl. Bibliothek besonders den Eintritt der Diener verbittet: Servis mens brevis est, heißt es u. a. sunt pallia longa manusque. S. das ganze in Bibliothecae Vett. deperditae in Aug. Vindob. Caes. instauratae. Vien. 1729. p. 54. 8.

p) Für diesen und die folgenden 2. §. kann auch Stolle Introd. in Hist. lit. p. 75. Morhof Polyh. L. I. c. 17. Legiponts Dissertt. Philol. Bibliogr. Naude's Avis pour dresser une Bibliotheque, in der Collect. Mader. Schmid. auch lateinisch übersetzt, Hottingers Bibliothecarius quadripartitus u. dergl. nachgelesen werden.

nähere Erklärung. Von der Menge der Bücher ſagt Seneca: Diſtrahit animum multitudo librorum. Itaque cum legere non poſſis, quantum habueris, ſat eſt habere, quantum legas. a) Alexander Severus hielt den Horaz, Virgil, Plato und Cicero für eine Bibliothek hinlänglich. Melanchthon wollte ſich auf den Ariſtoteles, Plinius, Plutarch und Ptolemäus beſchränken. b) Guy Patin ſchrieb: Si l'on met Ariſtote avec Pline, c'eſt une Bibliotheque preſque complette. Si l'on y ajoute Plutarque et Seneque, toute la famille des bons livres y ſera: pere et mere, âiné et cadet. c) Dieſes konnte freylich zu frühern Zeiten noch eher gelten, als zu den unſrigen, da ſich die Kenntniſſe ſo ſehr erweitert, folglich auch die Bücher ſo ſehr vermehret haben. Ueberhaupt muß man in dieſem Stücke auf den Sammler, und auf den Ort ſehen. Wer mit mittelmäßigen Koſten eine Privatbibliothek anlegen will, kann zufrieden ſeyn, wenn er eine vollſtändige Sammlung ſeiner Beruffsbücher, und die wichtigſten ſeiner Unterhaltungsbücher zuſammenbringt, für die übrigen Wiſſenſchaften und Kenntniſſe aber durch Beyſchaffung der beſten Real- und Verballexika ſorget. Allein wer ſich bey groſſen Mitteln den Ruhm einer geſtifteten öffentlichen Bibliothek zu erwerben denket, darf nichts mangeln laſſen, was in der Bücherwelt mit Lobe bekannt iſt. Sollte er ſich auch darüber erſchöpfen,

ſo

a) Epiſt. 2. edit. ſuprac. p. 158.
b) Le Gallois Traité des Bibliotheques. Paris 1680. p. 2. 12. Stolle Introd. in Hiſt. lit. Jenae. 1728. p. 75.
c) Lettres choiſies Vol. I. Cologne. 1691. Lett. VI. p. 26.

so gewinnen doch immer nützlichere Leute dabey, als Spieler, Theaternymphen oder Roßhändler sind. Jede Classe der Wißbegierigen muß da finden, was sie vorzüglich suchet, so wie auf eben dem Felde die Herde Gras, der Hund Hasen, der Storch Eidechse findet. d) Kortholt hat für sie einen Tractat de Bibliothecis maxime publicis utiliter adeundis geschrieben. e) Diese Vollständigkeit hängt nun aber auch von dem Orte ab, indem es gewiß ist, daß sich in einigen Ländern, wo Literatur, Buchhandel und überhaupt Commercium noch danieder liegt, grosse Schwierigkeiten im Büchersammeln äußern. Was die Eigenschaft der Bücher betrifft, sagt wieder sehr schön Seneca: Non refert, quam multos libros habeas, sed quam bonos. f) Wer die Bücher nur nach der Menge, oder nach der Größe, oder nach den vielversprechenden Titeln schätzen wollte, würde sich öfter betrügen. g) Die Natur arbeitet meist im Kleinen viel künstlicher, als im Grossen; eben so ist manches Duodezbändchen

d) Naude' Avis supracit. in der lat. Uebers. in Collect. Mader. Schmid. Acceff. I. p. 86.

e) Gieffae. 1716. 4. S. auch Struve Introd. in notit. rei lit. et usum Bibliothecarum. Jenae. 1715. 8.

f) Epist. 45. edit. suprac. p. 250.

g) Einer der pralendsten Titel ist vielleicht, der vor des Alphonsus Lasor à Varea (Raphael Savonarola) Universus terrarum orbis Scriptorum calamo delineatus Patavii. 1713. f. steht. Mencke de Charlat. Erudit. führt ihn ad p. 28. und Grat. Aschpanus (J. Christoph Köcher) de Superstitione erudita p. 91. vollständig an. Das letztere Werkchen, das für die Gelehrtengeschicht sehr zu empfehlen ist, hat Köcher 1738 unter dem Titel: De Idololatria literaria aufs neue, aber viel vermehrt, herausgegeben.

unendlichmal mehr werth, als viele derben Folianten. h) Auf die Güte der Bücher ist also vorzüglich zu sehen, und hier soll ein Sammler ohne Vorurtheil seyn. Alt oder neu, einheimisch oder fremd, von dieser oder jener Religionsparthey, diesem oder jenem Orden, diesem oder jenem Lehrgebäude, genug, wenn ein Werk seinen Gegenstand meisterhaft behandelt. i) Schmierereyen hingegen soll keine Stelle gegönnet werden. Es hätte denn jemand den Einfall und die Mittel alles zusammenzuraffen, was in jedem Fache menschlicher Kenntnisse geschrieben und gedrucket da ist. Bey allem dem bleibet eine Büchersammlung dennoch immer rudis indigestaque moles, ein unförmlicher lebloser Körper, wenn sie nicht durch eine vernünftige Ordnung gleichsam beseelet wird. Posteaquam Tyrannio mihi libros dispolsuit, schreibt Cicero, *Mens* addita videtur meis aedibus. k) Der Besitzer soll also selbst Βιβλιοθηκη εμψυχος l) seyn, oder sie einem Manne anvertrauen, der diesen Lobspruch verdienet. Ich will ein Ideal davon hier aufstellen, welches freylich mehr sagen wird, als einen geräumigen Saal voll Bücher auf und zuschließen, und zuweilen

h) Wer zöge z. B. nicht Ramlers Bändchen lyrischer Gedichte allen trillerischen und brockischen Bänden vor? Daher gehört das Wortspiel: Melior est liber in *fructu*, quam in *folio*. Sorberiana p. 126.

i) Ich habe einen Mann in Würden gekannt, der in seiner sonst wohlgewählten Bibliothek keinen Autor eines sichern Ordens duldete. Wie vieler guten Bücher beraubte ihn dieser Eigensinn!

k) Ad Atticum L. IV. epist. 8. Lugd. 1561. p. 116. 12.

l) Eine lebendige Bibliothek. Ein Ehrentitel, den Eunapius in seinen Leben der Philosophen und Sophisten Heidelb. 1596. p. 12. 8. dem Dion. Longinus beyleget.

weilen den Staub von den Fächern wischen. m) Ein vollkommener Bibliothekar hat sich alle die theoretischen und praktischen Kenntnisse, die in den beyden Theilen dieser Einleitung nur berühret und empfohlen werden, in einem hohen Grade beygeleget, und suchet sie noch täglich zu vermehren. Um nicht in die Verlegenheit jenes Bücheraufsehers zu gerathen, der ein hebräisches Werk nicht anders in seinen Kataloge einzutragen wußte, als unter der Rubrik: **Ein Buch, das von hinten anfängt**, n) hat er sich nicht allein mit allen heutigen Büchersprachen wenigstens so bekannt gemacht, daß er die Titel der Bücher lesen und verstehen kann, sondern er ist auch der alten gelehrten Sprachen nicht unkündig. Er hat ein glückliches Gedächtniß, das ihm die Namen der Verfasser, die Titel, die Jahre der Ausgaben, die Zahl der Theile der in seiner Verwahrung befindlichen Bücher leicht vorhält, so daß er bey Anfragen übers Daseyn eines Werkes nicht lange zweifeln, nach dessen Ort und Stelle nicht ängstig im Verzeichnisse blättern darf. o) Er ist in der Bücherwelt Landsmann aller guten Bücher; Tros Rutulusve fuat. Hat er auch

m) Von dem Amte eines Bibliothekars und Bücherbesorgers ist eine sehr schöne Tirade in den Mem. des Inscr. et bell. Lett. T. XXXI. p. 310. Merkwürdig ist auch der Rath, den Hugo Blotius Kaiser Rudolphen dem II. 1579. in Betreff der Eigenschaften und des damit zu verbindenden Ranges eines Bibliothekars gegeben hat. Er steht in Lambecks Comment. L. I. edit. Kollar. col. 114. Dennoch hat es Leute gegeben, die aus Mangel der Begriffe einen Bibliothekar für einen müßigen Menschen gehalten haben.

n) Schellh. Amoenit. lit. T. V. p. 47.

o) Es ist rathsam an Bibliotheken ein Verzeichniß zu halten, in welches man die abgehenden Bücher, nach denen öfter gefraget wird, einträgt, um sie nach und nach beyzuschaffen.

auch einen vorzüglichen Hang zu dieser oder jener Wissenschaft, so hat dieser Hang keinen Einfluß auf die ihm vertraute Bibliothek, in welcher er alle Fächer immer in einem gewissen Gleichgewichte der Vollständigkeit zu erhalten trachtet. Er ist zu allen Stunden von einer dienstfertigen Munterkeit, empfängt die Gäste mit einer heiteren Miene, p) eilet ihnen die verlangten Bücher zu reichen, schlägt ihnen selbst Werke vor, wenn sie unbestimmt forschen, leitet sie in ihrem Nachsuchen, und wünschet nur dann ihrer Gesellschaft bald los zu werden, wenn sie in seinem Büchersaale nichts als die Architektur und Schönheit der Schränke zu bewundern finden. Mit gewissenhafter Genauigkeit sorget er, daß keine Bücher verlohren gehen, hütet sie vor Beschädigungen und Besudelung, bringt die gebrauchten sogleich wieder an ihre Stelle, und läßt sie öfter durchlüften und vom Staube reinigen, um auch das innere Verderbniß davon zu halten. Kurz, er liebet seine Bibliothek, wie ein treuer Gatte seine theuere Hälfte, und sinnet nur immer ihr neue Vollkommenheiten beyzulegen. q)

Dieß

p) Dieses wird besonders von den Pariserbibliothekaren gerühmet. Ut primum te adesse cognoverit, sagt G. Wallin in *Lutetia Parisiorum erudita*, Norimb. 1722. 8. missis omnibus, queis premitur, negotiis ad te subridente facie et extensis quasi ad complexum manibus advolat. S. Falsters Amoenit. Philol. Amst. 1729. p. 123. 8.

q) Weiter hat vermuthlich die Liebe zu seiner Bibliothek noch niemand getrieben, als Coel. Calcagnini zu Ferrara. Er wollte in derselben begraben werden. So lautet die Aufschrift beym Ausgange: Cum Coelius Calcagninus nihil magis optaverit, quam de omnibus, pro fortunae casu, optime mereri, decedens Bibliothecam, in qua multo maximam aetatis partem egit, in suorum Civium gratiam publicavit, et in ea se condi mandavit. — Ex diuturno

studio

Dieß geschieht nun aber vorzüglich durch Anordnung der Bücher, und brauchbare Verzeichnisse, wovon im folgenden §. geredet werden soll. r)

§. XLV.

Anordnung der Bücher u. Kataloge.

Von der Anordnung der Bücher einer Bibliothek haben verschiedene, z. B. Treffler, de la Croix du Maine, Claud. Clemens, Naudé, Gallois, Koch, Legipont, a) ihre Meynung gesagt. Ich will die Haupteintheilungen einiger Systeme hier vorlegen. Fontanini nimmt V. Classen an: die Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Historie und Polymathie, unter welcher er Philologie, Rhetorik, Poetik und Grammatik begreifet. b) Der Jesuit Garnier hat IV. Hauptheile: die Theologie, Philo-

studio imprimis hoc didicit: Mortalia contemnere, et ignorantiam suam non ignorare. Das letzte ist besonders auch allen Bibliothekaren zu empfehlen.

r) Von den Bibliothekarpflichten kann auch Morhofs Polyhist. L. I. c. 3. et seqq. und Struves Brief an den Cellarius, qua Bibliothecas iisque praefectos summo omni aevo in honore habitos, horumque dignitatem profitetur. Jenae. 1696. 12. nachgelesen werden.

a) Methodus exhibens librorum Bibliothecae ordinationem. Augustae (nicht zu Agosta, wie im Jöcher steht) 1560. Premier Volume de la Bibliotheque du Sieur (François Grudé) de la Croix du Maine (Crucimanius) qui est un Catalogue general de toutes sortes d'auteurs, qui ont écrit en François &c. Paris 1584. f. Instructio Bibliothecae tam privatae quam publicae. Lugd. 1636. 4. Avis pour dresser une Bibliotheque. Paris 1644. 8. Lateinisch in Collect. Mader. Schmid. Access. I. p. 75. Lettre des moyens de composer une Bibliotheque hängt am Traité des Bibliotheques. Paris 1680. 12. Schediasma de ordinanda Bibliotheca. Lips. 1713. 8. Dissertationes Philologicobibliographicae. Norib. 1747. 4.

b) S. Dispositio Catalogi Bibliothecae Card. Imperialis. Romae. 1709. und in

Philoſophie, Hiſtorie und Eunomie. Mathematik, Medicin und Philologie zieht er zur Philoſophie, und aus den verbothenen Büchern, die die Religion, und alles, was ſie angeht, beſtreiten, macht er noch einen V. Theil, den er Heterodoxie nennet. c) Leibnitz geht bis auf VIII. ſie ſind: Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philoſophia intellectualis, Philoſophia mathematica, Philoſophia phyſica, Philologia, Hiſtoria civilis. d) De Bure unterſcheidet Theologie, Jurisprudence, Sciences et Arts, Hiſtoire, Belles Lettres. e) Eben dieſe Hauptzweige giebt Martin an. f) Das Dictionnaire Encyclopedique führt alles auf Hiſtoire, Philoſophie und Art Symbolique et Imitatif zurücke, ſo daß Mathematik, Gottesgelehrtheit, Recht, Oekonomie, Heilkunde und die mechaniſchen Künſte unter der zweyten ſtehn. g) Girard nennt ſeine Haupttheile Theologie, Nomologie, Hiſtoriographie, Philoſophie, Philologie, Technologie. h) Die Untertheilungen dieſer Syſteme anzuführen geſtattet der Raum nicht. Sie können in den Werken ſelbſt nachgeſehen werden, und kommen

in Koeleri Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca. Francof. 1728. 4.

c) S. Syſtema Bibliothecae Collegii Pariſ. S. J. Pariſ. 1678. und in Sylloge ſupracit.

d) Operum T. V. Genevae. 1768. p. 213. 4. Vorher geht noch ein weitläufigers Syſtem.

e) Bibliographie Inſtructive. Pariſ. 1770. 8.

f) Dict. Encycl. T. VIII. p. 12. Die ſeltnen Kataloge des Brochard Paris. 1729. 8. du Fay Paris. 1725. 8. Lambert Paris. 1730. 8. ſind danach eingerichtet. S. Clements Biblioth. cur. T. VI. p. 409.

g) T. I. Yverd. 1770. p. LIII. 4.

h) Ebendaſ. T. VIII. p. 14.

men größtentheils mit denen überein, die ich nachher festsetzen werde. Hat man nun einen ganzen Büchervorrath nach einem beliebigen Systeme geschieden, und classenweise in die Schränke gebracht, i) so kann jeder Schrank mit einer sichtbaren römischen Zahl bezeichnet oder behangen werden, und jedes Fach im Schranke von unten auf einen römischen Buchstaben gelten. Die Zahl des Schrankes sowohl, als der Buchstab des Faches wird dann entweder auf dem Rücken eines jeden Buches, oder was besser ist, k) inwendig auf dem Deckel oder ersten weißen Blatte angesetzt, und noch mit einer arabischen Numer begleitet, welche anzeigt, die wievielte Stelle dieses Buch in seinem Fache behaupte. Auf diese Art heißet also X. C. 7. so viel, als das siebente Buch im dritten Fache des zehnten Schrankes. Dadurch wird aller Verwirrung vorgebeuget, und wenn diese Zeichen im Kataloge jedem Buche richtig beygeschrieben werden, zugleich das Uebersehen und Finden ungemein erleichtert. Allein

i) Die größte Schwierigkeit ist, wo man die Werke, derer Tractate in verschiedene Classen gehören, oder die Bände, in welchen Werke verschiedener Classen zusammengebunden sind, hinstellen soll. Ich denke: Denominatio fit à potiori. Es ist genug, wenn im logischen Kataloge diese Tractate und Werke unter ihren gehörigen Rubriken erscheinen. Einige lassen dergleichen Bände zerlegen, und jedes Stück besonders binden. Allein wie viele neue Bücher könnten um diesen Buchbinderlohn beygeschaffet werden, und wie unansehnlich werden manche Bücher durchs öftere Beschneiden! — Es ist auch die Frage, ob man die Bücher in einem Schranke ohne Rücksicht auf den Format untereinander aufstellen soll? Ins Auge fällts gewiß besser, wenn die Fächer von unten auf nach Folio, Quart, Octav u. s. f. abwachsen. Ein anders ists im Kataloge.

k) Wenn ein Buch versetzet werden muß, so ist es ja leichter inwendig die Signaturen zu verändern, als auswendig.

die Kataloge ſelbſt geben dem Bücheraufſeher eine der wichtigſten Beſchäfftigungen. Der gewöhnlichſte iſt wohl ein alphabetiſcher der Autoren, der ſo genau ſeyn ſoll, daß auch die kleinſten Abhandlungen, die zuweilen andern Werken beygedruckt oder beygebunden ſind, nicht übergangen werden. So iſt z. B. nicht genug im B. die Bibliotheca Patrum, im G. des Graevii oder Gronovii Theſaurus zu finden. Alle Autores, die dieſe groſſen Sammlungen ausmachen, müßen noch darüber unter ihren eigenen Buchſtaben eingeſchrieben ſeyn. l) Anzahl der Theile eines Werkes, Druckort, Druckjahr, Format muß getreu angegeben, und bey wachſenden Bibliotheken zwiſchen den ſchon eingeſchriebenen Titeln Raum gelaſſen werden, um Nachträge unterbringen zu können. Allein nicht jeder Gaſt fraget: Haben ſie den Montagne, den Röſel? Zuweilen heißt es: Was haben ſie für liturgiſche, für ökonomiſche Werke? Hieraus erkläret ſich die Nothwendigkeit eines logiſchen oder wiſſenſchaftlichen Kataloges, der nach einem der obigen Bücherſyſteme gemachet iſt, und doch dabey immer auch alphabetiſch ſeyn kann. Er hat noch dieſen Nutzen, daß man die Claſſen leichter überſehen, und alſo dem hier und dort ſich zeigenden Mangel abhelfen kann. Wir haben gute Beyſpiele ſolcher Kataloge an dem thuaniſchen, uffenbachiſchen, beſonders bünauiſchen. m) Von einer andern Art und groſſem

l) Zum Zeichen, daß ſie keine Bände für ſich ausmachen, ſondern in Collectionen ſtehn, kann man ſie im Verzeichniſſe roth ſchreiben.

m) Im I. T. dieſes letztern hat P. I. Fontes omnis eruditionis cum ſacrae tum profanae. P. II. Hiſtoriam literariam. P. III. Scriptores de cultura Lingua-

grossem Nutzen; aber ungleich schwerer zu machen sind jene Verzeichnisse, die nicht die Autoren, sondern die Materien in alphabetischer Ordnung und mit beständiger Verweisung auf die Autoren angeben. Ein solches hat Baillet für die lamoignonische Bibliothek in 35 Foliobänden mit eigener Hand geschrieben. n) Eine Bibliothek, die diese drey bisher angezeigten Verzeichnisse besitzet, kann sich glücklich schätzen. Allein ein Aufseher, wie ich ihn im vorhergehenden §. beschrieben habe, wird vielleicht noch weiter gehen, wenn man ihn nicht mit andern unschicklichen Arbeiten erdrücket, wie es leider oft geschehen ist. Er wird einen eigenen Index von den Seltenheiten seiner Bibliothek ausziehen, er wird einen chronologischen, welcher die Schriftsteller nach den Jahrhunderten, und einen geographischen, welcher sie nach den Ländern enthält, machen. o) Vielleicht denkt er auch an einen Religionsindex, in welchem die Autores nach ihren Glauben, an einen glottischen, in welchem sie nach ihren Sprachen erscheinen, und wenn er nicht auch seinem Nachfolger

guarum. Im II. T. hat P. I. Scriptores de Historia in genere, de Geographia, Genealogia, arte Heraldica, Chronologia et Hist. universali. P. II. Historiam antiqu. Imperiorum et gentium Orient. item Graeca, Romana et Byzantina. P. III. Antiquitatum et Rei Numismaticae Scriptores. Im T. III. hat P. I. Scriptores Historiae Eccl. cum universalis tum Vet. Testamenti. P. II. Fontes Hist. Eccl. novi Foederis sive SS. PP. et Concilia. P. III. Historiam Eccl. novi Testamenti u. s. w.

n) Abrégé de la vie de Baillet. vor den Jugem. des Sçav. Paris 1722. p. 14. 4. Die p. 61 folgende Praefatio in priorem Biblioth. Lamonianae Indicem ist Verzeichnißmachern sehr zu empfehlen.

o) S. Hottingers Bibliothecarius quadripartitus. P. I. Tiguri. 1664. c. 7. in 4.

etwas überlaſſen müßte, könnte ihm noch beygehen einen topographiſchen für die Auflagen nach den Städten, und einen typographiſchen nach den Buchdruckern zu verfertigen. Durch dieſen Katalogenluxus würde der Bücherkunde ein angenehmer Dienſt erwieſen, und Stoff zu manchen Betrachtungen und Vergleichen geliefert werden. p) Indeſſen laſſen wir jeden, was Bücheranordnung und Verzeichniſſe betrifft, bey ſeinem Gutdünken, und ſetzen für uns VII. Hauptdiſciplinen feſt, auf welche ſich alle menſchlichen Kenntniſſe, folglich auch alle Bücher, zurückführen laſſen. Sieben Hauptdiſciplinen ſind, jede insbeſondre genommen, leichter zu überſehen, als vier oder fünf, ohne daß ſie doch durch ihre Zahl zu arm und mager werden. Sie ſind: die Gottesgelehrtheit, die Rechtswiſſenſchaft, die Weltweisheit, die Heilkunde, die Mathematik, die Geſchicht, die Philologie. Jede hat ihre Fächer und Untertheilungen, und durch eines dieſer Fächer iſt jede mit einer andern ſo verbunden, daß ſie eine förmliche Encyclopädie ausmachen. Die Gottesgelehrtheit hängt durch die Concilienkenntniß mit der Rechtswiſſenſchaft, die Rechtswiſſenſchaft durch das Naturrecht mit der Weltweisheit, die Weltweisheit durch die Naturgeſchicht mit der Heilkunde, die Heilkunde durch die Anatomie mit der Mathematik, q) die Ma-

p) Dieſe Kataloge beſtändig rein zu halten, wäre es nicht nöthig ihnen die Signaturen der Bücher, die zuweilen verändert werden müßen, beyzuſchreiben. Genug, daß ſie im alphabetiſchen ſtehn, auf welchen die andern Kataloge verweiſen.

q) Zum Beyſpiele dient des J. Alph. Borelli Werk De motu animalium. Romae 1680. 4. Manget hat es auch in ſeine Bibliotheca Anatomica aufgenommen.

Mathematik durch die Zeitrechnung mit der Geschicht, die Geschicht durch die Romane mit der Philologie, die Philologie endlich wieder durch die Mythologie mit der Theologie zusammen. Wir wollen zum Beschlusse nun jede Hauptdisciplin mit ihren Fächern und Untertheilungen vornehmen.

§. XLVI.

Gottesgelehrtheit u. Rechtswissenschaft.

Die Gottesgelehrtheit oder Theologie begreift im weitesten Verstande alle Lehre, die von Gott handelt, oder zu Gott führet. a) Sie läßt sich in X. Fächer bringen. Diese sind: die Hierographie, die Hermeneutik, die Patristik, die Dogmatik, die Polemik, die Casuistik, die Ascetik, die Homiletik, die Liturgik, und die Synodik. Die Hierographie enthält das geschriebene Wort Gottes, und kann untertheilet werden: I. in die Polyglotten, oder Ausgaben der Bibel in mehreren Sprachen. II. in die Bibeln in den todten Sprachen, welche sind die hebräische, griechische und lateinische. III. in die Bibeln in den noch lebenden Sprachen. b) Die Hermeneutik oder Auslegungskunst enthält alles, was zum richtigen Verstande und Gebrauche der Bibel geschrieben worden ist. Sie nimmt folgende Untertheilungen an: I. die biblische Kritik, die sich mit Vergleichung der Sprachen, der Handschriften, der Ausgaben, der Stellen,

und

a) Hier ist aber nur von Gott, so weit er aus der Offenbarung bekannt ist, die Rede.

b) In der Anordnung dieser Untertheilungen kann man dem Range der Sprachen und dem Alter der Ausgaben folgen; auch die ganzen Bibeln vor den einzelnen Theilen derselben setzen.

und mit Berichtigung des Textes beschäfftiget. II. die Commentarien oder Auslegungen des Worts Gottes; sie mögen weitläufig seyn, oder in kurzen Glossen bestehn. III. die biblische Literatur oder Gelehrsamkeit, die sich mit der biblischen Chronologie, Geographie, Naturgeschicht, den Gesätzen, Sitten, Gebräuchen der Hebräer u. dergl. abgiebt. c) Die Patristik begreift die Werke der Kirchenväter. Folgende Untertheilung ist bequem: I. die Sammlungen oder sogenannten Bibliotheken, in welchen die kleinern Werke verschiedener Väter enthalten sind. II. die orientalischen Väter, die griechisch oder syrisch geschrieben haben. III. die occidentalischen, die lateinisch geschrieben haben. d) Die Dogmatik enthält diejenigen Schriftsteller, die nach den ältern Kirchenscribenten die Glaubenswahrheiten erkläret haben. Man kann sie eintheilen: I. in die Scholastiker oder Schullehrer, II. in die Katecheten, die sich zum Begriffe aller Menschen herablassen. e) Die Polemik begreift alle Werke, die Religionsstreitigkeiten abhandeln. Sie kann untertheilet werden: I. in die orthodoxe, in welcher die Wahrheit verfochten, II. in die heterodoxe, in welcher sie angegriffen wird. f) Zu der Casuistik gehören alle Werke, in welchen die theologische Sittenlehre getrieben wird. Man kann sie abtheilen: I. in diejenigen, welche die ganze christliche Moral, II. in diejenigen, die einen Theil derselben

c) Hier kann man die orthodoxen und heterodoxen Schriften absondern.
d) Die letztern zwo Untertheilungen könnten nach der Chronologie rangiret werden.
e) Die Scholastiker ließen sich nach ihren Schulen oder Orden zusammenstellen.
f) Beyde könnten nach Irrglauben, Aberglauben und Unglauben geordnet werden.

selben behandeln. g) Die Ascetik oder Mystik beschäfftiget sich mit der christlichen Vollkommenheit und den evangelischen Räthen. Sie kann: I. in die allen Ständen gemeine, II. in die klösterliche eingetheilet werden. h) Die Homiletik begreift alle Schriften, die das Predigtamt angehen. Hieher gehören I. alle Bücher, die entweder die Verfassung, oder den Vortrag einer heiligen Rede lehren, II. die heiligen Reden selbst, III. die sogenannten Bibliotheken oder Promtuarien, woraus der Kirchenredner Stoff entlehnen kann. i) Die Liturgik schließt alle Bücher ein, die von dem Ceremonienwesen und Kirchengepränge vorhanden sind. Die Untertheilung ist: I. von dem Ritus der abendländischen, II. von dem Ritus der morgenländischen Kirche, III. von den Gebräuchen der falschen Religionen. k) Die Synodik endlich enthält alle Handlungen der Kirchenversammlungen und läßt sich theilen: I. in die Sammlungen der Concilien, II. in die ökumenischen oder allgemeinen Kirchenräthe, III. in die National- oder Provincialconcilien, IV. in die verworfenen

g) In jeder Untertheilung könnten die theoretischen und praktischen geschieden werden.

h) In beyden kann man vom Allgemeinen zum Besondern, oder nach dem Zeitalter, den Sprachen, den Ständen gehn.

i) Die Reden lassen sich in ihre Gattungen scheiden, z. B. Lobreden, Sittenreden u. s. f.

k) In den zwo ersten Untertheilungen kann man die Specialschriften z. B. Missale, Pontificale, Breviere, Euchologien u. s. w. in der dritten die Religionen absöndern.

nen Versammlungen oder Conciliabula. l) —— Die Rechtswissenschaft oder Jurisprudenz überhaupt genommen ist ein Inbegriff aller Rechte und Verbindlichkeiten, durch welche die Menschengesellschaften bestehen. Man kann sie in folgende VI. Fächer bringen: das philosophische Recht, das bürgerliche Recht, das peinliche Recht, das Lehenrecht, das geistliche Recht, das Staatsrecht. Das philosophische Recht hat zum Gegenstande die Natur- und Vernunftgesätze, und kann eingetheilet werden: I. in die Moral oder Sittenlehre, II. in das Naturrecht, III. in das Völkerrecht, IV. in die Staatsklugheit oder Politik. m) Das bürgerliche Recht begreift die von alten Völkern gemachten Gesätze, die zum Theile noch gelten, und zerfällt: I. in die Quellen oder Gesätzbücher der alten Völker, II. in die Ausleger derselben, III. in die Rechtspraxis, oder Schriften, die die Proceß- und Gerichtsformen lehren, oder Entscheidungen geben. n) Das peinliche Recht behandelt die Anklage, Beweise und Bestrafung der Verbrechen. Hier lassen sich unterscheiden: I. die theoretischen, II. die praktischen Schriftsteller. o) Das Lehenrecht begreift: I. die alten Lehengesätzbücher oder Quellen, II. die Autores, die darüber geschrieben haben. p) Das geistliche

l) Alle diese Untertheilungen können chronologisch oder geographisch geordnet werden.

m) In diesen Untertheilungen kann man vom Allgemeinen zum Besondern gehn; in den ersten zwoen auch die Religionen unterscheiden.

n) Die erste Untertheilung kann nach der Chronologie, die zweyte nach der Ausdehnung der Commentare geordnet werden.

o) In beyden kann vom Allgemeinen zum Besondern geschritten werden.

p) Beyde können nach den Nationen gehn.

che oder Kirchenrecht mit Einbegriffe des kanonischen und päbstlichen enthält: I. die Quellen z. B. das Corpus Juris, die Kanonen der Concilien, die Bullarien u. s. w. II. die Scribenten, die über das ganze, III. diejenigen, die über einen Theil desselben gearbeitet haben. q) Das Staatsrecht endlich, welches I. in das allgemeine, II. in das besondre verschiedener Staaten getheilet werden kann. r)

§. XLVII.

Weltweisheit und Heilkunde.

Die Weltweisheit oder Philosophie ist in weitläufigem Verstande die Durchforschung der Geister- und Körperwelt. Sie läßt sich unter folgende VI. Fächer bringen: die Logik, die Metaphysik, die Physik, die Naturgeschicht, die Oekonomie, die Chymie. Die Logik, die sich mit der Einrichtung und Schärfung des menschlichen Verstandes abgiebt, kann untertheilet werden: I. in die Vernunft- oder Denklehre, II. in die Disputirkunst oder Dialektik. a) Die Metaphysik beschäfftiget sich: I. mit der Wesenlehre oder Ontologie, II. mit der Weltlehre oder Kosmologie, III. mit der Geisterlehre oder Psychologie, IV. mit der natürlichen Gotteslehre oder Theologie. b) Die Physik oder Naturkunde bemühet sich alle natürlichen körperlichen Erschei-

q) Die erste Untertheilung kann nach der Zeitrechnung, die andern nach den Völkern rangiret werden. Die letzte kann sich wohl auch an die Ordnung der Quellen halten.

r) Das zweyte geht nach den Völkern.

a) In beyden können die Aristoteliker und Neuern unterschieden werden.

b) Auch hier können die Alten und Neuern von Wolf an unterschieden werden.

nungen zu erklären. Sie kann untertheilet werden: I. in die experimentaliſche, welche durch angeſtellte Verſuche die Naturerſcheinungen prüfet, II. in die theoretiſche, welche ſich beſtrebet aus den vorausgeſetzten Verſuchen die Urſachen der Erſcheinungen anzugeben. c) Die Naturgeſchicht hat alle in den drey Naturreichen befindliche Körper zum Gegenſtande. Sie wird eingetheilt: I. in die Thierkunde oder Zoologie, II. in die Pflanzenkunde oder Botanik, III. in die Kunde der gegrabenen Körper oder Oryktologie. d) Die Oekonomie oder Haushaltungskunſt forſchet nach dem Nutzen, den der Menſch aus den Naturreichen ziehen kann. Die daher gehörigen Bücher handeln: I. von dem Ackerbaue, II. von der Viehzucht, III. von den Wirthſchaftskünſten, IV. von dem Bergbaue. e) Die Chymie oder Scheidekunſt beſchäfftiget ſich mit der Auflöſung und Scheidung der vermiſchten Körper. Ihre Bücher können unterſchieden werden: I. in die eigentlich chymiſchen, II. in die ſogenannten alchymiſtiſchen. f) —— Die Heilkunde oder Medicin hat zu ihrem Gegenſtande alles, was zur Erhaltung und Wiederherſtellung des thieriſchen Körpers gehöret. Man kann ihr die folgenden IV. Fächer anweiſen: die Anthropologie, die Pathologie, die Hygiene, die Therapie. Die Anthropologie oder Lehre vom Menſchen kann getheilet werden: I. in die Phyſiologie, die die

Natur

c) Die Phyſiken könnten nach den Secten geordnet werden.

d) Jede Kunde zerfällt wieder in ihre Claſſen.

e) Die Oekonomiſten ließen ſich nach den Nationen eintheilen.

f) Die eigentlich chymiſchen Bücher gehören entweder zur metallurgiſchen oder zur mediciniſchen Scheidekunſt.

Natur und den Bau des Körpers betrachtet, II. in die Anatomie, die ihn zergliedern lehrt. g) Die Pathologie oder Lehre von den Krankheiten zerfällt: I. in die Aetiologie, die die Ursachen der Krankheiten, II. in die Nosologie, die den Unterschied der Krankheiten, III. in die Symptomatologie, die die Wirkungen der Krankheiten, IV. in die Semiotik, die die Zeichen der Krankheiten angiebt. h) Die Hygiene oder Lehre von der Gesundheit kann untertheilet werden: I. in die Diätetik, die den Menschen in dem Gebrauche der Dinge um ihn und in ihm leitet, II. in die Nahrungskünste, z. B. die Bäckerey, Kocherey, und dergl. i) Die Therapie endlich oder ausübende Medicin kann nachstehende Theile annehmen: I. die medicinische Praktik, II. die Arzneyenkunde, oder medicinische Materie, III. die Apothekerkunst oder Pharmacie, IV. die Wundarzney oder Chirurgie. k)

§. XLVIII.

Die Mathematik, oder, wie sie Leibnitz nennet, die Wißkunst ist beschäfftiget alles auszumessen, was sich ausmessen läßt. Es könnten ihr IX. Fächer angewiesen werden: die Rechenkunst, die Meßkunst, die Bewegungskunst, die Sehekunst, die Hörkunst, die Himmelskunde, die Seekunde, die Baukunst, die Mathematik und Geschicht.

g) Hier könnte man vom Allgemeinen zum Besondern gehn.
h) In diesen Untertheilungen könnte man der Chronologie folgen.
i) Hier könnte wieder das Allgemeine vor dem Besondern stehn.
k) Auch hier ließe sich vom Allgemeinen anfangen. Der Chirurgie muß noch die Hebammenkunst zugegeben werden.

Kriegskunde. Die Rechenkunſt oder Arithmologie kann untertheilet werden: I. in die Zifferrechnung oder Arithmetik, II. in die Buchſtabenrechnung oder Algebra, III. in die Differenzial- und Integralrechnung. a) Die Meßkunſt oder Metrologie nimmt folgende Theile an: I. die Erdmeſſung oder Geometrie, II. die Dreyeckmeſſung oder Trigonometrie, III. die Lehre von den Kegelſchnitten, oder Konik. b) Die Bewegungskunſt oder Mechanik begreift: I. die Statik oder Schwerenlehre der dichten, II. die Hydroſtatik oder Schwerenlehre der flüßigen Körper, III. die Hydraulik oder den Waſſerbau, IV. die Maſchinenkunde oder eigentliche Mechanik, V. die Aerometrie oder Luftmeſſung. c) Die Sehekunſt oder Optik kann geordnet werden: I. nach der eigentlichen Optik oder Lehre von den geraden Stralen, II. nach der Katoptrik, Spiegelkunſt oder Lehre von den zurückgeworfenen Stralen, III. nach der Dioptrik oder Lehre von den gebrochenen Stralen, IV. nach der Perſpective oder Lehre Gegenſtände auf Flächen nach den Sehegeſätzen vorzuſtellen, V. nach den bildenden Künſten, z. B. der Kupferſtecherey, Malerey, Bildhauerey u. ſ. w. d) Die Hörkunſt kann untertheilet werden: I. in die Akuſtik, die von den Eigenſchaften des Schalles handelt, II. in die Muſurgie oder theoretiſche Tonkunſt, III. in die Muſik

a) Man kann im fernern Detail auf die verſchiedenen Rechnungsarten, oder die verſchiedenen Anwendungen der Rechenkunſt ſehen.

b) Theorie und Praxis kann hier noch einen weiteren Unterſchied geben.

c) Auch hier kann man nach Theorie und Praxis ordnen.

d) Hier kann wieder nach Theorie und Anwendung, und in der 5 Untertheilung nach den verſchiedenen Künſten geordnet werden.

sik oder praktische Tonkunst. e) Die Himmelskunde oder Uranologie zerfällt in Bücher: I. die von der Sternkunde oder Astronomie, II. die von der Sterndeuterey oder Astrologie, III. die von der Gnomonik oder Sonnuhrenkunst, IV. die von der Chronologie oder Zeitrechnung, V. die von der mathematischen Geographie oder Erdebeschreibung handeln. f) Die Seekunde oder Hydrologie enthält: I. die Hydrographie oder Wasserbeschreibung, II. die Nautik oder Kunst zu schiffen, III. den Schiffbau. g) Die Architektonik oder Baukunst giebt: I. die bürgerliche, II. die Kriegsbaukunst, III. die Handwerke, die in Holz, Eisen, Stein u. dergl. arbeiten. h) Die Kriegskunde endlich kann folgende Untertheilungen annehmen: I. die Taktik oder Feldstellungskunst, II. die Pyrotechnik oder Feuerwerkerkunst, III. die Ballistik oder Büchsenmeisterey, IV. die Gymnastik, welche die Leibesübungen als Ringen, Schwimmen, Fechten, Reiten, Tanzen u. s. w. begreift. i) —— Die Geschicht in allgemeinem Verstande umfasset alles, was von menschlichen Begebenheiten aufgemerket worden ist. Sie läßt sich füglich in die folgenden VI. Fächer bringen: die allgemeine Geschicht, die Kirchen=

e) In den zwo letztern Untertheilungen könnte man sich an die Nationen, und in der letzten auch an die verschiedenen Instrumente halten.

f) In der 1 Unterth. könnte man Lehrbücher und Beobachter, in der 2 Unterth. Vertheidiger und Bestreiter, in der 4 Unterth. technische und historische Chronologien, in der 5ten das Allgemeine und Besondere unterscheiden.

g) In der 1 Unterth. lassen sich Karten und Beschreibungen, in der 2ten die Nationen, in der 3ten Theorie und Praktik absondern.

h) Auch hier giebt Theorie und Praktik ein ferneres Detail.

i) Kriegspolitik, Stellung, Lagerung und Ränke lassen sich in der 1. Unterth. Ernst= und Lustfeuer in der 2ten trennen.

chengeſchicht, die Profangeſchicht, die Lebensgeſchicht, die Familiengeſchicht, die Erdegeſchicht. Die allgemeine oder Univerſalhiſtorie faſſet in ſich: I. die eigentliche Geſchicht, II. die ſogenannten Annalen, Jahrbücher oder Chroniken. k) Die Kirchengeſchicht enthält: I. die allgemeine, II. die Particularkirchenhiſtorie, III. die Conciliengeſchicht, IV. die Ordensgeſchicht, V. die Ketzergeſchicht. l) Die Profanhiſtorie handelt entweder: I. von einzelnen Reichen und Völkern, oder II. von einzelnen Städten, oder III. von einzelnen Begebenheiten, z. B. Kriegen, Krönungen u. dergl. m) Die Lebensgeſchicht oder Biographie kann eingetheilet werden: I. in die heilige, II. in die profane, III. in die Romane, IV. in die hiſtoriſchen Lexika. n) Die Familiengeſchicht oder Stemmatographie begreift die Autores, die handeln: I. von der Genealogie oder Geſchlechtskunde, II. von der Heraldik oder Wapenkunde. o) Die Erdegeſchicht, oder hiſtoriſche Koſmographie endlich kann geordnet werden I. nach der Geographie oder allgemeinen Erdebeſchreibung, II. nach der Chorographie oder einzelnen Länderbeſchreibung, III. nach der Topographie oder einzelnen Oerterbeſchreibung, IV. nach

k) Hier kann man ſich an die Grade der Ausdehnung und Dauer halten.
l) Hier kann man geographiſch und chronologiſch gehn.
m) Die 1 und 2 Unterth. nimmt ein geographiſches Detail an.
n) Leben der Heiligen, der Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe und ſo herunter laſſen ſich in der 1 Unterth. Leben der Fürſten, Helden, Miniſter, Gelehrten, Frauenzimmer u. ſ. w. in der 2ten unterſcheiden.
o) Hier wollte ich in der 1 Unterth. den Nationen folgen, das Allgemeine vorausgeſetzt. In der 2ten giengen die Lehrbücher voran.

nach den Reisebeschreibungen, V. nach den geographischen Wörterbüchern. p)

§. XLIX.

Philologie. Beschluß.

Der Namen der Philologie kömmt hauptsächlich jenen Kenntnissen zu, die wir die schönen, oder belles Lettres nennen. Man kann hier bis X. Fächer annehmen: die Literargeschicht, die Bibliographie, die Alterthumskunde, die Kritik, die Sprachenkunde, die Redekunst, die Dichtkunst, die Anspielungskunde, die Aufschriftenkunde, die Polymathie. Die Literargeschicht oder Historie der Gelehrtheit kann untertheilet werden: I. in die allgemeine, II. in die besondere einzelner Wissenschaften oder Künste, III. in die sogenannten Bibliotheken, z. B. theologische, juridische u. s. w. IV. in die Akademien- oder Schulengeschicht. a) Die Bibliographie (besser Bibliologie) oder Lehre vom Bücherwesen enthält: I. alle diplomatischen, II. alle typographischen, III. alle bibliothekarischen Schriften, IV. alle Bücherverzeichnisse oder Kataloge. b) Die Alterthumskunde oder Archäologie zerfällt:

p) Die 1 Unterth. zerfällt in Bücher, und Kartensammlungen, die folgenden 3 können nach der Geographie geordnet werden.

a) Die 2te und 3te Unterth. kann nach den 7 Hauptdisciplinen geordnet werden. In der 4ten Unterth. können die Universitäten vorausstehen.

b) Die diplomatischen Werke können in Lehrbücher und Sammlungen geschieden werden. Die 2te und 3te Unterth. kann vom Allgemeinen zum Besondern gehn. In der 4ten Unterth. können Bibliotheken- Auctions- und Buchhändlerkataloge unterschieden werden.

fällt: I. in die mythische oder Lehre von den alten Göttern, II. in die ethische oder Lehre von den alten Sitten und Gebräuchen, III. in die numismatische oder Lehre von den alten Münzen, IV. in die artistische oder Lehre von der alten Kunst, z. B. den Statuen, Gemmen u. dergl. c) Die Kritik kann geordnet werden: I. nach der Aesthetik oder Geschmackslehre, II. nach der Methodik oder Lehrkunde, III. nach den Commentaren über die Alten, IV. nach den gelehrten Tagebüchern oder Recensionen, V. nach der Eristik oder den gelehrten Zänkereyen. d) Die Sprachenkunde oder Linguistik enthält folgende Bücher: I. die glossologischen oder Abhandlungen von den Sprachen, II. die graphischen oder Abhandlungen von der Schreibekunst und den Buchstaben, III. die Sprachlehren oder Grammatiken, IV. die Wörterbücher oder Dictionarien. e) Die Redekunst oder Rhetorik kann man auf folgende Untertheilungen beschränken: I. die Lehrbücher oder Theoretik, II. die Dialogistik oder Gespräche, III. die Epistolographie, IV. die Redner selbst oder die Praktik. f) Die Dichtkunst enthält ebenfalls: I. die Lehrbücher oder Theorie, II. die Dichter selbst oder die Praktik, III. die Hilfbücher, z. B. die

soge-

c) In den ersten 2 Unterth. kann man nach den Nationen gehn, in der 3 Lehrbücher und Beschreibungen trennen.

d) In der Aesthetik geben das Allgemeine und Besondere, in der Methodik die 7 Hauptdisciplinen, bey den Commentaren die Titel, bey den Journalen die Nationen, oder wieder das Allgemeine und Besondere, bey der Eristik das Reale und Personale ein weiteres Detail.

e) Hier kann man nach Mutter- und Tochtersprachen ordnen.

f) Auch hier kann man sich an die Sprachen halten.

sogenannten Synonyma, Rimarj und dergl. g) Die Anspielungskunde oder Symbolik begreift: I. die Ikonologie oder Bildersammlungen von Menschen, Thieren, Handlungen u. s. w. in Kupfer, auf Münzen u. dergl. II. die Hieroglyphik oder, was über die Bilder- und Räthselschrift vorhanden ist, III. die Emblemmatik oder die Bildersammlungen, die mit einem beygefügten Lemma oder Motto eine Wahrheit oder Gesinnung ausdrücken. h) Die Aufschriftenkunde oder Epigraphik läßt sich auf zwo Sammlungen zurückführen: I. Sammlungen von Aufschriften, II. Sammlungen von Sprüchwörtern oder Gnomologie. i) Die Polymathie endlich begreift alle Schriften vermischtes Inhaltes, die nicht füglich unter eines der vorhergehenden Fächer gebracht werden können, und auch unter sich kein schickliches Verhältniß haben. k) —— Nun noch einen Blick auf dieses vorgeschlagene Bücherſystem. Der Mensch machte sich zum ersten Geschäffte ein höchstes Wesen, seinen Schöpfer nach allen seinen Vollkommenheiten zu erkennen, und nach diesem Erkenntnisse seine Pflichten gegen ihm zu bestimmen; daher die Gottesgelehrtheit. Er fand sich von diesem Schöpfer mit gleichartigen Gesellschaftern umgeben, zuweilen ihrer Hilfe bedürftig, zuweilen aber auch im Stande ihnen Hilfe zu leisten; daher die Rechtswissen-

g) Die Lehrbücher können nach der Ausdehnung, die Dichter nach den verschiedenen Dichtarten stehn.

h) Die Emblemmatik hat Lehrbücher und Sammler.

i) Hier könnte man nach Sprachen gehn.

k) Z. B. Collectanea, Facetiä, Pense'es, Melanges, Ana, Monat- und Wochenschriften, Encyclopädien.

schaft. Er sah sich auf dem herrlichen Schauplatze der Wunder Gottes um, und gewann seinen Aufenthalt liebe; daher die Weltweisheit. Hieraus mußte nothwendig Neigung zur Erhaltung des Lebens, zum Wohlseyn entspringen; daher die Heilkunde. Nicht zufrieden mit dem Wohlstande seines thierischen Theiles suchte er auch seine Seelenkräfte zu erhöhen und zu schärfen; daher die Mathematik. Nachdem er auf diese Art für sich selbst gesorget hatte, fand er Musse seine Sorgen auch auf seine Nachkunft dadurch zu erstrecken, daß er für sie die wichtigsten Begebenheiten seines Zeitalters aufzeichnete; daher die Geschicht. Dieses beschäfftigte ihn dennoch nicht so ganz, daß er nicht auch auf angenehme Unterhaltungen seines Geistes hätte denken können; daher die Philologie. Allein ein solcher Plan mag noch so zusammenhangend seyn, so ist es doch gewiß, daß er sich bis auf sein letztes Detail, in Stellung der Bücher selbst, nicht befolgen läßt. l) Genug ist, wenn jede Hauptdisciplin ihre besondern Schränke hat, und die Ordnung der Fächer in selben, so viel es möglich ist, beobachtet wird. Die Untertheilungen der Fächer und die weitere Zergliederung gehören nur in die Kataloge. m) In dieser Einleitung stehn sie aber noch in einer andern Absicht. Sie sollen die Grundlinien zum zweyten Theile, zur Literargeschicht, abgeben, wie man sehen wird. Wollte man den ganzen Plan tabellarisch vorlegen und die Methode dazu von dem

l) Einige Werke müßten sonst voneinandergerissen, andere öfter angeschaffet werden.

m) Versteht sich in die logischen oder wissenschaftlichen.

dem Lehrgebäude, das der Ritter von Linne' in den Reichen der Natur aufgeführet hat, borgen, so würde Scientia die Classis, die sieben Hauptdisciplinen würden die Ordines, ihre Fächer die Genera, die Untertheilungen der Fächer die Species, und die weiteren Zergliederungen die Varietates seyn. Man sehe die folgende Tafel.

CLAS-

CLASSIS.

SCIENTIA.

ORDINES.

I. THEOLOGIA, II. JURISPRUDENTIA, III. PHILOSOPHIA, IV. MEDICINA, V. MATHESIS, VI. HISTORIA, VII. PHILOLOGIA.

Ordo I. THEOLOGIA.

Genera.

I. Hierographia. II. Hermeneutica. III. Patriſtica. IV. Dogmatica. V. Polemica. VI. Caſuiſtica. VII. Aſcetica. VIII. Homiletica. IX. Liturgica. X. Synodica.

Species.

1 Biblia Polyglotta.
2 — Linguis mortuis.
3 — Linguis vivis.

1 Criſis Biblica.
2 Commentarii.
3 Literatura Biblica.

1 Bibliothecae PP.
2 PP. Orientales.
3 PP. Occidentales.

1 Scholaſtica.
2 Catechetica.

1 Orthodoxa.
2 Heterodoxa.

1 Univerſalis.
2 Particularis.

1 Communis.
2 Monaſtica.

1 Praeceptores.
2 Sermones.
3 Promtuaria.

1 Orientalis.
2 Occidentalis.
3 Falſa.

1 Collectiones Conciliorum.
2 Concilia Oecumenica.
3 —— Particularia.
4 Conciliabula.

Ordo II. JURISPRUDENTIA.

Genera.

I. Jus Philoſophicum. II. Jus Civile. III. Jus Criminale. IV. Jus Feudale. V. Jus Eccleſiaſticum. VI. Jus Publicum.

Species.

1 Ethica.
2 Jus Naturae.
3 Jus Gentium.
4 Politica.

1 Fontes.
2 Commentarii.
3 Scriptores Practici.

1 Scriptores Theoretici.
2 —— Practici.

1 Fontes.
2 Commentarii.

1 Fontes.
2 Commentarii in Totum.
3 —— in Partes.

1 Univerſale.
2 Particulare.

Ordo III. PHILOSOPHIA.

Genera.

I. Logica. II. Metaphyſica. III. Phyſica. IV. Hiſtoria Naturalis. V. Oeconomia. VI. Chymia.

Species.

1 Ars cogitandi.
2 Dialectica.

1 Ontologia.
2 Coſmologia.
3 Pſychologia.
4 Theologia Naturalis.

1 Experimentalis.
2 Theoretica.

1 Zoologia.
2 Botanica.
3 Oryctologia.

1 Agricultura.
2 Cura Pecorum.
3 Artes Oeconomicae.
4 Metallurgia.

1 Chymia propria.
2 Alchymia.

Ordo IV. MEDICINA.

Genera.

I. Anthropologia. II. Pathologia. III. Hygiene. IV. Therapia.

Species.

1 Phyſiologia.
2 Anatomia.

1 Aetiologia.
2 Noſologia.
3 Symptomatologia.
4 Semiotica.

1 Dietetica.
2 Artes Nutritionis.

1 Praxis Medica.
2 Materia Medica.
3 Pharmacia.
4 Chirurgia.

Ordo V. MATHESIS.

Genera.

I. Arithmologia. II. Metrologia. III. Mechanica. IV. Doctrina Viſionis. V. Doctrina Auditionis. VI. Uranologia. VII. Hydrologia. VIII. Architectonica. IX. Strategetica.

Species.

1 Arithmetica.
2 Algebra.
3 Calculus Differential. et Integr.

1 Geometria.
2 Trigonometria.
3 Sectiones Conicae.

1 Statica Solidorum.
2 Hydroſtatica.
3 Hydraulica.
4 Mechanica Propria.
5 Aerometria.

1 Optica.
2 Catoptrica.
3 Dioptrica.
4 Perſpectiva.
5 Artes Imitatrices.

1 Acuſtica.
2 Muſurgia.
3 Muſica.

1 Aſtronomia.
2 Aſtrologia.
3 Gnomonica.
4 Chronologia.
5 Geographia Math.

1 Hydrographia.
2 Nautica.
3 Architectura Navalis.

1 Civilis.
2 Militaris.
3 Artes Fabriles.

1 Tactica.
2 Pyrotechnica.
3 Balliſtica.
4 Gymnaſtica.

Ordo VI. HISTORIA.

Genera.

I. Univerſalis. II. Eccleſiaſtica. III. Profana. IV. Biographia. V. Stemmatographia. VI. Coſmographia.

Species.

1 Proprie dicta.
2 Chronica.

1 Univerſalis.
2 Particularis.
3 Conciliorum.
4 Ordinum.
5 Haereſum.

1 Populorum.
2 Urbium.
3 Eventuum.

1 Sacra.
2 Profana.
3 Ficta.
4 Lexica.

1 Genealogia.
2 Heraldica.

1 Geographia.
2 Chorographia.
3 Topographia.
4 Itineraria.
5 Dictionaria.

Ordo VII. PHILOLOGIA.

Genera.

I. Hiſtoria Literaria. II. Bibliographia. III. Archaeologia. IV. Critica. V. Linguiſtica. VI. Rhetorica. VII. Poeſis. VIII. Symbolica. IX. Epigraphica. X. Polymathia.

Species.

1 Univerſalis.
2 Particularis.
3 Bibliothecae.
4 Academica.

1 Diplomatica.
2 Typographica.
3 Bibliothecologia.
4 Catalogi librorum.

1 Mythica.
2 Ethica.
3 Numiſmatica.
4 Artiſtica.

1 Aeſthetica.
2 Methodica.
3 Commentarii.
4 Ephemerides.
5 Eriſtica.

1 Gloſſologia.
2 Graphica.
3 Grammatica.
4 Vocabularia.

1 Praeceptores.
2 Dialogiſtica.
3 Epiſtolographia.
4 Oratores.

1 Praeceptores.
2 Poetae.
3 Promtuaria.

1 Iconologia.
2 Hieroglyphica.
3 Emblemmatica.

1 Inſcriptiones.
2 Gnomologia.

1 Libri Mixti.

Sapientia aedificavit ſibi Domum, excidit Columnas *Septem.* PROV. c. X. v. 1.

M. Denis

Aufsehers der garell. Biblioth. am k. k. Theres. und Lehrers an der k. k. sav. Akad.

Einleitung in die Bücherkunde

Zweyter Theil.

Literargeschicht.

WIEN,

gedruckt bey Joh. Thomas Edl. von Trattnern, k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern. 1778.

An die Leser.

Nach seinen Absichten beurtheilet zu werden, ist der vernünftigste und billigste Wunsch eines Schriftstellers. Ich muß diesen Wunsch gleich anfangs thun. Meine Leser sehen so gut, als ich selbsten, daß ich viel gewaget, daß ich einen harten Stand habe. Von der Geschicht aller Disciplinen in einem Auszuge zu handeln, der in einer Jahresfrist vorgelesen werden kann, kein Rechtsgelehrter, kein Arzt zu seyn, von den übrigen Wissenschaften nur so viel gelernet und getrieben zu haben, als in der Willkuhr meiner ehemaligen Vorgesetzten war! Gewiß Bedenklichkeiten, die ich beym I. Th. dieser **Einleitung** nicht hatte!

Dort hatte ich nur die Foderungen einer Art Gelehrten, der Bibliographen, vor mir. Hier sollte ich dem Theologen,

dem Rechtsgelehrten, dem Philoſophen, dem Mediker, dem Mathematiker, dem Hiſtoriker, dem Philologen genug thun. Wenn einer dieſer Männer, beſonders der ſich durch ſein ganzes Leben nur auf eine Wiſſenſchaft beſchränket, und folglich ihre Schickſale bis auf die kleinſten Umſtände innen hat, den Blick z. B. von der philoſophiſchen Geſchicht eines Bruckers, von den mediciniſchen Bibliotheken eines Hallers auf meine wenigen Bogen ſchlägt, wie unerheblich müßen ſie ihm werden, wie geneigt kann er ſeyn, eine Arbeit, die ihm nicht genug thut, überhaupt zu verwerfen! Dieß Beſorgniß wächst noch mehr, wenn man die Foderungen bedenkt, die jene Gelehrten machen können, derer literariſche Kenntniſſe noch tiefer gehen, weil ſie noch beſchränkter ſind. Ich will z. B. in der Philologie nur die Fächer des Sprachenkenners, des Archäologen, des Dichterfreundes nennen. Sieht man endlich auf die verſchiedenen Secten, Syſteme, Religions- Vaterlandsanhänglichkeiten, und dergl. die in jeder Diſciplin herrſchen, ſo wird die Hoffnung eines allgemeinen Beyfalles vollends unmöglich.

Meine Leſer ſehen, daß ich über mein Unternehmen gedacht habe, und erlauben mir alſo den Wunſch zu wiederholen, nach meinen Abſichten beurtheilet zu werden.

Meine Absichten sind kürzlich diese: Unseren inländischen adelichen Jünglingen, die zwar keine Kathedergelehrten, aber doch Freunde, Beförderer und Schützer der Gelehrsamkeit werden sollen, einen summarischen Begriff des Reiches der Wissenschaften vorzulegen, ihnen auf ihr Entstehn, ihren Fortgang, ihre Schicksale zu zeigen, ihnen die Namen zu nennen, die sich in jedem Fache nützlicher und angenehmer Kenntnisse merkwürdig gemacht haben, den Unterrichtbegierigen zu ächten Quellen zu leiten, dem künftigen Bücherſammler in seinem löblichen Vorhaben an die Hand zu gehen.

Diese Absichten glaube ich nun nicht verfehlet zu haben. Die Bücher, aus denen ich gelernet habe, sind grossentheils angeführet, oder stehen wenigstens in den §§. der **Biographie** und **Literargeschicht.** Ich würde sie öfter angeführet haben; aber die Noten hätten diesen Theil im Vergleiche mit dem ersten zu sehr verdicket. Eben dieses hat mich abgehalten bey allen vorkommenden Büchern Druckort, Jahr und Format anzusetzen. Sind es Werke von Autoren, die vor 1500. geschrieben haben, so hat man die besten Ausgaben in Hambergers vortrefflichen **Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern** verzeichnet. Sinds spätere Erzeugnisse, so schaffen Bibliotheken- und Buchhändlerkataloge leicht Rath. Mündliche Nachrichten von den Lebensumständen der Gelehrten

könnte ein Lehrer, der sich dieser **Einleitung** zu Vorlesungen bedienen wollte, was die ältern belanget, aus eben gelobtem Hamberger, was die neuern angeht, aus Jöchers **Gelehrtenlexikon**, und andern geben, die ich im §. der **Biographie** anführe; so wie er im §. der **Kritik** die Autores vor sich hat, aus welchen Specialbeurtheilungen der Bücher für den mündlichen Vortrag entlehnet werden könnten.

Daß ich in den Anmerkungen so oft seltene Bücher aus der garellischen Bibliothek nenne, geschieht, um von ihren **Merkwürdigkeiten** einen Vorgeschmack zu geben, an welche ich nun die Hand legen will, wenn sie sich eine geneigte Aufnahme versprechen dürfen. Sonst hoffe ich aus den neuern kein schlechtes Buch genannt, oder empfohlen zu haben. Aber wie viele gute habe ich Kürze halber, oder, weil ich nichts davon wußte, übergangen! — Ich glaube meinen Landsleuten bekannt genug zu seyn, um mich hier keiner andern Absicht verdächtig zu machen. Ich ehre aufrichtig jedes gelehrte Verdienst. Nur Auswärtige können mich unlustig machen, wenn sie bey allem unsern Bestreben, ihre Literatur zu kennen, und zu nützen, gegen die unsere so ruhig unwissend, und so vornehm kalt thun.

Geschrieben auf der garellischen Bibliothek
den 24. October 1777.

In=

Inhalt

der

Literargeſchicht.

Allgemeine Ueberſicht der Literargeſchicht.

Theologie.

Hierographie. §. I.
Hermeneutik. §. II.
Patriſtik. §. III.
Dogmatik. §. IV.
Polemik. §. V.
Caſuiſtik. §. VI.
Aſcetik. §. VII.
Homiletik. §. VIII.
Liturgik. §. IX.
Synodik. §. X.

Rechtsgelehrtheit.

Philoſophiſches Recht. §. XI.
Bürgerliches Recht. §. XII.
Peinliches Recht. §. XIII.
Lehenrecht. §. XIV.
Kirchenrecht. §. XV.
Staatsrecht. §. XVI.

Philoſophie.

Logik. §. XVII.
Metaphyſik. §. XVIII.
Phyſik. §. XIX.
Naturgeſchicht. §. XX.
Oekonomie. §. XXI.
Chymie. §. XXII.

Heilkunde.

Anthropologie. §. XXIII.
Pathologie. §. XXIV.
Hygiene. §. XXV.
Therapie. §. XXVI.

Ma-

Mathematik.

Arithmologie. §. XXVII.
Metrologie. §. XXVIII.
Mechanik. §. XXIX.
Sehekunde. §. XXX.
Hörkunde. §. XXXI.
Uranologie. §. XXXII.
Hydrologie. §. XXXIII.
Baukunst. §. XXXIV.
Strategetik. §. XXXV.

Geschicht.

Allgemeine Geschicht. §. XXXVI.
Kirchengeschicht. §. XXXVII.
Profangeschicht. §. XXXVIII.
Biographie. §. XXXIX.
Stemmatographie. §. XL.
Kosmographie. §. XLI.

Philologie.

Literargeschicht. §. XLII.
Bibliographie. §. XLIII.
Archäologie. §. XLIV.
Kritik. §. XLV.
Linguistik. §. XLVI.
Rhetorik. §. XLVII.
Poetik. §. XLVIII.
Symbolik. §. XLIX.
Epigraphik. §. L.
Polymathie. §. LI.

Druckfehler.

Seite	Zeile	statt		lies.
1.	3.	des Ursprunges	—	des Ursprunges und Fortganges
3.	8.	von demselben	—	von denselben
8.	6.	das Buch Esther	—	das Buch Esther und Judith
30.	1.	cathechistis	—	Catechistis
41.	Note g)	heisen	—	heißen
51.	Note e)	Joh. Ant.	—	Jos. Ant.
72.	21.	siebzehn	—	siebenzehn
98.	Note k)	XXVI. Bücher	—	XXVI. Buch
114.	17.	Aegyd.	—	Aegid.
115.	12.	Fr. Ge. Boen	—	Fr. Georgius Venet.
121.	14.	Britisch Zoology	—	British Zoology
136.	17.	Vegetablenerzeugnisse	—	vegetablen Erzeugnisse
166.	5.	Roe'en	—	Rose'en
—	Note o)	Vienna	—	Viennae
176.	Note e)	Distorides	—	Dioskorides
193.	10.	Dugfreds	—	Dudtreds
230.	10.	der Holländers	—	des Holländers
238.	18.	des	—	Des
240.	18.	Camsi	—	Cambi
287.	2.	Indians, Persians	—	Indiens, Persans
319.	19.	Deux	—	deux
321.	4.	Gelahrtheit	—	Gelehrtheit
323.	18.	Medécine	—	Medecine
324.	21.	des Jos.	—	des Jes.
339.	3.	Joh. Alb. Fabricii	—	Joh. Fabricii
348.	18.	illastrati	—	illustrati
366.	11.	gekrönte	—	gekrönter
—	Note f)	in der	—	ist der

Allge-

Allgemeine Uebersicht
der
Literargeschicht.

Die Literargeschicht ist zugleich die Geschicht des menschlichen Geistes, die Schilderung des Ursprunges der menschlichen Kenntnisse. Wo Menschen sind, dort sind vernünftige Seelen, dort sind Geistskräfte. Diese Kräfte äußerten sich am ersten in Verschaffung alles dessen, was zur Selbsterhaltung und zur Befriedigung thierischer Bedürfnisse nöthig war. Die ersten Menschen schützten sich also wider die Elemente, Thiere und andere Menschen, und suchten sich die physischen Nothwendigkeiten zu gewinnen. Waren diese

Abſichten erreichet, ſo kam der Geiſt zu einer gewiſſen Ruhe, in welcher er nachzudenken, Erfahrungen zu vergleichen, Schlüße zu ziehen, mit einem Worte, zu philoſophiren anfieng. Von hier geht die Literarhiſtorie aus, die verſchiedene Schriftſteller in verſchiedene Zeiträume theilen. So ſetzt z. B. Chriſt. Aug. Heumann derer drey feſt: die alte, mittlere, und neue Zeit. Die alte führt er von Moſes bis auf den Verfall der Wiſſenſchaften in Griechenland und Italien; theilt ſie aber wieder in drey Perioden: bis auf die joniſche Philoſophie: bis auf Auguſt: und bis auf die vollkommene Einführung des Chriſtenthumes. Die mittlere giebt er von Conſtantin dem Groſſen bis auf die Erfindung der Buchdruckerey, und die neue vom Untergange des orientaliſchen Kaiſerthumes bis auf unſre Zeiten an. a) Die Zuſammenträger des Dictionnaire Encyclopédique machen ſechs Blühezeiten der Literatur. Die erſte ſetzen ſie in Orient zu den Phöniciern, Hebräern, Aegyptiern und Chaldäern. Von dieſem Mittelpunkte aus hätten die Kenntniſſe fortgewirket. Dieſe Völker wären weder der Vergeſſenheit, noch der Verachtung würdig. Von ihren Pyramiden, Obelisken, palmyriſchen Ruinen ließe ſich auf andre Wiſſenſchaften ſchließen. Die größten Erfindungen wären nicht der Griechen, u. ſ. w. Die zweyte iſt die göldne Zeit der Griechen, die vor Philipp beginnt, in den Alexander hinein dauert, und mit den groſſen Namen Plato, Perikles, Demoſthenes, Pindarus, Ariſtoteles, Apelles, Phidias, Praxiteles und dergl. bevölkert iſt. Die dritte iſt die gol-

a) Conſpect. Reip. Lit. Hanov. 1763. p. 71. 8.

göldne Zeit der Römer unterm Cäsar und August, in der Cicero, Varro, Virgil, Horaz, Ovid, Vitruv u. a. prangen. Die vierte ist die Zeit Karls des Grossen des Spracheiferers, Schulenstifters, Gesätz- und Liedersammlers und Gelehrtenfreundes, ohne welchen es um die Literatur ganz würde gethan gewesen seyn. Die fünfte ist die Zeit Leos des X. aus dem Hause Medici, oder vielmehr dieses ganzen Hauses, das den Glanz, den es den Wissenschaften gab, von demselben reichlich zurücke bekam. Die sechste endlich ist die Zeit der drey grossen Verbesserer Bacon, Galilei, und Des Cartes, seit welcher in der Literatur mehr geschehen ist, als in allen vorhergehenden zusammen genommen, wenigstens, was die strengen Wissenschaften angeht. b) Wir lassen diese Eintheilungen in ihrem Werthe; machen uns aber jene eigen, die J. Friedr. Bertram in seinen Anfangslehren der Historie der Gelehrsamkeit vorschlägt. c) Sie ist detaillirter und bedeutender. Er setzt acht Zeiträume fest, denen er die Namen von den Kunden giebt, die jedesmal vorzüglich getrieben wurden.

I. Theurgischpoetischer Zeitraum.

Geht vom Anbeginne bis auf Pythagoras, oder das Ende der babylonischen Gefangenschaft. Phönicier, Aegyptier, Chaldäer und Perser treiben ihre geheime Philosophie oder Theurgie. Das Volk Gottes hat Moses und Propheten, Griechenland

b) Dict. Encycl. edit. d'Yverd. T. XXIII. p. 316. 4.

c) Braunschw. 1730. 8.

Dichter, einen Orpheus, Linus, Muſäus, Homer, Heſiod, auf welche die ſieben Weiſen folgen.

II. Philoſophiſchrhetoriſcher Zeitraum.

Vom Pythagor, oder dem Ende der babyloniſchen Gefangenſchaft bis auf Auguſten, und das erſte Seculum der chriſtlichen Religion. Griechenland bekömmt viele Philoſophen, die ſich in mancherley Secten theilen: Zeno, Plato, Epikur, Ariſtoteles; auch Redner: Lyſias, Iſokrat, Demoſthen u. ſ. w. Die philoſophiſchen Secten äußern ſich auch bey den Juden in Phariſäern, Saducäern und Eſſäern. Rom lernet von den Griechen.

III. Hiſtoriſchjuridiſcher Zeitraum.

Vom Auguſt oder erſten Seculum bis ins fünfte auf den Honorius. Griechenland und Italien hat viele Geſchichtſchreiber, darunter auch ſchon kirchliche. Lateiniſche Rechtsgelehrte: Papinian, Paullus, Ulpian u. a. thun ſich hervor. Die Kirche in Orient und Occident hat ihre Lehrer, die Patres heißen. Die Rabbinen legen Hand an den Talmud.

IV. Theologiſchliturgiſcher Zeitraum.

Vom fünften Seculum, oder von dem Tode des Honorius bis aufs zwölfte oder den h. Bernhard. Unter den Einbrüchen fremder Völker verfällt die Gelehrſamkeit. Die Trümmern werden in die Klöſter gerettet. Dort wird Theologie getrieben,

der

der Ritus und das Ceremonienwesen eingerichtet, und vieles von den alten Büchern durchs Abschreiben besseren Zeiten vorbereitet. Karl der Grosse hält den Verfall nach Möglichkeit auf. Die Araber beginnen ihre göldene Zeit zu haben.

V. Scholastischmystischer Zeitraum.

Von dem zwölften Seculum oder dem h. Bernhard bis in die Mitte des fünfzehnten, oder zur Einnahme Constantinopels. Der ins Latein übersetzte Aristoteles greift um sich in Klöstern und Schulen. Die Theologie wird nach ihm geformet, und von den Scholastikern werden immer neue Spitzfindigkeiten ausgeheckt. Andre ergeben sich dem beschaulichen Leben, und liefern mystische Schriften. Durch die Errichtung der Universitäten und den erfundenen Druck bricht eine schöne Morgenröthe an.

VI. Ciceronischkritischer Zeitraum.

Von der Mitte des fünfzehnten, oder der Einnahme Constantinopels bis zu der Hälfte des siebenzehnten Seculums, oder dem Cartesius. Glückliche Köpfe, griechische Gäste und gute Fürsten hellen Italien auf. Ausländer bereisen es, und bringen Licht nach Hause. Man legt sich auf die Reinigkeit der lateinischen Sprache, sucht allenthalben Manuscripte der Classiker hervor, bearbeitet sie kritisch und vervielfältigt sie durch den Druck. Die dazwischen gekommenen Glaubensspaltungen schärfen die Geister und treiben die Gelehrten in die Bücher.

VII. Phyſiſchphilologiſcher Zeitraum.

Von der Hälfte des ſiebenzehnten Seculums, oder dem Carteſius bis auf den Anbruch des achtzehnten. Carteſius und ſeine Folger geben durch gemachte Beobachtungen und Entdeckungen der Phyſik eine neue Geſtalt. Es werden dazu die wichtigſten Inſtrumente erfunden. Andre legen ſich auf die orientaliſchen Sprachen, auf die Alterthümer, beſonders die Münzkunde, auch auf die Literargeſchicht. Gelehrte Geſellſchaften werden errichtet, kritiſche Journale verbreiten Geſchmack und Bücherkenntniß.

VIII. Mathematiſchphyſiologiſcher Zeitraum.

Vom Anbruche dieſes Seculums bis auf unſere Tage. Newton, Leibnitz, Wolf und Boſcovich ſetzen die Philoſophie auf einen ganz mathematiſchen Fuß. Man baut allenthalben Sternwarten. Die Mechanik wird ſtark befördert. Man legt ſich ſehr auf die Naturgeſchicht. Länder werden deßhalben bereiſet, Sammlungen veranſtaltet, der Oekonomie wird dadurch aufgeholfen. Es entſtehen häufige Bibliotheken. Neue Lehrſtühle des Staatsrechtes, der Polizey und Finanz, der Naturhiſtorie, der Landwürthſchaft werden errichtet. Man brütet allenthalben über Schulreformen. Die Kritik artet zum Handwerke aus. Es wagen ſich immer mehr ärgerliche Schriften wider Religion und Sitten ans Licht.

Was diesen letztern Zeitraum betrifft, fand ich analogischer von Bertrams Benennung abzugehn. Ihm heißt er der Eklektisch-reformirte. Wir haben einen höhern Standort im Jahr 1777, als ihn Bertram 1730. hatte, und sehen also besser, daß Mathematik und Naturgeschicht in diesem Zeitraume die herrschenden Kunden sind. Und nun hält uns nichts mehr auf die Specialgeschicht einer jeden der sieben Hauptdisciplinen nach ihren in der Bibliographie festgesetzten Fächern und Untertheilungen zu durchwandern.

Theologie.

§. I.

Unter dem Namen Hierographie von ἱερος Heilig und γραφειν Schreiben begreifen wir alle die Werke, welche die heilige Schrift, oder κατ' εξοχην sogenannte Bibel von Βιβλος ein Buch ausmachen. Sie zerfallen in die Schriften des alten und neuen Bundes. Die Schriften des alten samt ihren von Gott begeisterten Verfassern sind folgende: Der Pentateuchus oder die fünf Bücher Genesis, Exodus, Leviticus, Numerorum und Deuteronomium des Moses, des ältesten Schriftstellers, der Homern den ersten griechischen wenigstens 400. Jahr nach sich hatte; das Buch Josues, das Buch der Richter, entweder vom Samuel oder Esdras, das Buch Ruth, glaublich vom Samuel; die vier Bücher der Könige, oder wie die Hebräer sagen, die zwey Hierographie.

Bücher

Bücher Samuels und die zwey der Könige, theils vom Samuel, theils von spätern Händen, die zwey Bücher Paralipomenon oder der Nachlese zur Geschicht der Könige, vermuthlich vom Esdras; die zwey Bücher des Esdras, wovon das zweyte Nehemias verfasset hat; das Buch Tobias, glaublich vom Vater und Sohne; das Buch Esther, glaublich vom Mardochäus; das Buch Job, entweder von ihm selbst oder vom Moses; die 150. Psalmen meist vom David, einige von Asaph, Moses, Ethan und Heman, und vielleicht noch spätern Verfassern nach der babylonischen Gefangenschaft; Salomos Sprüche, Prediger und hohes Lied, das Buch der Weisheit und Ekklesiastikus von eben demselben, oder vom Jesus Sirach, oder dem älteren Philo nach Alexanders Zeiten; die vier grossen Propheten Isaias, Jeremias mit angehängtem Baruch, Ezechiel und Daniel, und die zwölf kleinen Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias; endlich die zwey Bücher der Macchabäer, das erste vermuthlich vom Johannes Hirkanus, das zweyte von einem Ungewissen. Das neue Testament enthält die evangelischen Geschichten der hh. Matthäus, Marcus, Lukas und Johannes, die Apostelgeschicht vom Lukas, 14. Briefe des h. Paulus, 2. des h. Petrus, 3. des h. Johannes, einen des h. Jakobus, einen des h. Judas, und die Apokalypsis oder heimliche Offenbarung des h. Johannes. a) Alle diese nun hergezählten Werke machen den noch

a) S. Jac. Bonfrerii Praeloquia ad Comment. in Pentat. und Appendix ad Cap. VII. Praeloquiorum Antverp. 1625. f. und Hist. generale des Aut. sacrés par Ceillier. T. I. Paris 1729. 4.

noch einmal durch das Concilium von Trident festgesetzten Kirchenkanon aus, b) und alle andern obschon altes Ansehens, z. B. das dritte und vierte Buch der Macchabäer, verschiedene sogenannte Evangelien u. dergl. heißen apokryphische Bücher. Joh. Alb. Fabricius hat sie unter dem Titel: Codex Pseudepigraphus V. und Apocryphus N. T. herausgegeben. Ueberhaupt enthält die ganze kanonische Sammlung Gesätzbücher, Geschichtbücher, prophetische und moralische Schriften, von welchen einige in Versen abgefasset sind, derer Gattungen und Sylbenmaaße man dennoch nicht genau bestimmen kann. c) Sie ist hauptsächlich in zwo Sprachen verfasset. Hebräisch ist das alte Testament, ausgenommen die Macchabäergeschicht, die griechisch ist, und Tobias, Judith, mit einigen Stücken aus Daniel und Esdras, die chaldäisch sind. Job scheint aus dem Arabischen übersetzet zu seyn. Griechisch ist das neue Testament, ausgenommen das Evangelium des h. Matthäus, und Paulus Brief an die Hebräer, welche glaublich syrisch, und das Evangelium des h. Marcus mit Paulus Briefe an die Römer, welche vermuthlich lateinisch aufgesetzet worden sind. Nun konnte aber die Sache bey diesen Grundsprachen nicht bleiben, sondern es mußten im Verhältnisse mit den neubekehrten Völkern Uebersetzungen entstehen. Die Samaritaner schrieben sich schon vorher

b) Sess. IV. Edit. Concc. Colet. T. XX. Venet. 1733. p. 22. f.
c) S. Rob. Lowth de sacra Poesi Hebraeorum Praelectiones. Oxon. 1753. 4. und mit J. Dav. Michaelis Anmerkungen, Göttingen 1758 – 61. 8.

her den hebräiſchen Pentateuchus mit ihren Buchſtaben und einigen Veränderungen, und pralten, ſie beſäßen zu Sichem ein Exemplar, das Abiſa ein Urenkel Aarons geſchrieben hätte, wurden aber vom Rob. Huntington auf der Lüge ertappet. d) Ins Chaldäiſche wurde das ganze alte Teſtament theilweiſe von verſchiedenen ſehr frey überſetzet. Dieſe Ueberſetzung wird Targum (תרגום Verſio) genannt, und von den Rabbinen hauptſächlich in das babyloniſche und hieroſolymitiſche unterſchieden. e) Die Syrer wollen zu ihrem Ueberſetzer des a. T. ſchon den Salomo machen. Gewiß iſt, daß ſie von dem alten ſowohl als neuen ſehr alte und mehrere Ueberſetzungen haben. Der alten griechiſchen Ueberſetzungen ſind ebenfalls mehr. Von der erſten alexandriniſchen iſt ſchon in der Bibliographie geredet worden. Ihrer bedienten ſich die Apoſtel und die erſte Kirche überhaupt, und noch heut zu Tage iſt ſie im Gebrauche der griechiſchen. Später hat Aquila Wort für Wort, Symmachus dem Sinne nach, Theodotion in einem Mittel zwiſchen beyden eine Ueberſetzung geliefert, f) aus derer und noch einiger andern Zuſammenfügung Origenes ſeine Biblia Tetrapla, Hexapla und Octapla veranſtaltet hat. g) Von den lateiniſchen Ueberſetzungen

d) S. Jak. le Long Bibliotheca ſacra. T. I. Paris. 1723. p. 83. f.
e) S. J. Chriſtoph. Wolfii Bibl. Hebr. P. II. L. 6. c. 1. Hamb. 1721. p. 1135. 4.
f) S. Humfr. Hodii de Bibl. Text. orig. verſionibus graecis &c. Oxon. 1705. L. IV. p. 570. f.
g) Bern. de Montfaucon Hexaplorum Origenis, quae ſuperſunt. Pariſ. T. II. 1714. f.

gen ſagt Auguſtin: Qui Scripturas in linguam graecam verterunt, numerari poſſunt, Latini autem interpretes nullo modo. h) Dennoch haben ſich zwo ausgezeichnet: eine aus dem Griechiſchen der 70 Dolmetſcher, die die Väter Itala, Communis, Vulgata, Vetus nannten, und die bis auf die Zeit Gregors des groſſen im Kirchengebrauche war; die andere, von welcher Hieronymus ſelbſt ſaget: Novum Teſtamentum graecae fidei reddidi, vetus juxta Hebraicum transtuli. i) Aus dieſen beyden iſt nach verſchiedenen Theilen eine Bibel zuſammengeſetzet worden, die unter dem Namen Vulgata das Anſehen vieler Jahrhunderte, und den ausdrücklichen Spruch des Conciliums zu Trident, als die einzige authentiſche, für ſich hat, k) und in ihrer Vollkommenheit auf Veranſtaltung Sixtus des V. erſtlich 1590, nachher unter Clemens dem VIII. 1592. aus der vaticaniſchen Druckerey ans Licht getreten iſt. l) Von andern Ueberſetzungen iſt, ſo viel man wiſſen kann, eine äthiopiſche bald nach den Apoſtelzeiten, die gothiſche vom Biſchoffe Wulfila im IV. eine kophtiſche und armeniſche im V. eine deutſche im IX. eine arabiſche im X. eine franzöſiſche im XII. eine italieniſche und ſpaniſche im XIII. und eine engliſche im XIV. Jahrhunderte veranſtaltet worden. Von andern minder wichtigen Sprachen nichts zu melden. Wie ſich

h) L. II. de Doctr. Chriſt. c. 11. T. II. Opp. edit. Antverp. 1700. col. 19. f.

i) In Catal. Scriptorum Eccleſiaſt. Opp. T. IV. Pariſ. 1706. col. 130. f.

k) Seſſ. ſupracit.

l) Marchand Hiſt. de la Bible de Sixte V. in Schellhorn. Amoenit. Lit. T. IV. p. 433.

dieſe verſchiedenen Bibelwerke bis auf die Zeiten des Druckes erhalten haben, iſt aus der Bibliographie bekannt. Nach Erfindung deſſelben erſchien zu Maynz 1462. die erſte gewiſſe lateiniſche h. Schrift durch Fauſt und Schöffern, m) und auch die erſte deutſche ebendaſelbſt in eben dem Jahre. n) 1471. erſchien die erſte italieniſche zu Venedig durch Wendelin von Speyer, 1487. die erſte franzöſiſche zu Paris durch Anton Verard, 1488. die erſte hebräiſche zu Soncino durch Abraham Ben Chajim, 1514. und 17. die erſte griechiſche zu Alcala durch Arnold Guil. de Brocario, 1535. die erſte engliſche zu Londen durch Myles Coverdale, 1553. endlich die erſte ſpaniſche zu Ferrara für die Chriſten durch Duarte Pinel, und für die Juden durch Abrah. Uſque, beyde Portugieſen. o) Man ließ es aber dabey nicht bewenden, ſondern verfiel auf die ſogenannten Biblia Polyglotta oder Bibelwerke in mehrern Sprachen. Ich will die vier hauptſächlichſten nennen. Die erſten hat Spanien. Sie ſind auf Anordnung und Koſten des berühmten Cardinals Ximenez 1514. und 17. in vier

m) Der noch älteren von 1450, die nach Meermann Orig. typogr. Ind. 3tio ſich bey den Benedictinern zu Maynz, in der königl. Bibliothek zu Berlin, und im mazariniſchen Collegium zu Paris befindet, hiedurch von ihrem Vorrechte nichts benommen.

n) Ein Exemplar davon führt zu Stubtgard dieſe Rubrik: Pñs biblie clariſſimum opus Johan Fuſt Moguntinus Civis non atramento plumali canna neque erea ſed arte quadam perpulcra manu Petri de Gernſzheym pueri mei feliciter effeci finitum Anno MCCCCLXII. In vigilia aſſumptionis Virg. Marie. S. Freitags Nachr. v. ſelt. u. merkw. Büchern. I. B. Gotha 1776. 8.

o) S. Maittaires Ann. Typogr. T. V. P. I. und Clements Biblioth. curieuſe T. III. und IV.

vier Bänden zu Alcala oder Complut gedruckt. Daher sie Biblia Complutensia heißen, und sehr rar sind. Die zweyten hat Niederland. Sie kamen auf Verordnung Philipps des II. zu Antwerpen beym Plantin 1572. unter der Oberaufsicht des Ben. Arias Montanus in acht Foliobänden heraus, und heißen Biblia Regia. Die dritten hat Frankreich. Guido Mich. le Jay, ein Privatmann, veranstaltete sie mit Beyhilfe verschiedener auch maronitischer Gelehrten in einer prächtigen Ausgabe zu Paris 1628. bis 45. in neun Folianten bey Ant. Vitré, und stieß sich dadurch in grosse Schulden. Die vierten endlich hat England. Brian Walton gab sie zu Londen 1657. in sechs Folianten heraus, und sie enthalten nicht weniger als neun alte Sprachen. Specialausgaben können in des Oratorianers Jak. le Long Bibliotheca sacra nachgeschlagen werden, welcher 1286. geschriebene und 1400. gedruckte Bibeln in 56. Sprachen anführt, und alle Autores nennt, die bis auf seine Zeit von der Bibel geschrieben haben. p)

§. II.

Seit der Zeit, daß die Kirche Gottes von ihren auswärtigen Feinden Ruhe erhalten hat, haben ihre Gesätzbücher fast unzählige Schriften veranlasset, die wir alle unter dem Namen der Hermeneutik oder Auslegungskunst begreifen wollen, weil sie doch alle, um den Verstand und Gebrauch der Bibel Hermeneutik.

p) Von den Polyglotten s. Br. Waltoni Prolegom. IV. T. I. Bibl. pag. 30. Le Longs Arbeit muß besonders für unser Vaterland durch Palms, Giesens, Niederers und J. Melch. Götzens Beyträge ergänzet werden.

zu erleichtern, verfasset worden sind. Wir müßen alle ihre Gattungen durchgehen, und bey jeder einen und den andern vorzüglichen Autor anführen. Einige sind kritischer Beschaffenheit. Ueber den Ursprung, die Göttlichkeit, Nutzbarkeit, Wahrheit und Vollständigkeit der h. Schrift zeichnen sich aus des Card. Bellarmins Disputationes de Controversiis fidei, a) Ellies du Pin in seiner Dissertation préliminaire ou Prolegoménes sur la Bible, b) Rich. Simons Historia critica V. et N. T. Joh. Morins Exercitationes Biblicae, u. a. Ueber den Kanon oder die Zahl der ächten und unächten Schrifttheile der Bischoff Huet in seiner Demonstratio Evangelica, und der Benedictiner Martianay im Traité du Canon des Livres de la S. E. Ueber die verschiedenen Uebersetzungen und Auflagen der h. Schrift oben angeführter le Long. c) Von den Sammlungen der verschiedenen Lesarten oder Lectionum variantium, die vor Erfindung des Druckes durch so viele Jahrhunderte aus Bosheit, Nachläßigkeit oder Unwissenheit der Abschreiber in den h. Text eingeschlichen sind, ist es ihrer grossen Anzahl wegen hart einige zu nennen. Sie stehn in le Longs Bibliothek. Dennoch darf hier das houbigantische Bibelwerk aus Frankreich, und das kennicottische aus England, von welchem der I. Band schon heraus ist, nicht übergangen werden. d) Unter denjenigen, die versuchet haben die

a) Opp. T. I. L. I.

b) Er betrachtet sie als ein Supplement zu seiner Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques.

c) Biblioth. S. T. I.

d) Das erste kam 1753. zu Paris in IV. fol. heraus. Vom zweyten s. gött. gel. Anz. 1776. p. 1076.

die vier Evangeliſten in eine Erzählung zu ordnen, ein Unternehmen, welches Monoteſſaron, Concordia oder Harmonia Evangelica genennet wird, verdient des gew. Jeſ. Seb. Barradius Concordia evangelica, und des Orat. Bern. Lamy Commentarius in Harmoniam Evangeliſtarum den Vorzug. Von der Art und den Regeln die h. Schrift auszulegen ſind des Franciſcaners Franc. Fevardentius Praefatio in gloſſam ordinariam, der gew. Jeſuiten Jak. Gretſeri III. Bücher de Verbo Dei, Franc. Ribera Praeludia vor ſeinem Commentar über die XII. Propheten, Jak. Bonfrerii Praeloquia vor ſeinem Commentar über den Pentateuchus, Th. Holzklaus Inſtitutiones Scripturiſticae, und Bern. Lamy Apparatus Biblicus zu empfehlen. Von dem Sinne, der Schreibart, den Tropen, Figuren und Gleichniſſen der Bibel haben die gew. Jeſuiten Alph. Salmeron im I. Tom ſeines Commentars in Hiſtoriam evangelicam, Mart. Delrio in ſeinen Adagialibus ſacris V. et N. T. u. a. gehandelt. Auf die ſogenannten bibliſchen Concordanzen oder Wörterbücher, in welchen jeder Ausdruck der h. Schrift nachgeſchlagen werden kann, iſt Hugo a ſ. Caro Dominicaner im XIII. Sec. der erſte und zwar in lateiniſcher Sprache verfallen, e) Gaſp. de Zamora gew. J. hat ſie zur Vollkommenheit gebracht. Nach dem Beyſpiele der Lateiner hat R. Mordechai oder Iſaak Nathan in der hebräiſchen Sprache das nämliche gethan, dem die beyden Joh. Bux-

e) Er ſoll bis 500. Mönche zur Ausführung gebraucht haben. Andere ſchreiben die erſte Erfindung der Concordanzen dem Minoritengeneral Arlotus de Prato in eben dem Jahrh. zu. S. Oudin Comment. de Script. Eccl. T. III. Lipſ. 1722. p. 568. f.

Buxtorfe Vater und Sohn nachgefolget ſind. Von dem griechiſchen Texte der 70. hat Abr. Trommius, und vom N. T. Eraſm. Schmid eine Concordanz geliefert. f) So viel von gelehrten Arbeiten, die zur bibliſchen Kritik gehören; denn von den h. Sprachen wird in der Linguiſtik die Rede ſeyn. Nun zu den Auslegern der Bibel ſelbſten. Dieſe haben ihre Bemühungen Commentarios, Gloſſas, Expoſitiones, Paraphraſes, Poſtillas, Annotationes, Quaeſtiones u. ſ. w. genennet. Ueber die ganze haben ſich u. a. mit Ruhme verbreitet: der Dominicaner Hugo a ſ. Caro, der Franciſcaner Nik. de Lira, die gew. Jeſuiten Corn. a Lapide, Steph. Menochius, Jak. Tirinus, der Benedictiner Aug. Calmet u. a. g) Den Pentateuchus hat Jakob Bonfrerius, die hiſtoriſchen Bücher Alphons Toſtatus Biſchoff, den Job Joh. Pineda gew. J. die Pſalmen Th. le Blanc gew. J. die Propheten Gaſp. Sanchez gew. J. die 4. Evangelien der Dominicaner Nat. Alexander, die pauliniſchen Briefe Alphons Salmeron vorzüglich bearbeitet. h) Die hh. Väter, die ihnen hierinn vorgegangen ſind, werden in der

f) Von den Concordanzen ſ. le Long ſupracit. T. I. Art. 10. p. 454.

g) Poſtillae in totum V. et N. T. Poſtillae perpetuae in V. et N. T. Commentaria in V. et N. T. Job und die Pſalme ausgenommen. Brevis Expoſitio ſenſus literalis totius Scripturae. Commentarius in V. et N. T. Commentaire litteral ſur tous les Livres de l'A. et N. T. Es gehen noch 3. Quartb. Diſſertationen voran.

h) Pentateuchus Moyſis Commentario illuſtratus. Commentaria in LL. Joſue, Ruth, Jud. Regum et Paralip. Commentariorum in Job LL. XIII. Analyſis Pſalmorum Davidis cum comment. ampliſſimo. Commentarii in Prophetas. Expoſitio literalis et moralis in IV. Evangelia. Prolegomena et Commentaria in omnes Pauli Epiſtolas.

der Patristik berühret werden. Den Protestanten hat es eben so wenig an Kritikern und Auslegern der Bibel nach ihren verschiedenen Lehrbegriffen gefehlet. Ich muß einige der bekanntesten Namen darunter hersetzen: Martin Luther, Joh. Calvin, Sixtin. Amama, Ge. Calixtus, Abr. Calovius, Lud. Capellus, Joh. Clericus, Ludw. de Dieu, Joh. Gerhard, Joh. Heinr. Hottinger, Joh. Leusden, Joh. Lightfoot, Val. Löscher, Joh. Mercerus, J. Heinrich, Christ. Ben. und J. Dav. Michaelis, J. Millius, Aug. Pfeiffer, Is. Vossius, und die Critici Sacri in IX. Folianten, die Math. Polus in eine Synopsis von V. gebracht hat. i) So nothwendig aber der Dienst war, den die bis itzt hergezählten Schriftsteller, in so weit sie der Wahrheit getreu blieben, der Christenheit geleistet haben, so angenehm ist jener, der von andern durch die Betreibung der biblischen Literatur geleistet worden ist. Es haben nämlich einige über die biblische Naturgeschicht geschrieben, wie der Bischoff P. Dan. Huet de Situ Paradysi terrestris, J. Heinr. Ursinus Arboretum Biblicum und de sacra Phytologia, Sam. Bochart Hierozoicon sive Historia animalium S. Scripturae, andere über die biblische Erdbeschreibung, wie besagter Bochart Geographia sacra, Christ. Adrichomius Theatrum terrae sanctae, und Wilh. Alb. Bachiene Beschreibung von Palästina; noch andere über die biblische Zeitrechnung, wie Dion. Petavius gew. J. in seiner Doctrina temporum,

i) Mehr kann von ihnen in Matth. Pfaffs Introd. ad Hist. Theologiae literariam nachgeschlagen werden.

porum, J. Bapt. Ricciolus gew. J. in seiner Chronologia sacra und der protest. Bischoff Jak. Usserius in seiner Chronologia V. T.; andere über die biblische Geschicht, wie J. Ben. Bossuet in seinem Discours sur l'Hist. Universelle, Cl. Fleury in seiner Hist. Ecclesiastique, de Royaumont k) und Calmet Hist. du V. et N. Testament; wieder andere über die biblische Liturgie, wie Joh. Spencer de Legibus Hebraeorum ritualibus, die gew. J. Hier. Prado und J. Bapt. Villalpando Apparatus Urbis et Templi Hierosolymitani; andere endlich von der hebräischen Staats- und Rechtsverfassung, wie Herm. Conring de Politia seu Rep. Hebraeorum, Guil. Schickardus Jus regium Hebraeorum, Joh. Seldenus de Synedriis Hebraeorum, de Successione in bona defuncti, Uxor Hebraea, J. Dav. Michaelis mosaisches Recht u. s. w. Ich sollte zum Beschlusse noch auch von den rabbinischen Arbeiten über die Bibel reden; allein da schon in der Bibliographie von dem Talmud und dessen ansehnlichsten Auslegern gemeldet worden ist, will ich im Uebrigen auf Christoph Wolfs Bibliotheca Hebraica, und überhaupt, was diesen ganzen Abschnitt belangt, auf le Longs Bibliotheca S. verweisen. l)

§. III.

Patristik. Mit dem Worte Patres oder Kirchenväter werden in engerem Verstande jene Männer bezeichnet, welche von den Apostelzeiten an durch 600. Jahre in der orientalischen und occidentali-

k) Diesen Namen hat hier Isaak le Maitre de Saci angenommen.
l) Besonders T. II.

talischen Kirche das Christenthum in ihren Schriften gelehret und verfochten haben. Der Gegenstand ihrer Arbeiten sind also Auslegung der Schrift, Dogmatik, Polemik, oder Ascetik. Sie sind bey allen christlichen Gemeinden in hohem Ansehen; a) dennoch, wo sie nicht einhällig lehren, nicht unfehlbar, und einige nicht durchgehends frey von allen Unrichtigkeiten. So ist auch nicht alles ihnen eigen, was unter ihrem Namen geht, wie mans in des gew. Jesuiten Balth. Francolini Tirocinium Theologicum beysammen sehen kann. b) Wir müßen uns die beträchtlichsten in jedem Jahrhunderte bekannt machen. Ins erste gehören Clemens der Römer ein Gefährte des Heidenlehrers, nachher IV. Pabst, und Ignatius Bischoff von Antiochia. Vom ersten sind zween, vom zweyten sieben Briefe übrig. Ins zweyte Justin der Philosoph und Martyrer, der dem Antoninus Pius eine Schutzschrift für die Christen übergab, und Irenäus ein Grieche Bischoff zu Lyon, der 5. Bücher wider die Ketzer schrieb. Ins dritte Clemens von Alexandria ein christlicher Philosoph von weitläufiger Gelehrsamkeit, die er besonders in seinen Stromatibus zeigt. Tertullianus aus Karthago der erste lateinische Pater eben so gelehrt, aber aus Liebe zum Rigorismus endlich ein Montanist; von ihm sind 31. Schriften übrig. Minut. Felix auch ein Africaner, und Verfasser des apologetischen Dialogs

a) Dem doch von einigen protestantischen Schriftstellern, welchen sie im Wege stehn, zu nahe getreten wird. Wie es in des J. Dalläus Werke de usu Patrum sichtbar ist. Nat. Alexander und selbst die Protestanten Scrivener, Beveridge u. a. haben ihn widerleget.

b) P. II. §. 2.

Octavius, der lang unter des Arnobius Schriften ſteckte, bis ihn der Cardinal Sirlet auffand. c) Origenes von Alexandria ein ſehr gelehrter Mann, aber nicht ohne Irrthümer, ſoll bey 6000. Schriften verfaſſet haben, davon nicht viel mehr vorhanden iſt. Cyprianus Martyrer Biſchoff zu Karthago gelehrt und ſehr beredſam. Das Buch de Oratione Dominica hat Auguſtinus für ſein beſtes gehalten, auch das de Mortalitate iſt vortrefflich. Arnobius ein Africaner ſchrieb 7. Bücher adverſus Gentes mit Erudition, die eines Varro würdig iſt. Lact. Firmianus ſein Schüler, der aber den Meiſter übertraff, und ein chriſtlicher Cicero genennt wurde; doch ſind beyder Einſichten ins Chriſtenthum nicht tief genug. Ins vierte Euſebius Biſchoff von Cäſarea wegen ſeiner Praeparatio und Demonſtratio evangelica; er machte ſich des Arianiſmus verdächtig. Athanaſius Biſchoff in ſeiner Vaterſtadt Alexandria, ein geprüfter Mann, deſſen Schriften hauptſächlich wider die Arianer gehn. Sehr gut ſind die zwey Bücher contra Gentes. Baſilius der Groſſe, Biſchoff zu Neocäſarea, ſehr geiſtreich und ſtark in Homilien; das Buch de Spiritu ſancto iſt beſonders ſchön. Cyrillus Biſchoff zu Jeruſalem, deſſen Hauptwerke Catecheſes ſind. Gregor von Nazianzo mit dem Beynamen Theologus, des Baſilius Freund, ein prächtiger Redner und Dichter. Gregor Biſchoff von Nyſſa, wozu ihn ſein Bruder Baſilius machte, ebenfalls ein vortrefflicher Redner. Ambroſius Stadthalter und hernach Bi-

c) In der erſten herrlichen Ausgabe des Arnobius Romae 1542. f. welche die garelliſche Bibliothek beſitzet, macht er noch Arnobs achtes Buch aus.

Bischoff zu Mayland, ein eifriger und gelehrter Mann. Seine Schriften sind ein Beweis seines Scharfsinnes, derer noch 35. gezählet werden. Ins fünfte Epiphanius aus Palästina, Bischoff in Cypern; wurde vom Hieronymus Πενταγλωττος genannt, und hinterließ verschiedene Tractate. Johannes genannt Chrysostomus, Bischoff zu Constantinopel, verfaßte unerachtet seiner Verfolgungen viele Schriften, besonders Homilien, darunter die in Psalmos, so wie der Tractat de Sacerdotio, die vorzüglichsten sind. Hieronymus von Stridon aus Dalmatien, einer der gelehrtesten Kirchenväter und besonders durch seine Schriftauslegungen um die biblische Kritik verdient, ließ sich doch zuweilen mit zu vieler Hitze wider seine Gegner heraus. d) Unter seinen zahlreichen noch vorhandenen Werken ist das Buch de Viris illustribus die erste Gelehrtengeschicht unter den Christen. Aurel. Augustinus, ein Africaner und Bischoff zu Hippo, hinterließ nebst einer Menge Briefe und Predigten noch 110. andere Tractate voll Geistes und Salbung. Erasmus erlaubet sich zu seinem Lobe folgendes Wortspiel: Quid habet orbis christianus hoc Scriptore vel magis *aureum* vel *augustius*. e) Seine Bücher de Civitate Dei zeugen auch von seiner profanen Gelehrsamkeit. Cyrillus Bischoff zu Alexandria, der unter andern 10. Bücher wider den Julian geschrieben hat. Petrus, Bischoff zu Ravenna, von seinen Homilien Chrysologus genannt, und Pabst Leo der Grosse, ebenfalls ein prächtiger und

d) z. B. wider den Rufinus. Opp. T. IV. P. 2.
e) T. III. Opp. Lugd. Bat. 1703. Epist. 1084. p. 1243. f.

numeroser Redner. Ins sechste Pabst Gregor der Grosse, dessen vorzüglichste Werke die Moralia, oder Expositio in Jobum und die Homilien sind. Diesem muß man noch aus dem XII. Jahrhunderte den Abt Bernhard von Clairvaux beysetzen, der seines Geistes und seiner anmuthigen Schreibart halber ultimus inter Patres und Doctor mellifluus genennt wird; die Bücher de Consideratione sui werden für sein Hauptwerk gehalten. f) Dieser nun, und vieler andern minder beträchtlichen Hinterlaß durch das Abschreiben zu vervielfältigen, war eine vorzügliche Arbeit der Klöster, bis der Druck zu Hilfe kam. An die lateinischen Patres machte sich zuerst Joh. Frobenius zu Basel unter dem Beystande des Erasmus. Hernach fiengen zu Paris die Morellii, Sonnius, Cramoisy u. a. die griechischen Väter mit entgegenstehender lateinischen Uebersetzung zu liefern an. Rigault, Heinr. Valois, Cotelier, und die gew. Jesuiten Petau, Sirmond, du Duc, Garnier thaten die besten Dienste dabey. Am meisten aber haben sich die vortrefflichen Benedictiner aus der Congregation des h. Maurus um die Ausgaben der Väter verdient gemacht. Den Irenäus gab Massuet 1710, den Origenes de la Rue 1733. bis 59, den Cyprian Maran 1726, den Athanasius Lopin und Montfaucon 1698, den Basilius Garnier

f) Von der Anzahl und den Ausgaben der Werke dieser und aller andern Kirchenväter giebt J. Chr. Hamberger in seinen zuverläß. Nachr. von den vornehmsten Schriftstellern guten Bescheid. Die Urtheile katholischer und unkatholischer Scribenten über die Patres hat Th. Pope Blount in seiner Censura celebriorum Autorum Genevae 1694. 4. gesammelt, wo natürlich quadrata rotundis vermengt sind.

nier 1721. bis 30, den Cyrillus von Jeruſalem Toutte'e 1720, den Ambroſius de Friche und le Nourry 1686. bis 90, den Chryſoſtomus Montfaucon 1718. bis 38, den Hieronymus Pouget und Martianay 1693. bis 1706, der aber noch vollkommener zu Verona vom Vallarſi 1742. heraus iſt, den Auguſtinus Delfau, Blampain, Couſtant und Gueſnie 1679. bis 1700, den groſſen Gregorius de St. Marthe und Beſſin 1705, den Bernhardus endlich Mabillon 1709. g) Alle dieſe Ausgaben in Folio ſind die beſten in ihrer Art, und mit Biographien, Abhandlungen, Anmerkungen und Varianten bereichert, und ich muß ihnen nur noch die herrliche ganz griechiſche Ausgabe des Chryſoſtomus beyſetzen, die Heinr. Savile zu Eaton in England mit ungemeinen Koſten veranſtaltet hat. h) Die kleinern Werke verſchiedner alter Kirchenſcribenten hat man in Körper geſammelt, die Bibliothecae Patrum genennt werden. Joh. Sichard hat mit ſeinem Antidotum contra Haereſes 1528. zu Baſel den Gedanken dazu gegeben. Sie gehn der Zeit nach in folgender Ordnung: Die vom Margarinus de la Bigne, Paris 1576. VIII. Bände; ebendaſelbſt 1589. IX. Bände; ebendaſelbſt 1610. XI. Bände;

zu

g) Noch iſt z. B. von ihnen Iſidorus Hiſpal 1601. f. Lanfrancus 648. f. Caſſiodorus 679. f. Hilarius. 693. f. Gregorius Turon. 699. f. Anſelmus 1721. f. Juſtinus 742. f. u. a. S. Vigneul Marville Melanges Vol. I. p. 59. Bern. Pezii Biblioth. Benedictino Mauriana. Aug. Vind. 1716. 8. Proſp. Taſſins Hiſtoire litteraire de la Congr. de S. Maur. Paris 1770. 4. und deutſch Frkf. u. Leipz. 1773. 8.

h) In VIII. Foliob. Sie iſt von 1610. bis 13. vollendet worden; daher auch das Titelkupfer des I. B. das Jahr 1613. trägt. Sie iſt auf der garell. Bibliothek.

zu Cöln 1622. XV. Bände; wieder zu Paris 1644. und 45. XVII. Bände; zu Lyon 1677. XXVII. Bände, welchen der Benedictiner le Nourry einen Apparatus nachschickte, endlich zu Venedig, die der Orat. Andr. Gallandius seit 1765. angefangen hat. Die Cölnerbibliothek ist die erste chronologisch geordnet. Beynebens hat man noch verschiedene Catenas Patrum, die nichts anders sind, als eine aus verschiedenen Stellen der Väter zusammengesetzte Auslegung der h. Schrift. i) Th. Ittig hat einen Tractat de Bibliothecis et Catenis PP. herausgegeben, so wie über diesen ganzen Abschnitt des gew. Jesuiten Ant. Possevins Apparatus Sacer, Ellies du Pin Nouvelle Bibliotheque des Auteurs ecclesiastiques mit Rich. Simons Kritik dieser Bibliothek, und aus den Protestanten Guil. Cave in seiner Historia Literaria Scriptorum ecclesiasticorum nachgelesen werden kann. Von dem Gebrauche der Kirchenväter handelt der Karth. Bonav. d'Argonne in seinem Traité de la lecture des Peres de l'Eglise. k)

§. IV.

Dogmatik. Der längere Frieden der Kirche zog endlich die Errichtung öffentlicher Schulen, und diese eine Veränderung der Lehrart in der Theologie nach sich. Die h. Väter als meist sehr beschäfftigte Bischöffe schrieben fast nur aus Noth, den Glauben wider Heiden und Ketzer zu vertheidigen, oder erklärten ihrer Heerde in

i) z. B. die Catena graecorum PP. in Job vom Patr. Junius. Londen 1637. f.

k) Dieser Tractat ist auch italienisch und lateinisch vorhanden.

in den gewöhnlichen Homilien das Wort Gottes. Sie konnten also nicht leicht auf ein vollständiges Lehrsystem denken. Dieses war von bequemeren Zeiten und ruhigern Menschen zu erwarten. Wir können es in Absicht auf die Gelehrten die scholastische, in Absicht auf die Ungelehrten aber die katechetische Theologie nennen. Joh. Damascenus, ein Grieche, trat der erste im VIII. Jahrhunderte mit seinem Werke de fide Orthodoxa auf, in welchem er eine philosophische Methode anwendet. Unter den Lateinern fieng im XI. Lanfrancus, und im XII. der beruffene Petrus Abailard ihrer sich zu bedienen an, und sein Schüler Petrus, von seinem Vaterlande Lombardus genannt, a) erster öffentlicher Lehrer der Theologie an der Universität, und nachmal Bischoff zu Paris, zog die Meynungen der Väter über die Glaubensartikel in vier Bücher zusammen, die er Libros Sententiarum nannte, und die bald zum Grunde aller öffentlichen Vorlesungen gemacht wurden. b) Er selbst erhielt den Namen Magi-

a) Zu Lucca sind 1775. Lettere ragionate herausgekommen, in welchen behauptet wird, daß er ein Lucheser und kein Novareser gewesen ist.

b) D. Joh. Eck hatte auf seiner Wienerreise im Kloster Melk einen Codex mit der Aufschrift: Liber Sententiarum Magistri Bandini gefunden, der mit dem Werke des P. Lombardus viel übereinkömmt. Benedict Chelidonius Abt bey den Schotten zu Wien veranstaltete daselbst 1519. die erste Ausgabe davon. Der Streit, wer aus beyden den andern ausgeschrieben habe, scheint durch den Codex entschieden, der dem gelehrten P. Bern. Pez 1717. in dem baierischen Stifte Oberaltaich aufstieß, unter dem Titel: Abbreviatio Magistri Bandini de Libro Sacramentorum Magistri Petri Parisiensis Episcopi fideliter acta. S. Bern. Pezii Dissert. Isag. in I. T. Thes. Anecdot. Novis. p. 45. Vogt Cat. Libb. rar. edit. 1753. p. 67. Baumgarten Nachr.

Magiſter Sententiarum davon. Nach ihm ſchlich die eben damal hochgeprieſene ariſtoteliſche Philoſophie immer mehr in die Theologie ein; man ſchrieb Commentarien über den Lombardus, und Lehrbücher, die man Summas oder Summulas nannte, ſpann aus ſeinen Fragen immer neue Fragen, und häufte Spitzfindigkeiten auf Spitzfindigkeiten. Alexander Hales, ein engliſcher Franciſcaner, hieß Doctor irrefragabilis, Albertus von Bollſtädt, ein deutſcher Dominicaner, Magnus. Sie lehrten beyde zu Paris, und der letzte hatte den Thomas von Aquino, der nachher Doctor angelicus genannt wurde, zum Schüler. Die Summa dieſes Heiligen hat bis heute ihr Anſehen. Sie hat 3. Theile, davon der zweyte wieder in zween zerfällt, die Prima ſecundae, und Secunda ſecundae heißen. Alle, die ſeinen Meynungen anhangen, werden Thomiſten genannt, die bald hernach an einem engliſchen Franciſcaner Johann Duns oder Scotus einen ſtarken Gegner fanden. Er gieng von der thomiſtiſchen Lehre, beſonders in der Materie von der Gnade, ab, vertheidigte die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau, und ward ſeines Scharfſinnes wegen Doctor ſubtilis, ſo wie ſein Anhang Scotiſten, geheißen. Zu dieſen zwo Partheyen kam eine dritte, die Aegidius Colonna ein Auguſtiner ſtiftete, der das Prädicat Doctor fundatiſſimus davon trug. Ueber dieß verließ Wilhelm Ockam, auch ein engliſcher Franciſcaner, ſeinen Lehrer Scotus, und wurde unter dem Titel Doctor ſingularis

oder

Nachr. von merkw. Büchern T. IX. p. 297. Element Biblioth. curieuſe. T. II. p. 204.

oder Venerabilis Inceptor, das Haupt der Nominaliſten. c) Alle dieſe Männer waren von den vortrefflichſten Geiſtesgaben, d) weil ſie aber nur immer auf dem Wege fortgiengen, den ſie vor ſich getreten fanden, ſo kamen ihre Anhänger ſtäts mehr von dem Studium der Schrift, der Väter, der Concilien, der Kirchengeſchicht, der orientaliſchen Sprachen ab, und verlohren ſich in metaphyſiſche Schulfragen, wobey ſie das Latein übel mitnahmen. e) So dauerte es fort, bis im XVI. Jahrhunderte die Glaubenstrennung die Geiſter erweckte und einſehen ließ, daß die Kirche mit andern Waffen geſchützet werden müßte. Das Concilium zu Trident trug viel zur Verbeſſerung der Lehrart bey, der Dominicaner und Biſchoff Melchior Canus trat mit ſeinem Werke de Locis Theologicis auf, das auch in Abſicht auf die lateiniſche Schreibart ſchätzbar iſt, und die damaligen Jeſuiten bekamen einen Franc. Suarez, einen Gabr. Vaſquez, einen Greg. de Valenza, aber auch einen Ludw. de Molina, welcher mit ſeinem Buche de Concordia gratiae et liberi arbitrii,

c) Nachrichten von den Schriften dieſer Männer ſ. in Hambergers zuverl. Nachr. ſupracit.

d) Eſt in Joanne Scoto vegetum quiddam atque diſcuſſum. In Thoma ſolidum et aequabile. In Aegidio terſum et exactum. In Alberto priſcum amplum et grande &c. ſagt J. Picus von Mirandula. Opp. edit. Venet. 1498. f. und H. Grotius de J. belli ac pacis. Prolegom. p. 11. edit. Amſt. 1670. 8. Scholaſtici, quantum ingenio valeant, ſaepe oſtendunt, ſed in infelicia et artium bonarum ignara ſaecula inciderunt: quominus mirum ſi inter multa laudanda, aliqua et condonanda ſunt.

e) Mabillon Traité des Etudes Monaſt. P. II. cap. 6. Paris. 1692. pag. 297. 8.

bitrii, f) in dem er den Einfluß der Gnade und die göttliche Wiſſenſchaft von Dingen, die unter einem Bedingniſſe geſchehen würden, anders erklärte, einige Thomiſten wider ſich erregte. Sie klagten ſeine Sätze zu Rom an. Der Streit dauerte unter Sixtus dem V. Clemens dem VIII. und Paulus dem V. der endlich nach verſchiedenen öffentlichen Verhören beyde Meynungen in ihrem Werthe ließ, und die Partheyen zum Frieden anhielt. Den ganzen Hergang hat für die Thomiſten der Dominicaner Serry erſtlich unter dem Namen Aug. le Blanc, g) hernach unter ſeinem eigenen, und für die Moliniſten der gew. Jeſuit de Meyer erſtlich unter dem Namen Theod. Eleutherius, h) hernach unter ſeinem eigenen erzählet. Nützlicher haben gewiß jene für die Kirche gearbeitet, welche der Theologie ein mehr dogmatiſches Anſehen gegeben haben. Dieß thaten nach dem groſſen Petavius i) mit Vorzuge Iſ. und Ludwig Habert, Tournely, l'Herminier, die Oratorianer Thomaſſin und Juenin, die gew. Jeſuiten Simonet und Antoine, die Dominicaner Alexander, Gonet und Gotti, der Auguſtiner Berti, der Capuziner des Charmes, u. a. Unter den Proteſtanten, die

für

f) Die garell. Bibl. beſitzt davon die ſchöne Ausgabe von Antwerpen 1595, welcher ebenfalls der Appendix angehängt iſt, der der Originalauflage, Liſabon 1588. im folgenden Jahre nachkam.

g) 1699. und 1709. f. unter dem Titel: Hiſtoria Congregationum de auxiliis.

h) 1705. und 1715. unter dem Titel: Hiſtoria controverſiarum de Div. gratiae auxiliis.

i) Die Ausgabe ſeines Opus de theologicis dogmatibus, Antverpiae (Amſtelodami) 1700. f. hat unter dem Namen Theophilus Alethinus der reformirte Joh. Clericus beſorget.

für ihre Dogmatik gearbeitet haben, sind berühmt: J. Fr. Buddeus, Abr. Calovius, Mart. Chemnitius, J. Gerhardus, J. Heinr. Heidegger, J. Hülsemann, Sam. Maresius, Phil. Melanchton, Alph. Turretinus u. m. a. die in Pfaffs Introductio in Hist. Theologiae Literariam nachgesehen werden können. k) Was nun die katechetische Theologie betrifft, so war besonders zu Alexandria eine berühmte Katechetenschule, aus welcher Clemens und Origenes kamen. Cyrillus von Jerusalem hinterließ Catecheses ad Baptizandos, und ad Baptizatos, und Gregor von Nyssa eine katechetische Rede. Augustinus bearbeitet eben dieses Feld in seinem Buche de Catechizandis Rudibus. l) Vortrefflich ist der Katechismus, den das Concilium von Trident 1572. herausgeben ließ. Petr. Canisius gew. J. lieferte ein grosses katechetisches Werk, und ein Handbuch, das in sehr viele Sprachen übersetzt ward. So ist auch des gew. Jes. Hyacinth Bougeant Exposition de la Doctrine chrêtienne par demandes et par reponses, welche einen historischen, einen dogmatischen und einen praktischen Theil hat, ein wichtiges Buch, dazu man noch die Katechisme verschiedener Kirchen in Frankreich, z. B. den von Paris, Meaux, Montpellier, Michael Ignaz Schmids Methodum tradendi prima elementa Religionis sive catechi-

k) Ueber die neuern allmählichen Unternehmungen verschiedener ansehnlichen unkatholischen Theologen in Absicht auf ihre Dogmatik ertheilet schon seit mehrern Jahren die allgem. d. Bibliothek hinlänglichen Bericht.

l) Es steht Opp. T. VI. Antverp. 1700. p. 191. f.

zandi, m) und J. Andreas Serrai L. III. de claris Cathechiſtis ſetzen kann.

§. V.

Polemik. An die Dogmatik ſchließt ſich am füglichſten die Polemik an, weil ſie einen groſſen Theil ihrer Waffen wider die Gegner des wahren Glaubens von derſelben entlehnet. Die Kirche iſt von jeher von Unglauben, Irrglauben und Aberglauben beſtritten worden; hat aber auch von jeher ihre Vertreter gefunden. Nur iſt zu wünſchen, daß man jedesmal nach dem Geiſte Jeſu mit Sanftmuth verfahre, und nicht Leidenſchaften und menſchliche Abſichten ins Spiel menge. Wir müßen die Gegner in Claſſen faſſen, und von den erſten Zeiten den Anfang machen. Zur erſten Claſſe gehören die Heiden. Wider dieſe ſtreitet nebſt andern Kirchenvätern beſonders Auguſtinus in den Büchern de Civitate Dei, Tertullianus in ſeinem Apologeticus und Buche ad Scapulam, Arnobius in ſeinen Büchern adverſus Gentes, und Euſebius Biſchoff von Cäſarea in ſeiner Praeparatio evangelica. Zur zweyten gehören die alten Ketzereyen. Sie fanden an den Vätern ihrer Zeiten ihre Widerleger, die Arianer am Athanaſius, die Donatiſten und Pelagianer am Auguſtinus, Neſtorius am Cyrillus von Alexandria u. ſ. w. wie man in ihren Werken ſehen kann. Zur dritten gehören die Juden. Dieſe haben beſtritten

m) Dieſes nützliche Werk von 1769. hat Ben. Strauch Prior von Sagan ins Deutſche überſetzt, und mit einer Vorrede ſeines verdienſtvollen Prälaten v. Felbiger 1772. zu Bamb. u. Würzb. 8. herausgegeben.

ſtritten der Minorit Petr. Galatinus, der Franciſcaner Nik. de Lira, der Piariſt Adolph a ſ. Georgio, a) Joh. Andr. Eiſenmenger in ſeinem entdeckten Judenthume, und Chriſtoph Wagenſeil in verſchiedenen Schriften. Mehr andere führt J. Alb. Fabricius in ſeiner Bibliotheca graeca auf. b) In der vierten Claſſe ſind die Muhammedaner. Ihre Irrthümer zeigt nebſt andern Lud. Marracci in ſeiner Ausgabe des Alkorans c) und Humphr. Prideaux in ſeinem Life of Mahomed an. In der fünften ſind die griechiſchen Schiſmatiker. Nach dem Cardinal Beſſarion und Leo Allatius hat vornehmlich wider ſie geſchrieben Mich. le Quien Dom. unter dem Namen Steph. Altimura in ſeiner Panoplia contra Schiſma Graecorum, und der gelehrte Abt Euſ. Renaudot. In der ſechsten ſind die heutigen Proteſtanten: Lutheraner und Calviniſten, die von der engliſchen Kirche, die Socinianer, und Wiedertäufer. Unter Luthers erſten Gegnern waren D. Joh. Eck Profeſſor zu Ingolſtadt, Hieron. Emſer Herzog Georgs von Sachſen Beichtvater, J. Cochläus Probſt zu Frankfurt, J. Faber Biſchoff zu Wien. Hernach ſind vorzüglich zu merken des Card. du Perron Werke, beſonders Traité du ſ. Sacrement de l'Euchariſtie, des Biſchoffs Boſſuet Hiſtoire des

a) Nachmaliger Biſchoff zu Raab in Ungarn. Er hat ſeinen Teſtis et Doctor erſtlich lateiniſch zu Wien 1709. 4. und hernach hebräiſch zu Frankfurt mit einer Anſpielung auf ſeinen Namen unter dem Titel עד ואלוף herausgegeben, welches Werk in Wolfs Biblioth. Hebr. nicht ſteht.

b) Vol. VII. Hamb. 1705. p. 125. 4.

c) Wir haben in kurzer Zeit zwo deutſche Ueberſetzungen des Korans erhalten, durch Megerlin, Frankf. 1772, und durch Boyſen, Halle 1773. u. 75. 8.

des variations des Egliſes proteſtantes, der Weihbiſchöffe und Brüder Adrian und Peter von Wallenburg Tractatus generales und ſpeciales de Controverſiis fidei, Jod. Coccii Theſaurus Catholicus, des Card. Gotti vera Chriſti Eccleſia, Ant. Arnauds Perpetuité de la foi touchant l'Euchariſtie, der gew. Jeſuiten Mart. Becanus Manuale Controverſiarum, Franc. Veron Regle generale de la foy Catholique und Methode de traiter les Controverſes, Seedorfs Lettres ſur divers points de Controverſe mit der Vertheidigung derſelben wider die tübingiſchen Angriffe. d) Hauptſächlich aber zeichnet ſich hier der Card. Bellarmin aus, der in einem aus 4. Folianten beſtehenden Corpus Controverſiarum alle Irrthümer der alten und neuen Zeit mit ungemeiner Gelehrſamkeit und Stärke bekämpfet. e) In der ſiebenten Claſſe ſind die Janſeniſten. Hier iſt unter einer Menge kleiner Schriften der gew. Jeſuiten Steph. de Champs Werk de Haereſi Janſeniana ab Apoſtolica ſede merito proſcripta, und Jac. Fontana Conſtitutio Unigenitus theologice propugnata in 4. Foliobänden zu merken. In der achten ſind alte und neue Atheiſten, Deiſten, Materialiſten, Skeptiker, Indifferentiſten, und ſogenannte neue Philoſophen. Wider dieſe haben ſich unter andern hervorgethan Biſchoff Huet in der Demonſtratio Evangelica, Erzbiſchoff Fenelon in der Demonſtration de l'exiſtence de

d) Sie iſt zu Wien 1752. 8. erſchienen mit einem vorangeſetzten polemiſchen Schreiben des damaligen Barnabiten und nachmaligen Biſchoffs von Zeng und Siebenbürgen D. Pius Manzador.

e) Jak. Gretſerus hat ihnen eine Defenſio nachgeſchicket. Ingolſt. T. II. 1607. f.

de Dieu, Bergier in dem Deiſme refuté par lui même, in dem Examen du Materialiſme, und in der Certitude des Preuves du Chriſtianiſme, die gew. Jeſuiten Paul Segneri in dem Incredulo ſenza ſcuſa, Jak. le Febure in der Seule Religion veritable demontrée, Nonotte in den Erreurs de Voltaire und dem Dictionnaire Antiphiloſophique. J. B. Noghera in der Filoſofia del bello ſpirito, Siegm. v. Storchenau in der Philoſophie der Religion, der Abt Houteville in der Religion Chretienne prouvée par les faits, der Dom. Valſechi in den Fondamenti della Religione, die Lettres d'une Mere à ſon fils, und unter den Proteſtanten Forbes, Leland, Sherlock, Nößelt, Lavater, Haller u. a. Endlich kann man noch für die aſtrologiſchen, mantiſchen und magiſchen Schriften eine neunte Claſſe machen. Den Ungrund derſelben haben unter andern Ben. Perrerius, gew. Jeſuit de Magia, obſervatione Somniorum, et divinatione aſtrologica, und der Orat. Petr. le Brun in ſeiner Hiſtoire critique des pratiques ſuperſtitieuſes aufgedeckt. Allein es iſt nicht ganz genug die Verfechter der Wahrheit zu kennen; man ſoll auch von denjenigen wiſſen, die unter ihren Beſtreitern im größten Anſehen ſind. So waren es einſt unter den Heiden Celſus, Porphyrius, Libanius der Sophiſte, und Julian der Kaiſer; unter den alten Ketzern Arius, Pelagius, Neſtorius, Eutyches u. a., derer Schriften meiſt verlohren ſind; unter den Juden verſchiedene Ausleger des Talmuds, Don Iſaak Abarbenel, R. Lipmann in ſeinem ספר נצחון, oder Siegsbuche, der Verfaſſer

der תולדות ישוע oder Geſchicht Jeſu, f) u. a. die man in Wolfs Bibliotheca Hebr. nachſchlagen kann; unter den Türken Muhammed der Verfaſſer des Korans; unter den ſchiſmatiſchen Griechen der Patriarch Photius, die Erzbiſchöffe Greg. Palamas, Nilus Cabaſilas, Marcus Eugenicus, der Patriarch Nektarius, Theophanes Prokopowitſch, g) u. a. Unter den heutigen Proteſtanten Luther, Melanchthon, Chemnitz, Hunnius, Heilbrunner, Dannhauer, Löſcher, Hoe, u. a. Zwingli, Calvin, Beza, Voetius, Rivet, Daillé, Blondel, Jurieu, Baſnage, u. a. Von der engliſchen Kirche Reynolds, Taylor, Hamond, Stillingfleet, von den Antitrinitariern die zween Socini, zween Sandii u. a., die man in Pfaffs Introd. ad Hiſt. Theologiae liter. beyſammen hat. Wobey doch zu merken iſt, daß auch dieſe Partheyen unzählige Streitſchriften untereinander gewechſelt haben. Unter den Janſeniſten, die von dem Buche des Biſchoffs Corn. Janſenius von Ypern, betitelt Auguſtinus, den Urſprung genommen haben, h) Verger de Havranne Abt von St. Cyran, der ſich auch Petr. Aurelius nennt, i) Ant. d'Ar-

f) Dieſes gotteslåſteriſche Geſchmier hat J. J. Huldricus Lugd. Bat. 1705. 8. ins Latein überſetzt mit ſeiner Widerlegung herausgegeben; es iſt auf der garell. Bibliothek. Der unverſchämte Voltaire ſucht es hier und dort zu ſeinen bekannten Abſichten anzuführen.

g) Von dieſem Undankbaren, der um etwas zu lernen, ins Collegium Græcorum zu Rom einſchlich, und die Beförderung der Union beſchwur, ſ. Scherers nordiſche Nebenſtunden P. I. 1776. p. 249. 8.

h) Die garell. Bibl. beſitzt die Ausgabe dieſes Buches Rothomagi 1652. f. Er ſagt in der voranſtehenden Copie ſeines Teſtaments davon: Si Romana Sedes aliquid mutari velit, ſum obediens filius.

i) Opera Petri Aurelii Theologi. In der garell. Bibl. ſind die Auflagen von Paris 1642. und 46. f.

d'Arnaud, le Maitre de Saci, Pasc. Quesnel u. a. die man in der Bibliotheque Janseniste, k) wo auch ihre Gegner angehängt sind, findet. Unter den Gotteslängnern, Deisten, Zweiflern, u. s. f. Vannini, Jord. Brunus, Toland, Spinoza, Bayle, Herbert von Cherbury, Freret, la Mettrie, Helvetius, Voltaire, J. J. Rousseau, u. a., die in Trinius Freydenkerlexikon stehen. l) Unter den astrologischen, mantischen, magischen Schriften endlich einige übel verstandene Werke des Cardans, des Joh. Pico, des Dom. Campanella, des Corn. Agrippa, und Bodinus, wobey auch Naudé's Apologie pour les grands hommes soupçonnés de Magie nachgesehen werden kann. Ehe wir den Abschnitt beschließen, müßen wir noch anmerken, daß es auch Schriftsteller gegeben habe, welche der Polemik ein Ende machen, und die christlichen Religionspartheyen vereinigen wollten. m) Daher gehören einige Schriften Ge. Cassanders, Ge. Wicelii, Hug. Grotii, Jak. Masenii, J. Math. Prätorii, des Bischoffs Bossuets u. a. n) die in oben angeführter Introductio gesammelt sind. Die darauf gegebenen rüstigen Antworten aber bezeugen leider, daß dieser heilsame Zeitpunkt noch eben nicht nahe sey.

k) 1635. 8. Der gew. Jes. Decolonia soll der Zusammenträger gewesen seyn.

l) Auch in Zabuesnigs hist. und krit. Nachricht. von Voltaire. u. a. Neuphilosophen, Augsb. 1777. 2. B. 8.

m) Man nennt sie daher auch ireniſche Schriftsteller.

n) Z. B. der Briefwechsel in Leibnitzs Werken Edit. Genev. 1768. T. I. p. 507. 4.

§. VI.

Casuistik. Die Casuistik oder **Moraltheologie** ist jener Theil der Gottesgelehrtheit, der die Grundsätze angiebt, nach welchen die Christenpflichten erfüllet, die Gewissenszweifel gehoben, die Sünden beurtheilet, und die Büßer in der sacramentalischen Beicht geleitet werden. In der ersten Kirche holte man diese Grundsätze aus dem Evangelium, aus den Ausspruchen der Väter, und den Entscheidungen der Concilien und Bischöffe. Allein da bey dem Fortgange der menschlichen Gesellschaft immer neue Pflichten, neue Verhältnisse entstanden, bey Aufklärung der Vernunft auch der Misbrauch derselben zunahm, und eben dieselbe Uebertretung durch Veränderung oder Zusammenfluß der Umstände fast in unendlich verschiedenen Gestalten erscheinen konnte, fanden die Kirchen nothwendig gewisse Canones oder Libros poenitentiales einzuführen, in welchen die Stuffen der Sünden, und die verhältnißmäßigen Bußwerke verzeichnet waren. Dieses haben Dionysius Bischoff zu Alexandria und Gregor zu Neocäsarea im III. Basilius der Grosse im IV. Jahrhunderte gethan. Das römische Pönitential hat Halitgarius Bischoff von Cambray im IX. dem seinen einverleibet, a) und von dem, das Theodor Erzbischoff von Canterbury im VI. verfasset hat, sind nur Fragmente gedruckt. b) So hielt mans bis ins XIII.

a) Es steht T. II. Antiq. Lect. Canis. edit. Basnag. P. 2. p. 140. f.

b) In Act. Concil. edit. Hard. Paris. 1714. T. III. p. 1771. Doch soll das ganze

XIII. Jahrhundert, da man anfieng die Casus oder Gewissensfälle mit ihren Auflösungen in Sammlungen zu bringen, die Summae genennt wurden. Die ersten waren die Summa des Dominicaners Raymund von Pennafort, des Minoriten J. Astexanus, und andere, die bis zu den Zeiten der Glaubenstrennung ans Licht kamen. Hernach traten unter andern Titeln der berühmte Rechtsgelehrte Mart. Navarro, die Dominicaner Fr. de Victoria, Dom. de Soto, Dan. Concina, Vinc. Pattuzzi, die gew. Jesuiten J. Azor, Th. Sanchez, Card. Toledo, Leon. Lessius, Card. Lugo, Paul Laymann, Gabr. Antoine; Genet, Besombes, und aus verschiedenen Ständen unzählige andre auf, davon man die bewährtesten vor des Pontas Dictionnaire de Cas de conscience finden kann, welches auch ins Latein übersetzt und vermehrt 1772. zu Venedig in V. T. herausgekommen ist. Besonders wimmelte es im XVII. Seculo von Casuisten, darunter manche durch zu vieles Distinguiren, Subdistinguiren und Verfeinern die Moral mehr verworren, als Nutzen schafften. Es waren auch einige, die so freye Sätze wagten, daß Alexander der VII. Innocenz der XI. Alexander der VIII. eine grosse Anzahl derselben verdammen mußte, die z. B. in Francolinis Tirocinio Theologico zu sehen ist. c) Andere um sich genug davon zu entfernen, giengen in der Schärfe

ganze in der vaticanischen Bibliothek seyn. Eine hieher gehörige Sammlung unter dem Titel: Canones Poenitentiales, kam auch zu Venedig 1584. c. n. Ant. Augustini heraus.

c) P. V. p. 253.

faſt gar zu weit; daher entſtanden die Namen der laxen Moral und des Rigoriſmus, und Streitigkeiten, die die Kirche wenig erbauten. So wurde viele Jahre über gewiſſe Ceremonien geſtritten, die die damaligen Jeſuiten den Neubekehrten in China erlaubet, die Dominicaner aber verbothen wiſſen wollten. Davon die Morale pratique des Jeſuites einerſeits, und Honor. Fabris Apologeticus Doctrinae moralis S. J. andrerſeits handelt. So gab Blaſ. Paſcal unter dem Namen Louis de Montalte aus Caſuiſten, und beſonders aus Jeſuiten gezogene Stellen in einem reizenden Briefſtile unter dem Titel: Lettres écrites à un Provincial, ans Licht. d) Petr. Nicole machte unter dem Namen Wilh. Wendrock Anmerkungen dazu. Von den Jeſuiten ſchrieb Annat Briefe, und Daniel Entretiens de Cleandre et d'Eudoxe dagegen, und Fabri machte ſich unter dem Namen Bern. Stubrock über die Noten des Wendrocks. So wurden auch häftige Streitſchriften über die Hinlänglichkeit der unvollkommenen oder Nothwendigkeit der vollkommenen Reue in dem Sacramente der Buſſe, und noch häftigere über den Probabiliſmus gewechſelt, wobey die Predigermönche Concina, Pattuzzi, Dinelli, Mamachi, und die damaligen Jeſuiten Sanvitale, Ghezzi, Noceti, Bovio, Gagna, Balla als Kämpfer auftraten. Allein der gegründete Wunſch des groſſen beſcheidenen Mabillons war ſchon längſt, daß ſich die Kirche, dieſe liebende Mutter

d) Sie ſind in verſchiedene Sprachen, und erſt unlängſt in die deutſche überſetzt, ſehr oft nachgedruckt, und wohl auch zum Feuer verdammt worden. S. Bayles Dict. Hiſt. und die Trois ſiecles de not. Lit. in *Paſcal.*

ter gefallen lassen möchte, durch genau bestimmte Verhaltungsbefehle für alle Gewissensräthe und Beichtväter jeden Partheygeist von ihrem Schooße zu entfernen. e) Indessen sind zur geistlichen Amtsführung des h. Karl Borromeo Institutiones Pastorum, Abellys Sacerdos Christianus, Neumeyers Homo Apostolicus zu empfehlen. f)

§. VII.

Die Ascetik (von Ασκειν üben) oder mystische Theologie, ist die Lehre von der christlichen Vollkommenheit, die in ein System gebracht sich erstens mit der Reinigung, zweytens mit der Erleuchtung, drittens mit der Vereinigung der Seele mit Gott beschäfftiget. Da dieser seit der Gründung seiner Kirche in jedem Jahrhunderte einige Seelen zu höherer Tugend ruffet, so hat er es auch in keiner Zeit an Erbauungsschriften fehlen lassen. Wenn der Tractat de mystica Theologia vom Dionysius Areopagita ist, wie doch nur wenige dafür halten, a) so ist er der erste in dieser Gattung. Hernach trugen im IV. Sec. die ersten Einsiedler Antonius, Makarius, und Marcus vieles zur Verbreitung der Ascetik bey. b) Im V. schrieb unter andern Augustinus sein Manuale, seine Soliloquia und Confessiones, und Ascetik.

e) Traité des Etud. Monast. P. I. p. 318.
f) Der Inhalt dieser Schriften wird sonst auch die Pastoraltheologie genannt.
a) S. Du Pin Bibl. des Aut. Eccles. Tom. I. p. 34. Hamberg. zuverläßige Nachr. III. Thl. p. 287.
b) Diese Werke sind mit ihren Ausgaben in eben erwähntem Hamb. II. Th. p. 732. und 858. und III. Th. p. 2. verzeichnet.

und Joh. Caſſianus, beſonders für die Mönche, 12. Bücher de Inſtitutis renunciantium und collationes SS. PP. in 24. Büchern. Für eben dieſe ſind hauptſächlich aus dem VI. Sec. der Οδηγος oder Wegweiſer des Anaſtaſius Sinaita, die Werke des Joh. Climacus, und was der Abt Dorotheus hinterlaſſen hat. c) Das XI. zieren die Meditationes und das Soliloquium des Erzbiſchoffs Anſhelm von Canterbury, das XII. die ſalbungvollen Werke des h. Bernhards, und ſeiner Freunde Hugos und Richards regulirter Chorherren von St. Victor zu Paris, davon der erſte ein Sachſe war. d) Im XIII. blühte der Card. Bonaventura, Verfaſſer vieler rührenden aſcetiſchen Tractate. e) Das XIV. kann mit deutſchen Myſtikern ſtolz ſeyn. Dieſe ſind Heinr. Suſo oder Süße, Joh. Tauler, beyde Predigermönche, und Joh. Rusbroch, ein regulirter Chorherr. Ihre aſcetiſchen Schriften ſind in verſchiedene Sprachen überſetzet worden. Luther ſelbſt nennt den zweyten einen Gottesmann. f) Im XV. blühte Joh. Charlier oder Gerſon, Kanzler der Univerſität Paris, von dem bey 60. myſtiſche Tractate ſich erhalten haben. Laur. Juſtinianus, Patriarch von Venedig, der 18. dergleichen hinterlaſſen hat, der Karthäuſer Dionyſ. von Ryckel, der ſeiner hohen Beſchauung wegen Doctor Extaticus genennt wird, und

der

c) Seine Tractate ſtehn in der Bibl. PP. T. XI. Pariſ. 1654. p. 742.
d) Hamb. l. cit. IV. Th. p. 152.
e) Die garell. Bibl. beſitzt die ſeltene Ausgabe aller ſeiner Werke, Lugd. 1668. Voll. VII. f. die Cave, du Pin, Fabricius und Oudin nicht gekannt haben.

f) T. II. edit. Jen. lat. p. 53. T. II. Altenb. p. 943. a. f.

der Can. reg. Thomas Hämmerlein, insgemein a Kempis, beyde Verfasser vieler geistreichen Schriften. Besonders sind des letztern 4. Bücher de Contemtu mundi, oder imitatione Christi, fast in alle Sprachen, und vom Petr. Corneille so gar in französische Verse übersetzt worden. Die Protestanten selbst schätzen sie hoch. Die Benedictiner wollten sie lange Zeit ihrem Abte Joh. Gersen von Vercelli zueignen; allein sie langten nicht aus, wie nach vielen Streitschriften der Chorherr Eus. Amort in seinem Scutum Kempense gewiesen hat. g) In dem XVI. Sec. sind vorzüglich zu merken die mystischen Werke des Benedictinerabts Ludw. Blosius, der h. Karmeliterinn Theresia a Jesu, des Dominicaners Ludw. von Grenada, und die sogenannten Exercitia Spiritualia des h. Ignatius von Loyola, die in den folgenden Jahrhunderten eine Menge erbaulicher Betrachtungsbücher nach sich gezogen haben. Aus dem XVII. und XVIII. Jahrhunderte sind besonders schätzbar die geistlichen Bücher der Cardinäle Rob. Bellarmins und Joh. Bona, des h. Bischoffs Franz von Sales, des Erzbischoffs Fenelon, der ehemal. Jesuiten Ludw. de la Puente, Jak. Alvarez de Paz, J. Eus. Nieremberg, Alphons Rodriguez, Paul Segneri, Hier. Drexelius, Ren. Rapin,

g) Ich zweifle nicht, daß auch die Epistola critica de punctis controversiae Kempisianae in Schellhorns Amoenit. lit. T. VIII. p. 391. von ihm ist. Das C. R. P. kann Can. Reg. Pollinganus heisen. Du Pin würde sich in der Dissert. de Autore imit. Christi, die vor seiner Ausgabe des Gerson Antverp. 1706. T. I. p. LIX. steht, nicht so problematisch betragen haben, wenn er diese Arbeiten hätte sehen können.

pin, Crasset, Croiset, Nepveu, u. a. des Abts Muratori, des Paulaners Avrillon u. s. w. Gleichwie es aber sehr menschlich ist, auch in den besten Dingen über die Schranken zu treten, so sind nicht selten Mystiker in Fanatiker ausgeartet. Der unter den deutschen Protestanten beruffene Pietismus h) begann schon zu Luthers Zeiten durch den schlesischen Edelmann Caspar Schwenkfelden, und wurde durch die Schriften Val. Weigels, des lausnitzischen Schusters Jak. Böhms, des Engländers Joh. Pordage, des Probsts Phil. Jak. Speners zu Berlin, des bekannten Grafen von Zinzendorf, den die mährischen oder herrnhuterischen Brüder ihren Ordinarius nannten, i) verbreitet. Auch unter der Rosenkreuzerbrüderschaft, die im vorigen Sec. in Deutschland entstand, und deren Gesätze und Ordnung Mich. Majer 1618. herausgab, k) steckte Schwärmerey. l) Der Apostat Joh. Labadie verbreitete den mystischen Fanatismus durch seine Schriften unter den Hugonoten, und hatte die gelehrte A. Maria Schurmann zu seiner Anhängerinn, suchte aber vergebens seine Parthey mit jener der Antoinette de Bourignon, einer

h) S. das grosse histor. Lexikon, Basel. 1744.

i) Das Leben dieses seltsamen Mannes hat Aug. Gottl. Spangenberg unlängst glaublich zu Barby 8. herauszugeben angefangen. Viel davon kömmt auch in Dav. Cranzs alter und neuer Brüderhistoria, ebendas. 1771. 8. vor.

k) Die garell. Bibl. hat die deutsche Uebers. dieses seltenen Tractates, die in eben dem Jahre mit dem lateinischen Originale zu Frankf. unter dem Titel: Themis aurea, d. i. von den Gesetzen und Ordnungen der löbl. Fraternität R. C. 8. herauskam.

l) S. das obenangef. histor. Lexikon.

ner andern ebenfalls berühmten Schwärmerinn zu vereinigen. m) Endlich trieb auch zu Rom im abgewichenen Jahrhunderte Mich. Molinos, ein spanischer Priester, die Mystik zu weit, lehrte mündlich und schriftlich den Quietismus, bis ihn Innocenz der XI. 1687. feyerlich verdammte. Ein Verzeichniß quietistischer Schriften ist der Bibliotheque Janseniste angehängt, so wie von diesem ganzen Zweige der Theologie Gottfr. Arnoldi Historia et Descriptio Theologiae Mysticae mehr Nachrichten ertheilet. n)

§. VIII.

Homiletik. Die Homiletik oder geistliche Beredsamkeit kömmt vom Griechischen Ὁμιλια eine **Unterredung**, das wieder von Ὁμιλος eine **Versammlung** abstammet. Der Namen Homilie paßt sehr wohl auf die Kirchenreden der ersten Christenheit, in welchen die Bischöffe ihre Gemeinden ohne künstliche Eintheilung, die man erst später von den Profanrednern zu entlehnen anfieng, unterwiesen. Ich sage, die Bischöffe; denn gemeine Priester pflegten bis auf den Joh. Chrysostomus ohne besondere Erlaubniß nicht aufzutreten. a) Welche Bischöffe haben also die besten Homilien hinterlassen? Von den Griechen Basilius der Grosse, die Gregore von Nazianzo und Nyssa, und besonders der obengenannte Patriarch von Constantinopel, dessen Reden voll Kraft und

m) Die Madame Guyon verdiente hier auch eine Stelle. Man sehe von ihr das Diction. Encycl. von Yverdun lit. G.

n) Nur ist zu merken, daß er als ein Protestant alles untereinander mengt, und gleich nach der h. Brigitta den theosophischen Schuster Jak. Böhm seßet.

a) S. Diction. Encycl. d'Yverd. V. Homélie.

Anmuth, und dabey ungemein deutlich und praktisch sind, da seine Vorgeher meist dogmatischen Stoff behandeln. Unter den Lateinern, bey denen man aber keine tullianische Sprache mehr suchen muß, ist Ambrosius kurz, körnigt, aber vielleicht etwas zu gezieret; Augustinus gedankenreich, doch zuweilen weitschweifig und mit spielenden Figuren nicht sparsam; Petrus von Ravenna erwarb sich durch seinen Rednerschwung den Namen Chrysologus; Leo der Grosse trägt die erhabensten Gedanken in den völlsten und abgemessensten Perioden vor; da hingegen Gregor der Grosse oft einen gar zu einförmigen Rhythmus affectiret. b) Ihrer Ausgaben ist schon in der Patristik gedacht worden. Nun rissen die Zeiten der Barbarey und Unwissenheit immer mehr ein. Im XII. Jahrhunderte war der beredte Bernhard eine seltene Erscheinung, und gegen die Epoche der Religionsspaltung hin hatte Italien einen Erzbischoff von Florenz Antonin, einen Franciscaner Bernardin von Siena, einen Dominicaner Hier. Savonarola; Spanien einen Vinc. Ferrerius D.; Frankreich einen Oliv. Maillard F. und Deutschland den berühmten Straßburgerprediger J. Geiler von Kaisersberg, die für ihre Zeiten keine schlechte Figur auf der Kanzel machten. c)

Bey

b) Sieh auch Weißenbach de Eloquentia Patrum. Aug. Vind. 1775. 8.

c) Ihre Leben und Schriften in du Pin Biblioth. des Aut. Eccl. Quetifs und Echards Dominicaner- Waddings Franciscanerbibl. Jöchers Gelehrtenlex. u. dergl. Die Achtung gegen den Vorletzten, sagt Vigneul Marville Melang. T. I. p. 98. gieng so weit, daß man in einer zu Brügge 1500. gedruckten seinigen Predigt am Rande durch ein wiederholtes Sm Sm so gar anzeigte, wo er geräuspert hatte. Von des letzten Biedermannes Schriften steht eine Menge in Weislingers Catalogo Bibl. O. S. Joh. Hierof. zu Straßb. beysammen.

Bey Herstellung der Wissenschaften, und bald darauf erfolgten Kirchentrennung hatte das wieder hervorgesuchte Studium der profanen Beredsamkeit auch auf das Predigtamt bey allen Nationen einen wohlthätigen Einfluß. Wir wollen sie kurz durchgehen. Die Italiener erhielten den Franciscaner und Bischoff von Asti Panigarola, den man den christlichen Demosthen nannte, die gew. Jes. Oliva, Mazzarini, Segneri, Vanalesti, Siniscalchi, Rossi, Tornielli, u. a. besonders Quaresimalisten. Ihre Beredsamkeit liebt sinnliche Vorstellungen, die die Phantasie einnehmen, häftige Affecte, die den Willen bestürmen, lange Perioden, und einen Wortschwall, der unter der Feder des Uebersetzers oft versieget. Bey den Franzosen zeichnen sich aus die Bischöffe Bossuet, Flechier, Mascaron und Massillon, die ehemaligen Jes. Bourdaloue, de la Colombiere, Cheminais, de la Rue, Segaud, Neuville, le Chapelain u. a. Auch die Hugonoten haben ihren Saurin, Drelincourt, Beausobre, l'Enfant, Superville u. dergl. d) Der grosse Zweck der französischen Beredsamkeit ist, den Verstand zu überzeugen; vielleicht aber ist eben dieses die Ursache, daß sie sich zuweilen durch gar zu metaphysisches Theilen und Untertheilen Fäßeln anlegt, und zu sehr die Kunst verräthet. Die häufigen witzigen Züge und schimmernden Gegensätze muß man der Lebhaftigkeit der Nation zuschreiben. Die spanischen Kanzelredner sind in des Nik. Anto-

d) Des Panigarola Schriften stehn in Ghilini Teatro d'Uomini lett. in Venezia 1647. p. 60. 4. Von den übrigen Italienern und Franzosen s. Alegambe Bibl. Scriptorum S. J. und les trois Siecles de notre Litterature.

nius Bibliotheca Hiſpana verzeichnet. Wenn man den portugieſiſchen gew. Jeſuiten Vieyra ausnimmt, iſt eben keiner darunter, der ſich außer dem Vaterlande berühmt gemacht hätte. e) Der üble Geſchmack vieler ſpaniſchen Prediger wird in der Hiſtoria del Fray Gerundio de Campazas von dem ehem. Jeſuiten Iſla unter dem Namen Lobón de Salazar ſehr unterhaltend durchgezogen. Der erſte Theil kam 1758. zu Madrit ſpaniſch, f) die ganze 1772. zu Londen engliſch, und 1774. zu Leipzig deutſch heraus. Die Engländer haben die Sermons eines Tillotſons, Sharps, Stillingfleets, zweener Sherlocke, Clarkes, Watts, Foſters, Seckers, Sternes u. a. g) Der Charakter der engliſchen Beredſamkeit iſt mehr demoſtheniſch als ciceroniſch. Gründlichkeit der Gedanken, Stärke der Ueberzeugung, und Reichthum erhabener Empfindungen, die ſich aber kurz ausdrücken, nähern ihn dem deutſchen. — Und o daß wir nach dem Beyſpiele anderer Nationen unſre Sprache eher bearbeitet, und die Predigten nicht mit unzeitiger Gelehrſamkeit, häufigen Citaten,

e) Die gemeldte Bibliothek ſowohl Nova als Vetus, die J. H. v. Seelen in ſeinen Selectis liter. Principem Bibliothecarum nennt, und umſtändlich beſchreibt, iſt im garell. Büchersaale. S. auch von ihr Elements Biblioth. curieuſe T. I. Des P. Vieyra Werke ſind zu Liſabon in 14. Quartbänden herausgekommen, wovon 13. ſeine Predigten enthalten.

f) Ich beſitze dieſen mit allen voranſtehenden Approbationen gedruckten Theil, 4. Die Ausgabe des zweyten ſoll von Leuten verhindert worden ſeyn, die ſich vielleicht getroffen fühlten. Iſla gab jemanden ſein Mſpt, und dieſer veranlaßte die engliſche Ueberſetzung, aus welcher die deutſche entſtand.

g) Unkundigen der engl. Sprache kömmt J. Chr. Friedr. Schulzs Bibliothek der vorzügl. engl. Predigten wohl zu ſtatten. Gießen ſeit 1772. 8.

ten, oder komischen Einfällen vollgestopfet hätten! h) dann würde die deutsche Gründlichkeit und starke Einbildungskraft mit einem gemäßigten Feuer und nervigten Ausdrucke verbunden, schon lange Redner hervorgebracht haben, die sich mit allen auswärtigen messen könnten. Nun aber muß ich erst mit unserm Jahrhunderte den Anfang machen, und von uns die polemischen Reden der gew. Jesuiten Pfiffer, Neumayer und Merz, die Hofprediger Brean und Tausch, den vortrefflichen Wurz, die Sammlungen des Benedictiners Rud. Grasers, und Mich. Kramers; i) von den Protestanten aber die Predigten eines Mosheims, Jerusalems, Cramers, Schlegels, Spaldings und Zollickhofers anführen. So viel von den Homileten selbsten. Nun von den Hilfsbüchern zur Homiletik. Diese sind erstens Lehrbücher. So schrieb nach dem h. Augustinus in seinem IV. Buche de Doctrina Christiana k) der obengenannte Panigarola Il Predicatore und J. B. Noghera Della moderna Eloquenza sacra für die Italiener; der Oratorianer Joh. Gaichies Maximes sur le ministére de la chaire, und der gew. Jesuit Blas. Gisbert Eloquence chrêtienne für die Franzosen; der Bened. Rud. Graser praktische Beredsamkeit der christlichen Kanzel, und Wurz Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit für die Deutschen, denen man

h) Beyspiele sind bekannt genug.

i) Wien erhält nun jährlich verschiedene einzeln gedruckte sehr schöne Kanzelreden, die allerdings den Wunsch nach Sammlungen erregen. Uebersetzungen der Franzosen thun indeß auch gute Dienste; aber sie müßen so seyn, wie Boux, Clement und la Roche aus der Feder meines Freundes und Collegen Joach. von Richtenburg, Lehrers der Philos. am Theres.

k) S. Gibert Jugem. des Scav. T. VIII. P. I. Amst. 1725. p. 460. 8.

man für die Engländer noch Fordyces Theodor oder The art of Preaching beyfügen kann. 1) Zweytens sind Vorarbeitungen, Promtuaria, oder Magazine. So gab Th. Stapleton ein Promtuarium super omnia Evangelia, der Paulaner Petr. Blanchot eine Bibliotheca concionatoria, die gew. Jesuiten Andr. Spanner eine Polyanthea sacra, Tob. Lohner eine Bibliotheca manualis concionatoria, Vinc. Houdry eine Bibliotheque des Predicateurs in 22. Quartanten heraus, die denn auch anstatt aller andern dienen kann.

§. IX.

Liturgik. Die Liturgik, von Λειτουργια ein Dienst oder Amt, beschäfftiget sich mit der Einsicht aller jener Werke, in welchen von dem äußerlichen Gottesdienste, oder Kirchengepränge gehandelt wird. Dieser äußerliche Gottesdienst war eine Folge eines erkannten höchsten Wesens, und wuchs nicht allein nach dem Maaße dieses Erkenntnisses, sondern auch nach dem Fortgange der politischen Einrichtung der Staaten. Man darf nur von Noah vor einem Steinhaufen auf Salomo in seinem Tempel denken. Die Nothwendigkeit dieses Dienstes gründet sich auf die Natur des sinnlichen Menschen. Wir wollen uns vor allem in der christlichen Liturgie umsehen. Sie kann in die orientalische und occidentalische zerfallen. Die Liturgien, die den Namen der hh. Petrus, Jakobus, Marcus, Greg. Theologus,

1) Auch deutsch. S. Stockhausens sechst. Sendschr. in seinem kritisch. Entwurfe einer auserl. Bibliothek. Berlin 1771. 8.

gus, oder Thaumaturgus, Basilius, Chrysostomus und Cyrill von Alexandria, als ihrer ersten Gründer, führen, und in der Sache durchaus mit den lateinischen übereinkommen, sind in griechischer, syrischer, arabischer, kophtischer oder äthiopischer Sprache. Ins Latein übersetzt haben einige davon Melch. Hittorpius, Jak. Pamelius und am besten Ge. Cassander im XVI. Jahrhunderte herausgegeben, der auch ein Verzeichniß liturgischer Schriftsteller liefert. a) Sie sind auch in die Bibliotheca PP. aufgenommen worden. b) Allein alle diese Arbeiten übertrifft des Abts Eus. Renaudots Liturgiarum orientalium collectio. Er hat sie neu ins Latein übersetzt und mit Noten und Abhandlungen begleitet. Man kann noch Rich. Simons Uebersetzung des Metropoliten Gabr. von Philadelphia unter dem Titel: Fides Ecclesiae orientalis, zu der er weitläufige Anmerkungen gemacht hat, beyfügen, und weil alle bisher angeführten Werke meist nur den Meßdienst betreffen, so hat Jak. Goar Dom. alle übrigen griechischen Ritus in ein Corpus gesammelt, dem er den Namen Euchologium Graecorum gegeben hat. Die abendländische Liturgie begreift hauptsächlich 4. Ritus, den römischen, dem nach und nach die andern gewichen sind, den ambrosischen, der noch zu Mayland ausgeübet wird, den gallicanischen und mozarabischen. Zu dem römischen gehört das glaublich von Gelasius dem I. herkommende Sacramentarium, das der Card. Jos.

a) Die garell. Bibl. besitzt seine selten gewordenen Opera Paris. 1616. f.
b) Sie stehn besonders T. XII. edit. Paris. 1644. f.

Joſ. Maria Tomaſi zu erſt herausgab, Liber Sacramentorum, Benedictionale, Antiphonarius und Liber reſponſalis von Gregor dem Groſſen, der Ordo Romanus, den Hittorp und Caſſander ihren Sammlungen einverleibet haben, Raban. Maurus de divinis Officiis, Mikrologus oder Abt Guido de Eccleſiaſticis Obſervationibus, Rupertus Tuitienſis unter eben dem Titel, Guil. Duranti Rationalis divinorum Codex Officiorum, welches Buch das dritte von Fauſts und Schöffers Auflagen 1459. geweſen iſt, u. a. Den ambroſiſchen Ritus beſchreibt der Card. J. Bona im I. Buche Rerum liturgicarum, und Joſeph Vicecomes de antiquis Miſſae ritibus. c) Von dem gallicaniſchen vor den Zeiten Karls des Groſſen handelt Mabillon in ſeiner Liturgia gallicana. Der gothiſche oder mozarabiſche Ritus ſoll den Namen von Mixtarabes oder den mit Mohren vermiſchten Chriſten führen. Die mozarabiſche Liturgie ſteht in der Bibliotheca Patrum. d) Leander und Iſidor, Brüder und Biſchöffe zu Hiſpalis ſollen ſie eingerichtet haben. Der zweyte ſchrieb auch ein Werk de Eccleſiaſticis Officiis. Gregor der VII. brachte ſie bey der Nation in Abnehmen; doch wird ſie in einigen Kirchen auf Veranlaſſung des Card. Ximenez noch beybehalten. Unter das Gebieth der Liturgie gehören ferner nebſt den Meßbüchern, davon Maittaire den erſten Druck auf 1478. nach

c) Von ihm ſind noch mehr liturgiſche Arbeiten in Argelati Biblioth. ſcript. Mediolan. T. II. Mediol. 1745. col. 1632. f. verzeichnet.

d) T. VI. edit. ſupracit. Von den Büchern, die zu dieſem Ritus gehören, ſ. de Bure Bibliographie inſtructive, Vol. Theol. p. 179.

nach Mayland setzt, e) auch die Breviere, davon er das älteste gedruckte auf 1474. zu Turin angiebt, die Ritualia, Ceremonialia, Pontificalia, Benedictionalia, Processionalia, Exequialia, Pönitentialia, Litaniä, Hymni, Antiphonaria und Gebethbücher, derer man noch verschiedene auf Pergament mit Goldschrift und Miniaturen in Bibliotheken findet. Von allen diesen hat geschrieben Card. Bona in seinen Büchern Rerum liturgicarum und de divina Psalmodia, der Barnabit Barth. Gavantus in seinem Thesauro SS. Rituum cum observ. et additam. Cajet. Mariae Merati, J. B. Casalius de profanis et sacris veteribus Ritibus, Lud. Muratori in seiner Liturgia Romana vetere, der Oratorianer J. Cabassutius in seiner Notitia Ecclesiastica, der gelehrte Prosper Lambertini oder Benedict der XIV. in verschiedenen seiner Werke, f) darunter ich nur das de Servorum Dei Beatificatione, et beatorum Canonizatione nennen will; von der Messe insbesondere der Oratorianer Petr. le Brun in seiner Explication de la Messe, der Fürst Abt Martin Gerbert von s. Blasius in dem vortrefflichen Werke de Cantu et Musica sacra, endlich der gew. Jes. Fr. Ant. Zaccaria in seiner Bibliotheca ritualis. Die sogenannten Glaubensreiniger sind mit der Liturgie so säuberlich gefahren, daß sie fast alles weggereiniget haben, was zur Majestät und Herrlichkeit des Gottes-

e) Aber in der ambrosianischen Bibliothek daselbst ist eines mit der Unterschrift: Impressum in alma civitate Mediolani MCDLXXV. decimo Kal. Aprilis per Antonium Zarotum Parmensem. S. Joh. Ant. Saxii Catal. Libb. qui Mediolani editi fuere. T. I. p. 562. des oben angef. Argelati.

f) Sie betragen in der Ausgabe Venet. 1767. XV. Folianten.

dienſtes beyträgt. Es hat auch ſchon unter ihnen Leute gegeben, die wenigſtens für das Volk die Beybehaltung oder Wiederherſtellung verſchiedener Ceremonien gewünſchet hätten. Von ihren Liturgien handelt Chr. Math. Pfaff in der Diſquiſitio de Liturgiis am Ende ſeiner Inſtitutionum Hiſt. Eccl. J. Andr. Schmid in der Diſſertatio de agendis Eccleſiaſticis, und Caſp. König in der Bibliotheca agendorum. Die engliſche iſt in dem Book of common Prayer, und von ihr kann Th. Bretts Abhandlung nachgeſehen werden, die ſich bey der Collection of the principal Liturgies befindet, g) die heutige griechiſche in Joh. Glen Kings Rites and Ceremonies of the greek Church. Was das gottesdienſtliche Gepränge anderer Religionen betrifft, hat Joh. Lund jüdiſche Heiligthümer, Barth. Georgiewiz de Ritu et Ceremoniis Turcarum geſchrieben. Von den alten Heiden wird in der mythiſchen Archäologie die Rede ſeyn. Die Gebräuche der neuen muß man meiſt aus Reiſebeſchreibungen kennen lernen. Nur will ich hier den Gerh. J. Voſſius de Theologia gentili, h) Arnkiels cimbriſche Heidenreligion und des gew. Jeſ. Lafitau Moeurs des ſauvages Ameriquains anmerken, ſo wie man überhaupt des Alex. Roß Παντεβεια, oder nach Nerreters Ueberſetzung den Juden- und Heidentempel, und Bernh. Picarts in Kupfer geſtochene Ceremonies Religieuſes de tous les Peuples du monde in 4. Folianten hat. Auch Broughtons Dictionary of all Religions kann nachgeſchlagen werden.

§. X.

g) S. Acta erudit. Lipſ. 1722. p. 333.
h) T. V. Opp. Amſt. 1700. f.

§. X.

Die Synodik, von Συνοδος eine Zusammenkunft, ist die Kenntniß der Kirchenversammlungen, und verbindet die Theologie mit dem kanonischen Rechte. Kirchenversammlungen oder Concilien haben Glaubensfragen oder Kirchenzucht zum Gegenstande. Es giebt ökumenische oder allgemeine, in welchen das Oberhaupt der Kirche, nationale, in welchen der Primas, provinziale, in welchen der Erzbischoff den Vorsitz hat. Der Ursprung ist aus den Apostelzeiten, da zu Jerusalem die Frage entschieden wurde: ob die Neugläubigen schuldig wären die Ceremonien des alten Gesätzes zu beobachten. a) Seither sind 20. Generalconcilien gehalten worden, davon das zu Nicäa 325. das erste, und das zu Trident 1545. das letzte ist. Einige andere werden zum Theile, oder gar nicht angenommen, die man auch Conciliabula nennet. Die Acten der Concilien wurden durch Abschriften vervielfältiget, und in den Kirchenbibliotheken oder Archiven niedergeleget. Nach der Erfindung des Druckes fiel man bald auf den Gedanken Sammlungen davon herauszugeben. Ich will sie nach der Chronologie anführen: Die erste Jak. Merlins D. der Sorbone 1524. und 35. zu Paris in II. Bänden. Die zweyte des Franciscaners Petr. Crabbe 1538. zu Cöln in II. und 1551. in III. B. Die dritte des Carthäusers Laur. Surius 1567. zu Cöln in V. B. Die vierte zu

Synodik.

a) Acta Apost. c. 15.

Venedig 1585. in V. B. Die fünfte des Domherrn Sev. Binius 1606. zu Cöln in IV. B. 1618. in eben so vielen, und 1638. zu Paris in IX. B. Die sechste königliche ungemein schön gedruckte 1644. zu Paris in XXXVII. B. Die siebente der gew. Jesuiten Phil. Labbé und Gabr. Cossart 1672. zu Paris in XV. B. mit II. B. Apparatus. Die achte des ehem. Jesuiten Joh. Hardouins 1715. zu Paris in XII. B. Die neunte des Nik. Coleti, die eigentlich die labbé- und cossartische ist, 1733. zu Venedig in XXI. B. mit II. B. Apparatus und einem Supplemente des reg. Priesters J. Dom. Mansi von VI. B. wovon der erste 1748. zu Luca herauskam. b) Die zehnte endlich eben dieselbe 1759. zu Florenz angefangen in XIX. Bänden. Jeder dieser Sammler baut auf seinen Vorgänger, und liefert neue Beyträge von Concilien aller Arten und dazugehörigen Abhandlungen, Zeitrechnungen, Lesarten u. dergl. Auch der gelehrte Steph. Baluze hat nach Labbé eine Nachlese angefangen, davon aber nur ein Band 1683. zu Paris erschienen ist; drey andere sollen nach seinem Tode im Mspte liegen geblieben seyn. c) So hat auch Paulus der V. 1608. zu Rom eine Sammlung in 4. Folianten veranstaltet, in welche nur die Generalconcilien aufgenommen worden sind. d) Man ist aber dabey nicht stehen geblieben, sondern hat auch die Nationalconcilien in Körper ge-

b) Die garell. Bibl. besitzt die 7te, 8te und 9te dieser kostbaren Sammlungen, in derer Vorreden von den vorhergegangenen Nachricht gegeben wird.

c) Sieh die Vorrede der coletischen Ausgabe, T. I. Apparat.

d) Auch dieses seltene Werk ist auf der garell. Bibliothek.

gebracht. So hat Garc. Loaysa und nach ihm der Card. Jos. Saenz de Aguirre die spanischen mit Einschluß der americanischen, der gew. Jesuit Jak. Sirmond die älteren, e) und Ludw. Odespun die neuern französischen, Heinr. Spelmann, und nach ihm Dan. Wilkins die britannischen, J. Friedr. Schannat, und nach ihm die ehemal. Jesuiten Jos. Harzheim, Herm. Scholl und Aeg. Neißen die deutschen, und ihr Ordensgenoß Car. Peterfi die ungarischen gesammelt und herausgegeben. Nichtsdestoweniger sind auch die Acten verschiedener Kirchenräthe einzeln ans Licht getreten. Wir haben z. B. die des ersten nicänischen vom Alph. de Pisa, die des ephesischen vom Theod. Peltanus, die des vierten constantinopelschen vom Math. Raderus, sämtl. gew. Jesuiten. Das Concilium von Constanz durch Herm. von der Hardt, das von Basel durch Aeneas Silvius, und Ortw. Gratius unterm Titel: Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum, f) das von Florenz durch Hor. Justinianus, das lateranische unter Leo dem X., das tridentinische zum erstenmale 1564. durch Paul Manutius zu Rom gedruckt, g) u. a. Hieher kann man auch die von verschiedenen Religionspartheyen untereinander

e) Petrus de la Lande hat zu Paris 1666. f. ein Supplement dazu herausgegeben.

f) Die sehr seltene Originalausgabe Colon. 1535. f. und der auch seltene Nachdruck Lond. 1690. f. sind beyde in der garell. Bibl. Den Nachdruck hat der Protestant Edw. Brown mit einem starken zweyten Bande vermehret. Diesen Brown hat weder Jöcher angemerket, noch Dunkel nachgeholet. Er war ein Landpfarrer in Kent.

g) Eine vollständige Sammlung der dieses Concilium betreffenden Schriften s. in Pfaffs Introd. ad Histor. Theologiae liter. P. II. p. 64.

der gehaltenen ſogenannten Colloquia ziehen, davon manche in Deutſchland, Frankreich, Holland im Drucke erſchienen ſind, und in J. Mich. Heineccii Schediaſma de Colloquiis religioſis hergezählet werden; nicht minder geringere Verſammlungen oder Diöceſanſynoden der Geiſtlichkeit, z. B. des franzöſiſchen Klerus, wovon ein groſſes Werk unter dem Titel: Recueil des Actes concernant les affaires du Clergé de France heraus iſt; h) endlich alle Schriften, die zum Kenntniſſe der Concilien anleiten, z. B. des wienerſchen Biſchoffs Friedr. Nauſea Buch Rerum Conciliarium, des Oratorianers Joh. Cabaſſutius Notitia Conciliorum, Fr. Salmons Traité de l'étude des Conciles et de leurs collections, Lud. Bails Summa Conciliorum, des Dominicaners Richards Analyſe des Conciles generaux et particuliers, i) u. a. m. So wie überhaupt ebendeſſelben Dictionnaire des ſciences eccleſiaſtiques zu dieſer Diſciplin dienet.

h) Die vollſtändige Sammlung der Verhandlungen des franz. Klerus beſtand 1764. in 159. theils gedruckten, theils geſchriebenen Folio- und Quartbänden. S. de Bure Bibliogr. Inſtruct. T. II. Jurisprudence. Bis 1768. wuchs ſie auf 165. Bände, die in Oſmonts Diction. typographique pag. 425. verzeichnet ſtehn.

i) Dieſes Werk iſt 1776. zu Venedig auch lateiniſch erſchienen.

Rechtsgelehrtheit.

§. XI.

Wir begreifen unter diesem Namen die Ethik a) oder Sittenlehre, das Naturrecht, das Völkerrecht und die Politik oder Staatswissenschaft. Die erste, die man auch die praktische Philosophie nennet, lehret gut leben, oder unsere freyen Handlungen zu unserer Vollkommenheit und Glückseligkeit anordnen, und ist von jeher das Geschäfft aufgeklärter Gesätzgeber, und Lehrer der Völker gewesen, ob sie gleich erst in den letzten Zeiten in ein wissenschaftliches System gebracht worden ist. Der Sittenlehre Mosis sieht man ihre göttliche Abkunft leicht an. Joh. Selden hat sie in verschiedenen seiner Schriften schön erkläret. b) In Salomos Prediger, Sprüchwörtern und Buche der Weisheit ist sie in körnigte Denksprüche gefasset. Bey den Aegyptiern steckte sie unter Hieroglyphen. Bey den Indianern lehrten sie die Gymnosophisten und Brachmanen. Sie nahm die Hülle der Fabel an, wie bey dem Pilpai, dem Per-

Philosophisches Recht.

a) HDy die Sitten.

b) Z. B. in seinem Jure N. et G. juxta disciplinam Hebr. u. s.

Perſer Lokman, c) und zum Theile bey ſeinem Landsmanne Muſladin Saadi, deſſen Roſarium Ge. Gentius ins Latein, Ad. Olearius ins Deutſche, du Ryer ins Franzöſiſche überſetzet hat. Den Chineſern brachte ſie Confucius und Mencius bey, derer Ueberbleibſel wir von verſchiedenen ehemal. Jeſuiten Couplet, Noel, Gaubil u. a. lateiniſch und franzöſiſch leſen. d) Bey den Griechen war Sokrates der erſte, der ſeine undankbaren Athener im Umgange Moral lehrte. Aus ſeinen Schülern hinterließ Cebes den ſogenannten Πιναξ oder die Tabula, Plato beſonders die Dialogen, und Ariſtoteles ein ſyſtematiſches dem Nikomach zugeſchriebenes Werk in X. Büchern, das aber faſt mehr Politik als Moral iſt. e) Sein Folger Theophraſt ſchrieb im neunzigſten Jahre ſeine ſchönen Charaktere; und überhaupt lehrten die Stoiker nach Zeno, das Fatum ausgenommen, eine vernünftige ſtrenge Moral, wie Epiktet in ſeinem Εγχειριδιον; die Epikurer aber, als Anhänger einer atheiſtiſchen Tugend, eine ſehr bequeme. Unter den Römern, welche alle dieſe Secten übernahmen, brachte nur die erſte treffliche Ethiker hervor, einen Cicero in ſeinen philoſophiſchen Schriften, einen L. An. Seneca in allen ſeinen Werken, einen Plutarch über verſchiedene

mora-

c) Beyder Fabeln ſind in verſchiedene Sprachen überſetzt gedruckt. Von beyden ſ. das hiſt. Lexik. Baſel 1742. vom letztern auch Herbelots Bibliotheque Orientale.

d) Zu einem vollkommneren Begriffe davon können die Memoires concernant l'Hiſtoire, les Sciences, les Arts, les Moeurs &c. des Chinois, wovon zu Paris 1766. der I. Tome 4. herausgekommen iſt, viel beytragen.

e) Es ſteht im III. T. der duvalliſchen Ausgabe, Pariſ. 1654. f.

moralische Gegenstände, f) und endlich einen Kaiser M. Aurelius in den XII. Büchern Εἰς Ἑαυτον, davon das zweyte in unsern Gegenden geschrieben worden ist, g) und die Gattaker ins Latein, die Dacier miteinander h) ins Französische, und J. Adolph Hofmann ins Deutsche übersetzet haben. Allein allen diesen Sittenlehren mangelt es an dem vorzüglichsten Lichte der Offenbarung. Die Moral der Väter ist in der Patristik berühret worden. In den ältern Christenzeiten schrieb der einzige Boethius V. Bücher de Consolatione Philosophiae. i) Die Philosophie, die mit ihm spricht, könnte seine Zweifel bisweilen besser auflösen. Die Scholastiker nach ihm hielten sich zu sehr an den Aristoteles, und machten aus der praktischen Ethik ein speculatives Schulgezänk, den h. Thomas ausgenommen, dessen Lectiones Ethicae, und Secunda secundae vortrefflich sind. Bey Wiedererweckung der Wissenschaften schrieb Fr. Petrarca II. Bücher de Remediis utriusque Fortunae in Dialogen, k) Mich. Montagne seine behutsam zu lesenden Essais, und Kanzler Fr. Bacon that in seinen Büchern de Dignitate et augmentis Scien-

 tiarum,

f) S. den II. Band Opp. omn. der Pariserausgabe 1624. f.

g) Τα Εν Καρνυντω sagt die Unterschrift. Carnunt war zum Theile an der Stelle des heutigen gräfl. traunischen Schlosses Petronel zwischen Wien und Presburg an der Donau, wo immer noch verschiedene Alterthümer gegraben werden.

h) D. i. Andr. Dacier, und seine Frau Anna le Fevre; nicht diese und ihr Bruder Tanaquil, wie im Jöcher steht.

i) Ich besitze die äußerst rare und erste Ausgabe, Nürnb. 1473. f. welche die beygefügte deutsche Uebersetzung noch schätzbarer macht.

k) Sie stehn in der seltenen Ausgabe Opp. omn. Basil. 1581. f. T. I. p. I. auf der garell. Bibl.

tiarum auch für die Ethik ſolche Vorſchläge, die viele Geiſter aufmerkſam machten. Von daher kann man anmerken Franc. Piccolomini Univerſa Philoſophia de moribus, die Filoſofia morale des Gr. Eman. Teſoro, des Orator. Malebranche Traité de la Morale, Pier. Nicoles Eſſais de Morale, des Duc de Rochefoucauld Maximes morales, des Orat. Senault Tractat de l'uſage des Paſſions, die beliebten Characteres oder Moeurs de ce Siecle des la Bruyere, 1) des gew. Jeſ. Saraſa Ars ſemper gaudendi, die Conſeils de la Sageſſe, Leçons de la Sageſſe, verſchiedene unter den Schriften des Abts Bellegarde, des Marq. Caraccioli, die Schulbücher der ehem. Jeſuiten Roys und Steinkellner, u. a. Dennoch muß man geſtehen, daß die Proteſtanten für die methodiſche Behandlung der Moral ſorgfältiger geweſen ſind. Man hat Conr. Horneji Ethica ſeu Doctrina civilis de moribus, Chriſt. Thomaſius Einleitung zu der Sittenlehre und Ausübung der Sittenlehre, J. Franc. Buddeus Elementa Philoſophiae practicae, Fr. Hutcheſons Syſtem of moral Philoſophy und Eſſai on the nature and Conduct of the paſſions and affections, Bern. Baſedows praktiſche Philoſophie für alle Stände, J. Ge. Daries erſte Gründe der philoſophiſchen Sittenlehre, Ad. Fergusons Grundſätze der Moralphiloſophie mit Garvens Anmerkungen, Ge. Fried. Mejers allgemeine praktiſche Weltweisheit, K. F. Gellerts moraliſche Vorleſungen; dabey Chriſt. Wolfs Moral, oder vernünftige Gedanken von der Menſchen Thun und Laſſen, J. de la Placette

Eſſais

1) Mit voranſtehender franz. Ueberſetzung der theophraſtiſchen Charaktere.

Essais de Morale und Nouveaux Essais, Christ. Aug. Crusius Anweisung vernünftig zu leben, J. Joach. Spaldings Bestimmung des Menschen, G. D. Hartmanns Sophron oder Bestimmung des Jünglings, manches aus den baumgartenschen und mosheimischen Schriften, u. a. darunter aber viele mit Behutsamkeit zu lesen sind. Das Naturrecht wurde lange nicht als eine besondere Disciplin, sondern in der praktischen Philosophie eingeschlossen behandelt. Seine Sätze lagen im Plato, Aristoteles und besonders in den Officiis des Cicero zerstreuet. Eben so berührten es auch die Patres und Scholastiker. Mehr gesammelt erschienen sie am Ende des XV. Sec. in des Raym. de Sabunde Buche de Natura hominis; m) bis sie endlich Hugo Grotius aus fast unendlichen Werken der Scholastiker in sein vortreffliches Buch de Jure belli ac pacis brachte, zu dessen Vorlesung Kuhrfürst Karl Ludw. von der Pfalz den ersten Lehrstuhl des Naturrechts zu Heidelberg stiftete, und mit Samuel nachmaligen Freyherrn von Pufendorf besetzte. n) Dieser brachte durch seine Werke de Jure Naturae et Gentium, und de Officio Hominis et Civis die Wissenschaft zu größerer Vollkommenheit, fand, wie Grotius, vielen Widerspruch; aber auch, wie er, an Joh. Barbeyrac einen Uebersetzer ins Französische und Commentator. Indessen hatte sich auch der Engländer Th. Hobbes mit seinem gefährlichen Buche, de Cive, an das Naturrecht gemacht,

m) Heißt auch Liber Creaturarum und Theologia naturalis, und ist frühe gedruckt worden. S. Hamb. zuverl. Nachr. IV. Thl. p. 697.

n) S. Bibliotheca Juris imperantium, Norimb. 1727. c. 1. p. 30. 4.

macht, und war von seinem Landsmanne Rich. Cumberland trefflich widerleget worden, der eine Disquisitio de legibus Naturae herausgab. Nachher stand in Deutschland Christ. Thomasius auf, der in seinen Institutionibus Jurisprudentiae divinae noch Pufendorfen folgte; darauf aber eigene Fundamenta J. N. et G. ans Licht stellte. So gewann diese Disciplin immer mehr Methode, wozu auch bis auf unsere Zeiten vorzüglich beytrugen: Ad. Fr. Glafeys Vernunft- und Völkerrecht, Nik. Hier. Gundlings Jurisprudentia naturalis, H. Köhlers Exercitationes J. N. et G. J. M. Heineccii J. N. et G. des Freyh. Christ. von Wolf J. N. Methodo mathematica pertractatum, der beyden Genfer J. J. Burlamaqui Principes du Droit de la N. et des G. besonders nach der Ausgabe des de Felice, und de Vattel Droit de la N. et des G. J. Ge. Daries Institutiones Jurisprudentiae universalis, mit J. Christ. Gunners vollständigen Erläuterungen und Anmerkungen, Achenwalls Jus Naturae, Claproths, Nettelbladts und v. a. Arbeiten. Allein weil man diesen protestantischen Lehrern nicht allenthalben folgen kann, so haben sich der gew. Jesuit Ign. Schwarz durch seine Institutiones J. N. et G. und H. Hofr. Karl von Martini durch seine Positiones und Exercitationes de lege naturali um die katholischen Schulen sehr verdient gemacht. Von dem Völkerrechte überhaupt bleibt nun wenig zu sagen übrig, nachdem es die meisten itzt angeführten Schriftsteller mit dem Naturrechte verbunden haben. Nur das wolfische, in quo Jus Gentium rationale ab eo, quod voluntarii, pactitii, et consuetudinarii est, accurate distinguitur, und die französische Uebersetzung des Natur-

tur- und Völkerrechtes eben dieſes Autors durch Luzac will ich beyſetzen. Aber über beſondere Theile deſſelben müßen wir einiger vorzüglichen Schriften gedenken. Z. B. von der Freyheit oder Einſchränkung der Schifffahrt hat H. Grotius ſein Mare liberum, J. Seldenus ſein Mare clauſum geſchrieben; beyde ſind von Anhängern unterſtützet worden. Von der Handlung der Völker überhaupt redet Andr. Tribbechovius de Commerciis, von den Verträgen Sim. Henr. Muſäus de modis componendi Gentium controverſias, von den Bündniſſen Herm. Conring de Foederibus, o) von den Geſandtſchaften Abrah. de Wicquefort l'Ambaſſadeur et ſes fonctions, Fr. de Callieres la Maniere de negocier avec les Souverains, und die verſchiedenen Nachrichten von Geſchäfften, z. B. les Negotiations du Préſident Jeannin, les Lettres du Cardinal d'Oſſat, les Ambaſſades du Cardinal du Perron, du Comte d'Eſtrades, u. dergl. Vom Kriege handelt nebſt dem angeführten Grotius Balth. Ayala de jure, officiis bellicis et diſciplina militari, von Zweykämpfen Andr. Alciatus de ſingulari certamine, und viele andere bey allen Nationen. Vom Frieden Chriſtoph. Beſoldus de jure pacis, von Rang und Vorzügen endlich J. Chriſt. Lünig im hiſtoriſchpolitiſchen Schauplatze des europäiſchen Hof- und Kanzleyceremoniels, den aber das Ceremonial diplomatique des Cours de l'Europe in II. Folianten übertrifft, welches Rouſſet herausgegeben, du Mont aber gröſtentheils geſammelt hat. Von eben dieſem du

Mont

o) Die garell. Bibl. beſitzt eine Sammlung conringiſcher Schriften in XIV. Quartb. Die angezeigte Diſputation ſteht im XII. Helmeſt. 1659.

Mont ist das Corps universel diplomatique du Droit des Gens, welches in VIII. Folianten alle Arten von Völkerverträgen von 800. bis 1731. enthält, und mit einem Supplemente verstärkt ist, in dessen erstem Bande Barbeyrac alle ältern Handlungen bis auf Karl den Grossen, in den zween andern aber Rousset alle diejenigen, die dem du Mont entgangen sind, bis auf 1738. untergebracht hat. p) Diese Sammlungen verbinden auf eine gewisse Art das Völkerrecht mit der Politik. Unter dieser verstehen wir, was zur Fürstenlehre, Staatslehre, Staatenkenntniß, Staatswirthschaft, Handlung, und Policey gehöret. Plato ist wohl mit seinen X. Büchern de Republica, und XII. Büchern de Legibus der erste gewesen, der über diese Disciplin geschrieben hat; q) hätte er sich nur auch Menschen nach seinen Ideen erschaffen können. Xenophon ist in der Cyropädie, in dem Buche de Regno und andern seinen Schriften viel anpassender. Nach ihm hat Aristoteles sich schon auf ein System eingelassen; allein seine VIII. Bücher Politicorum sind glaublich verstümmelt auf uns gekommen. r) Aus den römischen Zeiten gehören nur einige kleinere Werke Plutarchs hieher. Aus den griechischen Kaisern haben Bas. Macedo, Constant. Porphyrogenetus,

p) Sowohl das Corps, als das Ceremonial Dipl. ist vollständig auf der gar. Bibl. Im I. Tom. dieses letztern p. 677. wird der Kaiserinn Eleonora Grabschrift so angegeben: Eleonora Magdalena Theresia Arme Gunderm gestorben Anno 1720. den 19. Jenner. Auch einem Franzosen würde es zuweilen nicht schaden, Deutsch zu verstehen.

q) Beyde stehn im II. Tom. der raren serranischen Ausgabe, Paris. 1578. f. auf der garell. Bibl.

r) Sie befinden sich im III. T. der angef. duvallischen Ausgabe.

genetus, und Em. der II. Palåologus kleine Aufsätze von der Herrschkunst hinterlassen. Im XIV. Sec. schrieb Aeg. Romanus oder Colonna seine III. Bücher de Regimine Principum, die schon 1473. gedruckt wurden. s) Nach der Erneuerung der Wissenschaften endlich wurde auch die Politik mehr bearbeitet. Da schrieb Nik. Machiavelli sein gefährliches Buch il Prencipe, das Amelot ins Französische übersetzt, und unter vielen andern Innoc. Gentillet in seinem Discours sur les moyens de bien gouverner, der gemeiniglich Antimachiavel genennt wird, der gew. Jesuit Laur. Lucchesini in dem Saggio della Sciocchezza di Nic. Machiavelli und eine hohe Hand unter dem Titel: Examen du Prince &c. widerleget hat. Joh. Bodinus gab VI. Bücher de Republica, Just. Lipsius eben so viele Politicorum sive Civilis Doctrinae, t) Th. Campanella seine auf böse Grundsätze erbaute Monarchia Hispanica, Diego Saavedra die schöne Idea de un Principe politico y cristiano, und der ehem. Jesuit Balth. Gracian unter dem Namen seines Bruders Laurenz el Criticon und Oraculo manual heraus, die in viele Sprachen übersetzet worden sind. Vom Hofleben schrieb sonst noch Balt. Castiglione seinen Cortegiano, u) und Dan. Eremita IV. Bücher Aulicae vitae et civilis. Noch will ich aus den frühern Zeiten Marci

Zuer.

s) Ein Exemplar davon ist auf der Univ. Bibl. an die Quodlibeta des h. Thomas Nürn. 1474. gebunden. f.

t) Sie stehn im IV. T. Opp. omn. Antverp. 1637. f.

u) Die garell. Bibl. hat die rare aldinische Auflage mit röm. Lettern 1528. f.

Zuer. Boxhorns und J. H. Böclers Institutiones politicas, V. Ludw. von Seckendorf deutschen Fürstenstaat, und was Lipsius und Amelot über den Tacitus commentiret haben, beysetzen. In unserm Jahrhunderte hat man angefangen sich über alle Zweige der Politik zu verbreiten. Einige der vorzüglichsten Werke sind: des de la Mare Traité de Police, x) Bossuets Politique tirée de l'Ecriture, Silhons Ministre d'Etat, Christ. Thomasii Prudentia consultatoria von Chr. Gottl. Friderici neu herausgegeben, Science du Gouvernement durch de Real, Principes d'un bon Gouvernement durch de Campagne, K. F. Mosers Herr und Diener, Js. Iselins Versuch über die Gesätzgebung, die Werke des Philosophe bienfaisant, Bielefelds Institutions politiques, Mablys Entretiens de Phocion, Wolfs Politik oder vernünftige Gedanken von dem gesellschaftlichen Leben der Menschen, Montesquious Esprit des Loix, Beccarias Schrift dei Delitti et delle Pene. Ueber Polizey, Handel und Finanz haben sich gut erkläret: Mirabeaus Ami des Hommes, nebst andern Aufsätzen, Merciers de la Riviere Ordre naturel et essentiel des Societés Politiques, Melons Essai du Commerce, und dagegen Tutots Reflexions politiques, Serionnes Interêts des Nations developpés relativement au Commerce, Forbonnais Elemens du Commerce, und Principes et observations oeconomiques, des ersten Oekonomisten Quesnay Maximes generales du Gouvernement oeconomique, Stewarts Political Oeconomy auch deutsch, die du pontische Sammlung unter dem Titel: la Physiocratie,

x) Mit dem IV. T. oder der Continuation des le Cler du Brillet.

siocratie, der Esprit de Sully, Forbonnais Recherches et Considerations sur les finances de France, und überhaupt Mortimers Elements of Commerce, Politics and Finances, Beausobres Introduction generale à l'étude de la Politique, des Finances, et du Commerce, Schlettweins Schriften für alle Staaten zur Aufklärung der Ordnung der Natur in Staats- Regierungs- und Finanzwesen, und dessen wichtigste Angelegenheiten für das ganze Publicum, Börners sämmtliche Cameralwissenschaften, endlich Springers Gränzen der Cameral- Oekonomie- Finanz- und Polizeywissenschaften in ihrer Verbindung. Allein ein Hauptvortheil ist diesen Kenntnissen durch den 1763. bey uns errichteten Lehrstuhl zugewachsen, den der vortreffliche v. Sonnenfels bestiegen hat. Seit dieser Zeit hat er nicht allein seine Grundsätze der Polizey, Handlung und Finanzwissenschaft, nebst andern eben so nützlichen Abhandlungen herausgegeben, y) sondern auch den übrigen Kathedern der österreichischen Provinzen geschickte Lehrer gebildet.

§. XII.

Bürgerliches Recht.

Das bürgerliche Recht aller Nationen gründet sich größtentheils auf das Natur- und Völkerrecht. Das älteste ist ungezweifelt jenes, welches die Hebräer von dem höchsten Gesätzgeber empfangen haben. Es ist in den V. Büchern Mosis enthalten, zu derer Erläuterung die surenhusische Uebersetzung der

y) Sie stehn in de Lucas gelehrt. Oesterreiche verzeichnet.

Mischna mit des Uebersetzers Anmerkungen, a) was J. Selden de Synedriis et Praefecturis juridicis, de Uxore Ebraica, de Successionibus in bona Defunctorum geschrieben hat, und J. Dav. Michaelis mosaisches Recht vorzüglich dienet. Aus dem ägyptischen Rechte hat uns Herodot einige, Diodor noch mehrere Gesätze erhalten, zu welchen man J. Nicolais Tractat de Synedriis Aegyptiorum, illorumque Legibus insignioribus setzen kann. Griechenland hatte berühmte Gesätzgeber; Sparta einen harten Lykurg, Athen einen noch strengern Drakon, der so gar auf den Müßiggang die Todesstrafe setzte, aber nach ihm einen gemäßigtern Solon. Ueber das spartanische Recht hat Nik. Cragius IV. Bücher de Rep. Lacedaemoniorum, über das attische J. Meursius seine Themis Attica hinterlassen, und beyde hat nebst andern hiehergehörigen Gronovius in seinen Thesaurus Antiquitatum graecarum aufgenommen. b) Das römische Recht kann betrachtet werden, so, wie es unter den Königen, wie es unter der Republik, und wie es unter den Kaisern war. Romulus hat meistens für das Naturrecht, Numa für das geistliche und Völkerrecht, Serv. Tullus für das bürgerliche gesorget. C. Papirius sammelte die königlichen Gesätze in einen Körper, wovon noch ein Fragment beym Macrobius übrig ist. c) Auch Dionysius von Halikarnasso hat in seinen Antiquitatibus rom. manche aufbehalten, andre Ant. Augustinus in seinem Tractate de

a) Amstel. 1698 – 703. VI. T. f. auf der gareil. Bibl.
b) Sie stehn T. V. p. 2497. und 1945.
c) L. III. Saturnal. c. 11. L. B. 1670. p. 410. 8. Wenns nicht vielmehr aus dem Commentar ist, den Gran. Flaccus darüber gemacht hat.

de Legibus et S. C. rom. gesammelt, der mit im Thesaurus Antiquit. Rom. des Grävius steht. d) Nach der Königsflucht war die Gesätzgebung beym Consulate; allein die vielen Uneinigkeiten zwischen den Vornehmen und Gemeinen machten den Entschluß reif durch drey Abgeordnete Solons und andere Gesätze aus Griechenland zu holen, und aus diesen und den schon vorhandenen römischen gleichsam einen Codex für die Republik zu verfassen. Dazu wurden Decemviri legum ferundarum und der Dolmetsch Hermodor, ein vertriebener Ephesier, aufgestellt. Ihre erste Arbeit kam in X. ähernen Tafeln aufs Forum, und das Jahr darauf folgten noch II. andere, und alle zusammen erhielten sich bis zum Einbruche der Fremden in Italien. Die noch übrigen in der rohen Sprache derselbigen Zeit abgefaßten Fragmente hat am besten J. Vincent. Gravina in seinen Originibus J. C. und Jak. Gothofredus in den IV. fontibus J. C. erläutert. Auch Aloys. Freyh. von Locella hat seinen Austritt aus der theresianischen Ritterschule mit III. Versuchen ad illustrandas Leges XII. Tabularum gekrönet. e) Allein diese Gesätztafeln konnten nun nicht in allen neuen täglich entstehenden Fällen entscheiden. Es wurden neue Gerichtsstellen, z. B. die Censur, die Prätur errichtet. Die Edicte der Prätoren gewannen eine gesätzliche Kraft. Die Patricii erfanden die dies fastos und

d) T. II. p. 1142.

e) Cicero schätzte sie so hoch, daß er schrieb: Dicam, quod sentio: Bibliothecas mehercule omnium Philosophorum unus mihi videtur XII. tabularum libellus et auctoritatis pondere et utilitatis ubertate superare. L. I. de Orat. Paris. 1687. p. 65. 4.

nefaſtos, verſchiedene Rechtsſolennitäten und Gerichtsformeln, die ſie dem Volke vorenthielten, bis ſie endlich Cn. Flavius ein Scriba des blinden Ap. Claudius in einer Sammlung ans Licht gab, die daher Jus Flavianum genannt wurde. Auf eben dieſe Art kam vom Sext. Aelius ein Jus Aelianum. Endlich zog Tib. Coruncanius die Rechtswiſſenſchaft aus dem Collegio Pontificum hervor, und lehrte ſie öffentlich. Nach ihm giebt Pomponius f) den M. Manilius, P. Muc. Scävola und Jun. Brutus als Gründer der Jurisprudenz an, welche Praktiker nach Ciceros Zeugniſſe g) Serv. Sulp. Rufus zugleich Dialektiker und Philoſoph an der Kunſt weit übertraff. Gegen die Kaiſerzeiten hin wuchſen zum Zeichen des Staatsverfalls die Geſätze gewaltig an, derer Verzeichniß unter andern Ant. Auguſtinus in dem angeführten Buche gegeben hat. So wie überhaupt hier Caroli Sigonii de antiquo jure populi Rom. Libri XI. zu empfehlen ſind. h) Auguſt, der anfangs die Rechtsverfaſſung in dem alten Stande ließ, erhielt nachmal durch gehäufte Senatusconſulta, und Plebisſcita, die man zuſammen genommen Lex regia nennt, die höchſte Vollmacht. Unter ihm ſtifteten die Rechtsgelehrten M. Antiſtius Labeo, der zu Neuerungen geneigt war, und C. Atejus Capito, der feſt übers alte Recht hielt, Secten. Unter den folgenden Fürſten wurde die Geſätzgebung bald mehr, bald weniger dem Rathe und Volke mitgetheilet.

f) L. II. §. 39. D. de Orig. Jur.
g) Im Bruto c. 41. edit. ſuprac. p. 60.
h) Sie ſtehn im V. T. Opp. omn. Mediol. 1732. f.

theilet. Es blühten immer einige berühmten JCti. Vespasian sammelte alle Verordnungen fast vom Anbeginne des Staates in einen Körper. Hadrian wollte ein zweyter Numa seyn, und führte eine neue Rechtsform ein. Er ließ anstatt der veränderlichen Edicte der Prätoren durch den Salv. Julianus ein Edictum perpetuum aufsetzen, welches verschiedene Rechtsgelehrten unsrer Zeiten wieder herzustellen bemühet waren. i) Nun hörten Senatusconsulta und Plebisscita ganz auf, und an ihre Stelle kamen kaiserl. Constitutionen. Man fieng nun auch das Studium Juris von dem gemeldeten Edicte an, das sonst von den XII. Tafeln angefangen wurde. Unter den folgenden Kaisern blühten die JCti Sext. Pomponius, Cajus, Papinian, Dom. Ulpian, Jul. Paullus, Heren. Modestinus u. a. k) nach welchen die Rechtsgelehrtheit unter den grossen Staatserschütterungen nur in den Schulen zu Beryto, Rom und Constantinopel Aufnahme fand. Hierauf begann Constantin der Grosse das Recht der christlichen Religion anzuformen. Dieses bewog die Rechtsgelehrten für die alte Jurisprudenz durch Sammlungen zu sorgen. Die erste von den Verordnungen des Hadrianus an heißt von dem Sammler Codex Gregorianus, die zweyte, gleichsam eine Nachlese, enthält hauptsächlich Diokletians und seiner Collegen Constitutionen, und heißt Codex Hermogenianus. Die Ueberbleibsel von beyden hat Schulting in seine Juris-

i) S. J. G. Heineccii Hist. J. Civ. c. IV. §. 267. Opp. omn. T. IV. Genevae 1747. 4.

k) Von ihnen und ihren Schriften Hamberg. zuverl. Nachr.

risprudentia vetus antejustin. aufgenommen. Constantins Kinder und die folgenden Fürsten, Julian ausgenommen, den Christen günstig suchten das Recht von der Chicane zu reinigen und einfacher zu machen; denn es waren bey 2000. Werke der JCten und eine Unendlichkeit von Verordnungen, die man durchwühlen mußte. Daher verfiel der jüngere Theodosius und Valentinian darauf, nur gewisser obenangeführter Rechtsgelehrten Aussprüche gelten zu lassen, und endlich gab der erstere einen Codex heraus, der alle Verordnungen vom grossen Constantin an einbegriff, und selbst in Occident bey den Ostrogothen, und in Africa bey den Wandalern zum Gesätzbuche ward. 1) Die letzte Ausgabe davon hat J. Dan. Ritter 1745. zu Leipzig veranstaltet, und unter dem Namen der Novellen auch die Verordnungen der Kaiser angefüget, die dem Theodos gefolget sind, unter dessen Regierung noch darüber die juridischen Schulen in Constantinopel und Rom sehr blühten. Allein das Oberprieſterthum der Themis war doch dem Justinian vorbehalten. Auf seinen Befehl und unter dem Vorsitze Tribonians arbeiteten zehn Männer im Jahre 529. einen Codex aus, der aus den drey schon vorhandenen gezogen, und mit Zusätzen in XII. Bücher gebracht war. Hernach legten ihrer siebzehn die Hand an die Schriften der alten Rechtsgelehrten, und verfaßten daraus in VII. Theilen oder L. Büchern die Digesten oder Pandekten; endlich zogen ihrer drey besonders aus dem Cajus IV.

Bücher

1) Auf der garell. Bibl. ist die seltene Ausgabe cum Comment. Jac. Gothofredi. L. B. 1665. T. III. f.

Bücher Institutionen zum künftigen Anfangsgrunde der Rechtsschüler. Alle diese Werke wurden 533. kund gemacht; im folgenden Jahre aber unterdrückt, und mit neuen Verordnungen und Decisionen vermehret unter dem Titel: Codex repetitae Praelectionis im Reiche eingeführt. Der Kaiser gab darauf noch einige Verordnungen heraus, die unter dem Namen der Novellen dieser ganzen Sammlung anhangen, die Corpus Juris genennet wird. Simon van Leuwen hat davon eine Ausgabe mit Jak. Gothofredi Anmerkungen in Fol. und 8. H. Christoph Freyesleben aber zum akademischen Gebrauche in 4. geliefert. Da nun noch bey Justinians Lebzeiten die lateinische Sprache der griechischen in Orient zu unterliegen begann, übersetzte Theophilus die Instituta, Thaleläus die Pandekten und vielleicht auch den Codex in die letztere, da hingegen Julian die griechischen Novellen ins Latein übertrug. Im IX. Jahrhunderte zog Basilius Macedo aus allen diesen Werken ein griechisches Handbuch, sein Sohn Leo der weise brachte eine vollständigere Sammlung von LX. Büchern unter dem Titel Των βασιλικων Διαταξεων zu Stande, die sein Sohn Const. Porphyrogeneta verbessern, und Fabrot, wiewohl unvollständig, in VII. Folianten mit einer lateinischen Uebersetzung drucken ließ. m) In Occident galt indessen theils das theodosische, theils das justinianische Recht; nur waren die Pandekten ziemlich unbekannt, bis Lotharius bey Eroberung der Stadt Amalfi 1137. ein Exemplar, das nicht lange

m) Paris. 1647. Rar und auf ofterwähnter Bibliothek.

lange nach Justinians Bekanntmachung geschrieben worden seyn muß, auffand, und es den Pisanern schenkte, von denen es nach Florenz kam, wo es noch gezeigt wird. Heinr. Brencmann hat die Geschichte davon oder Fatum Codicis Florentini, und Leop. Andr. Guadagni eine Disquisitio de Flor. Codice omnium, quae extant, Pandectarum exemplorum parente geschrieben; Taurellus Vater und Sohn aber haben ihn 1553. in Folio abdrucken lassen. n) Dieß muß ich noch beysetzen, daß nicht alle Rechtsgelehrten mit der ganzen justinianischen Arbeit zufrieden sind. o) Dennoch kam sie im XII. Sec. wieder in die Schulen. Werner ein Deutscher, von den Italienern Irnerius, Guarnerius, Warnerius genannt, p) las darüber zu Bologna mit grossem Zulaufe, und stiftete die erste Schule, in der man kleine Noten und Scholien zu den Gesätzen machte. Unter ihm blühten die zween Gegner Bulgarus und Martinus, auch Azo, nebst andern. q) Im XIII. Sec. entstand unterm Accursius dem Urheber der weitläufigern Glosse die zweyte Schule. Die Glosse erhielt fast eben so viel Ansehen als der Text. Daher kamen mit der Zeit die Corpora Juris glossata, dergleichen J. Fehus 1627. eines zu Lyon herausgab. Seine Schüler waren unter andern seine Söhne Fran-

n) Florentiae in Off. Laur. Torrentini. Von dem garell. Exemplar habe ich in der Bibliographie geredet.

o) Struve Hist. Juris c. III. §. 5. Jenae 1718. 4.

p) So bekennen es die Bologneser selbst in einem Briefe an den Barthold Nihusius: Garnerio detto Irnerio *tedesco*. S. Struve suprac. c. V. §. 10.

q) Von diesen und den folgenden Rechtsgelehrten s. theils Hambergern, theils Jöchers Gelehrtenlexikon.

Franciscus und Cervotus, und Cinus von Pistoja. Im XIV. Sec. stiftete Bartolus die Schule der Commentatoren, und brachte die dialektischen Spitzfindigkeiten ins Jus. Seine berühmtesten Lehrlinge waren Baldus, Maynus, Bertachinus, u. m. a. Im XVI. Sec. erzeugte endlich die Schule des Alciatus und Cujacius unterstützet von Kritik, Philologie und Geschmack die größten JCten. Ant. Augustinus, Balduinus, Brissonius, Brunnemannus, Bynkershoekius, Doujatius, Duarenus, Dion. und Jak. Gothofredus, Haloander oder Hofmann, der die Pandekten der erste herausgab, Hottomannus, Merillius, Noodtius, Otto, Schneidewinus, Tiraquellus, Vinnius, Zasius, Zuichemius sind von dieser Zahl. r) Man führte das römische Recht allenthalben ein, so weit es mit den vaterländischen Gesätzen verträglich war. Man arbeitete über die Jurisprudenz in verschiedenen Absichten. Es kamen Commentarien zu allen Theilen des Justinians, Schriften über die Differentiam Jurium und Methodum Juris, Ideae und Compendia Juris, Systemata, Decisiones, Consilia, Antiquitates, Lexica Juris, Einleitungen zur Praxis, zu verschiedenen Processen, eine Menge Dissertationen, derer Sammlung und kluge Auswahl ihren grossen Nutzen hat. Schriftsteller hier anzuführen wäre viel zu weitläufig. Ich muß auf die neueste Ausgabe von Struvens Bibliotheca Juris und auf Joh. Heu-

r) Die garell. Bibl. besitzt die meisten ihrer Werke in den besten Ausgaben. Um den Vorletzten hat sich erst 1774. der unermüdete H. Regierungsrath v. Riegger in Freyburg mit der Ausgabe seiner Briefe sehr verdient gemacht.

manns Apparatus Jurisprudentiae literarius verweiſen, und nun auch von den Geſätzbüchern andrer Völker Meldung thun. Von dem älteſten ungeſchriebenen Rechte unſerer Väter kann man ſich aus J. Cäſar, Pomp. Mela, und beſonders Tacitus einen Begriff machen. Das älteſte geſchriebene Geſätz ſcheint das ſaliſche geweſen zu ſeyn, das Wiſogaſt, Bodogaſt, Salogaſt und Windogaſt angegeben, die Fürſten aber bis auf Ludewig den frommen verbeſſert haben. Das zweyte war Lex Ripuariorum für die Stämme, die zwiſchen dem Rhein, der Schelde und der Moſel ſaſſen. Im V. Sec. kam das Geſätz der Burgunder von ihrem Könige Gundobald Lex Gundobada genannt, das Edict Königs Theodorichs für die Oſtrogothen, und die Geſätze Eurichs für die Wiſigothen, alle mit einer Zumiſchung des römiſchen Rechts. Dieſen folgten Lex Alemannorum, Baiuvariorum, Friſica und Longobardica, und die Capitularia der fränkiſchen Könige von Childebert bis Ludwig den II. die eines Theils Anſegiſus und der Levit Benedict geſammelt, Baluzius aber vollſtändig herausgegeben hat. s) Dieſe Geſätze vom ſaliſchen angefangen befinden ſich in Baſil. Joh. Herolds t) Libris Originum ac Germanicarum Antiquitatum, und vermehret in Lindenbrogs Codice Legum antiquarum, dem auch ein Gloſſarium beygeſetzt iſt. Im XII. Jahrh. verfaßte

Epko

s) Auf der garell. Bibl. iſt die ſeltene Pariſerausgabe 1677. II. T. f.

t) In der Vorrede zu des P. Barre Hiſt. de l' Allemagne p. 8. wird dieſer ehrliche, im 16. Sec. verſtorbene Höchſtädter Hyrold Auteur beaucoup plus ancien, que le cinquieme ſiecle genannt.

Epko von Repkow dem Einbruche des römischen Rechtes einigermassen zu widerstehen, auf Einrathen Graf Hoyers von Falkenstein, den Sachsenspiegel oder das Landrecht, das schon 1474. zu Basel, und zum letzten 1732. zu Leipzig gedruckt ward. Dem folgte das magdeburgische oder sächsische Weichbild von Christoph Zobeln 1537. auch zu Leipzig herausgegeben, und 1721. zu Halle wieder aufgelegt, und der Schwabenspiegel, der in Schilters Thesaurus Antiquit. Teutonicarum am vollständigsten gedruckt ist. u) Nichts zu sagen von verschiedenen Provincial- und Stadtrechten, z. B. dem österreichischen von 1190. dem baierschen von 1346. dem lübeckischen, hamburgschen u. dergl. Die ältesten französischen Verordnungen nach den Capitularien haben gesammelt du Moulin, Rebuffus, Fontanon u. a. die in le Longs Bibliotheque historique de la France v) zu sehen sind. In Spanien ist nach den wisigothischen Gesätzen die Sammlung Alphons des IX. w) unter dem Titel: Las siette Partidas die älteste, das letzte Gesätzbuch von 1640. geht bis auf Philipp den IV. x) Die beste Sammlung der ältesten englischen Gesätze hat Dav. Wilkins 1721. veranstaltet. Die magna Charta ist mit Anmerkungen Jak. Howels zu Oxford 1660. gedruckt, und von dem neuern englischen Rechte

u) Im II. T. Ulmae 1728. f.

v) Liv. III. Art. 3. §. 3. Paris. 1719. p. 586. f.

w) Oder des Weisen. Die vollkommene Kraft hat sie erst unter Alphons dem XI. erhalten.

x) Von diesem s. de Franckenau sacra Themidis Hisp. Arcana. Sect. IV. §. 5. Hanov. 1703. p. 36. 4.

handeln Pultons y) Statutes of England, und die 1770. herausgekommenen Statutes from magna charta to the 10th. year of George III. in X. Quartb. Die Schweden machen zu ihrem Gesätzgeber den Zamolxes. Ihre alten Gesätze hat J. Messenius unter dem Titel: Leges Suecorum Gothorumque 1614. herausgegeben, so wie man die neuern aus Cl. Kloots Speculo Jurispr. Suecicae kennen lernen kann. Die ältesten dänischen geschriebenen Gesätze sind von Waldemar dem I. Sie sind mit den neuern in dem Codex Christians des V. 1683. zu finden. Für Polen hat Nik. Zalaszowski 1701. Jus Regni Poloniae herausgegeben, und für Ungarn hat Steph. Verböcz auf Befehl Uladislai des II. das Tripartitum Opus Juris consuetudinarii gesammelt. z) So haben auch andre Staaten, z. B. Preußen, Rußland ihre bürgerlichen Gesätzbücher mit mehr oder weniger Anwendung des justinianischen Rechtes, und über die Gesätzbücher ihre Commentatoren und Praktiker, die man im obenangeführten Struve, Heumann und Aug. Fried. Schotts juristischer Encyclopädie nachsehen kann.

§. XIII.

y) Nicht Pluton, wie in Struves Bibl. Jur. Jenae 1725. p. 89. und im Register steht.

z) Die Tyrnauerausgabe 1751. enthält in II. Foliob. auch alle spätern Gesätze und Verordnungen.

§. XIII.

Das Criminalrecht hat bey den alten Völkern, von denen im vorigen §. die Rede war, allzeit einen Theil der Gesätze ausgemacht, wie die Ueberbleibsel davon noch zeigen. a) Unter den römischen Kaisern kamen neue Gesätze hinzu, oder man strafte, nachdem es Praejudicia oder Responsa JCtorum angaben. Diese wurden hernach an die Pandekten angehängt. Unsre Väter hatten verschiedene Strafgesätze. Ein friedbrüchiger Edler mußte einen Hund, ein Herrndiener einen Stuhl, und ein Bauer ein Rad auf eine gewisse Weite tragen. Ein Beklagter mußte sich durch den Zweykampf, oder die Berührung eines glühenden Eisens, oder die Versenkung der Hand in ein siedendes Wasser, oder die Versenkung des ganzen Leibes in kaltes Wasser, welches besonders die Hexenprobe war, reinigen. Im letzten Falle war das Obenschwimmen zur Verdammung. Diese Gerichte hießen Ordalia oder Urtheile, und wurden endlich von Päbsten und Kaisern verbothen. Dabey waren noch Reinigungen durch einen mit verschiedenem Gepränge begleiteten Eid, durch Empfang des Abendmahls, durch Loos mit zwey Stäbchen, derer eins ein Kreuz eingeschnitten hatte, und das günstige war, durch Genießung eines Brodes oder Käses, die beschworen waren, im Brauche. Bey Todschlägen schloß man auf den Thäter, wenn in seiner Gegen-

Peinliches Recht.

wart

a) S. v. Martini Ordo Hist. Juris. Vien. 1755. c. 1. §.

wart aus dem ausgesetzten Leichname Blut quoll; diese Aussetzung hieß das Baarrecht. b) Die Criminalgerichte selbst hießen eines Theils Vehmgerichte von vehmen, feimen oder abfäumen, Stuhlgerichte, heimliche oder westphälische Gerichte. Diese hatten ihren Ursprung von Karl dem Grossen, wurden auch von den folgenden Kaisern verschiedenen Ständen verliehen; weil aber aus Unwissenheit oder Bosheit der Richter viel Unfug dabey verübet wurde, setzten sich Fürsten und Stände dawider, und die Kaiser arbeiteten an einer Verbesserung, bis endlich unter Karl dem V. beym Anwuchse der Territorialrechte der Reichsstände dieser Richter Ansehen gar über den Haufen fiel. In Sachsen war das Bann- und Achtgericht, in Franken das Frais- und Centgericht, aber mit verschiedenem Gepränge üblich. c) Ueber Fürsten erkannten nur Kaiser, und Fürsten nach dem Fürstenrechte. Endlich brachten Deutsche, die auf italienischen Akademien die Rechte studiret hatten, verschiedene fremde Gesätze und Gebräuche, worunter auch die Tortur war, mit sich zurücke, welches eine grosse Veränderung und Verwirrung nach sich zog, der nur durch neu errichtete peinliche Satzungen gesteuert werden konnte. Nun erschien 1508. die bambergische Halsgerichtsordnung, d) 1516. die brandenburgische,

und

b) Davon, und von den übrigen hier angef. altdeutschen Rechten und Gerichten s. Just Ge. Schotteln de singularibus quibusdam et antiquis in Germania Juribus. Frf. und Leipzig 1671. 8.

c) Die Erklärung dieser Namen in Christ. Gottl. Haltaus Glossarium Germ. Lipf. 1758. f.

d) Zu Maynz bey Joh. Schöffer f. Uff Bartholomei, sagt Struvens Hist. Jur. c. IX.

und endlich wurde die bereits 1521. entworfene peinliche Halsgerichtsordnung Karls des V. 1532. als ein Reichsgesätz, doch den alten wohlhergebrachten Provincialgebräuchen unbeschadet, kundgemacht und eingeführet. Nun begannen auch die Schriften übers Criminalrecht. Ueber die Constitution selbst commentirten Jak. Fried. Ludovici, Ge. Beyer, J. Paul Kreß, und Sam. Fried. Böhmer in seinen Meditationibus in Const. Crim. Carolinam. Zu den systematischen Werken gehören Prosp. Farinacii Opera criminalia, Pet. Müllers Jurisprudentia criminalis, Jak. Ottos Corpus Juris crim. Sam. Fried. Böhmers Elementa Jurispr. criminalis, u. a. Zu den Consiliis, Quaestionibus und Observationibus criminalibus J. Ot. Tabors Racemationes criminal. definitionum, J. Heinr. Bergers Electa Jurispr. criminalis, u. a. Zum peinlichen Processe J. Brunemann de Processu inquisitorio, und Ludovici Einleitung zum peinlichen Proceß. Die Praxis verschiedener Länder zeigt z. B. Ben. Carpzovs Practica criminalis für Sachsen, Esa. v. Pufendorf Introductio in Processum crim. Luneburg. der Codex crim. Theresianus für Oesterreich, u. s. w. Von der Vertretung der Angeklagten handelt Tob. Granzs Defensio reorum, von den Verbrechen hat jede Gattung ihre Schriftsteller, z. B. den Ungrund

c. IX. in not. ad §. 27. Aber Bauer in Biblioth. Libb. rar. univ. sezt: Uff mitfasten. Sind es zwo verschiedene Ausgaben? Schöffer hat den Druck 1510. und 1538. wiederholet, auch die Carolina gleich 1532. und wieder 1533. aufgeleget.

grund des Hexenproceſſes decken auf des gew. Jeſuiten Fried. Spee Cautio criminalis, e) Chriſt. Thomaſii Diſſertatio de origine et progreſſu Proceſſus inquiſitorii contra Sagas, u. a. Von den Strafen überhaupt hat man Jak. Döplers Schauplatz der Leibs- und Lebensſtrafen; von der Tortur insbeſondere J. Zangers Tractat de Torturis Reorum. Chriſtian Wildvogel de arbitrio judicis circa torturam vertheidiget ſie, Thomaſius de tortura ex foris Chriſtianorum proſcribenda, und v. Sonnenfels in ſeinen Grundſätzen der Polizey verwirft ſie, ſo wie er ebendaſelbſt die Todesſtrafe misbilliget, f) wohin auch die berühmte Schrift des March. Beccaria dei Delitti e delle Pene, und die neueſten Verordnungen in Rußland gehören. Noch kann man Chr. Gottfr. Hofmanns Praenotiones de Origine, progreſſu et natura Jurispr. criminalis, und ſeine Diſſertation de inſignioribus Defectibus Jurispr. crim. nachſehen.

§. XIV.

e) Leibnitz hat den Verfaſſer entdecket, der ſich vor dem Werke nicht genannt hatte. S. Struv. Hiſt. Jur. c. IX. §. 30. Er und Allegambe zählen 4. Auflagen: 1631. 32. 49. und 95. Aber beym Allegambe ſteht durch einen Druckfehler 1623. Spee war auch einer aus den wenigen katholiſchen deutſchen Dichtern. Unter ſeinen Ordensgenoſſen beſſer als Balde, nicht ſo gut als Oppelt; aber doch für ſeine Zeit immer etwas. Er ſtarb 1635. drey Jahr vor Opitzen. Ich beſitze die dritte Ausgabe ſeines Luſtwäldleins oder Trutz Nachtigall. Cöln 1664. 12.

f) S. dritte Aufl. I. Th. Wien 1770. 8.

§. XIV.

Der Namen Feudum erscheint erst im IX. Jahrhunderte in dem Testamente des angelsächsischen Königs Alfreds. Struve findet unter den Ableitungen dieses Wortes die beste von Fe ein Lohn, und Ode ein Besitz. a) Vorher hießen die Lehen Beneficia, Honores, Militia oder Ministeria, und bestanden entweder in einem Solde, oder im Genusse eines Erdreiches. Ein Vorspiel davon war die Vertheilung der Grundstücke unter die römischen Veteranen. b) Bey den Franzosen sind schon unterm Klodowich in Absicht auf die überwundenen Völker Spuren davon, hernach auch bey den Gothen und Langobarden. Man gab sie gegen bürgerliche, oder Kriegspflichten. Daher kamen die Namen Vassi, Guassi, Vasalli, Gesellen, Lehenleute oder Dienstmannen. c) Sie waren anfangs nur auf Jahresfrist, hernach wurden sie den Geschlechtern eigen. Man brachte sie allgemach bey den Franken unter Gesätze, derer verschiedene sich unter den Capitularien befinden. d) Dazu kamen nachmal die Verordnungen der folgenden deutschen Kai- Lehenrecht.

a) Hist. Jur. suprac. c. VIII. §. 2. S. auch du Cange Glossarium med. et inf. Lat. T. II. v. Feudum.

b) Dergleichen einer wir Virgils erste Ekloge schuldig sind:

Impius haec tam culta novalia Miles habebit?
Barbarus has Segetes?

c) Du Cange suprac. T. III. v. Vassus. Struve suprac. §. 7. und 8.

d) Man sehe z. B. nur den Index T. I. der baluzischen Ausgabe Paris. 1677. p. 1434. f.

ſer. Thomaſius hat 1708. Selecta feudalia herausgegeben, darunter ſich der ſogenannte Vetus Autor de Beneficiis befindet, der im XI. oder XII. Sec. ſie geſammelt hat. Dann folgte das ſächſiſche Lehenrecht, vermuthlich von Epko von Repkow, weil es meiſtens dem Sachſenſpiegel als ein IV. Buch angehängt iſt. Chriſt. Zobel hat es der erſte mit einer Gloſſa ans Licht geſtellet. e) Das alemanniſche Lehenrecht ſcheint mit dem Schwabenſpiegel einen Verfaſſer zu haben. Es enthält Verordnungen von Karl dem Groſſen und den folgenden Fürſten. Schilter gab es heraus. f) Aus ähnlichen Verordnungen und Ausſprüchen der Rechtskündigen entſtand die Sammlung des langobardiſchen Lehenrechts, die Gerh. Niger und Obert. de Orto, zween mailändiſche Conſule veranſtalteten. g) Unter Friedrich dem II. that Hugolinus neue Satzungen hinzu, und brachte alles in II. Bücher, die nun unter dem Namen der zehnten Collation an den Novellen hangen. h) Jak. Columbinus machte die beſte Gloſſe darüber, und in dieſer Geſtalt führte ſich auch dieſes Recht nach und nach in Deutſchland ein, obwohl ihm Merincutius oder Mincuccius, Barateriuſ, und ſelbſt Cujas eine andere zu geben verſuch-

e) Und zwar nicht erſt 1589. wie Struve l. cit. ad §. 16. zu ſagen ſcheint, ſondern 1537. zu Leipzig bey Mich. Blum f. Ich habe dieſe Auflage der garell. Bibl. verſchaffet. Von ältern ungloſſirten Ausg. ſ. Merkw. der dresd. Bibl. I. B. p. 225.

f) Argent. 1697. 4. Die allererſte Edition giebt er Praef. §. XX. für Straßburg 1505. durch Math. Hupffuff an.

g) Zur Zeit Friedrichs des Rothbarts.

h) Sie heißen auch Conſuetudines feudorum. S. Corpus J. c. n. Dion. Gothofredi ſuprac. am Ende.

ſuchten. i) Doch kann es nicht verhindern, daß nicht auch verſchiedene Provinziallehenrechte obwalten ſollten. Die hieher gehörigen Schriftſteller theilen ſich nun erſtens in Ausleger des Langobardiſchen, z. B. Matthäus de Afflictis, und Jak. Alvarottus; zweytens in diejenigen, die von den Lehen verſchiedener deutſchen Provinzen handeln, vor welchen J. Pet. Ludwigs Tractat de Jure clientelari Germanorum hergehen kann; drittens, die von dem Lehenrechte fremder Völker handeln. Beyde müßen ihrer Menge halber in Struvens Bibliotheca Juris nachgeſehen werden. k) Viertens, die das Lehenrecht in ein Syſtem gebracht haben, wie Gottl. Ad. Struve im Syntagmate Juris feud. Fünftens, die größern Werke oder ſogenannten Feudiſten, z. B. Heinr. von Roſenthal Tractat de Feudis. Sechſtens, die übers Lehenrecht Quaeſtiones, Deciſiones, Controverſias, oder über beſondere Materien deſſelben geſchrieben haben, derer groſſe Anzahl wieder bey Struven, oder in Erici Mauritii Nomenclator Scriptorum Juris feud. nachzuſchlagen iſt. Siebentens endlich, die zum Lehenproceſſe führen, wie z. B. Ludovici in ſeiner Einleitung zum Lehenproceſſe. l)

i) Struve Hiſt. J. ſuprac. §. 23. 24. 25.
k) C. XII. §. 5. und 6.
l) S. auch J. Heumanns Apparat. Jurispr. literarius. C. 46. p. 346.

§. XV.

Kirchenrecht.

Dieſes Recht, welches in einem beſchränkteren Verſtande auch das kanoniſche, und einem Theile nach auch das päbſtliche genennt wird, iſt eine Sammlung von Geſätzen, welche die Verbindlichkeiten und Gerechtſamen der Chriſten beſtimmen. Sobald die Kirche Frieden bekam, ſo daß ſie Zucht und Ordnung einführen, und den Irrlehren widerſtehen konnte, wuchs die Zahl dieſer Geſätze, und die Fürſorge ſie zu ſammeln. Die Sammlung wurde in den Concilien neben der h. Schrift vorgeleget, und ſchon im kalchedoniſchen wurden einige Kanonen daraus vorgeleſen, ohne das Nicänum und Antiochenum zu nennen, in dem ſie abgefaſſet worden waren. a) Man las ſie alſo aus dem Codex Canonum, wie er heißt, Eccleſiae univerſae, den Guil. Voellus und Henr. Juſtellus in ihrer Bibliotheca Juris Can. veteris b) an die Spitze geſetzt haben, und der bis auf das zweyte Generalconcilium gehet. Nachher wurde der Codex der Griechen bis aufs IX. Sec. und die zween Synoden des Photius vermehrt. Und dieſe Sammlung iſt das kanoniſche Recht der orientaliſchen Kirche, welches Guil. Beveregius mit Balſamons, Zonaras, und Ariſtins Commentarien unter dem Titel: Pandectae Canonum SS. Apoſtolorum et Conciliorum ab Eccleſia graeca-

a) S. van Eſpen Tract. Hiſtorico canon. P. V. Opp. Colon. 1715. P. II. c. I. §. I. und 2.

b) Pariſ. 1661. T. II. f.

graeca receptorum herausgegeben hat. c) Daß die römische Kirche frühe auch ihren eigenen Codex gehabt habe, erhellet daraus, daß ihre Abgesandten zu Kalchedon aus einem andern vorlasen, als die Griechen. Es ist glaublich der, den Pasch. Quesnel im II. Theile der Werke des h. Leo herausgegeben hat. d) Er geht vom Nicänum bis auf die thelensische Kirchenversammlung; weil er aber nicht ordentlich genug war, so übersetzte der Abt Dionysius Exiguus zu Rom mit Anfange des VI. Jahrh. L. von den sogenannten apostolischen Kanonen, derer die Griechen LXXXV. zählen, und die zwar nicht von den Aposteln selbst, aber doch der Disciplin der ersten IV. Jahrhunderte ganz gemäß sind, noch dazu den vorhandenen griechischen Codex, nahm die Sammlung der africanischen Kirche unter dem Titel: Synodi apud Carthaginem Africanorum in die seinige auf, und that die Decrete der römischen Päbste vom Siricius angefangen dazu, und obwohl er dieses eigenmächtig vorgenommen hatte, erhielt doch seine Arbeit die Gutheißung der römischen, africanischen, und vermuthlich auch, wenigstens von Karls des Grossen Zeiten an, der gallicanischen Kirche. e) Bald nach ihm brachte Fulg. Ferrandus Diakon zu Karthago die Kanonen in einen Auszug, Joh. Scholasticus machte eine neue griechische Sammlung, und einen Nomokanon, Martinus ein

Pan-

c) Dieses sehr rare Werk ist im garell. Bücherschatze.

d) Von dieser Ausgabe sehe man die Meynung des Card. Querini in seinem Liber sing. de optimorum Scriptorum editionibus in Schelhorns Ausgabe Lindaugiae 1761. p. 133. 4.

e) Van Espen l. cit. P. III. c. 1.

Pannonier und Bischoff zu Braga übersetzte die griechischen Kanonen, und machte einen Auszug in II. Theilen, davon der erste von dem Klerus, der zweyte von den Laien handelt. Cresconius ein africanischer Bischoff unternahm eine ähnliche Arbeit, darinn er der erste die Verordnungen der Päbste mit jenen der Concilien vermengte. f) Alle diese Arbeiten stehen in der angeführten Bibliotheca Juris can. veteris. Zum Anfange des VIII. Jahrhundertes erschien eine Sammlung unter dem Namen des Isidorus Mercator oder Peccator, der der h. Isidorus Bischoff von Hispalis nicht seyn kann, weil er viel neueres Zeug anbringet. Er trägt Briefe der ersten Päbste zu Markte, die unmöglich so lange unbekannt seyn konnten, citiret die Vulgata, schweigt von den Verfolgungen, Ketzereyen, u. s. w. der ersten Zeiten, fehlt in der Chronologie, schreibt barbarisch, und betrog dennoch bis ins XVI. Seculum. Nun bestritten ihn die magdeburgischen Centurienschreiber, und obwohl sich besonders der damalige Jesuit Fr. Turrianus seiner annahm, so hielt er doch die Prüfung eines Baronius, Bellarminus, Labbeus und Blondellus nicht aus, und ist nun allgemein verworfen. g) Dennoch haben ihn seine Nachfolger vielfältig gebraucht, z. B. die Capitula, die unter des Pabsts Hadrianus Namen gehen, obwohl sie vielmehr Agilramnus, Bischoff zu Metz, diesem überreichet hat. Hierauf kamen in der Zeitordnung die Capitularia der fränkischen Könige, von welchen im XII. §. die Rede war, und

f) v. Riegger Elem. J. Eccl. P. I. Sect. 2.
g) Van Espen l. cit. P. IV.

und die vieles aus den Concilien enthalten. Im X. Sec. zeigte Regino, einſt Abt zu Prüm, durch ſein Buch de eccleſiaſticis diſciplinis, und de Religione chriſtiana, daß auch in Deutſchland das Kirchenrecht getrieben würde. Baluzius hat ihn zu Paris, und erſt 1765 der nun zu frühe verſtorbene Graf Al. Criſtiani am Thereſianum herausgegeben. Ihm folgte im XI. Seculo Burchard oder Brocardus, Biſchoff zu Worms, mit einer kanoniſchen Sammlung in XX. Büchern, die mit der Zeit Decretum genennet wurde. Er hat ohne Kritik vieles von ſeinen Vorgehern mitgenommen, und iſt unter andern 1550. zu Paris aufgeleget. Mit Ivo Biſchoff von Chartres, der am Ausgange dieſes Jahrhundertes auch ein Decretum oder Excerptiones eccleſiaſticarum regularum, und eine Pannomia oder Pannormia, die ihm aber angeſtritten wird, verfaſſet hat, kann man das alte Kirchenrecht beſchließen. Er iſt der erſte, der es angefangen hat, mit dem bürgerlichen zu verbinden, und iſt zu Löwen 1561. im Drucke erſchienen. h) Um das Jahr 1151. verfertigte der Benedictiner Gratianus ſeine Concordantiam diſcordantium Canonum in III. Theilen. Sie heißt nun Decretum, enthält Kanonen, päbſtliche Ausſprüche, Schrifttexte, Stellen der Väter, Geſätze der Fürſten, fremde Zuſätze unter dem Namen Paleä, i) und Gratians eigne Urtheile. Unwiſſenheit, gutherziges

h) ſ. rar und auf der garell. Bibl.

i) S. darüber Joſ. Ant. v. Riegger Opuſc. ad Hiſt. et Jurispr. Frib. 1773. 8. Diſſert. II.

ziges Nachschreiben ohne Einsicht der Quellen, und Schreibfehler machten eine Verbesserung wünschen, die Ant. Contius für sich vornahm, Pius der IV. und V. aber doch so veranstalteten, daß der grosse Ant. Augustinus noch immer seine schönen Dialogen de Emendatione Gratiani verfassen konnte. Indeß verboth Gregor der XIII. künftig etwas daran zu ändern, und Gratian verdunkelte alle seine Vorgänger so, daß er zum Grunde des kirchlichen Corpus Juris gelegt, allein vorgelesen, glossirt und commentirt wurde, worinn sich Joh. Semeca genannt Teutonicus, und Joh. Dartes besonders hervorthaten. k) Seine scholastisch-polemische Methode und der Lehrort Bologna selbst mögen beygetragen haben. Nachher wurden V. oder VI. unbedeutendere Sammlungen von päbstlichen Decretalen gemacht, bis der Dominicaner Raymund von Pennafuerte Gregors des IX. Tribonian 1234. eine in V. Büchern nach dem Verse: Judex, Judicium, Clerus, Sponsalia, Crimen, kundmachte, die die zweyte Stelle im Corpus Juris einnahm, und viele Glossen und Commentarien bekam, worunter sich die Glossen des Bernh. Bottonus, der Commentar des Prosp. Fagnanus, und die Paratitla des Innoc. Cironius, die Jos. Ant. von Riegger 1761. zu Wien neu auflegen ließ, auszeichnen. Die dritte Stelle erhielt das VI. Buch der Decretalen, das Bonifacius der VIII. aus den Verordnungen seiner Vorfahren 1298. in V. Büchern sam-

k) Struve Bibl. Jur. c. XIII. §. 12. und 13. Ich habe der garell. Bibl. die höchstseltene schöfferische Ausgabe des Decretums Mogunt. 1472. f. max. einverleibet.

sammelte, und Joh. Andreä mit einer Gloſſe verſah. l) Die vierte ward den Clementinen in eben ſo viel Büchern und eben der Ordnung. Clemens der V. hatte ſie geſammelt; aber nur ſein Nachfolger Johann der XXII. konnte ſie 1317. kundmachen. Endlich kamen auch die XX. Extravagantes des beſagten Johannes und die Extravagantes communes verſchiedener Päbſte bis auf Sixtus den IV. ins Corpus Juris, und damit dieſes mit dem juſtinianiſchen mehr Aehnlichkeit hätte, hängte Paulus Lancellotus IV. Bücher Inſtitutionen daran; m) worüber er zwar von den Päbſten keine Beſtättigung, wohl aber vom Doujat, Ziegler, Thomaſius u. a. Commentarien erhielt, ſo wie über die Decretalen ſelbſt Gonz. de Tellez, Ern. Pirhing, Henr. Zoeſius und Henr. Wagnereck am beſten commentiret haben. Die beſte Ausgabe nun dieſes ganzen Körpers haben 1687. die Brüder Pithou zu Paris geliefert, und man kann es das neue Kirchenrecht nennen. n) Zu dem neueſten ſind die Quellen die Concordaten der Nationen mit dem päbſtlichen Stuhle, z. B. für Deutſchland 1447, für Frankreich 1512, die Satzungen des Tridenterconciliums, die päbſtlichen Briefe, die der Card. Ant. Carafa, und der Benedictiner Petr. Couſtant herausgege-

l) Auch davon habe ich die Maittairen unbekannte ſehr rare Ausgabe, Baſil. per Joh. Frobenium 1494. 4. für oftgemeldte Bibl. erhalten. Joh. Andreä der Juriſt und Lehrer zu Bologna muß bey Leibe nicht mit dem Biſchoffe von Aleria vermenget werden, von dem in der Bibliographie die Rede war.

m) Sie ſind beſonders z. B. Venetiis 1704. f. gedruckt.

n) f. auf der garell. Bibliothek.

ben haben, o) das Bullarium von Leo dem Groſſen bis auf Benedict den XIV. woran Laert. Cherubinus, Ang. M. Cherubinus, Ang. a Lantuſca, J. Paul. a Roma u. a. gearbeitet haben, p) die Verordnungen der Fürſten in Kirchenangelegenheiten, endlich das Kenntniß der ſogenannten Curia Romana, das man aus des gew. Jeſuiten Hunold Plettenbergs Notitia Congregationum et Tribunalium Curiae Rom. und Hofraths von Riegger Elementis Juris Eccl. q) ſchöpfen kann. Wozu für Deutſchland überhaupt noch Schmidts Theſaurus J. E. potiſſimum Germanici, und Würdtweins Subſidia diplomatica ad Selecta Juris Eccl. Germaniae zu empfehlen ſind. Im Jahr 1520. verbrannte M. Luther Zelo praepoſtero et inconſulto, wie der Proteſtant Art. Duck ſagt, r) zu Wittenberg das Jus Canonicum mit Verdruſſe der Lehrer öffentlich, s) und gab zu dem Unfuge, in den der unevangeliſche Eifer der Burſche ausbrach, Urſache, wie in Struvens Bibliotheca Librorum rariorum zu leſen iſt. t) Seither ſind die Proteſtanten darüber nicht ganz einig. Gerh. van Maſtricht ſagt: es würde nur noch aus Gewohnheit beybehalten; u) ſein Vorredner Thomaſius aber klaget über

o) Der leßte Pariſ. 1721. f.
p) Die garell. Bibl. beſißt die Luxenburgerausgabe bis 1757. XIX. T. f. und darüber das beſondere Bullarium Clementis XI. Romae 1723. f.
q) P. I. Sect. 2. c. 6.
r) In der höchſtſeltenen Londnerausgabe ſeines Tract. de uſu et authoritate Juris Civ. L. I. c. 7. n. 16. p. 45. 1653. 8. auf der garell. Bibliothek.
s) Struve Hiſt. Jur. c. VII. §. 37.
t) Theca I. p. 135. Jenae. 1719. 4.
u) Hiſt. Juris eccl. §. 386. p. 413. Halae. 1719. 8.

über die Vernachläßigung. x) Struve schränkt den Gebrauch desselben hauptsächlich auf die geistlichen Beneficien ein. y) Ich will nur noch einige Schriften nennen, die es veranlasset hat. Von dem Ursprunge desselben handeln Fr. Florens und Hun. Plettenberg, und die Protestanten Casp. Ziegler und Math. Pfaff. Grosse Werke, Systeme und Lehrbücher davon haben geschrieben Aug. Barbosa, Ant. Augustinus, Paul. Laymann, Lud. Engel, Cl. Fleury, Zeger Bern. van Espen, Paul. von Riegger; unter den Protestanten Joh. Schilter und Just. Henn. Böhmer; Consultationen Jak. Pignatelli; von dem Kirchenregimente Nik. Sanderus und der Protestant J. Otto Tabor. De Concordia Sacerdotii et Imperii handelt der Erzbischoff Petr. de Marca, de Ecclesiastica Hierarchia Caramuel v. Lobkowitz und Fr. Hallier, von Macht und Gerechtsamen der Päbste Th. Roccaberti in der Bibliotheca maxima Pontificia von XXI. Folianten. Von der französischen Kirche insbesondere kann man Hericourts Loix ecclesiastiques de la France, und von der englischen Bentheims englischen Kirchen- und Schulenstaat nachsehen. Bücher von noch besonderern Materien legt Struvens Bibliotheca Juris vor. z)

x) Praef. de Neglectu Studii Juris canonici, ejusque usu frequente et methodo.

y) C. VII. §. 38.

z) C. XIII. und Heumanns Apparatus Jurispr. lit. C. XXXXIV.

§. XVI.

Staatsrecht.

Das Staatsrecht ist der Inbegriff der Rechte und Pflichten der Gebiethenden und Gehorchenden; mithin so alt als Staaten selbsten. Von dem allgemeinen Staatsrechte sind die ersten methodischen Schriften J. Nik. Hertius Jurisprudentia universalis, Just. Henning Böhmers Introductio in Jus publ. universale, Mich. Heinr. Gribners Principia Jurispr. naturalis, u. a. Andere haben über Specialmaterien daraus geschrieben, z. B. über die Rechte, den Ursprung, die Wahl und Folge, die Schranken, den Verlust, die Verletzung der Majestät, über die Grundgesätze, die Monarchomachie, das Recht der Fürsten in geistlichen Sachen und wider die Ketzer, über die Gesätzgebung, die Privilegien und Dispensen, den Adel, das Dominium altum, den Fiscus, die Renten und Domainen, über das Steuer- und Zoll- Jagd- Berg- Münz- Postrecht u. dergl. die man in der Bibliotheca Juris imperantium, J. J. Mosers Bibliotheca J. publici, und neuester Bibliothek des allgemeinen deutschen Staatsrechts nachsehen kann. a) Aus den besonderen Staatsrechten müßen wir uns die Geschicht des vaterländischen vor allen bekannt machen. Deutschland hatte vom Anfange so vielerley Staatsrechte, als Völkerschaften. Einige von diesen kamen hernach unters römische, endlich alle unters fränkische. b)

Zu

a) Die erste Norimb. 1727. 4. die zweyte Stuttg. 1729. 8. die dritte Frankf. 1771. 8.

b) Dennoch wurden die Sachsen bey ihren Gewohnheiten gelassen. Senkenb. Ein-

Zu einem eigenen deutschen wurde unter Ludewig dem Deutschen, der 843. durch den Vertrag von Verdun Germanien unabhängig von der fränkischen Herrschaft überkam, der Grund geleget. Das römischdeutsche aber begann von Otten, den Pabst Johann der XII. 962. zum römischdeutschen Kaiser ausrief. Es bestand anfänglich nur in Gebräuchen und Herkommen, und war ganz in der Kaiser Willkuhr; allgemach aber gewannen die Stände Fuß, und die Aemter wurden in den Geschlechtern erblich. Man verfaßte auf den Reichstagen Gesätze und Abschiede. Die Päbste bekamen durch Fürsten, die den Kaisern abhold waren, Einfluß; daher wurden unter Heinrich dem IV. feindselige Schriften über beyde Mächte gewechselt. c) Es entstand das Faust- und Kolbenrecht, und der Zwist über die Investitur der Bischöffe. Zuweilen zeigten noch die Kaiser ihre Macht über widerspännstige Reichsglieder; allein unterm grossen Interregnum maßten sich diese verschiedener Rechte an; auch die Städte und der Adel bäumten sich auf, und weil keine Reichsgerichte gehalten wurden, verfiel man auf die Austräge. d) Rudolph von Habsburg bezwang Ottakern, dämpfte die Plackereyen, und machte auf dem Reichstage zu Würzburg einen Landfrieden, den einige für das erste in deutscher Sprache

Einleit. zu der ganzen in Deutschl. übl. Rechtsgelehrs. Nördling. 1762. c. V. §. 19. 8.

c) Die Kämpfer stehn in Struves Hist. Jur. c. X. §. 7.

d) Was sie sind s. Dict. Encycl. v. Austregues. Die Schriftsteller davon Struve Bibl. Juris. c. XIV. §. 93.

che abgefaſſete Geſätz halten. e) Unter Ludwig dem Baiern und Johann dem XXII. erhub ſich wieder ein publiciſtiſcher Federkrieg. f) Karl der IV. legte endlich 1356. die theils zu Nürnberg, theils zu Metz aufgeſetzte göldne Bulle zu einem immerwährenden Grundgeſätze. Sie wird zu Frankfurt aufbehalten, und iſt glaublich 1474. das erſtemal zu Nürnberg gedrucket worden. g) Kaiſer Ruperten wurden von den Wahlfürſten ſchon einige Bedingniſſe vorgeleget. Siegmund ſetzte eine fruchtloſe Reformation aller Stände auf, h) die mit andern Friedrichs des II. und III. und Maximilians des I. 1577. zu Baſel ans Licht kam. Albert der II. gab 1438. auf dem Reichstage zu Nürnberg eine Conſtitution heraus, die die Fehden abſchafft und die Austräge reguliret. Friedrich der III. errichtete mit Pabſt Nikolas dem V. 1447. die Concordata, die

e) Struve in Corp. Hiſt. Germ. Periodo IX. ad §. 27. Jenae 1730. f. will einen andern Receß unter Friedrich dem II. aufs Jahr 1235. für den erſten deutſchen angeben, der alſo um 52. Jahr älter wäre. Doch führt er Aventins Stelle an, wo er die Einführung der deutſchen Sprache bey den Gerichtshöfen unter Rudolphen erzählet.

f) Die Schriftſteller, die ihn geführet haben, ſtehn wieder in Struves Hiſt. Jur. C. cit. ad §. 16. Einer der häftigſten für den Kaiſer war wohl der engliſche Franciſcaner William Ockam. Sie ſtarben auch miteinander 1347. zu München.

g) Durch Friedrich Creuſner f. Ich habe dieſe höchſtſeltene Ausgabe der garell. Bibl. verſchaffet.

h) Aber nicht 1440. wie in Struves Hiſt. Juris C. cit. §. 18. ſteht; denn er war ſchon 1437. geſtorben. Die Baſlerausgabe dieſer Reformation 1577.

8.

die nun für die Länder der Protestanten aufgehöret haben, und auf dem Reichstage zu Frankfurt 1486. einen Landfrieden. Durch einen ähnlichen, der der königliche heißt, hob Maximilian der I. zu Worms 1495. die Fehden auf ewig auf, setzte dafür das Kamergericht ein, theilte das Reich erst in sechs, hernach in zehen Kreise, gab jedem seine Stände zu, und weckte bey den adelichen Häusern der erste den genealogischen und heraldischen Forschungsgeist. i) Mit Karl dem V. begannen die Wahlcapitulationen. Die Reichsmatrikel wurde 1521. verkündiget. Durch die unselige Glaubenstrennung entstand der schmalkaldische Krieg, indem sich die Stände die Macht nahmen Schutz- und Trutzbindnisse zu errichten. Darauf folgte der Paßauervertrag, und endlich zu Augsburg der Religionsfrieden. Nun fieng man eigentlich über das Staatsrecht zu schreiben an, obwohl die Staatslehrart erst um die Mitte des XVII. Sec. durch Herm. Conringen eine bessere Gestalt bekam. Joh. Aventinus und Joh. Sleidanus giengen mit ihren Geschichten vor. k) Die Scriptores Rerum Germanicarum, wo-

8. kann Struven verführt haben. Da wird im Titel gesagt: Siegmund hätte diese Reformation in dem Concilien zu Basel Anno M. CCCC. XL. fürgenommen. Sie ist rar und auf der g. B.

i) Beweise stehn in seinem Leben in Cuspinians Impp. et Caess. Francofurti 1601. f. und in v. Khautz Versuch einer Gesch. österr. Gelehrt. Frankf. und Leipz. 1755. 8.

k) Vom ersten hat die gar. Bibl. die Originalausgabe Ingolst. 1554. f. Der Her-

wovon in der Geschicht geredet werden wird, wurden gesammelt. Simon Schardius unternahms der erste. l) Man begann über die göldene Bulle zu commentiren, die öffentlichen Acten zu sammeln, wie es Pet. Drache 1527. zu Speyer that. Die Geschicht wurde durch Beylagen immer pragmatischer, davon Lehmanns speyersche Chronik Beweis ist. Unter dem 30jährigen Kriege wurde auch mit Schriften gefochten. Der westphälische Frieden bestättigte den Ständen die erworbenen Rechte, brachte das Religionswesen in Ordnung, und dienet nun zur Richtschnur, auf die man sich in der Staatslehre oft beruffet. Die nachfolgenden Congresse, und der unter Leopold dem I. angefangene fürwährende Reichstag gaben zu verschiedenen Actensammlungen Stoff. Auch der Niemeger- Ryswicker- und Rastädterfrieden, und besonders der erste wegen des den deutschen Fürsten angestrittenen Befugnisses, Gesandten vom ersten Range zu schicken, zogen Schriften nach sich, worunter Cäsarinus Für-

Herausgeber Hier. Ziegler bekennt selbst, daß er hier und dort etwas weggelassen habe. Daher ziehen einige die Baslerausgabe durch Nik. Eisner von 1530. f. vor. Wenn nur auch alles, was sie enthält, wirklich vom Aventinus ist. S. Schelh. Amoenit. Lit. T. 8. à pag. 81. Vom Sleidan hat gemeldte Bibliothek eine Ausgabe in 8. mit röm. Lettern ohne Apologie und XXVI. Bücher, wovon das Titelblatt mangelt, das Exemplar aber schon 1557. gebunden worden ist, und eine Ausgabe in 8. mit Cursivlettern, Apologie und XXVI. B. Argentorati per Josiam Rihelium, 1561. beyde sehr unbekannt.

1) Struve scheint die Ausgabe Frf. 1566. f. die auf der g. B. ist, nicht gekannt zu haben. Scharden ist dennoch schon Herwagen zu Basel mit seiner Sammlung 1532. f. vorgegangen.

Fürstenerius oder Leibnitz de Jure Suprematus ac legationis Principum Imperii das größte Aufsehen machte. m) Und auch heut zu Tage geben Eifersucht, Religionsverschiedenheit und Partheygeist noch immer etwas zu erörtern. Indessen wird das deutsche Staatsrecht wider einige Scheingründe nun allenthalben auf Schulen gelehrt, und wir müßen nur noch die wichtigsten Werke kennen lernen, die in selbes einschlagen. Unter den Sammlern öffentlicher Staatsschriften sind berühmt Melch. Goldast, Fried. Hortleder, Christoph Lehmann, Casp. Londorpius, und seine Continuatoren Christoph Leonh. Leucht und J. Joach. Müller, das Theatrum und Diarium Europäum, des obigen Leuchts Staatskanzley unter dem Namen Ant. Fabers in 124. Theilen, die itzt unter dem Namen der neuen schon auf 40. Theile geht; eben dieser Leucht unter dem Namen Casp. Thucelius, J. Christ. Lünig, J. Jak. Mosers Reichsfama, Staatsarchiv, Kriegs- und Friedensarchiv, Senckenbergs Reichsabschiede, du Monts Corps Diplomatique, Ad. Cortrejus und J. Jak. Schmaußens Corpus Juris publici u. a. n) Unter den Commentatoren gehören zur göldenen Bulle J. Pet. Ludewig und J. Dan. von Olenschlager, zu den Reichsabschieden Eric. Mauritius, zum Landfrieden J. Phil. Datt, zum Religionsfrieden der obenberührte Lehmann, zum westphälischen Henr. Henniges, Ad. Adami und J. Gottfr. von Meiern. An-

m) Diese Schrift steht Opp. T. IV. Genevae 1768. p. 329. 4.

n) Die meisten dieser Werke, selbst die Goldastischen, sind auf der g. B.

dere haben die Reichsmatrikel, die Concordaten, die Capitulationen, den Paßauervertrag, und die nachfolgenden Friedensschlüße erläutert, die man in Struvens Bibliotheca Juris und Mosers Staatsrechte sehen kann. Systeme oder Lehrschriften haben unter andern hinterlassen J. Heinr. Böcler, J. Schilter, Gabr. Schweder, Heinr. Cocceji, Phil. Reinh. Vitriarius, der mit grossem Zulaufe zu Leyden lehrte, und von J. Fried. Pfeffinger nachmal commentiret wurde, Gottl. Gerhard Titius, die beyden hällischen Lehrer J. Pet. Ludewig, und Nik. Hier. Gundling, aus derer Schule Dietr. Herm. Kemmerich, J. Jak. Schmauß, H. Christ. von Senckenberg, J. Karl Spener, J. Jak. Mascov, der Polygraph J. Jak. Moser, und Joh. Steph. Pütter kamen, in dessen kurzem Begriffe des deutschen Staatsrechtes o) man auch die neuesten Schriftsteller von dieser Wissenschaft verzeichnet hat, so wie man den Stand derselben von 1751. an in Mosers neuester Geschichte der deutschen Staatsrechtslehre und deren Lehrer findet. p) Noch muß ich zween verkappte Schriftsteller nachholen, weil sie viel Aufsehens gemacht haben. Der erste ist Hippolytus a Lapide (glaublich Phil. Chemnitius) De ratione Status Imperii Romanogermanici, ein besonderer Feind des österreichischen Hauses; q) der zweyte Severinus de Monzamba-

o) Götting. 1768. 8.

p) Frankf. 1770. 8.

q) Auf der garell. Bibl. ist die zweyte Ausgabe Freystadii. 1647. 12. Die letzte

zambano (Sam. von Pufendorf) de Statu Imperii Germanici ad Laelium fratrem, der gar zu viele Gebrechen in der deutschen Staatsverfassung gesehen hat. r) Beyden ist verschiedentlich geantwortet worden. s) Andre zahlreiche Specialschriften, z. B. von den Reichsgränzen, der Kaiserwahl und Krönung, den Reichskleinodien, u. s. w. muß man in Mosers Bibliotheca Juris publici suchen. Einige Publicisten haben sich schon auch an das Privatstaatsrecht deutscher Länder gemacht. So hat Beck und von Schrötter über das österreichische, Estor über das hessische, Hofmann über das würtembergische gearbeitet, und J. Jak. Moser hat eine Einleitung in die Lehre des besondern Staatsrechtes aller einzelnen Stände des heiligen röm. Reiches angefangen. Zum englischen Staatsrechte gehört Rymers grosse Sammlung in XVII. Bänden, zum französischen Recueil des Traités de Paix, de Trêve etc. mis en ordre et imprimé par Fréderic Leonard, VI. Bände, zum italienischen Schmaußens summarische Vorstellung des gegenwärtigen Zustandes von Italien, zum polnischen Gottfried Lengnichs Jus publicum Regni Poloni, II. Bände, und überhaupt zum Staatsrechte von ganz Europa

letzte Entlarvung des Autors s. in Heumanns Consp. Reip. lit. c. VI. §. 37. Hanov. 1763. p. 382. 8.

r) Von ihm besitzt ostgem. Bibl. zwo Ausgaben in 8. eine s. l. et a. die andre Veronae 1667.

s) S. Struves Biblioth. Iuris. c. XIV. §. 48. und 44.

du Monts Corps de Diplomatique, in VIII. Bänden, mit III. Bänden Supplement, t) das Ceremonial Diplomatique in II. Bänden, die Hiſtoire des Traités de Paix in II. Bänden, nebſt andern, von welchen in der Völkergeſchicht und Diplomatik Rede ſeyn wird.

t) Sowohl dieſes als die zwey folgenden Werke ſind vollſtändig auf der g. B.

Philo=

Philoſophie.

§. XVII.

Ehe wir von dieſem Theile der Philoſophie reden, müßen wir überhaupt anmerken, daß die ganze Wiſſenſchaft in die hebräiſche, barbariſche, griechiſche, arabiſchſcholaſtiſche, und neuere Philoſophie getheilet werden kann. Die hebräiſche beginnet mit Adam, theilet ſich in die Secten der Phariſäer, Sadducäer und Eſſener, a) und verlieret ſich in die Kabbala. b) Die barbariſche treiben bey den Chaldäern Zoroaſter, bey den Perſern die Magi, bey den Aegyptiern die Hierophanten, bey den Inden die Gymnoſophiſten und Brachmannen, bey den Thraciern Orpheus und Zamolxis, bey den Celten die Druiden, Logik.

a) S. von dieſen Jak. Triglands Sammlung unter dem Titel: Trium Scriptorum illuſtrium (Nic. Serarii, J. Druſii, Joſ. Scaligeri) de tribus Judaeorum Sectis Syntagma. Delphis 1703. P. II. 4.

b) Hierunter verſtehen die Juden eine geheime, dem Moſes von Gott übergebene (קבלה Uebergabe) Lehre von den göttlichen Eigenſchaften, den Geiſtern, der Seele u. ſ. w. Sie wird vorzüglich in dem Buche Zohar (זהר Glanz) erkläret, deſſen Verfaſſer R. Simon der Sohn Jochai (רשב״י) iſt. Die garell. Bibl. beſitzt die Amſterdamerausgabe 1714. in klein 4. Unter den Chriſten giebt den vollſtändigſten Begriff davon Chriſtian Knorr v. Roſenroth in Kabbala denudata Sulzb. 1677. 4. Auch dieſes ſeltene Werk iſt auf der garell. Bibl.

den, c) bey den Scandinaviern Odin, d) bey den alten Italern Pythagoras. Die griechiſche fängt von den Fabeldichtern und ſieben Weiſen an, enthält die ſokratiſche, cyrenäiſche, platoniſche, peripatetiſche, kyniſche, ſtoiſche und epikuriſche Hauptſchule, welche Secten faſt alle nachher bey den Römern auch ihr Glück gemacht haben. e) Die arabiſchſcholaſtiſche entſtand im IX. Sec. da unter vielen griechiſchen Büchern auch Ariſtoteles ins Arabiſche überſetzt, und von Avicenna, Algazel, Averroes, Alpharabi u. a. commentirt und mit eignen Sätzen vermiſchet wurde. So ward er wieder ins Latein übertragen und von den Scholaſtikern, von welchen im IV. §. die Rede war, auf die Kathedern gebracht. Man kann hier Launois Buch de varia Ariſtotelis in Academia Pariſina fortuna nachſehen. f) Die neuere Philoſophie nahm mit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften überhaupt ihren Anfang, da einige ſich beſchäfftigten die ſcholaſtiſche zu beſtreiten, andere eine ältere Secte aufwärmten, und noch andere auf neue Syſteme verfielen. Von den meiſten wird

in

c) Von ihnen Cäſars Comment. de Bello gall. L. VI. c. 14. Lucans ſchöne Stelle L. 1. v. 450. J. G. und Alb. Frik de Druidis occidentalium populorum Philoſophis, u. a.

d) Spuren ihres phyſiſchen und moraliſchen Syſtems finden ſich in den Gedichten Voluſpa und Havamal. Das erſte iſt unter Sinebs Liedern, das zweyte zum Theile in Mallets Monumens de la Mythol. des anc. Scandinaviens Copenh. 1756. 4. überſetzet.

e) Die Grundſätze aller dieſer Secten werden vorzüglich in Jak. Bruckers unvergleichlichen Hiſtoria Philoſophiae entwickelt.

f) Dazu gehört J. Herm. v. Elswich de varia Ariſtotelis in Scholis Proteſtantium fortuna Schediaſma, welches vor der Wittemberg. Ausgabe des Launoius 1720. 8. ſteht.

in den folgenden Abschnitten gemeldet werden. Wir kehren also zur Logik. Die natürliche ist so alt, als das Menschengeschlecht. Sie brauchten Sokrates, Plato, und andre Alten. Die künstliche Logik, oder Kunst zu denken und die Verstandskräfte zu brauchen, soll 400. Jahr vor Christo Zeno auf die Bahn gebracht haben; doch ist Aristoteles der erste, von dem Schriften darüber auf uns gekommen sind. Sein Organon begreift die Kategorien, das Buch Περι Ερμηνειας, g) die Analytika, Topika und die sophistischen Elenchen. Voraus steht meistens des Porphyrius Isagoge in Kategorias. h) Allein alles dieses führt fast nur zur Disputirkunst, und dient mehr die Wahrheit zu verwickeln, als auseinander zu setzen; daher auch die Stoiker und Peripatetiker meist fertige Zänker und Sophisten wurden, zufrieden, wenn sie über jeden Satz in syllogistischer Form pro und contra zu argumentiren wußten. Dazu kamen noch Pyrrho und die Skeptiker, die ihre Zweifel auch über die Vernunftlehre breiteten, und Epikurs Kanonika, die in Gassendis Syntagmate Philosophiae Epicuri steht, i) und bessere Grundsätze und Regeln enthält, konnte gegen den Syllogismus nicht aufkommen. Aristoteles Logik wurde auf obenangezeigte Art in die christli-

g) Oder von der Erklärung des Geistes durch Bejahung oder Verneinung eines Satzes. Das vorhergehende Werk handelt von den Begriffen, und die folgenden vom Syllogismus.

h) Auch in der lateinischen Wienerausgabe des Organums 1550 – 53. 4. die gleich andern Wienerausgaben des XVI. Sec. ganz unbekannt ist.

i) T. III. Opp. Lugd. 1658. p. 4. f.

chriſtlichen Schulen eingeführt, und herrſchte unumſchränkt, bis ſie im XV. Sec. Gegner bekam. Laur. Valla, Lud. Vives, Eraſmus von Roterdam eiferten dawider, bis endlich Petr. Ramus eine völlige Spaltung verurſachte, da er 1543. zu Paris Inſtitutiones dialecticas herausgab, in welchen er eine andere Einrichtung traf, und vieles vom Ariſtoteles wegließ. Seine Anhänger hießen Ramiſten, die J. Th. Freigius auch in Deutſchland einführte. Nachher tadelte auch der Kanzler Bacon in ſeinem Organon Scientiarum manches an der Logik des Ariſtoteles. Am meiſten aber gieng Ren. des Cartes in ſeinen Meditationibus de prima Philoſophia, und in der Diſſertation de Methodo, die ihren Nutzen auch in andern Wiſſenſchaften gebracht hat, von ihr ab. Er behauptete u. a. auch die angebohrnen Begriffe. Der erſte Carteſianer in Deutſchland war J. Claubergius in ſeiner Logica vetus et nova. Die Art de penſer, woran nach dem Verfaſſer der Trois Siecles k) Arnaud mehr Theil hatte, als Nicole, wendet die gegebenen Regeln ſehr tüchtig zum Gebrauche der Wiſſenſchaften und des gemeinen Lebens an. John Locke entwickelt zwar in ſeinem Eſſai concerning human Underſtanding die Verſtandsübungen ſehr natürlich; verirret ſich aber zuweilen in ſeinen Speculationen, wie es auch dem Oratorianer Nik. Malebranche in ſeiner Recherche de la Verité nach des Cartes Grundſätzen ergangen iſt, wo er in den philoſophiſchen Enthuſiasmus fällt, und behauptet, daß wir alles, was wir erkennen, in Gott ſehen. Er hat mit Arnaud viele Schrif-

k) T. I. v. Arnaud Amſt. 1772. 8.

Schriften darüber gewechselt, die aber mehr zur Metaphysik gehören. l) J. Clericus hat in seiner Ars Logica seine Vorgänger ins Kurze gebracht, und mit eignen Gedanken beleuchtet. Dieß hat auch J. Pet. Crousaz in seinem Nouvel Essai de Logique, Andr. Rüdiger de Sensu veri et falsi, und der ehemalige Jesuit Buffier in seinen Principes du Raisonnement gethan. Condillac baut in seinem Essai sur l'origine des connoissances humaines auf Locken. Der Freyherr von Wolf hat durch die demonstrativische Gestalt seiner Grundsätze und Regeln auch der Logik ein neues Ansehen gegeben, und der zu sehr abgewürdigten Syllogistik wieder aufgeholfen. Wir haben von ihm Philosophia rationalis seu Logica methodo scientifica pertractata und vernünftige Gedanken von den Kräften des menschlichen Verstandes und ihrem richtigen Gebrauche. Seit seiner Zeit sind Blictri, Reubau, Barbara celarent und andre dergleichen Phantomen gänzlich aus den Schulen verbannet, und sehr viele gute Bücher über die Vernunftlehre geschrieben worden. Ich will nur Lamberts neues Organon, Reuschens Systema Logicum, Baumeisters Institutiones Philosophiae rationalis, Reimarus Vernunftlehre, den Piaristen Dalham de Ratione recte cogitandi, loquendi et scribendi, Feders Logik, der gew. Jesuiten Mako, und v. Storchenau Lehrbücher nennen, wovon das letzte nun auch deutsch heraus ist. m)

l) Sie sind gesammelt unter dem Titel: Recueil de toutes les Responses du P. Malebranche à Mr. Arnaud. Paris 1709. III. 8vb. Die garell. Bibl. besitzt diese und die arnaudischen Gegenschriften.

m) Augsb. 1774. 8.

§. XVIII.

Metaphysik.

Die Metaphysik, so wie sie heut zu Tage in ihrer Vollständigkeit genommen wird, ist die Grundwissenschaft zu allen andern, und begreift die Lehre von den Wesen überhaupt, von der Welt, von dem Geiste und von Gott, so weit ihn die Natur offenbaret. Von diesen vier Gegenständen ist lange vorher insonderheit gehandelt worden, ehe sie ein glückliches Band in eine Disciplin vereiniget hat. Wir wollen sie einzeln durchgehn, und es mit ihrer Vereinigung beschließen. Ueber die Wesenlehre oder Ontologie ist wohl Aristoteles der erste in seinen XIV. Büchern Μετα τα Φυσικα, a) woher auch der Namen Metaphysik entstanden ist. Es ist gewiß viele trockene Speculation darinn, die die Scholastiker noch vermehret haben. Die Commentarien der Jesuiten Fonseca, Suarez und Arriaga muß man ausnehmen, die so gut, als möglich, sind. b) Aristotelis Metaphysik fieng von des Cartes Zeiten zu fallen an, und steht nun in Bibliotheken um ein Wörterbuch zu den Schriften der alten Theologen, Juristen und Philosophen abzugeben. Durch Wolfen ward die Ontologie mehr als Terminologie, und Lambert hat ihr durch seine Anlage zur Architektonik oder Theorie des Einfachen und Ersten in der philosophischen und mathematischen Erkenntniß einen trefflichen Dienst gethan. Zur Kosmologie

a) So genannt, weil sie auf seine Φυσικα oder Naturlehre folgen.

b) S. Gottl. Stollii Introd. in Hist. Lit. P. II. c. 2. §. 59.

logie sind die Meynungen der Alten und Neuen in der aus dem Englischen übersetzten Histoire universelle des Systemes des Philosophes anciens et modernes touchant l'origine et la creation du monde gesammelt. Eben eine solche Sammlung hat Grotius über das Fatum gemacht, und seine Frau herausgegeben. c) Das bündigste System ist man wieder Wolfen schuldig in seiner Cosmologia generalis, welcher Maupertuis Essai de Cosmologie folgte. Von den neuern Streitigkeiten über die beste Welt giebt Fried. Christ. Baumeisters Historia doctrinae recentius controversae de mundo optimo Auskunft. Was die Psychologie oder in gedehnterm Verstande Pneumatologie betrifft, so handelte schon die Philosophie der Chaldäer, Assyrier, Aegyptier und Perser grossentheils von den Geistern, wie man in Stanleys und Bruckers Historia Philosophiae sehen kann. Pythagor ließ die Seelen wandern, Epikur machte sie nach Gassendis Syntagma Philosophiae Epicureae körperlich, und aus Aristoteles III. Büchern von der Seele will es scheinen, daß er sie für sterblich gehalten habe. Sicherer sind des Ludov. Vives III. Bücher unter eben dieser Aufschrift, und des Bened. Hub. Hayer Spiritualité et Immortalité de l'Ame, wo er auch alle Meynungen des Alterthumes darüber beybringt. Hieher gehört auch Thomasius Versuch von dem Wesen des Geistes, der ihm viele Gegner zugezogen hat, d) und Mos. Mendelssohns Phädon oder drey Gespräche über die Unsterblichkeit der Seele.

c) Amst. 1648. 12.
d) Stollii Introd. supracit. c. 3. §. 12.

Von den Seelen der Thiere, die Carteſius für Maſchinen erklärte, ſind Reimarus Betrachtungen über die Triebe der Thiere, und die ſcherzhafte Hypotheſe des gew. Jeſuiten Bougeant in ſeinem Amuſement philoſophique ſur le langage des Bêtes zu merken, die uns einen guten Katechiſmus verſchaffet hat. e) Ueberhaupt aber hat auch dieſen Theil der Metaphyſik Wolf durch ſeine Pſychologia rationalis und empirica in die beſte Schulmethode gebracht. Von der natürlichen Theologie endlich handelt ſchon Jamblichus de Myſteriis Aegyptiorum, Chaldaeorum et Aſſyriorum. f) Der ehem. Jeſuit Morgues hat einen Plan theologique du Pythagoriſme et des autres Sectes ſçavantes de la Grece herausgegeben. Marſ. Ficinus ſchrieb Theologiam Platonicam. g) Ariſtoteles handelt von Gott im letzten Buche Metaphyſicorum. Dahin gehören auch Cicero de Natura Deorum und de Divinatione, und die Schriften des Lactantius. h) Die alten Atheiſten Epikur, Lucrez u. a. erzählt und widerlegt Cudworth in ſeinem true intellectual Syſtem of the Univerſe. Zu den neuern werden Pomponati, Vanini, Cardan, Jord. Bruno, Spinoza, Law, der Verfaſſer des Syſteme

e) Er iſt oben §. IV. angeführet. Seine Vorgeſetzten ſollen ihn veranlaſſet haben, ſeine Fähigkeiten an einem nützlichern Stoffe zu üben. S. ſeinen Artikel T. I. der trois Siecles de notre Lit. und im Dict. Encycl.

f) Die garell. Bibliothek hat die ſeltene lateiniſche Ausgabe des A. Manut. von 1497. f.

g) Sie ſteht in der ſehr raren Ausgabe aller ſeiner Werke von Baſel 1561. T. I. p. 82. f. welche ebenfalls auf der g. B. iſt.

h) Sie ſind in zwo ſeltenen Ausgaben auf oftgeb. Bibliothek. Eine iſt von 1478, die andere von 1490. f.

ſteme de la Nature u. a. gerechnet. So gar in den Meditationen des Carteſius de prima Philoſophia haben einige Spuren des Atheiſmus, und Saamen des Spinoziſmus entdecken wollen. i) Schriften fürs Daſeyn Gottes ſind ſchon im V. §. angezeiget worden, wozu ich noch Leibnitzs Theodicee ſetze, mit welcher er den Anfällen des ſkeptiſchen Bayle auf die Güte und Vorſicht Gottes begegnet iſt. k) Dieſes Werk hat Wolfen zu ſeiner Theologia naturalis methodo ſcientifica pertractata Anlaß gegeben, ſo wie er überhaupt die durch Leibnitzes theologiſche und philoſophiſche Werke zerſtreuten Grundſätze und Gedanken in ein Syſtem gefaſſet, und ſich dadurch zum Stifter einer neuen Metaphyſik nach allen ihren Theilen, wie wir ſchon geſehen haben, gemacht hat. Die Neuheit dieſes literariſchen Phänomens, und vielleicht auch die Hochachtung katholiſcher Gelehrten, ſelbſt der Scholaſtiker, die er und ſein Vorgänger oft unpartheyiſch blicken läßt, weckten ihm anfangs viele Widerſacher, und beſonders die theologiſche Facultät von Halle, unter Anführung D. Joach. Langens, ſo daß er auch Halle verlaſſen, und nach Marburg ziehen mußte; l) allein ſie konnten den Schwall nicht aufhalten; die wolfiſche Methode und Eintheilung ward nach und nach allenthalben beliebt, und gab zu neuen guten Lehrbüchern Gelegenheit. Darunter ſind Bül-

i) Stollii Introd. ſuprac. P. II. c. 3. §. 29.

k) Sie ſteht in der Genferaufl. 1768. T. I. p. 117. 4.

l) Stollii Introd. ſuprac. à §. 14.

Bülfingers Dilucidationes philosophicae de Deo, anima humana, mundo et generalibus Rerum adfectionibus, Baumgartens, Baumeisters, Makos, v. Storchenaus und Feders Metaphysiken u. a. denen ich nur noch Mendelssohns philosophische Schriften, und Abhandlung über die Evidenz in metaphysischen Wissenschaften beysetzen will.

§. XIX.

Physik. Um die Naturlehre haben sich die ganz in ihre Theurgie und Pneumatologie a) vertieften morgenländischen Weisen wenig bekümmert. Aus den sogenannten sieben griechischen Thales, Pittakus, Bias, Solon, Kleobulus, Periander und Chilon war nur der erste ein Physiker. Er war Stifter der jonischen Schule, zog von der Naturlehre die Hülle der poetischen Fabeln weg, und nahm zum Grunde aller Dinge das Wasser. Anaxagoras einer seiner Schüler setzte den Geist (Νους) dazu; ein anderer Anaximenes nahm die Luft für das Wasser. Sie blieben also doch beym Flüßigen, und die ganze Schule behandelte bis auf den Sokrates nur die Physik. Dieser sah nicht viel darauf, so wie Antisthenes Stifter der kynischen, und Aristipp der cyrenäischen Secte; doch soll er zum Grunde der Dinge Gott, die Idee und die Materie angegeben haben. Pythagor, den einige noch zur barbarischen Philosophie rechnen, war überhaupt sehr mystisch. Nach ihm war die Welt nicht in einer Zeit,

a) Von Θεος Gott und Εργον Werk. Und von Πνευμα Geist.

Zeit, sondern durch einen Gedanken von Gott entstanden. Er setzte ihr die Sonne zum Mittelpunkte, fand in den Zahlen besonders III. IV. und VII. eine geheime Kraft, und ließ die Himmelssphären Musik machen. Das noch vorhandene Werk seines Schülers Ocellus Lucanus Περι της τϑ Παντος φυσεως ist das älteste philosophische Buch. Auch sein anderer Schüler Plato ist hierin nicht viel deutlicher, als der Meister, wie aus seinem Timäus zu sehen ist, den er nach des lokrischen Timäus Werke Περι Ψυχης κοσμϑ και φυσιος verfasset hat. b) Er ließ eine Gott gleichewige Materie zu, machte Gott zum Weltgeiste, doch so, daß er Gott, den Schöpfer und den Weltgeist, als drey sich untergeordnete Wesenheiten in der Gottheit ansah, und setzte grosse Umläufe der Dinge fest, die alles wieder in den alten Stand zurückebrächten; derer Zwischenraum man ein platonisches Jahr nannte. Die Stoiker lehrten fast eben so, und bestimmten die Reinigungen der Welt durch Feuer. Die eleatische Schule war fast ganz physisch. Sie sagte: alles sey eins und unbeweglich, und ließ den Trug der Sinne zu. Heraklit von Epheso machte das Feuer oder sehr schnell bewegte Theilchen zum Urstoffe der Dinge. Demokrit ein Sproß der eleatischen Schule übernahm vom Leucippus die Atomenlehre. Er ließ die Atomen ewig, und unendliche Welten seyn. Epikur setzte noch den leeren Raum hinzu und behauptete, die Welt wäre aus dem un-

b) Er steht Opp. T. III. ex edit. Serrani. apud H. Steph. 1578. p. 17. f.

ungefähren Zuſammenſtoſſe der Atomen entſtanden. Daher kam der Namen der mechaniſchen, oder Corpuſcularphiloſophie. Ariſtoteles ſchrieb VIII. Bücher Φυσικης Ακροασεως, in welchen er eben nicht klar iſt. Seine Principia ſind: Materia, Forma, Privatio. c) Er nimmt IV. Elemente, eine ewige Welt, in deren Mittelpunkte die Erde unbeweglich ruhet, und dichte Himmel an. Brucker verbreitet ſich in ſeiner Hiſtoria Philoſophiae ausführlich über die Lehren aller dieſer angeführten Phyſiker, d) von denen die meiſten auch unter den Römern ihre Anhänger fanden. Ariſtotelis Reich währte doch am längſten. Wie er unter die Scholaſtiker gekommen iſt, habe ich ſchon §. XVII. angezeiget. Die arabiſchen Ueberſetzer verſtanden ihn nicht genug; daher ſchlichen Fehler ein, und die Chriſten konnten ſich auch aus dem griechiſchen Grundtexte wenig helfen. Dabey war es meiſt auf ſeine Logik und Metaphyſik angeſehen. Dennoch haben unter andern Albert von Bollſtädt genannt der Groſſe, Thomas von Aquin, beyde Prediger- und Aegyd. Columna Auguſtinerordens auch über ſeine Phyſik commentiret. Der erſte mit der ſpeculativen Wortkrämerey nicht zufrieden legte ſich auf Verſuche, ſo daß man einen Deutſchen zum Gründer der Experimentalphyſik annehmen kann, wofür er aber auch von ſeiner unwiſſenden Mitwelt der Zauberey beſchuldiget wurde. e)

Er

c) Υλη. Μορφη. Στερησις.

d) In deſſen Abgang kann Th. Stanleji Hiſtoria Philoſophiae, oder J. Fr. Buddei Compendium Hiſt. Philoſophicae gebraucht werden.

e) S. Naudé Apologie pour les grands Hommes ſoupçonnez de Magie. c. 18. Amſt. 1712. p. 367.

Er starb 1280. Nicht besser ergiengs dem Leibnitz und Newton seiner Zeit dem englischen Franciscaner Roger Bacon. Seine physikalischen Forschungen sollen ihn auf die Vergrößerungsgläser, Fern- und Brenngläser, das Schießpulver, eine Goldtinctur u. dergl. geführet haben, welche Entdeckungen mit ihm wieder untergiengen. Er wurde der Magie beschuldiget, f) und fast bis auf seinen Tod um 1292. eingesperrt gehalten. Sein Opus Majus kam erst 1733. heraus, g) das Minus und Tertium liegt noch in Handschriften. h) Und so bliebs bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften, da sich die besten Köpfe auch an die Naturlehre machten. Und zwar wollten sie einige nach dem Pythagor, wie J. Reuchlin und Fr. Ge. Wen; i) andere nach dem Plato, wie der Card. Bessarion, Marsil. Ficinus und Joh. Picus, formen. Andere paßten die epikurischen Grundsätze dem Christenthume an, wie Petr. Gassendi, und Gualt. Charleton. Andre vielleicht aus Religionseifer brachten eine mosaische Physik auf die Bahn; wie Konr. Aslacus und Rob. Fludd. Die meisten suchten den Aristoteles vernünftiger auszulegen, wie Aug. Niphus, Andr. Cäsalpinus, der wankelmüthige Melanchthon, der dessen Philosophie vorher indoctas novissimi

f) Ebendas. c. 17. p. 343.

g) Der Venezianernachdruck 1750. f. enthält nebst Sam. Jebbs des Londnerherausgebers gelehrter Zuschrift noch einen lehrreichen Prologus Galeatus über Bacon und seine Werke.

h) Verschiedene dieser Handschriften sind in Th. James Ecloga Oxonio-Cantabrigiensis Lond. 1600. 4. angemerket.

i) Die garell. Bibl. besitzt dessen höchst rare Cantica tria de Harmonia mundi totius. Venet. 1525. f. so wie sie der Inquisitor durchgecorrigiret hat.

vissimi Sophistae nugas nannte, k) und sie hernach mit aller Macht vertrat, Herm. Conring, die gew. Jesuiten Suarez, Arriaga, Oviedo, Amicus, Semery, Cornäus, und besonders Hon. Fabri. Daher erhielt er sich in meisterlichem Ansehen bey beyden Religionen, obwohl von Zeit zu Zeit Kämpfer wider ihn aufstanden. Ein solcher war Bernardin Telesius, der des Parmenides zwey Principia Feuer und Erde, oder Hitze und Kälte wieder aufbringen wollte, l) und vom Fr. Patritius unterstützet wurde, der noch Licht, Raum und Flüßigkeit hinzu that; Hier. Cardanus ein Polyhistor und seltsamer Mann, der seine physischen Grundsätze so angiebt: Sustuli ignem ab Elementorum numero, omnia docui esse frigida, non commutari Elementa invicem, palingenesin, qualitates veras esse tantum duas, calorem et humidum u. s. w. m) Th. Campanella aus dem Predigerorden, auch ein ganz besonderer Kopf, der in seinem Buche de Sensu rerum allen Dingen Empfindung beylegt; endlich der grosse Kanzler Fr. Bacon, der in dem Werke de augmentis Scientiarum den Weg zur ächten Naturkunde angezeiget hat, indem er die Verbannung müßiger Speculationen einräth, und auf Experimente und daraus gezogene Vernunftschlüße dringet. Diesen Weg schlugen nun auch Rob. Boyle sein Landsmann, Otto Guericke, Christoph Sturm, Nik. Hartsöcker, J. Jak. Scheuchzer, und die damal. Jesuiten Ath. Kircher, Paul. Casati,

k) S. Buddei suprac. Comp. c. VI. §. 5.

l) Seine sehr seltenen Libri IX. de rerum Natura juxta propria Principia. Neap. 1587. f. befinden sich ebenfalls in dem garell. Bücherschatze.

m) T. I. Opp. Lugd. 1663. f. Tr. de vita propria. c. 44. p. 39.

sati, Casp. Schott und Franz de Lana ein, wie ihre zahlreichen Schriften bezeugen, n) indeß daß Ren. des Cartes in Frankreich eine neue Epoche machte. Er nahm zu seinen physischen Grundsätzen, daß das Wesen der Materie in der Ausdehnung bestehe, daß drey Elemente wären, aus denen die Körper bestünden, daß das erste und zweyte gewisse Wirbel gestalte, in welchen sich die grossen Weltkörper drehten, u. s. w. wie man in seinen Principiis Philosophiae sehen kann. Seine Hauptanhänger waren Henr. Regius, der der erste seine Lehren in ein System gebracht hat, Jak. Rohault, Pet. Silvan. Regis, Ant. le Grand, Edm. Purchot, der gew. Jesuit Natal. Regnault u. a. Aus seinen Gegnern war Petr. Gassendus der bescheidenste, der häftigste aber Gisb. Voetius. o) Sein System fieng auch in Deutschland an sich der aristotelischen Kathedern zu bemächtigen; allein der Brite Is. Newton, der die Naturlehre genau mit der Mathematik verband, gewann ihms mit dem seinigen ab. Seine Grundsätze sind hauptsächlich in seinem Werke Philosophiae naturalis Principia mathematica enthalten, und der ehem.

n) Auch die sehr seltenen des Letztern, der Prodromo in Brescia 1670. und das Magisterium Naturae et Artis T. I. Brixiae 1684. T. II. ibid. 1686. und T. III. Parmae 1692. f. sind auf der garell. Bibl. Es kommt einigen neuern Experimentisten sehr wohl zu statten, daß dergleichen Bücher lateinisch geschrieben, und noch dazu rar sind.

o) In der Philosophia Cartesiana, die Mart. Schoock auf Voets Veranlassung 1643. zu Utrecht heraus gab, heißt Cartesius Tenebrio, lepidus homo et ad risum usque ineptus, mendaciſſimus, vir fibulae aut cuculli impatiens, omnium Thrasonum ineptissimus u. s. w. Daß doch eine solche Sprache unter Gelehrten nie gehört worden wäre! In Holland scheint Jos. Scaliger den Ton angegeben zu haben. S. dessen Phraseologie in den Chevraeanis P. I. p. 87.

Jeſ. Am. Paulian faßt ſie vor ſeinem Dictionnaire de Phyſique gut zuſammen. Der Hauptgrund ſind die in der Natur beobachteten anziehenden und zurückſtoſſenden Kräfte, davon Newton ſelbſt die erſten, der gew. Jeſ. Boſcovich aber die zweyten ins gehörige Licht geſetzet hat. p) Newtons Werke bekamen an den zween Paulanern le Seur und Jacquier gute Commentatoren und berühmte Anhänger, wovon ich nur die Schriften der Engländer Mac-laurin und Benj. Martin, der Holländer S'Graveſande und Muſchenbroeck, der Deutſchen Hamberger, Krüger, Scherffer und Eberhard, der Ungarn Mako und Horvat, und des Franzoſen Sigorgne nennen will. Algarotti hat ſie ſo gar durch ſeinen Newtonianiſmo per le Dame dem ſchönen Geſchlechte empfohlen. Man hat ſich aber in den letzten Zeiten nicht ſo gar in die Theorie vertieft, daß nicht auch die Experimentalphyſik dabey gewonnen hätte. Die Werke eines Keills, Desagulieres, Hales, Muſchenbroecks, Wolfs, Nollets, Guyons ſind Zeugen davon, und die Errichtung verſchiedener Akademien der Wiſſenſchaften die kräftigſte Unterſtützung. So entſtand 1652. die kaiſerliche Akademie Naturae Curioſorum, 1663. die königl. britanniſche, 1666. die königl. franzöſiſche, 1700. die königl. preußiſche, 1726. die kaiſerl. ruſſiſche, 1739. die königl. ſchwediſche u. ſ. w. Von allen haben wir Acta oder Memoires, worunter ſich die Philoſophical Transactions der Bri-

p) In ſeinen Schriften De lege virium in natura exiſtentium, De Viribus vivis u. dergl.

Briten auszeichnen. q) Unter andern ähnlichen Sammlungen empfiehlt sich vorzüglich das Hamburgermagazin, das 1748. anfieng. In diesen Werken findet man auch Nachrichten von allen neuen Erfindungen und Entdeckungen in der Naturkunde, so daß ich nur von einigen ältern hier melden will. Also hat z. B. Kepler die anziehende Kraft, der ehem. Jes. de Chales die sphäroidische Gestalt der Erde vor Newton vermuthet. r) Harvey hat den Kreislauf des Blutes, Picard das Leuchten des Queckſilbers im Wetterglase, Gilbert die elektrische Eigenschaft entdecket. Guericke hat die Luftpumpe, Brand den Phosphorus, Drebbel das Thermometer, Torricelli das Barometer, Galilei und Huygens die Anwendung des Penduls erfunden. Weiter belehrt Saveriens Histoire des Progrès de l'Esprit humain dans les Sciences naturelles, et dans les Arts, qui en dependent. s) Werke über Specialgegenstände der Physik, wie z. B. Mairans de l'Aurore boreale, J. B. Scarella de Magnete, des gew. Jes. Jos. v. Herbert de Igne, de compressibilitate Aquae, Franklins Experiments and Obsservations on Electricity, Priestleys Experiments of air u. dergl. zu berühren, gestattet der Raum nicht. Ich verweise darüber auf Rohrs phy-

q) Alle diese Acta befinden sich auf der garell. Bibl. Der Wittebergernachdruck der englischen ist ein löbliches Unternehmen.

r) Paulian im Diction. de Physique.

s) Paris 1775. 8. Man kann noch Theod. Janß. ab Almeloveen Inventa Novantiqua, Ge. Paschii Schediasma de curiosis Seculi hujus (1600) inventis, und die Histoire des Decouvertes dans les arts et les sciences dazu nehmen.

physikalische von Kästnern vermehrte Bibliothek, Paulians Dictionnaire de Physique, und von der vorletzten insbesondere auf Priestleys Geschicht der Elektricität, wie sie Krünitz ins Deutsche übersetzt hat.

§. XX.

Naturgeschicht.

Der Gegenstand der Naturgeschicht ist Untersuchung und Kenntniß der natürlichen Körper; sie mögen nun ins Thier- Pflanzen- oder Mineralreich gehören. Wir wollen anfangs die Geschicht eines jeden Reiches ins besondere vornehmen. Die **Thiergeschicht** oder Zoologie a) hat wohl am Aristoteles den ersten Bearbeiter erhalten. Er hinterließ X. Bücher von den Thieren überhaupt, IV. Bücher von ihren Theilen, und V. von ihrer Erzeugung, b) auf welche Werke sein Zögling Alexander 800. Talente, das ist bey 720000. Thaler verwendet haben soll. c) Nach ihm kömmt in des älteren Plinius XXXVII. Büchern Naturalis Historiae vieles von den Thieren vor. Endlich schrieb Cl. Aelianus unterm Elagabalus griechisch XVII. Bücher von den Thieren. Jeder benützet seinen Vorgänger, und bauet aus Leichtgläubigkeit zu viel aufs Sagenhören. Nach ihnen ward das Studium der Natur gänzlich vernachläßiget, bis im XVI. Jahrhunderte unser Konr. Gesner aufstand, und eine Thiergeschicht in IV. Folianten schrieb, die Forer und theils Haus-

a) Ζωον ein Thier.
b) Sie stehn im II. T. der duvallischen Ausgabe. Paris 1654. f.
c) Hamberg. zuverl. Nachr. I. Th. p. 264. aus dem Plinius.

Hauslein ins Deutsche übersetzten. Fast zu gleicher Zeit behandelte Ulyss. Aldrovandus in Italien den nämlichen Gegenstand in XI. Folianten, aber mit Einmengung vieler fremden Erudition und grosser Leichtgläubigkeit. d) J. Jonston begriff später die ganze Thiergeschicht in XX. Büchern, e) und Henr. Ruysch stellte sie mit Vermehrungen in seinem Theatrum Universale in Holland in II. Bänden vor. Alle diese Werke sind mit Kupferstichen versehen, ein Vortheil, der in der Naturgeschicht ungemein forthilft, wenn der Griffel der Absicht entspricht. Systematischer ist Brissons Regnum animale in novem classes distributum, Sam. Hallens Naturgeschicht der Thiere, und Erxlebens Systema regni animalis. Einige haben nur die Thiere verschiedener Gegenden beschrieben; daher gehören des Ritters Karl von Linne' Fauna Suecica, Th. Pennants Britisch Zoology, deutsch durch v. Murr, die Thiere der Wetterau von Phil. Konr. Fabricius, und die österreichischen von J. W. Heinr. Kramern. f) Vom Buffon haben wir ein Dictionnaire raisonné et universel des animaux, Charleton hat uns in seinem Onomasticon Zoicon über ihre Namen, Zimmermann in seiner Zoologia geographica über ihre Wohnörter belehrt, g) die physiologischen

d) Er ist vollständig auf der garell. Bibl. das Museum metallicum einbegriffen.
e) Zu Heilbronn kömmt seit 1756. eine neue Auflage heraus.
f) Er war Physikus zu Bruck an der Leutha, hatte bereits eine schöne Sammlung gemacht; starb aber in den besten Jahren und Hoffnungen.
g) Die beyliegende Karte ist ein artiger Einfall, der auch aufs Pflanzen- und Steinreich ausgedehnet werden könnte.

giſchen und anatomiſchen Schriften zu geſchweigen, die man in Erxlebens Anfangsgründen der Naturgeſchicht nachleſen kann. Man theilt die Thiergeſchicht in die Tetrapodologie, Ornithologie, Amphibiologie, Ichthyologie, Entomologie und Helminthologie. h) Jede dieſer Claſſen hat ihre beſondern Forſcher gehabt. Von den vierfüßigen Thieren hat uns J. Ray einer der erſten Methodiker eine Synopſis, und Jak. Theod. Klein Quadrupedum Diſpoſitio, brevisque hiſtoria naturalis auch deutſch geliefert. Nichts zu ſagen von Elephantographien, Elaphographien, Lagographien, u. dergl. Ueber die Vögel iſt wohl der älteſte Petr. Bellon mit ſeiner Hiſtoire de la Nature des oiſeaux,i) auch lateiniſch; Ray hat auch hier eine Synopſis methodica gegeben, und die Ausgabe von Willoughbys Ornithologia beſorget. Prächtig iſt die Ornithologia methodice digeſta von Florenz in V. Foliob. k) Eleaz. Albin und Ge. Edwards haben beyde eine Natural Hiſtory of birds mit ſchönen Abbildungen hinterlaſſen, woraus Seligmann in Nürnberg zum Theile ſeine Sammlung ausländiſcher und ſeltener Vögel genommen hat. Klein hat eine Vögelhiſtorie und Stemmata avium, Möhring aber Genera avium ans Licht geſtellt. J. Leonh. Friſch hat die deutſchen, Catesby die caroliniſchen, Brünniche über-

h) Τετραπους vierfüßig. Ορνις ein Vogel. Αμφιβιος, was hier und dort (zu Waſſer und Lande) lebt. Ιχθυς ein Fiſch. Εντομα (von Τεμνω ſchneiden) ein Inſect. Ελμινς ein Wurm.

i) Paris 1555. f. höchſt rar, auf der garell. Bibl.

k) Die Herausgeber ſind Sav. Manetti, Lor. Lorenzi, und Violante Vanni 1767 – 76.

überhaupt die nordischen Vögel beschrieben. Noch muß ich den Zinnani und Klein von den Nestern und Eyern, und des von Linne' Dissertation de migrationibus avium anmerken. Die Classe der Amphibien, oder Thiere, von denen die meisten auf dem Lande oder im Wasser leben können, ist mit der letzten die, in welcher noch viele Ungewißheit herrschet. Dennoch haben wir von den Fröschen und Eidechsen Olig. Jacobäi Observationes, und Aug. J. Rösels Historie der Frösche Deutschlandes lateinisch und deutsch, von den Schlangen aber Kleins Tentamen Herpetologiae. Von den Fischarten, die Linnäus der erste mit gutem Grunde unter dem Namen Nantes zur dritten Ordnung der Amphibien gemacht hat, l) sind die Bearbeiter der folgenden Classe einzusehen. Sie enthält die Fische, auf die Oppianus schon im III. Jahrhunderte aufmerksam war, wie sein Gedicht Ἁλιευτικα bezeuget. Im XVI. bekamen sie drey Schriftsteller, den Bellonius de Aquatilibus lateinisch und französisch, des Guil. Rondelet Universa Aquatilium Historia und des Hipp. Salvianus Aquatilium animalium Historia. m) Nachher gab wiederum Rayus Willoughbys Historiam piscium in IV. Büchern, und seine eigene Synopsis methodica heraus, welche aber alle des Petr. Artedi Ichthyologia, die Linnäus nach dessen Tode drucken ließ, übertrifft. Neuer sind Kleins lateinische

l) Syst. Nat. edit. Vien. 1767. p. 394. 8.

m) Der erste Paris 1553. 8. der zweyte Lyon 1554. f. der dritte Rom 1554. f. alle selten und auf der garell. Bibl. Der erste und dritte hat illuminirte Figuren.

Beyträge zur Fiſchgeſchichte, Laur. Theodor Gronovs Muſeum Ichthyologicum, Gouans Hiſtoire des Poiſſons, u. a. Auch hier haben einige Naturforſcher Specialgeſchichten geliefert. So hat man z. B. Renards moluckiſche, Schäffers regensburgiſche, Wulfs preußiſche Fiſche, u. dergl. Die Inſectenclaſſe hat ſehr viele Schriftſteller aufzuweiſen, obwohl man ſie zu unterſuchen ſpäter angefangen hat. Zu ihrer Phyſiologie gehören Swammerdams Bibel der Natur, lateiniſch und holländiſch, auch deutſch, Reaumurs Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des Inſectes, die unter eben dem Titel de Geer fortſetzet, auch deutſch, Bonnets Traité d'Inſectologie in II. Theilen, Schäffers Abhandlungen von den Inſecten und Elementa Entomologiae, auch deutſch, mit 135. gemalten Kupfertafeln. Abbildungen haben auch J. Hoefnagel, Karl Klerk und Eug. J. Ch. Eſper, und von indianiſchen Schmetterlingen Pet. Cramer gegeben, ſo, wie alle die, welche die Verwandlungen beobachtet haben. Davon ſind die beträchtlichſten: J. Goedarts Metamorphoſis et Hiſt. naturalis de Inſectis, der Malerinn M. Sib. Merian oder Gräfinn wunderbare Verwandlung der Raupen und Metamorphoſis Inſectorum Surinamenſium, n) Eleaz. Albins Natural Hiſtory of engliſh Inſects mit guten Bildern, J. Leonh. Friſchs Beſchreibung von allerley Inſecten in Deutſchland, Engliſh moths and butterflies by Wilkes, und vor allen Aug. J. Rö-

n) Die garell. Bibl. hat die erſte Ausgabe dieſes herrlichen Werkes. Amſterdam 1705.

Rösels monatliche Insectenbelustigungen, o) die sein Tochtermann Kleemann fortsetzet. Verzeichnet haben die Insecten Th. Mouffet in seinem Theatrum minimorum animalium, und J. Ray in seiner Historia Insectorum. Zu den Systemen gehören Sulzers Kennzeichen der Insecten nach Linnäus, Brünniches Entomologia und Fabricius Systema Entomologiae. Andere Schriftsteller haben die Insecten verschiedener Gegenden geliefert, z. B. Geofroi in der Histoire des Insectes, qui se trouvent aux environs de Paris, J. Ant. Scopoli in der Entomologia Carniolica, Schäffer in den Iconibus Insectorum circa Ratisbonam, welche alle, was die Schmetterlinge betrifft, von dem am Theresianum durch Schiffermüller und Denis herausgekommenen Schmetterlingverzeichnisse der Wienergegend an Vollständigkeit übertroffen werden. Von Monographien zu reden gestattet die Zeit nicht. In der Classe des Gewürmes haben die Schalthiere den Fleiß der Forscher mehr auf sich gezogen, als andere, und auch hier hat man mehr auf die Häuser als Inwohner gesehen. Daher gehört des gew. Jes. Phil. Bonanni Recreatio mentis et oculi in observatione animalium testaceorum, Rumphs amboinische Raritätenkamer, holländisch, lateinisch und deutsch mit Chemnitzs Zusätzen, Knorrs Sammlung von Muscheln, Regenfusses Sammlung von Muscheln, Schnecken und andern Schalthieren. Systematischer aber sind Listers Synopsis methodica Conchyliorum, d'Argenville Conchyliologie, Kleins Ten-

o) Wir haben keine Abbildungen von Insecten, die der Natur näher kämen.

tamen methodi oſtracologicae, und Martinis neues ſyſtematiſches Conchyliencabinet. Von den Bewohnern ſelbſt handelt Otto Fried. Müller in ſeinem Werke von den Würmern der ſüßen und ſalzigen Waſſer, und in der Hiſtoria Vermium, die beyde voll neuer Beobachtungen ſind. Von den Korallen, die Marſigli in der Hiſtoire de la mer dem Pflanzenreiche zuſprach; Peyſſonel aber, und nach ihm die beſten Naturforſcher für thieriſch erkannten, iſt Ellis Eſſai towards a Natural Hiſtory of the Corallines, auch deutſch, merkwürdig. Die Polypen haben auch manches Aug beſchäfftiget. Hier muß man merken Bakers Eſſais on the Natural Hiſtory of Polypes, Trembleys Memoires pour ſervir à l'hiſtoire d'une eſpece de Polypes d'eau douce, nebſt Schäffers Bemühungen in ſeinen Abhandlungen von den Inſecten, und Röſels in ſeinen Inſectenbeluſtigungen. Endlich hat Pet. Sim. Pallas einen vortrefflichen Elenchus Zoophytorum geſchrieben; von andern Specialgeſchichten nichts zu melden. Laſſen Sie uns nun auch einen Blick aufs Pflanzenreich werfen. Die Nähr- und Heilkräfte, die Gott den Kräutern beygeleget hat, konnten ſie dem Menſchengeſchlechte nicht lange unbemerkt und ununterſuchet laſſen. Schon Salomo hat, wie uns die Schrift lehrt, p) ſeine darüber erlangten Kenntniſſe von der Ceder bis zum Hyſſope aufgezeichnet. Sie ſind aber ſo, wie die II. Bücher des Ariſtoteles, nicht auf uns gekommen. Wohl aber haben wir vom Theophraſt dem Günſtlinge dieſes Philoſophen

p) Reg. III. c. 4. v. 33.

phen X. Bücher von den Pflanzen, und aus dem I. Jahrhunderte nach Christo die V. Bücher des Dioskorides, wovon die kaiserl. Bibliothek eine kostbare Handschrift mit beygefügten Zeichnungen besitzet. Plinius hat nur compiliret, was seine Vorgänger gesagt haben, und nach ihm wards im Pflanzenreiche Nacht bis ins XV. Jahrhundert, einige Araber ausgenommen, die die Kräuterkunde aber nur als Mediciner trieben. A. 1485. druckte Pet. Schöffer zu Maynz seinen deutschen Hortus Sanitatis mit Figuren von 435. Pflanzen, derer einige er auf seiner Palästinafahrt von einem mitgehabten Maler zeichnen ließ. q) A. 1530. gab Otto Brunfels zu Straßburg sein Herbarium ebenfalls mit Kupfern heraus. r) Von nun an ward die Lust zur Botanik rege, man fieng an Gärten anzulegen, Ruellius und Mathiolus commentirten den Dioskorides, Fuchs, Lonicerus, Dodonäus gaben Kräuterbücher, aber noch ohne System, heraus. Der erste, der dieses unternahm, war Andr. Cäsalpinus. Er machte, wie schon Gesner bemerket hatte, seine Eintheilung nach den Theilen der Fructification. Casp. Bauhin berichtigte die Benennungen, und sammelte die Synonymen. Aug. Quir. Rivinus baute sein System auf die Regelmäßigkeit und Anzahl

der

q) Dieses Buch ist 1492. ins Niederdeutsche übersetzt zu Lübeck unter dem Titel: De ghenochlike gharde der Suntheit herausgekommen. J. H. von Seelen, ders in seinen Select. literar. p. 650. für ein Original hält, legt alles dem Drucker Steph. Arndes bey, was Schöffer in der Vorrede von seiner Wallfahrt sagt, und spottet des frommen Aberglaubens. Und wenn nun jemand seines Fehlers spottete?

r) Die garell. Bibl. hat diese und die folgende Ausgabe von 1532., die erste illuminiret.

der Blumenblätter, Joſ. Pitton de Tournefort auf die Geſtalt der Blume, und dieſes letzte hat ſo lange Epoche gemacht, bis 1737. das linnäiſche erſchien, das ſich auf das männliche und weibliche Geſchlecht der Pflanzen gründete, woran aber ſchon vor mehr als 100. Jahren Adam Zaluczanzki und Rud. Jak. Camerarius gedacht haben. s) Unter dem Vorgange dieſer Männer ſind nun die botaniſchen Schriften bereits über 3000. angewachſen, und wir müßen ſie itzt in ihre Gattungen theilen, und die wichtigſten darunter anzeigen. Zur Phyſiologie der Pflanzen gehören vorzüglich: Nehem. Grews Anatomy of Plants, Marcel. Malpighi Anatome Plantarum, Steph. Hales Statical eſſays containing vegetable Statiks, auch deutſch Statik der Gewächſe, du Hamel Phyſique des Arbres, auch deutſch, u. a. kleinere Schriften, die man in Erxlebens Anfangsgr. der Naturgeſchicht finden kann. t) Didaktiſche und methodiſche Schriften ſind: Car. Linnäi, der ſich um die Kräuterkunde beſonders verdient gemacht hat, Fundamenta botanica, Philoſophia botanica, Claſſes, Genera, Species Plantarum, und Critica botanica, Familles des Plantes par Adanſon, Ge. Chriſt. Oeders Elementa Botanicae, J. Gottl. Gleditſchs Syſtema Plantarum à Staminum ſitu, H. J. Nep. Cranzs Inſtitutiones Rei herbariae, und von den ältern: Andr. Cäſalpini de Plantis Libri XVI.

Caſp.

s) Daß ſchon die Alten ſo etwas vermuthet haben, könnte man faſt aus dem folgern, was Plinius Lib. 13. c. 7. von den Palmen ſagt.

t) Ich habe die Vorarbeitung dieſes unermüdeten und nun leider zu frühe verſtorbenen Gelehrten in dieſem §. vorzüglich genützet.

Casp. Bauhini Phytopinax und Pinax theatri botanici, Aug. Quir. Rivini Ordo Plantarum flore irregulari monopetalo, tetrapetalo und pentapetalo, Jos. Pitton de Tournefort Institutiones rei herbariae, J. Ray Methodus Plantarum u. a. Unter den Beschreibungen der Pflanzen überhaupt zeichnen sich aus die Werke eines Fuchses, Dalechamps, Tabernämontans, J. Bauhins, Morisons, Rays und Casp. Bauhins, denen sie den Namen Historia Plantarum gegeben haben; unter den Beschreibungen besonderer Ordnungen die doldentragenden Kräuter vom Morison und Cranz, die Orchiden vom Haller, der in der Botanik mit Linnäus um den Rang streitet, die Schwämme und Moose vom Dillenius, die Gräser von Schrebern, u. a. Unter den Beschreibern neuer und seltener Pflanzen werden sonderbar geschätzet: Karl Clusii Historia rariorum Plantarum per Hispaniam und rariorum Plantarum per Pannoniam, Austriam etc. observatarum, Fab. Columnä Phytobasanos und Ecphrasis Stirpium minus cognitarum, die sehr rar sind, u) Leon. Pluckenetti Opera omnia, Jak. Barrelierii Plantae per Hispaniam, Italiam et Galliam observatae, und Nik. Jos. Jaquin Observationes botanicae. Andere Kräuterkenner haben die Pflanzen bestimmter Gegenden meist unter dem Namen Flora beschrieben, z. B. Jos. Quer eine Flora Espannola, J. Hill eine Britannica, Jos. Ant. Scopoli eine Carniolica, Oeder eine Danica mit vortreff-

u) Sie sind beyde auf der garell. Bibliothek.

trefflichen Abbildungen, die itzt von O. F. Müllern fortgesetzt wird, Linnäus eine Suecica und Lapponica, J. Christ. Wulf eine Boruſſica, J. Ge. Gmelin eine Sibirica, der vielen zu beschränkten deutschen nicht zu gedenken. Daher gehören auch Alb. von Haller Enumeratio Stirpium Helvetiae mit ihren Auctarien, Cranzs Faſciculi Stirpium Auſtriacarum rariorum, Jaquins Centuriae Plantarum Auſtriacarum, in welchen die Figuren in ihrer Gattung alles übertreffen, w) u. a. Zu Asien ins besondere gehört der Hortus Malabaricus des van Rheede, und Rumphs Herbarium Amboinenſe, zu Africa J. Burmanni rariorum Africanarum Plantarum Decades X. zu America des Paulaners Charl. Plumier Deſcription des Plantes de l'Amerique, Jaquins Enumeratio Plantarum aus den caraibiſchen Inſeln und dem nahen America, und Selectarum Stirpium Americanarum hiſtoria, u. a. Endlich haben verſchiedene Botaniker die hier und dort angelegten Gärten unter dem Titel Hortus beſchrieben. Darunter ſind die berühmteſten Baſ. Beſlers Hortus Aichſtettenſis, x) Ant. Gouan Monſpelienſis, Andr. van Royen Lugdunenſis, Linnäi Cliffortianus, und Jaquins Vindobonenſis, deſſen Figuren vortrefflich ſind. Uebrigens ſind in allen Ländern Europens nun ſchon wohl angelegte botaniſche Gär-

w) Dieſe herrliche Sammlung, die noch auf das fünfte Hundert anwachſen ſoll, iſt eine Zierde der gareil. Bibl. Die geringe Anzahl der Abdrücke muß ſie in kurzer Zeit höchſt rar machen.

x) Auch dieſes Werk, woran Jungermann den größten Theil hatte, ziert erwähnte Bibliothek.

Gärten und schöne Herbaria viva y) anzutreffen. Die Anzahl der bekannten Pflanzen geht nach Adanson auf 18000, zu welchen Banks und Solander sein Gefährte wichtige Beyträge aus den Südländern liefern können. z) Wir kommen nun zu dem Mineralreiche, welches die zusammengesetzten natürlichen Körper, die weder leben noch empfinden, enthält. Die Wissenschaft, die sich mit ihrer Untersuchung, Anordnung und Beschreibung abgiebt, heißt die Oryktologie, a) in welcher man IV. Classen der Fossilien unterscheiden kann: die Erdarten, Salzarten, Erdharze, Metalle, nebst einem Anhange, in welchen die Felssteinarten, Versteinerungen, und natürliche Schlacken gebracht werden können. Diese Wissenschaft haben die Alten Plato, Aristoteles, Hippokrates, Dioskorides, Plinius nur obenhin, und zwar meistens nur im mineralischen Theile berühret; nach der Palingenesie der Wissenschaften aber hat sie Ge. Agricola oder Bauer ein Sachse der erste, und nach ihm Konr. Gesner und Ulys. Aldrovand behandelt. Man ist nach der Zeit und besonders in Norden aus Gelegenheit der Bergwerke und mit Beyhilfe der Chymie immer weiter gekommen, bis man endlich nach genugsam erweiterten Kenntnissen Lehrgebäude aufzu-

y) Unter den hiesigen kann ich das sehr vollständige des H. Hofraths v. Mygind nicht verschweigen, eines Mannes, der in der Kräuterkunde nicht viele seines gleichen hat.

z) Die Forster, Vater und Sohn, haben den ihrigen eben daher Lond. 1776. 4. schon geliefert. Von Linné nimmt nur etwa 10000. Pflanzenarten an. Ein Mittel zwischen ihm und Adanson würde vielleicht das gewisseste seyn.

a) Ορυσσω oder ορυτ∫ω Graben.

führen im Stande war. Die berühmteſten, die wir anzeigen müßen, ſind J. Gottſch. Wallerius Mineralogie ſchwediſch, deutſch und franzöſiſch, und Syſtema Mineralogicum, das das beſte in ſeiner Art iſt, J. Hills Hiſtory of Foſſils, J. Luk. Woltersdorf Mineralſyſtem, J. Fried. Cartheuſers Elementa Mineralogiae, J. H. Gottl. von Juſti Grundriß des geſammten Mineralreichs, Em. Mendez a Coſta Natural hiſtory of Foſſils, Axel Fried. Cronſtedts Verſuch einer neuen Mineralogie ſchwediſch und deutſch, J. Gottl. Lehmanns Entwurf einer Mineralogie, Valmonts de Bomare Mineralogie ou nouvelle Expoſition du regne mineral, J. Ernſt. Imm. Walchs Steinreich ſyſtematiſch entworfen, Rud. Aug. Vogels praktiſches Mineralſyſtem, Scopolis Syſtema Mineralogicum und Bertrands Elémens d'Oryctologie. Andere Oryktologen haben in ihren Schriften beſondere Gegenden zum Augenmerke genommen. Dahin gehören: J. Woodwards Attempt towards a natural Hiſtory of the engliſh Foſſils, Pet. Wohlfahrts Amoenitates Haſſiae inf. ſubterraneae, J. Wilh. Baumers Naturgeſchicht des Mineralreiches mit beſonderer Anwendung auf Thüringen, J. Chriſt. Dan. Schrebers Lithographia Halenſis, Ge. Ant. Volkmanns Sileſia Subterranea, Dan. von Tilas Entwurf einer ſchwediſchen Mineralhiſtorie ſchwediſch und deutſch, Car. Allionii Oryctographiae Pedemontanae Specimen, Ferbers Briefe aus Italien, des vortrefflichen Ritters v. Born mineralogiſche Briefe über Ungarn, das Bannat und Siebenbürgen u. a. Endlich haben einige über verſchiedene Theile des Mineralreiches

Schrif-

Schriften geliefert. Daher kann man rechnen des obengenannten Agricola X. Bücher de Natura Fossilium, XII. Bücher de Re metallica, und V. de Ortu et Causis Subterraneorum, b) Gesners Bücher de omni Rerum fossilium genere, das seltene Museum metallicum des Aldrovands, Cäsalpins III. Bücher de Metallicis, der ehem. Jesuiten Ath. Kirchers Mundus subterraneus, und Bernard. Cäsius Mineralogia, des Anf. Boetius de Boodt Gemmarum et Lapidum historia, Urb. F. B. Brückmanns Abhandlung von Edelsteinen, J. H. Potts Lithogeognosie, J. Fried. Henkels Pyritologie oder Kießhistorie, Lehmanns Kadmiologie oder Geschicht des Farbenkobolds, und Abhandlung von den Metallmüttern u. a. die man in den verschiedenen Acten der Akademien und gelehrten Gesellschaften findet. Nun bleiben uns noch die Schriftsteller übrig, welche die Naturgeschicht überhaupt bearbeitet haben. Unter den Systematikern ist der berühmte Archiater und Ritter Karl von Linné an der Spitze, dessen Systema Naturae seit 1735. die dreyzehnte Auflage erlebet hat. Schreber und Phil. Lud. Stat. Müller haben es mit Zugaben zu gleicher Zeit ins Deutsche übersetzt. Nun liefert auch Goeze Beyträge. c) Man kann Büffons und Daubentons Histoire naturelle generale et particuliere, nun auch schon deutsch, J. Hills Compleat body of natural history, Brookes New and accurate System of natural history, Jos. Ant. Scopolis Intro-

b) Alle selten und auf der garell. Bibl.

c) Es liegt auch in Houttuyns Natuurlyke Historie, die seit 1761. zu Amst. herausgekommen ist, zum Grunde.

ductio ad Hiſtoriam naturalem, und Fried. H. Wilh. Martinis allgemeine Geſchicht der Natur in alphabetiſcher Ordnung beyſetzen. Unter den vermiſchten Schriften ſind vorzüglich des Abts Plüche Spectacle de la Nature auch deutſch, des von Linne' Amoenitates Academicae, Ge. Edwards Gleanings of Natural Hiſtory auch franzöſiſch, Karl Bonnets Contemplation de la Nature auch deutſch. Unter den Naturgeſchichten gewiſſer Länder zeichnen ſich aus: des Grafen Marſigli prächtiger Danubius Pannonicomyſicus, d) J. J. Scheuchzers Naturgeſchicht des Schweizerlandes, Erich Pontoppidans Naturhiſtorie von Norwegen däniſch und deutſch, Proſp. Alpini Hiſtoria naturalis Aegypti, Adanſons Hiſt. naturelle du Senegal, Marc. Catesby Nat. Hiſtory of Carolina, Florida, and the Bahama Iſland, Petr. Barrere Eſſai ſur l'Hiſt. naturelle de la France equinoxiale, Patr. Browns nat. Hiſtory of Jamaica, Ge. Marcgraafs und J. de Laet Hiſtoria nat. Braſiliae, anderer Geſchichten, in welchen beyläufig auch die Natur beſchrieben wird, nicht zu gedenken. Man hat auch angefangen auf die Naturgeſchicht zu reiſen. Sehr gut ſind die Reiſen der Schweden, die Linnäus bewirket hat, z. B. Pet. Löfflings nach den ſpaniſchen Ländern in Europa und America, Fried. Haſſelquiſts nach Paläſtina und Aegypten, Pet. Osbecks nach Oſtindien und China, Olaf Torre's nach Surate, Pet. Kalms nach Nordamerica, und jene, die er ſelbſt durch die Provinzen Schwedens verrichtet hat. Dazu kann man ſetzen: die nach der Levante vom

d) Iſt auf der garell. Bibliothek.

vom Tournefort, die sibirischen vom Gmelin und Pallas, die arabische vom Niebuhr und Forskål, die isländische von Olafsen und Povelsen, und die nach den Südländern von Banks und Solander. Diese Reisen haben vieles zu reichen Naturaliensammlungen beygetragen. Wir haben unter andern im Drucke und Kupfer Museum Wormianum, Jak. Petivers Gazophylacium naturae et artis, Alb. Seba Thesaurus rerum naturalium in IV. Bänden, Museum Tessinianum, Adolphi Fried. regis und Ludovicae Ulr. reginae, alle drey vom Linnäus veranstaltet. Zur Besorgung dergleichen Sammlungen gehöret Genebiers Art d'observer, und Memoire instructif sur la maniere de rassembler, de préparer, de conserver et d'envoyer les diverses curiosités de l'Hist. naturelle, Lyon 1758. auch deutsch. Ueber die Wirkung der Vergrößrungsgläser bey Naturproducten sind Ant. Leeuwenhoeks Arcana naturae ope Microscopiorum detecta, H. Bakers Microscope made easy, auch deutsch, Turberville Needhams new microscopical Discoveries, und Mart. Frob. Ledermüllers mikroscopische Gemüths- und Augenergötzungen, nebst andern zu empfehlen. Die physikalische Geschicht der ganzen Erdkugel haben Varenius und Liebknecht lateinisch, Woodward englisch, Lulofs holländisch, Büffon französisch, Bergmann schwedisch, der gew. Jes. Ludw. v. Mitterpacher e) deutsch geschrieben. Wir wollen es mit Schriftstellern beschließen, die

zu

e) Nach einem vieljährigen Lehramte der Physik und Oekonomie am k. k. Theresianum itzt Professor der letztern an der Univ. zu Ofen. Sein ökonomisches Lehrbuch wird für das Publicum ein wichtiges Geschenk seyn.

zu dem Schöpfer von den Geſchöpfen aufgeſtiegen ſind. Dergleichen ſind Ray Wisdom of God in the creation, Bern. Nieuwentyt Daſeyn Gottes durch die Wunder der Natur bewieſen, holländiſch, und die verſchiedenen Werke, die in Theologie enden, z. B. Derhams Phyſicotheology und Aſtrotheology, Leſſers Lithotheologie, Inſectotheologie, Teſtaceotheologie, Zorns Petinotheologie u. a. Endlich haben auch Valmont de Bomare durch ſein Dictonnaire raiſonné d'Hiſt. naturelle, und die Onomatologia Hiſtoriae nat. completa für das Aufſchlagen geſorget, und die hier und dort errichteten Lehrſtühle bringen dieſe Kunde immer zu größerer Vollkommenheit.

§. XXI.

Oekonomie.

Die Haushaltungskunſt gründet ſich eben ſo, wie die Naturgeſchicht, auf eine geſunde Phyſik, und iſt eine aus den Diſciplinen, die erſt in unſern Zeiten nach allen ihren Zweigen ausgebildet wird. Ackerbau, Viehzucht, Wirthſchaftskünſte und Gewinnung der Metalle ſind ihre Haupttheile. Wir gehen von einem zum andern. Der Ackerbau oder die Kunſt die Vegetablenerzeugniſſe der Erde zu vermehren und zu vervollkommenen war ſchon eine Hauptbeſchäfftigung der Patriarchen. Die Aegyptier ſchrieben ſeine Erfindung dem Oſiris, die Griechen der Ceres, die Italer dem Saturnus oder Janus zu, und ſetzten ſie darum unter die Götter. a) Die römiſche Geſchicht ſtellt

a) Dict. Encycl. v. Oeconomie, Agriculture.

ſtellet uns belorberte Pflüger dar, b) und Cato erzählt von ſeinen Vätern: Virum bonum cum laudabant, ita laudabant: bonum Agricolam, bonumque Colonum. c) Sie blieben aber nicht allein bey der Praktik, ſondern lehrten auch in Schriften. Heſiodus Homers Zeitgenoß ſchrieb für den Landmann ſein Gedicht Εργα και Ἡμεραι. M. Varro zählt noch über 50. Griechen, d) derer aber nur wenige in den XX. Büchern Γεωπονικων, die Caſſianus Baſſus Scholaſt. geſammelt hat, noch vorhanden ſind. Von den Lateinern iſt ein verſtümmeltes Werk vom M. Cato, III. Bücher vom M. Varro, XII. vom Jun. Columella, und XIV. vom Palladius, die die Art eines ökonomiſchen Kalenders enthalten, auf uns gekommen. Man hat ſie in den Ausgaben unter dem Titel Autores Rei ruſticae vereiniget. e) Conr. Curtius hat davon den Columella deutſch überſetzet. Man kann auch Virgils Georgika hieher rechnen und Magos puniſche Bücher, von welchen in der Bibliographie die Rede war. f) Von nun an bis zum Verfalle der ariſtoteliſchen Philoſophie iſt nichts wichtiges in der Oekonomie geleiſtet worden. Nur will ich

b) Cicero orat. pro Roſcio Am. Edit. Rob. Steph. Paris 1538. p. 21. n. 30. f. Plinius Hiſt. nat. L. XVIII. c. 4. Edit. Hard. Pariſ. 1723. T. II. p. 99. f.

c) De Re ruſtica c. I. Edit. Ald. 1533. p. 1. 8.

d) L. I. c. 1. Edit. Ald. ſupracit. p. 23.

e) Die garell. Bibl. beſitzt nebſt der eben angeführten aldiniſchen noch die Heidelbergerausgabe 1595. 8. die auch ſelten iſt.

f) §. III. p. 11. Caſſius Dionyſius hat ſie griechiſch, D. Syllanus lateiniſch überſetzt.

ich aus dem XIII. Jahrhunderte den Petrus de Creſcentia, der XII. Bücher de Agricultura omnibusque plantarum et animalium generibus geſchrieben hat, g) und aus dem XVI. das Hausbuch des J. Colers nennen. Aber von der Hälfte des XVII. angefangen, ward der Eifer allenthalben rege. Der Ackerbau überhaupt gewann z. B. durch Tulls Horſehoing Huſbandry, Randalls Semivirgilian Huſbandry, Arth. Youngs Courſe of experimental agriculture, du Hamels Traité de la culture des terres und Elemens d'Agriculture, Trincis Agricoltore ſperimentato, Wallerius chymiſche Grundſätze des Ackerbaues lateiniſch und deutſch, Phil. Ernſt Lüders Abhandlungen und Bedenken über das Ackerweſen. Von den Erden ins beſondere handelt Evelyns Diſcourſe of Earth relativement to the culture, und Neumanns Begriff von der wilden Erde, und Gedanken vom Miſtmachen, wozu man auch Turbillys Memoires ſur les Defrichements des terres incultes ziehen kann. Von der Wäſſerung Bertrand de l'Eau relativement à l'Oeconomie. Von der Witterung J. Mills Verſuch von dem Wetter. Von den Wieſen J. Chriſt. Bernhards vollſtändige Abhandlung vom Wieſenbaue, die Grundſätze der verbeſſerten Landwirthſchaft in Abſicht der allgemeinen Fütterung, und Schreber vom Grasbaue, und ſeine Beſchreibung der Gräſer. Vom Forſtweſen du Hamel des Semis et plantations des arbres, und Exploitation des bois, Beckmanns Ver-

g) Auf der garell. Bibl. ſind die ſeltene Baſſerauflage 1538. 8. und die viel ſeltneren italieniſchen Ueberſetzungen Venedig 1536. 8. und Florenz 1605. 4. Der Autor heißt ſonſt insgemein de Creſcentiis.

Versuch und Erfahrung von der Holzsaat, Melch. Christ. Käplers gründliche Anleitung zu mehrerer Erkenntniß und Verbesserung des Forstwesens, H. Christ. Brockes wahre Gründe der physikal und experimental allgemeinen Forstwissenschaft, Karl Christ. Oettelts Abschilderung eines redlichen und geschickten Försters, J. Phil. du Roy harbkesche wilde Baumzucht und vorzüglich das allgemeine ökonomische Forstmagazin. h) Vom Weinbaue unter andern Bidet sur la culture et sur la nature de la Vigne, vollständige Abhandlung des gesammten Weinbaues, Frankfurt und Leipzig, des Abts Rozier Abhandlung von der besten Art die Weine zu machen, und zu behandeln, französisch und deutsch. Endlich von der Gärtnerey aus sehr vielen Quintinyes parfait Jardinier und Instruction pour les jardins fruitiers et potagers, Ligers Jardinier fleuriste, die Theorie et Pratique du Jardinage, du Hamels Traité des arbres fruitiers mit schönen Abbildungen, Bradleys General Treatise of Husbandry and Gardening, und new Improvements of planting and gardening, Knoops Pomologia, wozu Zink den zweyten Theil gemacht, und Seligmann die Kupfer illuminiret hat, Reichards Land- und Gartenschatz, und Einleitung in den Garten- und Ackerbau, J. Hills Eden or a complete body of Gardening, Grotjans Calendarium perpetuum oder immerwährender Land- und Gartenkalender, und Phil. Millers allgemeines Gärtnerlexikon englich und deutsch. Von der Viehzucht und zwar ins be-

h) Der Herausgeber unterschreibt sich J. F. Stahl.

ſondere von den Pferden hat ſchon im XVI. Sec. Paſq. Carracciolo la gloria del Cavallo, und Car. Ruino Anatomia ed infermità del Cavallo geſchrieben, den im folgenden Uffenbach unter dem Titel: neues Roßbuch, überſetzet hat. Die Zergliederung allein hat Snape der erſte in ſeiner Anatomy of Horſe, und nach ihm Teichter in ſeiner Pferdanatomie behandelt. Von Bourgelat ſind Elémens de l'art veterinaire und Elemens d'Hippiatrique, von Solleyſel le Maréchal parfait, von Chriſt. H. Wilke Erkenntniß von Pferden aus dem Franzöſiſchen der beyden Saunier, von Sind vollſtändiger Unterricht in den Wiſſenſchaften eines Stallmeiſters, u. a. die in der Hippik vorkommen werden. Zum Hornviehe gehört beſonders Vitets Medecine veterinaire, J. Chr. Polyk. Erxlebens praktiſcher Unterricht in der Vieharzneykunſt, u. dergl. die man in J. Ge. Krünitzs Verzeichniß der vornehmſten Schriften von der Rindviehſeuche nachſehen kann. Von den Schafen unterrichtet ſehr gut Ellis in den Improvements made on Sheeps, Fried. Wilh. Haſtfers Goldgrube in Verbeſſerung der Schafzucht, und K. Aug. Geutebrücks geſammelter Unterricht von Schafen und Schäfereyen. Unter den **Wirthſchaftskünſten** iſt von der Bienenpflege ſeit Virgils Zeiten nicht ſo viel geſchrieben worden, als nun in unſern Tagen. Faſt jede deutſche Provinz hat ihren eignen Bienenvater, oder Bienenmeiſter. Ich will die berühmteſten herſetzen, aus welchen man den Fortgang der Kunſt lernen kann. Reaumurs ökonomiſche Abhandlung von den Bienen franzöſiſch und deutſch, a Treatiſe of bees by Wildmann, auch deutſch,

the

the englilh Apiary by J. Gedde, Ad. Gottl. Schirachs sächsischer Bienenvater, und von der Zucht der Waldbienen, Hirschs fränkischer Bienenmeister, J. Gottl. Gleditschs Betrachtung des Bienenstandes in der Mark Brandenburg, J. Riems verbesserte und geprüfte Bienenpflege zum Nutzen aller Landsgegenden, A. Janscha Abhandlung vom Schwärmen der Bienen, das Wesentliche in der Bienenzucht von Joh. Ge. Krünitz. Mit dem Seidenbaue beschäfftiget sich Marc. Malpighis Dissertatio epistolica de Bombycum natura, auch deutsch, Sauvage in den Memoires pour l'Education des Vers à Soie, Steinbart in der Anweisung zum Seidenbaue, die hinlängliche Anleitung zur Seidenzucht, besonders für Oesterreich, Ulm, u. a. m. Den Flachsbau behandelt: Aufmunterung zum Flachsbaue, Frankfurt, und Wigands ökonomisch-praktische Anleitung zum Flachsbaue mit einem Anhange vom Tabackbaue. Zur Färberey dienen vorzüglich Hellots Traité de l'art de la Teinture des laines, auch deutsch, Maquers Art de la Teinture en Soie, aus den Descriptions des arts et métiers auch ins Deutsche übersetzt, K. Wilh. Pörners chymische Versuche und Bemerkungen zum Nutzen der Färbekunst, und neues aus dem Dänischen übersetztes Färberbuch. Die Jägerey, die von Nimrod an bey allen Völkern geschätzt und getrieben worden ist, hat schon am Xenophon einen Schriftsteller erhalten, unter dessen Werken ein Κυνηγετικος ist. i) Arrianus hat zu dessen Nachahmung und

i) In der höchstraren griechischen Ausgabe des H. Stephanus 1561. auf der garell.

Ergänzung ein ähnliches unter eben dem Titel geschrieben. Daher gehören auch Oppians Κυνηγετικα, und die unter der Aufschrift Ἱεραχοσοφιον oder Rei accipitrariae Scriptores gesammelten Schriften von der Falknerey, denen auch ein Κυνοσοφιον angehängt ist. k) Die Cynegetica der lateinischen Dichter Gratius und Nemesianus sind unter dem Titel: Autores rei venaticae antiqui vom Jan. Vlitius gesammelt. In spätern Zeiten ist Kaiser Friedrich der II. als ein Schriftsteller vom Vogelbaizen merkwürdig. Noch will ich von den Franzosen la Venerie royale, les Ruses innocentes de la Chasse et de la Pêche, und l'Ecole de la chasse, und von den Deutschen Hanns Fried. von Flemming vollkommnen deutschen Jäger, Döbels Jägerpraktika, und J. J. Büchtings kurzgefaßten Entwurf der Jägerey beysetzen. Zur Fischerey sind aus den Alten besonders Oppians Ἁλιευτικα, l) und aus den Neuern du Hamels und de la Marre Traité des Pêches anzumerken. Von den Nahrungskünsten werden wir unter der Hygiene reden. Die Erkennung des Nutzens der Aerze geht bis in die ersten Zeiten hinauf. Thubalkain wird in der Bibel für ihren ersten Bearbeiter angegeben. m)

Nach

garell. Bibl. steht er p. 568. In ebendesselben griechischlateinischer 1581. ebendaselbst p. 568. griechisch und nachher p. 416. lateinisch. Κυων Hund, und Αγω anführen.

k) In dem garell. Bücherschatze ist auch diese sehr rare Ausgabe Paris. 1612. 4. Der ehemalige Besitzer Janus Vlitius hat seinen Namen dareingeschrieben und mag sie wohl zur Ausgabe des Werkes gebraucht haben, das gleich oben genennet wird. Ἱεραξ ein Habicht.

l) Die höchstseltene Pariserausgabe 1555. apud Adr. Turnebum. 4. ist auf erwähnter Bibliothek. Ἁλιευς ein Fischer.

m) Genes. c. IV. v. 22.

Nach der Sündflut müßen die gemachten Entblößungen, die Niedersetzungen der Bergwasser, die Auswürfe der Vulcane, Erdbeben, Donnerschläge u. dergl. Zufälle die Menschen bald auf die Metalle aufmerksam gemacht haben. Von dem, was man gediegen fand, gieng man weiter, so entstand nach und nach die Metallurgie. Agatharchides und Diodor haben uns den Goldproceß der Aegyptier aufbewahrt, n) und dieß ist auch fast alles, was wir von der alten Arbeit wissen. Nach der Wiederkunft der Wissenschaften ist man auch auf diesen Zweig der Haushaltungskunst bedacht geworden, und hat dem Ursprunge der berühmtesten Bergwerke nachgeforscht. Daher ist J. Mathesius joachimsthalische, Pet. Albinus meißnische Bergchronika, Hen. Meiboms Tractat de Metallifodinarum Harzicarum origine et progressu, J. Petts History, laws and places of the chief mines and mineral Works in England Walles and Ireland, Jos. von Sperges tyrolische Bergwerksgeschichte, Henn. Calvörs historische Nachricht von dem unter- und gesammten oberharzischen Bergwerke, Fr. Lud. Cancrinus Beschreibung der vorzüglichsten Bergwerke u. a. dergl. entstanden. Den theoretischen und praktischen Theil dieser Kunst aber haben folgende Werke vorzüglich zum Gegenstande: den Bergbau und die Markscheidekunst oder unterirdische Geometrie belangend Bericht vom Bergbaue, Leipzig 1772., Anleitung zur Markscheidekunst,

n) Περι της ερυθρας θαλασσης L. V. in I. Vol. Geographiae vet. Script. Graeci min. Oxon 1698. pag. 16. 8. und Biblioth. Hist. L. III. Edit. Wechel. p. 150. f.

dekunst, Dresden 1749., Engelh. Löhneis Bericht vom Bergwerke, Fried. Weidlers Institutiones Geometriae subterraneae, Fried. Wilh. von Oppeln Anleitung zur Markscheidekunst, Aug. Bayers gründlicher Unterricht vom Bergbaue, Christ. Traug. Delius Anleitung zur Bergbaukunst nach ihrer Theorie und Ausübung, Thad. Peithners Grundriß der sämtlichen Bergwerkswissenschaften, Fr. Lud. Cancrinus erste Gründe der Berg- und Salzwerkskunde, des gew. Jes. Ant. Zeplichals Einleitung zur bergmännischen Kenntniß des Erdballs, Henn. Calvörs historischchronologische Nachricht und Beschreibung des Maschinenwesens bey dem Bergbaue auf dem Oberharze, des ehem. Jes. Nik. Poda Beschreibung der Luftmaschine zu Schemnitz, kurzgefaßte Beschreibungen der Maschinen zu Schemnitz, und Vorlesung über die daselbst errichteten Pferdegöpel, u. a. Die metallurgische Chymie belangend: C. E. Gellerts Anfangsgründe der metallurgischen Chymie, und andere, die im folgenden §. vorkommen. Die Probierkunst und das Schmelzwesen belangend: des ältern Laz. Erkers Probierbuch, Christ. Andr. Schlütters Hüttenwesen von Hellot unterm Titel: Essai des Mines et des Metaux übersetzet, J. Gottl. Lehmanns Probierkunst, J. Andr. Cramers Anfangsgründe der Probierkunst, und Anfangsgründe zur Metallurgie im grossen Feuer, und Hüttenprocesse, und für alles vorhergehende des Wallerius Metallurgia Chemica, auch deutsch. Endlich die Bergrechte selbst belangend, überhaupt Seb. Spanns Speculum juris metallici, und Corpus juris et rerum metallicarum, Hertwigs Bergrechte, Deucers königliches

Berg-

Bergbuch, und für Oesterreich besonders Maximilians, Ferdinands, und M. Theresien Verordnungen. Wir wollen den Abschnitt nun mit jenen Werken beschließen, die die ganze Oekonomie zum Augenmerke haben. Hieher gehören von den Engländern Fitzherbrands whole art of Husbandry, Rich. Bradleys compleat body of Husbandry, Will. Ellis modern Husbandry, Mortimers whole art of Husbandry, Mills new and compleat System of Husbandry, auch deutsch, Arth. Youngs Rural Oeconomy. Von den Franzosen Charl. Etienne und J. Libaut Maison rustique, la nouvelle Maison rustique, von du Puy Demportes aus Halls Englischem übersetzter Gentilhomme cultivateur, ou Corps complet d'agriculture, Encyclopédie oeconomique, auch deutsch von Krünitz, und Chanvalons Manuel de Champs. Von den Deutschen von Hohberg adeliches Landleben, von Rohr Einleitung zur allgemeinen Land- und Feldwirthschaftskunst, von Münchhausen der Hausvater, Eckharts Experimentalökonomie, J. Beckmanns Grundsätze der deutschen Landwirthschaft, J. Fried. Mayers Beyträge zur Landwirthschaft, J. Heinr. Pratje landwirthschaftliche Erfahrungen, Wigands ökonomische Abhandlungen u. dergl. Daher muß man auch rechnen die Schriften der errichteten zahlreichen ökonomischen Gesellschaften, z. B. der von Bern, Zürich, Leipzig, Petersburg, der oberlausnitzischen, braunschweiglüneburgischen, u. s. w. Unter unsern inländischen hat die krainische die erste ihre Acta drucken lassen. Daher gehören auch das vortreffliche Museum rusticum et commerciale, die ökonomischen Reisen, z. B.

Arth. Youngs Farmers tour through the east of England, Six Months tour through the nord of England, Six Weeks tour through the southern Counties of England, auch deutsch, u. a. die im vorhergehenden §. angeführet worden sind, die Beschreibungen neu erfundener oder verbesserter Wirthschaftsgeräthe, z. B. der Pflüge, Säe- und Dreschmaschinen, Waschmaschinen, Oefen zur Holzersparung, u. s. w. Endlich die ökonomischen Wörterbücher, als da sind: Noel Chomel Dictionnaire Oeconomique, Ligers Dictionnaire pratique du bon Menager, l'Agronome ou Dictionnaire portatif du cultivateur, allgemeines ökonomisches Lexikon, Onomatologia oeconomica practica, oder ökonomisches Wörterbuch. Eitel Beyhilfen sich in Kenntnissen festzusetzen, denen nun allenthalben auch öffentliche Lehrstühle errichtet werden.

§. XXII.

Chymie. Die Chymie, Chemie, oder Scheidekunst nimmt ganz wohl ihre Stelle zwischen der Haushaltungs- und Heilkunde, indem sie beyden dienet. Sie forschet nach der Natur und den Eigenschaften der Körper durch derselben verschiedene Auflösung und Zusammensetzung. Daß sie die Töchter der Menschen von ihren Liebhabern den Engeln durch das Buch XHMA, davon sie auch den Namen haben soll, gelernet haben, ist die abgeschmackteste Fabel. a) Aber auf die ersten Versuche ist man doch frühe in Aegypten verfallen. Thubalkains, des Vul-

a) S. Conring de Hermetica Medicina L. I. c. 3. aus dem Zosimus.

Vulcans der Heiden, Arbeiten mögen das Vorspiel gewesen seyn. Für den Erfinder wird Taut, der Griechen Hermes, von einigen angegeben; daher sie auch die ganze Wissenschaft Philosophia Hermetica nennen. Moses soll sie in Aegypten gelernet, und die Probe davon an dem göldenen Kalbe gegeben haben. b) Von den Aegyptiern ist sie auf die Griechen gekommen. Die ältesten davon noch vorhandenen Schriftsteller sind vom V. Jahrhunderte angefangen Zosimus Panopolites, Olympiodor von Thebe, Synesius u. a. die aber größtentheils ungedruckt in Bibliotheken liegen. c) Sie waren schon auf die Verwandlung der Metalle verfallen, behandeln die Χρυσοποιησιν, oder Goldmacherey, d) wozu sie der Werth des Goldes aneiferte. Dieser Theil der Chymie erhielt bey den Arabern, zu denen im VIII. Sec. diese Kenntnisse auch übergiengen, den Namen Alchymie. Geber, ein griechischer Renegat, soll sie ihnen bekannt gemacht haben. e) Sie fiengen aber auch an die Chymie zur Arzneykunde vernünftiger anzuwenden, wie in den Schriften des Avicenna und Joh. Mesue zu sehen ist. Unter Friedrich dem II. wurde die metallurgische und medicinische Chymie durch Uebersetzung vieler griechischen und arabischen Schriften auch in Europa bekannter. Alanus ab Insulis hinterließ im XII. Sec. Dicta de Lapide Philosophorum, oder von dem berüchtigten Resultate, das die Hermetiker in

b) Exodi c. XXXII. v. 20.
c) Conring supracit. L. II. c. 14. Boerhaave Elem. Chemiae T. I. p. 5.
d) Χρυσος Gold, ποιεω machen.
e) Dict. Encycl. v. Geber.

ihrer Arbeit suchen, und das zugleich zum Goldmachen, und zur Universalmedicin dienen sollte. f) Alb. Magnus arbeitete auch in der metallurgischen Chymie, so wie Rog. Bacon, von dem unter andern ein Speculum Alchymiae vorhanden ist, und der auf eine Goldtinctur gekommen seyn soll. Arnald von Villanova laborirte für die Arzney; aber sein Schüler Raym. Lullus soll Gold gemacht haben. Sein Testamentum, Vade mecum u. a. Schriften sind bey den Alchymisten in grossem Ansehen. Andere dergleichen stehn im Theatrum chemicum. Im XV. Jahrhunderte war der Benedictiner Basil. Valentinus zu Erfurt für den berühmtesten Chymisten und Besitzer des Steins der Weisen gehalten. Seine Schriften, z. B. der Triumphwagen des Antimoniums, De prima Tinctura, u. dergl. sind noch vorhanden, und daraus soll der berüchtigte Schweizer Aureolus Philip. Theophrastus Paracelsus Bombast von Hohenheim seine meisten Kenntnisse gezogen haben. Dieser ausserordentliche Mann wollte die ganze Heilkunde auf chymische Mittel gründen, pralte mit dem Steine der Weisen, und einem Elixir proprietatis zur Lebensverlängerung, und starb doch im 48. Jahre zu Salzburg. Seine zahlreichen deutschen Schriften sind äußerst allegorisch und dunkel, g) worinn ihn seine Schüler, die nachfolgenden Adepten, noch zu übertreffen suchten.

f) Ebendas. v. Pierre Philosophale und Alchymie.

g) Sie sind auch ins Latein übersetzt in Opp. omn. Genevae 1658. f. enthalten. Ein Tractat in III. Büchern ist den Landständen von Kärnthen gewidmet. In der Zuschrift nennt Theophrast Kärnthen sein zweytes Vaterland. S. Opp. cit. Vol. I. p. 243.

ten. Weil er aber dennoch seltene Curen gemacht hatte, so giengen ihm die Vernünftigern hierinn durch chymische Versuche nach. Darunter war Osw. Crollius, Joh. Hartmann, der den ersten Lehrstuhl der Chymie in Europa zu Marburg betrat, Jos. Quercetanus, der die chymischen Medicamente auch in Frankreich bekannter machte, Nik. l'Emery, und viele andere, die im Stillen arbeiteten, und durch ihre Versuche den Metallarbeiten, der Glasmacherey, h) den Geschierfabriken, der Schmelzarbeit, dem Farbenwesen, den verschiedenen durch Gährung oder Distillation hervorzubringenden Getränken forthalfen. Auf der andern Seite hatten aber auch die Alchymisten ihre Helden am Andr. Libavius, den beyden van Helmont Vater und Sohn, dem Hen. Nollius, Mich. Sendivogius, u. a. die ihre Schriften meist mit seltsamen Titeln aufstutzten. Endlich begann nach der Hälfte des XVII. Jahrhundertes durch Jak. Barners Chymia philosophica, J. Joach. Bechers, Ge. Ernst Stahls chymische Schriften, und Fried. Hofmanns Observationes Physicochemicas die Scheidekunst in ein förmliches wissenschaftliches System gebracht zu werden, wozu die spätern Werke nicht wenig beytrugen. Ich will die vorzüglichsten hersetzen: Herm. Boerhaaves Elementa Chemiae, Herm. Fried. Teichmayers Institutiones Chemiae, Maquers Elemens de Chymie auch deutsch, Hier. Ludolfs Einleitung in die Chemie, J. Christ. Zimmermanns allgemeine Grundsätze der Chemie, Andr.

h) Hieher gehören besonders Ant. Neri de arte vitriaria, und Joh. Kunkels vollständige Glasmacherkunst.

Siegm. Margrafs chymiſche Schriften, Baume' Chymie experimentale et raiſonnée, J. Reinbold Spielmanns Inſtitutiones Chemiae mit Cadets Anm. franzöſiſch, und das Dictionnaire de Chymie, das Pörner ins Deutſche überſetzet hat. Daß es aber auch noch Menſchen gebe, die an den Stein der Weiſen glauben, bezeugen das deutſche Theatrum Chemicum, J. Gottfr. Jugels verſchiedene Schriften, der hermetiſche Triumph, der hermetiſche Nordſtern, J. Segerus Weidenfeld de Secretis Adeptorum, u. a. die eben nicht vor vielen Jahren die Preſſe verlaſſen haben.

Heilkunde.

§. XXIII.

Die Heilkunde ist die Kunst Mittel anzuwenden, derer Wirkung die Gesundheit erhält, oder wieder herstellt. Vom Anbeginne des Menschengeschlechtes haben Luft, Nahrung, Wirkungen fremder Körper, Handlungen des Lebens, ja selbst die Beschaffenheit und der Bau des Leibes schmerzhafte Empfindungen hervorgebracht. Der angebohrne Erhaltungstrieb suchte jederzeit sogleich Mittel dawider. Dieß ist der Ursprung der Medicin. Ihre ersten Veranlassungen waren entweder das Ungefähr, oder ein natürlicher Instinkt. Man merkte sich die Wirkung der angewandten Mittel auf ähnliche Fälle; daher die *Empirik*. Man verglich mit philosophischem Geiste die Wirkungen untereinander, und suchte allgemeine Regeln davon abzuziehen; daher die *Dogmatik*. Ehe wir nun in die Theile derselben hineingehen, müßen wir einen kurzen Begriff der allgemeinen Heilgeschichte liefern. a) Die Arzneykunde kam von den ältesten Assyrern und Chaldäern nach Aegypten. Hermes soll in

Anthropologie.

VI.

a) S. Diction. Encycl. v. Medecine.

VI. Büchern davon gehandelt haben. b) Nur die Prieſter übten ſie aus, und wurden dafür von dem Staate bezahlet. Sie thaten dieß nach einem eingeführten Codex; wer andere Mittel unglücklich anwandte, mußte es mit dem Leben büßen. Mehr davon kann man im Herodot und Diodor nachleſen. c) Die Hebräer ſcheinen von ihnen nichts als die Mittel wider äußerliche Schäden gelernet zu haben. In Oſtindien ſoll die Medicin von den alten Brachmanen auf die heutigen Braminen herabgekommen ſeyn. Auch ſie haben ihre Heilmethoden in einem Buche, theilen alle Krankheiten in acht Gattungen, und haben für jede beſondere Aerzte. Die Chineſer wollen, die Medicin ſey von ihren Kaiſern vor der Sündflut erfunden worden. Noch heut zu Tage wiſſen ſie von Anatomie und Chymie wenig, und urtheilen gemeiniglich nur nach dem Pulſe, und einem eingebildeten Kreislaufe der flüßigen Theile im Körper. d) Bey den Celten waren die Druiden auch ihre Aerzte. Sie rühmten beſonders den Eichenmiſtel wider die Unfruchtbarkeit und alle Gifte. e) Zu den Griechen kam die Heilkunde auf zween Wegen aus Aegypten. Pythagor brachte Kenntniſſe mit ſich in ſeine zu Kroton errichtete Schule, aus welcher hernach Empedokles, Akron und Alkmäon entſtanden. Melampus kam mit eben dergleichen

b) Clemens Alex. T. VI. Strom. Oxon. 1715. P. II. p. 758. f.
c) In Euterpe Edit. Lugd. B. 1715. p. 118. f. Biblioth. Hiſt. L. I. Edit. Wechel 1604. p. 73. f.
d) Du Halde Deſcript. de la Chine T. III. p. 461. 4.
e) Plinii Hiſt. Nat. L. XVI. c. 95. Edit. Hard. T. II. p. 42. f. S. auch Keyſlers Diſſertatio de viſco Druidum in ſeinen Antiquit. Septentr. Hannov. 1720. p. 303. 8.

gleichen ums Jahr 1430. vor Christo nach Argos, die auf seine Kinder erbten. Den Chiron hat wegen seiner mediciniſchen Einſicht in den thieriſchen Körper die Fabel zum Pferdemenſchen gemacht. Unter ſeinen berühmten Zöglingen verdiente ſich Aeſkulap durch die Heilkunde Altäre. Seine Abkömmlinge hießen die Aſklepiaden, und ſind in le Clercs Hiſtoire de la Medecine in eine genealogiſche Tafel gebracht. f) Podalyrius und Machaon ſeine Söhne waren die Feldärzte vor Troja. Von dem erſtern war in gerader Abkunft Hippokrates aus Kos der XVII. der wahre Vater der Heilkunde und noch heute der Leitſtern aller Arzneygelehrten. Es ſind noch bey 87. Schriften unter ſeinem Namen vorhanden, g) worunter die Aphoriſmen die bekannteſten und der Aerzte Handbuch ſind. Chriſt. Gottfr. Gruner hat unlängſt eine Cenſura Libb. Hippocraticorum geliefert. Nach ihm wurde Diokles von Karyſto von den Athenern der zweyte Hippokrat genennt. Chryſipp aus Gnido war dem Blutlaſſen und Abführen gram. Eraſiſtratus aus Ceo und Herophilus von Chalcedon ſtifteten faſt zu gleicher Zeit zwo Schulen. Der erſte war dem Hippokrat entgegen. Der zweyte ſetzte die Lehre vom Pulſe ins Licht, und führte den Gebrauch vielfältiger Medicamente ein. Um ihre Zeit begann die Arzneygelehrtheit in drey Zweige unterſchieden zu werden, die man Διαιτητικην, Φαρμακευ-

f) Amſt. 1702. ad pag. 274. 4.

g) Sie werden in Merklins Lindenius renovatus. Norimb. 1686. p. 436. 4. und Mangets Biblioth. ſcript. Medic. Genevae 1731. T. I. P. 2. p. 698. f. hergezählet.

μαχευτικην, und Χειρουργικην h) nannte. Ums Jahr vor Christo 287. stiftete Philinus aus Kos, oder Serapion von Alexandria die Secte der Empiriker, die alle Vernunftschlüße aus der Medicin verbannten. Rom, das sich mit einer ähnlichen Heilkunde bisher beholfen hatte, nahm in seinem 535. Jahre den Archagathus unter dem Namen **Vulnerarius** mit Freuden auf; hieß ihn aber nachher, da es ihn schneiden und brennen sah, **Carnifex.** Daher mußte sich Asklepiades von Prusa um Cäsars Zeiten durch eine entgegengesetzte Praxis beliebt machen. Sein Wahlspruch war: Tuto, celeriter et jucunde, seine Mittel Enthaltung vom Fleische und Weine, Reibung und Bewegung. Sein Schüler Themison zog die undeutlichen und weitläufigen Grundsätze des Meisters zusammen, verwarf die Kenntniß der Ursachen, sah nur auf die Analogie der Krankheiten, und brachte sie unter drey Gattungen. i) Da entstand die methodische Schule, in der sich nachher Soranus auszeichnete, und deren System Prosp. Alpinus im Anfange des XVII. Sec. mit seinem Tractate de Medicina methodica, und nach ihm Baglivi wieder aufweckte. Von ihr entsprangen abermal zwo Secten, die der Episynthetiker und die der Eklektiker, dazu nachmal Athenäus die Pneumatiker that. k) Unterm August stand Antonius Musa, der ihn mit einem kalten Bade herstellte, in Anse-

h) D. i. die Gesundheits- Arzneyen- und Wundarztenlehre. Corn. Celsus in Praef. oder Basil. 1552. L. I. p. 2. f.

i) Seine Praktik mag nach dem Juvenal Sat. X. v. 221. Quot Themison aegros autumno occiderit uno, nicht die glücklichste gewesen seyn.

k) Manget erklärt diese Secten L. supracit. Lit. E. und P.

Ansehen, und nach und nach legten sich auch gut gebohrne Leute auf eine Profession, die vorher meist nur Leibeigene trieben. Die vorhandenen VIII. Bücher de Medicina des Corn. Celsus sollen der Theil eines grossen encyclopädischen Werkes seyn. l) Er heißt Cicero Medicorum. Unterm Nero erschien Andromachus der erste mit dem Titel Archiater. Damal blühte auch Dioskorides von Anazarbo der Empiriker, Aretäus aus Kappadocien der Pneumatiker, m) und unterm Trajan Rufus von Epheso. Der aber alle bis auf den Hippokrat hinauf verdunkelte, dessen Theorie und Praxis wieder herstellte, und noch mehr geleistet haben würde, wenn ihn nicht die peripatetische Philosophie auf Subtilitäten geführet hätte, war Cl. Galenus unterm Hadrian zu Pergamo gebohren. Von seinen Werken sind noch 170. Stücke vorhanden, die Chartier in gewisse Classen gebracht, und mit den hippokratischen zu Paris in XIII. Foliobänden herausgegeben hat. n) Unter den spätern Kaisern sind noch Oribasius, Aetius, Alexander von Tralles, Paulus aus Aegina vorzüglich merkwürdig, derer Werke Heinr. Stephanus größ-

l) Columella L. I. c. 1. Edit. Ald. 1533. p. 71. 8. Die beste Ausgabe des Celsus ist die paduanische vom Targa.

m) Goelike hat sich in seiner Hist. Chirurgiae p. 62. von diesem Manne sehr verrechnet: Vixit temporibus Strabonis et Gregorii Nazianzeni sub Caesare Augusto.

n) 1679. nicht 39. wie Manget aus dem Lindenius renovatus abgeschrieben hat. Ein 14. Band enthält die Indices. Die mackische Ausgabe, Wien 1743. und 49. würde die charteriſche, von welcher Jöcher im Hippokrates gar nichts meldet, übertroffen haben, wenn sie ganz zu Stande gekommen wäre.

tentheils ins Latein übersetzt unter seine Artis medicae Principes aufgenommen, und Alb. von Haller wieder neu herausgegeben hat. Von den Griechen gieng mit andern Kenntnissen auch die Heilkunde zu den Arabern über. Die Khalife Al Mansor, Harun Al Raschid, Al Mamun u. a. begünstigten sie. Hier sind J. Mesue, Rhazes, Avicenna, Avenzoar, Averroes berühmte Namen. Sie hinterließen Schriften, die in Uebersetzungen zu Friedrichs des II. Zeiten in Europa zu wirken anfiengen, und zwar hauptsächlich durch die Chymie. Arn. de Villanova, Bas. Valentinus, Theophr. Paracelsus, die van Helmont u. a. sind schon oben genennet worden. Alle Heilmittel wurden nun fast aus dem Mineralreiche genommen, und dieses so lange, bis zu Anfange des XVIII. Jahrhundertes Wilh. Harvey durch den entdeckten Kreislauf des Blutes über Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit ein neues Licht anzündete. o) Nicht gar lange danach gründete Herm. Boerhaave durch seine Werke die Heilkunde besser, als es seit 3000. Jahren geschehen war, und Alb. von Haller, und Gerh. van Swieten schrieben über seine Institutiones, Methodus Studii medici und Aphorismen so wichtige Commentarien, daß sie mit den übrigen Schriften ihres Lehrmeisters allein eine ziemliche medicinische Bibliothek abgeben könn-

o) Den kleinern Kreislauf durch die Lunge haben schon ältere Aerzte gekannt. Dahin kann auch die Stelle aus des unglücklichen Servets Restitutio Christianismi, die in de Bure Bibliogr. instruct. Vol. I. Theol. p. 421. zu lesen ist, gedeutet werden. Nur Andr. Cäsalpinus soll schon vor Harvey an den grossen gedacht haben. S. Hallers Not. in Boerhaavii Method. studii med. Amst. 1751. T. I. p. 80. 4.

könnten. Allein wir müßen auch die Verdienste anderer grossen Männer nach den verschiedenen Zweigen der Arzneywissenschaft kennen lernen. Zur Anthropologie ziehen wir die Physiologie und Anatomie. Die erste ist die Kenntniß der thierischen Natur in Absicht auf Leben und Gesundheit. p) Man sieht leicht, daß sie erst nach der Anatomie oder Zergliederungskunst zur Vollkommenheit gelangen konnte. Spuren davon findet man schon beym Pythagoras und seinen Schülern, z. B. von der Zeugung, vom Sitze der Seele, vom Athemholen u. dergl. Selbst Hippokrates konnte hierinn noch nicht weit sehen; dennoch kömmt verschiedenes von der Ausdünstung, von einem Hin- und Herflusse der Feuchtigkeiten, von vier Temperamenten u. s. w. in seinen gewissen und ungewissen Schriften vor. Aristoteles hat schon mehr Verdienste um die Physiologie, wie es seine Bücher von der Geschicht, den Theilen und der Erzeugung der Thiere an den Tag legen. Nach ihm hat sich Praxagor der erste des Wortes Puls in unserm Verstande bedienet. Erasistrat, Herophil und Asklepiades haben auch verschiedene physiologische Entdeckungen gemacht. Aber Galen übertraf alle seine Vorgänger, weil er ein besserer Anatomiker war, und viele Erfahrungen an den Thieren machte. Er verbreitet sich über die Physiologie besonders in seinen Schriften Περι χρειας των μωριων, περι χρειας αναπνοης, περι των Ἱπποκρατες και Πλατωνος δογματων, περι φυσικων δυναμεων, q) u. s. w. Die Araber haben ihn

p) S. Dict. Encycl. v. Physiologie.

q) D. i. vom Gebrauche der Leibstheile, vom Athem holen, von Hippokrats und Platos Lehrsätzen, von den natürlichen Kräften.

fast nur abgeschrieben. Mit dem XVI. Sec. fieng man wieder an die Griechen selbst zu lesen, und so bekam auch die Physiologie wieder Bearbeiter. Joh. Fernel schrieb einen schönen lateinischen Tractat davon; aber mit wenig eigenen Wahrnehmungen. Reald. Columbus, Lud. Kepler, Sanct. Santori machten viele dergleichen, z. B. über das gleichzeitige Zusammenziehen des Herzen und Erweitern der Pulsadern, über den Mechanismus des Sehens, über die unmerkliche Ausdünstung u. a. Casp. Aselli that durch die Entdeckung der Milchgefäße 1622. einen Schritt zur Vervollkommenung der Physiologie, und den zweyten darauf Wilh. Harvey, dessen wahrgenommener Kreislauf des Blutes durch die Beobachtungen des J. Walaus, Th. Bartholins, und J. Pecquets, und das Ansehn des Carteſius auf immer bestättiget wurde. Auch J. Bapt. van Helmont, und Konr. Vict. Schneider halfen des Galenus Reich stürzen. J. Alph. Borelli und sein Schüler Laur. Bellini wandten die ersten die Mathematik auf die Physiologie an. Vom erstern ist das Werk de Motu Animalium. Dieß thaten hernach auch Jak. Keill, Jak. Jurin, Fr. Boißier de Sauvages u. a. Noch haben sich in physiologischen Beobachtungen hervorgethan unter den Engländern Rob. Boyle, Th. Morgan, Steph. Hales, Bryan Robinson, Wilh. Hunter, Rob. Whytt. Unter den Italienern Marc. Malpighi, P. Ant. Michelotti, J. Poleni. Unter den Franzosen Fr. Gliſſon, G. Ludw. itzt Graf von Büffon, S. A. D. Tissot in der Schweiz. Unter den Deutschen und Holländern J. Jak. Wepfer, J. Bohn, G. Ernst Stahl, sein

Col-

College und Gegner Fried. Hofmann, Abr. Boerhaave, J. G. Röderer, Ant. de Haen, H. J. v. Crantz, J. Fried. Meckel u. a. die man im Dictionnaire Encycl. von Yverdun nachsehen kann. J. Konr. Amman schrieb gut über den Mechanismus der Sprache; über kleinere Thiere und Insecten übten sich besonders Fr. Redi, Ant. Valisnieri, J. Swammerdam, Ant. Reaumür, Laz. Spallanzani, Karl Bonnet u. a. derer bey der Thiergeschicht gedacht worden ist. Wir müßen aber auch jener gedenken, die von der Physiologie systematisch und in Lehrbüchern gehandelt haben. Dergleichen sind unter den Aeltern: Hier. Brisianus, Mich. Ettmüller, die van der Linden Vater und Sohn, Gottfr. Moebius, J. Riolan der Vater, Henr. de Roy, Jak. Segarra, Theod. Zwinger, u. a. Unter den Neuern: der grosse Boerhaave in seinen Institutionibus Medicis, G. Erh. Hambergers, Heuermanns, Krügers Physiologien, Alb. v. Haller alles übertreffende Elementa Physiologiae corporis humani, auch deutsch, samt dem ebenfalls ins Deutsche übersetzten Auszuge, J. Aug. Unzers erste Gründe der Physiologie der eigentlichen thierischen Natur thierischer Körper, Ernst Platners Anthropologie, und Briefe über den menschlichen Körper, Ambr. Marherrs Praelectiones in H. Boerhaave Institutiones, r) u. v. a.

Gehen

r) Der frühe Tod dieses vortrefflichen Mannes ist ein wahrer Verlust für seine Wissenschaft. Und wer kannte ihn als Dichter? Ich besitze eine lateinische Ode von ihm auf den Tod Gassers des hiesigen Lehrers der Anatomie, die ein Meisterstück ist. Er hat ihr das Motto: Hunc tantum terris ostendent fata etc. vorgesetzt. Wie anwendbar auf ihn selber! Er hat noch eine eben so vortreffliche auf v. Swietens Hintritt verfasset.

Gehen wir nun von der Physiologie auf ihren Grund, auf die Kunst thierische Körper zu zerlegen, oder Anatomie, von Ανατεμνω, über. s) Die Einbalsamirung der Todten, die Besichtigung der Eingeweide, die Besorgung verwundeter Krieger muß sehr frühe darauf geleitet haben. Schon die Aegyptier setzten bey ihren Gastmahlen ein Skelet auf die Tafel; t) für den ersten bekannten Zergliederer aber wird der Pythagoräer Alkmäon angenommen. Hippokrat hatte viele anatomische Kenntnisse, besonders in der Osteologie, und zu Abdera fand er den Demokrit eben in einer Dissection begriffen. Aristoteles übte sich an allen Arten der Thiere, und verweiset zuweilen auf damal schon vorhandene anatomische Zeichnungen; allein in Absicht auf den Menschen mußte ihn die Analogie öfter betrügen. Dem Herophilus und Erasistratus erlaubten die syrischen Könige an lebenden Uebelthätern Operationen zu machen. Dabey gewann die Anatomie, und der erste besonders entdeckte manches in der Neurologie. Aretäus und Rufus thaten wenig hinzu, und auch Galenus konnte das Gebieth nicht sehr erweitern. Er mußte sich mit Büchern, ausgesetzten Kindern, Thieren und besonders Affen behelfen, weil man die todten Körper verbrannte, auch sonst nicht betasten durfte. Seine größte Einsicht zeigt er in dem Tractate: Περι ανατομικων εγχειρησεων und Περι χρειας των εν ανθρωπε σωματι μοριων. u) Seine Nachfolger copirten ihn fast

s) Dict. Encycl. v. Anatomie.

t) Plutarch in 7. Sap. Convivio. Opp. T. II. Paris. 1624. p. 148. f.

u) Oder von den anatomischen Handgriffen, und dem Gebrauche der Leibstheile.

fast nur, und die Araber konnten Religions halber keinen Körper anatomiren. Es lag also die Kunst fast 1000. Jahre ohne neue Entdeckung, bis sie im XIV. Sec. Mundinus in Italien wieder zu treiben anfieng. Das XV. Sec. hatte daselbst einen Alex. Benedictus und Alex. Achillinus, das XVI. einen Jak. Berengar von Carpi, w) der den Mundinus commentirte, einen Barth. Eustachius, von dem gute Figuren vorhanden sind, einen Gabr. Fallopi, und Fabr. ab Aquapendente; in Frankreich einen Jak. Sylvius, der der erste zu Paris die Anatomie lehrte; in Deutschland den berühmten Andr. Vesalius, der achtzehnjährig schon seine VII. Bücher de Fabrica Corporis humani mit trefflichen Zeichnungen herausgab, den Galen zurechte wies, und besonders in der Osteologie und Myologie gelobet wird, den Felix Plater, der u. a. III. Bücher de partium corporis humani Structura et Usu mit Kupfertafeln drucken ließ, den Jodoc. Willich u. a. Im XVII. Sec. blühte in Italien Jul. Casserius, der nebst andern Werken 78. neue Tafeln hinterließ, in Frankreich J. Riolan, der viele Streitigkeiten hatte, J. Pecquet, und Jos. du Vernay, zu Genf Theoph. Bonet, dessen Sepulchretum anatomicum gelobet wird; in Dänemark die Bartholin Caspar, Thomas und Caspar, in England Nath. Highmor, Th. Willis, der besonders in der Anatomie des Hirns vortrefflich war, Will. Cow-

w) Goelike in seiner Hist. Anat. p. 45. unterscheidet einen Jacobus Carpus, und einen Jacobus Berengarius Carpensis, die doch nur ein und ebenderselbe Mann sind.

Cowper, der sehr schöne Abbildungen geliefert hat, Neh. Grew, u. a. in Deutschland Casp. Bauhin, zu dessen Theatro anatomico Math. Merian die Kupfer gestochen hat, Adr. Spiegel, der in Italien lehrte, J. van Horne, Regn. de Graaf, Mich. Lyser ein sehr geschickter Prosector, der den Culter anatomicus herausgab, Phil. Verheyen, Godfr. Bidloo, zu dessen Anatomia corporis humani Gerh. Laireſſe 150. Regalblätter gestochen hat, x) u. m. a. In dem gegenwärtigen Jahrhunderte endlich ist die Zergliederungskunst noch zu größerer Vollkommenheit gediehen durch die Bemühungen eines Ant. Mar. Valsalva, der übers Ohr schrieb, eines Morgagni, der die verschiedenen Abänderungen in dem Baue des Körpers bemerkte und verglich, und das Gewöhnliche von dem Seltnern absonderte, eines Douglas, der eine sehr gute Myologie verfaßte, eines Lancisi, der die eustachischen Tafeln wieder herausgab, eines Heisters und Ruyschs, eines Albins, dessen eustachische und eigene Tafeln alle andern übertreffen, eines Monro, und Boerhaaves, der aus allen die Anatomie zum besten auf mediciniſche Theorie und Praktik anwandte, eines Hallers, von dem wir Icones anatomicas, und Opera minora anatomici argumenti haben, eines Bertins, Havers, und Petits, derer jeder eine gute Osteologie, eines Lietauds, der ein treffliches anatomisches Compendium, eines Winslows, der so gründlich über die ganze Anatomie, eines Senacs, der eben so übers Herz schrieb, eines Meckels,

der

x) Die garell. Bibl. hat sowohl dieses prächtige Werk, als die seltene Ausgabe des Vesalius de Fabrica Corporis humani. Basil. per J. Oporin. f.

der die Anatomie der Nerven und Lymphgefäße, eines Zinnius, der das Aug, eines Ferreins, der die Gestaltung der Stimme und Töne, eines Nucks, der die Drüsen behandelte, eines Kulmus und Schaarschmidts, die anatomische Tabellen gaben, eines Lebers, dessen Vorlesungen kurz und deutlich alles enthalten, was man bis heut zu Tage von dieser Kunst weis, u. sehr vieler andern. Man ist auch darauf verfallen Theile der Körper durch eine künstliche Zubereitung auf anatomischen Sälen unter dem Namen Praeparata anatomica fortdauern zu machen. Fr. Æ. Schwediauer hat diejenigen der Wienerfacultät beschrieben. y) Anna Morandi Manzolini hat sie zu Bologna von Wachs sehr ähnlich nachgemacht, welches auch in Paris und Florenz geschieht. z) Einige Theile, z. B. Augen, werden auch aus Helfenbein und mit Schmelzfarben verfertiget.

§. XXIV.

Pathologie.

Die Pathologie ist jener Theil der theoretischen Heilkunde, dessen Gegenstand der kranke Mensch ist. Man unterscheidet daran die Ursachen der Krankheit, die Krankheit selbst und ihre Symptomen, oder Zufälle und Wirkungen; daher die Namen Aitiologie, Nosologie und Symptomatologie, zu welchen man noch die Semiotik setzen kann, die die Zeichen der

y) Wien 1772. 8.

z) Ferbers Briefe aus Wälschland von meinem würdigen Freunde dem R. v. Born 1773. zu Prag herausgegeben. p. 79. 85. 8. — Die Quellen, woraus ich für diese Disciplin geschöpfet habe, sind in der Philologie §. XLII. angezeigt.

Krankheiten angiebt. a) Zur Erkennung der Krankheiten half in den ersten Zeiten, daß man ihre Geschicht, Heilart und Folgen öffentlichen Saulen, Tafeln, und Tempelwänden eingrub, und die Kranken aussetzte um von den Vorbeygehenden Rath einzuziehen. b) Von den Krankheiten, die Hippokrat kannte, giebt le Clerc das Verzeichniß, c) und seine pathologischen und semiotischen Werke befinden sich im VII. und VIII. Bande der chartierischen Ausgabe. Ebendaselbst stehen die galenischen. Noch vor diesem schrieb Aretäus über die Ursachen und Zeichen der hitzigen und der chronischen oder anhaltenden Krankheiten; Alexander von Tralles aber nach ihm von den Gebrechen, Krankheiten und Verletzungen aller Leibstheile. Eben diesen Gegenstand behandelte Paulus aus Aegina im III. seiner VII. Bücher de Re medica. Vom Cäl. Aurelianus sind III. Bücher von den hitzigen, und V. von den chronischen vorhanden. Man kann auch des Arabers J. Mesue Grabadin Medicinarum particularium, und des alten Gariopontus, den einige ins XI. Sec. setzen, Passionarium hieher zählen. Nach der Wiederherstellung der Wissenschaften haben die Opera omnia eines Argenterius, Capivaccius, Massarias, Riolan, Sennerts u. a. ihren pathologischen Theil. Auch J. Fernelius schrieb VII. Bücher davon. Ad. Loniceri omnium corporis humani affectuum explicatio,

Hier.

a) Αιτια eine Ursache, Νοσος eine Krankheit, Συμπτωμα ein Zufall, Σημειον ein Zeichen.

b) Diction. Encycl. v. Medecine.

c) Hist. de la Medecine Edit. suprac. P. I. L. 3. c. 8. p. 157.

Hier. Cardani de Cauſis, Signis ac Locis morborum, L. unus, Joh. Dolái Encyclopaedia medica, Andr. Cäſalpins Κατοπτρον oder Speculum artis medicae, Th. Fieni Semejotice, Proſp. Alpinus de praeſagienda vita et morte, Dunc. Liddelius de Signis medicis gehören nebſt andern aus den ältern auch hieher. d) Aus den neuern ſind die Werke eines Th. Sydenhams, Fried. Hofmanns Medicina rationalis ſyſtematica, die Schriften eines Ge. Baglivi, und Chriſt. Marggraves, J. Aſtrucs, J. Fried. Cartheuſers, Hier. Dav. Gaubius und Ernſt Ant. Nicolais Pathologien, J. B. Morgagni de Sedibus et Cauſis morborum per anatomiam indagatis, J. Huxhams mediciniſche Schriften, Boerhaaves Inſtitutiones medicae, Hallers Opuſcula Pathologica u. a. vorzüglich ſchätzbar. J. Jak. Manget hatte bisher in ſeiner Bibliotheca Medicopractica das fürchterliche Heer der Morbona alphabetiſch, J. Junker in ſeinem Conſpectus Medicinae theoreticopracticae aitiologiſch in Schlachtordnung geſtellt. Nik. Piſo de cognoſcendis et curandis praecipue internis morbis, und der obenangeführte Morgagni hatten ein anatomiſches Syſtem beliebet. Aber nun hat de Sauvages nach Vorarbeitung ſo vieler groſſen Männer eine neue Claſſification der Krankheiten nach den Symptomen mit vielem Beyfalle unternommen. Er ſteigt durch Species, Genera, Ordines zu X. Claſſen auf. Seine hiehergehörigen Schriften ſind: Nouvelles claſſes des Maladies, Pathologia methodica und Noſologia methodica nach Sydenhams Syſtem, auch franzöſiſch. J. Mich.

d) Faſt alle dieſe Werke befinden ſich auf der garell. Bibliothek.

Sagar und Wilh. Cullen haben ihn noch verbessert. e) Andere Aerzte sind ins Besondere gegangen. Sie untersuchten z. B. die Krankheiten gewisser Geschlechter; so schrieb J. Astruc von den Weiberkrankheiten; oder gewisser Alter; so haben wir Nils Rosen v. Rosenstein Anweisung zur Kenntniß und Cur der Kinderkrankheiten. Andere haben gewisse Stände zum Augenmerke genommen. So gab Langhans und Tissot einen Tractat von den Krankheiten des Hofes und der Weltleute, Tissot von der Gesundheit der Gelehrten, und von jener des Landvolkes, K. Lebr. Scheffler von der Gesundheit der Bergleute, Ramazzini von jener der Handwerksleute, van Swieten und Pringle von den Armeekrankheiten, Colombier einen Code de Medecine militaire heraus. Andere haben einzelne Arten von Krankheiten behandelt, z. B. Pomme und Whytt die Nervenzustände, Bennet die Lungensucht, Quarin die Fieber, Astruc die Venusseuchen, Anna K. Lory die Melancholie, K. L. Hofmann die Pocken u. s. w. f) Endlich haben einige von gewissen in gewissen Jahren und Gegenden grassirenden Uebeln geschrieben, wovon Lauters zweyjährige Geschicht der Krankheiten in Laxenburg und der Gegend 1759 – 61. ein einheimisches Beyspiel abgeben kann. Wegen der beygebrachten Heilmittel gehören doch dergleichen Monographien auch in den §. von der Therapeutik.

§. XXV.

e) Der erste fleißige inländische Gelehrte in seinem Systema morborum Symptomaticorum. Vienna 1771. und der zweyte in seiner Synopsis Nosologiae methodicae, die 1772. zu Edinburg neu aufgelegt worden ist.

f) Dict. Encycl. v. Pathologie.

§. XXV.

Wir kommen nun zur praktischen Heilkunde, wovon sich der erste Theil mit der Erhaltung der Gesundheit abgiebt. a) Er thut dieses hauptsächlich durch die Leitung des Menschen in dem Gebrauche der sechs Dinge, die die Alten die nicht natürlichen nannten. Sie sind Luft, Nahrung, Bewegung, und Ruhe des Körpers, Schlaf und Wache, beförderte oder zurückgehaltene Leibesausleerungen, und Leidenschaften. Diesen Theil der Arzneygelehrtheit haben sich die ältern Mediker vielmehr angelegen seyn lassen, als die Neuern, so daß es fast nur Commentar über jene ist, was diese geschrieben haben. Um eine Untertheilung in dieses Fach zu bringen, wollen wir alles, was über nun besagte Gegenstände gearbeitet worden ist, unter dem Namen der Diätetik b) begreifen, und an diese hernach die Nahrungskünste anschließen. Unter des Hippokrates Schriften gehören hieher die vortrefflichen Tractate de aëre, aquis, et locis, de alimento, de diaeta salubri, u. a. die im VI. Bande der chartierischen Ausgabe stehen. Ebendort befinden sich Galens Bücher de Sanitate tuenda, de alimentis, de adtenuante victu, de exercitatione parvae pilae, u. dergl. die Leonh. Fuchs in einen Auszug gebracht hat. Das erste Buch des Corn. Celsus de re medica hat eben diesen Gegenstand, und ist vom Jod. Lommius gut commentiret worden. So finden sich auch unter Plutarchs Hygiene.

a) Ὑγιεια die Gesundheit.
b) Διαιτα die Lebensart.

tarchs Werken Praecepta de Sanitate tuenda, im Paulus aus Aegina ein Buch de Ciborum Facultatibus, und im Averroes eines de Correctione ſex rerum non naturalium. Im XIV. Sec. ſchrieb Bern. Gordon de Conſervatione vitae humanae, und der §. XXII. genannte Arn. de Villanova de regimine Sanitatis, und de conſervanda Juventute et retardanda Senectute. Später haben dieſen Gegenſtand überhaupt behandelt Konr. Geſner Sanitatis tuendae praecepta, Ludw. Cornaro Diſcorſi della vita ſobria, die in alle Sprachen überſetzt worden ſind, Hier. Cardanus de Sanitate tuenda et vita producenda, c) Ludw. Mercatus, und Vid. Vidius jeder im erſten Bande ſeiner Werke, Dan. Sennert und Laz. Riverius in ihren Inſtitutionibus medicis, Guido Patinus de valetudine tuenda per vivendi normam, Jak. Bontius de conſervanda valetudine, J. Jonſton Idea Hygienes recenſita, Jul. Alexandrinus d) Salutarium, ſive de Sanitate tuenda LL. XXXIII. Ant. Santorelli de Sanitatis natura LL. XXIV. J. Riolans Hygiene oder Diaeta ſanorum, Ge. Phil. Nenters Theoria hominis ſani, Cheyne on Health and long Life und on Regimen, and philoſophical Medicine, Mackenzie Hiſtory of Health and Art of Preſerving it, Fried. Hof-

c) Die garell. Bibl. beſitzt alle ſeine Werke. Lugd. 1663. T. X. f.

d) Von Neuſtein, ein Tridenter und Ferdinands des I. Maximilians des II. und Rudolphs des II. Leibarzt. S. von ihm v. Khauß Verſ. einer Geſch. der öſterr. Gelehrten. c. VII. à pag. 204. Die Originalausgabe der Defenſio Antargentericorum ſuorum iſt dem Verfaſſer nicht zu Geſichte gekommen. Auch Geſner, Lipenius, Manget führen ſie nicht an. Sie iſt in der garell. Bibl. Viennae Auſtriae excudebat Michael Zymmerman 1558. 4.

Hofmann theils im erſten Bande ſeiner Medicina rationalis Syſtematica, theils in ſeinen Diſſertationibus Phyſicomedicis ad Sanitatem tuendam, u. a. denen man J. Fried. Zückerts Unterricht zur diätetiſchen Pflege der Säuglinge, und von der diätetiſchen Erziehung erwachſener Kinder beyſetzen kann. Wir müßen uns nun auch noch einige von den Schriftſtellern bekannt machen, die über eines von den obengemeldten ſechs Dingen insbeſondere gearbeitet haben. Von der Luft zwar kann nachgeſehen werden Barth. Montagnana de praeſervatione corporum debilium in aëre ſubtili, ein Tractat, der ſich in ſeinen Operibus omnibus befindet, Arbuthnots Specimen effectuum aëris in humano corpore, Fr. Xav. von Waſſerberg von dem Nutzen und der Weiſe die Luft rein, und die Städte und Häuſer rein zu halten, J. F. Zückerts phyſikaliſch diätetiſche Abhandlung von der Luft und Witterung, Prieſtleys Experiments of air, Lavoiſiers Opuſcules phyſiques et chymiques, Landriani Ricerche fiſiche intorno alla ſalubrità dell'aria. Von der Nahrung handelt der Araber Rhazes im IV. Buche ſeiner Aphoriſmen. Fr. Bonamicus ſchrieb V. Bücher de alimentis, Lud. Nonnius ein Diätetikon, oder de re cibaria, Ge. Valla de tuenda Sanitate per victum, Nik. Lemery einen Traité des alimens, Marſ. Cagnati de ordine in cibis ſervando, J. Fried. Zückert eine Materia alimentaria, oder allgemeine Abhandlung von den Nahrungsmitteln und mediciniſches Tiſchbuch, Petr. Caſtellanus de eſu Carnium, und der angeführte Nonnius de Piſcium eſu. Zum Tranke kann man rechnen des Andr. Baccius vinorum Hiſto-

ria, e) den Vinc. Butius de potu calido et frigido, den Leonh. Fried. Meiſner de Caffée, Chocolatae, herbae The et Nicotianae natura, uſu et abuſu, des Caſp. Neumanns Lectiones de Thea, Caffea, Cereviſia et Vino, und den Joſ. de Marco aus Malta de uſu et abuſu Chocolatae. Die Leibsbewegungen unter dem Titel der mediciniſchen Gymnaſtik hat Herodikus zu Platos Zeiten der erſte zur Heilkunde gezogen, und alle folgenden Aerzte haben ſie unter dieſem Geſichtspunkte bearbeitet, obwohl ihre Schriften darüber verlohren gegangen ſind. f) Sehr gut behandelt ſie Hier. Mercurialis in VI. Büchern de arte Gymnaſtica, und Ant. Arigoni in ſeiner Jaſi mecanica o Trattato dei rimedi naturali mecanici. Ueber Schlaf und Wache haben wir unter andern II. Bücher de Somno et Vigilia vom Argenterius und den Ol. Borrichius de Somno et Somniferis. Ueber die Abgänge des menſchlichen Leibes den angeführten Mercurialis de morbis cutaneis et omnibus humani corporis excretionibus in V. Büchern, und in II. den J. Bapt. Montanus de Excrementis. Ueber die Leidenſchaften endlich belehrt Aloyſ. Luiſini Tractatus de compeſcendis animi affectibus per moralem Philoſophiam et medendi Artem, Ge. Baglivi de medendis animi morbis, der oftgenannte Hofmann in ſeiner Hygiene und in der Diſſertation de Animo ſanitatis et morborum Fabro, wozu man noch des Carteſius Traité des Paſſions ſetzen kann. Wir wol-

e) Romae ex officina Nicholai Mutii 1596. f. ſehr rar und auf der garell. Bibliothek.

f) Dict. Encycl. v. Gymnaſtique.

wollen nun in diesem Abschnitte noch die Nahrungskünste unterbringen, die ihn mit der Oekonomie und Chymie verbinden. Drey davon, nämlich das Backen, Kochen, und Confectmachen, gehören zur Speise; drey andere, das Weinmachen, Brauen und Distilliren, zum Tranke. Wie sehr ein Theil dieser Künste schon bey den Alten, und besonders bey den Römern, verfeinert worden ist, kann man aus ihren Geschichtschreibern und Dichtern, g) und aus des Apicius Cölius Büchern de obsoniis et condimentis sive arte coquinaria mit Listers u. a. Anmerkungen abnehmen. Sie sind glaublich im III. Sec. geschrieben worden. Gegen unsere Zeiten sind dergleichen Schriften auch ziemlich angewachsen, wovon ich einige nennen muß. Zum Backen gehört Seb. Müller de Pane conficiendo, und des Manetti Memoria sopra la Panizzatione. Zum Kochen der ältere J. B. Platina de honesta voluptate et valetudine LL. X. und eine Menge neuerer Kochbücher bey allen druckenden Nationen. Die Franzosen wollen vom italienischen Gefolge der Katharina von Medici leckerigt gemacht worden seyn. h) Ich will nur von ihren Schriften la nouvelle Cuisine, les Dons de Comus, und le nouveau Cuisinier françois avec une instruction pour faire toutes sortes de Patisseries, Confitures et Liqueurs, und von den deutschen das neue wohl eingerichtete Kochbuch von 1500. Speisen, und das andere von 400. Fastenspeisen von Tübingen, nebst J. Neubauers allerneustem von München hersetzen. Die Zucker-

g) Z. B. aus Petron, Horaz, Juvenal und Martial.

h) Dict. Encycl. v. Cuisine.

bäckerey lehrt Memnon in seinem auch deutsch übersetzten parfait Confiturier françois, und Emy in seiner Art de bien faire les glaces d'office, ou de congeler tous les rafraichiſſemens. Vom Weine handelt Petr. Andr. Canonherius de admirandis vini virtutibus, i) Fried. Helbachs Oenopolia oder Weinkeller, und der Abt Rozier in der §. XXI. angemerkten Abhandlung. Vom Brauen J. Heinr. Meibomius de Cereviſiis, potibusque et aliis ebriaminibus, der engliſche Malſter and Brewer, und J. Chriſtian Simons Kunſt des Bierbrauens. Vom Diſtilliren des erwähnten Roziers Abhandlung de la fermentation, et de la meilleure maniere de faire l'eau de vie, Grotjans güldene Kunſt Brandwein zu brennen, und des angezogenen Simons vollſtändiger ökonomiſcher Unterricht vom Brandweinbrennen, Abziehung der Aquavite, Eſſigbrauen u. ſ. w. Zum Beſchluſſe hat uns die franzöſiſche Lexikomanie mit einem Dictionnaire portatif de cuiſine, d'office, et de diſtillation, und mit einem Dictionnaire des alimens, vins et liqueurs avec la maniere de les apprêter ancienne et moderne beſchenket.

§. XXVI.

Therapie. Der zweyte Theil der praktiſchen Heilkunde iſt mit der Wiederherſtellung der Geſundheit beſchäfftiget. Man kann unter dem Namen **Therapie**, von Θεραπευειν bedienen, die mediciniſche **Praktik** oder **Heilart**, die **Materia medica**, oder Heilſtoff=

i) Auch dieſes ſeltene Buch Antverp. 1627. 8. iſt auf der garell. Bibl.

ſtoffkunde, die Pharmaceutik oder Apothekerkunſt, und die Chirurgie oder Wundarzney begreifen. Wir müßen ſie nacheinander durchgehen. Die Heilarten der erſten Aerzte vom Hippokrates bis zum Galen hat le Clerc in ſeiner Hiſtoire de la Medecine beſchrieben. Die Werke der beyden, die hieher gehören, machen den X. Band der chartierſchen Edition aus. Zwiſchen ſie gehört nach der Zeitrechnung Corn. Celſus vom III. bis zum VII. Buche hinein. Unter den ſpätern griechiſchen Aerzten ſind des Alex. von Tralles XII. Bücher de cognoſcendis et ſanandis morbis vorzüglich praktiſch. Unter den Arabern thaten es hierinn Rhazes und Abenzohar den übrigen vor. a) Die hieher gehörigen Werke der Chriſten nach der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften kann man füglich unter gewiſſe Titel bringen, unter denen ich auch einige davon anzeigen will. Einige nannten ſie Therapeutika, wie J. Fernelius, Dunc. Liddelius, J. Riolanus; andere Praxis medica, wie Paul Barbette, Fr. de le Boe, Herm. Boerhaave, Andr. Cäſalpin, Remb. Dodonäus, J. de Gorter, Fel. Plater, Paul. de Sorbait; b) einige wählten die Aufſchrift Medicina praktika, wie Hier. Fabr. ab Aquapendente, Th. Burnet, Hier. Capivacci, Dan. Sennert, J. Waläus; andre die Aufſchrift Methodus medendi, wie Hier. Cardan, Aug. Ferrerius, Jak. Fontanus, Leonh. Fuchs, Fried. Hofmann, Lud. Mercatus, J. B. Montanus, Guil. Rondelet, Melch. Sebitz, Fr.

a) S. ihre Artikel in Hambergers zuverl. Nachr. von den vornehmſt. Schriftſt. III. und IV. Th.

b) Dodonäus war Maximilians des II. und Rudolphs des II. Sorbait der Kaiſerinn Eleonora Leibarzt.

Valleſius. Einige ſchrieben Conſilia, Conſultationes, Reſponſa, Epiſtolas, wie Th. Bartholin, Petr. Bellonius, J. Crato von Craftheim, c). Chriſt. Guarinoni, Caſp. und Fried. Hofmann, Hier. Mercurialis u. a. von welchen Laur. Scholz von Roſenau eine Sammlung unter dem Titel: Conſiliorum medicinalium conſcriptorum à praeſtantiſſimis medicis veranſtaltet hat. Andre lieferten Obſervationes, wie Achill. Pirmin. Gaſſarus, Otto Heurnius, Fr. Valleriola. Noch andere verleibten den praktiſchen Theil ihren Operibus omnibus ein, wie J. Doläus, Mich. Ettmüller, Huxham, Morton, Ramazzini, Sydenham, Triller und Werlhof, welchen man noch Macbrides Einleitung in die theoretiſche und praktiſche Arzneykunſt, und Smiths kurzen Inbegriff der heutigen praktiſchen Arzneykunſt, beyde aus dem Engliſchen, zugeben kann. Beynebens haben einige ihre Erfahrungen über beſondere Uebel der Welt mitgetheilet. Daher gehören Th. Sydenhams Obſervationes medicae circa morborum acutorum hiſtoriam et curationem, Zeviani dei Morbi purulenti del corpo umano, Monro on the diſeaſes of the britiſh military Hoſpitals, Northcote Marine Practice of Phyſic and Surgery, Fr. Bayle vom Schlage, J. Th. Minadous von der Gicht, Dan. Sennert von der Ruhr, Senac Traité de la Peſte, J. Löſelius vom Podagra, de Haen über die Art des Todes der Ertrunkenen, Erhenkten und Erſtickten, und über das Blatterpfropfen, von dem auch d'Alembert, Condamine,

Dims-

c) Crato diente Kaiſer Ferdinanden I. Maximilianen II. und Rudolphen II. Guarinoni eben dieſem.

Dimsdale, Gatti, Rosee'n von Rosenstein, Tissot, Tralles u. a. gehandelt und gestritten haben, die man in J. G. Krünitzs Verzeichnisse der vornehmsten Schriften von den Kinderpocken und derer Einpfropfung finden kann. Voll auserlesener Wahrnehmungen in Rücksicht auf die Curart verschiedener Krankheiten sind de Haen Ratio medendi in Nosocomio practico, des Freyh. von Störk Anni medici, H. J. Collins Anni medici Nosocomii Civici, und Ludwigs Adversaria medicopractica. So wie Christ. Weisbachs wahrhafte und gründliche Cur aller Krankheiten, Lor. Heisters praktisches medicinisches Handbuch, woraus sich jeder selbst rathen kann, beliebte Compendia abgeben. Mit dem höchst nützlichen Unterrichte für die Feld- und Landwundärzte der österr. Staaten des Freyh. von Störk und der schönen Schrift J. Ge. Zimmermanns von der Erfahrung in der Arzneykunst wollen wir es beschließen, und nun von der **Materia medica** reden. d) Man versteht die Sammlung aller Körper aus den Reichen der Natur darunter, die Stoff zu Arzneyen liefern. Der Genuß oder die Behandlung derselben mußte schon die ersten Menschen auf ihre Wirkungen aufmerksam machen. Manches lehrten sie die Thiere, manches hatten sie einem natürlichen Triebe, oder dem Ungefähr zu danken. So wurden nach und nach Lebensmittel, Arzneyen, Gifte bekannt, durch wiederholte Versuche bewähret, und der Nachkunft übergeben. So schreibt sich die reinigende Kraft der Nießwurzel

vom

d) Dict. Encycl. v. Matiére Medicale.

vom Melampus, die schweißtreibende des Centauriums oder Tausendguldenkrautes vom Chiron, die erweichende der Merkurialis oder des Bingelkrautes vom Merkurius her. Um die Ursachen dieser Wirkungen war man wenig bekümmert, und begleitete den Gebrauch noch oft darüber mit nichts bedeutenden Beschwörungen und Zaubersprüchen. Hippokrat gab auch diesem Theile der Heilkunde einen Schwung. Seine hieher gehörigen Schriften stehn meist im X. Bande der chartierischen Ausgabe. Man sieht daraus, daß er bey 400. einfache Heilmittel gekannt hat. Nach ihm wurden immer mehrere entdecket. Herophilus war sehr für die Kräuter. Nikander hatte von den Giften und Gegengiften geschrieben. Dioskorides giebt in seinem Werke de Materia medica die Heilkräfte von beyläufig 700. Pflanzen. Dieses Werk hat u. a. Matthiolus commentiret. e) Von den Mineralien kömmt wenig darinn vor. Nach ihm musterte Galen mit einem philosophischern Geiste die Heilstoffe. Er unterschied sie in hitzende, kühlende, anfeuchtende und trocknende, und gab jeder Gattung IV. Grade. Seine hieher einschlagenden Schriften machen den XIII. Band der chartierischen Auflage aus. Mit den Arabern kam die Chymie in die Medicin, und Rhazes beschrieb der erste den sublimirten Mer-

e) Von dem herrlichen Mspte des Diskorides auf der kaiserl. Bibliothek, davon die in Kupfer gestochenen Pflanzenzeichnungen von den Botanikern begierig erwartet werden, s. Lambecks Comment. de Aug. Bibl. L. II. c. 7. Edit. Kollar. Col. 119. und indeß götting. Anzeigen 1773. p. 10. Auch Matthiolus war Ferdinands des I. Maximilians des II. und seines Bruders Ferdinands Leibmedikus.

Mercurius, das Oleum benedictum u. dergl. Sie lehrten auch den Gebrauch der sogenannten Specereyen, der Manna, der Rhabarbara, des Zuckers, der Cassia, Muscatblüthe und Nuß, der Gewürznelken u. s. w. in den Arzneyen, wie zum Theile im J. Serapion de Medicamentis simplicibus zu sehen ist. Nach der Erfindung von America fieng man an die Simplicia dieses Welttheiles hervorzustreichen. Daher gehört des Garcias ab Horto Historia aromatum et simplicium aliquot medicamentorum apud Indos nascentium aus dem Portugiesischen vom Car. Clusius übersetzt und vermehret, und des Fr. Hernandez Rerum medicarum novae Hispaniae Thesaurus. Nachher folgten des Petr. Borellus Hortus seu armamentarium simplicium, Christ. Marggravs Materia medica contracta, Joh. Phil. Gießweins Hodegus medicus, Petr. Pomets Histoire generale des Drogues, Nik. Lemery Dictionnaire des Drogues, und die neuern J. Böcler in seiner Fortsetzung der Cynosura Materiae medicae des Paul. Hermanns, Jos. Pitton de Tournefort in seiner Histoire des Plantes, qui naissent aux environs de Paris avec leur usage dans la Medecine, welche Bern. de Jussieu viel vermehrter herausgab, Boerhaaves Libellus de Materia medica, Karls von Linné Materia medica per tria regna naturae, deutsch durch Schrebern, Will. Lewis Materia medica, auch deutsch, Franc. Steph. Geofroy Matiere medicale, auch deutsch, J. Fried. Cartheusers Fundamenta Materiae medicae, Cullens, Bradleys und Alstons Lectures on Materia medica, H. Joh. v. Cranz Materia medica et chirurgica, Lösekens und Spielmanns Materia me-

dica, u. v. a. Nebst den Universalisten und Systematikern hat es aber auch an Aerzten nicht gefehlt, die ihre Untersuchungen über besondere Heilstoffe der Welt vorgeleget haben. So hat Santes de Ardoynis und Joh. Linder de Venenis, f) Martin de l'usage du lait, Fried. Hofmann de Manna ejusque usu, de Mercurio, et mercurialibus selectis, de Chinaechinae modo operandi, usu et abusu, Balth. Tralles de usu Opii salubri et noxio, der Leibmedicus von Störk über den medicinischen Nutzen verschiedener Kräuter, z. B. des Schierlings, der Küchenschelle, der Lichtblume geschrieben. Auch die Gesundbrunnen und Bäder sind viel untersucht und beschrieben worden. Schon 1553. haben die Juntä zu Venedig eine Sammlung von daher gehörigen Tractaten unter dem Titel De Balneis gedruckt. g) Andr. Baccius schrieb de Thermis, Baynard on hot and cold Baths, Maret ein Memoire sur les Bains d'eau douce, et d'eau de mer, Monro und Shaw on mineral Waters, Fried. Hofmann verschiedene Abhandlungen von mineralischen Wassern, die im I. Theile der Genferausgabe seiner Werke stehn, J. Fried. Zückert eine Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlandes. Zu unsern Ländern gehören besonders Dav. Bechers neue Abhandlung vom Karlsbade, und H. J. Cranzs vortreffliches Werk von den Mineralgesundbrunnen und Bädern der k. k. Erblande. Endlich sind noch die Bemühungen eines Abercrombie, de la Garaye, Neumanns und Nicolais merkwürdig durch die Auf-

f) Des erstern seltene Schrift ist auf der garell. Bibl.
g) Sie ist sehr rar, und, so wie das folgende rare Werk, auf der gar. Bibl.

Auflösung der Medicamente in den wahren Grund ihrer Heilkräfte einzudringen. Weil aber viele natürliche Körper diese Kräfte nur in einer künstlichen Gestalt äußern, so tritt hier die Pharmaceutik oder Apothekerkunst auf, die sich mit Sammlung, Erhaltung, Zubereitung und Mischung derselben abgiebt, um kräftige, und, so viel möglich ist, angenehme Arzneyen daraus hervorzubringen. h) Auch diese Kunst hat ihren Ursprung grossentheils dem Ungefähr, ihren Fortgang zur Vollkommenheit aber dem geläuterten Kenntnisse der Simplicien und Vernunftschlüßen zu danken. Aus dem Corn. Celsus de Medicina kann man sich beyläufig einen Begriff abziehen, wie vollständig die Apotheken der Aelteren eingerichtet waren. Scribonius Largus unterm Tiber trägt mit seinem Buche de Compositione medicamentorum auch dazu bey. Durch den Galen wurden sie bereichert, wie seine pharmaceutischen Schriften darthun, die Chartier in den XIII. Band seiner Ausgabe aufgenommen hat. Im V. Sec. schrieb Marcellus der Empiriker de Medicamentis empiricis, physicis et rationalibus, und unter den Arabern wurden mittels der Scheidekunst verschiedene neue Arzneyen erfunden. Rhazes hinterließ aus ihnen einen Antidotarius, und ihr Schüler Arnold de Villanova verschiedene chymische Heilmittel, die in seinen Werken zu finden sind. Daher nahmen einige Gelegenheit die Pharmacie, wiewohl ohne hinlänglichen Grund, in die galenische und chymische zu unterscheiden. Von dieser Zeit an

h) Dict. Encycl. v. Pharmacie.

haben alle schreibenden Nationen Werke über die Apothekerkunde bekommen, von denen wir einige nennen wollen, z. B. von den Franzosen J. Fernelii Pharmacia, Jak. Sylvii Methodus medicamenta componendi, Charas Pharmacopée, Baumé Elemens de Pharmacie theorique et pratique; von den Italienern Hier. Capivaccii de Compositione medicamentorum, Curt. Marinelli Pharmacopoea; von den Engländern Th. Willis Pharmaceutica rationalis, Dales Pharmacologia, Strothers Pharmacopoea practica; von den Deutschen Dan. Trillers Thesaurus medicamentorum locupletissimus, Ant. Heins Pharmacia rationalis, J. Fried. Cartheusers Pharmacologia theoreticopractica, Joh. Andr. Murrays Apparatus Medicaminum tam simplicium quam praeparatorum, u. v. a. Einige, wie Adr. Ziegler und Peter Potier haben sich unter dem Namen Pharmacopoea Spagyrica bloß auf die chymischen Medicinen eingeschränkt; andere haben auf die Umstände des Ortes und der Zeit gesehen, wie z. B. Karl von Gogler in seiner Haus- und Feldapotheke, die schwedische von J. C. Weber verdeutschte Landapotheke, Nils Rosée'n von Rosenstein Haus- und Reisapotheke, u. dergl. Beynebens ist nun fast keine Provinz, ja keine größere Stadt, die nicht ihre eigene gedruckte Pharmakopöe, oder eigenes Dispensatorium hätte, in welchen freylich viel veraltetes und itzt ganz unnütz befundenes steht. Die besten sind das londensche, edinburgische und dänische. Unsere Staaten haben auch 1774. eine neue Pharmacopoea Austriacoprovincialis bekommen. Von der Art medicinische Verschreibungen zu machen handelt Herm.

Boer-

Boerhaave und Gaubius de Remediorum formulis, Northcotes Methodus praescribendi, Schaarschmidts Abhandlung vom Receptschreiben; von dem Apothekergewichte Dom. Massari de mensuris et ponderibus medicinalibus, und Parenti de Dosibus medicamentorum; von den Apothekenvisitationen Th. Bartholin de visitatione Officinarum pharmaceuticarum. Endlich hat für die Aufschriften derselben Christ. Fried. Brechtel in seiner Nomenclatura pharmaceutica inserviens ad singula Materiae medicae vasa et thecas gesorget. Und nun sind wir bey der Chirurgie oder Wundarzney, jenem Theile der Heilkunde, der sich mit den äußerlichen Uebeln des menschlichen Leibes beschäfftiget, und nach der griechischen Abstammung von χειρ und εργον eine geschickte Hand fodert. i) Chirurgie ist so alt, als Kämpfe und Wunden sind, und Wundärzte waren glaublich die ersten Mediciner. Nach der Zeit bey anwachsenden anatomischen Kenntnissen, und Beschäfftigungen ward eine eigene Profession daraus. Wie weit es die Aegyptier darinn gebracht haben, lehrt Herodot und Diodor. k) Vom Aderlassen machen sie keine Meldung, und auch zu andern Operationen gab es keine Instrumente von Metall. Die ersten griechischen Wundärzte, so weit wir in die Fabel hineinsehen, waren Chiron, Achilles, Aeskulap, seine Söhne, und Päon. Geschrieben hat der erste davon Hippokrat, wie seine Tractate de Officina medici, de vulneribus capitis, de fracturis, u. a. im XII. Bande der char-

i) Ebendas. v. Chirurgie.
k) In Euterpe und Biblioth. Hist. L. I. supracit.

tierischen Ausgabe lehren. C. Celsus hat der Chirurgie sein VII. und VIII. Buch gewidmet, zu derer Anfange er einige seiner Vorgänger, und besonders einen Philoxen und Meges lobet. l) Galen hat nebst eignen hieher gehörigen Schriften die meisten des Hippokrates commentiret, wie im XII. Bande der oft erwähnten Auflage zu sehen ist, und von seiner Praktik zeuget, daß er nicht allein in seiner Vaterstadt die Fechter versehen, sondern hernach auch in Rom viele Curen gemacht hat. m) Aus dem IV. Sec. gehören unter den Schriften des Oribasius vorzüglich die de Machinamentis und die de Laqueis hieher. Die spätern Griechen haben nur hier und dort ihren Werken etwas Chirurgie eingemischt, so wie nachher die Araber, unter denen Albucasa oder Alsaharavi glaublich um das Jahr 1085. genennt werden muß, der unter der Aufschrift: Methodus medendi certa, clara et brevis in III. Büchern hauptsächlich von der Wundarzney auch mit beygefügten Abbildungen der Instrumente handelt. n) Im XII. XIII. und XIV. Jahrhunderte lebten und schrieben als berühmte Wundärzte Guil. de Saliceto, Brunus, Lanfrancus, Guido de Cauliaco, Roland. Capellutus u. a. meist Italiener, derer Chirurgien zu Venedig bey den Junten 1546. zusammen in Folio gedruckt sind. Im folgenden Sec. aber verbreitete sich dieser Zweig der Heilkunde auf alle Völker Europens. In Italien z. B. blüh-

l) Praef. L. VII. Basil. 1552. p. 492. f.
m) Goelike Hist. Chirurg. Antiq. §. 61. p. 48.
n) S. Manget Bibl. Script. Medic. T. I. v. Albucasem.

blühten Ang. Bologninus, Marian. Sanctus ein trefflicher Lithotome, Vid. Vidi, Leonh. Botallus ein Beförderer des Aderlassens, und Erfinder einer besondern Art Glieder abzunehmen, Casp. Tagliacotius, der das Anstücken der kleinern gestümmelten Leibstheile lehrte; in Frankreich J. Tagaultius, Jak. Hollerius, Ambr. Pareus, der drey Könige bediente, und sein Schüler Jak. Guillemeau; in Spanien Lud. Mercatus Philipps des II. und III. Arzt; in Deutschland Konr. Gesner, der bey seinen Verwandten eine grosse Sammlung älterer chirurgischer Schriften 1555. drucken ließ, der schon bekannte Theophrast, Vesalius, Petr. Forestus und Th. Fienus. Das XVI. und XVII. Seculum war noch reicher an berühmten Chirurgen. Hieher gehören von den Franzosen Collot ein guter Steinschneider, le Clerc, der eine Chirurgie complette, Jos. de la Charriere, der nouvelles Operations chirurgiques schrieb; von den Italienern H. Fabr. ab Aquapendente, Gabr. Ferrara, M. Aur. Severinus, der von der Chirurgie unter dem Titel Efficax medicina schrieb; von den Deutschen Math. Lud. Glandorp, der ein Speculum Chirurgorum, Melch. Sebitz, der Examen vulnerum, J. Scultetus, der ein Armamentarium chirurgicum mit 43. Kupfertafeln herausgab; von den Holländern J. B. van Lamzwerde, Job van Meekeren, J. Muys, Paul. Barbette, Corn. Bontekoe ein starker Neuerer, J. van Horne, von dem eine Microtechne oder Introductio ad Chirurgiam ist; von den Engländern Will. Cowper, J. Wright, Jak. Douglas u. a. Noch ist anzumerken, daß sich von der Mitte des XVI.

Sec. die ersten Versuche der sogenannten Chirurgia infusoria und transfusoria herschreiben. o) In den letztern Zeiten sind allenthalben für die Wundarzney vortreffliche Anstalten gemacht, alte Werkzeuge verbessert, neue erfunden worden. Die vielfältigen Kriege haben nicht wenig dazu beygetragen. Wir müßen noch einige von den berühmtern Schriften nennen: z. B. de la Mottes Chirurgie complette, Ferreins Elemens de Chirurgie pratique, Goulards und le Drans Oeuvres chirurgiques, Garengeots Traité des Operations de Chirurgie, de la Fayes Elemens de Chirurgie, Turners Art of Surgery, Potts Chirurgical Works, Bromfields Chirurgical cases and observations auch deutsch, Sharpes Surgery, Gorters Chirurgia repurgata, den I. Th. der swietenschen Commentare, J. Zach. Plattners gründliche Einleitung in die Chirurgie, Henkels Abhandlung der chirurgischen Operationen, Christ. Gottl. Ludwigs Institutiones Chirurgiae, J. Fried. Pallas Chirurgie, Lor. Heisters Institutiones Chirurgicae, Schmuckers chirurgische Wahrnehmungen, J. Jak. Plenks Lehrsätze der praktischen Wundarzneywissenschaft, die Memoires de l'Academie royale de Chirurgie, u. v. a. Diesen allgemeinen Werken wollen wir noch einige besondere beysetzen, z. B. Ravaton schrieb von Schuß- Hieb- und Stichwunden, Joh. Alex. Brambilla eine chirurgischpraktische Abhand-

o) Man versuchte nämlich Heilmittel in eine geöffnete Ader einzuflößen, oder frisches Blut von einem Körper in den andern hinüberzulassen. Man kam von Versuchen an den Thieren auch an den Menschen. S. Goelike Hist. Chirurg. Recent. p. 241.

handlung von der Phlegmone, Adams on the Stone and Gravel, Buttler ein Essay on Blood-letting, u. s. w. Zur Ophtalmie gehören Jak. Caranta de Natura visionis, Boerhaaves, Querins, Gendrons, Richters Schriften von den Augenkrankheiten, Stocktons Diseases of the Eyes; zu den Zähnen J. Ge. Paschs Abhandlung von den Zähnen, Hurlock on Dentition, Bourdets Recherches sur l'art du Dentiste, J. de Fritsch Dissertatio de Dentibus, u. a. Endlich liegt auch die Hebammenkunst im Gebiethe der Chirurgie. Männer haben sie zuerst in Frankreich ausgeübet, und Cosmus Viardel soll im XVI. Sec. der erste gewesen seyn. p) Nachher schrieb u. a. Paul Portal Pratique des accouchemens, Fr. Mauriceau verschiedene lat. Tractate, der Holländer Heinr. v. Deventer Observationes chirurgicas, Burton, Chapman, Exton, Johnson, Smellie und mehr Engländer eine Midwifery, und die Deutschen haben nebst den Werken eines Thebesius, Zopfs, Graus, Henkels, Schüttes, Steideles, J. Ge. Röderers Elementa artis obstetriciae, Ge. W. Steins theoretische und praktische Anleitung zur Geburtshilfe, H. J. Cranzs Einleitung in eine wahre und gründliche Hebammenkunst, J. Jak. Plenks Anfangsgründe der Geburtshilfe, u. dergl. wobey die Tafeln nicht zu vergessen sind, die Albin und Noortwick geliefert haben. Mit Mangets Bibliotheca chirurgica wollen wir es beschließen, und nur noch einige Werke nennen, die

p) Ebendas. p. 163.

die ſich nicht füglich unter eine beſondere Abtheilung bringen lieſſen. Dieſe ſind: die Acta Academiae naturae Curioſorum, Recueil periodique de Medecine, Chirurgie, et Pharmacie, auch deutſch unterm Titel: Sammlung auserleſener Wahrnehmungen, Commentarii de rebus in ſcientia naturali et medicina geſtis, J. Konr. Heffters Muſeum diſputatorium, das bey 20000. mediciniſche Diſputationen begreift, J. Aug. Unzers Wochenſchrift: der Arzt, Steph. Blancardi Lexicon medicum, James Medicinal Dictionary, Dictionnaire nouveau univerſel par une Societé de Medecins, und J. Fr. Lavoiſien Dictionnaire portatif de Medecine.

Mathematik.

§. XXVII.

Die Größenkunde, welche wegen der Gewißheit ihrer Grundsätze und Beweise allen übrigen Disciplinen den allgemeinen Namen Mathesis a) geraubet hat, verbreitet sich in viele Zweige, derer Schicksale wir nacheinander durchgehen müßen. Wir fangen von der Rechnungskunst, und zwar erstlich von der Zahlenrechnung an. Sie hat den Namen von Αριθμος eine Zahl. Hebräer, Griechen und Römer bezeichnen die Zahlen mit Buchstaben, die Chineser rechnen mit Kügelchen, die an Dratfäden gereihet sind, die Peruaner mit Maizkörnern, andre Indianer mit den Fingern; wir aber bedienen uns seit 400. Jahren der sogenannten Ziffern (ספר zählen) die einige aus verderbten griechischen Lettern, andre von den Persern und Ostindern auf die Araber, und von diesen mittels der Spanier auf uns leiten wollen. b) Sie haben unter dieser Zeit ihre Gestalt ziem- Arithmologie.

a) Μανθανω lernen, begreifen.

b) Ger. J. Vossii de Natura Artium L. III. c. 8. T. III. Opp. Amst. 1697. f. Dechales Mundi Mathem. T. I. Tract. Proem. c. III. p. 28. f. und am vollständigsten J. Wallis Opp. Vol. I. Mathes. univ. c. 5. – 10. p. 28. f.

lich verändert. c) Das Rechnen nun selbst nahm seinen Anfang mit dem Beginne des Eigenthumes und des Handels. Schon mit Abraham soll es in Aegypten gekommen seyn, wo man den Zahlen hernach mystische Kräfte zuschrieb, und sie in die Philosophie und Theologie einführte. Von da soll es Thales Milesius nach Griechenland gebracht; nach andern aber Pythagoras von den Phöniciern gelernet haben. Nach dem, was aus den Büchern des Euklides hieher gehöret, ist Archimedes merkwürdig, der die Zahl der Sandkörner die ganze Welt anzufüllen berechnet hat, wie seine Schrift de numero arenae bezeuget, d) und aus Trajans Zeiten Nikomachus in Arabien gebürtig, dessen II. Bücher unter andern Jamblichus commentiret hat. An ihn reichet Theon von Smyrna, von dem auch ein Stück von der Rechenkunst in Ismael Bouillauds Ausgabe noch vorhanden ist, und im XI. Jahrhunderte schrieb Mich. Psellus ein arithmetisches Compendium. Die Römer übernahmen die Arithmetik, da sie von den griechischen Astronomen schon viel gewonnen hatte. Ter. Varro schrieb der erste davon, und ist noch zu Rom in einer Handschrift. Das horazische: Romani pueri longis rationibus assem discunt in partes centum diducere, e) zeiget, wie sie zu Augusts Zeiten in Uebung war. L. Apulejus verfertigte nachher auch einen Tractat davon, und Boethius gab den

c) S. Walthers Lexicon Dipl. Tab. 224. p. 454. f.
d) Oder Ψαμμιτης. Sie steht in der seltenen Pariserausgabe 1615. f. auf der garell. Bibl. p. 448.
e) Art. Poet. v. 325.

den Nikomach theils ins Kurze gezogen, theils erklärt, lateinisch heraus. Unter Bedas Tractaten aus dem VIII. Jahrhunderte ist auch einer de Propositionibus arithmeticis, und im XII. behandelten sie Alex. de Villa Dei, und Jordan. Nemorarius, dessen X. Bücher Jak. Faber Stapulensis 1480. mit einem Commentar drucken ließ. f) Nach der Wiedergeburt der Wissenschaften fieng man an die Rechenkunst immer mehr auf die Lebensgeschäffte anzuwenden, und hierinn hat Nik. Tartaglia 1556. der erste etwas Vollständiges geliefert. g) Auch Fr. Maurolycus verband 1557. in seinen Opusculis mathematicis die Praktik mit der Theorie. Oront. Finäus und Petr. Ramus brachten sie in Frankreich fast um eben diese Zeit empor, und nachher setzten sie Petr. Laurenbergs Institutiones, und der gew. Jesuiten Christ. Clavius Epitome Arithmeticae practicae, Karl Malapertius Arithmetica practica, Andr. Tacquets Arithmeticae theoria et praxis u. a. immer in ein helleres Licht. Es wurden aber auch nach und nach verschiedene neue Arten oder Handgriffe des Rechnens erfunden. Der berühmte J. Müller oder Regiomontanus brachte im XV. Sec. die Decimalrechnung auf die Bahn. Auf die Logarithmen waren schon Mich. Stiffel und Just. Byrge gekommen; aber die vollständige Entdeckung machte der schottische Baronet Neper in seinem Buche: Mirifici Logarithmorum

f) Dechales nennt diese frühe Ausgabe, die verdächtig ist. Maittaire u. a. kennen nur die Pariserausgabe 1496. bey Higman und Hopyl. Möglich ist jene dennoch, weil J. Faber 101. Jahr alt geworden, und 1537. gestorben ist.

g) In seinem Generale Trattato di numeri.

Canonis descriptio. Logarithmische Tafeln verfaßte nach dessen Tode Heinr. Briggs, dessen Arbeit Adr. Vlacq vollkommner machte. Gardiners Tafeln in des gew. Jesuiten Pezenas Ausgabe von 1770. sind die vollständigsten und genausten. Die gründliche Behandlung der sogenannten Arithmetica Infinitorum schreibt sich von J. Wallis her. Von ihr kann man auch Bouillauds Opus novum ad Arithmeticam infinitorum, Prestets Nouveaux Elemens des Mathematiques und Wolfs Elementa Analyseos nachsehen. Erh. Weigel schlug 1687. eine tetractische vor, die nur mit 1. 2. 3. und 0. rechnet, der grosse Leibnitz eine dyadische oder binarische, die nur 1. und 0. braucht. Andre sind auf gewisse Werkzeuge verfallen, das Rechnen leicht und bequem zu machen. Daher gehören die Abaci oder Rechentische, die vom oben angeführten Neper erfundenen Stäbchen, derer Anwendung er Rhabdologie h) nannte, die nachahmenden reyherischen zur Sexagesimalrechnung, und verschiedene Instrumente, die Moreland, Pascal, Leibnitz u. a. vorgeschlagen haben, die es aber wohlerfahrnen Calculanten kaum bevorthun, und immer mehr kosten als nützen würden. i) Unter den verschiedenen Anwendungen der Arithmetik ist besonders die kaufmännische oder Prattica Italiana merkwürdig. Sie steht in des ehem. Jesuiten Casp. Schotts Cursus mathematicus, und Mich. Schwarzer ein Laienbruder der frommen Schulen hat eine Arithmetica Mercatorum oder vollständiges Kaufmannsrechenbuch geliefert. De la

Porte

h) Ῥαβδος ein Stäbchen.

i) Sie sind im vollständ. mathem. Lexikon Leipzig 1747. 4. beschrieben.

Porte hat französisch davon geschrieben, und sein Werk ist zu Wien unter der Aufschrift: Wissenschaft der Kaufleute und Buchhalter 1764. herausgekommen. Man hat ihm unter dem allgemeinen Titel: Einleitung zur doppelten Buchhalterey, einen zweyten Theil zugegeben, in dem diese Buchhaltung auch auf Wirthschaftsrechnung und Finanzoperationen angewendet wird. Es ist hier so gar ein Lehrstuhl der Contabilität oder der verbesserten Kameralrechnung errichtet worden, und seither ist erschienen: Praktischer Unterricht zu der verbesserten doppelten Buchhaltung, Grundsätze der Rechnungswissenschaft auf das Privatvermögen angewendet, nebst verschiedenen andern Mustern und Tabellen, und H. Kan. Adam v. Heidfeld, der noch als Jesuit am Theresianum darüber las, hatte mit bestem Erfolge angefangen diesen Rechnungszweig in die strenge wissenschaftliche Methode zu bringen. k) Ein andrer wichtiger Zweig der Arithmologie ist die sogenannte Arithmetica universalis, specioſa, **Buchstabenrechnung**, oder Algebra, über welchen letzten Namen verschiedene etymologische Meynungen sind, obwohl die arabische Abstammung sichtbar ist. l) Diophant von Alexandria hat in den Zeiten der Antonine der erste XIII. Bücher davon geschrieben. Sie sollen in der Vaticana seyn, m) die ersten VI. ausgenommen,

die

k) Seine Aufsätze sind nach und nach bey den öffentlichen Prüfungen seiner adelichen Hörer ausgetheilet worden.

l) Dict. Encycl. v. Algebre. Er heißt Restitutio in integrum, sagt Castri.

m) Voss. supracit. c. X. Montfaucon in Bibliotheca Biblioth. Mss. zeigt sie an, aber in Fried. Eckards Uebersicht der Oerter ꝛc. Giesen 1776. p. 39. und 40. sind sie übergangen.

die der ehrliche Augsburger Wilh. Xylander oder Holzmann, den der Franzoſe Saverien ins V. Sec. ſetzt, n) 1575. zu Baſel lateiniſch herausgegeben hat. o) Bachet hat dieſe Ueberſetzung verbeſſert. Nachher kamen auch die Araber darauf, und gegen das VIII. Jahrh. ſchrieb Mohammed Ben Muſa einen Tractat davon, der mit ähnlichen Schriften durch Spanien den Chriſten bekannt geworden iſt. Lukas Pacioli von Borgo di ſan Sepolcro ein Franciſcaner gab der erſte ein italieniſches Werk davon zu Venedig 1484. wie Maittaire bezeuget, p) heraus. In Deutſchland verlegten ſich Adam Rieſe und Mich. Stiffel darauf, wie aus des erſtern Rechenbuche, und des zweyten Arithmetica integra erhellet; blieben aber nur bey Auflöſung quadratiſcher Gleichungen. Hingegen erfand Scip. Ferrei, ein Lehrer zu Bologna, die Regeln zu den cubiſchen, und vertraute ſie einem Schüler Ant. Mar. Fiore. Der ſchon oben genannte Tartaglia kam in einem Streite mit dieſem von ſelbſten darauf, und theilte die Entdeckung dem Hier. Cardanus mit, der ſie dann unter dem Vorwande, ſie ohne Demonſtration empfangen, und demonſtriret zu haben, als ſeine eigene in ſeiner Ars magna 1545. drucken

n) Xilandre dans le cinquieme ſiecle traduiſit l'ouvrage de Diophante du grec en latin. Heißt es in ſeiner Hiſt. des Progrès de l'eſprit humain dans les ſciences exactes. p. 35. Hiſt. de l'Algebre.

o) Sie ſind auf der garell. Bibl. Der berüchtigte Andr. Dudich (nicht Durerus, wie Dechales ſagt) hat ſie dem Xylander zum Ueberſetzen gegeben.

p) Er nennt ihn de Borgo allein, welches falſch iſt. Der Abt Gua in den Mem. de l'Acad. R. des ſcienc. An. 1741. p. 437. giebt die Edition von 1494. für die erſte an, und ſetzt noch eine von 1509. hinzu, die wieder Maittaire nicht geſehen hat. Der Titel des Werkes iſt: La divina Proporzione della Diſciplina Mathematica.

drucken ließ. q) Die bisherigen Erfindungen hat Raph. Bombelli in seiner 1579. herausgegebenen italienischen Algebra noch weiter getrieben. Allein noch immer bediente man sich die Dignitäten der unbekannten Größen zu bemerken gewisser Zeichen, die die cossischen hießen, weil selbst die ganze Rechnungsart die Regel Coß hieß, r) bis endlich der Franzos Fr. Viete die Buchstaben dafür einführte. Er leistete der Wissenschaft noch viele andere wichtige Dienste, die man in seinen Tractaten de recognitione und de emendatione Aequationum sehen kann. s) Eben dieses that Guil. Ougstreds Clavis Mathematicae, und Th. Harriots Artis analyticae praxis, welches Buch einige Engländer über die Verdienste des Viete und des Carteſius setzen, obwohl jene des Letztern besonders darinn unläugbar sind, daß er der erste die Algebra auf die höhere Geometrie angewendet hat. Newton that ihr in seiner Arithmetica universalis neue Dienste, und er und Leibnitz führten bey den Potenzen auch undeterminirte Exponenten ein. S'gravesande commentirte das berührte newtonsche Werk. Halley, Mac-laurin, Campbell u. a. demonstrirten oder verbesserten in den Philosophical Transactions die carteſischen und newtonschen Regeln. Lehrbücher schrieben

q) Die Ars magna steht T. IV. Opp. Lugd. 1663. f. Sieh auch Mem. de l'Acad. supracit. p. 440.
r) Vollständ. mathem. Lexik. supracit.
s) Sie stehn in der sehr raren Ausgabe seiner Werke L. B. 1646. f. p. 82. und 127. auf der garell. Bibl.

ben Wolf, Clairaut, Reynau, Saunderſon, Scherfer, Mako, Euler, Segner, Tempelhof, u. a. Sehr viele hieher gehörige Abhandlungen finden ſich in den akademiſchen Schriften von London, Paris, Berlin und Petersburg. Endlich müßen wir noch einige Beyſpiele von der Anwendung der Algebra herſetzen. Huygens, Paſcal und Moivre calculirten dadurch das Schickſal der Spieler, Struiks die Dauer der Ehen, Halley die Sterblichkeit, Craige die Abnahme des Glaubens und daraus das End der Welt, u. dergl. So viel nun von der Analyſis endlicher Größen. Jene der unendlichen, oder die Infiniteſimalrechnung hat zween Hauptzweige, den **Differentialcalcul**, oder die Methode, wie ſie Newton nennt, der Fluxionen, und den **Integralcalcul**, oder die umgekehrte Methode der Fluxionen. Ob Leibnitz oder Newton den erſtern erfunden habe, darüber iſt viel geſtritten worden. t) Gewiß iſt, daß Leibnitz in den Leipzigeracten 1684. der erſte die Regeln davon bekannt gemacht hat. u) Den Streit hat für Newton J. Keill in den Transactionen 1708. am häftigſten geführet. Die Londnerakademie ließ die Auszüge aus Leibnitzs und Newtons Briefen unter dem Titel: Commercium epiſtolicum 1712. drucken, und gab ihrem Landsmanne recht; dawider ſchrieb aber Jak. Bernoulli, der um dieſe Erfindung groſſe Verdienſte hatte. w) Sein Bruder Johann unterrichtete den Marquis l'Hopital darinn, der nachher die Analyſe des

t) Dict. Encycl. v. Differentiel.
u) Nova methodus pro maximis et minimis etc. p. 467.
w) S. vollſt. math. Lexikon v. Differentialrechnung.

des infiniment Petits herausgab, die der gew. Jesuit Scherfer ins Latein übersetzet hat. Er litt von einigen seiner für des Cartes eingenommenen Landsleute, und auch von den Holländern Huygens und Nieuwentyt Widerspruch; allein sie ergaben sich nach und nach, und die neue Rechnungsart siegte allenthalben. Die noch hieher gehörigen berühmtern Werke sind: Newtons Analysis per quantitatum Series, Fluxiones et Differentias, und de Quadratura curvarum, verschiedene Schriften der Bernoullis, Mac-laurins und Hayes Treatises of Fluxions, G. Manfredi de Constructione Aequationum differentialium primi Gradus, Bougainvilles Calcul integral, ebenfalls lateinisch durch Scherfern, Leonh. Eulers Introductio in Analysin infinitorum, und Institutio Calculi integralis, Andr. Segners Elementa Calculi integralis, des damal. Jesuiten Mako Calculi differentialis et integralis Institutio, Tempelhofs Anfangsgründe der Analysis des Unendlichen, u. v. a.

§. XXVIII.

Wir begreifen unter diesem Namen alle Theile der Meßkunde, die man sonst die theoretische und praktische, die gemeine und höhere Geometrie nennet. Die nun zu enge Benennung dieser Wissenschaft von Γη Erde und Μετρον Maaß kömmt von ihrem Ursprunge, da man beym Beginne des Eigenthumes die Gründe ausmaß. Sie soll besonders in Aegypten ausgeübet worden seyn, wo der Nil die Besitzungen oft verwirr- Metrologie.

te. a) Von da brachte sie Thales nach Griechenland, und bereicherte sie mit eigenen Erfindungen. Pythagor entdeckte das Viereck der Hypotenuse, und Anaxagor beschäfftigte sich mit der Quadratur des Zirkels, die nachher so vielen Köpfen vergebens zu thun gab. b) Aristipps Aufruff, als er nach Vitruvs Berichte auf der Insel Rhodus im Sande geometrische Figuren fand: Ich sehe **Menschenspuren**! und Platos Spruch: **Kein Unkündiger der Geometrie trete da herein**! den er übers Thor seines Akademus setzte, c) zeugen von der damaligen Hochschätzung der Meßkunde. Zur Zeit Ptolemäus des Lagiden sammelte zu Alexandria Euklides unter dem Titel Στοιχεια oder Elementa Geometriae in XV. Büchern alle Erfindungen seiner Vorgänger, brachte sie in Zusammenhang, und setzte seine eignen dazu. Nur wird das XIV. und XV. Buch auch einem Hypsikles beygeleget. Theon im IV. und Proklus im V. Jahrh. haben über ihn geschrieben. Die beste Ausgabe seiner Werke ist die oxfordische von Dav. Gregory 1703. und der beste Commentar unter vielen andern jener des gew. Jesuiten Christ. Clavius. d) Unter Euklides Schülern studierte nachher zu Alexan-

a) Herodot L. II. Hist. Lugd. B. 1716. p. 127. f. S. Voss. supracit. L. III. c. 13.

b) S. vollst. mathem. Lexikon v. Quadratur.

c) Ουδεις αγεωμετρητος εισιτο.

d) Die garell. Bibl. besitzt beyde. Unmöglich kann der Card. du Perron den Clavius un gros cheval d'Allemagne genannt haben. Die Perroniana sagens, die 1667. 8. zu Genf herausgekommen sind, wo man freylich dem wichtigen Gegner des Mornay du Plessis nicht gut seyn konnte. Man legt dem verstorbenen Cardinal noch viel andre Albernheiten in den Mund.

xandria der Mutter aller groſſen Mathematiker Apollonius von Perge, der II. Bücher Locorum planorum zur geometriſchen Analyſis, und VIII. Conicorum zur Lehre von den Kegelſchnitten hinterließ, von welchen letztern das V. VI. und VII. Buch aus dem Arabiſchen überſetzet werden mußte, das VIII. aber noch nicht gefunden iſt. Von ihm ſind glaublich die Namen der Parabel, Ellipſis und Hyperbel. Pappus von Alexandria und Eutocius von Aſkalon aus dem IV. und VI. Sec. haben ihn commentirt. Gleich darauf kam Archimedes von Syrakuſa, der durch ſeine vortrefflichen noch vorhandenen Schriften, z. B. de Circuli dimenſione, de Planis aequiponderantibus, de Figuris conoidibus et ſphaeroidibus, de Linea ſpirali, de Sphaeris et Cylindro, der Meßkunſt die größten Dienſte that. e) Der Gegenſtand der letzten Schrift machte dem Cicero ſein Grab kennbar, wie er im V. Buche ſeiner Quaeſt. Tuſcul. erzählet. Sein noli turbare Circulos! iſt bekannt. f) J. Hervagius hat ihn griechiſch und lateiniſch, J. Chriſt. Sturm deutſch herausgegeben. Nach ihm will ich nur noch die berühmteſten Griechen, den Eratoſthenes, der das Problem von der Verdoppelung des Cubus auflöſete, den Theodos von Tripoli mit ſeinen III. Büchern Sphaericorum, Nikomeden den Erfinder der Conchois,

e) Die garell. Bibl. hat zwo ſeltene Ausgaben von ihm, Baſel 1544. und Paris 1615. f.

f) Daß Homo Arpinas, ein Fremder den Syrakuſanern die Stäte ihres größten Mannes zeigen mußte, iſt ein Fall, der ſich ſeither öfter ereignet hat. S. auch Val. Max. L. VIII. c. 7. und Plutarch in Marcello. Pariſ. 1624. T. I. p. 308. f.

Diokles den Erfinder der Ciſſois, und den Serenus Antiſſenſis nennen, der II. Bücher de Sectione Cylindri et Coni hinterlaſſen hat. g) Die alten Commentatoren ſind ſchon oben genennet worden. Und nun könnten wir faſt einen Sprung bis zur Wiedererweckung der Wiſſenſchaften machen, ſo wenig nahm ſich das in Eroberungen vertiefte Rom überhaupt der Mathematik an. Virgil ſcheint es gefühlt zu haben: Alii coeli meatus deſcribent radio, ſagt er: et ſurgentia ſidera dicent. Tu regere imperio populos, Romane! memento! h) Unter den Kaiſern nennte man die Wahrſager Mathematiker, i) und nur erſt Boethius und Caſſiodorus kamen mit mageren geometriſchen Werken zum Vorſcheine. k) Daß ſich aber die Araber indeß auch auf die Meßkunſt verlegt hatten, erhellet daraus, daß ſie die Schriften der griechiſchen Geometer in ihrer Sprache beſaſſen. Mit Ueberſetzung und Erklärung derſelben gaben ſich auch die erſten Meßkünſtler in den Zeiten der verſchwindenden Barbarey ab. Ihr Vorgänger war ſchon im XII. Sec. der engliſche Mönch Adelhart, der den Euklides aus dem Arabiſchen übertrug, und bald nach ihm Alb. Magnus. Andre ihrer Zeitgenoſſen verlangten nur ſo viel davon zu wiſſen, als etwa zum Kalendermachen nöthig war. Aber im XV. Jahrh. griff der deutſche Tiefſinn, Fleiß und Erfindungsgeiſt weiter. Der Cardinal Nikol. Krebs oder Cuſanus von ſeiner Heimat Cuß im Trieriſchen ſchrieb de Transmuta-

g) Von allen dieſen Schriftſtellern ſ. Hambergers zuverl. Nachrichten.
h) Aeneid. L. VI. v. 849.
i) Tacitus Annal. L. II. c. 32. Hiſt. L. I. c. 22. u. ſ. w.
k) S. Hamberger ſupracit.

mutationibus geometricis, de Quadratura Circuli, u. dergl. J. Müller von dem fränkischen Königsberg auch Regiomontanus, ein Schüler des berühmten Oesterreichers Georgs von seinem Geburtsorte Peuerbachs, gab der erste einen Tractat de Triangulis heraus. J. Werner Mathematikus zu Nürnberg, l) Alb. Dürer der Maler, dessen Vater Albrecht ein gebohrner Ungar war, Ge. Joach. Rheticus von Feldkirchen, und Simon Stevin von Brügge schrieben ebenfalls von der Geometrie; in Italien halfen ihr Tartaglia, Commandinus, und Maurolykus, in Frankreich Bovillus, Finäus, m) Peletarius, und Ramus, in Spanien Cirvellus auf. Hernach thaten ihr die ehem. Jesuiten Clavius, Paul Guldin, n) Casp. Schott in Deutschland, Cl. Fr. de Chales, Ign. Gasto Pardies, Andr. Tacquet, Greg. de St. Vincent u. a. in Frankreich, Mar. Bettini in Italien, o) Cl. Richard in Spanien grosse Dienste. Noch ehe ihr Carteſius die Algebra dienstbar machte, gewann sie durch das Werk des Jesuaten Bonav. Cavalieri Geometria indivisibilium, und die Exercitationes mathematicas, in welchen er seine Erfindung erklärte, vertheidigte, und viele Probleme auflöste, die der grosse Kep-

l) Saverien in seinem oben angef. Progrès de l'esprit etc. p. 85. macht Wernern zu einem Nacheiferer des van Ceulen in der Geometrie, und doch starb Werner 1528. und v. Ceulen 1610.

m) Seine höchstseltene Protomathesis Paris. 1532. f. ist im garell. Bücherschatze.

n) Aus einem calvinischen Goldschmiedgesellen katholisch, Laybruder, Priester, Professor der Mathematik an den Universitäten Grätz und Wien, und Verfasser vieler tiefgelehrten physischmathematis. Schriften. Sie stehn im Alegambe Bibl. Script. S. J.

o) Seine seltenen Apiaria Bonon. 1645. f. sind auf der garell. Bibl.

Kepler vorgeleget hatte. Carteſius ſelbſt, deſſen Geometrie der ehemal. Jeſuit Rabuel commentirte, hatte verſchiedene Streitigkeiten mit Fermat, einem trefflichen Meßkundigen, der de Contactibus ſphaericis, de maximis et minimis, de locis planis u. ſ. w. ſchrieb. Auch der gelehrte Paulaner Marin Merſenne, von dem wir univerſae Geometriae Synopſin haben, mengte ſich darein. Nach ihnen zeichnete ſich in Frankreich Blaſ. Paſcal aus, der mit 16. Jahren einen Traité des Coniques verfaßte, und der Oratorianer Bern. Lamy, deſſen nouveaux Elémens de Geometrie gelobet werden. Zu gleicher Zeit waren in England J. Wallis, von dem u. v. a. die Tractate de Sectionibus conicis, de Cycloide, et Ciſſoide, de Sectionibus angularibus ſind, p) Chriſtoph Wren, und Iſ. Barrow Newtons Lehrer berühmt. Dieſer und Leibnitz haben durch die im vorhergehenden §. berührten Erfindungen die Geometrie zu einer Höhe gebracht, auf welcher ſie ſich durch ihre trefflichen Nacharbeiter noch immer erhält. Ich muß darunter die Akademiſten Clairaut und de la Caille, den groſſen Wolf, die gew. Jeſuiten Boſcovich, Lecchi, Ximenez, Scherfer, Mako nennen, die alle Lehrbücher von der Meßkunde geſchrieben haben. Zu den Kegelſchnitten ins Beſondere gehören des de la Hire Sectiones conicae in IX. Libros diſtributae, Traité analytique des Sections coniques par le Marq. de l'Hôpital, Chriſt. Aug. Hauſen von den Kegelſchnitten, und de la Chapelle Traité des Sections coniques, der nun auch deutſch iſt.

p) Der letzte ſteht im II. Vol. die andern im I. Opp. ſupracit.

ist. Zur ausübenden Geometrie sind Schwenters Geometria practica, Canzlers Bericht vom Feldmessen mit Trewens Zusätzen, Bayers Geometrie, Mallets Geometrie pratique, u. a. zu empfehlen.

§. XXIX.

Mechanik.

Mit diesem Namen kann man die Lehre von allen Gesätzen der Bewegung überhaupt belegen, und in diesem Verstande die **Statik** und **Hydrostatik**, oder Schwerenlehre der dichten und flüßigen Körper, die **Hydraulik**, **Hydrodynamik**, und **Hydrotechnik** oder die Kenntniß der Wasserbewegungen und des Wasserbaues, die eigentliche **Mechanik**, **Kinetik** oder Maschinenkunde, und die **Aerometrie** oder Luftmessung, als ihre Zweige, betrachten. a) Der älteste Mechaniker, den uns die Geschicht aufstellet, ist Archytas von Tarent 360. Jahr vor Christo, der die Klapper erfand, und eine hölzene Taube fliegen machte. b) Der erste Schriftsteller davon aber ist Aristoteles in seinen Quaestionibus mechanicis, die wenig zur Aufnahme der Wissenschaft beytrugen, obwohl man ihnen lang anhieng. c) Viel tiefer drang Archimedes in ihre Geheimnisse, wie theils seine Tractate de Aequiponderantibus, und de aquae Innatantibus,

a) Ἱστημι aufstellen, vom alten Σταω. Ὑδωρ Wasser. Αυλος Röhre. Δυναμις Kraft. Τεχνη Kunst. Μηχανη Maschine. Κινεω bewegen, u. s. w.
b) Von ihm Hambergers zuverl. Nachr. I. Th. p. 247.
c) Sie stehn in der du vallischen Ausgabe Paris. 1654. T. II. p. 759.

tibus, in welchen er von dem Schwerpunkte und wagerechten Stande der Körper, und der Wasserbewegung handelt, theils die Erfindung der Schraubenarten und der Rollen bezeugen. Nach ihm erfand Ktesibius zu Alexandria eine Wasserorgel, eine Wasseruhr, und eine zweystiefligte Pumpe, und sein Schüler Hero setzte die Kugel und den Brunnen hinzu, die von ihm den Namen haben, und die er in seinen Libris Πνευματικων oder Spiritalium beschreibet. d) Endlich gehöret noch Pappus zu den alten Griechen, der im VIII. Buche seiner mathematischen Collectionen Hebel und Winde, Seil und Kloben, Schraube und Keil demonstriret. e) Rom hat zwar keinen mechanischen Schriftsteller; aber die herrlichen Wasserleitungen verbürgen sich für hydraulische Kenntnisse. f) Eben so wenig kann in den finstern Jahrhunderten jemand angegeben werden, den Jordan Nemorarius ausgenommen, den im XIII. die Geometrie auf die Untersuchung der Wirkungen des Gleichgewichtes führte. Seine Ueberbleibsel sind 1533. zu Nürnberg gedrucket worden. Im XVI. nahms Nik. Tartaglia dort auf, wo es Nemorarius gelassen hatte. Die Alten fanden Commentatores und Uebersetzer, worunter Fried. Commandinus, Henr. Monantholius, und Guido Ubaldus de Monte sich auszeichneten; g) der letzte schrieb auch

d) Sie sind auch im vollst. mathem. Lexikon beschrieben.

e) In der raren Venezianerausgabe 1589. f. auf der garell. Bibl. fängt dieß Buch p. 305. an.

f) S. Raph. Fabretti de aquis et aquae ductibus. Romae 1680. 4.

g) Der erste that das meiste; den letzten hat Jöcher übergangen. Seine Schriften stehn in Gesners Bibliotheca, und Böclers Bibliographia critica.

auch selbst ein Buch von den bekannteren Maschinen. Simon Stevin schrieb VI. Bücher von der Statik, h) Luk. Valerius und Paul. Guldin einen Tractat de Centro gravitatis. Nachher machte der berühmte Gal. Galilei, Petr. Gassendi, und die damal. Jesuiten de Billy, Riccioli und Grimaldi verschiedene Beobachtungen über die Schnelle des Falles der Körper, die in ihren Schriften zu finden sind, und des Cartes, Alph. Borelli, J. Wallis und Christ. Huygens untersuchten die Mittheilung einer Bewegung. Allein wir können uns auf die Erfindung oder Vervollkommnung einzelner mechanischer Gegenstände nicht verbreiten. Man muß davon in den Werken der eben angeführten Autoren lesen, zu welchen wir noch aus ihrer Zeit den Levin Hulsius de Instrumentis mechanicis, des Mersenne Tractatum Mechanicae, die Technica curiosa et Hydraulica des Casp. Schotts, und des de la Hire Traité de Mechanique setzen wollen. Von den Uhrwerken allein merke ich an, daß schon Cassiodor im Kloster Uhren mit Rädern zu machen versuchet habe, daß die Uhr, die Paul der I. ums Jahr 760. dem Pipin schickte, für die einzige in der Welt gehalten wurde, daß im XIV. Jahrhunderte schon mehrere Uhrmacher waren, worunter besonders Maister Jehan des orloges, wie ihn das Dictionnaire Encycl. nennet, i) vielleicht ein Deutscher, zu Padua berühmt war, daß endlich Peter Hele 1500. in Nürnberg die erste Sackuhr, und

h) Sie machen den IV. Tom seiner Hypomnematum Mathem. L. B. 1605. f. aus. Auf dem Haupttitel steht 1608.

i) v. Horloge. S. auch Bettinelli Risorgim. d'Italia. T. II. p. 394.

Barlow in England 1676. die erste Repetiruhr verfertiget habe. Ausführlich davon handelt der Benedictiner Alexandre in seinem auch ins Deutsche übersetzten Traité general des Horloges. Was die Hydraulik und den Wasserbau ins Besondere betrifft, so sind sie in Italien, wo die Wasser öfter grossen Schaden verursachen, zur Reife einer Wissenschaft gediehen. Ben. Castelli des Galilei Schüler schrieb della Misura delle acque correnti. Noch besser ist des Dom. Guglielmini Werk: De aquarum fluentium mensura. Ihre Nachfolger Poleni, Manfredi, Michelotti, die ehem. Jesuiten de Lanis, Boscovich, Lecchi, der gew. Barnabit Frisi sind noch auf mehr Vortheile gekommen. Einige daher gehörigen Schriften sind zu Florenz 1723. unter dem Titel: Raccolta d'autori, che trattano del moto delle acque herausgekommen. Auch die Franzosen haben Mariottes Traité du mouvement des eaux, Pascals Traité de l'equilibre des liqueurs, d'Alemberts Traité de l'equilibre et du mouvement des fluides, Belidors nun auch deutsche Architectura Hydraulica, u. a. Von den unsern muß ich aus den letztern Zeiten J. Bernoullis Hydraulica, seines Sohns Daniel Hydrodynamica, Kästners Hydraulik, J. Esa. Silberschlags Abhandlung der Hydrotechnik oder des Wasserbaues, Casp. Walters Architectura Hydraulica, J. B. Eberenz erste Gründe der Wasserbaukunst, J. W. A. Hunrichs praktische Anleitung zum Deich- Siel- und Schlengenbau, des erwähnten Walters Brückenbau, den aus dem Holländischen übersetzten Grundriß zur Kenntniß und Verbesserung der Flüße und Ströme, der am Ende ein Verzeichniß von

247. zum Wasserbaue gehörigen Büchern hat, J. M. Beyers Schauplatz der Mühlenbaukunst, und überhaupt zum Maschinenwesen Leupolds Theatrum machinarum k) anpreisen. Die ganze Mechanik hat seit der Zeit, daß Newton ihre Gesätze auch auf die Bewegungen der Himmelskörper angewendet hat, sehr viel gewonnen. Man darf nur die neuern Lehrbücher, z. B. Wolfs Mechanik, Eulers Theoria motus corporum solidorum seu rigidorum, Kästners höhere Mechanik, und selbst der Franzosen Varignon, Deidier, Marie u. a. Mechaniques betrachten. Der erste hat sie noch mit einem neuern Zweige bereichert, indem er die unter geometrische Demonstration gebrachten Eigenschaften der Luft unter dem Namen Aerometrie ans Licht stellte, l) welche Disciplin nun von seinen Nachfolgern mit den übrigen Theilen der Mathematik abgehandelt wird. Hero ist ihm mit seinen Pneumaticis vorgegangen, und nach diesem hatte auch J. B. Porta III. Bücher Pneumaticorum geschrieben, J. Lobsinger aber ein Bürger aus Nürnberg das Windrohr erfunden, glücklicher als jene, die sich bisher an dem Mobile perpetuum umsonst versuchet haben. m) Von automatischen Producten ins Kleine arbeitender Maschinisten findet man einige Beyspiele in Saveriens Histoire des Progrès de l'esprit humain, und zu Paris

k) In IX. Foliob. auf der garell. Bibl.

l) Lateinisch in seinen Elem. Matheseos univ. Halae 1713. T. I. p. 731. 4. deutsch in seinen Anfangsgr. aller mathem. Wissensch. Halle, 1710. II. Th. p. 383. 8.

m) Vollst. mathem. Lexikon v. Perpetuum.

hat sich Vaucanson damit berühmt gemacht. n) Zum Beschlusse dieses Abschnittes wollen wir von den Autoren Meldung machen, die unter dem gemeinschaftlichen Titel de Ponderibus et Mensuris geschrieben haben. Davon gehören hieher J. Müller oder Regiomontanus, Henr. Glareanus, Ge. Agricola, Andr. Alciatus u. a. Die die Sache nur antiquarisch behandeln, werden in der Archäologie angeführet.

§. XXX.

Sehekunde.

Wir begreifen unter diesem Namen die Lehre von den geraden, zurückgeworfenen und gebrochenen Stralen, die Perspective und bildenden Künste. Die erste oder die Optik, von Ὀπτομαι sehen, soll Euklides der erste behandelt haben; allein, wenn auch die II. noch vorhandenen Bücher von ihm sind, a) so hat sie doch die Länge der Zeit ungemein verstaltet. Die Optik des Ptolemäus, der unterm M. Aurelius lebte, ist verlohren, und wir kennen sie nur aus der Anführung des Arabers Alhazen, der im XI. Jahrhunderte von eben der Materie einen Tractat hinterließ, und nach ihm im XIII. Vitellion, b) die beyde den Ptolemäus copirt haben mögen. Drey Jahrhunderte vergiengen, bis Fr. Maurolykus oder Marulli mit seinem Buche

n) Saverien supracit. Art. Mechanique.

a) Sie stehen in der gregorysch̃en Ausgabe. Oxon. 1703. p. 601. f.

b) Wie kann also König in seiner Biblioth. V. et N. schreiben: Opticam edi curavit Norimb. A. 1535. Ich finde dieß Versehen schon auch in Bayles Dict. Hist. v. Vitellio gerüget, wo man über das streitige Vaterland dieses Mannes Nachricht liest.

Buche de Lumine et Umbra nachkam, und Kepler Aſtronomiae partem opticam, oder Paralipomena in Vitellionem herausgab. Die von J. B. Porta erfundene, und in ſeiner Magia naturali beſchriebene Camera obſcura brachte ihn darauf, daß es ſich mit unſerm Auge eben ſo verhielte. c) Um dieſe Zeit kam J. Fleiſcher d) von Breßlau, und nach ihm der unglückliche M. Ant. de Dominis auf die Erklärung des Regenbogens, die nachher vom des Cartes, und endlich vom Newton berichtiget worden iſt. e) Die gew. Jeſuiten Scheiner in ſeinem Oculo oder Fundamento optico, Fabri in Synopſi optica, Grimaldi in dem Werke de Lumine et Coloribus lieferten groſſe Beyträge zum Fortgange dieſer Wiſſenſchaft, und der P. Ludw. Caſtel trieb Newtons Gedanken von der Aehnlichkeit der ſieben Farben und ſieben Töne ſo weit, daß er ein Farbenclavier für die Augen verfertigte. f) Noch muß ich der zween Engländer Jak. Gregory Optica promota, und Rob. Smiths Compleat Syſtem of opticks anpreiſen, welches letztere der P. Pezenas ins Franzöſiſche, und Käſtner mit eigenen Anmerkungen ins Deutſche überſetzet hat. Einige aus dieſen angeführten Autoren behandeln ſchon auch die Katoptrik, und Dioptrik, ſo wie es z. B. auch Merſennus, Wolf, Spengler u. a. thun. Ich werde ſie alſo nicht mehr anführen dürfen. Die Geſchicht der Katoptrik kann man von den archi-

c) Vollſtänd. mathem. Lexikon v. Camera obſcura.
d) Nicht Fletcher, wie beym Saverien ſupracit.
e) Vollſt. math. Lex. v. Regenbogen.
f) Dict. Encycl. v. Clavecin oculaire.

archimedischen Brennspiegeln anfangen, mit welchen er von Syrakus aus die Schiffe der belagernden Römer auf drey Meilen verbrannt haben soll. g) Das nämliche soll Proklus zu Constantinopel wider die Flotte des Vitalianus ausgerichtet haben. h) Im XIII. Seculo zeigte der schon in der Physik angerühmte Rog. Bacon katoptrische und dioptrische Einsichten, die wenigstens nicht weit von der Erfindung unserer Brennspiegel, der Augen- und Ferngläser, der Mikroskopen u. s. w. entfernet waren. Die Brennspiegel hat von Tschirnhausen der erste zu grosser Vollkommenheit gebracht; Ath. Kircher aber hatte schon vor ihm mehrere zusammengesetzt, um eine archimedische Wirkung zu versuchen, i) die nun dem Grafen Büffon mit 400. flachen Spiegeln nach Angabe des ehem. Jesuiten Regnaults k) in so weit gelungen seyn soll, daß er auf 140. Schuh Bley und Zinn schmelzte. l) Kircher hat sich auch durch seine Ars magna lucis et umbrae um diesen Zweig der Sehekunde sehr verdient gemacht, so wie seine Ordensgenossen Tacquet in den Elementis catoptricae und Dechales in dem Mundus mathematicus. m) Eben dieses ist von Barrows und Newtons Lectionibus opticis, und

Dav.

g) Galenus περι Κρασεων, oder de Temperamentis L. III. edit. Gr. Ald. T. I. p. 21. Lat. Junt. T. I. p. 22. f. Tzezes Hist. 35. Chil. 2. sagt nur εκ μηκους τοξοβολε, in der Weite eines Pfeilschusses.

h) Zonaras Annal. T. II. L. XIV. Paris. 1687. p. 55. in der prächtigen Byzantinersammlung auf der garell. Bibliothek.

i) S. seine Ars magna lucis et umbrae. Amst. 1671. L. X. c. 1. Dist. 3. p. 757.

k) Entretiens Phys. Amst. 1732. T. II. p. 358. 8.

l) Saverien suprac. art. Optique.

m) T. III. p. 567.

Dav. Gregorys Elements of Catoptrick and Dioptrick zu verstehen. In der Geschicht dieser Leztern wollen wir zum ersten die Haupterfindungen berühren. Von den Augengläsern hat schon Bacon einige Kenntnisse gehabt. Förmlich aber hat sie Salvin degl' Armati ein Florentiner erfunden, wie sein Epitaphium in der Domkirche daselbst von 1317. bezeuget. n) Vom Mikroskopium sind auch schon Spuren im Bacon. J. B. Porta gab 1593. einen Tractat de Refractione heraus, in dem er die Eigenschaften desselben beschrieb. Muschenbroek, Leeuwenhoek, Wilson und Hook hatten die besten, und Steph. Gray lehrte an ihrer Stelle sich eines Wassertropfens zum Vergrößern zu bedienen. o) Die zusammengesetzten Vergrößerungsgläser hat 1621. Corn. Drebbel ein Holländer in England erfunden, eben der, dem man auch das Thermometer zuschreibt. Das aus einem hohlen Spiegel und erhabenem Glase bestehende, ist Newtons Angabe. Nachmal hat man auch ein Mikrometrum dabey angebracht, welches H. Brander in Augsburg auf eine neue Art bewerkstelliget. p) Ein Vorspiel des Fernrohrs war bey den Alten ein langes Rohr ohne Gläser, wodurch sie den Himmel betrachteten. Die Erfindung der dazu gehörigen Augen- und Objectivgläser wird von einigen einem Brillenmacher zu Middelburg J. Lippersheim, von andern einem Brillenmacher

zu

n) Dict. Encycl. v. Lunette. Auch v. Murr Kunstjourn. V. Th. p. 54.
o) Vollst. math. Lex. v. Microscopium.
p) S. Lamberts Anmerkungen darüber Augsb. 1769. 8.

zu Alkmar Jak. Metius, von andern einem Zach. Johnson ebenfalls zu Middelburg beygeleget. q) Galilei, der 10. Monate darauf einen Tubus nachgemacht und der erste damit in Italien, so wie Simon Marius in Deutschland, beobachtet hat, nennt wenigstens den Erfinder Belgam. r) Kepler erdachte nachher das astronomische aus zwey erhabenen Gläsern bestehende Fernrohr, und Huygens brachte es zur Vollkommenheit, so wie über eine Zeit Newton das aus einem flachen und hohlen Spiegel; Jak. Gregory das aus zween hohlen bestehende Teleskop zu Stande brachte; Dollond aber die gläsenen ungemein verbesserte. Von diesen und andern Erfindungen und von der Wissenschaft selbsten haben nun folgende vorzüglich geschrieben: Kepler, Huygens, des Cartes, Molyneux, Euler eine Dioptrik, die zween Capuciner Schirläus de Rheita s) einen Oculus Enochi et Eliae, und P. Cherubin eine Dioptrique oculaire und la Vision parfaite, der gew. Jesuit Boscovich V. Dissertationes ad Dioptricam pertinentes, und Memorie sulli Cannochiali diottrici, der Prämonstratenser Zahn einen Oculus artificialis, J. Bischoff eine praktische Abhandlung der Dioptrik, Scherfer eine neue Verbesserung der dollondischen Fernröhren, wozu man noch Christ. Gottl. Hertels vollständige Anweisung zum Glasschleifen

q) Vollst. math. Lex. v. Fernglas.
r) Im Nuntius Sidereus T. II. Opp. Firenze 1718. p. 6. 4.
s) Im Jöcher wird man dieses Mannes wegen von de Reitho nach Schyrlaeus, von da nach Schirlaeus geschicket, und da findet man — nichts. Im Dict. Encycl. v. Rheita steht Nachricht von ihm. Aber da mag ich nicht sagen, was der Setzer aus dem Namen des P. Scheiner gemacht hat.

fen setzen kann. Reden wir nun auch von der Perspective, die fast ganz eine Erfindung der Neuen ist. Denn was Euklides davon sagt, ist schwach, und nie von den alten Künstlern, so viel man aus den Ueberbleibseln sehen kann, in Uebung gebracht worden, und aus dem, was Vitruv vom Agatharchus erzählt, den Aeschylus in Verfertigung der Theaterdecorationen unterrichtet haben soll, ist auch nicht viel abzunehmen. t) Nur im XV. Sec. ist dieser Theil der Sehekunde zugleich mit der Malerey empor gebracht worden. Piet. della Francesca del Borgo di s. Sepolcro, u) und unser Alb. Dürer gaben die ersten Regeln davon. Dan. Barbaro Patriarch von Aquileja schrieb eine Prattica della Perspettiva, und Balt. Peruzzi brachte die Distanzpunkte auf die Bahn, dem der berühmte Barozzi Vignola in seinen Regole della Prospettiva prattica genau folgte, indeß daß in Deutschland Rodler, Rivius, Lautensack, Lenker, Jamnitzer, u. a. das ihrige beytrugen, die Kunst zu vervollkommnen. w) Am meisten aber gewann sie durch des Guido Ubaldi Perspectiva Scenographica, in welcher er den Hauptgrundsatz von der Zusammenneigung der Parallellinien gegen einem Punkte der horizontalen, welcher zugleich der Augenpunkt ist, entwickelt. Von diesen Zeiten an haben die meisten

t) S. Sulzers treffliche Theorie der schönen Künste. v. Perspective.

u) So heißt er nach Sandrarts Acad. Artis Pictoriae. Norimb. 1683. p. 103. Nicht a S. Stephano, wies im Dict. Encycl. nicht nur del Borgo, wies im Saverien, nicht Lucas de Burgo, wies in Schüblers Perspectiva Pes Picturae steht.

w) Schüblers Vorrede zu nun erwähntem Werke. Nürnb. 1719. f.

Länder einige guten Werke zur Perſpective geliefert: z. B. Deutſchland Leupolds Theatrum Machinarum, und Lamberts freye Perſpective, England Taylors Treatiſe of Perſpective, und Prieſtleys Introduction to the Theory and Practice of Perſpective, Frankreich des Lami, Dechales, Ozanam und Alleaume Perſpective, des Desargues Maniere univerſelle pour pratiquer la Perſpective, und die Perſpective pratique eines ungenannten Jeſuiten, die Rembold ins Deutſche überſetzt hat, Italien endlich des ehem. Jeſuiten Andr. Pozzo Perſpectiva Pictorum et Architectorum. Von der Kunſt unförmliche Figuren mittels eines cylindriſchen, coniſchen oder priſmatiſchen Spiegels regelmäßig vorzuſtellen, haben u. a. Vaulezard in ſeiner Perſpective conique et cylindrique, Niceron in ſeiner Perſpective curieuſe, und der obengenannte Leupold gehandelt. x) Wir wollen den §. mit den zeichnenden und bildenden Künſten, derer Grundſätze groſſentheils von Meß- und Sehekunde hangen, beſchließen. Ihr antiquariſcher Theil gehört in die Archäologie; was die Künſtler ſelbſt angeht, in die Biographie; hier iſt alſo hauptſächlich nur von ihren theoretiſchen und praktiſchen Schriftſtellern die Rede. Wenn jene den Vorzug verdient, die die älteſten Producte aufweiſen kann, ſo iſt es wohl die Bildnerey. In der Patriarchen Zeiten waren Götzenbilder in Meſopotamien. Aegyptiſche Bilder hatten meiſt nur eine hieroglyphiſche Bedeutung, hetruriſche ſchon auch hiſtoriſche, politiſche oder ſittliche.

Bey

x) Dict. Encycl. v. Perſpective.

Bey den Griechen schwang sich unter der Hand eines Myrons, Phidias, Skopas, Praxiteles, u. a. die Kunst zur Vollkommenheit, und wurde zur höchsten Bestimmung tugendliche Empfindungen zu wecken angewandt. Rom plünderte Griechenland, und Statuen wurden Gegenstände des Prachts, oder Monumente der Kunst und des Geschmackes. In Italien selbst arbeiteten meist nur Griechen, bis unterm Severus die Kunst verfiel, unter Constantin dem Grossen bis auf das Mechanische untergieng, welches sich durch die Verehrung der Bilder immer erhalten hat. y) Im XV. Sec. wurde sie durch M. Ang. Buonarotti in Italien wieder hergestellt, und verbreitete sich in andere Länder. Mit der Malerey geschahs fast eben so. Die Babylonier wirkten, die Phrygier stickten Figuren vor den Griechen. Diese malten mit Wasserfarben und anfangs nur mit vieren; wie z. B. Zeuxis, Polygnot und Timanthes. Durch Aetion, Nikomach, Protogenes und Apelles erreichte die Kunst in Alexanders Zeiten den Gipfel. z) Plinius nennt sie zu seinen Zeiten Artem morientem. a) Sie wurde mit der Bildhauerey durch Leonh. da Vinci, Mich. Angelo, Titian, Corregio und Raph. Sanzi von Urbino zugleich erwecket, und theilte sich in die römische, lombardische, florentinische, venedische und niederländische Schule, wozu man noch die deutsche und französische

y) Sulzers Theorie suprac. v. Bildhauerkunst.

z) Ebenders. v. Malerey.

a) Hist. Nat. L. XXXV. c. 5. Edit. Hard. Paris. T. II. p. 684. f.

ſetzen kann, die Dürern b) und Pouſſin an der Spitze haben. Aus der niederländiſchen war im XV. Sec. J. v. Brügge oder Eyk, dem man die Erfindung der Oelmalerey zuſchrieb; aber Leſſing zeigt aus einem Mſpte des Theophilus Presbyter, welches 7. bis 800. Jahre alt iſt, daß ſie ſchon vormal bekannt war. c) Die Kupferſtecherey entſtand im XV. Jahrhunderte. Ob Maſo Finiguerra, oder Andr. Murano in Italien, oder Luprecht Rüſt, oder Iſrael von Mecheln, auch Bocholt, in Deutſchland der Erfinder geweſen ſey, iſt unausgemacht. d) Anfangs ward in Holz geſchnitten, welches auch zur Buchdruckerey geführet haben mag. Im Jahr 1478. ſagt Arn. Buckink, vielleicht Pannarz, in der Zueignung ſeines Ptolemäus zu Rom: Mag. Konr. Schweynheim habe gelehrt kupferne Platten abzudrucken, e) und von eben dieſer Zeit ſind Martin Schöns Blätter, den die Franzoſen oft lächerlich le beau Martin nennen. Nach und nach kam die Kunſt zur heutigen Vollkommenheit. Laſſen Sie uns nun, was uns eigentlich angeht, die hieher gehöri-

b) In der neuen Ausgabe des Abrégé des vies des Peintres. Amſt. et Leipz. 1767. 8. läßt de Piles ſeinen Albert Dure zwar p. 287. zu Nürnberg gebohren werden; aber p. 293. ſagt Vaſari ungeſtraft von ihm: Si cet homme avoit eu la Toſcane pour patrie, comme il a eu la Flandre — il auroit été le meilleur Peintre de toute l'Italie, de même, qu'il a été le genie le plus rare — qu'ayent jamais eu les Flamans.

c) Vom Alter der Oelmalerey. Braunſchw. 1774. 8.

d) Sulzer ſuprac. v. Kupferſtecherey. Von Heineke Nachr. von Künſtlern und Kunſtſachen, und Diſſert. ſur l'Orig. de la Gravure in ſeiner Idée gener. d'une collect. d'Eſtampes.

e) S. G. Mart. Raidelii Commentatio crit. lit. de Cl. Ptolemaei Geographia. c. VI. §. 5. p. 43. Norimb. 1737. 4.

hörigen Hauptbücher anzeigen. Von der Zeichnung können Giov. Luigi Valesio primi Elementi del Disegno, Preislers Zeichnungsanweisungen, Ch. Ant. Jomberts Methode pour apprendre le Dessein, und Hogarths Analyse of beauty vorausgehen. Zur Bildhauerey gehören Leon. Bapt. de Albertis Liber de Sculptura, Pomp. Gauricus de Sculptura, Ge. Vasaris Trattato della Scultura, Steph. Falconets Reflexions sur la Sculpture u. a. Zur Malerey Alberti und Leonh. da Vinci Trattato della Pittura, Felibiens Entretiens sur les vies et les ouvrages des plus excellens Peintres, de Piles Cours de Peinture und Recueil de divers ouvrages sur la Peinture et le Coloris, du Bos Reflexions sur la Poesie et la Peinture, Richardsons Essay on the theory of Painting, Webbs Enquiry into the beauties of Painting, Gerh. Laireſſe holländisches Malerbuch, Lessings Laokoon, Hagedorns Betrachtungen über die Malerey, Mengs Gedanken über die Schönheit und über den Geschmack in der Malerey, u. a. Zur Kupferstecherey Phil. Baldinucci Cominciamento e progresso dell'arte dell'intagliare in rame, Essay upon Prints, das Volkmann unterm Titel: Abhandlung von Kupferstichen, übersetzt hat, John Evelyns History and art of Chalcography and Engraving in Copper, Papillons Traité de la Gravure en bois, Abr. Bosse Maniere de graver à l'eau forte, et au burin, auch deutsch unter der Aufschrift: Anweisung zur Radir- und Aetzkunst, le Blon Art de graver et d'imprimer les tableaux, J. C. Füßlins raisonnirendes Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke. Zur Steinschneiderey ins Besondere

Pier.

Pier. J. Mariette Traité des Pierres gravées, und J. Lor. Natters Traité de la methode antique de graver en pierres fines comparée avec la methode moderne. Von mehrern dieſer Künſte zugleich haben gut geſchrieben: Raff. Borghini il Riposo, Giov. Paolo Lomazzo Trattato dell'arte della Pittura, Scultura ed Architettura, Abr. Boſſe Sentimens ſur la diſtinction des diverſes maniéres de Peinture, Deſſein et Gravure, et des Originaux d'avec leurs copies, Teſtelin Conference de l'Academie avec les Sentimens des plus habiles Peintres ſur la pratique de la Peinture et Sculpture, Sandrarts Akademie der Bau- Bildhauer- und Malerkunſt. f) Caylus Tableaux tirés de l'Iliade, Odiſſée et Eneide, und nouveaux Sujets de Peinture et de Sculpture, von Scheib, unter dem Namen Köremon und Oreſtrio, Natur und Kunſt in Gemälden, Bildhauereyen, Gebäuden und Kupferſtichen, und von den drey Künſten der Zeichnung; vor allen aber unſer groſſer Winkelmann in ſeiner zu Wien neu herausgekommenen Geſchichte der Kunſt des Alterthums, den Anmerkungen darüber, den Gedanken über die Nachahmung der griechiſchen Werke in der Malerey und Bildhauerkunſt, u. a. Eine andre Arbeit in dieſem Fache haben jene auf ſich genommen, die uns die Gallerien, Cabinete und Sammlungen von Kunſtſtücken beſchrieben haben. Wir haben dergl. Verzeichniſſe von Wien, g) Pa-

f) In der neuen Ausgabe, die unter D. Volkmanns Beſorgung 1768. f. in Nürnberg zu erſcheinen angefangen hat.

g) Man kann einem vollſtändigern entgegen ſehen, ſeitdem die k. k. Bilderſammlung unter der Aufſicht eines Roſa in einer lehrreichen Ordnung im Belvedere pranget.

Paris, Florenz, Dresden, Sans Soucy, Düßeldorf, Salzdalen, Schleißheim u. s. w. Andre haben Kunstreisen geliefert, z. B. J. B. Descamps Voyage pittoresque de Flandre et du Brabant, Giac. Barri Viaggio pittoresco d'Italia, Cochin Voyage d'Italie, de la Lande Voyage en Italie, Argenville Voyage pittoresque de Paris, u. dergl. Noch andre sind auf Kunstlexika verfallen, davon ich des la Combe Dictionnaire portatif des beaux Arts, Pernettys auch deutsches Dictionnaire portatif de Peinture, Sculpture et Gravure, Sulzers allgemeine Theorie der schönen Künste, und von Murrs Bibliotheque de Peinture, Sculpture et Gravure nennen will. Endlich haben J. Fried. Christ, und Pouget Dictionnaires des Monogrammes oder Chiffres hinterlassen, derer sich berühmte Künstler in Unterzeichnung ihrer Werke bedienet haben.

§. XXXI.

Hörkunde.

Den ersten Zweig dieser Kunde kann man Akustik nennen, welchen Namen Jos. Sauveur in seinen Principes d'Acoustique, die sich in den Memoires der königl. Pariserakademie der Wissenschaften befinden, a) der erste gebraucht hat. b) Hier soll von der Natur, der Erzeugung, den Eigenschaften des Schalles, dem Unterschiede der Klänge u. s. w. gehandelt werden; allein es ist noch nicht damit geschehen, was Wolf mit der Aero-

a) Vom Jahr 1699. bis 1710.
b) Anew hören.

Aerometrie gethan hat. c) De la Hire und Mairan haben in den angeführten Memoires Beyträge dazu geliefert. d) Auch Euler berührt dieſe Materie in ſeiner Nova Theoria Muſicae. Die hieher gehörigen Erfindungen ſind hauptſächlich die in Reiſebeſchreibungen vorkommenden Sprachgewölbe, für welche die elliptiſche Forme angegeben wird, e) und die Sprachrohre, die ſchon Alexander zur Verſammlung ſeiner Armee gehabt haben ſoll; die Kircher aber in ſeiner Phonurgie wieder neu erfunden hat, obwohl einige dieß dem Italiener J. B. Porta, andre dem Engländer Sam. Moreland zuſchreiben. f) Ueber die Theorie der Sprachrohre hat J. Chriſt. Sturm in ſeinem Collegio curioſo, Haaſe in der Diſſertation de Tubis ſtentoreis geſchrieben; Lambert aber hat ſie in den Acten der Berlinerakademie am meiſten feſtgeſetzet. g) Weit ausgebreiteter iſt ein anderer Zweig der Hörkunde, nämlich die theoretiſche und praktiſche Tonkunſt, die wir mit Muſurgie und Muſik unterſcheiden wollen. Die Veranlaſſung zu dieſer Kunſt liegt in der ganzen hörbaren Natur, und dem uns angebohrnen Nachahmungstriebe, der durch Zufriedenheit und Vergnügen hier noch lebhafter ward. Schon Jubal Lamechs Sohn erfand Cither und Harfe; h) Poſaunen,

Hör-

c) S. §. XXIX.
d) Jahr 1716. und 1737.
e) Dict. Encycl. v. Ecchо und Saverien ſupracit. Art. Muſique.
f) Derham Morelands Landsmann iſt ſelbſt für Kirchern in ſeiner Phyſico-Theology L. IV. c. 3. in not. S. auch vollſt. math. Lexikon v. Sprachrohr, und Dict. Encycl. v. Portevoix.
g) S. das Jahr 1763.
h) Geneſis c. IV. v. 21.

Hörner und Pauken kamen nachmal bey den Hebräern dazu. i) Aus der griechischen Fabel nenne ich Apollo, Pan, Pallas, Merkur, Orpheus, Amphion. Schöne Allegorien der Wirkungen der Musik! k) Ueberhaupt schrieben ihr die Griechen Einrichtung des Gemüths, Reinigung der Leidenschaften, Erhaltung der Gesundheit, und Heilung mancher Krankheiten zu. l) Zum Gesange hatten sie anfangs drey Weisen: die weichliche jonische, die ernste dorische, und die stolze äolische; dazu kamen nachmal die klagende lydische, und die begeisternde phrygische, von derer mit Saitenspielen oder Flöten begleiteten Wirkungen man Wunder liest. m) Es war daher bey ihnen die Musik ein wichtiger Unterricht der edelsten Jugend, so wie es nach des Corn. Nepos Zeugnisse n) wider die römische Pädagogik war Musik zu lernen, welche Strenge doch nachher unter den Kaisern verfiel, obwohl dennoch die meisten Tonkünstler in Rom Griechen waren. So, wie Griechen und Römer, hatten auch andere Völker ihre unterschiedenen Arten der Tonkunst, die man noch heute zu Tage bemerket, und die bey originalen, nicht viel vermischten Völkern immer langsam, ernst und feyerlich sind. Zum Beyspiele können unsre Croaten, die Bergschotten, und die unlängst von den Engländern beobachteten Einwohner der

i) Sie werden in den Psalmen allenthalben genennet.

k) Die letzten zwo erkläret Horaz ausdrücklich in seiner Ars poetica: Silvestres homines sacer u. s. w.

l) Die Zeugnisse hat Vossius de Natura Artium L. I. c. 4. gesammelt.

m) Ebenders. besonders §. 44. und 45.

n) In Praef. ad vitas Impp.

ſüdlichen Eilande ſeyn. o) Aber es iſt Zeit zur muſikaliſchen Literatur zu kommen. Das älteſte Werk, das wir von der Muſik haben, ſind des Ariſtoxenus, der Ariſtoteles Schüler war, Ἁρμονικα στοιχεια, die Mark. Meibomius ins Latein überſetzt, und mit noch VI. andern Muſurgen, worunter Martian Capella ein Lateiner aus dem V. Sec. iſt, am beſten herausgegeben hat. p) Die Ueberſetzung und Ausgabe der übrigen III. alten Griechen, des Ptolemäus, ſeines Commentators des Porphyrius, und des Manuels Bryennius hat man dem groſſen engliſchen Mathematiker John Wallis im III. Bande ſeiner Werke zu danken. Zu den alten Lateinern gehören noch des h. Auguſtins VI. und des Boethius V. Bücher von der Muſik. Auch Ambroſius hat ſich durch die Feſtſetzung des Kirchengeſangs verdient gemacht; allein derjenige, den nachher Gregor der Groſſe einführte, hat faſt allenthalben die Oberhand gewonnen. Von der Kirchenmuſik überhaupt hat der Fürſt Abt Gerbert von ſ. Blaſius zween Quartanten unter dem Titel: de Cantu et Muſica ſacra herausgegeben. Im XI. Jahrhunderte veränderte der Benedictiner Guido von Arezzo die ſechs Buchſtaben, die man um die Veränderung der Töne anzuzeigen über die Sylben des Textes ſetzte, in die Sylben Ut re mi fa ſol la, die aus dem Hymnus: *Ut* queant laxis *Re*ſonare fibris *Mi*ra geſtorum *Fa*muli tuorum *Sol*ve polluti *La*bii reatum, Sancte

o) S. Hawkesworths Geſchichte der Seereiſen und Entdeckungen im Südmeere. Berl. 1774. 4.

p) Dieſe ſeltene Sammlung Amſt. 1652. 4. iſt auf der garell. Bibliothek.

cte Joannes! u. s. w. entnommen sind. Später ist ein Si hinzugekommen, um die ganze Octave zu bezeichnen. Er erfand dazu das Liniensystem, welches er mit runden oder viereckten Punkten beschrieb, um die Höhe oder Tiefe der Töne anzudeuten; dadurch, und durch die Erfindung der verschiedenen Notenzeichen, die man einem Jean des Meurs oder de Muris im XIV. Sec. zuschreibt, gewann die praktische Musik nicht wenig. q) Die Theorie ließen sich im XVI. Fr. Salinas in seinen VII. Büchern de Musica, und Jos. Zarlini in den Istituzioni und Dimostrazioni armoniche, und im XVII. die Mathematiker Mersenne in der Harmonie universelle, Cartesius im Compendio Musicae, J. B. Doni Generi e modi della Musica, und de Praestantia Musicae Veterum, Dechales im Mundus mathematicus r) und Kircher in der Musurgia universalis und Phonurgia nova s) angelegen seyn, und auch die Praktik wurde im letzten durch die Einführung der Opern und Musikakademien sehr befördert. Die letzten Zeiten brachten zur Theorie noch Fuchsens Gradum ad Parnassum, den Mitzler ins Deutsche übersetzt hat, Roussiers Memoires sur la Musique des Anciens, Rameaus Nouveau Systeme de Musique theoretique, Traité de l'Harmonie reduite à ses principes naturels, und Demonstration du Principe de l'Harmonie, Mattheſons vollkommenen Capell-

q) Saverien Art. Musique. Sulzers Theorie v. Musik.
r) T. IV. p. 1.
s) Die gar. Bibl. besitzt beyde, und eine fast vollständige Sammlung aller raren Werke dieses außerordentlichen Mannes.

meiſter, und kleine und groſſe Generalbaßſchule, Adlungs Anleitung zur muſikaliſchen Gelehrtheit, wo viel von den Inſtrumenten ins Beſondere vorkömmt, Marpurgs kritiſche Einleitung in die Geſchichte und Lehrſätze der alten und neuen Muſik, Anleitung zur Muſik, Anfangsgründe der theoretiſchen Muſik, und Handbuch bey der Compoſition und dem Generalbaſſe, Scheibens kritiſchen Muſikus, J. Phil. Kirnbergers Kunſt des reinen Satzes in der Muſik, Eulers Tentamen novae Theoriae muſicae, u. a. Auf ein einzelnes Inſtrument beſchränken ſich Toſis italieniſche Kunſt zu ſingen, von Agricola verdeutſchet, K. Phil. Em. Bachs Verſuch über die wahre Art das Clavier zu ſpielen, Quanzs Verſuch einer Anweiſung die Flötetraverſiere zu ſpielen, Mozarts Verſuch einer gründlichen Violinſchule, u. a. t) Dabey iſt auch der Streit zwiſchen der italieniſchen und franzöſiſchen Tonkunſt zu merken, der im Anfange dieſes Jahrhundertes durch Raguenets Parallele des Italiens et des François en ce, qui regarde la Muſique et les Operas, entſtanden iſt. Le Cerf de la Vieuville hat ihm in ſeiner Comparaiſon de la Muſique Françoiſe et de la Muſique Italienne für die Franzoſen geantwortet; u) Rouſſeau aber ſpäter einen Brief wider die franzöſiſche Muſik herausgegeben. Der Streit iſt nun durch die gluckiſchen Aufführungen zu Paris wieder etwas rege geworden, wozu Herr Rath Riedel einige Aufſätze in Wien 1775. überſetzt drucken ließ.

t) S. auch Stockhauſens Entwurf einer auserl. Bibliothek, 8. Sendſchr.

u) Auch Saverien Art. ſupracit. möchte ſeiner vaterländiſchen Muſik gerne das Wort reden.

ließ. Der Franzosen beste Tonkünstler sind J. B. Lulli ein Florentiner, und Rameau; in England machte Händel ein Deutscher das größte Aufsehn; w) von ihm ist das popische Alexandersfest componiret. Von den sehr vielen Italienern wollen wir nur Buononcini, Gasparini, Scarlatti, Galuppi und Paisiello nennen; Allegri ist besonders durch sein Miserere, Pergolese durch sein Stabat Mater berühmt. In Deutschland hat sich Hasse, und der Verfasser des prächtigen Te Deum Graun in der ernsten, Hiller in der nun sehr beliebten komischen Oper hervorgethan. Reiter und Telemann sind in Kirchensachen, Wagenseil in Clavierstücken, Heyden, Ditters u. a. in Symphonien namhaft, und der in den Geist der alten Tonkunst gedrungene Ritter von Gluck kann durch sich und talentvolle Schüler der hie und dort ausartenden Musik wieder ins Gelis helfen. Endlich sind noch Burneys Tagebuch seiner musikalischen Reisen aus dem Englischen, des Abts Brossard, und des Genferrousseau Dictionnaires de Musique zu behalten. x)

§. XXXII.

w) Wen haben Sie, der kühnes Flugs,
Wie Händel, Zaubereyen tönt?
Das hebt uns über Sie!
singt Klopstock. Oden Hamb. 1771. 4. p. 221.

x) Nach den Trois siecles de n. Lit. v. Rousseau, hat der letzte mit des ersten Kalbe gepflüget.

§. XXXII.

Uranolo-gie.

Unter diesem Namen wollen wir die Kunde der Himmelskörper, und ihrer Bewegungen, und die davon abhangenden menschlichen Kenntnisse begreifen. Die Astronomie oder Sternwissenschaft soll uns hier die erste beschäfftigen. Ihre Spuren finden sich schon in der Fabel. Phaeton, der den Sonnenwagen lenkt, Endymion, der die Luna herabzieht, Atlas, der den Himmel trägt, u. dergl. sind einleuchtende Allegorien früher Menschen, die sich mit der Betrachtung des Himmels abgaben. a) Die Chaldäer und Aegyptier thaten dieses in die Wette. In den unermessenen Ebenen von Senaar hatten die ersten die beste Gelegenheit dazu, und von beyden bezeugt unter andern Diodor, daß sie schon Kometen, Erdbeben, Regen und Bewegungen der Planeten vorsagten. b) Von den Phöniciern als den ersten Seefahrern ist Virgil zu verstehen, wenn er sagt: Navita tum Stellis numeros et nomina fecit. c) Von ihnen müßen die Kenntnisse auf die Griechen gekommen seyn; denn Homer und Hesiod nennen schon die Plejaden, Hyaden, den Arktur, Orion, Sirius u. a. Allein Thales brachte aus Aegypten noch mehr mit, bestimmte den Sonnenlauf von einer Wende zur andern, kannte die Ründe der Erde, und ihre Gürteln, einen Thierkreis, eine Mittagslinie, u. dergl. d) Anaxagor glaubte nur

a) S. Ovids Metamorphosen

b) Bibl. Hist. L. I. edit. Wech. 1604. p. 73. und L. II. p. 116. f.

c) Georgic. I. v. 137.

d) Diogenes Laert. de vit. Philos. L. I. Romae 1594. p. 6. f. Apulejus Floridorum L. III. Amst. 1624. p. 351. 12.

nur auf der Welt zu seyn, um die Gestirne zu betrachten. e) Philolaus Pythagoras Schüler lehrte ausdrücklicher als sein Meister die Bewegung der Erde um die Sonne, f) und ein anderer Pythagoräer Eudoxus soll aus Aegypten die Wissenschaft des Planetenlaufes mit sich gebracht haben. g) Unter den Ptolomäern thaten sich auf der alexandrinischen Schule auch Astronomen hervor. Eratosthenes bewog den Evergetes eine Zirkelkugel zu Beobachtungen aufsetzen zu lassen, und Hipparchus fieng mittels seiner Entdeckungen und Beobachtungen gleichsam die Epoche der wahren Sternkunde an. h) Ptolemäus der erste, von dem wir ein wichtiges Lehrbuch Μεγαλη συνταξις oder Almagestum haben, führt ihn fleißig an. Dieses Almagestum ließ nachher der Khalif Almamon ins Arabische übersetzen, daraus ward es unter Friedrich dem II. ins Latein gebracht, und so hat es durch XIV. Jahrhunderte bis auf den Kopernikus fast allein die Astronomie erhalten. i) Den Römern hat diese Wissenschaft nichts zu danken; nur hat Cicero und Germanicus das astronomische

e) Diog. Laert. suprac. L. II. p. 35.

f) Plutarch. de Placit. Philosophorum L. III. c. 11. T. II. Paris. 1624. p. 895. f.

g) Seneca Quaest. Natural. L. VII. c. 3. Paris. 1607. p. 920. f.

h) Von der Kugel macht Ptolemäus Meldung Almagesti L. I. c. 11. und L. III. c. 2. Venet. 1528. p. 8. und 24. f. S. auch de la Lande Astronomie T. I. L. 2. p. 150. Paris. 1771. 4.

i) Die garell. Bibl. besitzt nebst der eben angeführten raren, noch die höchst rare griechische Baslerausgabe mit Theons Commentar 1538. f.

miſche Gedicht des Aratus ins Latein überſetzt. k) Die Araber hingegen haben u. a. einen Albategni, Alfragan und Ulughbey, derer Werke ins Latein überſetzt ſind, und worunter beſonders des letzten Prinzen Sternverzeichniß, das Th. Hyde herausgegeben hat, ſich auszeichnet. Unter den Chriſten weckte Joh. a ſacro Boſco ein Engländer von Holywood l) im XIII. Sec. durch ſein Werk de Sphaera, welches faſt 300. Jahre ein Schulbuch blieb, das aſtronomiſche Studium wieder auf, und Alphons von Caſtillien ließ neue aſtronomiſche Tafeln verfertigen, weil man die ptolemäiſchen fehlerhaft fand. Im Jahr 1400. verfaßte J. von Gmunden ein hieſiger Lehrer Tabulas motuum Planetarum ad meridianum Viennenſem, und einen Tractat de Compoſitione Aſtrolabii, dem Ge. Purbachius oder von Peuerbach nach 1450. mit mehrern Werken, z. B. Commentarius in magnam compoſitionem Ptolemaei, Aſtrolabii Canones, de fabrica et uſu Globorum coeleſtium u. ſ. w. folgte. m) Er zog unter andern Schülern den J. Müller von Königsberg aus Franken nach Wien, der nachher der erſte gute Beobachter, erſte Herausgeber der Ephemeriden, und Autor verſchiedener mathematiſchen Werke ward. Sixtus der IV. wollte ihn zur Verbeſſerung des Kalenderweſens brauchen, und nannte ihn zum Bisthume Regensburg; aber er ſtarb zu Rom. n) Nach ihm ob-

ſer-

k) Urkunde und Ueberſetzungen ſtehn beyſammen in des Grotius Syntagma Arateorum, apud Rapheleng 1600. 4.

l) Boſco oder Buſto ſoll einen vielmehr auf Holybuſh führen.

m) Von ihnen des H. v. Khautz Verſuch einer Geſch. der öſterr. Gelehrten.

n) S. Doppelmayers Nachr. von den nürnberg. Mathematicis. p. 1. f.

servirten zu Nürnberg seine Schüler Bern. Walther, J. Werner und J. Schoner, zu Tübingen J. Stöffler, zu Ingolstadt Petr. Apianus oder Bienewitz, und zu Wien trieben die Astronomie J. Angelus und Andr. Stiborius aus Baiern, J. Stabius, Ge. Tannstetter, u. a. o) Auch die Ehre des nun allenthalben angenommenen Weltsystems mußte eines Deutschen seyn. Nik. Kopernik von Thoren, Kanonikus zu Frauenberg publicirte es 1543. in seinem Werke de Revolutionibus orbium coelestium. p) Did. Zuniga ein Augustiner nahm es bald hernach in seiner Auslegung des Jobs in Spanien an, und in Italien scheint der Karmelit Paul. Ant. Foscarini zu Neapel der erste Anhänger gewesen zu seyn. Wenigstens ist seine Lettera sopra l'opinione de Pittagorici, e del Copernico 1615. mit diesem und dem Zuniga in den römischen Index gesetzet worden. q) In der zweyten Hälfte des XVI. Sec. nahmen sich auch Fürsten der Sternkunde an. Wilhelm der IV. Landgraf von Hessen observirte zu Cassel mit Rothmann und Byrgen selbsten, Friedrich der I. von Dänemark gab seinem Unterthane dem grossen Tycho von Brahe die Insel Huen, wo er zum Observiren das Schloß Uranienburg baute, und unter andern in 15. Jahren den Standort von 777. Fixsternen bestimmte. Hernach zog ihn Rudolph der II. aus

o) S. Khauß suprac. Vorrede, und ihre Schriften in J. Fr. Weidlers Bibliographia Astron. Wittenb. 1755. 8.

p) Nürnb. s. selten, und auf der garell. Bibl.

q) S. Index Libb. prohib. 1667. Decreto 21. und 14. Das Titelblatt des garell. Exemplars ist von Madrit; aber das schlechte Papier des Buches selbst verräth einen deutschen, oder den Genfernachdruck, von dem Marchand Orig. de l'Impr. p. 108. redet.

seinem undankbaren Vaterlande zu sich nach Prag, wo er durch seinen Tod J. Keplern den grossen Vorrath von Beobachtungen hinterließ, den dieser nachher so gut zu nützen wußte. Tycho war vom Ptolemäus abgegangen ohne ein Kopernikaner zu werden. Sein Hauptwerk Historia coelestis kam erst nach seinem Tode durch den damal. Jesuiten Alb. Curtius Lehrer zu Dillingen heraus, der sich, ich weis nicht warum, durch ein Anagramma Lucius Barretus nennet. Kepler war ein Würtemberger, lehrte unter andern auch zu Grätz und Linz, und verfaßte nebst andern Schriften die rudolphinischen Tafeln, die in der Astronomie Epoche machen. r) Erst unlängst hat die russische Kaiserinn einige bisher zu Frankfurt gelegenen Mspte von ihm für die Petersburgerakademie gekaufet. s) Indeß hatten doch auch andere Länder Astronomen, Italien zu Bologna einen Bianchini, einen Egn. Dante, einen J. Ant. Magini, der Ephemeriden publicirte, Frankreich einen Oront. Finäus und J. Fernel; allein in Deutschland erschien ein J. Bajer mit seiner Uranometrie und Himmelskarte, die von allen Astronomen angenommen ward, Simon Marius oder Mayer, der Jupiters Trabanten entdeckte, wie es Galilei in Italien that, der u. a. einen Nuncius sidereus, und nach Kopernik Systema cosmicum schrieb, das er im 70. Jahre abschwören mußte, der gew. Jesuit Schei-

r) Sie sind samt der erwähnten Historia coelestis, und Keplers höchst raren Harmonice Mundi, Lincii 1619. f. auf der garell. Bibl.

s) S. v. Murr Journ. zur Kunstgesch. III. Th. p. 327.

Scheiner, der die Sonnenmakeln entdeckte, t) und in seiner Rosa Ursina beschrieb, und der berühmte Rathmann in Danzig J. Hevelius, dessen beste Werke die Selenographia, die Machina coelestis, worinn er die astronomischen Instrumente beschreibt, und die Cometographia sind; dergleichen Werk um eben diese Zeit der Antitrinitarier Stan. Lubieniecki unter dem Titel Theatrum Cometicum herausgab. England ersetzte den spätern Anfang durch grosse Sternseher. Jer. Horrockes observirte 1635. u) Ihm folgte Vinc. Wing mit seiner Astronomia Britannica, Seth Ward mit seiner Astronomia Geometrica, und nach an. 1660. eingerichteter königlichen Gesellschaft u. a. J. Keill, der Lectiones astronomicas, J. Flamsteed, der Historiam coelestem mit einem Verzeichnisse von fast 3000. Sternen hinterließ, Is. Newton, der durch die Entdeckung der Attraction, Edm. Halley, der durch die angekündigte Wiederkehr der Kometen, durch die Beobachtungen des Mondes, u. dergl. unsterblich ward, u. a. m. Die französische 1666. bestättigte Akademie der Wissenschaften brachte nicht weniger grosse Astronomen hervor, einen J. D. Cassini von Perinaldo aus der Grafschaft Nizza, der das Zodiakallicht, und 4. Saturntrabanten entdeckte, J. Picard, der der erste die Sternhöhe am hellen Tage nahm, Phil.

t) Die schiefe Erzählung davon in Saveriens Progrès de l'esprit humain etc. art. Astronomie à p. 148. muß aus Scheiners eigner Erzählung im Anfange der Rosa Ursina, Bracciani 1626 – 30. f. berichtiget werden. Das garell. Exemplar hat der Autor selbst dem wien. Professhause 1634. geschenket.

u) S. Wolfs kurz. Unterricht v. d. mathem. Schriften, c. II. im IV. Th. der Anfangsgr. aller mathem. Wissensch. p. 465.

de la Hire, Jak. Phil. Maraldi einen Italiener, Nik. Ludw. de la Caille, der u. a. Sonnentafeln hinterließ, die unser Hell mit Tob. Mayers Mondstafeln 1763. vermehrt herausgab, Jos. Nik. de l'Isle, den noch lebenden würdigen de la Lande, von dem wir eine Astronomie haben, u. a. derer Schriften zum Theile in den Memoires der Akademie enthalten sind. Nun müssen wir noch einige berühmte Sternkundige nachholen, z. B. des ehem. Jesuiten Andr. Tacquet Opera mathematica, und J. B. Riccioli Almagestum und Astronomiam reformatam, w) der Holländers Christ. Huygens, der der erste einen Satelles des Saturns entdeckt, und dessen Ring berichtiget hat, sämtliche Werke, und von den neuern Schriften Kästners astronomische Abhandlungen, Hells Zugaben zu seinen Ephemeriden, de la Lande Reflexions sur les Cometes, qui peuvent approcher de la terre, Dionis de Sejour Essai sur les Cometes, J. E. Bodes Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels, Collectio omnium observationum occasione transitus Veneris 1769. per Imperium Russicum institutarum, J. Bernoullis Recueil pour les Astronomes, der Abhandlungen, Auszüge und Anzeigen enthält, u. dergl. Den größten Vorschub thun der Astronomie ungezweifelt die Sternwarten. Zu den schon berührten ältesten nennen wir noch die zu Altorf, Berlin, Bologna, Cadix, Göttingen, Greenwich, Kopenhagen, Kremsmünster, Leyden, Nürnberg, Padua, Paris, Petersburg, Pisa, Schwetzingen, Stockholm,

w) Beyde sind rar und auf der garell. Bibliothek.

holm, Upsal, unsre kaiserliche, welche die Instrumente des ehem. Hofastronoms Marinoni, der de Specula astronomica domestica geschrieben hat, besitzt, und von dem berühmten Hell besorget wird, u. a. Die Jesuiten hatten vor ihrer Aufhebung ebenfalls zu Wien, Tyrnau, Grätz, Vilna, Würzburg, Ingolstadt, Dillingen, Mayland, Florenz, Parma, Brescia, Venedig, Lisabon, Marseille und Lyon Observatoria errichtet, und schon um 1580. die europäische Astronomie nach China gebracht, wo freylich lange vorher eine eben nicht vollkommene Sternkunde getrieben worden war, wie aus Gaubils Observations mathematiques, astronomiques etc. tirées des anciens livres Chinois zu sehen ist. Adam Schall von Cöln, Ferd. Verbiest ein Niederländer u. a. waren Vorsteher des mathematischen Tribunals, und sandten von Zeit zu Zeit ihre Beobachtungen zum Drucke nach Europa. x) Der letzte Aug. von Hallerstein aus Kärnthen starb unlängst, und seine eingeschickten Observationen von 1717. bis 1752. hat Hell 1768. zu Wien drucken lassen. An die Astronomie schmiegt sich ihre Stiefschwester die Astrologie, worunter aber nicht physikalische, durch die Erfahrung bestättigte Prognostika, wie sie in des Aratus und Virgils Gedichten vorkommen, sondern Wahrsagereyen verstanden werden, die über Fähigkeit, Schicksal, Leben und Tod der Menschen aus dem Stande der Gestirne genommen sind. Sie heißt auch Astrologia judiciaria und genethliaca. Die Chaldäer gaben sich die ersten damit

x) Man sehe z. B. noch die Petersburgeracta auf 1773. und 74.

mit ab, und zu Rom hießen noch die Wahrsager Chaldäer, nach dem Tacitus Genus hominum potentibus infidum, sperantibus fallax. y) Von griechischen Schriften gehört des Ptolemäus Συνταξις τετραβιβλος und Καρπος oder Centiloquium hieher, das doch einige einem Hermes zuschreiben. Jene hat Leo Allatius, dieses Jov. Pontanus ins Latein übersetzt; z) von den Lateinischen die Sphaera des M. Manilius und des Jul. Firmicus Maternus VIII. Bücher Astronomicῶn. a) Unter den Juden hat R. Moses Ben Maimon von der Astrologie geschrieben. b) Unter den Arabern aber haben sich mehr damit geäffet, worunter Albohazen Haly de Judiciis astrorum, der unter Alphons dem X. von Castillien ins Spanische und Latein übersetzet wurde, und der wenigen bekannte Albubather, der 1218. zu Padua übersetzt, und 1492. zu Venedig lateinisch gedruckt worden ist, die vorzüglichsten sind. c) Selbst unter den Christen hat die Sterndeuterey einige geblendet. Der Card. Petr. de Alliaco, die berühmten Aerzte Hier. Cardan und Petr. de Apono

y) Hist. L. I. c. 22. Paris. 1686. T. III. p. 96. 4.

z) Die garell. Bibl. hat vom Letztern die seltene aldinische Ausgabe 1519. 4.

a) Bauer im Supplemente zu seiner Biblioth. Libb. rarior. univers. p. 80. Vol. II. sagt von der aldin. Auflage 1499. f. Editio prima rarissima; aber falsch, denn auf der gar. Bibl. ist die Venezianerausgabe von 1497. f. die auch Maittaire kannte.

b) Einen Brief an die Weisen zu Marseille. S. Wolfs Bibl. Hebr. T. I. p. 861.

c) Die gar. Bibl. besitzt den letzten gedruckt per Aluuisium de Contrata sancte Lucie f. und noch Alchabitii Libellus Ysagogicus ad magisterium judiciorum astrorum. Venet. per Erh. Ratdolt 1485. Maittaire kannte die Ausgaben, aber keinen Drucker.

no waren ihr nicht ganz abhold. J. B. Morin sucht sie in seiner Astrologia gallica zu vertreten, und erst 1718. ist eine Anleitung zu den curiösen Wissenschaften der Physiognomia, Chiromantia, Astrologia u. s. w. zu Frankfurt und Leipzig herausgekommen. Hieher gehören auch die Traumdeutungen oder Oneirocritica des Artemidorus aus Antonins des frommen Zeiten, und eines Achmets vielleicht aus dem IX. Sec. die Rigaltius zusammen herausgab, d) Rud. Goclenius Physiognomia und Chiromantia, Const. Albini Magia astrologica, worinn auch von den Talismanen e) gehandelt wird, u. dergl. Allein diesem Aberglauben ist auch zu allen Zeiten widersprochen worden. Schon Eudoxus verboth den Chaldäern Glauben beyzumessen. f) Schrift, Concilien, Patres streiten dawider. Th. von Aquin schrieb ein Opusculum de judiciis astrorum, Alb. Pighius adversus Prognostica vulgaria, die ehem. Jesuiten Alex. ab Angelis V. Bücher in Astrologos conjectores, g) und Jak. de Billy Tombeau de l'Astrologie judiciaire, und J. Christoph Sturm eine wahrhafte und gründliche Vorstellung der lügenhaften Sternsagerey. Wir wollen nun die Gnomonik vornehmen, die auch Sonnenuhrenkunst, Sciatherik, Photoskiatherik oder Horologiographie heißt. h) Da die Natur an den Bergen,

d) Rar und auf der gar. Bibl. Paris. 1603. 4.
e) S. davon das hist. und geogr. allgem. Lexikon Basel 1744. f.
f) Cicero de Divinat. L. II. edit. Junt. 1536. T. IV. p. 352. f.
g) Lugd. lat. 1615. 4. rar und auf der garell. Bibliothek.
h) Γνωμων Zeiger, Σκια Schatten, Φως Licht.

gen, Bäumen, ja an den Menschen selbst so viele Gnomone oder Sonnenzeiger aufgestellet hat, mußten aufmerksame Augen bald auf dieses Mittel Sonnen- und Sternenhöhen und Zeiten zu messen verfallen. i) Achaz König in Juda hatte schon eine Sonnenuhr, auf welcher mit seinem Sohne Ezechias das bekannte Wunder geschah. k) Sie kann von den Chaldäern nach Jerusalem gekommen seyn, die Herodot für die Erfinder angiebt. l) Auch in Aegypten, China und Peru sind Spuren davon gefunden worden. m) In Griechenland hat Anaximander zu Sparta den ersten Sonnengnomon errichtet. n) M. Val. Messala hat den ersten von Catana aus Sicilien nach Rom gebracht, und die Stadt hat sich 99. Jahre danach gerichtet, bis Q. Marcius Philippus einen andern nach dem Klima veranstaltet hat. Worauf Scip. Nasica für die Nacht auch die Wasseruhr einführte. o) Man hat in den letzten Zeiten in Italien hier und dort alte gnomonische Instrumente ausgegraben. Die höchsten bisher gebrauchten Gnomone sind aus den älteren der des Prinzen Ulugbbey von 165. nach andern von 180. Schuh; aus den neuern der in der Domkirche zu Florenz von 277. Schuh. Der gew. Jesuit Ximenez, der ihn in dem Tractate del vechio e nuovo Gnomone Fiorentino beschreibt, glaubet, er sey vom

Paul.

i) Dict. Encycl. v. Gnomon.
k) IV. Reg. c. 20.
l) Hist. L. II. c. 109. Lugd. Bat. 1715. p. 127. f.
m) Goguet Origine des Loix etc. T. I. L. 3. Paris. 1758. p. 222. 4.
n) Diog. Laert. L. II. edit. suprac. p. 33. Also nicht Anaximenes, wie beym Vossius de nat. art. L. III. c. 47. durch ein Versehen steht.
o) Plin. Hist. nat. L. VII. c. ult. edit. Hard. p. 419.

Paul. Toscanella vor 1482. Nach diesem ist der bolognesische berühmt, den Egn. Dante ein Predigermönch in der Petroniuskirche 1575. angelegt, Cassini aber 1655., und Manfredi 1736. berichtiget haben. Der letzte schrieb auch de Gnomone meridiano Bononiensi. Endlich der römische bey den Carthäusern in den diokletianischen Bädern, den Fr. Bianchini 1701. errichtet, und Boscovich nachher wieder geprüfet hat. p) Die Sätze dieses astronomischen Zweiges hat der ehem. Jesuit Christ. Clavius der erste in ein wissenschaftliches Ganzes gebracht, q) und nach ihm handeln u. a. davon: J. Caramuel a Lobkowitz die Gnomonique des de la Hire, Ign. Gast. Pardies in seiner Statik, Joh. Peterson Stengels Gnomonica universalis, oder ausführliche Beschreibung der Sonnenuhren, und Welpers Gnomonik, die besonders zur Praktik dienet. Von den Bewegungen der Himmelskörper hängt auch die Chronologie, oder Zeitrechnung ab. Die erste Eintheilung der Zeit in Tag und Nacht kündet uns schon Moses an. r) Bald machten 7. Tage nach der Zahl der Planeten eine Woche, und die vierfache Veränderung des Mondes in einer Zeit von 4. Wochen einen Monat. Der von der Sonne abhangende Frühling, Sommer, Herbst und Winter gaben Gelegenheit Jahre zu unterscheiden. Allein die Völker kamen in der Zahl der Tage, die ein Jahr ausmachten, nicht überein; einige hielten sich so gar lieber an das Mond-

p) Dict. Encycl. v. Gnomon.
q) Stolle Introd. in Hist. Lit. P. I. c. VII. §. 54.
r) Genes. c. I.

jahr, andere wollten den Lauf beyder groſſen Lichter miteinander vergleichen. Daher brachten vom Thales an verſchiedene griechiſche Mathematiker verſchiedene Perioden und Cyklen auf die Bahn. s) Den römiſchen Kalender richtete zu erſt Romulus auf 10. Monate, denen Numa noch zween zugab. Da man ſich aber nicht ans Sonnenjahr hielt, wurde mit der Zeit die Unordnung ſo groß, daß Jul. Cäſar daſſelbe auf 365. Tage und 6. Stunden beſtimmen laſſen mußte. Allein, weil dieſe 6. Stunden nicht voll ſind, äußerte ſich das Uebel bald wieder, und ſchon die erſten Chriſten mußten ihrer Kirchenfeſte halber auf Vermittelung denken. Es gaben dann beſonders der Oſterfeyer wegen manche verſchiedene Zirkel an, darunter Hippolytus zur Zeit Alexanders Severus, Euſebius von Cäſarea, Theophilus und Cyrillus von Alexandria, Proſper Aquitanus und Victorinus die vorzüglichſten waren. t) In der mitlern Zeit ſchrieb Bedä, Iſacius Argyrus und Marian. Scotus davon. Die Cardinäle Petrus d'Ailly und Nik. de Cuſa, und Paul von Middelburg riethen eine Verbeſſerung des Kalenders. Unter Sixtus dem IV. war Regiomontanus dazu beſtimmet. Unter Gregor dem XIII. wurde ſie nach den Vorſchlägen des Aloyſ. Lilius meiſtens durch den P. Clavius, der ſie und ſich wider Fr. Vieta, Mich. Möſtlin und Joſ. Scaliger ſchützen mußte, u) zu Stande gebracht, ſo, daß nach und nach auch die Proteſtan-

s) S. Petavii Opus de Doctr. temp. Prolegom. c. 2.
t) Saverien ſuprac. art. Chronologie.
u) Opp. T. V. Moguntiae 1612. f.

ſtanten den gregorianiſchen Kalender annahmen. So viel von der Kirchenchronologie ins Beſondere, wozu noch des Fr. Bianchini Abhandlungen de Calendario et Cyclo Caeſaris, und de Paſchali Cyclo S. Hippolyti, jene des Card. Noris de Paſchali Latinorum Cyclo, und de Cyclo paſchali Ravennate, Dodwell de veteribus Graecorum, Romanorumque Cyclis, und Fr. Blondels Hiſtoire du Calendrier Romain empfohlen werden können. w) Von der Zeitrechnung überhaupt kann man wohl ſagen, daß ſie erſt von den Chriſten, die in der Bibel das älteſte Zeitbuch vor ſich haben, mit einiger Gewißheit getrieben werden konnte. Und auch dieſe gehen ſo voneinander ab, daß über den Zeitraum vom Anbeginne der Welt bis zur Geburt des Heilandes 70. verſchiedene Meynungen gezählet werden. x) Ich will die Arbeiten der vornehmſten Chronologen herſetzen. Das Chronikon des Euſebius Pamphilus, welches bis auf einige Fragmente nur in einer lateiniſchen Ueberſetzung, wie man glaubt, vom Hieronymus übrig iſt, hat Joſ. Scaliger unter dem Titel Theſaurus temporum mit beygefügten III. Büchern Iſagogicorum Canonum herausgegeben, y) und noch darüber ſein eigenes Werk de Emendatione temporum, welches Seth Calviſius oder Kalwitz durch ſeine Introductio in Chronologiam erkläret, und mit andern angeprieſen hat, bis der damal. Jeſuit Dion. Petavius

w) Die letztern zwo ſeltenen Schriften ſind auf der garell. Bibliothek.
x) Dict. Encycl. v. Chronologie.
y) Pontacs frühere und höchſt ſeltene Ausgabe Burdigalae 1604. f. iſt ſamt der ſeltenen ſcaligeriſchen L. B. 1606. f. auf oftерwähnter Bibl.

durch seine vortreffliche Doctrina temporum z) Scaligers Fehler aufdeckte. Er schrieb noch dazu Rationarium temporum, so wie seine Ordensgenossen J. B. Riccioli eine Chronologia reformata, und Phil. Labbe' eine Chronologia historica und technica. Vom Aeg. Strauch haben wir ein Breviarium chronologicum, vom Guil. Beveregius Institutiones chronologiae, vom Cisterzienser Paul Pezron l'Antiquité des Tems retablie und eine Defense dieses Werkes, das der Benedictiner Martianay, und der Dominicaner le Quien angegriffen hatten. Auf die h. Schrift beschränken sich mehr Gerh. Vossii Isagoge Chronologiae s. des irländischen Bischoffs Usserius Annales V. et N. T. und des Vignoles Chronologie de l'Histoire sainte et des Histoires etrangeres, qui la concernent; auf andre alte Völker J. Marshams Canon chronicus usque ad Imperii Persici initia, a) des Augustinercard. Noris Annus et Epochae Syromacedonum ex numis, Newtons englische Chronologie der alten Reiche, wider die Freret geschrieben hat, des berühmten P. Erasm. Frölich Annales Regum et rerum Syriae, u. a. des Minoriten Ant. Pagi Critica in Annales Baronii muß hier nicht vergessen werden, und noch weniger die sehr nützliche Art de verifier les Dates, die Maurus d'Antine angefangen, Karl Clemencet und Ursin Durand, alle aus der Congregation des h. Maurus, vollendet haben. Wir beschließen den Abschnitt mit der mathematischen Geographie, die gleichfalls ganz von der Himmelskunde abhängt.

Daß

z) Die Ausgabe Paris. 1627. f. ist sehr rar und ebenfalls auf der gar. Bibl.
a) Franeq. 1696. 4. rar und im garell. Bücherschatze.

Daß schon die Chaldäer von dem Umfange der Erde nicht ganz falsche Begriffe hatten, erhellt aus ihrem Ausspruche: Der Weg der Sonne wäre der Weg eines Menschen, den er durch 300. Stadien fortsetzte, b) welches nicht eben viel weniger ist, als was die französische Akademie in ihren Untersuchungen gefunden hat. Die Polhöhen, der Schatten der Erde in Mondfinsternissen, die sich auf der hohen See verlierenden Schiffe mußten die Beobachter bald auf den Gedanken bringen, daß diese Erde rund sey. Thales wußte es schon; denn er sagte Finsternissen vor, und Anaximander entwarf die Weltkugel auf einer Fläche, wodurch er Erfinder der Landkarten ward, c) von denen wir in der Kosmographie reden werden. Die bis auf ihn nur geometrisch bestimmte Lage der Orte suchte Hipparch der erste nach ihrer Entfernung vom Aequator und einem Meridiane, d. i. nach ihrer Breite und Länge zu bestimmen, und Ptolemäus, dessen Geographie wir haben, d) setzte es vollkommner ins Werk. Allein, wenn wir die so zweifelhafte Atlantis und Thule der Alten, und Horazs ultimos Orbis Britannos e) betrachten, sehen wir wohl, wie viel der Erdekunde noch mangelte. Es mußte noch der vierte Welttheil erfunden, manche Reise zu Land und Wasser angestellt werden. Das erste geschah durch

Chri-

b) Achillis Tatii Isag. in Phaenomena. Uranologii Petav. p. 81. T. III. de Doctr. temp. Antverp. 1703. f.

c) Diog. Laert. L. II. suprac: p. 33.

d) Auf der garell. Bibl. ist die seltene lat. Ausgabe Colon. Agrip. 1584. f. mit Mercators Karten.

e) Ode: O Diva gratum etc.

Christoph Columbus 1492, das zweyte folgte. Nun kamen auch bessere Schriften heraus, z. B. J. Stöfflers von Tübingen de Compositione Globi terrestris, des Henr. Glareanus Geographia, J. Dryanders oder Eichmanns Introductio Cosmographiae, des Fr. Maurolykus III. Bücher Cosmographiae, des Rein. Gemma de locorum describendorum ratione, de distantiis inveniendis u. s. w. Das beste Buch ward des P. Riccioli Geographia reformata, zu der man noch Bern. Varenii Geographia generalis, Sturms Geographia mathematica und J. G. Liebknechts Elementa Geographiae generalis setzen soll. Bey allem dem waren Privatkräfte zu wenig die Gestalt und Größe der Erde aufs gewissere zu bringen. Fürsten und Akademien mußten Antheil nehmen, bis die bey den Polen platt gedrückte Form, und der Umkreis 5400. deutscher Meilen herauskam. Noch im vorigen Jahrhunderte wurde Frankreich durch Picard, de la Hire, Cassini u. a. gemessen, Düclos, Varin und des Hayes nach Africa und den Antillen geschickt, Lagen der Orte zu bestimmen. Eben dieses thaten unterm Kaiser Camsi in China und der Tartarey die gew. Jesuiten Bouvet, Jartoux, Fridelli, Cardoso, u. a. Grade massen in England Norwood, in Frankreich Maupertuis, Clairaut, Camus und le Monnier, in Lapland Maupertuis, im Kirchenstaate die damal. Jesuiten le Maire und Boscovich, am Vorgebirge der guten Hoffnung de la Caille, in Oesterreich und Ungarn der ehem. Jesuit Liesganigg, in Pensilvanien Mason und Dikson, in Südamerica de la Condamine und Bouguer. Von welchen Unternehmungen

mungen folgende Schriften handeln: Maupertuis Figure de la Terre, Degré du Meridien entre Paris et Amiens determiné, Caſſini de Thury Meridienne de Paris verifiée, de la Condamine Meſure des trois premiers degrés du Meridien, Boſcovich und le Maire de Expeditione literaria per Pontificiam ditionem, Joſ. Liesganigg Dimenſio Graduum meridiani Viennenſis et Hungarici, wozu man noch des gew. Jeſuiten Noel Obſervationes Mathematicae et Phyſicae in India et China factae, Bouguer Figure de la Terre, Ge. Juan und Ant. Ulloa Voyage de l'Amerique, Anſons, Byrons, Bougainvilles, Wallis, Carterets, und Cooks Reiſen um die Welt, des P. Frölichs Dialogen de figura Telluris, Ge. Adams Treatiſe of new celeſtial and terreſtrial Globes, und viele Abhandlungen aus den akademiſchen Schriften ſetzen kann.

§. XXXIII.

Der Fortgang der Geographie zog natürlich auch jenen der Hydrologie nach ſich. Zu ihrem erſten Zweige machen wir die Hydrographie, wohin wir die Seekarten und Beſchreibungen der Meere, Flüße u. dergl. ziehen. Zum Erfinder der Seekarten wird Heinrich Herzog von Viſeo Johanns des I. von Portugall Sohn angegeben. a) Da er das Meer als eine Fläche betrachtete, machte er ohne Rückſicht auf die Erdkugel alle Hydrologie.

a) S. Gebauers portug. Geſchicht III. Abth. p. 96.

alle Meridiane darauf geradlinigt. Gerh. Mercator bemerkte den Fehler dieſer Hypotheſe, und Edw. Wright gab 1599. Errors in Navigation heraus, in welchem Werke die Seekarten durch die Zunahme der Grade der Breite gegen den Polen berichtiget wurden. b) Ueber eben den Gegenſtand ſchrieb nachher Willebror. Snellius ſeinen Typhis Batavus. Unter den verſchiedenen Seekartenſammlungen nimmt ſich der Neptun Francois und Atlas maritimus commercialis aus. Den prächtigen Danubius des Grafen Marſigli kann man auch hieherſetzen, und von Beſchreibungen J. Janſons Introductio ad orbem maritimum, Cl. Barth. Morizot Mundus maritimus, des gew. Jeſuiten Ge. Fourniers Hydrographie, c) und ſeines Ordensgenoſſen Riccioli Hydrographia reformata. Beyde Werke gehören auch zu dem folgenden Zweige, der die Nautik oder Kunſt zu ſchiffen ſelbſt iſt. Von dieſer Kunſt haben die Alten keine Schriften hinterlaſſen. Es kann auch nicht viel davon zu ſagen geweſen ſeyn. Man hielt ſich glaublich anfangs immer nur an den Ufern, und unverſehene Verſchlagungen können ein Mittel der Bevölkerungen, ſelbſt Americas, geweſen ſeyn. Die Phönicier wagten ſich die erſten unter Beobachtung der Geſtirne in die hohe See, und nachher wurde beſonders die mittelländiſche mit Rudern und Segeln beſchiffet, wie die darauf gehaltenen Schlach-

b) Saverien ſuprac. art. Navigation, Robertſons Elements of Navigation Pref.

c) Paris 1643. f. rar und auf der gar. Bibl. ſo wie das folgende rare Werk. Venet. 1672. f.

Schlachten darthun. d) Allein dieß alles war noch nicht viel, bis um 1300. Joh. Gioja von Amalfi die schon ehe bekannte Kraft des Magnetes auf den Seecompaß anwandte. e) Aus dem französischen Namen Boussole könnte man schließen, daß er von dem deutschen Büchse, oder englischen Box nach Frankreich gekommen sey. f) Colombo fand damit America, 1519. fuhr Ferd. Magellanes, von dem noch ein Nachkomme in England lebt, g) der erste um die Welt. Natürlich fiengen hernach die Spanier die ersten z. B. Petr. Nonius, Petr. Medina, J. Garcia von der Nautik zu schreiben an. Der gew. Jesuit Ign. Gasto Pardies begann in seiner Statik sie den mechanischen Gesätzen zu unterwerfen, h) und nach ihm sind bey den Franzosen beträchtlich: Denis Art de la Navigation, Renau Theorie de la manoeuvre des vaisseaux, J. Bernoullis Essai d'une nouvelle Theorie de la manoeuvre des vaisseaux, Pitot Theorie de la manoeuvre reduite en pratique, Bouguer Manoeuvre des vaisseaux, und nouveau Traité de navigation contenant la theorie et la pratique du Pilotage, den der Abt de la Caille ins Kürzere gebracht hat. Von den Engländern wollen wir nennen: Barrows und Wilsons Navigation, Robertsons Elements of navigation, Martins new Principles of Geography and Navigation, Maskelynes Mariner's guide, und Nautical Almanac oder See-

d) Z. B. der Römer und Karthager.
e) S. histor. Lexikon. Basel 1744. f. Dict. Encycl. v. Boussole.
f) Das lateinische Buxus kann aber auch das Stammwort seyn.
g) In Hawkesworths oben angef. Reisen wird seiner erwähnet.
h) Saverien art. supracit.

ephemeriden, Halleys englische Geschicht der periodischen Winde, Harrisons und le Roys Attempts to find the longitud, welche Schrift von ihren Timekeepers oder Seeuhren handelt, von welchen auch J. M. Hassenkamp die Geschicht der Bemühungen die Meerslängen zu finden gegeben hat. Man kann noch die breslauischen Erläuterungen zum Verstande der Schiffahrt und des Seekrieges hinzusetzen, in welchen die ganze Technik deutsch gegeben ist. Diesen Theil der Hydrologie verbinden mit dem letzten oder mit der Schiffbaukunst zwey Werke unsers Eulers, das ältere Scientia navalis seu tractatus de construendis et dirigendis navibus, und das neuere Theorie complette de la construction et de la manoeuvre des vaisseaux. Auch hierüber haben uns die Alten wenig belehret. Die ersten Fahrzeuge mögen Flöße gewesen seyn, die an den Ufern durch Thiere und Stangen fortgebracht wurden. Hieher ziehen einige Horazs ersten Seefahrer, qui fragilem truci commisit pelago ratem primus. i) Aber ich glaube, daß auch Noes Arche einen Begriff hinterlassen habe; denn obwohl man von ausgehölten Bäumen liest, die die Griechen Μονοξυλα k) nannten, und die von den heutigen Canoen und Pirogen der Wilden nicht übertroffen werden, so kennt man doch auch die grossen Schiffe der Ptolemäer, des Hiero, der Karthager und Römer. l) Vögel und Fische können wohl auch frühe die Idee zum Baue gegeben

i) Ode: Sic te Diva potens Cypri etc.
k) Weil sie aus einem Holze waren.
l) S. Th. Rivii Historia navalis antiqua et mediae aetatis. Lond. 1633. 8.

ben haben. Athenäus legt dem Schiffe des Philopators schon Maste und Segel bey;m) aber ihre Erfindung verliert sich in die Fabel. Lange war man mehr bemüht viele, als gute Schiffe zu haben; sie wurdens auch nicht, bis sich die Mathematiker ihrer annahmen. Durch Auflösung verschiedener besondern Probleme entstand ein Kunstsystem,n) welches vor erwähntem Euler z. B. Jos. Furtenbach in seiner Architectura navalis, der gew. Jesuit Paul Hoste in der Theorie de la Construction des vaisseaux, du Hamel in den Elemens de l'Architecture navale, Murray on Ship-building, Sutherland im Ship-builders Assistant, u. a. behandelt haben. Zum Nachschlagen über die Hydrologie gehören Falconers Dictionary of the Marine, und Dictionnaire historique, theorique et pratique de la Marine.

§. XXXIV.

Die Baukunst hat gleich andern Künsten die Noth zur Erfinderinn, und ist vom Nöthigen durchs Bequeme den Weg zum Annehmlichen gegangen. Zweige, Rinden und Stämme von Bäumen, und Erdschollen waren glaublich die ersten Baumaterialien; das erste Monument aber der Thurm von Babel, der wahrscheinlich aus an der Sonne gebrannten Backsteinen bestand. Von der Bundshütte und dem Tempel Salomos Baukunst.

m) Dipnosophistarum L. V. p. 203. der seltenen Ausgabe apud Hier. Commelin. 1597. f.

n) Dict. Encycl. v. Architecture navale.

haben die ehem. Jesuiten Hier. Prado und J. B. Villalpando in ihrem Commentar über Ezechiel, a) und der Oratorianer Lami in dem Werke de Tabernaculo foederis, s. Civitate Jerusalem et de Templo ejus schön geschrieben. Ohne uns bey den sogenannten 7. Weltwundern aufzuhalten, kann man sagen, daß die Baukunst bey den Griechen zur höchsten Vollkommenheit kam. Ihren drey Saulenordnungen, der dorischen, jonischen und korinthischen konnte man keine neue nacherfinden. Die jüngere tuscanische naht sich der ersten, und die römische ist aus den zwo letztern zusammengesetzet. b) August sah die Architektur in Rom blühen, und nach ihm verfiel sie. Unter ihm schrieb Vitruv seine X. Bücher davon. Von den Griechen und andern Lateinern ist nichts auf uns gekommen. Im V. Jahrhunderte kam die sogenannte gothische Bauart empor, minder um Regelmäßigkeit, Verhältniß und Anordnung, als um kühne und ausschweifende Verzierungen besorgt, aber nicht ohne alle Majestät und Schönheit. Nur erst im XVI. Sec. ward das Studium des Alterthumes wieder rege. Es versteht sich in Italien, wo die Muster waren. Hier kam ein Bramante, Mich. Angelo, Sansovino, Balt. von Siena, Palladio, Fontana, Bernini, u. a. in Frankreich ein Perrault, und die Mansarde, in England ein Jones, Wotton, Wren, lauter berühmte Architekten. c) Aber nun zu den Schrif-

a) Dieses seltene und kostbare Werk in III. Foliob. Romae 1596. – 1604. ist mit allen Kupfern, die zuweilen in einem Exemplare mangeln, auf der garell. Bibliothek.

b) S. Sulzers allgem. Theorie der sch. Künste v. Baukunst und Ordnungen.

c) Von ihnen allgem. Künstlerlex. Zürich 1763, mit den Suppl. 4. Dict. Encycl. v. Architecture, und vollständ. mathem. Lex. v. Baukunst.

Schriften. Vitruvs beste Ausgabe ist die laetische von Amsterdam mit Guil. Philanders, Dan. Barbari und Cl. Salmasii Noten, Bernardin Baldi Lexico Vitruviano, Heinr. Wottons Elementis Architecturae, u. a. Anhängen. d) Dan. Barbaro hat ihn ins Italienische, e) Perrault nicht allein ins Französische übersetzet, sondern auch Architecture generale de Vitruve reduite en abrégé herausgegeben. Deutsch haben wir ihn von Gualt. Heinr. Rivius. Es giebt auch einen Vitruvius britannicus, or the british Architecture. Bey wieder auflebender Baukunst hat Leon. Bapt. Alberti X. Bücher de re aedificatoria geschrieben. Besser sind die Werke des Seb. Serli f) und Philib. de Lorme; aber noch vortrefflicher die IV. Bücher des Andr. Palladio. Diesen folgte Vinc. Scamozzis Idea dell'Architettura universale, und Jak. Barozzi Vignolas Tractat von den Saulenordnungen, den d'Aviler unter dem Titel Cours d'Architecture übersetzt und commentirt hat. In der Pariserausgabe von 1750. sind Zusätze vom J. Blond, Jak. Fr. Blondel, und J. Mariette hinzugekommen. Sturm hat ihn verdeutschet. Noch sind zu empfehlen: Karl Phil. Dieußarts deutsches Theatrum Architecturae, Fr. Blondels Cours d'Architecture, Nik. Goldmanns Anweisung zur Civilbaukunst, nebst L. C. Sturms Erläuterungen und Zusätzen, J. Fried. Penthers Anleitung zur bürgerlichen Baukunst, M. Felibiens Principes und Seb. le Clerc Traité d'Architecture

d) 1649. f. Nebst diesem besitzt die gar. Bibl. noch zwo ältere seltene Auflagen Florent. 1522. 8. und Venet. 1567. f.

e) Venet. 1556. f. sehr rar und auf der garell. Bibl.

f) Auch dieses seltene Werk in Vinegia 1600. 4. besitzt oftgenannte Bibl.

chitecture, Will. Chambers Civil Architecture, Morris Lecture on Architecture, der gew. Jesuiten Christ. Riegers und J. B. Izzo Elementa Architecturae civilis, auch deutsch, französisch und spanisch, g) Angermanns allgemeine praktische Civilbaukunst, und von besondern Gegenständen z. B. das kritische Essai sur l'Architecture vom Laugier, die Decoration des Edifices vom Blondel, Penthers Bauanschlag, l'Art de bâtir les maisons de Campagne von C. E. Briseux, l'Architecture des voutes vom ehem. Jesuiten Fr. Derand, Traité de la Perspective pratique avec des remarques sur l'Architecture von Courtonne, u. a. die schon oben §. XXX. bey der Perspective vorkommen. Die Kriegsbaukunst ist leider nicht viel jünger als ihre Schwester! Ein starker ins Runde gezogener Zaun um die Wohnungen, aus dem eine Mauer wurde, über die man herab streiten konnte, ein darum hergeführter Graben den Sturmbock und die sogenannte Vinea abzuhalten, h) an der Mauer angebrachte, und mit Thürmen besetzte Winkel waren immer etwas, bis das Feuergeschütz erfunden wurde. Nun kamen die Außenwerke, die Thürme wurden in Bastionen verwandelt, und man fieng an das Ganze auf Grundsätze und Systeme zusammenzuziehen. i)

Die

g) Sie sind beyde am Theresianum herausgekommen und auch da übersetzet worden, die spanische Uebersetzung des riegerischen Werkes ausgenommen, die P. Benavente 1763. zu Madrit, wo der Verfasser, ein gebohrner Oesterreicher, einige Jahre Cosmographo Mayor des Königs war, gemacht, und sehr schön in 4. herausgegeben hat. Er hat auch den Anhang architektonischer Schriftsteller mit spanischen vermehret.

h) Die Gestalt dieser Maschinen kann man in des J. Lipsius Poliorceticis sehen. Opp. T. III. Antv. 1637. f.

i) Saverien suprac. art. Architect. Milit.

Die ersten Versuche waren vom Alghisi, Freytag, la Treille, Marchi, Pasino, Dan. Speckle, der schon 1589. eine Architektur von Festungen herausgab. Hernach erschienen les Fortifications de Mr. le Comte de Pagan, Bern. Scheithers neu vermehrte und verstärkte Festungsbau- und Kriegsschule, E. F. Borgsdorfs unüberwindliche Festung, des berühmten Ingenieurs Coehorns Nieuwe Vesting-bouw, Christoph Heeres Theoria et praxis artis muniendi, und schon 1692. gab der Abt du Fay la veritable maniere de bien fortifier de Mr. Vauban zum Drucke. k) Dieser vortreffliche Kriegsarchitekt hat 33. neue Festungen gebauet, 300. ausgebessert, und 53. Belagerungen geführet. l) Von seinem Systeme handelt noch Attaque et Defense des Places par Mr. le M. de Vauban, auch deutsch, Memoires pour servir d'Instruction dans la conduite des Sieges, et dans la Defense des Places par Vauban, und le veritable Vauban von L. C. Sturm, der noch eine Architectura militaris hypothetico-eclectica verfasset hat. Ge. Rimplers befestigte Festung, Seb. Fernandez de Medrano Ingenieur pratique, St. Juliens Architecture militaire, Blondels nouvelle Maniere de fortifier les places müßen nicht vergessen werden. Neuer sind des Abts Deidier parfait Ingenieur françois, Belidors Science des Ingenieurs, Clairacs Ingenieur de la Campagne, Memoires sur l'attaque et la defense des places par Goulon, le Blond über den nämlichen Gegen-

k) Wolfs kurzer Unterricht von mathem. Schriften supracit.
l) S. seinen Art. im Dict. Encycl.

Gegenstand, und noch dazu Elemens de Fortification, Rozards nouvelle Fortification françoise, Humberts nouvelle Maniere de fortifier, Herborts nouvelles Methodes pour fortifier les places, Riegers und Izzos Elementa Architecturae militaris, Struensees Anfangsgründe der Kriegsbaukunst, von Bellersheim nouvelle Maniere de defendre et de fortifier les places irregulieres, auch deutsch, Suckows erste Gründe der Kriegsbaukunst, Fried. Wilh. v. Gaudy Versuch einer Anweisung zur Anlegung von Feldschanzen, Müllers whole Works of Fortification, Robertsons Treatise of marine Fortification, u. a. die verschiedene Lehrgebäude ausgedacht, oder befolget haben, so daß L. C. Sturm zu seiner Zeit schon 89. dergleichen Systeme, das Essai sur l'Architecture militaire von Berlin aber unter 125. Ingenieurs 380. zählet. m) Eine Zugabe sey Belidors Dictionnaire portatif de l'Ingenieur von Jombert überarbeitet, und Dictionnaire historique des Sieges et Batailles, das für Kriegsbauleute allerdings lehrreich ist. Mit Nachrichten von den dienstbaren Künsten oder Handwerken wollen wir den Abschnitt beschließen, obwohl schon in der Oekonomie und Mechanik einige davon berühret worden sind. Auch sie hat Mangel oder Ungefähr hervorgebracht, Nachdenken und Vergleichen groß gezogen. Den nächsten Zusammenhang mit der Baukunst hat Zimmermann und Steinhauer. Den ersten belehrt Mesanges Traité de charpenterie et des bois de toute espece, Jak. Smiths Carpenters companion,

m) Izzo Archit. milit. P. III. c. 4. p. 128. in not.

panion, Casp. Walthers Zimmerkunst, Christ. Gottl. Reuß Anweisung zur Zimmermannskunst; den zweyten des Argues Pratique du trait et preuves pour la coupe des pierres dans l'Architecture, Freziers Theorie et pratique de la coupe des pierres, und J. B. de la Rue Traité de la coupe des pierrès. Von den Schlößern und dem Balkenwerke handelt der gew. Jesuit Mathurin Jousse in seiner Art de la charpenterie; von der Schreinerarbeit Potain in dem Detail des ouvrages de Menuiserie pour les Bâtimens. Mathematische Werkzeuge zu verfertigen lehret Bion in seinem Traité sur la construction des instrumens de Mathematique, die Doppelmayer unter dem Titel: Neueröffnete mathematische Werkschule deutsch herausgegeben hat. n) Wir können uns auf keine weitere Herzählung einlassen, sondern empfehlen überhaupt die Description des arts et mêtiers, die Justi mit der Aufschrift: Schauplatz der Künste und Handwerke übersetzt hat, und die noch continuiret wird, J. Sam. Hallens Werkstätte der heutigen Künste, Sprengels Handwerke und Künste in Tabellen, die nun Hartwig fortsetzet, und zur ganzen Baukunst M. C. Roland de Virloys Dictionnaire de l'Architecture civile, militaire et navale.

n) Berühmte Verfertiger dergl. Instrumente sind z. B. der unlängst verstorbene Bird, Martin, und Adams in England, Brander in Augsburg u. m. a.

§. XXXV.

Strategetik.

Die Kriegskunde hat fast nach allen ihren Theilen schon unter den Alten Schriftsteller gehabt. Polybius ist der älteste, der zwey Secula vor Christo von dem Kriegswesen der Römer und der Lagerkunst in seiner Geschicht handelt. Janus Laskaris hat das Didaktische in ein besonders Buch gezogen. a) Des Just. Lipsius V. Bücher de Militia romana sind ein Commentar dazu. b) Einen andern Commentar, der die ganze Kriegskunst enthält, hat Folard über Polybs Geschicht verfertiget, der auf Befehl der Kaiserinn 1759. auch deutsch erschienen ist. c) Zu Claudius Zeiten schrieb Onosander seinen Στρατηγικος, eine Anweisung der Feldherren. Zurlauben hat ihn französisch herausgegeben. Unterm Domitian erschienen des S. Jul. Frontinus IV. Bücher Stratagematum, denen unter Hadrian Arrians Taktik oder Liber de acie instruenda folgte. d) Jünger sind Polyäns VIII. Bücher Stratagematum, Aelians zweifelhafte Tactica, e) Modests Buch de Vocabulis rei militaris, und des Vegetius schon eines Christen V. Bücher Institutorum rei mili-

a) Hambergers zuverl. Nachr. I. Th. p. 382.

b) Sie stehn Opp. T. III. supracit.

c) Wien in VII. Quartb. und mit Einschaltungen aus Guichards Memoires militaires bereichert.

d) Davon besitzt die garell. Bibl. zwo seltene Auflagen: Upsal 1664. 8. und Amst. 1683. 8. — Στρατος ein Heer, Ταχτικη die Heerstellungskunst, von Τασσω ordnen.

e) Die gar. Bibl. hat die seltene griechische Ausgabe Venet. 1552. 4.

militaris. f) Die meisten dieser Autoren sind zu Wesel unterm Titel Veteres de re militari Scriptores zusammengedruckt. Noch gehören die orientalischen Kaiser Leo der VI. und sein Sohn Constantin Porphyrogenneta hieher, derer erster Tactica, der zweyte auch Tactica und ein Strategeticon griechisch hinterlassen hat. Zu diesen Alten können des Q. Icilius oder Karls Guichards Memoires critiques et historiques sur plusieurs points d'antiquités militaires eine Art Commentar abgeben. Die spätere Zeit hat ihnen in allen Gattungen ihrer Arbeiten Nachfolger hervorgebracht. Zur Kriegskunst überhaupt gehören nebst den ältern Valturius, g) Fronsperg, Walhaus, von Schwendi, u. a. die in verschiedene Sprachen übersetzten Memoires des Grafen Raym. von Montecuccoli, Nik. Uptons IV. Bücher de Studio militari, h) die aus dem Spanischen übersetzten, und auch deutschen Reflexions militaires des Marquis von Santa Cruz, Puysegurs Traité de l'art de la Guerre, Quincys Art de la Guerre, Bardets de Villeneuve Cours de la Science militaire, Rays de St. Genies Art de la guerre pratique, die Reveries du Comte de Saxe übersetzt von Struensee, Bells Military first principles, Otways Art of war, G. R. Fäschs Regeln und Grundsätze der Kriegskunst, J. Gottl. v. Tielke Beyträge zur Kriegskunst, u. a. Zur Feldstellung ins Besondere das prächtig gestochene

f) Vegez ist in der seltenen Pariserausgabe mit ansehnlichen Holzschnitten 1553. f. und in der ebenfalls seltenen L. B. 1592. 8. auf oftgemeldter Bibliothek.
g) Davon ist die sehr rare Veroneserauflage 1483. f. auf der gar. Bibl.
h) Lond. 1654. f. rar und auf der gar. Biblioth.

Campement von Zeithayn in Sachsen, i) le Blonds Elemens de Tactique, Essai general de Tactique von Londen 1772. u. a. Zur Lagerschlagung wieder le Blonds Essai sur la Castrametation, übersetzt von J. Mor. Grafen von Brühl, und de Fallois Traité de la Castrametation. Zu den Kriegesränken de la Roziere Stratagemes de la guerre, und für Partheygänger Grandmaisons Petite guerre. Zum Seekriege endlich des ehemal. Jesuiten Paul Hoste Art des armées navales, Traité des evolutions navales, O breyens naval evolutions, und dergl. An diese Kenntnisse schließt sich die Ballistik und Pyrotechnik an. k) Die Kriegsmaschinen der Alten kommen schon in ihren oben angeführten Schriften, und in den classischen Historikern, besonders im Cäsar, vor, und Lipsius hat sie in seinem Werke Poliorceticῶn gesammelt, entworfen und beschrieben. l) Mit der Erfindung des Feuergeschosses kamen sie nach und nach aus dem Gebrauche. Das Pulver soll schon Roger Bacon gekannt haben. Insgemein aber wird Berthold Schwarz, sonst auch Constantin Anglizen, ein deutscher Barfüßermönch von Freyburg und Chymiker auf das Jahr 1330. oder 51. für den Erfinder desselben, und Lehrer der Venetianer angegeben, die es zum erstenmale 1380. in einer Fehde wider

i) 1730. Auf III. Blättern im größten Atlasfol. Eine Zierde der besagten Bibliothek.

k) Βαλλω werfen, Πυρ Feuer, Τεχνη Kunst.

l) S. auch davon des gew. Jesuiten Karl de Aquino Lexicon Militare. Romae 1724. f.

der die Genueser brauchten. m) Die Franzosen geben sich viele Mühe uns auch diese Erfindung anzuzweifeln. n) Im Jahr 1487. sollen die Genueser eine untergrabene Mauer vor Sarzanella mit Pulver zu sprengen versuchet haben, und nicht lang hernach die vollkommenen Minen vom Pet. de Navarro erfunden worden seyn. o) Nun konnten auch Schriften über diese Erfindungen nicht ausbleiben. Neben der älteren Deutschen Brauns, Buchners und Furtenbachs Büchsenmeisterey-kunst, und Büchsenmeisterschule, bekamen die Franzosen des Surirey de St. Remy Memoires d'Artillerie, Blondels Art de jetter les bombes, le Blonds Traité de l'Artillerie, du Lacqs Theorie nouvelle sur le mechanisme de l'Artillerie, Belidors Bombardier françois, d'Arcy Versuch einer Theorie der Artillerie, nebst Lamberts Anmerkungen über die Gewalt des Schießpulvers, der Engländer Holydays Gunnery, und Robins Principles of Gunnery, die Euler übersetzt und erläutert hat, die Italiener Papacino d'Antoni physisch-mathematische Grundsätze der Artillerie, übersetzt von Tempelhof, die Deutschen der gew. Jesuiten Rieger, Izzo und Barth Ballistik und Pyrotechnik, Struensees Anfangsgründe der Artillerie, Joh. Pet. Eberhards Vorschläge zur Anlegung der Pulvermagazine, und J. C. Stövesands deutliche Anweisung zur Lust-

und

m) Histor. Lex. Basel 1744. v. Schwarz. f. S. auch von Murr Kunstjour. V. Th. p. 57.

n) Dict. Encycl. v. Poudre a Canon.

o) Ebendas. v. Mine.

und Ernſtfeuerwerkerey. Von der erſten allein hat Frezier franzöſiſch und J. Dan. Blümel deutſch geſchrieben. p) Noch muß ich die breslauiſche alte und neue Kriegsbibliothek, und Belidors Dictionnaire militaire anmerken, das uns Kratzenſtein überſetzet hat. Die bey den Alten ſo beliebte Gymnaſtik q) oder Leibesübung ſoll ein Anhang der Mathematik ſeyn. Lauf, Sprung, Diſkuswurf, Ringen, und Fauſtkampf war hauptſächlich der griechiſchen Athleten. Man ſehe hierüber den §. XXV. angeführten Hier. Mercurialis. r) Reiten, Fechten, Tanzen und Schwimmen hatten alle andern Völker mit ihnen gemein. Vom Reiten ſind ſchon unter Xenophons Werken II. Tractate: Περι ἱππικης und Ἱππαρχικος. s) Unter den neuern Schriften verdienen bemerkt zu werden des Herzogs von Newcaſtle und des Grafen von Pembrocke Horſemanſhip, Sinds vollſtändiger Unterricht in der Wiſſenſchaft eines Stallmeiſters, Oebſchelwitzs holländiſcher Stallmeiſter, Gorſaults Nouveau parfait Maréchal, du Patys de Clam

Sci-

p) Die heutigen Künſtler in Wien Girandolini und Stuwer tragen zu ihrer Vervollkommnung viel bey. Selbſt ihre Terminologie gewinnt durch die Ankündigungszedel.

q) Γυμνος nackt. Weil ſich die Alten dabey entkleideten.

r) De arte Gymnaſtica. Venet. 1573. mit vielen Holzſchnitten, 4. Sehr rar, auf der garell. Bibl. Eben da befindet ſich die ſeltene Ausgabe von Petr. Fabri Agoniſticon Lugd. 1592. 4.

s) Sie ſtehn in der Frankfurterausgabe 1594. a pag. 932. f.

Science et art de l'Equitation, und Eiſenbergs Deſcription du manége moderne, der auch ein Dictionnaire des termes du manége moderne geliefert hat. Vom Tanze iſt auch ſchon eine unter Lucians Schriften: Περι Ορχησεως. t) Der P. Cl. Fr. Menetrier hat einen Traité des Ballets anciens et modernes, K. Chriſt. Lange Anfangsgründe zur Tanzkunſt, und unlängſt Noverre Lettres ſur la Danſe gegeben. Arcange Tuccaro hinterließ III. ſeltene Dialogen de l'Exercice de ſauter et de voltiger, 1599. zu Paris gedruckt. u) Vom Fechten handelt Heinr. von Günterrot Tractat de veris principiis artis dimicatoriae, Gerh. Thibault Academie de l'Epée ou Pratique du maniement des armes, in welcher die Grundſätze dieſer Kunſt aus dem Zirkel demonſtriret werden, Danets Art de faire les armes, Ranis Anweiſung zur Fechtkunſt, A. F. Kahns Anfangsgründe der Fechtkunſt, nebſt einer kurzen Geſchicht der Fechtkunſt. Zum Schwimmen hat Ever. Digby II. Bücher de arte natandi verfaſſet. Schriftſteller, die alle, oder faſt die meiſten Theile der Mathematik behandeln, habe ich bis hie-

t) Amſt. 1687. T. I. p. 783. 8.

u) Nicht Tuſcanus, wie in Morhofs Polyhiſtor T. II. L. 4. n. 16. p. 473. ſteht.

hieher geſparet. Dergleichen ſind z. B. Wolf, Ozanam, Käſtner, Karſten, die ehemaligen Jeſuiten Kircher, Riccioli, Dechales, Caſp. Schott, Mako, Scherfer, und noch andere mehr.

Geschicht.

§. XXXVI.

Allgemeine Geschicht.

Sobald sich politische Körper der Menschen zusammen gethan hatten, entstand in selben auch der Trieb der Selbsterhaltung, der Eigenliebe, der Eifersucht, der Fortpflanzung. Veranlassung genug alles anzumerken, was in und außer einem solchen Körper vorgieng. Die Mittel dazu waren verschieden. Hieroglyphen, Felsentrümmern, Knötchen, Lieder, die von Mund zu Mund giengen. a) Die Erfindung der Schrift erleichterte die grosse Absicht. Nun kam die Historie. Ihr unermessenes Feld auch nur mit flüchtigen Blicken zu überlaufen wird uns itzt leichter seyn, nachdem wir die Naturhistorie schon oben bey der Philosophie vorgenommen haben; b) die Literarhistorie aber bis zur Philologie versparen. c) Es kömmt also hier hauptsächlich auf Religions- und Länderbegebenheiten an, und die Schriftsteller, die beyde zugleich behandelt haben, müßen die ersten erzählet werden. Die mehr Zeitrechner, als Erzähler sind, haben

a) S. Goguets Origine des Loix, des Arts et des Sciences. T. I. L. 2. c. 6.
b) §. XX.
c) §. XLII.

auch schon ihre Stelle bey der Chronologie erhalten. d) Daher bleiben nur eigentliche Historiker, Epitomatoren und Chronikschreiber übrig. Daß es der ersten nicht viel geben könne, macht die Zahl und Ausdehnung der Gegenstände einleuchtend. Dennoch haben die Engländer Walt. Raleighs History of the World, die Alex. Roß bis 1640. andere bis 1707. fortgesetzet haben, Salmons General History of the World, die grosse Universalhistorie von einer Gesellschaft Gelehrten, die unter Baumgartens und Semlers Aufsicht deutsch übersetzt, und von Boysen in einen deutschen Auszug gebracht worden ist, wovon den neuen Theil Häberlin besorget, Guthries und Grays Auszug aus dem grossen Werke unter dem Titel: the History of the World, die von Heyne u. a. deutschen Gelehrten übersetzt, und so wie das vorhergehende Werk allenthalben bearbeitet und verbessert wird. e) Die Italiener haben des gew. Jesuiten Foresti Mappamondo istorico bis zum Anfange unsers Seculums. Die Franzosen des Chevreau Histoire du monde, die nach einigen Vertot bis 1717. fortgesetzet hat, Bossuets Discours sur l'Histoire universelle, und darauf Mehegans Tableau de l'Histoire moderne depuis la chute de l'Empire d'Occident jusqu'a la paix de Westphalie. Auch Cramer hat Bossueten übersetzt und fortgeführt. Ich nenne des gew. Jes. Phil. Briet Annales Mundi und Hardions Histoire universelle sacrée et profane dazu.

Die

d) §. XXXII.

e) Den Fortgang dieser Arbeiten s. Liter. Almanach der Deutschen auf das Jahr 1775. Lit. der Gesch. p. 44. Götting. 1776. 8.

Die Deutschen haben den von Imhof angefangenen und immer fortdauernden historischen Bildersaal, Gatterers synchronistische Universalhistorie, des gew. Jesuiten Hertenbergers Historia pragmatica universalis bis auf unsere Zeit, u. a. Hieher kann man auch die von Bonav. und Abr. Elzevir in 16to angefangene Ausgabe der sogenannten Republicken nehmen, wenn die Sammlung vollständig ist, worunter XXXII. Stücke elzevirisch seyn müßen. f) Compendien sind: des ehemal. Jesuiten Hor. Tursellini Epitome Historiarum von andern fortgesetzt, J. Cluvers Epitome Historiarum, die auch ein Jesuit gemacht haben soll, g) Joh. Hübners kurze Fragen aus der politischen Historie, des Benedictiners Edm. Pocks Tabellen vom Anfange der Welt bis 1764. des um das historische Studium in Deutschland hoch verdienten Gatterers Synopsis Historiae universalis in VI. Tafeln, Handbuch und Abriß der Universalhistorie, seines Miteiferers Schlötzers Vorstellung seiner Universalhistorie, Millots Elemens de l'Hist. generale, Büschings chronologischer Grundriß der allgemeinen Weltgeschicht u. dergl. Andre Universalisten haben sich auf eine Zeit beschränket. So haben wir z. B. Historias sui temporis vom Paul. Jovius, Nat. Comes, J. Cäs. Bulengerus, Jak. Aug. Thuanus, Memorie recondite und Mercurio vom Vitt. Siri, h) Histoire universelle du seiziéme Siecle vom Linguet.

f) S. Reimmanns Einl. in die Hist. Lit. II. B. 3. Abschn. p. 168.
g) J. B. Mencke vollst. Verzeichn. der vorn. Geschichtschreib. Leipz. 1718. p. 12. 8.
h) Die gar. Bibl. besitzt die herrliche Londnerausgabe vom Thuanus 1733. in VII. Foliob. und die beyden folgenden raren Werke vollständig.

guet. Andere sind bey einem natürlichen Erzählungstone dem Faden der Zeit ununterbrochen gefolget, die man auch Annalisten oder Chronikschreiber nennt, und die viel weiter hinauf gehen. Jul. Africanus soll im II. Sec. der erste gewesen seyn; aber seine Chronik ist verlohren. i) Vom Eusebius ist schon §. XXXII. geredet worden. Prosper Aquitanus schließt sich im V. Sec. an ihn an, und geht bis 455. M. Aur. Cassiodorus im VI. bis 519. Isidor von Hispalis im VII. bis 626. Beda im VIII. bis 725. Ado von Vienne im IX. bis 873. Regino Abt von Prüm im X. von der Geburt Christi bis 906. Im XI. geht die Chronik des Herm. Contractus bis 1050., die des Marian. Scotus bis 1078., und die des Lambertus von Schafnaburg bis 1177. Im XII. schrieb Siegebert von Gemblach oder Gembloux vom Jahr Christi 379. bis 1113., Otto des h. Leopolds von Oesterreich Sohn Bischoff zu Freysing bis 1146; im XIII. Konrad Abt zu Ursperg vom Ninus bis 1229., und Martin von Troppau insgemein Polonus vom Jahr Christi bis 1277. Ins XIV. gehören die Annalen Heinrichs von Rebdorf von 1295. bis 1363. und die Chronik Alberts von Straßburg von 1270. bis 1378.; ins XV. das Cosmodromium des Gobelin. Persona bis 1418., der Fasciculus temporum des Carthäusers Wern. Rolewinks, das erstemal zu Cöln 1474. gedruckt, k) bis 1484., das Chronikum

i) Von ihm Hamb. zuverl. Nachr. II. Th. p. 525.

k) Ich habe für die garell. Bibl. die höchstseltene deutsche Uebersetzung davon, Basel. 1481. f. mit illuminirten Holzschnitten erhalten. Clement redet davon aus dem bünau. Kat. Bibl. Cur. T. VIII. p. 260.

kum J. Naucleri bis 1500. Fast alle bisher erzählten Chroniker nebst vielen andern waren Geistliche, waren Deutsche, wurden öfter von andern fortgesetzet, und befinden sich in den Sammlungen, die man Corpora Scriptorum nennet. l) Im XVI. Jahrhunderte zeichnen sich unter allen aus die Rhapsodiae Historiarum oder Enneades des M. Ant. Coccius Sabellicus, die mit Casp. Hedions Synopsis historica bis auf 1538. gehen, und nun schließen sich die Geschichtschreiber an, die im Anfange dieses §. stehen. Wir beschließen ihn mit Marq. Frehers Directorium in omnes fere Chronologos, Annalium Scriptores et Historicos, welches J. Dav. Köhler bis auf 1700. fortgeführt, Hamberger aber nun noch vollständiger herausgegeben hat, und mit Hells Adjumentum Memoriae chronologico-genealogico-historicum, welches alle Arten von Geschichtfolgen enthält.

§. XXXVII.

Wir wollen hier vom Allgemeinen zum Besondern gehen. Der erste, der eine Kirchengeschicht von Christo bis auf den Tod des Licinius schrieb, ist Eusebius von Cäsarea; nach ihm erzählt sie Sokrates mit dem Beynamen Scholasticus bis 439, dem folget Sozomenus bis auf eben diesen Zeitpunkt, und Theodoretus nur bis 429; Evagrius aber setzte sie bis 593. fort. Rob. Stephanus hat sie alle zusammen griechisch gedruckt, a) Henr. Kirchengeschicht.

1) Sie werden §. XXXVIII. angeführt, und sind größtentheils auf der garell. Bibliothek.

a) Paris. 1544. f. Eine sehr seltene Zierde der gar. Bibl. und erste griechische Probe

Henr. Valeſius auch in Latein überſetzet. b) Noch vor dem Sokrates ſchrieb Sulp. Severus ſeine Hiſtoria ſacra ſo ſchön, daß man ihn den chriſtlichen Salluſt genennt hat. Er geht bis 400. Zu den Alten gehört noch Nicephorus Kalliſtus, der im XIV. Sec. die Kirchengeſchicht griechiſch bis auf 611. fortführte. An der Spitze der Neuern ſteht die Kirchengeſchicht des Card. Cäſ. Baronius, die Odoric. Raynaldus von 1198. bis 1566., und Jak. de Laderchio bis 1571. continuirte. Alle drey waren aus dem Oratorium des h. Philip. Nerius. c) Baronius kam den Proteſtanten ſo ungelegen, daß Iſ. Caſaubonus Exercitationes, Andr. Magandeus und Dav. Blondel einen Antibaronius, Sam. Baſnage Annales politico-eccleſiaſticos, Heinr. Ott ein Examen perpetuum wider ihn ſchrieben, und wieder von andern widerleget wurden. Glücklicher hat der Minorit Ant. Pagi in ſeiner Critica des Baronius chronologiſche Verſehen gebeſſert. d) Nebſt den gemeldten hat ihn auch der Dominicaner Abr. Bzovius bis 1572. und der Biſchoff Heinr. Spondanus bis 1640. fortgeſetzet, und eben dieſer auch in einen guten Aus-

zug

Probe dieſes berühmten Buchdruckers; denn die griech. Ausgabe des N. T. 1539. f. die in Almeloveens Index p. 19. vorkömmt, iſt ein Unding.

b) Die g. B. beſitzt die zweyte Ausgabe 1677. Pariſ. f. die Clement nicht gekannt hat, die ganz lateiniſche von eben dem Jahre Pariſ. f. die weder er, noch Hamberger geſehen zu haben ſcheinen, die prächtige readingiſche, Cambridge 1720. f. und, was den Euſebius vorzüglich betrifft, die äuſſerſt ſeltene lateiniſche in Ruffins Ueberſ. Baſel bey Froben 1523. f. Mehr von dieſen Ausgaben in den Merkw. der gar. Bibliothek.

c) Die böhm. Ciſterzienſer Aug. Sartorius und Euſt. Jancka haben dieſe Kirchengeſchicht in einen lateiniſchen Auszug gebracht. Pragae 1718.-36.

d) Der Herausgeber war ſein Ordensgenoß und Neffe Franc. Pagi.

zug gebracht. Nachher bekamen wir des Nat. Alexandre Historia ecclesiastica dissertationibus illustrata, des Bischoffs Godeau Histoire de l'Eglise der ersten VIII. Jahrhunderte, Tillemonts Memoires pour servir à l'Histoire ecclesiastique, des Abts Cl. Fleury vortreffliche Hist. ecclesiastique von Fabre fortgesetzt, die des Abts Choisy, des Dominicaners Graveson Historia ecclesiastica variis colloquiis digesta, du Pins Histoire de l'Eglise par demandes et reponses, die italienische des Card. Orsi, die der Dominicaner Becchetti fortsetzet, des Augustiners Berti Breviarium Historiae ecclesiasticae. Ludw. Thomassins vetus et nova Ecclesiae disciplina und des Engländers Binghams Origines et antiquitates Ecclesiae kann man auch hier anmerken. Die Protestanten sahen bald nach ihrem Entstehen ein, daß auch ihnen eine Kirchenhistorie nöthig wäre. Daher thaten sich Math. Flacius Illyricus oder Francovich, J. Wigand, Mathäus Judex, u. a. zu Magdeburg zusammen, und fertigten XIII. Centurien davon aus, die Luk. Osiander in einer Epitome auf XVI. vermehrte, Lud. Lucius aber in der Baslerausgabe von 1624. für die Calviniſten zuschnitt. Für eben diese ist J. Heinr. Hottingers Historia Ecclesiastica N. T. bis zum Ende des XVI. Sec. le Sueurs Histoire de l'Eglise, und die vom Jak. Basnage unter eben diesem Titel; den Lutheranern aber hat Lor. von Mosheim eine lateinische durch von Einem verdeutschte und fortgesetzte, Math. Schröckh eine deutsche Kirchengeschicht, Ge. Walch eine Hist. Eccl. N. T. variis observationibus illustrata, J. Fried. Cotta einen Versuch einer ausführlichen Kirchenhistorie des N. T. und

Christ. Wilh. Fried. Walch eine neue Religionsgeschicht geliefert, wozu man noch le Brets Magazin zum Gebrauche der Staaten- und Kirchengeschicht setzen kann. e) Von der Kirchengeschicht besonderer Völker und Staaten biethet sich eine solche Menge an, daß wir überall nur ganz sparsam aufleſen können. Vom Volke Gottes nennen wir die Annales V. T. des gew. Jesuiten Jak. Salianus, des Barnabiten Aug. Torniellus, des Bischoffs H. Spondanus, und die protestantischen des Bischoffs Usserius. Zu unserm Vaterlande gehören des ehemal. Jesuiten Marc. Hansitzs Germania Sacra, und seines Ordensgenossen Siegm. Calles Annales ecclesiastici Germaniae, und ins Besondere die raren Scriptores rerum Moguntiacarum des Christ. Johannis, der gew. Jesuiten Christoph Browers und Jak. Masenius Antiquitates et Annales Trevirenses, des Weihbischoffs von Hontheim Historia Trevirensis, Aeg. Gelenius de admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae Agrippinensis, Wig. Hunds Metropolis Salisburgensis und Jos. Metzgers Historia Salisburgensis, J. Pet. Ludewigs Scriptores rerum et Episcopatus Würzburgensis, des Benedictiners Karl Meichelbecks Historia Frisingensis, des gew. Jesuiten Nik. Schattens Historia Episcopatus Monasterienſis, J. de Chapeauville Scriptores Episcoporum et rerum Leodiensium, u. a. f) Für Böhmen sind Ge. Berthold Pontani Bohemia pia, und

e) Noch mehr hieher gehörige Schriften stehn in Franc. Walchs Grundſ. der zur Kirchenhist. des N. T. nöthigen Vorbereitungslehren und Bücherkenntniß. Göttingen 1773.

f) Natürlich kömmt in diesen Werken auch vieles aus der Profangeschicht vor.

und Bohusl. Balbini Miscellanea Historica, g) für Ungarn der gew. Jesuiten Melch. Inchofers Annales Ecclesiastici Hungariae und Ge. Prays Hierarchia Hungarica, für Niederland van Gestel Historia sacra et profana Archiepiscopatus Mechlinienſis, Hoyncks Historia Ecclesiae Ultrajectinae a tempore mutatae religionis, und F. H. van Heussen Batavia sacra; für Polen sind von verschiedenen Verfassern die Folgen der Bischöffe von Gnesen, Posen, Krakau, Lemberg, Chelm u. s. w. gedruckt. Schweden hat J. Magni Historia Metropolitanae Ecclesiae Upsaliensis, und des Protest. Erichs Benzels Monumenta vetusta Sueogothicae Ecclesiae, Dänemark in der Ausgabe des jüngern Th. Bartholins den Magn. Mathiä de prima Christianismi in Daniam introductione, Island des Finni Johannäi lat. Kirchengeschicht. Zur italienischen Kirche gehört des ehem. Jesuiten Pet. Jos. Cantel Historia Metropolitanarum Urbium und Ferd. Ughellis Italia sacra, wozu man des gew. Jesuiten Dan. Farlatti Illyricum sacrum und des Dom. de Rubeis Monumenta Eccl. Aquilejensis setzen kann; zur französischen des Oratorianers le Cointe Annales ecclesiastici Francorum, und die Gallia christiana, die die Brüder St. Marthe anfiengen, und die Benedictiner von St. Maur fortsetzen; h) zur englischen des Beda Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum, des ehem. Jesuiten Mich. Alfords Annales

g) Besonders Decad. I. L. V. und VI. Die gar. Bibl. besitzt die vollständige Sammlung dieser wichtigen Miscellaneen in V. Foliob. Clements Berechnung der darinn enthaltenen Theile Bibl. cur. T. II. p. 348. ist nicht ganz genau.

h) Seit 1656. bis 1770. sind XII. Foliob. heraus.

Eccleſiaſtici Britannorum, Saxonum, Anglorum, und Heinr. Whartons Anglia ſacra; i) zur ſpaniſchen des Gonzalez d'Avila Theatro Eccleſiaſtico; zur portugieſiſchen endlich die Geſchicht der Bisthümer von Braga, Liſabon und Porto, die Rod. da Cunha geſchrieben hat. Die Kirchen von Aſien und Africa behandeln des Dominicaners le Quien Oriens Chriſtianus, der gew. Jeſuiten Corn. Hazart Kirchengeſchicht durch die ganze Welt ausgebreitet, J. Pet. Maffei Hiſtoriae Indicae, Petr. Jarrici Theſaurus rerum Indicarum; für China ins Beſondere die Nachrichten Nik. Trigaults, Ad. Schalls, Ferd. Verbieſts, und die kleinen Schriften, die über das Ceremonienweſen gewechſelt worden ſind; für Japan des P. Joh. Craſſets Hiſtoire de l'Egliſe du Japon. America endlich haben zum Augenmerke der P. Joſ. Acoſta de procuranda Indorum ſalute, Ludw. Ant. Muratoris Criſtianeſimo felice nel Paraguay, u. a. Nachrichten der Miſſionare, die in der ehem. Jeſuiten le Gobien und du Halde Lettres édifiantes, die noch fortgeſetzet werden, und in Stöcklens durch Probſt und Keller continuirtem Weltbothen enthalten ſind. Die Conciliengeſchicht gehört auch ins Fach der Kirchenhiſtorie. Allgemein iſt Marco Battaglinis Iſtoria univerſale di tutti i Concili generali e particolari, eingeſchränkter Edm. Richers Hiſtoria Conciliorum generalium, beſonder und zwar von Katholiken des Sylv. Sguropulus griechiſche Geſchicht des Florentinerconciliums, welche Rob. Creygton ins Latein überſetzt und mit proteſtanti-

i) Die letztern zwey ſeltenen Werke ſind auf der gar. Bibl.

stantischen Noten begleitet hat, wider die Leo Allatius Exercitationes schrieb, und Istoria del Concilio di Trento vom gew. Jesuiten Card. Sf. Pallavicini, die der P. Calliſt. Puccinelli in einen guten Auszug brachte. Der Zweifel, ob die Historia del Concilio Tridentino vom Pietro Soave Polano, d. i. dem Serviten Paolo Sarpi auch unter die katholischen gehöre, ist nicht ungegründet. Der Apostat M. Ant. de Dominis hat sie am ersten zu Londen 1619. abdrucken lassen. k) Von Protestanten sind: Th. Ittigs Historia Concilii Nicaeni, Herm. von der Hardt Magnum Oecumenicum Concilium Constantiense, Jak. l'Enfants Histoire du Concile de Constance und wieder Histoire du Concile de Pise. l) In der Ordensgeschicht können wir der Menge halber auch nur einige Hauptwerke auszeichnen. Wir lassen des Aub. Miräus Origines Monasticas, Bened. Häftens Disquisitiones Monasticas, Dodsworths und Dugdales rares Monasticon Anglicanum, m) des gew. Jesuiten Phil. Bonanni Catalogum Ordinum religiosorum, eorumque indumenta in iconibus expressa, des Franciscaners Helyots auch deutsche Histoire des Ordres monastiques, religieux et militaires et des Congregations seculieres de l'un et de l'autre sexe ebenfalls mit Kupfern, und das Dictionnaire hist. portatif des Ordres rel. et milit. vorausgehen, und nun bemerken wir bey jedem Orden einen und den andern

k) Die osterwähnte Bibl. hat diese höchst rare, und die rare Ausgabe von Genf 1660. 4.

l) Man sehe auch die Werke, die im §. X. von der Synodik stehn.

m) Die g. Bibl. besitzt dieses äußerst seltene Werk und zwar den I. Tom in der zweyten Auflage 1682. der bessere Indices hat.

Schriftſteller. Die Benedictiner haben Hiſtoria de la Orden de S. Benito por Ant. Jepes, Luk. d'Achery und J. Mabillons Annales O. S. B. die Camaldulenſer Romualdina ſeu Eremitica Camaldulenſis Ordinis Hiſtoria autore Archang. Haſtivillo; die Ciſterzienſer Ang. Manrique Annales Ciſtercienſes und Petr. le Nains Eſſai de l'Hiſtoire de l'Ordre de Citeaux; die Karmeliten Speculum Carmelitarum vom P. Daniel a Virg. Maria, und Hiſtoria general prophetica de la Orden del Carmen por Franc. de S. Maria, nebſt verſchiedenen Streitſchriften, die ſie mit dem gew. Jeſuiten Dan. Papebroch über ihr vorgebliches hohes Alter gewechſelt haben; n) die Orden des h. Franciſcus überhaupt den berüchtigten Liber conformitatum vitae S. Franciſci cum vita Jeſu Chriſti vom Barth. von Piſa, wider den der pasquillantiſche Franciſcaneralkoran herausgekommen iſt, o) die Annales O. M. vom Luk. Waddingus, die Annales Capucinorum vom Zach. Boverius und Marcell. von Piza; die Dominicaner Hiſtoria general y vida de S. Domingo y de ſu Orden por Hern. del Caſtillo, y Juan Lopez und Th. Malvenda Annales O. P. die Carthäuſer Annales O. Carthuſienſis in der groſſen Carthauſe gedruckt, und Pet. Dorlandi Chronicon Carthuſienſe; die Trinitarier Petr. Lopez Coronica general de la Orden de la Sma Tri-

n) Sie ſtehn in Lenglets du Freſnoy Methode pour etudier l'Hiſt. Paris 1729. T. III. p. 150. 4. verzeichnet. Papebrochs Reſponſio ad exhibitionem errorum per R. P. Sebaſt. à S. Paulo ord. Carm. evulgatam. Antverp. 1696. T. III. 4. iſt rar und auf oftgenannter Bibl.

o) S. von dieſer Charteke Gözes Merkw. der dresd. Bibl. III. B. p. 267. Die gar. Bibl. hat ſie lateiniſch Daventriae 1651. 12. franzöſiſch Geneve 1578. 12.

Trinidad; die Paulaner Fr. Lanovii Chronicon O. Minimorum und Hiſtoire de l'Ordre des Minimes par Louis Dony Datichy; der Auguſtinerorden überhaupt Nik. Cruſenii Monaſticon Auguſtinianum, ins Beſondere die regulirten Chorherren Gabr. Penotti Hiſtoria tripartita O. Canonicorum regularium; die Prämonſtratenſer Maur. Dupré Annales breves O. Praemonſtratenſis, die Eremiten Luigi Torelli Secoli Agoſtiniani overo Hiſtoria generale del ſagro O. Eremitano di S. Agoſtino, die Barfüßer endlich Abrégé de l'Hiſtoire des Auguſtins dechauſſéz par le P. Pierre de S. Helene; die Serviten Arch. Giani Annales O. Servorum B. V. M.; die Theatiner Joſ. de Silos Hiſtoria Clericorum regularium; die ehem. Jeſuiten Hiſtoria S. J. woran nacheinander Nik. Orlandini, Fr. Sacchini, Petr. Poſſin, Joſ. Jouvency, und Jul. Cordara gearbeitet haben. p) Dan. Bartoli ſchrieb Iſtoria della Compagnia di Geſù, l'Aſia, l'Europa, l'Inghilterra, und faſt jede Provinz dieſer erloſchenen Geſellſchaft hat ihre eigene Geſchicht, wohin auch die ſogenannten Literae annuae und Nachrichten vom Miſſionsweſen gehören. Auf der andern Seite haben ſich die Proteſtanten ebenfalls bemühet dieſen Orden mit einer Geſchicht zu beehren, dahin Rud. Hoſpinianus Hiſtoria Jeſuitica, vom Ludw. Lucius vermehret und fortgeſetzt, Harenbergs pragmatiſche Geſchicht des Jeſuitenordens, und eines Ungenannten Verſuch einer neuen Geſchicht des Jeſuiten-

p) Jouvencys Arbeit, oder Hiſt. S. J. P. V. Tomus poſterior. Romae 1710. f. iſt wegen des dawider ergangenen Arrets des Pariſerparlaments der ſeltenſte. Der Hergang iſt im ſeltenen Recueil de pieces touchant l'Hiſt. de la C. de I. publiée par le P. Jouvency. Liege (*Amſterdam*) 1713. 12. auf der g. B. beſchrieben.

tenordens gehöret; nichts zu sagen von dem spanischen Theatro Jesuitico, der Tuba magna, der Monarchia Solipsorum, u. a. unzähligen satirischen Beyträgen das Andenken dieses Instituts auf die Nachwelt zu bringen. q) Nach den geistlichen Orden kann man den Ritterorden eine Stelle einräumen. Des P. Cl. Menetrier Chevalerie ancienne et moderne kann zu einer Einleitung dienen. Andr. Schoonebeck hat zu der Histoire des Ordres militaires ihre Trachten in Kupfer gestochen. Ins Besondere handelt von den Tempelherren Nik. Gürtlers Historia Templariorum, und Pet. du Puy Histoire de la condemnation des Templiers, von den Maltheſern des Abts Vertot Histoire des Chevaliers de S. Jean de Jerusalem, vom deutschen Orden J. Casp. Venators historischer Bericht von dem deutschen Orden, und Pet. von Duisburg Chronicon Prussiae, von den spanischen Orden Fr. Caro de Torres Historia de las Ordenes militares de Santjago, Calatrava y Alcantara. Zum goldenen Vließe gehört Jul. Chifletii Breviarium historicum Ordinis aurei Velleris, zum h. Geistorden St. Foix Histoire de l'Ordre de s. Esprit, zum englischen vom Hosenbande El. Ashmole of the institution, laws and ceremonies of the most noble Order of the Garter u. s. w. Noch gehört die Geschicht der Irrlehren zur Kirchenhistorie. Von den ältesten Ketzereyen hat schon im IV. Sec. Epiphanius und Philastrius, im V. Augustinus geschrieben. Aus dem XVI. haben wir des Gabr. Prateolus oder Preau Elenchum de Vi-

tis,

q) Von den verkappten Verfassern dieser Libelle s. des Placcius Theatrum Anonym. et Pseudon. oder des Mylius Biblioth. An. et Pseud.

tis, Sectis et dogmatibus omnium Haereticorum in alphabetischer Ordnung; später aus den Protestanten den Th. Ittig de Haeresiarchis aevi apostolici, et aevo apostolico proximis, Christ. Fried. Wilh. Walchs Entwurf einer Historie der Ketzereyen, und J. Konr. Füßlins neue unpartheyische Kirchen- und Ketzerhistorie der mittlern Zeiten. Die Specialgeschichten der Hauptsecten wollen wir in chronologischer Ordnung berühren. Von der arianischen hat uns der gewesene Jesuit Ludw. Maimburg Histoire de l'Arianisme avec l'Heresie des Sociniens, der Unitarier Christoph Sandius Nucleum historiae ecclesiasticae, r) und der Protestant Fr. Sam. Bock Historiam Antitrinitariorum gegeben; vom Augustiner Card. Henr. Noris ist Historia Pelagiana, vom gew. Jesuiten Ludw. Doucin Histoire du Nestorianisme, vom Lutheraner Math. Zimmermann unterm Namen Theodori Althusii Historia Haeresis Eutychianae, vom Dominicaner Fr. Combefis Historia Monothelitarum, von Mich. Baudier Histoire generale de la Religion des Turcs und Relation nouvelle de la Religion des Turcs, vom erwähnten Maimburg Histoire des Iconoclastes, und auch Histoire du Schisme des Grecs, vom Dominicaner Benoist Histoire des Albigeois et des Vaudois, zu welcher man des Herrnhuters Dav. Cranzs alte und neue Brüderhistoria setzen kann, vom Jak. Boileau Histoire des Flagellans. Die neuern Spaltungen fangen mit Wiclef an, da-

r) Coloniae d. i. Amsterdam 1676. rar und auf der g. B. samt dem Appendix addendorum etc. 1678. 4. ebendas.

davon der wiederholte Maimburg Hiſtoire du Wicleſianiſme ſchrieb. Zum Huſſitenweſen gehören J. Cochlái Hiſtoria Huſſitarum, und des Hugenoten Jak. l'Enfant Hiſtoire de la guerre des Huſſites; zum Lutherthume Maimburgs Hiſtoire du Lutheraniſme, des Biſchoffs Boſſuets Hiſtoire des variations des Egliſes proteſtantes; auf der andern Seite aber Veits Ludw. von Seckendorf Commentarius hiſtoricus et apologeticus de Lutheraniſmo, Karl Ren. Hauſens pragmatiſche Geſchicht der Proteſtanten in Deutſchland, und Val. Ernſt Löſchers Hiſtorie der Religionsmotuum zwiſchen den Evangeliſchlutheriſchen und Reformirten; zu Calvins Neuerungen Florim. Remonds oder des ehem. Jeſuiten Lud. Richeome Hiſtoire de la naiſſance et du progrès de l'Hereſie, und Maimburgs Hiſtoire du Calviniſme, s) auf der andern Seite Jak. Baſnages Hiſtoire de la Religion des Egliſes reformées wider Boſſuet, und Petr. Bayles Critique generale de l'Hiſtoire du Calviniſme wider Maimburg. Die Wiedertäufer behandelt Konr. Heresbachii Hiſtoria Anabaptiſtica zuſammen mit Lamb. Hortenſii Tumultibus Anabaptiſticis; die engliſche Trennung Nik. Sanderi Hiſtoria de origine et progreſſu Schiſmatis Anglicani, welcher Gilb. Burnet the Hiſtory of the reformation of the Church of England entgegen geſetzet hat. Von den Quackern ſchrieb der P. Fr. Catrou Hiſtoire des Quackers ou des Trembleurs, und vom Janſeniſmus hat man Hiſtoire des cinq Propoſitions de Janſenius depuis 1640. juſqu'en 1669.

s) Auf obberührter Bibl. ſind alle Werke dieſes hiſtoriſchen Polygraphen.

1669., die dem Sorboniſten Hil. Dumas von einigen zugeeignet wird; auf der Gegenſeite aber iſt des flüchtigen Benedictiners Gabr. Gerberon Hiſtoire generale du Janſeniſme berühmt. t) Ueberhaupt hat der Abt Plücquet ein Dictionnaire des Hereſies verfaſſet.

§. XXXVIII.

Profangeſchicht.

Wir werden hier nicht übel thun, wenn wir die ſogenannten claſſiſchen Geſchichtſchreiber nach der Chronologie vorausſchicken; in den ſpätern aber einer geographiſchen Ordnung folgen. Zu erſt alſo die Griechen, die nach der Geſchicht des Volkes Gottes die erſte geſchriebene Hiſtorie gehabt haben. Herodot führt hier den Reihen, der ums 444. Jahr vor Chriſto IX. Bücher von Griechenland, Aſien, Babylon, Lybien, Aegypten u. ſ. w. ſchrieb, die die Namen der IX. Muſen tragen. a) Nach ihm ſchrieb Thucydides die Geſchicht Griechenlandes im peloponneſiſchen Kriege in VIII. Büchern, die Xenophon mit VII. andern bis zur Schlacht von Mantinea fortſetzte. Polybius arbeitete nach ihnen eine Geſchicht vom II. puniſchen Kriege bis zur Zerſtörung des macedoniſchen Reiches aus; von XL. Büchern ſind nur die V. erſten, und dann Auszüge bis zum XVII. übrig. Eben ſo giengs darauf der Bibliotheca hiſtorica des Diodors, von der man von XL. Büchern nur noch die V.

t) Mehr Schriften zu dieſem §. im Lenglet du Freſnoy ſupracit.

a) Von ihm und allen folgenden Claſſikern und ihren beſten Ausgaben geben Hambergers Nachr. v. d. vornehmſten Schriftſt. trefflichen Beſcheid.

ersten, und das XI. bis zum XX. hat, in welchen beynahe alle damal bekannten Länder vorkommen. Ihm war Dionysius von Halikarnasso fast gleichzeitig, der in XX. Büchern Roms Geschicht vortrug, wovon die IX. letztern verlohren gegangen sind. Die jüdische Geschicht lieferte nachher Fl. Josephus in XX. Büchern von Erschaffung der Welt bis auf Neros XII. Jahr, und Appian die römische in XXIV. die er nach den Völkern ordnete, mit denen die Römer zu thun hatten, die aber auch grossentheils verlohren sind. b) Den Dio Kassius aus dem III. Sec. setzen wir den letzten, der eine römische Geschicht in VIII. Dekaden von der Ankunft des Aeneas bis auf seine Zeit verfertiget hatte, die nur zum Theile noch da ist, so wie ein Theil des Auszuges, in den sie Xiphilinus im XI. Jahrhunderte gebracht hat. c) Und nun zu den Lateinern, worunter Livius aus den noch vorhandenen der älteste ist. d) Er hat eine römische Geschicht vom Romulus an in 140. Büchern hinterlassen, wovon bisher nur die I. III. IV. und die Hälfte der V. Dekas gefunden worden sind. Paul Jak. Bruns hat 1772. in einem pfälzischen Codex in

b) Clement hat den einzigen ganz griechischen Appian Paris. 1551. vom Car. Stephanus gekannt; aber auf der gar. Bibl. sind auch 1557. 8. vom H. Stephanus seine Hannibalica und Iberica mit den Fragmenten des Ktesias, Agatharchides und Memnon, denen er erst 1560. 8. des Fr. Veraldus lateinische Uebers. nachgeschicket hat.

c) Von allen diesen Geschichtschreibern s. des G. J. Vossius de Hist. graecis L. IV. Sie stehn im IV. Th. Opp. Amst. 1699. p. 55. f.

d) Von den frühern verlohrnen s. G. E. Müllers Einleitung zur Kennt. der alt. lat. Schriftst. I. Th. p. 291.

in der Vaticana ein Fragment des XCI. Buches entdecket. e) Vom ganzen Werke ist dennoch eine Epitome vorhanden, die unter dem Namen des Florus, oder des Livius selbsten geht. Ihm folgte Vell. Paterculus mit II. Büchern der römischen Geschicht bis auf den Tiber, wovon doch Anfang und End gestümmelt ist. Vom Corn. Tacitus sind II. Werke: Annales vom Tode Augusts bis zu Neros Tode, und Historiae, die vom Galba bis zu Domitians Tode reichen. Was davon verlohren gegangen ist, hat der gew. Jesuit Gabr. Brotier in seiner schönen Ausgabe zu ersetzen gesuchet. f) Vom L. An. Florus ist ein Compendium in IV. Büchern, das von Erbauung der Stadt bis auf die Verschließung des Janustempels unterm August geht. Eben so sind die XLIV. Bücher Historiarum Philippicarum des Justinus vom Ninus bis August ein Compendium der verlohrnen Geschicht des Trogus Pompejus, der vorzüglich Macedonien bearbeitet hatte. Nachher folgte das Breviarium Historiae romanae des Eutropius in X. Büchern vom Ursprunge der Stadt bis auf den Tod Jovinians, des S. Aur. Victors Origo gentis romanae und Historiae abbreviatae pars altera vom August bis auf Constantius, endlich im IV. Sec. Am. Marcelli-

e) Der röm. Abdruck davon ist 1773. zu Leipzig 8. wieder aufgeleget worden. Der Herausgeber Cancellieri schreibt einen grossen Theil der Entdeckung seinem Landsmanne Giovenazzi zu, und sagt: es wäre dazu die Geduld und Arbeitsamkeit eines Deutschen, und die Scharfsinnigkeit und schnelle Beurtheilungskraft eines Italieners nöthig gewesen. So gerne läßt man uns die Vorzüge eines Lastthieres.

f) Paris. 1771. IV. Th. f. Daraus hat man die Supplementa zum VII.-X. B. der Annalen zu Prag 1774. 8. abgedrucket.

cellinus mit seiner nach dem Domitian anfangenden und aus XXXI. Büchern bestehenden Geschicht, wovon die ersten XIII. ebenfalls verlohren sind. g) Vom Verfalle der Wissenschaften wollen wir, wie gesagt, in geographischer Ordnung ausgehen, und von Welttheil zu Welttheil bey jedem ansehnlichern Staate aus der grossen Anzahl der Historiker die wichtigsten ausheben. Zur allgemeinen Geschicht von Europa dienen das von Abelin angefangene, von 1617. bis 1718. gehende und in XXI. Folianten bestehende Theatrum Europäum, h) das Diarium Europäum von 1657. bis 1681. in XLV. Quartanten, Tozens gegenwärtiger Zustand von Europa, Achenwalls Geschicht der allgemeinen europäischen Staatshändel des vorigen und itzigen Jahrhunderts, und Geschicht der heutigen vornehmsten europäischen Staaten im Grundrisse, Theod. Bergers synchronistische Universalhistorie der vornehmsten europ. Reiche und Staaten in XL. Tabellen, und das Tableau de l'Europe als ein Supplement zur berüchtigten Histoire philosophique & politique des etablissemens des Européens dans les Indes. i) Portugall hat die grosse Monarquia Lusitana in VII. Folianten, verfaßt von den Cisterziensern Bern. de Brito, Ant. Brandaon und Raph. de Jesus, die Epitome de las Historias Portuguesas vom Manuel de Faria y Sousa, k) Gebauers portugiesische Geschicht, de la

Clede

g) Von allen diesen Geschichtschr. s. J. A. Fabricii Bibl. gr. et lat. Die gar. Bibl. besitzt seltene aldinische, stephanische u. a. Ausgaben davon.

h) Vollständig auf der garell. Bibliothek.

i) Zum Verfasser wird Raynal ein sogenannter Abt angegeben.

k) Auf der gar. Bibl. ist die Ausg. en Bruxelles 1677. und die mit 4. Königen vermehrte, ebendas. 1730. f.

Clede Histoire de Portugal, und Vertots Histoire de la revolution de Portugal en 1640. Von spanischen Historikern hat der ehem. Jesuit Andr. Schottus ein Corpus in IV. Folianten unterm Titel Hispania illustrata gesammelt. Sein Ordensgenoß J. Mariana schrieb die Geschicht Spaniens in XXX. Büchern lateinisch und spanisch, und wurde von dem Trinitarier Miniana fortgesetzt. l) Die Historia de Espanna vom Juan Ferreras geht in XV. Quartanten bis aufs XVII. Jahrhundert. Der P. d'Orleans gab nachher die Revolutions d'Espagne, m) und Desormeaux ein Abrégé chronologique de l'Histoire d'Espagne heraus. Bey Frankreich wollen wir Pelloutiers Histoire des Celtes vorausschicken, hernach folgende Sammlungen von alten Schriftstellern anmerken: des Andr. und Fr. Ducheſne Scriptores Coaetanei Historiae Francorum in V. Folianten, n) des gew. Jesuiten Phil. Labbe' Nova Bibliotheca Manuscriptorum librorum, des Benedictiners d'Achery Spicilegium veterum Scriptorum, und seines Ordensgenossen Boucquet Scriptores rerum Gallicarum; o) von vollständigen Geschichten aber zeichnen wir aus des Mezeray und P. Gabr. Daniels Histoire de France, und die neuere des Abts Velly mit Villarets und Garniers Fortsetzung, und aus den Compendien Henaults Abrégé chronologique de l'Hi-

l) Eben diese Bibl. hat die span. Ausgaben en Madrid 1635. f. und en Leon 1719. 8. so wie des folgenden Ferreras en Madrid 1700. 4.

m) Eigentlich vollendeten sie die P. P. Arthuis und Brumoy, und gaben sie nach seinem Tode heraus.

n) Aeußerst selten und auf der garell. Bibliothek.

o) Angefangen 1738. und sollen XXX. B. werden.

l'Hiſtoire de France. Von den Niederlanden überhaupt des ehem. Jeſuiten Aeg. Bucherius Belgium Romanum Eccleſiaſticum et Civile, des Fr. Sweertius Rerum belgicarum Annales chronici et hiſtorici, und des Miräus Annales rerum belgicarum; von den vereinigten le Cleres Hiſtoire des Provinces unies, Jak. Baſnages Annales des Provinces unies, Wagenaars vollſtändige und ausführliche Geſchicht der Republick der vereinigten Niederlande, auch deutſch, und Tozens Geſchicht der vereinigten Niederlande. Die Engländer haben VII. Collectiones rerum Britannicarum, die Commelin, H. Savile, Wilh. Camden, Rog. Twysden, J. Fell, Th. Gale und Joſ. Sparke ans Licht geſtellet haben. p) Zu dieſen wollen wir Larreys und Rapins de Thoyras Hiſtoire d'Angleterre, Dav. Humes, Smollets und W. H. Mountaigus Hiſtory of England, und des ehem. Jeſuiten d'Orleans Revolutions d'Angleterre ſetzen. Schottland hat Buchanans Rerum Scoticarum Hiſtoria und Robertſons Hiſtory of Scotland; Irland aber Th. Lelands, und Mac-Gheogheans Hiſtory of Ireland. Der Geſchicht Deutſchlands ſetzen wir des J. Nik. Hertius Notitia veteris Germaniae populorum und Grupens Origines Germaniae voraus. Ihr höchſtes Alterthum muß aus griechiſchen und lateiniſchen Geſchichtſchreibern geſammelt werden. Für die Mittelzeit haben nachfolgende Männer durch Corpora Scriptorum rerum Germanicarum geſorget: J. Herwagen 1532. Sim. Schard zweymal, Petr.

p) Die g. B. hat die ſavilliſche, twysdenſche und galeſche.

Petr. Pithou, Rein. Reineccius, J. Piſtorius, Juſt. Reuber, Chriſt. Urſtiſius, Marq. Freher, Melch. Goldaſt, Erp. Lindenbrog, J. Heinr. Böcler, Heinr. Meibomius, J. Mich. Heineccius und J. Ge. Leukfeld, Godfr. Guil. Leibnitz beſonders für Braunſchweig, P. von Ludewig, J. Ge. Eccard, J. Fr. Schannat, J. Burch. Mencke beſonders für Sachſen, Ge. Chriſt. Johannis beſonders für Maynz, der Benedictiner Hier. Petz beſonders für Oeſterreich, Fried. Wilh. von Sommersberg beſonders für Schleſien, Fel. Andr. Oeffele beſonders für Baiern, Chriſt. Gottfr. Hoffmann beſonders für die Lauſitz, Marq. Freher wiederum beſonders für Böhmen; von kleineren Sammlungen z. B. einer Paulliniſchen, Duelliſchen, Matthäiſchen, Ludwigiſchen, Hahniſchen, Senkenbergiſchen, Dobneriſchen und dergl. nichts zu melden. q) Aus dieſen ſind nun förmliche Geſchichten entſtanden; daher rechnen wir Burch. Gotth. Struvens Corpus hiſtoriae Germanicae, J. Jak. Maſcovs Geſchicht der Deutſchen, Heinr. Grafen von Bünau deutſche Kaiſer- und Reichshiſtorie, J. Dav. Köhlers deutſche Reichshiſtorie, Dom. Häberlins Reichshiſtorie, des Canonicus reg. Barre Hiſtoire generale de l'Allemagne, eine neuere Hiſtoire de l'Empire d'Allemagne, et de ſes revolutions von 1771. Heiß Hiſtoire d'Empire, und von Auszügen Pfeffels Abrégé chronologique de l'Hiſtoire de l'Empire, und des gew. Jeſuiten Th. Grebners

Com-

q) Von allen dieſen Sammlungen mangelt der z. B. faſt keine.

Compendium Hiſtoriae univerſalis et pragmaticae Rom. Imperii. Von beſondern Provinzen Deutſchlandes (die Bisthümer ſtehen meiſt ſchon in der Kirchengeſchicht) wollen wir folgende behalten: Zu Oeſterreich Gerh. de Roo Annales von Rudolph dem I. bis Karln den V. r) Fuggers und von Birken Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich, des P. Siegm. Calles Annales Auſtriae, des Grafen von Kevenhüller deutſche Annales Ferdinandei, Phil. Lambachers öſterreichiſches Interregnum, und des gew. Jeſuiten Car. Andrian Epochae Habsburgo - Auſtriacae. Zur Steyermark des Chorh. J. A. Cäſars Annales Ducatus Styriae, zu Kärnthen Hier. Megiſeri deutſche Annalen, zu Krain Ludw. Schönlebens Annales Carnioliae, und des Freyh. v. Valvaſor Beſchreibung Crains. s) Zu Böhmen Wenc. Hagecks böhmiſche Chronik vom Piariſten Gelaſ. Dobner bearbeitet, des gew. Jeſuiten Bohusl. Balbinus Miſcellanea hiſtorica, ſeines Ordensgenoſſen Fr. Pubitſchka Series chronologica rerum Slavico bohemicarum, Pelzels kurzgefaßte Geſchicht von Böhmen. Zu Schleſien Jak. Schickfuß neuvermehrte Chronika. Zu Baiern J. Aventinus oder Thurnmayers Annales Bojorum, des ehem. Jeſuiten Andr. Brunners, und J. Adelzreiters Annales Boicos, und J. H. von Falkenſtein vollſtändige Geſchicht des Herzogthums Baiern. Zur Pfalz Dan. Parei Hiſtoria Palatina

mit

r) Beſagte Bibl. zählt unter ihre Schätze ein ſehr ſchön illuminirtes Exemplar der Insbruckerausg. 1592. f. Roo heißt in der Iſtoria generale della Caſa d' Auſtria. Florenz 1773. 8. vor dem I. Tom Gerardus de' 200.

s) Wenn man die Artikel von den Religionsneuerungen in Krain lieſt, wird man wohl gewahr, daß Erasm. Franciſci ein Proteſtant daran mitgearbeitet hat.

mit Ge. Chriſt. Johannis Fortſetzung, zu Heſſen Teuthorns Geſchicht der Heſſen, zu Würtemberg Sattlers Geſchichte. Der ſächſiſchen wollen wir Rein. Reineccii Commentatio de Saxonum Originibus vorſetzen. Hierauf folgen Alb. Kranzs Saxonia, Dav. Chyträus und Cyr. Spangenbergs Chroniken, und eines ungenannten ſächſiſche Merkwürdigkeiten oder vollſtändige alte, mittlere und neue Hiſtorie von Sachſen 1724. Zu Brandenburg dienen Ge. Gottfr. Küſters Collectio opuſculorum Hiſtoriam Marchicam illuſtrantium. Nik. Leuthingers Commentarii de Marchia Brandeburgica in Küſters oder J. Gottl. Krauſens Ausgabe, die Memoires de Brandebourg, und Sam. Buchholz Verſuch einer Geſchicht der Churmark Brandenburg; zu Preußen aber Pet. von Duisburg Chronicon Pruſſiae, und Chriſtoph Hartknochs altes und neues Preußen. Von der Schweiz handeln nach Stettlers, Stumpfs und Tſchudis Chroniken Tſcharners Hiſtorie der Eidgenoſſen, d'Alt Hiſtoire des Helvetiens, Vattevilles Hiſtoire de la Confederation helvetique. Italien iſt weitläufig. Von den erſten Zeiten ſind nebſt den oben erzählten Claſſikern Rollins Hiſtoire ancienne Romaine von Crevier durch die Kaiſer fortgeſetzt, die Annales des Pighius und Macquers, der gew. Jeſuiten Catrou und Rouillé Hiſtoire romaine, Echards Roman Hiſtory, des Abts Vertot Revolutions de la Republique romaine, Monteſquious Conſiderations ſur les cauſes de la grandeur des Romains et de leur decadence zu empfehlen. Von dem Verfalle gehen aus des Fl. Blondus Hiſtoriae ab Imperii Rom. inclinatione, Car. Sigo-

nius de occidentali Imperio et de regno Italiae, Jornandes und Iſidorus von den Gothen, und Paul. Diakonus von den Langobarden, die Fried. Lindenbrog zuſammen herausgegeben hat, Bern. Zanettis Memorie del regno dei Longobardi, und Targes Hiſtoire generale d'Italie depuis la decadence de l'Empire romain juſqu'à nos jours. Sammlungen zur mittlern Zeit ſind des P. Andr. Schottus Italia illuſtrata, des Abts Muratori Rerum Italicarum Scriptores in XXIV., und J. Ge. Grävius Theſaurus antiquitatum et Hiſtoriarum Italiae et Siciliae, in XXXVII. Folianten. t) Von ausführlichen Geſchichten wollen wir jene des Fr. Guicciardini, die Annalen des Muratori von Guaſco fortgeſetzt, die Rivoluzioni d'Italia vom Abte Denina, und St. Marcs Abrégé chronologique de l'Hiſtoire generale d'Italie anmerken. Für Florenz ins Beſondere ſind zu empfehlen des Machiavelli, Varchi, Bruti und der Villani Storia Fiorentina, u) für Neapel des Petr. Giannone Storia civile del regno di Napoli, für Sicilien Joſ. Buonfigli Hiſtoria Siciliae, für Corſica des Abts de Germanes Hiſtoire des Revolutions de Corſe, für Venedig die Sammlung, die Ap. Zeno unterm Titel Iſtorici delle coſe Veneziane veranſtaltet hat, und die den Sabellicus, Bembo, Paruta, Moroſini, Nani und Foſcarini enthält. Man kann Petr. Garzoni Storia di Venezia, des Abts Laugier Hiſtoire de Veniſe, le Brets Staatsgeſchicht der Rep. Venedig, und das berüchtigte Squittinio della Liber-

t) Alle drey auf der garell. Bibliothek.
u) Von allen hat erwähnte Bibl. ſeltene Ausgaben.

Libertà Veneta von Mirandola 1612. 4. hinzuſetzen. w) Von Genua endlich hat Petr. Bizarus Hiſtoriam atque Annales, und Mailly Hiſtoire de la Republique de Genes geſchrieben. Zur älteſten Geſchicht von Ungarn dienen des ehem. Jeſuiten Ge. Prays Annales veterum Hunnorum, Avarum et Hungarorum, zur mittlern und neuern Schwandners Scriptores rerum Hungaricarum in III. Folianten, die ſpäter am Thereſianum in 4to wieder herauskamen, Ant. Bonfinii Rerum Hungaricarum Decades, Nik. Iſthuanſi Libri XXXIV., des gemeldten Prays Annales Hungariae, und ſeines Ordensgenoſſen Sam. Timons Epitome Chronologica. Zu Siebenbürgen merken wir an Haners königliches Siebenbürgen, und Kanzlers J. v. Bethlen Res Tranſilvanicas. x) Die ältern polniſchen Geſchichtſchreiber finden ſich in des Piſtorius und Mitzlers Scriptoribus rerum Polonicarum. Neuer ſind des Abts des Fontaines Hiſtoire des revolutions de Pologne, Godfr. Lengnichs Hiſtoria Polona, des Ritters von Solignac Hiſtoire generale de Pologne, und Schmids Abrégé chronologique de l'Hiſtoire de Pologne. Die Geſchicht der drey nordiſchen Reiche behandeln Snorro Sturleſon im XIII. Jahrhunderte in ſeiner Heinskringla Saga, y) Saxo Grammaticus um eben dieſe Zeit in ſeiner Hiſtoria Da-

w) Von der Seltenheit dieſer den Venetianern ſehr unangenehmen Schrift ſ. Vogts Cat. Hiſt. crit. Sie iſt auf der g. B.

x) Nun erſcheinen auch Wolfg. Gr. v. Bethlen Hiſtoriae Hungarico Dacicae, derer Schickſal ſ. in Clements Bibl. Cur. und in Gottfr. Schwarzs davon 1774. herausgegeb. Anzeige.

y) Ich habe dieſes ſeltene Werk Stockh. 1697. f. für die gar. Bibl. erhalten.

nica, J. Messenius in Scondia illustrata. Langebek hat überhaupt die ältern Scriptores rerum Danicarum in III. Foliobänden gesammelt, z) Schlözer eine allgemeine nordische Geschicht, Holberg eine dänische Reichshistorie, Mallet eine Histoire du Danemarc, Gebhardi eine Geschicht von Dänemark geliefert. Zu Schweden gehört Olaf Rudbecks Atlantis oder Mannheim, a) des J. Magnus Gothorum, Sueonumque Historia, des Abts Vertot Histoire des Revolutions de Suede, Dalins und Lagerbrings schwedische Reichsgeschicht; zu Norwegen Gerh. Schönings norwegische Reichshistorie, zu Grönland Dav. Cranzs Historie. Die Geschicht Rußlands klären auf Nestors Annalen aus dem XI. Jahrhunderte, die Scriptores rerum Moscoviticarum *Francof.* 1600., Gerh. Fried. Müllers Sammlung russischer Geschichten, Lomonosoffs Jahrbücher der russischen Regenten, und la Combe Histoire des Revolutions de Russie. Mit Griechenland beschließen wir Europa. Zum alten nennen wir nach den obenstehenden Classikern den Rollin in seiner Histoire ancienne, Hinds History of Grece, und Temple Stanyans Grecian History. Vom neuen müßen die Reisebeschreibungen nachgesehen werden. Zu den drey übrigen Welttheilen haben wir eine Introduction à l'Histoire de l'Asie, de l'Afrique, et de l'Amerique vom Bruzen la Martiniere, und eine Histoire generale eines Ungenannten. Von Asien insgemein schrieb J. B. Grammaye Historiam universalem Asiatica-

z) Dieß Werk wird nach seinem Tode von andern Gelehrten fortgesetzet.

a) Aeußerst selten und vollständig mit allen Abbildungen auf der gar. Bibl.

ticarum Gentium, Rollins Fortſetzer Hiſtoire moderne des Chinois, Japonois, Indians, Perſians u. ſ. w. und nun wollen wir wieder von Staat zu Staat wandern. Zum byzantiniſchen Kaiſerthume gehört das Corpus hiſtoriae Byzantinae gleichzeitiger Schriftſteller, das zu Paris in XXVII. und zu Venedig in XXVIII. Folianten heraus, und von Couſin in einem Zuſammenhange ins Franzöſiſche überſetzt worden iſt. b) Man ſetzt des du Cange Hiſtoria Byzantina, des Benedictiners Banduri Imperium Orientale, und des gew. Jeſuiten Fr. Borg. Keri Imperatores Orientis hinzu. Hierauf kommen des Phil. Lonicerus Chronica Turcica in III. Folianten, Sagredos Memorie iſtoriche dei Monarchi Ottomani, Ricauts engliſche Geſchicht des türkiſchen Reichs, la Croix Hiſtoire de la Porte Ottomane, des P. Nik. Schmitths Imperatores Ottomanici, und des Abts Mignot Hiſtoire de l'Empire Ottoman. Die Geſchicht der Hebräer lernt man am beſten aus des Bened. Calmet Hiſtoire du V. et N. Teſtament et des Juifs, aus Jak. Baſnages Hiſtoire de la Religion des Juifs, und Humphr. Prideaux old and new Teſtament connected in the Hiſtory of the Jews. Zu Arabien gehören des Abulpharagi Dynaſtiae von Pockocken überſetzt, Rod. Ximenez Hiſtoria Arabum. und des Cardonne Geſchicht der Araber in Africa und Spanien, die v. Murr überſetzt und bereis

b) Die Pariſerausgabe iſt eine Zierde oftgenannter Bibliothek. Die Anzahl der Theile wird verſchiedentlich berechnet. S. Struv. Bibl. Hiſt. und Oſmonts Dict. Typogr.

bereichert hat. c) Zur alten aſſyriſchen und perſiſchen Geſchicht dient Caſp. Abels Hiſtoria Monarchiarum Orbis antiqui, zur neuern Petr. Bizari Perſicarum rerum Hiſtoria, die auch ins Corpus Scriptorum rerum Perſicarum aufgenommen iſt, und verſchiedene Reiſebeſchreibungen. Für Oſtindien haben wir des Deguignes Hiſtorie generale des Huns, des Turcs et des Mogoles, des P. Catrou Hiſtoire generale de l'empire du Mogol, Alex. Dows Hiſtory of Indoſtan, Turpins Hiſtoire naturelle et civile du Royaume de Siam, des P. Alex. de Rhodes Hiſtoria Tunchinenſis, u. a. Von China und der Tartarey händelt am vollſtändigſten des P. du Halde Deſcription geographique, hiſtorique de l'empire de la Chine, und die groſſe vom gew. Jeſuiten de Mailla franzöſiſch überſetzte Geſchicht von China, die nun endlich zu Paris herauskömmt; von Sibirien Fiſchers ſibiriſche Geſchicht; von Japan Engelb. Kämpfers Hiſtoire naturelle, civile et eccleſiaſtique de l'empire du Japon, d) und des gew. Jeſuiten Charlevoix Hiſtoire du Japon. Von Africa überhaupt handelt Ludw. Marmols Deſcripcion general de Affrica, die d'Ablancourt franzöſiſch überſetzt und vermehret hat. e) Von Aegypten ins Beſondere Rollin in ſeiner Hiſtoire ancienne, und

des

c) Die beſten Beyträge zu dieſer Geſchicht könnten aus der eſcurial. Bibliothek nach Caſiris Angabe geliefert werden. S. Bibliogr. §. XXXI.

d) Aus dem Engliſchen überſetzt, worein es Scheuchzer aus dem deutſchen Original gebracht hat, welches nun erſt aus den Händen des fleißigen Geſchichtforſchers H. Dohms zu Lemgo im Drucke erſcheinet.

e) Die ſeltene Originalausgabe P. I. en Granada 1573. P. II. en Malaga 1599. f. iſt auf der gar. Bibliothek.

des paradoxen Paws Recherches ſur les Aegyptiens et les Chinois; von Marocco eines Ungenannten Hiſtoire de l'empire des Cherifs en Afrique, von den Seeräuberſtaaten des Trinitariers Pier. Dan Hiſtoire de Barbarie et de ſes Corſaires, und von Abyſſinien endlich Job Ludolfs Hiſtoria Aethiopica, nebſt ſeinem eigenen Commentar darüber. Von America kann vorausgehen Theod. de Bry Deſcriptio Americanarum Provinciarum et incolarum in III. Folianten, Ge. Hornius de Originibus Americanis, des Dominicaners Touron Hiſtoire generale de l'Amerique, und Robertſons Geſchicht von America engliſch und deutſch. Zu Nordamerica gehören des P. Charlevoix Hiſtoire de la nouvelle France, und J. Oldmixons Britiſh empire in America; zu Südamerica des Ynca Garcilaſſo de la Vega Comentarios reales de la Origen de los Yncas reyes del Peru, Charlevoix Hiſtoire du Paraguay, und Hiſtoire de l'Iſle Eſpagnole ou St. Domingue, und des Dominicaners du Tertre Hiſtoire generale des Antilles. Eine merkwürdige Erſcheinung ſind auch die ſeltſamen Recherches philoſophiques ſur les Americains des ſchon genannten Paws, und die Hiſtoire philoſophique et politique des Etabliſſemens des Européens dans les Indes vom Abte Raynal. f) Nicht allein aber Völker und Provinzen haben ihre Geſchichtſchreiber, auch wichtigere Städte ſind mit Hiſtorien bedacht worden. Wir wollen die Reiſe durch die Welt zum zweytenmale machen, um einige davon auszuzeichnen.

Hier.

f) Mehrere Völker- und Ländergeſch. ſ. in obenangef. Lenglet du Fresnoy, und Struves Bibl. Hiſt.

Hier. Quintana hat Hiſtoria de la Antiguedad de la Villa de Madrid, g) die Benedictiner Mich. Felibien und Alex. Lobineau Hiſtoire de la Ville de Paris, J. Noorthouck a new Hiſtory of London, Wolf. Lazius Viennam Auſtriae, und der Pauliner Fuhrmann alt und neues Wien geſchrieben. Anton Wecken lieferte Beſchreibung und Vorſtellung Dresdens, Möſer eine oſnabrüggiſche, Dathe eine hamburgiſche Geſchicht; Tſcharner die Geſchicht der Stadt Bern, Berenger Hiſtoire de Geneve. Roms Geſchicht iſt in den Claſſikern und päbſtlichen Biographen; die Geſchicht Mailands im Bern. Corio h) und im Theſauro Antiquitatum Italiae. Der gew. Jeſuit Nik. Parth. Giannetaſi hinterließ Hiſtoriam Neapolitanam, Andr. Pauletti Storia di Torino. Venedigs Geſchicht iſt in der Geſchicht der Völker, wie die von Genua. Zu der von Luca gehören Mart. Manfredi Monumenta Hiſtorica. Zu Jeruſalem merken wir noch an Chriſtoph Beſolds Hiſtoria Urbis et regni Hieroſolymitani, und zu Conſtantinopel Fr. Combefis Originum Rerumque Conſtantinopolitanarum manipulus. Und nun wollen wir eine dritte Wanderung vornehmen, beſondere groſſe Vorgänge in der Welt zu bemerken, die ihre eigenen Schriftſteller gefunden haben. Die Claſſiker ſtehen wieder voran. Fl. Joſephus hinterließ VII. Bücher de bello Judaico et everſione Hieroſolymae, Fl. Arrianus eben ſo viele de Expeditione Alexandri. Unter den Lateinern haben

g) En Madrid 1629. f. auf der gar. Bibliothek.
h) Auf eben der Bibliothek in der höchſtſeltenen prächtigen Auflage Mediolani 1503. f.

haben wir Cäſars Bellum gallicum und Civile, des Hirtius Alexandrinum, Africanum und Hiſpanienſe, Salluſts Bellum Catilinarium und Iugurthinum, des Val. Maximus IX. Bücher Dictorum factorumque memorabilium, und den Q. Curtius Rufus de rebus Alexandri magni, den Bruno, Freinsheim und am beſten Chriſtoph Cellarius ergänzet hat. Nun führen wir zu Portugall an den Hier. Oſorio de rebus Emmanuelis Luſitaniae regis virtute et auſpicio geſtis, wo beſonders die africaniſchen Kriege und oſtindiſchen Eroberungen erzählet werden; für Spanien des Karm. Marco de Guadalajara Expulſion des los Moriſcos, i) die Negotiations des Präſidenten Jeannin über die Tractaten zwiſchen Spanien und Holland, eines J. R. Hiſtoire du Card. Alberoni et de ſon miniſtére, und Fr. Maria Ottieris Hiſtoria delle Guerre avvenute per la ſucceſſione alla Monarchia delle Spagne. Von Frankreich wollen wir anmerken Baillets Hiſtoire des Demeléz du Pape Boniface VIII. avec Philippe le Bel, J. Maſſons Hiſtoire memorable de Jeanne d'Arc appellée la Pucelle, die Memoires de la Ligue, und das entgegenſtehende Catholicon, oder Satire Menippée, nebſt Maimbourgs Hiſtoire de la Ligue, des Davila Guerre civili di Francia. Dabey haben die Franzoſen eine ungemeine Anzahl ſogenannter Memoires vom Phil. de Comines aus dem XV. Sec. bis auf unſere Tage, darunter viele ſehr partheyiſch oder romantiſch ſind. Wir nennen einige der beſten, z. B. die des Comines, Caſtelnau, du Bel-

i) En Pamplona 1613. 4. rar und auf der g. Bibl.

lay, Sully, Card. de Rets, Prinzen Conde', d'Etrées, und s. w. Zu den Niederlanden gehören des Card. Bentivoglio Relazioni della Guerra di Fiandra, k) des P. Fam. Strada Historiae Belgicae Decades, und von der andern Seite des H. Grotius und Evr. Reidanus Annales. Von Englands Vorfällen handeln Giov. Fr. Biondi Storia delle guerre civili tra le due Case di Lancastro e York, Joach. le Grand Histoire du Divorce de Henry VIII. Roi d'Angleterre, et de Catherine d'Arragon, Guil. Camdeni Annales rerum Angliae et Hiberniae regnante Elisabetha, Jakobs des I. Werke herausgegeben von Jak. Mountaigu, worinn auch die Beschreibung der Pulverconspiration steht, und Gilb. Burnets History of his own time. Für Deutschland sind merkwürdig J. Sleidani Commentarii de Statu Religionis et reipublicae Carolo V. Imp. und die ihm entgegenstehenden Commentarii de Bello germanico Ludw. d'Avila y Zuniga spanisch und latein, des Galeaz Gualdo Priorato Storia delle guerre di Ferdinando II. e III. l) und des ehem. Jesuiten Hiac. Bougeant Histoire du Traité de Westphalie et des guerres, et negociations, qui précedérent ce Traité. Zu Italien können wir empfehlen des P. du Cerceau Histoire de la Conjuration de Nic. Gabrini dit Rienzi, den Masaniello betreffend die Storia delle Rivoluzioni e dei moti di Napoli des Priorato; des Serviten Paul Sarpi Storia particolare delle Cose passate tra'l

sommo

k) Die gar. Bibl. hat die rare Edition aller seiner Werke. Parigi 1645. f.

l) Nicht so rar als seine Historia di Leopoldo und di Ferdinando terzo. S. Clement Bibl. cur. aber die dort angeführten rinkischen Bemerkungen enthalten Unrichtigkeiten.

ſommo Pontefice Paolo V. e la Republica di Venezia, Caſtrut. Bonamici de rebus ad Velitras geſtis, und Commentarii de bello Italico, des gew. Jeſuiten Guido Ferrari Res geſtae Eugenii Sabaudi bello Italico. Von Ungarn die Hiſtoire des Revolutions, die 1739. zugleich mit den Memoires des Rakoczi im Haage herauskam, den genannten Ferrari de Rebus geſtis Eugenii Sabaudi bello pannonico, und die unter Schmettaus Namen erſchienenen Memoires ſecrets de la guerre de Hongrie an. 1737. 38. 39. Von Polen des ehem. Jeſuiten Alb. Wyiuk Koialowicz Commentarius rerum in Lithuania per tempus rebellionis Ruſſicae, i. e. Coſaccorum geſtarum, Eberh. Waſſenbergs Carcer gallicus J. Caſimiri Poloniae Principis, und des Abts Parthenay Hiſtoire de Pologne ſous le regne d'Auguſte II. Zu Scandinavien kann man nebſt Sam. Puffendorfs Commentariis de rebus Suecicis die zahlreichen Sagen oder Erzählungen anmerken, wovon viele noch nicht gedruckt ſind. Zu Rußland des Baron Siegm. v. Herberſtein Commentarios rerum Moſcoviticarum, Voltaires Hiſtoire de l'empire de Ruſſie ſous Pierre le Grand, dieſes Peters Tagebuch und Mannſteins Nachrichten von Rußland. Aſiatiſche Vorfälle erzählen des Jak. Bongarſius Geſta Dei per Francos in II. Folianten und Maimbourgs Hiſtoire des Croiſades, Aug. Giſſ. Busbecke Legationis Turcicae epiſtolae IV. und Gerh. Corn. van den Drieſch lateiniſche und deutſche Nachricht von der Geſandtſchaft des Grafen Virmonds nach Conſtantinopel, des Argenſola Hiſtoria de la Conquiſta

de las Iſlas Malucas, m) des J. Ribeyro Hiſtoria de la Iſla de Ceylon, des ehem. Jeſuiten Lafiteau Hiſtoire des decouvertes et conqueſtes des Portugais, die Relation de l'Ambaſſade de Mr. de Chaumont à la Cour du Roi de Siam, der gew. Jeſuiten Adr. Greſlon Hiſtoire de la Chine ſous la domination des Tartares, d'Orleans Hiſtoire des deux Conquerans Tartares, und Ludw. le Comte Nouveaux Memoires ſur l'état préſent de la Chine. Zu Africa gehöret St. Olons Relation de l'empire de Maroc; zu America Lafitaus Moeurs des Sauvages Americains, des Garcilaſſo de la Vega Hiſtoire des Guerres civiles des Eſpagnols dans les Indes, des Aug. de Zarate Hiſtoria del deſcubrimento y conquiſta del Perù, Ant. de Solis Hiſtoria de la Conquiſta de Mexico, des Biſchoffs Barth. de las Caſas Relacion de la deſtruicion de las Indias, Alex. Oexmelins Hiſtoire des Avanturieurs, oder der ſogenannten Boucanier und Flibuſtier, u. a. Zum Beſchluſſe ſetze ich noch des Fr. Modius Pandectas triumphales in II. Folianten, worinn Einzüge, Ritterſpiele, Gaſtereyen u. dergl. beſchrieben werden, des Duport du Tertre Hiſtoire generale des Conjurations, Conſpirations et Revolutions celebres, die Deſormeaux fortgeſetzet hat, und die heut zu Tage ſo vielfältigen politiſchen Zeitungen, die in Italien aufgekommen, und von ihrem erſten Preiſe, einer venezianiſchen Münze, Gazzeta genannt worden ſind. n)

§. XXXIX.

m) En Madrid 1609. f. ſelten und auf der g. B.

n) S. Menages Diction. Etymol. v. Gazette.

§. XXXIX.

Auch hier sollen die Classiker den Anfang machen. Von den Griechen Xenophon mit seiner Κυροπαιδεια oder den VIII. Büchern vom ältern Cyrus, Plutarch mit seinen Vergleichungen grosser Griechen und Römer, Herodian mit seinen Leben der Kaiser vom M. Aurel. bis auf den jüngern Gordian, und von den Lateinern des Corn. Nepos Vitae excellentium Imperatorum, des Tacitus Leben des Agricola, Suetons Leben der ersten XII. Kaiser, Spartian, Jul. Capitolinus, Ael. Lampridius, Vulcatius Gallican. Trebell. Pollio, und Flav. Vopiscus, die man Scriptores Historiae Augustae nennt und zusammen herausgiebt, mit ihren Lebensbeschreibungen der Kaiser. a) Nach diesem Vortrabe lassen wir die heilige Biographie folgen. Gute Lebensgeschichten unsers Heilandes sind der gew. Jesuiten Montreuil und Brignon Vies de Jesus Christ, und die kürzere des Benedictinerabts Calmet. Von Martyrologien wollen wir jenes des Mönchs Usuards in der Ausgabe des ehem. Jesuiten J. B. Solliers, und das römische des Card. Baronius ebenfalls in der Antwerpenerausgabe bemerken, b) und das grosse Menologium Biographie.

a) Von ihnen und ihren Ausgaben Hamberg. zuverl. Nachr. von den vornehmst. Schriftst. und G. J. Vossius supracit.

b) Das usuardische steht im VI. T. des Junius der Acta SS. Die zwo vorgehenden Ausgaben des baronischen Romae 1586. und Venet. 1587. haben am 24. Januar die Martyrinn Xynoris, die aus dem übel verstandenen Ξυνωεις oder Συνωεις zweyspännig oder ein Paar entstanden ist. Nik. le Fevre oder der P. Sirmond erinnerten den Cardinal dieses Versehens, das ihm einige

gium Graecorum dazuſetzen, deſſen Ausgabe der Card. Hannib. Albani veranſtaltet hat. Dieſen fügen wir ferner bey die Acta Martyrum vom Benedictiner Theod. Ruinart, und die aus dem Chaldäiſchen überſetzten des Biſchoffs Steph. Evod. Aſſemani, des gew. Jeſuiten Herib. Roſweyde Vitas PP. oder geſammelte alte Einſiedlergeſchichten, und die Acta Sanctorum, zu welchen er den Gedanken geſchöpft, die aber nachher ſeine Ordensgenoſſen J. Bolland, Gottfr. Henſchenius, Dan. Papebroech u. a. von 1643. bis zu dieſer Zeit auf L. Foliobände gebracht, und doch erſt den 7. October erreichet haben. c) Nach dieſen ſind wohl Adr. Baillets Vies des Saints die beſte Heiligengeſchicht, daraus man auch ein gutes Abrégé gemacht hat. Ins Beſondere gehen ſchon des gew. Jeſuiten Hann. Canale Vite dei Fundatori delle religioni, und der Benedictiner Mabillon, d'Achery und Ruinart Acta SS. Ordinis S. Benedicti, wie auch des P. Chriſtoph Browers Sidera illuſtria ſanctorum Virorum, qui Germaniam ornarunt. Von Monographien ſind ſehr gut Marſoliers Vie de St. François de Sales, des ehem. Jeſuiten Dom. Bouhours Vie de St. Ignace und de St. Fr. Xavier, von dem auch

nige Gegner hoch aufmußen, das er aber eigentlich nur dem Molanus oder Galeſinius nachgeſchrieben hatte. Darauf ward es in der Antwerpenerausgabe 1589. f. verbeſſert; im Index Nominum SS. blieb aber dennoch: Xynoris des Mart. Antiochiae. 24. Jan. ſtehn, und ſo erſcheint es auch in der Pariſerausg. bey Sonnius 1613. f. 3. Alph. 19. B. die Clement anführet, und in einer andern ebendaſ. bey Cl. Chappelet in eben dem Jahre. f. 2. Alph. 12. B. die auf der garell. Bibl. iſt. Bey allem dem zeigt dennoch eine Aufſchrift beym Fabrettus und Gudius, daß Synoris auch ein Weibsnamen geweſen iſt. S. Antiqu. Inſcr. Marq. Gudii Leov. 1731. p. CCIV. f.

c) Sie ſind vollſtändig auf der garell. Bibliothek.

auch in Latein Hor. Turſellini ein ſchönes Leben geſchrieben hat. Zur Geſchicht der Päbſte hat das Pontificale, das einige dem Damaſus falſch zuſchreiben, den Grund gelegt. Im IX. Sec. ſammelte und führte ihre Leben Anaſtaſius Bibliothecarius bis auf Nikolaus den I. fort. Die Ausgabe des Fr. Bianchini von 1718. iſt die beſte. d) J. B. Platina geht bis auf Paulus den II. e) die Hiſtoire des Papes vom Andr. du Cheſne bis auf Paulus den V. der Dominicaner Alph. Ciaconius mit des gew. Jeſuiten Aug. Oldoinus Vermehrungen, die auch die Leben der Cardinäle begreifen, bis auf Clemens den IX. und von da aus Mar. Guarnacci bis auf Benedict den XIV. Von der Hiſtoire des Papes, à la Haye 1730. darf man nur das: unde domo? bedenken. Leben der Cardinäle findet man auch in Ge. Joſ. Eggs Purpura docta. Monographien ſind des Greg. Leti Vita di Siſto V. ein Ungenannter de vita et rebus geſtis Clementis XI. Carracciolis Vie de Clement XIV. la Vie du Cardinal Ximenez und Commendoni par Flechier, du Card. Richelieu und Mazarin par Aubery, du Card. d'Oſſat von 1771. durch einen Ungenannten, Vita del Card. Bellarmino vom gew. Jeſuiten Fuligatti, und von ſeinem Ordensgenoſſen Fr. Sachini Vita et res geſtae Petri Caniſii, Marſoliers Vie de l'Abbé de la Trappe u. dergl. In der profanen Biographie wollen wir die Fürſten zu erſt vorneh-

d) Es ſoll noch ein T. V. folgen.

e) Die g. B. beſitzt die ſchöne und ſehr ſeltene Originalausgabe Venet. 1479. f. und eine andere 1485. f.

nehmen. Seb. le Nain de Tillemont hat Hiſtoire des Empereurs vom Auguſt bis Honorius, J. Cuſpinianus de Caeſaribus atque Imperatoribus a J. Caeſare usque ad Maximilianum I. geſchrieben. Merkwürdig ſind auch des Theatiners de Varenne Hiſtoire de Conſtantin le Grand, Flechiers Vie de Theodoſe le Grand, Robertſons Hiſtory of Charles V. und des ehem. Jeſuiten Fr. Wagners Vita Leopoldi I. und Joſephi I. Von Königen und andern Fürſten zeichnen wir aus den Em. Tellez da Silva de Rebus Joannis II. Luſitaniae Regis, des Leti Vita di Filippo II. Re delle Spagne, Gaillards Hiſtoire de François I. Hardouins de Pereſixe Hiſtoire du Roi Henri IV. des gew. Jeſuiten Heinr. Griffets Hiſtoire du Regne de Louis XIII. Larreys Hiſtoire de Louis XIV. Edw. Herberts von Cherbury Life and Reigne of King Henry VIII. Letis Vita d'Eliſabetha Regina d'Inghilterra, Sam. Jebbs Sammlung verſchiedener Schriften de Vita et rebus geſtis Mariae Scotorum Reginae, eines Ungenannten. Vie de Staniſlas Leſzczynſki Roi de Pologne, Mauvillons Hiſtoire de Guſtave Adolphe, des la Combe Hiſtoire de la Reine Chriſtine, Voltaires, Adlerfelds und Nordbergs Geſchicht Karls des XII. von Schweden, Gordons Hiſtory of Peter the great, des ehem. Jeſuiten Poncet Hiſtoire de Scanderbeg Roi d'Albanie, Jones Hiſtory of the Life of Nader Shah, Ancillons Hiſtoire de la vie de Solyman II. u. dergl. Von Helden und Staatsleuten müßen wir auch einige angeben, z. B. Commentarios do grande Alfonſo de Albuquerque, die ſein Sohn herausgegeben hat, Ulloas Hiſtoria del Admirante Chriſtof.

ſtof. Colon, die ebenfalls ſein Sohn ſpaniſch ans Licht beförderte, eines Ungenannten Hiſtoire de D. Juan d'Autriche, die Lebensgeſchicht des Connetable du Gueſclin vom Guyard de Berville, des Vicomte Turenne vom Ramſay, Colberts Leben von einem Ungenannten, the Life of Oliv. Cromwell auch von einem Ungenannten, 1725. im Haage franzöſiſch überſetzt, the Life of Th. More von ſeinem Urenkel Th. More, Lediards Life of the Duke of Marleborough, eines Ungenannten Hiſtoire du Prince Eugene de Savoie, Jeruſalems Leben des Prinzen Heinr. von Braunſchweig, Kar. Sigonii Vita Andr. Doriae, Nik. Tegrimi Vita Caſtrut. Caſtracanis, Bouhours Hiſtoire de Pierre d'Aubuſſon Grand-Maitre de Rhodes, Eſpagnacs Hiſtoire de Maurice Comte de Saxe u. ſ. w. Die Biographen der Gelehrten haben verſchiedene Wege eingeſchlagen. Einige ſind univerſal, z. B. Menckens und Jöchers Gelehrtenlexikon mit Dunkels hiſtoriſchkritiſchen Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten, Paul Frehers Theatrum Eruditorum, J. Nicii Erythräi oder Vinc. Roſſi Pinacotheca, Iſaak Bullarts Academie des Sciences et des Arts, Nicerons Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des hommes illuſtres de la Republique des Lettres, Melch. Adami Vitae Eruditorum, Math. Schröckhs Lebensbeſchreibungen von berühmten Gelehrten. Andere haben ſich auf gewiſſe Länder beſchränket, wie Götte im itztlebenden Europa, Herbelot in der Bibliotheque orientale, Brucker im Ehrentempel der deutſchen Gelehrſamkeit, Nik. Antonius in der Bibliotheca Hiſpana V. et

N. f) Mazzuchelli in den Scrittori d'Italia und Ang. Fabroni in Vitis Italorum doctrina excellentium, qui Sec. XVIII. floruerunt, J. Baläus im Catalogo Scriptorum Britanniae, Dav. Czwittinger im Specimine Hungariae und Dan. Janozki im Specimine Poloniae literatae, der Piariſt Horanyi in den Memoriis Hungarorum, von Khautz in den Nachrichten von öſterreichiſchen Gelehrten, de Luca im gelehrten Oeſterreich, Val. Andreas in der Bibliotheca Belgica, Rathlef in der Geſchicht itztlebender Gelehrten, die France litteraire, das Necrologe des Hommes celebres de France u. ſ. f. g) Andre haben Städte zum Gegenſtande genommen; z. B. dient des Ariſi Cremona literata, Burmanns Trajectum eruditum; noch andere haben die Gelehrten ihrer Orden beſchrieben, z. B. Alegambe und Sotwell die Jeſuiten, Altamura, Quetif und Echard die Dominicaner, Ziegelbauer und Taſſin die Benedictiner, Wadding die Franciſcaner, du Viſch die Ciſterzienſer u. dergl. Einige haben ſich auf die Wiſſenſchaften eingelaſſen, wie Diog. Laertius de Vitis Philoſophorum, Suetonius de claris Grammaticis et Oratoribus, die engliſche Biographia claſſica, H. Grotii Vitae JCtorum, Petri Caſtellani Vitae Medicorum, G. J. Voſſius de Hiſtoricis, h) Pet. Gaſſendi Vitae Mathematicorum, Fried. Chriſt. Schmids Biographie der Dichter, de Piles, d'Argenville, und Felibien

Vies

f) Auch dieſes ſehr rare Werk iſt ganz auf der gar. Bibl. Ausführliche Nachrichten davon ſtehn in v. Seelen Selectis literar. Nun geht die Rede von einer neuen Ausgabe.

g) Mehr ähnliche Werke ſtehn §. XLII. in der Literaturgeſchicht.

h) T. IV. Opp. Amſt. 1699. f.

Vies des Peintres, J. Rud. Füßlins allgemeines Künſtlerlexikon u. a. Endlich haben einige die Leben gewiſſer Akademiſten, wie Creſcimbeni Vite degl'Arcadi, andre einiger Homonymen, wie Leo Allatius de Georgiis, Methodiis, Nilis, Philonibus, Pſellis und Simeonibus geſchrieben. In die Monographien können wir uns nicht einlaſſen, ſondern müßen nur noch anmerken, daß einige Autoren auch vermiſchte Biographien geliefert haben. Daher gehören des Paul. Jovius Vitae illuſtrium virorum, des Priorato Scena d'Uomini illuſtri d'Italia, Perraults Memoires des hommes illuſtres, qui ont paru en France, die Biographia Britannica, Schröckhs allgemeine Biographie, u. dergl. Und nun ſind uns die erdichteten Lebensbeſchreibungen oder ſogenannten Romane nur noch übrig, von derer Urſprunge Biſchoff Huet in dem Traité de l'origine des Romans gehandelt hat. Lucians griechiſcher und des Apulejus lateiniſcher Eſel, i) des Longus Daphnis und Chloe, und Heliodors Theagenes und Chariklea waren Vorſpiele. Eigentlich aber kann man Frankreich in den Zeiten der verderbten römiſchen Sprache als ihr Vaterland anſehen. Man kann ſie in Helden- Schäfer- bürgerliche und komiſche Romane theilen. Allein ich will mich Kürze halber in Anzeigung einiger vorzüglichen lieber an die Nationen halten. Amadis de Gaules ſcheint freylich in Spanien angefangen;

i) Von dem letztern hat die gar. Bibl. zwo ſeltene Auflagen Venet. 1501. und Pariſ. 1512. f. Sie ſind mit des Phil. Beroaldus Erklärungen, und von ihm dem Erzb. Petrus von Kalotza zugeſchrieben. Beroaldus dedicirte ſeine Arbeiten gerne den Ausländern, die zu Bologna unter ihm ſtudirten.

fangen; allein die Franzoſen haben ihn von XIII. auf XXIV. Theile gebracht. k) Nachher kam Rabelais mit ſeinem Gargantua und Pantagruel, l) d'Urfé mit ſeinem Schäferromane Aſtrée, die Scudery mit dem Cyrus und der Clelie, und Scarron mit ſeinem Roman Comique. Neuer ſind des Erzb. Fenelons beliebter Telemach, des le Sage Diable boiteux, Gil Blas, und Bachelier de Salamanque aus ſpaniſchen Romanen entlehnet, der Madame la Fayette Princeſſe de Cleves und Zayde, Prevoſts Memoires d'un homme de qualité, qui s'eſt retiré du monde, Marivaux Marianne und Päiſan parvenu, Roußeaus nouvelle Heloiſe, Marmontels Beliſaire, Contes moraux, und Incas m) verſchiedene Erzählungen vom d'Arnaud und Crebillon dem jüngern, die Mille et un jour vom Galland, Mille et une nuit vom de la Croix aus dem Arabiſchen und Perſiſchen nachgeahmt, u. dergl. Unter den ſpaniſchen Romanen wollen wir des Mig. Cervantes Don Quixotte, n) den Guzman d'Alfarache, und den ſchon genannten Fray Gerundio merken. Zu England rechnen wir des Schotten J. Barclaii Argenis, den Robinſon Cruſoe,

den

k) Los quatro Libros del muy efforçado Cavallero Amadis de Gaula. En Roma 1519. f. die hier in der petraſchiſchen Auction vorgekommen ſind, müßen äußerſt rar ſeyn, weil ſie dem ſcharfſichtigen Element entgangen ſind. S. Bibl. cur. T. I.

l) Huldrich Elloposkleros (Joh. Fiſchart) hat ihn deutſch 1617. herausgegeben.

m) Weil es mit Eſprits, Syſtemes, Philoſophies u. dergl. nicht geſchwind genug fort will, ſo müßen es die nouveaux Philoſophes auch mit Romanen verſuchen Gleichgiltigkeit, Abneigung, Haß gegen das Chriſtenthum zu verbreiten.

n) Es ſind nur die erſten VIII. Bücher vom Cervantes, das Uebrige haben die Franzoſen in ihren Ueberſetzungen dazu geflickt.

den Dan. Foe gemacht haben soll, aus den neuern Richardsons Clarissa, Pamela und Grandison, Fieldings Amalia, Jos. Andrews, Jonath. Wild und Tom Jones, Sternes Life and Opinions of Tristram Shandy, und unter Yoricks Namen the Sentimental Journey. Italien hat für dieses Fach wenig gesorget. Wir nennen des Boccaccio Decamerone, o) und die Novelle des Sansovino und J. B. Giraldi. Bey Deutschland kann ich unsern Eulenspiegel nicht umgehen, der 1500. verfaßt worden ist. p) Jünger ist Ertels Austriana regina Arabiae, q) und aus unsern Zeiten Gellerts schwedische Gräfinn, der Frau de la Roche Fräulein von Sternheim, Hallers Usong, Alfred, Fabius und Cato, Hermes Sophien Reise von Memel nach Sachsen, Wielands Don Silvio de Rosalva, Agathon, göldener Spiegel, Thümels Wilhelmine, und Nicolais Leben und Meynungen Sebalds Nothankers, wozu man als einen literarischen Roman Klopstocks Gelehrtenrepublik setzen kann. Die historischen Lexika sollen den Abschnitt beschließen. Hier nennen wir das Ludw. morerische Grand Dictionnaire Historique, das durch viele Ausgaben immer vollständiger geworden ist, des Zweiflers Bayle Dic-

o) Die gar. B. zählt bis 11. Auflagen, darunter die venezianischen von 1531. und 1542. und die florentinischen von 1573. und 1582. die seltensten sind.

p) So steht in der Vorrede einer sehr alten aber am Ende mangelhaften Ausgabe in 4., die ich für die garell. Bibliothek bekommen habe. Der Titel ist: Von vluſpigel voß dē lant brūßweik. Ein kürtzwilig leſen, wie er ſein Lebē volbracht. wid' getruckt mit etlechen newen zuſetzē. Mit Holzſchnitten. Huet Traité de l'Orig. des Romans. Paris 1693. 16. gedenkt p. 173. einer franz. Uebersetzung davon.

q) Jöcher hat sie bey seinen Schriften übergangen.

Dictionnaire Hiſtorique et Critique, das viele Literaria enthält, r) das deutſche allgemeine hiſtoriſche Lexikon, das in Sachſen zuſammengetragen, in der Schweiz aber von Iſelin, Buxtorf und Beck ſehr vermehret worden iſt, das ungeheure Lexicon univerſale in LXVIII. Folianten, das Nouveau Dictionnaire hiſtorique par une Societé von Paris 1772., und zu Handbüchern das Dictionnaire hiſtorique portatif von Amſterdam 1770. und des l'Advocat ſchon auch deutſches und ital. hiſt. Handwörterbuch.

§. XL.

Stemmatographie.

Der zur Völkergeſchichte nicht weniger wichtigen Familiengeſchichte, die wir in Genealogie und Heraldik untertheilen, laſſen wir ein Paar Werke vom Adel überhaupt vorhergehen. Es iſt des de la Roque Traité de la Nobleſſe und des Marcheſen Scip. Maffei III. Bücher della Scienza Cavalleresca. Und nun zeichnen wir einige Verfaſſer allgemeiner Genealogien aus. Rein. Reineccii Hiſtoria Julia oder Syntagma heroicum geht durch die alten Monarchien. Dieß thut auch Hier. Heninges Theatrum genealogicum; doch kommen im IV. Bande auch die neu-

r) Moreris Amſterdamerausgabe 1740. hat acht, Pariserausg. 1759. aber zehn Foliob. Bayles beſte Ausgabe iſt auch von 1740. Amſt. IV. Voll. f. Der Charakter dieſes Mannes iſt im Dict. Encycl. v. Yverdon trefflich entworfen. Unter den Supplementen, die zu ſeinem Wörterb. da ſind, zeichnet ſich Chauſepies Nouv. Diction. Hiſtorique. Amſt. 1750. IV. Voll. f. aus. Im Kataloge des Comte de Vence, Paris 1760. 8. kömmt p. 151. Dictionnaire hiſt. et crit. par P. l'*Abbé* Bayle vor. Dieß hätte der Mann in ſeinem Leben doch nicht gedacht!

neuern Geschlechtsfolgen vor. a) El. Reusners Opus genealogicum catholicum, Speners Theatrum nobilitatis Europaeae, Lohmeiers und Hübners genealogische Tabellen, und Schumanns und Gatterers europäisches genealogisches Handbuch. Besondere Genealogien werden uns in abermaliger Durchwanderung Europens aufstossen. Zu Portugall gehöret Jak. Wilh. Imhofs Stemma regium Lusitanicum, zu Spanien des Alonzo Lopez de Haro Nobiliario geneal. de los Reyes y titulos de Espanna, womit man aber in Spanien nicht zufrieden ist; b) zu Frankreich des Bened. Montfaucons Monumens de la Monarchie françoise, des Augustiners Anselme Histoire genealogique et chronologique de la Maison roiale de France, des grands Officiers de la couronne et de la maison du Roi, das nun sein Ordensgenoß Caquet fortsetzt, des Baluze Histoire genealogique de la Maison d'Auvergne, c) des Andr. du Chesne verschiedene Familiengeschichten, z. B. von Burgund, Montmorency, Bethune u. a. Zu den Niederlanden Oliv. Uredi Genealogia Comitum Flandriae; zu England Imhofs Regum, Procerumque M. Britanniae historia genealogica, und Arth. Collins English Baronage.

Von

a) In Clements Bibl. cur. T. IX. wird dieses seltene Werk ausführlich recensiret.

b) S. Nik. Antonio Bibl. Hisp. nova. Es ist auf der gar. Bibl. Von ihm und andern Genealogien für Portugall und Spanien s. auch Gerh. Ern. von Franckenau Bibl. Hisp. Histor. Geneal. Heraldica. Lipsiae 1724. 4.

c) Dieß Werk ist durch einen Parlamentsarret unterdrückt, und Baluze auf eine Zeit verwiesen worden. Die g. B. besitzt es.

Von der Abkunft des habsburgiſchen Hauſes hat nach den Bemühungen eines Schönlebens, Abts Seifrieds, Guillimanns, Lazius, Eccards u. a. am beſten geſchrieben der Benedictiner Marq. Herrgott in der prächtigen Genealogia diplomatica auguſtae Gentis Auſtriacae, wozu noch die Monumenta domus Auſtriacae gehören, die ſeine Ordensgenoſſen Ruſtan Heer, und Fürſt Abt Mart. Gerbert fortgeſetzet haben. d) Der Graf Rud. Coronini hat in ſeinem Specimine Genealogico progonologico Stirpis Auſtriacae Lotharingicae mit des gew. Jeſuiten Karl Palma Zuſätzen die Verbindung dieſer Häuſer gezeiget. Von ihm iſt auch Tentamen genealogico chronologicum Comitum Goritiae. Graf Wilh. von Wurmbrand hat Collectanea genealogico-hiſtorica Statuum inferioris Auſtriae, J. And. Freyherr v. Hohenek Genealogie der Stände von Oberöſterreich, Fr. Ad. Graf von Brandis des tyroliſchen Adels immer grünendes Ehrenkränzlein herausgegeben. Die böhmiſche Stemmatographie iſt in des ehem. Jeſuiten Boh. Balbinus Miſcellaneis die Decas II. Zu Baiern merken wir Chriſt. Gewolds Genealogia Bajoariae Ducum, auch deutſch, mit Wolf. Kilians Kupfern und Wigul. Hunds baierſches Stammenbuch; zu Sachſen, Anhalt und Braunſchweig J. Ge. Eccards Hiſtoria genealogica Principum Saxoniae ſuperioris etc. zu Brandeburg Melch. Wildeiſens brandeburgiſchen genealogiſchen Luſtwald; zu Baden Schöpflins Hiſtoria Zaringobadenſis; überhaupt des Bened. Gabr.

Buce-

d) Auch dieſe prächtigen Werke ſind auf itzt genannter Bibl.

Bucelins Germania Topo-Chrono-Stemmatographica ſacra et profana, e) Ludw. Albr. Gebhardis genealogiſche Geſchichte der erblichen Reichsſtände, Gauhens und von Krohne Adelslexikon des h. röm. Reiches, und Hörſchelmanns genealogiſche Adelshiſtorie an. In Italien müßen wir Sam. Guichenons Hiſtoire genealogique de la roiale Maiſon de Savoie, Muratoris Antichità Eſtenſi, und Imhofs Hiſtoria Italiae genealogica empfehlen, wozu er noch Genealogias XX. illuſtrium in Italia Familiarum gegeben hat. Polen hat des Barth. Paprocki polniſches Werk, das mit dem lateiniſchen Titel Inſignia Nobilitatis Polonicae heißen würde; Dänemark Jak. Gerſchovii Genealogia Regiodanica et Regioducalis Holſatica; Schweden in der Landesſprache J. Peringſkiölds Attabock oder Stammbuch der Könige und des Adels, und des J. Meſſenius Theatrum nobilitatis Suecanae. Auf Monographien müßen wir der Kürze halber Verzicht thun, und uns zur Wapenkunde, die in unſern Tagen ſehr herunter kömmt, wenden. Den größten Schwung haben ihr wohl die Turniere gegeben, und von dem dabey gewöhnlichen Einblaſen iſt gewiß das franzöſiſche Blaſon gekommen. f) Die älteſte Schrift davon iſt vermuthlich a Treatiſe of Cotarmours,

e) Die g. B. beſitzt dieſe rare Sammlung vollſtändig. Element giebt ihre Theile nicht ganz richtig an. Es ſind eigentlich IV. Dem erſten Stücke des III. giebt er 128. S. und es hat 263. Gleich darauf folgen die öſterreichiſchen Geſchlechter, denen er 446. S. einräumt, die aber nur 170. betragen. Aus dem IV. Theile macht er nach Bünemanns falſch gebundenem Exemplare das II. St. des III. Th.

f) S. Aeg. Menage Diction. Etymol. de la langue franc.

der ſchon 1496. von Wynkyn de Worde zu Weſtmünſter gedruckt worden iſt. g) In Frankreich brachte ſie der damal. Jeſuit Cl. Fr. Menetrier ſehr in die Höhe durch zahlreiche Tractate, davon ich nur Diſcours ſur l'origine des Armes, la Pratique des Armoiries und la Science de la Nobleſſe oder la nouvelle methode du Blaſon nennen will. h) Er hat unſern Philipp Jak. Spener ſo unterrichtet, und ermuntert, daß wir ihm das groſſe Werk Theoria Inſignium ſeu Opus heraldicum ſchuldig ſind. i) Ich ſetze von den Engländern noch die ſchöne Sammlung, die Nic. Uptoni de Studio militari L. IV. J. de Bado Aureo Tract. de Armis, und H. Spelmanni Aſpilogia begreift, k) und Edm. Boltons Elements of Armories, und von den Franzoſen des Marc. Vulſon de la Colombiere Science heroique, und d'Hoſier Armoirial general de la France her. In Italien gab der gew. Jeſuit Silv. Petraſanta Teſſeras gentilitias ex legibus fecialium deſcriptas. Von den Unſrigen bemerken wir nach Spenern Mart. Schmeizels Einleitung zur Wapenlehre, J. Wolfg. Triers Einleitung zur Wapenkunſt, das weigelſche Wapenbuch durch Köhlern fortgeſetzt, und das neueſte vollſtändige Wapenbuch von Nürnberg, von dem 1767. der erſte, 1774. der letzte vierte Theil herausgekommen iſt.

§. XLI.

g) Maittaires Annal. Typogr. T. I. 1719. p. 338.
h) Die übrige Menge ſ. in Jöchers Gelehrtenlex.
i) In Praef. zur Theoria Inſignium. Edit. 1717. f.
k) Mit ſchönen Kupfern gezieret, rar und auf der garell. Bibliothek.

§. XLI.

Mit der Menschengeschicht verbinden wir die historische Erdkunde, da von der mathematischen schon im XXXII. §. geredet worden ist. Auch hier wollen wir die Schriften der alten Griechen und Lateiner vorausgehen lassen, die nach dem Wachsthume der Geometrie, Astronomie, Nautik und Handelschaft immer vollständiger werden. a) Von den ersten hat Strabo unterm August, und Tiber XVII. Bücher de Situ Orbis geschrieben. b) Ihm folgte Ptolemäus mit VIII. Büchern Geographie, Pausanias mit seiner Reise durch Griechenland, und die Ethnica des Steph. von Byszanz in Form eines Wörterbuches, c) wozu Luk. Holstenius einen Band Notas und Castigationes gegeben hat. Noch hat J. Hudson verschiedene Fragmente und Reisebeschreibungen älterer Griechen unter dem Titel: Scriptores Geographiae Graeci minores herausgegeben. Unter den Lateinern ist Pomp. Mela zu Claudius Zeiten mit III. Büchern de Situ Orbis der erste. d) Plinius widmet in seiner Naturgeschicht der Erdebeschreibung das III. IV. V. und VI. Buch. Man Kosmographie.

a) S. Dict. Encycl. d'Yverd. v. Geographie.

b) Ich habe der garell. Bibl. die äußerst rare und schöne lat. Ausgabe Venet. 1472. durch Wendelin von Speyer. f. einverleibet.

c) Auf der gar. Bibl. ist die rare aldinische Ausgabe 1502. f.

d) J. Singrenius hat ihn zu Wien 1518. f. aufgelegt. Eine andere schöne und unbekannte Ausgabe Lipsiae apud Melch. Lottherum 1521. 4. habe ich für die g. B. erhalten. Die Vorrede des Minoriten J. Camers ist 1512. datiret. Sie scheint Leichen entgangen zu seyn, weil sie Maittaire aus ihm nicht nachgeholet hat.

kann auch des Tacitus Werkchen de moribus Germanorum, die Vetera Romanorum Itineraria in Weſſelings Ausgabe, und den Ausſchreiber des Plinius den C. Jul. Solinus mit ſeinem Polyhiſtor, über den Cl. Salmaſius die gelehrten Exercitationes Plinianas ſchrieb, herſetzen. e) Nach dem Verfalle der Wiſſenſchaften in Occident gab es unter den Arabern einen Abu Abdallah Muhammed, einen Abulfeda u. a. Geographen, von denen auch überſetzte Auszüge gedruckt ſind. f) Nach Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften haben einige Autores vollſtändige Geographien ausgearbeitet, und zwar von der alten Welt Petr. Bertius ein Theatrum Geographiae veteris, Abr. Ortelius ein Theatrum Orbis terrarum, Chriſtoph Cellarius eine Notitiam Orbis antiqui, der gew. Jeſuit Phil. Brietius Parallela Geographiae V. et N., g) Car. a ſ. Paulo eine Geographia ſacra, worinn er nach Einführung des Chriſtenthums die alten Diöceſen angiebt. Von der neuen Martineau eine Geographie nouvelle, Hübner eine allgemeine Geographie in der Auflage von 1761. vor allen Ant. Fried. Büſching eine neue Erdbeſchreibung, zu welcher er noch ein Magazin für die neue Hiſtorie und Geographie liefert, und Gatterer einen Abriß der Geographie.

e) Auch Solinus iſt eine Zierde der Wienerdruckerey von eben dem Singrenius 1520. mit einer Weltkarte des P. Apianus. f. Das Exemplar, das ich der g. B. verſchaffet habe, beſaß Raymund Fugger.

f) Noch andre könnten der Welt aus dem eſcurialiſchen Schatze nach Caſiris Bibl. Arabicohiſp. T. II. mitgetheilet werden.

g) Pariſ. 1648. 49. III. Vol. 4. ſehr rar und auf der gar. Bibl. Schade, daß man das Manuſcript des Autors nicht erhalten hat, welches Aſia, Africa und America begriff!

phie. Compendien sind Phil. Cluverii Introductio in universam Geographiam tam veterem quam novam, Roberts Geographie universelle, J. G. Hagers kleine Geographie für Anfänger, Schatzens Kern der Geographie, Fr. Osterwalds historische Erdbeschreibung, des gew. Jesuiten Ant. Zeplichals neuste Geographie zum Gebrauche der Jugend u. a. Wir wollen hier gleich auch von den Landkarten reden, derer Sammlungen unter dem Namen Atlanten eine Art von Universalgeographie sind. Ihren Erfinder haben wir schon oben §. XXXII. genannt. Sokrates demüthigte den Alcibiades, da er begehrte, der Jüngling möchte ihm auf der Weltkarte seine Güter zeigen. h) Wie bekannt sie bey den Römern waren, beweist Virgils Hirt, der fraget: Quis fuit ille, descripsit radio totum qui gentibus orbem? und Properzs Frauenzimmer mit ihrer Klage: Cogor et e tabula pictos edisсere mundos. i) Das älteste Denkmaal ist vielleicht die Reisekarte, die Konr. Celtes zu Speyer gefunden, und dem Konr. Peutinger zu Augsburg gegeben hat, von dessen Erben sie Prinz Eugen kaufte, und dessen Erbinn sie nach seinem Tode der kaiserlichen Bibliothek überließ. k) V. Scheyb der letzte Herausgeber setzt sie ins Jahr 393. unter Theodos dem Grossen; l) andre reden von Karls des Grossen Zeiten, oder von einer noch spätern Mönchsarbeit. Im XVI. Jahrhunderte wurden in den Niederlanden die Kartenstiche eines

h) Dict. Encycl. supracit. v. Carte.
i) Ecl. III. und L. IV. Epist. 3.
k) Lambecks Comment. edit. Kollar. T. I. p. 760.
l) S. Peutingeriana Tabula itineraria etc. Vindob. 1753. f. reg. c. 2.

nes Gerh. Mercators und Abr. Ortelius berühmt. Darauf kam der Atlas eines Wilh. und J. Blaeus, der ſich aus der eugeniſchen Verlaſſenſchaft von XI. bis auf XLVI. Bände vermehrt in der kaiſerlichen Bibliothek befindet. m) Zu empfehlen ſind d'Anvilles Mappemonde und quatre Parties du monde, der Atlas univerſel der Roberte von 1757. der Atlas topographique de la France, der engliſche von Kitchin, Bowen und Sealy, Tirions Atlas des Provinces unies, Nolins und Bailleuls Atlas d'Eſpagne et de Portugal, der ruſſiſche Atlas von der Akademie ausgefertiget, der von der Berlinerakademie, Schenks Atlas von Sachſen und der Lauſnitz, Fricxs von Flandern, Anichs und Hubers der Tyrolerbauern von ihrem Vaterlande, d'Anvilles Atlas de la Chine, Pontoppidans däniſcher Atlas und überhaupt die Karten eines de l'Iſle, Sanſons, Buache, und für Deutſchland eines Homanns, Seuters, Haſens, Jägers u. a. Zur alten Geographie aber dienen die amſterdamiſchen Orbis antiqui Tabulae geographicae ſecundum Ptolemaeum, die weigelſchen von Köhlern, und verſchiedene von den ſchon genannten Meiſtern. n) Wir wenden uns nun zur Chorographie, und nehmen die ſchon einigemale gemachte Länderreiſe wieder vor. Von Portugall haben wir Corographia Portugueza des Ant. Carvalho da Coſta, von Spanien les Delices de l'Eſpagne et du Portugal des J. Alvarez de Colmenar,

von

m) Lambecks Comment. loco cit.

n) S. auch Lenglets du Freſnoy Methode pour etudier l'Hiſt. T. III. edit. ſupracit.

von Frankreich Descriptiön historique et geographique de la France ancienne et moderne des Abts Longerue, besonders wenn sie ungestümmelt ist, o) von den Niederlanden Histoire generale des Pais-bas contenant la Description des XVII. Provinces, ou les Delices des Pais-bas von 1697. von England Camdens Britannia newly translated in to English with large additions and improvements des Edm. Gibsons 1772. von Schottland eben dieses Camdens Description of Scotland mit Jak. Dalrymples Supplementen. Zum alten Deutschlande gehören Phil. Cluvers Germania antiqua, und überhaupt Mart. Zeillers aus der Steyermark Topographien, wozu Math. Merian gestochen hat; ins Besondere zu Oesterreich Math. Vischers gestochene Topographie, des ehem. Jesuiten Karl Granelli Topographia Germaniae Austriacae, Weißkerns Topographie von Niederösterreich; zur Steyermark abermal Vischer, und des Chorherrn Cäsars Beschreibung des Herzogthumes Steyermark; zu Kärnthen Vischer und des Freyherrn Valvasors Landbeschreibung des Erzherzogthumes Kärnthen; zu Krain eben desselben Ehre des Herzogthumes Krain mit Erasm. Franciści Zusätzen. Das ältere Böhmen befindet sich in Balbins Miscellaneen, das neuere in seines Ordensgenossen Bernardin Erbers Notitia illustris Regni Bohemiae, die am Theresianum herauskam. Schlesien giebt die

o) Paris 1719. f. Man hat einige Blätter weggeschnitten und Cartons dafür eingeschaltet. S. Vogts Catal. Hist. crit. Osmonts Dict. Typogr. und Dict. Encycl. d'Yverd.

die Sileſiographia Nic. Henelii mit Mich. Joſ. Fibigers Zuſätzen renovata, Baiern Ant. Wilh. Ertels churbaieriſcher Atlas von 1705., Sachſen Laur. Peccenſteinii Theatrum Saxonicum, Brandeburg Büſchings vollſtändige Topographie der Mark Brandeburg, Preußen Caſp. Abels preußiſch- und brandeburgiſche Geographie, die Schweiz Fäſis Staats- und Erdbeſchreibung der helvetiſchen Eidgenoſſenſchaft. Ueber das alte Italien belehrt unſers Cluvers Italia, Sicilia, Sardinia und Corſica antiqua, über das neuere Leand. Albertis Deſcrizzione di tutta l'Italia auch lateiniſch, über das neueſte Volkmanns hiſtoriſchkritiſche Nachrichten nach de la Lande. Hieher gehören noch des Scip. Mazzella Deſcrizzione del regno di Napoli, Plac. Caraſa Sicaniae Deſcriptio, das vom J. Blaeu geſtochene Theatrum Statuum Sabaudiae Ducis, u. a. Von Ungarn haben wir Math. Bels Notitia Hungariae novae hiſtorico geographica, von Polen Andr. Cellarii Regni Poloniae, magnique Ducatus Lithuaniae deſcriptio, von Dänemark Pontoppidans Beſchreibung der Königreiche Dänemark und Norwegen, von Schweden eines Ungenannten hiſtoriſchpolitiſch- und geographiſche Beſchreibung des Königreiches Schweden 1707., von Rußland Phil. von Strahlenberg nord- und öſtliches Theil von Europa und Aſien, Kraſchenninikows und Stellers Beſchreibung des Landes Kamtſchatka u. a. In Aſien wollen wir anmerken Dapers auch deutſche Beſchreibung von Aſia, Pockocks Deſcription of the Eaſt, Nik. Sanſons Geographia ſacra, Hadr. Relands Palaeſtina ex veteribus monumentis illuſtrata, und Wilh. Alb. Bachiene

chiene holländische und deutsche Beschreibung von Palästina, Karst. Niebuhrs Beschreibung von Arabien, des P. du Halde Description geographique de l'empire de la Chine, für andre Länder und Inseln in Osten Salmons modern History of all Nations, und verschiedene, die oben bey der Völkergeschicht angeführt worden sind. Von Africa hat de la Croix eine Relation universelle de l'Afrique ancienne et moderne geschrieben, andere kommen unter den Reisebeschreibungen vor. Von America sind J. Laets Americae utriusque Descriptio und die bald nachfolgenden Reisen. Nun wollen wir auch von der **Topographie**, oder Beschreibung berühmter Städte Beyspiele geben. So haben wir des Nik. Oliveira Libro das Grandezas de la Villa de Madrid, des Piganiol de la Force Description de Paris, des Cl. Saugrain unter dem Namen M. L. R. Curiosités de Paris, Versailles, Marly etc. das auf Blaeus Kosten gestochene Theatrum Urbium totius Belgii, J. Noorthucks new History of London. Für Deutschland des gew. Jesuiten Leop. Fischers Notitia Urbis Vindobonensis, Nik. Henelii Breslographia, B. G. Weinarts topographische Geschicht der Stadt Dresden, J. Christ. Müllers und G. Gottfr. Küsters altes und neues Berlin. Für Italien des gew. Jesuiten Alex. Donati Roma vetus et nova, Carlo Celano Notizie del Bello, dell'Antico, e del Curioso della Città di Napoli, Ferd. Leop. del Migliore Firenze illustrata, Dom. Martinelli Ritratto di Venezia, Barth. Paschetti le Bellezze di Genova u. a. Weil sich aber seit der Zeit dieser Topographien immer etwas geändert haben kann, so nimmt man die Reisebeschreibungen zu

Hilfe, von denen wir itzt die wichtigſten auszeichnen wollen. Und zwar erſtens einige allgemeinen. Daher gehört in Abſicht auf die alten Zeiten die bey van Düren zu Frankfurt herausgekommene allgemeine Sammlung der merkwürdigſten Reiſegeſchichten in XXX. Quartb. dann die vom Abt Prevot angefangene und meiſtens aus dem Engliſchen überſetzte Hiſtoire generale des Voiages, die ſchon auch unter dem Titel: Allgemeine Hiſtorie der Reiſen zu Waſſer und Land, deutſch iſt, p) die göttingiſche Sammlung neuer Reiſebeſchreibungen, und die berliniſche Sammlung der beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen in einem Auszuge, q) wozu von den engliſchen Barrows Collection of Voiages, a new univerſal Hiſtory of Voiages and Travels von 1756. und a new Collection of Voiages von 1767. kommen. Noch muß ich von den ältern Reiſen die Navigazioni e Viaggi raccolti da Giov. B. Ramuſio nennen, wovon die Ausgaben von 1606 oder 1613. die vollſtändigſten ſind. Eben ſo hart iſt es von Melchiſ. Thevenots Relations de divers Voiages eine complete Sammlung zu machen, die in IV. Theilen beſtehen muß. r) Und nun zu den Welttheilen ins Beſondere. Wir halten uns aber meiſt an die neuſten Wandrer, die mehr Beobachtungsgeiſt und Philoſophie auf ihre Reiſen mitgenommen haben. Zu Europa ſind zu empfehlen: Barettis Journey to Genua, die durch England, Portugall,

p) Der letzte XXI. B. 4. Leipzig 1774.

q) 1775. XIV. Bände. 8.

r) Beyde auf der g. Bibl. Vom Ramuſio die juntiſche Ausgabe. Venet. T. I. 1563. T. II. 1574. T. III. 1565. f. Vom Thevenot in II. Foliob. die Pariſer Ausgabe 1696. f. S. von dieſen Werken Vogts Catal. Oſmonts Dict. Typograph. Bauers Bibl. Libb. rar. univ. Freytags Analecta.

gall, Spanien und Frankreich geht, des de la Puente Reise durch Spanien in der diezischen bereicherten Uebersetzung, des Dominicaners Labat Voiage en Espagne et en Italie, Smollets Travels trough France and Italy, des Freyherrn von Riedesel Reise durch Sicilien und Großgriechenland, und Remarques d'un Voyageur moderne au Levant, Brydones Tour trough Sicily and Malta, die Memoires des Freyherrn von Pöllnitz, Keyßlers Reisen durch Deutschland, Böhmen, Hungarn, Schweiz, Italien und Lothringen, Grosleys Londres, Pallas und des älteren Gmelins Reisen durch Rußland, Rytschkows und Lepechins Tagebücher ihrer Reisen durch Rußland, Högströms Beschreibung des schwedischen Lapplands, Olassens und Povelsens Reise durch Island, Tremarecs de Kerguelen französische Reise nach der Nordsee, Müllers Voiages et decouvertes faites par les Russes, Ellis Voiage to Hudsons-bay, Phipps Journal of a Voiage towards the Nord Pole, und Adelungs Geschicht der Schifffahrten und Versuche zur Entdeckung des nordöstlichen Weges nach Japan und China. Vor den drey übrigen Welttheilen lassen wir als allgemeine Sammlungen die Lettres édifiantes der ehem. Jesuiten le Gobien, du Halde, und Bourgeois und den Weltbothen hergehen, den ihre Ordensgenossen Stöcklein, Probst und Keller zusammengetragen haben. Zu Asien ins Besondere gehört Petr. Bergerons Sammlung Voiages faits principalement en Asie dans les XII.-XV. siecles, worunter sich die des Juden Benj. von Tudela, des Marco Paolo u. a. befinden, les six Voiages de J. B. Tavernier durch Tür-

key, Perſien und Indien, Baltimores Tour to the Eaſt, Tourneforts Reiſe nach der Levante, Siegm. Feyerabends groſſes Reiſebuch oder Beſchreibung des h. Landes, die ältere Reiſen enthält, Maundrells Journey from Aleppo to Jeruſalem, Niebuhrs Reiſebeſchreibung nach Arabien, Chardins Journal du Voiage en Perſe et aux Indes orientales, Edw. Ives Voiage from England to India, Berniers Voiage contenant la Deſcription des Etats du Grand Mogol, des gew. Jeſuiten Tachard zweyfache Voiage de Siam, J. Neuhofs Geſandtſchaften der oſtindiſchen Geſellſchaft an den ſiniſchen Kaiſer, des Chappe d'Auteroche franzöſiſche und Gmelins deutſche Reiſe durch Sibirien u. dergl. Africa klären auf J. Mich. Vanſleb Relation d'un Voiage fait en Egypte, Nordens Voiages d'Egypte et de Nubie, des ehem. Jeſuiten Lobo Voiage hiſtorique en Abyſſinie, des Arvieux Memoires und Shaws Travels von der Barbarey, Lindſays Voiage to the coaſt of Africa, Adanſons Voiage au Senegal, Pet. Kolbens Reiſe an das Cap de bonne Eſperance, u. ſ. w. Von America endlich haben wir die ältere herwagiſche Sammlung, in der ſich Columbus, Veſputius u. a. befinden, des Bacqueville de la Potherie, und des geweſ. Jeſuiten Charlevoix in Reiſen beſtehende Hiſtoire de l'Amerique ſeptentrionale, des Franciſcaners Hennepin Nouveau Voyage von Louiſiana, des le Beau Voiage parmy les Sauvages, des Chappe d'Auteroche Voiage en Californie, des Fr. Correal Voiage aux Indes occidentales, des Juan und Ulloa Voiage à l'Amerique meridionale, des Dominicaners Labat Voiages

aux

aux Isles d'Amerique, des Benedictiners Pernetty Voiage aux Isles Malouines, Dalrymples Collection of the several Voiages and Discoveries in the south pacific Ocean, des la Brosse Histoire des Navigations aux terres australes, und von Specialumfahrten der Welt Narboroughs Reise, die im Account of several late Voiages and Discoveries to the South and Nord steht, Dampiers Voiages, Ansons Voiage round the World, Bougainvilles Voiage autour du Monde, Hawkesworths Account of the voiages undertaken for making discoveries in the southern Hemisphere, welche Sammlung Byrons, Wallis, Carterets und Cooks Reisen enthält, s) und Cooks und Forsters neue Reise. Reisen, derer Absicht die Gelehrsamkeit ist, habe ich bedächtlich hieher vorbehalten. Dergleichen sind Tollii Epistolae itinerariae, besonders von Deutschland und Ungarn, Lambecks Diarium itineris Cellensis, Spons und Whelers Voiage d'Italie, de Dalmatie, de Grece et du Levant, und von Benedictinern Mabillons Museum Italicum und Iter Germanicum, Montfaucons Diarium Italicum, Voiages literaires par Deux Religieux Benedictins de la Congregation de St. Maur durch Frankreich, Niederland, und einen Theil Deutschlands, Mart. Gerberts Iter per Alemanniam, Galliam et Italiam, u. a. Den Beschluß des Abschnittes sollen die kosmographischen Wörterbücher machen. Daher rechne ich des Ortelius Thesaurum Geographicum, Mich. Ant. Baudrands Geo-

s) Auch deutsch und französisch, wie viele der übrigen angeführten Reisebeschreibungen.

Geographiam, das grosse Dictionnaire Geographique des de la Martiniere, Hübners Staats- Zeitungs- und Conversationslexikon, Vosgiens Dictionnaire Geographique portatif, und merke noch an, daß selbst besondere Länder ihre eigenen haben, dergleichen das Dictionnaire universel de la France ancienne et moderne, und das Dictionnaire geographique des Pais-bas ist.

Philologie.

§. XLII.

Die Geschicht der Wissenschaften ist die Geschicht des Ganges, den der menschliche Geist von seiner ersten Rohheit an, bis auf unsere Tage durch Nothdurft und Bequemlichkeit gemacht hat. Das Reich der Gelahrtheit hat seine Länder, wie der Erdekreis. Die Geschicht desselben kann also behandelt werden, wie die Weltgeschicht, im Allgemeinen und Besondern. Was in der Universalliterarhistorie bisher gethan worden ist, wollen wir zum ersten betrachten. Man kann sagen, daß sich fast nur die Deutschen von ihren fürchterlichen Foderungen nicht haben abschrecken lassen. Est quodam prodire tenus, si non datur ultra. a) Lateinisch sind Dan. Georg Morhofs Polyhistor, Petr. Lambecii Prodromus Historiae literariae, Val. Heinr. Voglers Universalis Introductio in notitiam cujusque generis bonorum Scriptorum, J. Böclers Bibliographia critica, Gottlieb Stolles

Literargeschicht.

a) Horat. Epist. L. I. 1.

Stolles Introductio ad Hiſtoriam literariam, auch deutſch, Gotth. Burc. Struves Introductio ad notitiam rei literariae, mit Juglers Zuſätzen nun Bibliotheca Hiſtoriae literariae ſelecta genannt, Konr. Arnds Syſtema ſcientiae literariae, und J. Aug. Heumanns Conſpectus Reip. literariae. Deutſch Jak. Fried. Reimmanns Verſuch einer Einleitung zur Hiſtoria Literaria, Phil. Ernſt Bertrams Entwurf einer Geſchicht der Gelahrtheit, Gundlings vollſtändige Hiſtorie der Gelahrtheit, J. Andr. Fabricii Abriß einer allgemeinen Hiſtorie der Gelehrſamkeit, und J. Jak. Rambachs Verſuch einer pragmatiſchen Literairhiſtorie. b) Zu dieſen kann man von Auswärtigen Goguets Origine des loix, des arts et des ſciences auch deutſch, und die Hiſtoire des Decouvertes dans les arts et les ſciences ſetzen. Laſſen Sie uns nun die Specialgeſchicht nach den von uns feſtgeſtellten Hauptdiſciplinen durchgehen. Zur Theologie zeige ich von den Unſrigen des Jeſ. Ant. Poſſevins Apparatus ſacer, des Benedictiners Rem. Ceillier Hiſtoire générale des auteurs ſacrés et eccleſiaſtiques, und von den Proteſtanten den Caſ. Oudin de Scriptoribus eccleſiaſticis, Math. Chriſtoph Pfaffs Introductio in Hiſtoriam Theologiae literariam, Will. Caves Scriptorum eccleſiaſticorum Hiſtoria literaria, Gottfr. Arnolds Hiſtoria Theologiae myſticae an. Zur Jurisprudenz dienen J. Vinc. Gravinä Origines Juris Civilis, B. G. Struves, J. Mich. Heineccii, J. Ad. Koppii Hiſtoria Juris, Nettelbladts Initia Hiſtoriae Liter. juridicae,

b) Man ſieht, daß Gundling aus allen den mythigſten Titel für ſein Werk gewählet hat.

dicae, Christ. Gottfr. Hofmanns Historia Juris Rom. Justinianaei, J. Aug. Bachs Historia Jurispr. Rom. Terrassons Histoire de la Jurisprudence Romaine, J. Fried. Eisenharts Literarhistorie des Rechtes, von Martini Ordo Historiae Juris, van Mastricht Historia Juris ecclesiastici, van Espen Tractatus Historico-canonicus, c) Glaffeys Historia Juris naturae, und Gundlings unvollendete Historia Philosophiae moralis. Die Schicksale der Weltweisheit erzählen J. Jonsius de Scriptoribus Historiae philosophicae, Stanleys History of Philosophy, auch lateinisch, des Landes Histoire critique de la Philosophie, Bruckers vortreffliche Historia Philosophiae critica, J. Fr. Buddei Compendium Historiae philosophicae, J. Alb. Fabricii Specimen elenchticum Historiae Logicae, Jak. Thomasii Historia Metaphysicae, Mich. Bern. Valentins Dissertatio de ortu et progressu Philosophiae naturalis, Ol. Borrichius de ortu et progressu Chymiae, und Fried. Jos. Wilh. Schröders Geschicht der ältesten Chemie und Filosofie. Den Gang der Heilkunde beschreiben Daniel le Clercs Histoire de la Medécine, J. H. Schulzs Historia Medicinae, Friends History of Physic, Chr. Wilh. Kestners kurzer Begriff der Historie der mediciniſchen Gelahrtheit, Gölickes Historia Anatomiae et Chirurgiae, und Dujardins Histoire de la Chirurgie. Die Mathematik behandeln J. Christ. Heilbrunners Historia Matheseos universae, Montucla Histoire des Mathematiques, Weidlers Historia Astronomiae, de la Lande und Bailly Histoire de l'Astronomie, Bourdelots und Blainvilles Hi-

c) Er ist Opp. Pars V. Coloniae 1715. f.

ſtoire de la Muſique, Bonnets Hiſtoire de la Muſique et de ſes effets, J. B. Martino Storia della Muſica, und Winkelmanns Geſchicht der Kunſt des Alterthums. d) Zur Geſchicht haben wir J. M. Heineccii Hiſtoria Hiſtoriae, Vaugondys Eſſai ſur l'Hiſtoire de la Geographie, und Dav. Eberh. Haubers Hiſtorie der Landkarten. Die Fächer der Philologie endlich zählen Scip. Maffeis Storia diplomatica, Maittaires Annales typographicos, la Caille, Marchands und Chevilliers Hiſtoire de l'Imprimerie, Dan. Heinſii Tractat de verae Criticae apud Veteres origine et progreſſu, Chriſt. Junkers Schediaſma hiſtoricum de Ephemeridibus, Camuſats Hiſtoire critique des Journaux, Juvenel de Carlencas Eſſai ſur l'Hiſtoire des belles Lettres, Chr. Heinr. Schmids Literatur der Poeſie, J. Fr. Grandis Hiſtoria Poeſeos apud Hebraeos, Graecos, Romanos et Gallos, Polyk. Leiſers Hiſtoria Poetarum et Poematum medii aevi, die vom St. Palaye geſammelte und von Millot herausgegebene Hiſtoire literaire des Troubadors, Velaſquez Origenes de la Poeſia Caſtellana deutſch mit Diezens Zuſätzen, Creſcimbenis Storia della volgar Poeſia, Maſſieus Hiſtoire de la Poeſie françoiſe, die Hiſtoire de l'Opera bouffon, des gemeldten Grandi de Origine et progreſſu Rhetoricae bey oben geſagten Völkern, des Joſ. Ludw. Creſſols Theatrum veterum Rhetorum, e) u. dergl. Chorographiſch ſind Reimmanns Einleitung in die gelehrte Geſchicht der Deutſchen, Hiſtoire litteraire de la France par des religieux de

d) In der Wienerausgabe 1776. 4.

e) Steht auch in Gronovs Theſaurus Antiquit. Graec. T. X. p. 1.

de la Congr. de St. Maur, des ehem. Jesuiten Hier. Tiraboschi Storia della Letteratura Italiana, la Roques Histoire litteraire de la Grande Bretagne, J. Dan. Janozki Polonia literata, Lamberts Histoire litteraire du Regne de Louis XIV. u. a. Nebst diesen Geschichten haben andere Schriftsteller zu Werken, in welchen sie die zu einer Disciplin gehörigen Bücher herzählen, den Namen Bibliothek gewählt. Wir müßen hier abermal den Kreis der Disciplinen ablaufen. Zur Theologie gehören Aub. Miräi Bibliotheca ecclesiastica, darinn sich die ältesten Autores de Viris illustribus Hieronymus, f) Gennadius, Isidorus, Ildefonsus, Honorius, Siegebertus, Henr. de Gandavo, u. a. befinden, des Dominicaners Sixtus von Siena Bibliotheca sancta, des Lipenius und Lilienthals Bibliotheca theologica, des Oratorianers le Long Bibliotheca sacra, des Benedictiners Mabillon Anhang zum Traité des Etudes monastiques, du Pins Bibliotheque nouvelle des Auteurs ecclesiastiques mit Rich. Simons Critique, und Goujets Bibliotheque des Auteurs eccles. du XVIII. Siecle, Lucii de Ferraris Bibliotheca Canonica, Juridica, Moralis, Theologica, Ascetica, Polemica, Rubristica, Historica und die Bibliotheque Janseniste. g) Den juridischen Vorrath zeigen an Lipens und Struves Bibliotheca Juris, Corn.

f) Ich habe für die gar. Bibl. die höchst seltene zaineriſche Ausgabe vom Hieronymus und Gennadius s. l. (Augustae) et a. in f. erhalten, in welcher das C. 100. vom Gennadius mangelt. Des Miräus Werk selbst hat durch des Fabricius Ausgabe Hamb. 1718. f. viel gewonnen.

g) Für den Zusammenträger wird von einigen der gew. Jesuit de Colonia gehalten.

van Beughem Bibliographia juridica und politica, Scheuerlii Bibliographia moralis, Arnds Politico heraldica, Naude's Politica et militaris, die Bibliotheca juris Imperantium und J. Tob. Wagners Entwurf einer Staatsbibliothek. h) Philosophische Schriften lehren kennen Lipenii Bibliotheca philosophica, van Beughem Bibliographia physica, von Rohr physikalische Bibliothek mit Kästners Zusätzen von 1754, Scheuchzers Bibliotheca Scriptorum Historiae naturalis von 1751., Alb. v. Haller Bibliotheca botanica, und das Verzeichniß, das in des zu frühe verstorbenen Erxlebens Anfangsgründen der Naturgeschicht steht. Kenntniß der medicinischen Arbeiten gewähren Lipenii Bibliotheca medica, Abr. Merklins Lindenius de scriptis medicis renovatus, Mangets und Kestners Bibliothecae Scriptorum medicorum, van Beughem Bibliographia medica, J. Andr. Murrays Enumeratio librorum praecipuorum medici argumenti, Hallers Bibliotheca anatomica, chirurgica, und Medicinae practicae. Mit mathematischen Büchern machen bekannt Wolfs Unterricht von mathematischen Schriften seinem Lehrbuche angehängt, Weidlers Bibliographia astronomica, Mitzlers musikalische Bibliothek, van Beughem Bibliographia chronologica, Naude's Bibliographia politica et militaris, von Nicolai Nachrichten von alten und neuen Kriegsbüchern, von Murr Bibliotheque de Peinture, Gravure et Sculpture, u. a. Das historische Feld hat Struves Bibliotheca historica in Buders Ausgabe, du

h) J. J. Mosers hieher gehörige Schriften sind schon §. XVI. angezeiget worden.

du Pins unvollendete Bibliotheque univerſelle des Hiſtoriens, Hübners hiſtoriſche Bibliothek, wozu Fabricius und Richey beytrugen, Lenglets du Freſnoy Catalogue an ſeiner Methode pour étudier l'Hiſtoire, Mich. Herzs Bibliotheca germanica, le Longs Bibliotheque hiſtorique de la France, Nicholſons engliſh, ſcottiſh und iriſh hiſtorical Library, Lenglets unter dem Namen Gordon de Percel i) Bibliotheque des Romans, Hübners Verzeichniß aller alten und neuen genealogiſchen Bücher, Arnds Bibliographia Politicoheraldica und Corn. van Beughem Geographica. Zur Philologie kann man anmerken Paitoni Biblioteca delli Autori antichi greci e latini volgarizzati, k) J. Gottlieb Schumels Ueberſetzerbibliothek ein ähnliches Werk, Hirſchs Bibliotheca numiſmatica, und endlich Ant. Teiſſiers Catalogus autorum, qui librorum catalogos, indices, bibliothecas, Virorum literatorum elogia, u. ſ. w. geſchrieben haben. Allein auch hier giebt es Autoren, die nach der Chorographie gearbeitet haben. Einige davon, ſo wie die Ordensbibliotheken, ſind ſchon in der Biographie der Gelehrten genennet worden. Wir ſetzen hinzu des la Croix du Maine Bibliotheque, die alle fran-

i) Er ſoll dieß Buch in der Baſtille, wo er oft zu Hauſe war, geſchrieben haben. Dennoch citiret es Clement in der Bibl. curieuſe öfter geradeweg unter le Comte Gordon. Daß ein Gordon de Percel ſeiner Zeit zu Brüßel war, bezeugt Jordan in Voyage liter. Amſt. 1736. p. 117. 8. Aber ebendaſ. ſagt er: Lenglet denke zu ſchreiben de l'utilité des Romans avec un Catalogue raiſonné de ceux, qu'il a lûs. Die Bibliotheca Anonym. et Pſeudonym. ſchweiget. Das Dict. Encycl. giebt nur den Titel des Werks v. Lenglet an.

k) Maffei iſt ihm vorgegangen mit ſeinen Traduttori Italiani in Venezia, 1720. 8.

französischen Schriften von 500. bis 1584. enthalten sollte, l) des Karmeliten Ludw. Jacob Bibliographia universalis gallica, des Toppi Biblioteca Napoletana m) mit des Nicodemo Addizioni, Foppens Bibliotheca Belgica, Böclers Bibliographia scriptorum Turcicorum in seinem Commentar über dieses Volk, Mollers Bibliotheca Septentrionis eruditi, u. dergl. Andere haben sich an die Sprachen gehalten, wie der Cisterzienser Bartolocci in seiner Bibliotheca Rabbinica, n) Christoph Wolf in der Hebraica, Alb. Fabricius in der Graeca, der Latina und der Bibliotheca mediae Latinitatis. Noch andre sind Universalisten, wie Konr. Gesner in der Bibliotheca universali mit Zusätzen vom Simler und Frisius, o) Draudius in der Bibliotheca classica, Possevin in der Selecta, Benj. Hederich in der Kenntniß der vornehmsten Schriftsteller bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften, und Hamberger sowohl in den zuverläßigen, als in den kurzen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vor dem XVI. Jahrhunderte. Endlich gehört auch des Vinc. Placcius Theatrum Anonymorum und Pseudonymorum, und Joh. Christ. Mylius vollständigere Bibliotheca Anonymorum und Pseudonymorum hieher. p) Noch streuet die Akademien- und

Schu-

l) Lateinisch heißt er Crucimanius, mit seinem wahren Namen François Grudé, und sein Buch ist sehr rar.

m) In Napoli 1678. f. die Addizioni 1683. f. Sehr selten und auf der garell. Bibliothek.

n) Romae 1675. – 93. IV. Vol. f. ebenfalls sehr rar, und nebst Imbonatis Bibliotheca Latinohebraica ibid. 1694. f. auf gemeldter Bibliothek.

o) Die höchstseltene Ausgabe Tiguri 1583. f. befindet sich gleichfalls auf der gar. Bibliothek.

Schulengeschicht ein grosses Licht über die Literarhistorie. Von dieser haben den alten Theil Ge. Ursin in seinen Antiquitatibus hebraicis scholastico academicis, J. Andr. Schmid de Gymnasiis literariis Athenienſium, und J. Ge. Walch de Gymnasiis literariis veterum Romanorum bearbeitet. Unter den herkulanischen Bildern sind einige Schulvorstellungen, auch Strafen. q) In der mittlern Zeit waren die Schulen an Kirchen und Klöstern. Die Pariseruniversität entstand am Anfange des IX. Sec. unter Karl dem Grossen, die oxfordische am Ende dieses Sec. unter Alfred, beyde von der Philosophie und den sogenannten Artibus, wozu nachher die Theologie kam; nach dem XI. begann die Jurisprudenz zu Bologna und die Medicin zu Salerno; endlich wurden alle diese Facultäten in einen Körper gesammelt, und der Namen Universität eingeführt. Wir setzen nun über die Geschicht des Schulwesens folgende Schriftsteller her. Ge. Stampels Historia scholastica, Herm. Conrings Dissertationes de antiquitatibus Academicis, den J. Launoy de Scholis celebrioribus seu à Carolo M. seu post eundem per occidentem instauratis, Fried. Lukas europäischen Helikon, J. Ge. Hagelgans Orbem literatum academicum Germanico-europaeum, und ins Besondere des J. Cäs. Egassius Bulaus Historiam Universitatis Parisiensis, r) Creviers Histoire de l'Université de Paris, Lau-

p) Die Bibliothek hätte dennoch zum Nachschlagen noch bequemer eingerichtet werden können.

q) T. III. p. 213.

r) Die g. B. besitzt dieß seltene Werk in VI. Voll. f.

Launoys Academiam Parisiensem illustratam, des Ant. Woods Historiam et antiquitates Universitatis Oxonienſis, s) und eine neuere History of the Univerſity of Oxford von 1773., Carters Hist. of the Univerſity of Cambridge, Jak. Phil. Tomaſini, und Nik. Comnen. Papadopoli Gymnaſium Patavinum, und von Wien, wo Friedrich der II. 1237. Schulen, Herzog Rudolph aber 1365. die Univerſität geſtiftet hat, der ehemal. Jeſuiten Mitterndorfer und Reichenau Conſpectum hiſtoriae Univerſitatis Vienn. Eders und Sorbaits Catalogum Rectorum et illuſtrium Virorum Archigymnaſii Vien. des Jeſuiten Höllers Specimen Hiſtoriae Cancellariorum Univerſitatis Vien. die Scriptores Univ. Vien. ordine chronologico propoſitos, Secula III, Lochers Speculum Academ. und die Chronologiam Diplomaticam Univ. Vindob. t) An die akademiſche Geſchicht ſchließt ſich die Hiſtorie der manchfaltigen errichteten gelehrten Geſellſchaften an, die in Deutſchland, und nachher in Italien zu erſt entſtanden ſind, wo ſie ſich zum Theile ſehr ſeltſame Namen, z. B. Degl' Intronati, Intricati, Fantaſtici, Aſſettati, Incogniti, u. ſ. w. gaben. J. Jark (Joh. Gottl. Krauſe) hat Specimen hiſtoriae Academiarum eruditarum Italiae gegeben. Die berühmteſten unter den noch dauernden ſind zu Rom die dichteriſche unter dem Namen Arcadia, wovon Creſcimbeni Notizia dello Stato antico e moderno dell'adunanza degl'Arcadi geſchrieben hat, und zu Florenz die ſprachforſchende della Cruſca. In Frankreich

s) Auch dieſes noch ſeltnere hat erwähnte Bibliothek.

t) Dieſe Materialien wären ein wichtiger Beytrag zu einer förmlichen Geſchicht der Univerſität.

reich hat Card. Richelieu 1635. für die Sprache die Academie Françoise gestiftet. Die des Inscriptions et des belles Lettres kam 1701. auf festen Fuß. Von der Akademie der Wissenschaften u. a. ähnlichen ist schon §. XIX. die Rede gewesen. Die Berlinische hat auch eine Classe der schönen Wissenschaften. Von der erstern hat du Hamel und Fontenelle, von der königlich-englischen Sprat und Birch, von der deutschen Naturae Curiosorum Ge. Wolf. Wedel und Luk. Schröck die Geschicht geschrieben. Die Geschicht der einst in Deutschland berühmten fruchtbringenden Gesellschaft, die sich durch italienischen Schwulst, Purismus und seltsame Orthographie, wie in Filips von Zesen Schriften zu sehen ist, u) unterschied, hat Neumark in dem neu sprossenden teutschen Palmbaum hinterlassen, wie überhaupt Godfr. Vockerodt eine Commentatio de Eruditorum Societatibus. w)

§. XLIII.

Die Geschicht der Bücherkunde wollen wir von der Diplomatik oder Kenntniß alter Urkunden anfangen, die seit einem Jahrhunderte durch Bearbeitung geschickter Männer zur Reife einer Kunst gediehen ist. Der Jesuit Dan. Papebrochius gab aus Gelegenheit der §. XXXIX. angezeigten Hagiographie vor dem II. Bande des Aprils 1673. ein Propylaeum antiquarium Biblio-graphie.

u) S. B. in seinem Simson. Nürnb. 1679. 8.

w) S. Burch. Gotth. Struves Introd. in Notitiam Rei lit. Franc. et Lipſ. 1754. c. X. 8.

circa veri ac falsi discrimen in vetustis membranis heraus, welches den Benedictiner J. Mabillon erweckte, der 1681. ein vollständiges Werk de re Diplomatica in VI. Büchern nachschickte. a) Bey diesem Werke nahm sich der ehem. Jesuit Barth. Germon, was die Aechtheit verschiedener fränkischen Urkunden betraf, manches zu erinnern, und thats mit Anfange des XVIII. Sec. in verschiedenen Streitschriften, und u. a. de veteribus Haereticis ecclesiasticorum Codicum corruptoribus, dem dann die Benedictiner Ruinart und Constant, Just. Fontanini, Dom. Lazzarini u. a. zu antworten, und die alten Urkunden zu schützen bemühet gewesen sind. b) Durch diese gelehrten Zwiste gewann, wie es zu geschehen pflegt, die Kunst, und nach und nach sind folgende theoretische Werke unter mehr andern, die Dan. Eberh. Baring in Clavi diplomatica herzählet, entstanden: der Prodromus zum Chronicon Gottwicense vom Abte Gottfr. Bessel, Christ. Eckards Introductio in Rem diplomaticam, der Nouveau Traité de Diplomatique in VI. Quartanten von zween Benedictinern, nun auch deutsch, Gatterers Elementa artis Diplomaticae universalis, auch deutsch: Anfangsgründe der Diplomatik, J. Guil. Hofmanns Lucubrationes de Re diplomatica; für Deutschland besonders J. Heumanns Commentarii de re diplomatica Imperatorum et Regum Germaniae, und de re diplomatica Imperatri-

a) Die gar. Bibl. besitzt die zweyte Ausgabe 1709., nicht 1704., wie in Osmonts Dict. Typogr. steht, die bereits auch selten und kostbar zu werden anfängt.

b) Davon unterrichtet die Préface, und c. I. des I. T. des Nouveau Traité de Dipl. Paris. 1750. 4.

tricum, Auguſtarum ac Reginarum Germaniae; eine gute Sammlung iſt auch Barings angeführter Clavis, wozu wir noch des le Moine Diplomatique pratique ou Traité de l'arrangement des Archives, J. Ludolf Walthers Lexicon diplomaticum in Kupfer geſtochen, und des Benedictiners de Vaines Dictionnaire raiſonné de Diplomatique ſetzen. Auf der andern Seite haben unverdroſſene Gelehrten zum Behufe der Völker- und Staatsrechte, der Chronologie und Geſchichte alte Urkunden aus dem Staube und Moder der Archive hervorgeſammelt. Dergleichen Sammlungen ſind: du Monts ſchon im XI. §. angeführtes Corps diplomatique univerſel, Leibnitzs Codex Juris Gentium diplomaticus, der Benedictiner d'Achery Spicilegium, Martenes und Durands Theſaurus anecdotorum et monimentorum und Vett. Scriptorum et Monumentorum Collectio, c) Lünigs deutſches Reichsarchiv in XXIV. Folianten, ſein Codex diplomaticus Germaniae und Italiae, des Freyh. von Gudenus Codex diplomaticus, von Heinr. Wilh. Ant. von Buri fortgeſetzt, Chriſt. Schöttgens Diplomataria Hiſtoriae germanicae, J. Fried. Schannats verſchiedene Sammlungen, die Monumenta Boica oder Kloſterarchive von der Münchnerakademie herausgegeben, der Codex Monaſt. Laureshamenſis, d) die Diplomataria ſacra Ducatus Styriae, e) Eraths Codex Diplomaticus Quedlinburgenſis, und

c) Das erſte Paris 1723. III. T. f. der zweyte Paris 1717. V. T. f. die dritte Paris 1724. - 33. IX. T. f. alle auf der g. B.

d) Herausgegeben von der kuhrpfälziſchen Akademie 1768. Manh. 4.

e) Der Sammler war der Jeſuit Sieg. Puſch, der Herausgeber Eraſm. Frölich am Thereſianum 1756. II. T. 4.

von Auswärtigen z. B. Cennis Monumenta dominationis Pontificiae, f) Muratoris Antiquitates Italiae, des Miräus Opera diplomatica, des gew. Jesuiten Steph. Kaprinai Hungaria diplomatica temporibus Mathiae u. dergl. wie auch manches in den Scriptoribus der verschiednen Völker, die §. XXXVIII. vorgekommen sind. Alle durch die bis 1744. herausgekommenen Diplomensammler zerstreuten Urkunden zu finden, dienen die Regesta Chronologico-diplomatica von Petr. Georgisch, in welchen sie nach den Jahren und nach den Oertern, die sie angehen, angezeiget sind. Hier wäre gelegenheitlich auch vom Manuscriptenwesen zu reden; allein wir wollens bey der Graphik thun, und hier die Schriftsteller von der Buchdruckerey und den Büchern abfertigen. Von der Erfindung der Kunst, die sich nach verschiedenen Begriffen verschiedene Städte zueignen, sind die wichtigsten: Mallinkrot de ortu et progressu Artis typographicae, Jak. Mentel de vera Typographiae origine, Petr. Scrivers Laurecrans voor Laurens Coster, Paul Pater aus Ungarn de Germaniae miraculo Typis literarum, Dav. Köhlers hochverdiente Ehrenrettung J. Gutenbergs, Dan. Schöpflins Vindiciae typographicae, Gerh. Meermanns Origines typographicae, g) Orlandis Origine della Stampa, Marchands Histoire de l'origine, et du premier progrès de l'Imprimerie, Fried. Christ. Lessers

f) Den darinn befindlichen Codex Rudolphinus hat der berühmte Fürst Abt Gerbert 1772. in seinem Stifte zum h. Blasius viel vollständiger herausgegeben.

g) Dieses Muster typographischer Schönheit habe ich der garell. Bibliothek einverleibet.

sers kurzgefaßte Geschicht der Buchdruckerey, J. Ge. Hager de Arte typographica, J. Christ. Seizs Tractatio historica de arte typographica, Palmers History of Printing, Fourniers Dissertation de l'origine et des productions de l'Imprimerie primitive en taille de bois, v. Heinecke Nachr. von Künstlern und Kunstsachen, und Idée générale d'une collection d'Estampes, Mich. Maittaires schöne Annales typographici, wovon der IV. Theil von 1733., der nach des Autors Sinne ein Supplement zum ersten seyn sollte, von dem Drucker um den I. Theil von 1719. zu unterdrücken, der erste genannt worden ist. Man kann noch J. Gottl. Schwarzs Primaria quaedam documenta de origine Typographiae dazusetzen, und anmerken, daß einige Schriftsteller auch von Localtypographien commentirt haben. Dergleichen sind des Card. Querini Liber de optimorum Scriptorum editionibus, quae Romae primum prodierunt, mit Schellhorns Zusätzen, Jos. Ant. Saxii Historia literario-typographica Mediolanensis vor der Bibliotheca Scriptorum Mediolanensium des Argelati, Chevilliers Origine de l'Imprimerie de Paris, und auch de la Caille im II. Theile seiner Histoire de l'Imprimerie, Reuschs Nachrichten von den ersten, insonderheit nürnbergischen Buchdruckern, J. Heinr. Leich de origine et incrementis Typographiae Lipsiensis, Erh. Christ. Bauers Nachrichten von der ersten drachischen Buchdruckerey in Speyer, des Augustiners Xyst. Schier Commentatio de primis Vindobonae Typographis, u. a. denen ich noch Wolfs Monumenta Typographica mit vorgesetzter Bibliotheca Typographica, J. Conr. Zeltners Theatrum

eru-

eruditorum Correctorum und Mart. Dom. Fertels Science pratique de l'Imprimerie beyſetzen will. Nach dieſen folgen ganz natürlich die Schriftſteller, die von ſeltenen Büchern und Auflagen gehandelt haben. Auf das XV. Seculum ſchränken ſich z. B. ein: der Catalogus librorum rariſſimorum ante 1500. excuſorum, die Joſ. Smith engliſcher Conſul zu Venedig beſaß, h) Röders Catalogus librorum, qui Sec. XV. Norimbergae excuſi ſunt, Index quorundam librorum Sec. XV. impreſſorum, die J. Gottl. Schwarz in Altorf beſaß, u. dergl. Weiter herunter gehen Tenzels monatliche Unterredungen von allerhand Büchern, und die Fortſetzung derſelben unter dem Titel: Curieuſe Bibliothek, Theoph. Sinceri, d. i. Ge. Jak. Schwindels Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, eben deſſelben neue Sammlung, Analecta literaria, Theſaurus bibliothecalis u. ſ. w. J. Heinr. von Seelen Selecta literaria, Freytags Analecta literaria, Apparatus literarius de Libris rarioribus, und Nachrichten von ſelt. und merkw. Büchern, Siegm. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Hirſchs Millenarii IV. Librorum ab anno I. Sec. XVI. ad L. J. Melch. Götzens Verzeichniß einer Sammlung ſeltner und merkw. Bibeln. Und in Abſicht auf gewiſſe Sprachen Nik. Fr. Hayms Notitia dei Libri rari nella lingua Italiana in der Mayländerausgabe von 1741. Dan. Janozkis Nachrichten von den in der zaluſkiſchen Bibliothek ſich befin-

h) Er iſt zweymal abgedruckt worden: einmal mit 227. hernach mit 248. Büchern. Die erſte Ausgabe hat noch darüber auf dem Titel ejus, die zweyte ejusdem. Beyde ſind ſehr rar.

befindenden raren polnischen Büchern, u. dergl. Allgemein und in alphabetischer Ordnung sind Dav. Clements Bibliotheque curieuse historique et critique, die leider nur bis ins H. in IX. Quartanten heraus ist, des de Bure Bibliographie instructive, Osmonts nur in französischen Büchern sicheres Dictionnaire typographique, Vogts Catalogus historico-criticus librorum rariorum in der Edition von 1753, und Bauers Bibliotheca librorum rariorum universalis, die Supplemente, und auch vor sich ein Verzeichniß aller hieher gehörigen Schriften hat. i) In verschiedenen anderen Absichten sind folgende Arbeiten über die Bücher zu bemerken: Guil. Saldenus de Libris, des Jesuiten Theoph. Raynauds Erotemata de bonis et malis Libris, Th. Bartholins Dissertationes de Libris legendis, Christ. Thomasius und Konr. Schwarzs Tractat de Plagio literario, des Thom. Crenius Liber de Furibus librariis, u. a. In der Hexas Dissertationum antiquariarum Christ. Gottl. Schwarzs ist eine de ornamentis librorum et varia rei librariae Veterum supellectile, und in J. Ge. Schellhorns Amoenitatibus literariis kömmt manches von den Büchern, z. B. von ertränkten, verbrannten, verbothenen Büchern vor, von welchen letztern man auch die zu Rom, Antwerpen und in Spanien herausgekommenen Indices librorum prohibitorum nachsehen kann. In dieses Fach gehören auch die Autores, die von den Bibliotheken oder Büchersammlungen ge-

i) Dieses Verzeichniß wird vor jedem Theile, und auch vor den 2. Supplementtheilen fortgesetzet.

geſchrieben haben, ſie mögen nun hiſtoriſch oder theoretiſch ſeyn. Zur erſten Gattung hat uns Juſt. Lipſius ein Syntagma de Bibliothecis Veterum gegeben. k) Lomejer in ſeinem Tractate de Bibliothecis, l) und le Gallois in dem Traité des Bibliotheques ſind auch univerſal. Der Karmelit Louis Jacob in ſeinem Traité des plus belles Bibliotheques ſchränkt ſich ſchon mehr auf Frankreich ein, ſo wie Dan. Maichel in ſeiner Introductio ad Hiſtoriam literariam de praecipuis Bibliothecis Pariſienſibus. m) Monographiſch ſind Mut. Panſa Ragionamenti della libreria Vaticana, und Ang. Rocca Bibliotheca Apoſtolica Vaticana, Pet. Paul. Boſcha Hemidecas de Origine et Statu Bibliothecae Ambroſianae, des gew. Jeſuiten Cl. Clement Deſcriptio Bibliothecae S. Laurentii Eſcurialis, und J. B. Cardona de recte inſtituenda Scoriacenſi Bibliotheca, die Royal Library von London 1659., des Ol. Celſius Hiſtoria Bibliothecae Upſalenſis, des Auguſtiners Schier Diſſertatio de Budenſis Bibliothecae Ortu, lapſu et reliquiis, Herm. Conrings Epiſtola de Bibliotheca Auguſta an den von Boineburg, und Jak. Burkhards Hiſtoria Bibliothecae Auguſtae, quae Wolfenbutteli eſt, Götzens Merkwürdigkeiten der königl. Bibliothek zu Dresden, Oelrichs Entwurf einer Geſchicht der königl. Bibliothek zu Berlin, Sauberts Hiſtoria Biblio-

k) Es ſteht Opp. Omn. T. III. Antverp. 1637. p. 623. f.

l) Weil die Ausgaben von 1669. und 1680. ſelten geworden ſind, ſo hat ihn J. Andr. Schmid in ſeine Collectio Maderiana Acceſſ. altera. Helmſt. 1705. 4. aufgenommen.

m) S. auch Struves Introd. in notit. Rei liter. c. 2. 3. 4. in J. Chriſt. Fiſchers Ausgabe, Frf. und Leipz. 1754. 8.

bliothecae Reipublicae Norimbergenſis, Gottl. Kranzs Memorabilia Bibliothecae publicae Eliſabethinae Wratiſlavienſis, Joh. Alb. Fabricii Hiſtoria Bibliothecae ſuae, Pet. Lambecii Commentarii de Bibliotheca Caeſarea in des H. v. Kollar Ausgabe nebſt deſſen eigenen Analekten, u. a. Was die Theoretiker betrifft, wollen wir auch einige hier ausziehen. Richard Aungervyle von Bury oder Eadmundsbury Biſchoff von Durham im XIV. Sec. iſt gewiß der älteſte. Sein Philobiblion de Querimoniis Librorum, das nach einigen der Dominicaner Holcot ſein Caplan verfaßt haben ſoll, iſt beſonders in J. Konr. Hiſts ſpeyriſcher Ausgabe von 1483. äußerſt rar. n) Später haben von Einrichtung einer Bibliothek u. a. geſchrieben: Treffler Methodum exhibentem Librorum Bibliothecae Ordinationem, der Jeſuit Cl. Clement Inſtructionem Bibliothecae tam publicae quam privatae, Naudé Avis pour dreſſer une Bibliotheque, o) ein Ungenannter Coup d'oeil eclairé d'une Bibliotheque à l'uſage de tout poſſeſſeur de Livres. J. D. Köhler hat Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca geſammelt, der Benedictiner Oliv. Legipont hat Diſſertationes philologico-bibliographicas, J. Wilh. Berger Cautiones circa Bibliothecas, Kortholt eine Abhandlung de Bibliothecis maxime publicis utiliter adeundis, Formey Conſeils pour former une Bibliotheque, Stockhauſen eine Bibliothek der Philoſophie und ſchön. Wiſſenſchaften, ein Ungenannter eine Bibliotheque d'un Homme

n) Steht auch in Schmids Collectio Maderiana Acceſſ. nova. Helm. 1703. 4.
o) Lateiniſch in eben gemeldter Collectio Acceſſ. ead.

de Goût, p) Struve einen Brief an den Cellarius von der Verehrung der Bibliotheken und ihrer Vorsteher, J. Hein. Hottinger einen Bibliothecarius quadripartitus geschrieben. Endlich hat J. Andr. Schmid die maderische Sammlung von dergl. Schriften unter dem Titel: Collectio Maderiana de Bibliothecis cum accessionum LL. III. wieder herausgegeben, so wie man auch auf Veranlassung der Göttingerakademie III. Abhandlungen von den Bücherinsecten gedruckt hat. Nun sind uns noch die Bücherverzeichnisse übrig, aus welchen ein Bibliographe nicht geringen Nutzen schöpfen kann, wenn sie wenigstens nach dem Alphabete angeordnet sind. Sie führen bald den Namen Bibliotheca, bald Catalogus. Es giebt gedruckte Verzeichnisse stehender Büchersammlungen, Auctionverzeichnisse, Meßverzeichnisse, die die auf künftige Marktzeit versprochenen Bücher enthalten, und Buchhändlerverzeichnisse. Die Verzeichnisse der Bibliotheken sind entweder Manuscripten- oder Bücherkataloge. Von beyden müßen wir einige Beyspiele auszeichnen. Von den ersten Hier. Wolfs Msptenverzeichniß der Augsburgerstadtbibliothek, das erste aus allen von 1575., des Assemani Bibliotheca orientalis Clementino-vaticana, q) des Bandini griechische und lateinische Codices der mediceischen, des Zanetti D. Marci Bibliotheca Codd. Msptorum, den königlichfranzösischen in IV. Folianten, Edw. Bernards Ca-

p) Der Homme de Goût kann wahrlich nur ein Franzose seyn; denn in der Vorrede sagt ihm der Verfasser: Vous savez d'ailleurs, que nous sommes assez riches de nous mêmes pour pouvoir nous passer des richesses des Grecs et des Latins.

q) Aug. Friedr. Pfeiffer bringt sie in einen deutschen Auszug.

Catalogus Libb. Mſptorum von England und Irland, Thom. Smiths Catalogus Libb. Mſptorum Bibliothecae Cottonianae, r) des Maroniten Mich. Caſiri II. Bände der Bibliotheca Arabico-hiſpana Eſcurialenſis, Dan. von Neſſel Catalogus Codd. Mſptorum Graecorum et Orientalium der kaiſerlichen Bibliothek, s) des von Uffenbach Bibliotheca Mſpta, und endlich Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Mſptorum. Von den zweyten den älteſten Kataloge von Ingolſtadt durch Chriſtoph Fergen 1599. den königlichfranzöſiſchen, den von der Bibliothek des Präſidenten de Thou, und des Erzbiſchoffs le Tellier, den barberiniſchen, den oxfortbodleyſchen von 1738., den zürichiſchen von 1744., den leydenſchen, den augsburgiſchen vom Ehinger, den frankfurtiſchen vom Lucius, das theologiſche Fach der Wienerrathsbibliothek vom Lambacher, den windhagiſchen und geſchwindiſchen eben daſelbſt, u. a. t) Nebſt dieſen Katalogen öffentlicher Bücherſäle ſind auch ſehr viele Verzeichniſſe anſehnlicher Privatbibliotheken durch Europa, beſonders aus Gelegenheit ihrer Verauctionirungen im Drucke erſchienen. Ich will nur einige nennen: Bibliotheca Bünaviana, die crevenniſche, Kraftiana, Ludwigiana, Menarſiana, Menkeniana, Saltheniana, Senkenbergiana, Schwarziana, Smithiana, Uffenbachiana, u. ſ. w. u) Was die

r) Die leztern beyden raren Werke habe ich der gar. Bibliothek einverleibet.

s) Dieſer Kataloge wird ſelten, und iſt auf erſtgemeldter Bibliothek.

t) Mehr ähnliche Verzeichniſſe ſind im hiſtor. Theile des III. Zeitraumes der Bibliographie angeführet.

u) Sie ſind deſto brauchbarer, je ſyſtematiſcher ſie abgefaſſet ſind. Zu Paris iſt vor wenigen Jahren ein Verzeichniß aller Werke, die Bibliothek zum Titel haben, herausgekommen.

Buchhändlerkataloge betrifft, soll Ge. Willer zu Augsburg 1545. den ersten publiciret haben. w) Merkwürdig ist der London Catalogue von 1773., der nach den Disciplinen alle seit 1700. in der Insel gedruckten Bücher enthält, und für Deutschland der systematische Literaralmanach, den Eyring in Göttingen für 1775. das erstemal herauszugeben angefangen hat. x)

§. XLIV.

Archäologie.

Von der Alterthumskunde, diesem nothwendigen Schlüßel zu den Schätzen der weisen Vorwelt, wollen wir in diesem §. dasjenige vornehmen, was den Götterdienst, die Sitten und Gebräuche, die Münzen und andere Kunstwerke der alten Völker angeht. Die ältesten Fragmente von der phönicischen, chaldäischen und ägyptischen Mythologie hat Eusebius in seiner Praeparatio evangelica aus Sanchonjathon u. a. aufbewahret. An der Spitze der Griechen ist des Hesiodus Θεογονια, und den Römern hat Ovid das vollständigste Werk gegeben, das wir aber unter den Dichtern nennen werden. Kleinere griechische Mythographen, den Apollodor, Konon, Ptolemäus, Parthenius und Ant. Liberalis hat Th. Gale, kleinere lateinische z. B. den C. Jul. Hyginus, Fab. Planciades Fulgentius u. s. w. Th. Muncker gesammelt. a) Aus diesen und andern Dichtern und Historikern haben nun die Neuern ihre Götterlehren zusammen-

w) S. Heumann Consp. Reip. lit. c. VI. §. 2.

x) Er kann für die Zukunft immer vollständiger werden; denn wie viele gedruckte einzelne Predigten hätte man nur z. B. von Wien anzeigen können.

a) S. von ihnen Hambergers zuverl. Nachr. von den vornehmst. Schriftstellern,

mengetragen, darunter vornehmlich zu empfehlen sind des Boccaccio Genealogia Deorum gentilium, b) des Nat. Comes oder de Conti Mythologia, des Lil. Gyraldus Historia Deorum gentilium, die gelehrte Idololatria gentilis des Gerh. J. Vossius, c) des Abts Plüche Histoire du Ciel, des Abts Banier Explication historique des Fables, auch deutsch und vermehrt von Schlegeln und Schröckhen, und zu Handbüchern der Jesuiten Pomey Pantheon mythicum und Gautruche Historia poetica, auch französisch. Lexika nennen wir, Seltenheit halber das Repertorium vocabulorum, das Conradus (de Mure) Turicensis ecclesiae Cantor 1273. vollendet, und ein unbekannter Bertholdus zu Basel sehr frühe gedruckt hat, d) und das brauchbare hederichische. Von der Mythologie des alten Norden befinden sich in Scandinavien verschiedene Sammlungen, die Edden heißen von Edda nach Spegels Glossarium Sviogothicum eine Urgroßmutter. e) Der Isländer Sämund Sigfusson soll im XI. Sec. die erste nun verlohrne gemacht haben. Snorro Sturleson sein Landsmann kam nach 120. Jahren mit einer zweyten hervor, welche jene seyn soll, die Petr. Resenius 1665. zu Kopenhagen drucken ließ, und wovon die meisten Exemplare 1728. daselbst ver-

b) Auf der gar. Bibl. ist die höchstseltene italienische Uebersetzung des Betussi, In Venezia per Jac. Sansovino. 1569. 4.

c) Sie steht Opp. T. V. Amst. 1700. f.

d) So heißts in einem vorgedruckten Carmen: Bertoldus nitide hunc impresserat in Basilea. Wer mag dieser Drucker seyn? Die Kriterien zeigen ein hohes Alter des Buches, das auf der g. B. ist.

e) Eine andre Ableitung s. in gleich anzuführendem Briefe, oder götting. Anzeig. 1773. p. 1235.

verbrannten. Von Ihre behauptet in einem zu Upsal gedruckten Briefe von 1772., daß das Mspt der Upsalerbibliothek vollständiger sey. Auch auf der Wolfenbüttlerbibliothek sollen sich zwo alte Abschriften befinden. Der II. Theil der Edda heißt Skalda, und ist eine poetische Phraseologie. f) Noch gehören hieher des von Suhm dänisches Werk Om Odin og den Hedniske Gudelære og Gudstieneste udi Norden, Bartholins Antiquitates Danicae, Ol. Rudbecks Atlantica sive Manheim, g) El. Schedius de Diis Germanis, Arnkiels cimbrische Heidenreligion u. dergl. Die Sitten und Gebräuche der Alten haben viele aus den Classikern herausgezogen. Vom Kriegs- und Seewesen ist schon in der Mathematik geredet worden. h) Zur Religion gehören u. a. van Dale de Oraculis Veterum, und Fontenelles Histoire des Oracles, du Choul de la Religion des anciens Romains in der prächtigen Lyonerausgabe von 1556. i) Stucks Sacra et Sacrificia Gentilia, J. Phil. Tomasini de Donariis ac tabulis votivis, des Meursius Graecia Feriata, Jak. Gutherius de Jure Pontificio und de Jure Manium; k) zum Rechtswesen Car. Sigonius de antiquo jure Populi Rom. Barn. Brissonius de verborum Significationibus und Selectae ex J. Civ.

Anti-

f) S. auch die Einleitung vor den Liedern Sineds. Wien 1772. 8. und isländ. Literatur und Geschichte. Götting. u. Gotha. 1773. 8.

g) Dieses äußerst rare Werk ist mit allen Abbildungen vollständig auf der g. B.

h) §. XXXV. und XXXIII.

i) Eine sehr rare Zierde der garell. Bibl. Nur schade, daß sie nicht auch den Discours sur la Castrametation etc. besitzet, den der vortreffliche Rouille das Jahr vorher abgedrucket hat!

k) Stehn auch in Gronovs Thes. Ant. graec. und Grävs Thes. Ant. Rom.

Antiquitates, l) M. Heineccius im Syntagmate Antiquitatum Rom. Jurisprudentiam illustrantium; zu den Spielen Petr. Fabers Agonisticon und Fr. Ferrarius de Veterum acclamationibus et plausu; zum gemeinen Leben Fr. Robortellus de vita et victu Populi Rom. Stucks Antiquitates Conviviales, Oct. Ferrarius de re vestiaria, Laur. Pignorius de Servis, und eine Menge anderer dergleichen Schriften von Specialmaterien, von welchen Jak. Gronov einen Thesaurus Graecarum Antiquitatum in XIII., J. Ge. Grävius einen andern Antiquitatum Romanarum in XII. Folianten gesammelt hat. m) Diesen hat Sallengre noch mit III. andern vermehrt, und J. Poleni hat V. andere unter dem Titel Utriusque Thesauri Antiquitatum graec. et rom. nova Supplementa hinzugethan. Es fehlt aber auch nicht an kleinern Handbüchern. Ich nenne für Griechenland des Lamb. Bos Descriptio Antiquitatum Graecarum, und Potters Antiquities of Greece, für Rom Rosins und Kippings Antiquitates Rom. des Jesuiten Cantelius Compendium de Republica Rom. und Nieupoorts Compendium antiquitatum Rom. Zum Aufschlagen dienen Sam. Pitisci Lexicon antiquitatum Rom.

Da-

l) Von den Letztern besitzt die g. B. zwo Editionen, die dem scharfsichtigen Clement in seiner Bibl. cur. entgangen sind: eine ex Offic. Santandreana (Genf) 1594. 8. die andre sehr schöne Lugduni apud Joan. Tornaesium et Gul. Gazeium 1558. in gr. 4. Da die Zuschrift von 1556, das königl. Privilegium aber von 1557. datiret ist, halte ich sie für die Originalausgabe. Petrus Castellanus Prof. zu Löwen, den man nicht mit dem Bischoffe von Orleans vermengen muß, war einst ihr Besitzer.

m) Beyde nebst Sallengre zieren die g. Bibl.

Danets Dictionarium Antiquitatum rom. et graec. franzöſiſch, Hederichs Antiquitätenlexikon, und Sabathiers Diction. pour l'intelligence des Auteurs claſſiques. Zu unſern Alterthümern iſt nebſt dem, was §. XXXVIII. berühret ward, noch Phil. Cluverii Germania antiqua, J. Karl Speners Notitia Germaniae antiquae et partim mediae, Keyſlers Antiquitates Septentrionales et Celticae, und Schützens Schutzſchriften für die alten Deutſchen in der Ausg. von 1773. hinzuzuſetzen. Und nun gehen wir zum Münzweſen oder zu der Numiſmatik über, die ſo manches in der Zeitrechnung, Geſchicht und Geographie aufkläret. Die Luſt alte Münzen zu ſammeln kam mit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften. Petrarca, Alphons von Arragonien, die Medici, Maximilian der I. gaben ſich damit ab. n) Leo der X. befahl dem Card. Sadoletus oder dem Andr. Fulvius ein Werkchen davon zu ſchreiben, welches Jak. Mazochi mit Abbildungen der Münzen unter dem Titel Illuſtrium imagines 1517. herausgab. o) Joh. Huttich ſtellte ein anders 1526. zu Straßburg ans Licht mit der Aufſchrift: de Romanorum Imperatoribus una cum imaginibus eorum, quales in nümis reperiuntur. p) Hernach folgten in Italien 1555. des Aen. Vico Diſcorſi ſopra le meda-

n) S. Dict. Encycl. v. Medaille.

o) S. Jak. de Strada Praef. Epitomes Theſ. Antiquit. Tiguri 1557. 8. Er nennt nur den Sadolet; aber Voſſius in Hiſtoricis lat. L. III. c. 12. redet vom Fulvius.

p) Strada nennt ihn Ruttichius, das Dictionnaire Encycl. von Yverd. gar Xuttichius. Banduri in ſeiner Biblioth. Nummaria vor den Numiſmatis Impp. Paris 1718. f. kennt nur die Ausgabe von 1534. S. Antiquit. Lauresham. Francof. 1631. f. und den Nachdruck p. 324.

medaglie antiche. In Frankreich zu Lyon erschien 1553. des Jak. de Strada Epitome Thesauri Antiquitatum, q) und in Spanien ließ der Erzbischoff Ant. Augustinus 1575. seine Dialogos de Medallas, inscripciones et otras antiguedades drucken. Den größten Schwung aber gab bald hernach Hub. Goltz der Sache in Niederland, der zugleich Künstler und Antiquar war, und in V. Folianten numismatische Werke herausgab. r) Nun theilten sich die Numismatiker in vier Wege. Einige halfen der Theorie fort, andre bearbeiteten gewisse Folgen und Gattungen von Münzen, andre beschrieben einzelne Sammlungen oder Cabinete, noch andre thaten vermischte Beyträge. Von allen müßen wir die Vorzüglichsten kennen lernen. Von der ersten Art sind Seb. Erizzo Discorso sopra le medaglie degl'Antichi, s) der Freyherr von Spanheim de Praestantia et usu Numismatum antiquorum in II. Folianten, Car. Patins Introductio ad Historiam et Cognitionem rei numariae, des gew. garellischen Bibliothekars Frölichs Notitia elementaris Numismatum antiquorum, J. Ge. Wachters Archaeologia numaria, und die vortreffliche Introduction à la connoissance des medailles des Jesuiten Joberts,

q) Von den Discorsi kennt Banduri in der angeführten unvollständigen Bibl. Num. die rare Originalausgabe Venet. 1555. 4. nicht, die auf der g. B. ist. Zu Lyon hat noch vorher nach Hirschs Biblioth. Numismatica p. 104. Rouille 1543. ein Promptuaire des Medailles. 4. herausgegeben. Die italienische Uebersetzung davon 1553. 4. und die spanische 1561. 4. ebendas. sind auf der g. B. Banduri l. cit. schweigt ganz davon.

r) Ich verstehe die Edition Antverp. 1644. und 45. f. auf der g. Bibl.

s) Die erstgenannte Bibl. beißt zwo sehr seltene Ausgaben, die von 1568. 4. und die ohne Druckjahr, die auf dem Titel la quarta heißt. 4.

berts, so wie sie de la Bastie neu auflegen ließ. Zur zweyten Art gehören die Suiten der Kaiser und Kaiserinnen, so wie sie Adolph Occo Medicus zu Augsburg vom Pompejus bis zum Heraklius angefangen, und der Graf Birago Mezzabarba vermehrt herausgegeben hat. t) Karl Patin gieng vom August bis auf den Heraklius, der Benedictiner Anf. Banduri vom Trajan Decius bis auf die Palåologen, u) Joh. Vaillant vom J. Cåsar bis auf die Tyranne, den hernach der Somascher Baldini vermehrt, und der gew. Jesuit und garellische Bücheraufseher Jos. Khell mit einem Quartanten aus eitel österreichischen Cabinetern bis auf die Komnene geführet hat. Eben gemeldter Vaillant hat auch Numismata Imperatorum, Augustarum et Caesarum à populis romanae ditionis graece loquentibus percussa, und Numismata aurea Imperatorum, Augustarum et Caesarum in Coloniis cusa besonders gegeben. Von ihm ist noch Seleucidarum Imperium ad fidem numismatum, und Arsacidarum Imperium. So wie von Frölich Annales regum Syriae numis illastrati, von Theoph. Siegfried Bayer Historia Osrhoena et Edessena ad fidem numismatum, von Cary Histoire des Rois de Thrace et des ceux du Bosphore cimerien éclaircie par les Medailles, und von dem Piaristen Ed. Corsini Dissertatio de Minnisari aliorumque Armeniae regum numis sind.

Ueber

t) Von Occos Ausgabe Antverp. 1579. 4. hat die g. Bibl. ein Exemplar, das er eigenhändig dem damal. Erzh. Ferdinand zugeschrieben und mit vielen Versen gezieret hat.

u) Vor seinem Werke Paris 1718. f. steht eine Biblioth. Numaria, die J. Alb. Fabricius das folgende Jahr besonders in Hamburg 4. abdrucken ließ.

Ueber die römischen Familien hat sich Fulv. Ursinus der erste gemacht, den Car. Patinus nachmal vermehrt herausgab. Vom Vaillant sind Numi antiqui Familiarum rom. und Siegb. Havercamp hat den Thesaurus des Andr. Morellius aus eben solchen Münzen bestehend ans Licht gestellt. Zur dritten Gattung verdient hauptsächlich genennt zu werden Laur. Begers Thesaurus Brandeburgicus und Palatinus, w) Liebens Gotha numaria, der gew. Jesuiten Pedrusi und Piovene Museum Farnesianum, der IV. V. und VI. Tom des Museum Florentinum vom Ant. Fr. Gori, Duvals, Frölichs und Khells Numismata Cimelii Caesarei, das Museum des Patins, Theupoli, Arigoni, Muselii, des Grafen von Pembrocke, des Benedictiners Mazzoleni Numismata maximi moduli è Museo Pisano, Fr. Wises Catalogus numorum antiquorum Scriniis Bodlejanis reconditorum, und Pellerins Cabinet, das sehr rare königliche und städtische Münzen enthält. Zur vierten Gattung endlich gehören Hardouins Numi antiqui populorum et urbium illustrati, obwohl er sich in den Legenden grosse Freyheiten herausnimmt, Nik. Fr. Hayms Tesoro Britannico, den der sel. Graf Cristiani und P. Khell am Theresianum mit Anhängen ins Latein übersetzt herausgaben, des Lastanosa rare Medallas desconocidas Espagnolas, x) des Augustiners Florez Medallas de las Colonias, Municipios y Pueblos antiguos de Espanna, Frölichs Tentamina IV. in re Numaria vetere, und Accessio nova ad Numis-

w) Der zweyte ist sehr rar und auf der g. Bibl.
x) En Huesca 1645. 4. auf der g. Bibl.

miſmata regum antiquorum anecdota aut perrara, Phil. Buonarrotti Oſſervazioni ſopra alcuni Medaglioni antichi, d'Orvilles Sicula, des Prenc. Torremuzza Aggiunte alla Sicilia numiſmatica, des k. k. Münzkabinetdirectors Joſ. v. Eckhel Numi veteres anecdoti, nebſt verſchiedenen Aufſätzen in den Memoires de l'Acad. des inſcr. Transactions, Saggi di Cortona u. dergl. Nach den Medaillen fodern die übrigen alten Kunſtwerke, z. B. Gemälde, Statuen, Vaſen, geſchnittene Steine, Siegelringe, Hausgeräth, Basreliefen, Architekturſtücke u. ſ. f. ihren Platz. Vorausgeſetzt, was im XXX. §. von Entſtehung der alten Künſte geſagt worden iſt, und Winkelmanns Schriften noch einmal empfohlen, ſo wurde die Liebe zu der Antike im XV. Sec. in Italien, als an der Quelle, wieder rege. Man begann zu ſammeln und um baares Geld auch Deutſchland, Frankreich und beſonders England zu verſehen. Fürſten und reiche Privaten legten Cabineter und Gallerien an, und ſetzten dadurch Gelehrte und Künſtler in den Stand Beſchreibungen und Abbildungen herauszugeben. Wir müßen uns von allen Gattungen einige bekannt machen. Zu den wenigen alten Gemälden gehört, nebſt des Fr. Junius Werk de Pictura Veterum, Luk. Holſtenii Explicatio veteris picturae Nympheum referentis, und des fleißigen Sti Bartoli Pitture antiche delle Grotte di Roma mit Belloris und de la Chauße Erklärungen. y) Von der Moſaikmalerey handeln J. Ciampini vetera Monumenta, und J. Alex. Furi-

y) Sehr ſelten und auf gemeldter Bibl.

Furietti de Muſivis. Statuen ins Beſondere kann man ſehen in des Dom. Roſſi Raccolta di Statue antiche e moderne mit Paul Alex. Maffeis Deutung. J. de Biſchop hat auch L., Fr. Perrier C., J. Juſt. Preißler nach Bouchardons Zeichnung L., und J. Mart. Preißler nach J. Juſtins Zeichnung XX. geſtochen. Von der alten Steinſchneiderey iſt zu merken Laur. Natters Treatiſe on the antient method of engraving precious Stones compared with the modern, und Klotzs Tractat über den Nutzen und Gebrauch der alten geſchnittenen Steine, und ihrer Abdrücke, dem wir Leſſings Briefe antiquariſches Inhalts zu danken haben. Sammlungen aber ſind: Gemme antiche figurate da Lion. Agoſtini, z) Gemme antiche figurate da Dom. Roſſi mit Maffeis Texte, des Baron Stoſchs Pierres antiques gravées par Picart, und wieder Deſcription des pierres gravées de feu Mr. Stoſch par l'Abbé Winkelmann, Mariettes Traité des pierres gravées, der die königlich-franzöſiſchen enthält, und Lipperts lateiniſche und deutſche Daktyliothek von mehr als 4000. Abgüßen, in derer Erklärung ihm Chriſt, Heyne, Reiz u. a. an die Hand gegangen ſind. a) Für die Siegelringe iſt beſonders Abr. Gorlai Dactyliotheca ſeu annulorum ſigillarium Promtuarium. Die Grabelampen lernt man kennen aus dem Fort. Licetus de Lucernis Veterum reconditis und aus des Sti Bartoli Lucerne antiche ſepolcrali mit Belloris Texte; b) verſchiedene

z) Auch lateiniſch durch Jak. Gronoven. Franeq. 1694. 4.

a) Die Erklärungen und Abgüße ſind zum Unterrichte des jungen Adels 1775. am Thereſianum beygeſchaffet worden.

b) Beyde ſehr ſeltenen Werke zieren die g. Bibl.

dene Baſſi rilievi aus eben deſſelben Admirandis romanarum antiquitatum wieder mit Belloris Noten, alte Vaſen aus des J. B. Paſſeri prächtigen Picturis Etruſcorum in vaſculis. Ueberbleibſel der Baukunſt ſind the Ruins of Balbeck, otherwiſe Heliopolis, the Ruins of Palmyra, Stuarts und Revetts Antiquities of Athens, des le Roi Ruines des plus beaux Monumens de la Grece, und von Italien Reſtes de l'ancienne Rome par Overbeck, des Piraneſi Antichità di Roma, the Ruins of Paeſtum, Raph. Fabretti de aquis et aquaeductibus veteris Romae, Bergiers Hiſtoire des grands chemins de l'Empire Romain, c) und von Saulen des Petr. Sti Bartoli Colonna Trajana mit des Alph. Ciaconius, Colonna Cochlis mit des Petr. Bellori Auslegung, ſo wie mit eben deſſelben Erklärung die Veteres arcus Auguſtorum reſtituti vom J. Jak. Roſſi. Vermiſchte Sammlungen von Kunſtwerken enthalten endlich die ſogenannten Muſea und Gallerien, von welchen ich das prächtige Muſeum Florentinum vom Gori, das Etruſcum von eben demſelben, d) das Capitolinum, das Romanum vom M. Ang. de la Chauße, auch franzöſiſch, das Odeſcalcum, das Kircherianum vom gew. Jeſuiten Contucci, das königlich-neapolitaniſche aus Herkulanum geſammelte, e) die königlich-preußiſche Gallerie in Sans Soucy und Charlottenburg, welche letztere die Sammlung des Card. von Polignac enthält, das dresdenſche Recueil de marbres antiques,

c) Gedachte Bibl. bewahrt die ſehr rare Originalausgabe Paris 1622. 4. Man hat ſie. 1628. mit einem neuen Titel in die Welt geſchickt.
d) Beyde auf der g. Bibl.
e) Ebenfalls auf der g. Bibl.

ques, worein chigischer und albanischer Vorrath von Rom gekommen ist, des Grafen Caylus Recueil d'antiquités Etrusques, Grecques, Romaines et Gauloises, und die Collection of Etruscian, Greek and Roman Antiquities aus dem Cabinete des englischen Gesandten Hamiltons zu Neapel nennen will. Man kann Boissards Topographia romanae Urbis, Montfaucons Antiquité expliquée mit ihren Supplementen, f) Spences Polymetis mit Tyndals Auszuge, den mein sel. College Burcard mit Zugaben ins Deutsche zu übersetzen angefangen, und mein würdiger Nachfolger im Lehramte der sch. Wissensch. Hofstätter fortgesetzet hat, nebst verschiedenen daher gehörigen Abhandlungen aus den Memoires de l'Acad. des Inscript. und den Transactions Philos. noch hinzu fügen.

§. XLV.

Kritik. Wir brauchen diesen Namen heut zu Tage in einem ausgedehntern Verstande, als ihn die Alten brauchten, die nach dem Eustathius jene Kritiker nannten, die nach grammatischen Grundsätzen von Gedichten zu urtheilen wußten. a) Daher auch Grammatiker und Kritiker fast eines war. Wir begreifen unter der Kritik die Aesthetik, die Methodik, die Commentare über die

f) Nicht allein die letzte, sondern auch der so seltene Boißard, daß Element nie den V. und VI. Th. sehen konnte, sind in osterwähntem Bücherschatze.

a) Im seltenen Commentar über die Ilias. L. II. Romae 1542. T. I. pag. 235. f.

die Alten, die büchercenſirenden Jahr- Monat- und Wochenſchriften, und die Eriſtik, b) oder gelehrten Zänkereyen, weil alles dieſes endlich auf die Verbeſſerung des Geſchmackes hinausläuft. Zur Aeſthetik, von Αισθησις **Empfindung**, oder Philoſophie der ſchönen Künſte haben wir von den Alten nichts beſonders, als des Dion. Longins vortreffliches in alle Sprachen überſetztes Werkchen περι Υψους oder vom **Erhabenen**, aus dem III. Sec. Alex. Gottl. Baumgarten hat es der erſte unternommen, die zerſtreuten Bemerkungen der Alten und Neuen über die Theorie dieſer Künſte auf philoſophiſche Grundſätze zuſammen zu ziehen, und unter dem Titel Aeſthetica eine neue Diſciplin zu geſtalten. Nach ihm hat es Ge. Fried. Meier in deutſcher Sprache gethan, dem Juſt. Fried. Riedel mit ſeiner Theorie der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften gefolget iſt. Indeſſen kamen auch in England H. Homes Lord Kaims Elements of Criticiſm heraus, die Meinhard deutſch überſetzet hat. Lindner in ſeinem Lehrbuche der Beredſamkeit und Batteux in ſeinem von Ramlern verdeutſchten Cours de belles Lettres fangen auch von der Aeſthetik an. Zum letzten hat J. Adolph Schlegel in ſeiner Ueberſetzung ſchöne Abhandlungen hinzugethan. Vom Geſchmacke ins Beſondere haben wir Gerards Abhandlung on Taſte, die hernach franzöſiſch unter dem Titel: Eſſai ſur le Goût augmenté de III. Diſſertations ſur le même ſujet par Voltaire, d'Alembert et de Monteſquiou herauskam, des Abts Muratori Rifleſſioni ſopra il buon Guſto nelle ſcienze e nelle arti und Duſchs Brie-

b) Εξις Zank.

Briefe zur Bildung des Geschmackes; über das Schöne ins Besondere Crousazs Traité du Beau und des gew. Jesuiten Andre' Essai sur le Beau. Man kann noch seines Ordensgenossen Dom. Bouhours Maniere de bien penser dans les Ouvrages de l'Esprit mit den ihm entgegengesetzten Considerazioni des Marchesen J. J. Orsi, und seine Vertheidigung Lettre à une Dame sur les Dialogues d'Eudoxe et de Philante, des Abts Trublet Essais sur la Morale et la Litterature, und Herders Fragmente über die neueste Literatur hinzusetzen, und den ästhetischen Vorrath mit Sulzers allgemeiner Theorie der schönen Künste in alphabetischer Ordnung beschließen. Die Unterrichtskunde und das Erziehungsgeschäfft haben sich unter den alten Völkern die Aegyptier und Spartaner am meisten angelegen seyn lassen. In Rom lehrten und erzogen meist Griechen, derer Tadel man im Juvenal kaum lesen kann, ohne an ein Volk zu denken, das den Deutschen eben diesen Dienst seit geraumer Zeit angedeihen läßt. c) Von pädagogischen Schriften ist die älteste übrige Plutarchs Περι παιδων αγωγης. d) Nach dem Wiedererwachen der Literatur haben von katholischer Seite Rud. Agricola, Erasm. von Rotterdam und die Jesuiten, von protestantischer Phil. Melanchthon, J. Sturm, Joach. Camerarius u. a. geeifert den Unterricht zu verbessern, und in unsern Tagen hat besonders die Abdankung

c) S. Satira III.

d) Sie steht Opp. T. II. Paris. 1624. p. 1. f. mit Xylanders Uebers. Noch hat die gar. Bibl. eine alte Ausgabe s. l. et a. in der Uebers. des Guarinus Veron. in 4.

der Jesuiten zu vielen neuen Versuchen Gelegenheit gegeben. e) Wir müßen nun die hieher gehörigen Bücher unter gewissen Eintheilungen beybringen. Von der Erziehung überhaupt haben gehandelt Locke on Education, auch französisch in Costes Uebersetzung, Sulzers Versuch von der Erziehung und Unterweisung der Kinder, Mays Kunst der vernünftigen Kinderzucht, J. P. Müllers Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst, J. J. Roußeaus berüchtigter Emile, und Feders neuer Aemil, der seinen ältern Bruder oft zurechte weist, Fenelon de l'Education des Filles, und das neu herauskommende Magazin für Schulen und die Erziehung überhaupt. f) Den Nutzen der Wissenschaften hat Corn. Agrippa in seinem Werke de incertitudine et vanitate Scientiarum, g) und Roußeau in seinem von der Akademie zu Dijon gekrönten Discours angestritten; Barbeyrac aber in dem seinigen sur l'utilité des Lettres et des Sciences vertheidiget. Man kann Fr. Bacons vortreffliches Werk de Dignitate et augmentis Scientiarum, und des gew. Jesuiten Fr. Wagners Crito oder de comparanda vera eruditione hinzu setzen. Von Prüfung der Köpfe muß man Ant. Possevins Werk de Cultura ingeniorum, welches auch in seiner Bibliotheca selecta steht, und J. Huartes Examen de ingenios para las Sciencias lesen,

e) Dergleichen sind die gedruckten Schulreglemente von Maynz, Münster, München, Breslau, Ofen u. s. w.

f) Es fieng 1767. an zu Frkf. und Leipzig ans Licht zu treten.

g) Von diesem Werke und seinen Ausgaben s. Schelhorns Amoenit. Liter. T. II. p. 513. und Clements Bibl. curieuse v. Agrippa.

leſen, das Leſſing deutſch überſetzt hat; h) die Pflichten der Lehrer hat Schmeizel in ſeinem rechtſchaffenen Lehr = und Hofmeiſter, J. Jak. Rambach im wohl unterwieſenen Informator, und der verdienſtvolle k. General Graf Franz Kinski in ſeinem Nachtrage zu dem gleich zu nennenden Werke gezeiget. Zur Methodik endlich ſelbſt gehören u. a. verſchiedene Tractate in des Lud. Vives Operibus, i) Guil. Budäus de Studio Literarum recte inſtituendo, k) der ehem. Jeſuit Joſ. Juventius de ratione diſcendi et docendi, ſein Ordensgenoß Petavius in der Rede de diſcendi ratione, Fleurys Traité du choix et de la methode des Etudes avec le devoir des Maitres, Rollins Maniere d'enſeigner et d'apprendre les belles lettres, J. Fried. Chriſt de moribus regendis et Studiorum ratione in literis diſcendis, J. Math. Geſners Inſtitutiones rei Scholaſticae, des Generals Kinski treffende Erinnerungen über einen wichtigen Gegenſtand, des Abts von Felbiger kleine Schulſchriften, Baſedows Elementarbuch für die Jugend, kleines Buch für Kinder aller Stände, für Aeltern und Lehrer aller Stände, u. m. a. und ins Beſondere der gew. Jeſ. Fr. Sachini de ratione Libros cum profectu legendi, der franzöſiſche Traité ſur la Maniere de lire les Auteurs avec uti-

h) Die g. B. hat die ſeltene Ausgabe En la oficina Plantiniana 1603. 8. die Nic. Antonio in der Bibl. Hiſp. nicht kannte, und die nach ſeiner Rechnung die dritte wäre. Engel in ſeiner Bibl. ſelect. heißt die folgende en Barcelona 1607. 8. Libri rari editio rariſſima.

i) Sie ſtehn T. I. der ſeltenen Ausgabe Baſileae 1555. f. die auf der garell. Bibl. iſt.

k) Die g. B. beſitzt dieſe ſeltene Schrift Pariſ. 1536. f. mit den meiſten übrigen durchaus raren Werken des vortrefflichen Budäus.

lité, die Gedanken über die beste Art die classischen Schriftsteller mit der Jugend zu lesen von Berlin, die Ars excerpendi in Morhofs Polyhistor, und endlich viele Methoden Specialwissenschaften zu erlernen, z. B. Rein. Reineccii Methodus legendi cognoscendique Historiam, Lenglets du Fresnoy Methode pour étudier la Geographie, J. Clerici Ars critica, u. dergl. zu welchen es uns an Raume mangelt. Wir gehen also zu den Commentatoren über. Sie hießen in der ersten Zeit Grammatiker und Scholiasten. Aristarchus war in der 156. Olympiade der berühmteste, der den Homer, Pindar, Arat sehr strenge beurtheilte. Die meisten griechischen Dichter haben Scholiasten, derer Namen verlohren sind. Berühmt und selten ist der Commentar des Erzbischoffs Eustathius über den Homer, den der Piarist Alex. Politi zum Theil ins Latein übersetzt hat. l) Ascon. Pedianus aus Claudius Zeiten über einige Reden des Ciceros ist verstümmelt übergeblieben, so wie Akron und Porphyrion über den Horaz, Ael. Donatus über V. Komödien des Terenzes, ein jüngerer Tib. Donatus und Servius Honorat. Maurus über den Virgil. m) Commentarien aber über verschiedene Stellen verschiedener Autoren haben hinterlassen: Aul. Gellius in seinen Noctibus Atticis, Athenäus griechisch in seinen Dipnosophisten, und Makrobius in seinen Saturnalien. n) In der mittlern Zeit ruhte das

l) Die griechische Originalausgabe ist schon oben angeführet worden, und befindet sich auf der g. Bibl. Die letztern III. Th. kommen dem ersten an typographischer Schönheit nicht gleich.

m) Von ihnen Hambergers zuverl. Nachr. von den vornehmst. Schriftstellern.

n) Von ihnen und ihren Ausgaben ebenangef. Hamberger.

das Commentiren so, wie die alten Schriftsteller selbsten, und nur mit der Palingenesie der Wissenschaften wachte es wieder auf. Man zog die Codices allenthalben aus dem Moder hervor, und besonders in Italien machten sich Leonh. Brunus von Arezzo, Aen. Silv. Piccolomini, J. Fr. Poggi, Nic. Perotus Laur. Valla, Domit. Calderinus, Pomp. Laetus, Hermol. Barbarus nebst v. a. sehr darum verdient. o) Wenn man einerseits die beynahe erloschene Alterthumskunde, andrerseits die Unwissenheit der Schreiber und Beschädigung der Mspte erwäget, so muß man über den Undank der Nachzeit gegen diese herkulischen Säubrer so manches augeischen Stalles erröthen. Nach J. Cäsar, und Jos. Justus Scaligern traten immer mehr Kritiker auf, unter denen sich besonders Cl. Salmasius auszeichnete. p) Einige gaben ihre Erläuterungen besonders heraus, andre hängten sie ihren Autoren an. Die ersten nannten sie Lectiones varias, antiquas, novas, oder diversas, Adversaria, Castigationes, Miscellanea, Pericula, Scholia, Stricturas, u. dergl. die andern Commentarios, Glossas, oder Notas. Zu den ersten gehören Casp. Barths Adversaria, des Jesuiten de la Cerda Adversaria sacra, Jan. Gruters gesammelter Thesaurus criticus, J. Lip-

o) Weil Hambergers zuverl. Nachrichten nur bis 1321. gehen, so muß man für die spätern Schriftsteller bis 1500. seine kurzen Nachrichten, Lemgo 1767. 8. zu Hilfe nehmen.

p) Sein Leben steht in Papillons Biblioth. des Auteurs de Bourgogne. Dijon. 1742. f. die Scaligeri in Nicerons Memoires pour servir à l'hist. des hommes illustres etc. Paris seit 1730. – 41. 44. Th. 12. Noch enthalten die Perroniana, Menagiana, Sorberiana, Chevräana und Vigneul-Marville manche Anekdote von diesen rüstigen Männern.

Lipſii diverſae Lectiones, Th. Reineſii variae Lectiones, Lud. Cäl. Rhodigini Lectiones antiquae, Gaſp. Scioppii Veriſimilia und ſuſpectae Lectiones, Adr. Turnebi Adverſaria, Petri Victorii variae Lectiones, Hier. Wolfii Lectiones memorabiles u. dergl. q) Zu den zweyten müßen wir der Menge halber nur einige der berühmteſten nennen: über den Anakreon Tanaq. Faber, über Catull, Tibull und Properz Muret, Jan. Douza und Hofr. Heyne, über Cicero Dion. Lambin, Paul. Manutius, und den gew. Jeſuiten Andr. Schott, über den Diogenes Laertius Aeg. Menage, über Homern Auguſt Erneſti, über Horazen Bond, Bentley und den Jeſuiten Sanadon, über den Juvenal Petr. Pithöus, über Martialen Math. Raderus Jeſuiten, über Ovids Metamorphoſen Th. Farnabius, über Pindarn Heynen, übern Plautus Taubmann, übern Plinius den Hardouin, übern Plutarch Henr. Stephanus, übern Seneca den Jeſuiten Mart. Delrio, übern Sueton den Iſ. Caſaubonus, übern Tacitus den Lipſius und den gew. Jeſuiten Gabr. Brotier, übern Virgil den de la Cerda und Heyne u. ſ. w. r) Noch müßen wir zwo Gattungen commentirter claſſiſcher Autoren berühren. Die erſte iſt die holländiſche cum notis Variorum, worunter Grävius, Schrevelius, die beyden Burmanne, Gronov und Oudendorp ſich auszeichnen. Die zweyte iſt die franzöſiſche, die Ludewig der XIV. auf Angabe des Ducs von Montauſier

ad

q) Die meiſten davon ſind auf der gar. Bibl.

r) S. auch Müllers Einleit. zur Kenntn. der lat. Schriftſt. Dresd. 1747. 8. und den oft citirten Hamberger.

ad usum Delphini durch geschickte Männer veranstalten ließ. Sie beträgt 62. Quartbände, darunter Ciceros Opera philosophica cum notis Fr. l'Honoré è S. J. in der ächten Edition von 1689., in der zum Unterschiede von der nachgemachten die Seitenzahlen mit jedem Tractate wieder anfangen, und der Terenz per Nic. Camus von 1675. die seltensten sind. s) Lassen Sie uns nun auch das unermessene Feld kritischer Tagebücher überschauen, und, o möchten uns allenthalben der Gerechtigkeit errichtete Altäre in die Augen fallen! Allein, besonders in unsern Zeiten hat sich mancher Miethling ins Richteramt eingedrungen, und ein der Gelehrtheit so nützliches Institut durch Handwerksneid und Partheygeist unsicher und verächtlich gemacht. Urtheile über Geistsarbeiten hat Dionys von Halikarnasso schon im letzten Jahrhunderte vor Christo in seiner Κρισις των Αρχαιων, seinen Υπομνηματισμοι περι των αρχαιων Ρητορων, u. a. Fragmenten geliefert. t) Der Patriarch Photius recensiret in seinem Μυριοβιβλον über 270. Schriftsteller. u) Aus den neuern Zeiten haben wir Baillets Jugemens des Sçavans, welchen Gibert Jugemens des Sçavans sur les Auteurs, qui ont traité de la Rhetorique beygefüget hat, Pope Blounts Censuram celebriorum Autoto-

s) Osmonts Diction. Typogr. Paris 1768. 8. Verzeichnisse von den Editionen c. n. Variorum, ad usum Delphini etc. stehn auch in dem prefondischen Kataloge von Paris, und in dem crevennischen von Amsterdam.

t) Sie stehn im II. B. der Oxforderausgabe. 1704. f.

u) Die gar. Bibl. hat zwo seltene Ausgaben Aug. Vindel. 1601. und Rothomagi 1653. f.

torum, und des Abts Sabathiers Trois ſiecles de la Literature Françoiſe, mit welchen er ſo muthig in das Weſpenneſt der neuen Philoſophie geſtochen hat. w) Dionyſius und Photius mögen nun einen Wink auf periodiſche Recenſionen gegeben haben. Dion. Sallo fieng der erſte 1665. zu Paris, unter dem Namen Hedouville, das Journal des Sçavans an; nach ihm begannen zu Rom 1668. das Giornale dei Letterati, zu Venedig 1671. das Giornale Veneto, zu Leipzig unter Otto Menckens Direction 1681. die Acta Eruditorum, in Holland 1684. Bayles Nouvelles de la Republique des Lettres, 1686. le Clercs Bibliotheque univerſelle et hiſtorique, welcher er 1703. die Choiſie, und 1714. die Ancienne et Moderne nachſchickte, 1687. des Baſnage de Beauval Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans und endlich 1700. die ſogenannten Memoires de Trevoux der Pariſerjeſuiten, denen Tournemine der erſte vorſtand, und die den holländiſchen Journaliſten das Gleichgewicht hielten. Die neuern franzöſiſchen Journale ſind das Etranger 1754. von Touſſaint angefangen, das Encyclopédique von Bouillon, des nun verſtorbenen Voltairomaſtyx Freron Année Litteraire, die Gazette univ. de Litterature von Zweybrücken u. dergl. Das älteſte Deutſche ſind wohl Tenzels Monatliche Unterredungen, und curi-

w) Man muß die Obſervations ſur les trois ſiecles etc. Amſterd. 1774. 8. dazu nehmen. Voltaire hat ſich in verſchiedenen Brochuren nach ſeinen toleranten Grundſätzen bemühet die Sitten des Verf. auf die niederträchtigſte Art anzuſchwärzen. Sehr gut paßt auf ihn, was Cicero zum Piſo ſagt: Te non Ariſtarchum, ſed Phalarim grammaticum habemus, qui non notam apponas ad malum verſum, ſed poetam armis perſequare.

curieuse Bibliothek, denen u. a. die vermischte und die abgesonderte Bibliothek von Halle, und der neueröffnete Büchersaal von Leipzig folgte. Eine neue und bessere Epoche machten in unsern Tagen die Berlinerbriefe über die neueste Literatur, auf welche die bey Nikolai noch fortdauernde allgemeine deutsche Bibliothek kam, indeß daß Christ. Fel. Weiße die Bibliothek der schön. Wissensch. und freyen Künste in Leipzig liefert, und Klotz die deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften in Halle bis auf seinen Tod herausgab. Nun kömmt auch eine ähnliche Bibliothek zu Lemgau, und an verschiedenen Orten, z. B. Erfurt, Frankfurt, Jena eine gelehrte Zeitung heraus, worunter sich die göttingischen Anzeigen besonders auszeichnen. Italien hat nach der Zeit verschiedene Giornali de' Letterati z. B. von Parma, Ferrara, Pisa, Modena, und besonders das venezianische vom Apost. Zeno erhalten, wozu man die Osservazioni Letterarie vom Maffei, die Storia Letteraria vom gew. Jesuiten Fr. Ant. Zaccaria, das Magazino Toscano, u. a. setzen kann. Von englischen älteren Journalen verdienen the History of the works of the Learned von 1699., die Memoirs of literature, und new Memoirs, der present State of the Republick of Letters, und von den neuen das Monthly und das Critical Review, und the english Bibliothec angemerkt zu werden. Wir übergehen die Bibliotheque Germanique, Belgique, Italique, Angloise u. dergl. und sagen nur, daß auch Specialwissenschaften ihre eigenen Tagebücher haben. Zeuge sind Dinouarts Journal ecclesiastique, Beckmanns physikalischökonomische, Richters chirurgische, To-

des mediciniſche, Gatterers hiſtoriſche Bibliothek, Chr. Heinr. Schmids Leipzigermuſenalmanach, u. ſ. w. Den letzten Raum des Abſchnittes nehme nun die Kritik ein. Von vielen gelehrten Streitigkeiten iſt ſchon am gehörigen Orte Meldung geſchehen. Daß ſie doch immer mit Würde geführet worden wären, und nie das popiſche: Contending Wits become the ſport of Fools, x) eingetroffen hätte! Allein wie häftig griff der alte Scaliger den Eraſmus über die Ciceronität, und den Cardan über ſein Werk de Subtilitate an, y) und wie ſehr wurde der junge vom Petavius in ſeiner Doctrina temporum, und vom Caſp. Scioppius im Scaliger hypobolimaeus hergenommen! Eben ſo wurde der Streit zwiſchen dem Hannib. Caro, und Lud. Caſtelvetro über ein Gedicht des erſtern, und zwiſchen Chriſtoph Clavius, und Mich. Möſtlin über die Kalenderverbeſſerung geführet. z) In Frankreich haben erſtlich Paſcals und Nicoles Lettres à un Provincial wider die Jeſuiten, nachmal die Vergleichung der Alten und Neuern, da Perrault und Fontenelle für die letzten, Dacier, Longepierre, Boileau und Temple für die er-

x) Eſſai on Criticiſm.

y) Wider den erſten gab er zu Paris 1531 eine Rede, und 1537. eine zweyte heraus. S. Maitt. Ann. Typogr. T. II. p. 363. und T. III. p. 18. Wider das zweyte Buch de Subtilitate gab er Exotericas Exercitationes heraus. Pariſ. 1557. 4. S. Cardans Leben durch Naudé vor der Ausgabe ſeiner Werke. Lugd. 1663. f.

z) S. Caro und Caſtelvetro in Jöchers Gelehrtenlex. Für den erſten beſitzt die g. Bibl. Apologia degli Academici di Banchi di Roma etc. Parma 1558. 4. Für den zweyten Ragione d'alcune coſe ſeguate nella Canzone d'Annibal Caro. ſ. l. et a. 4. Von dem zweyten Zwiſte ſ. Chriſt. Clavii Opp. T. V. Mogunt. 1612. f.

ersten standen, viele Schriften nach sich gezogen, a) so wie in Niederland der Jesuit Dan. Papebrochius und der Karmelit Sebast. a s. Paulo über das Herkommen des Karmelitenordens von dem Propheten Elias zerfallen sind, und zu manchen Brochüren Gelegenheit gegeben haben. b) In Deutschland sind die Schriften merkwürdig, die von den Reuchlinisten und einigen Theologen, c) von Langianern und Wolfianern über des letzten Metaphysik, d) von Gottschedianern und Bodmerianern über Geschmack und Sprache e) ausgestreuet worden sind. Nichts zu melden von einer Bibliothek elender Scribenten, von Briefen scurrilisches Inhaltes und dergleichen Mißgeburten, die aus Gelegenheit des klotzischen und lessingischen Zwistes ausgehecket worden sind. Baillet hat im VII. Theile seiner Jugemens alle Streitschriften, die von Anti anfangen, hergezählt, und überhaupt kann man in den Querelles litteraires, oder Memoires pour

a) Sie sind in Stolles Introd. in Hist. liter. Jenae 1728. p. 17. 4. zu lesen.

b) Ihre Titel stehn in Lenglets du Fresnoy Methode pour étudier l'Histoire T. III. Paris. 1729. p. 150. 4. verzeichnet.

c) Besonders von der Cölnerfacultät, denen Reuchlin den oriental. Sprachen und der talmudischen Weisheit zu viel einzuräumen schien. S. sein Leben, das J. H. Majus zu Durlach 1687. 8. herausgegeben hat. Dazu aber auch J. Nik. Weislingers Nachricht von dem Autore der Epistol. obscurorum Virorum. Kostanz. 1730. 8. Ulrich von Hutten hat sich am hitzigsten für ihn ausgelassen.

d) Stolles Introd. supracit. c. III. P. II. §. 14. Der Zwist ist bis in deutsche Pasquille ausgeartet, die mit dem Namen Wolf und Lange spielen.

e) Lindners Lehrbuch der sch. Wissensch. 1767. 8. führt I. Th. p. 35. M. Schlegels Entwurf einer Historie von beyder Streitschriften an, den ich noch nicht gesehen habe.

fervir à l'Hiſtoire des revolutions de la Republique des Lettres depuis Homere juſqu'à nos jours nachſehen. f)

§. XLVI.

Linguiſtik. Wir ſollen nun auch von der **Sprachenkunde**, als dem Vorhofe zu allen Schatzkamern der Gelehrtheit reden. Ob die Sprache mit dem Menſchen erſchaffen, ob ſie ihm hernach erſt von Gott eingegeben worden ſey, oder ob ſie die Menſchen im Umgange nach und nach ſelbſten erfunden haben, darüber ſind die Meynungen der Gelehrten getheilet, wie man aus Condillacs Eſſai ſur l'origine des connoiſſances humaines, J. Petr. Süßmilchs Verſuch eines Beweiſes vom Urſprunge der erſten Sprache, Herders gekrönte Abhandlung über den Urſprung der Sprache, und zum Theile auch aus des Präſid. des Broſſes Traité de la formation mecanique des langues ſehen kann, der nun auch unter dem Titel: Ueber Sprache und Schrift, deutſch erſchienen iſt. Daß aber bis zur Erbauung des Thurmes Babel nur eine Sprache gewaltet habe, bezeugt die h. Schrift: Erat terra labii unius et ſermonum eorundem. a) Nur wird geſtritten, welcher Sprache dieſe Ehre gebühre. Für die hebräiſche ſchrieb Camp. Vitringa in ſeinen Obſervationibus ſacris, für die chineſiſche J. Webb ſein Hiſtorical Eſſai, für die ſcythiſche oder celtiſche M. Zuer. Boxhornius das nach ſeinem Tode unvollkommen herausgegebene Buch Originum gallicarum, u. ſ. w.

Ob

f) Paris. 1762. IV. Voll. 12. Verfaſſer in der Abt Irailh.

a) Geneſ. c. XI. v. 1.

Ob nach dem Thurmbaue eben 72. Sprachen entstanden seyn, ist so ungewiß, als gewiß es ist, daß den meisten Gelehrten die Erlernung der Sprachen einen grossen Theil des Lebens wegnimmt. Cl. Duret hat einen Tresor de l'Histoire des langues de cet univers, b) J. Chamberlayne 152. Vaterunser in verschiedenen Sprachen, Benj. Schulze einen orientalisch- und occidentalischen Sprachmeister mit 100. Alphabeten und dem Gebethe des Herrn in 200. Sprachen herausgegeben. Der ehem. Jesuit Besnier hat einen Sprachenverein unter dem Titel: Reunion des Langues geschrieben, in dem er die lateinische zum Grunde nimmt. Auch Th. Hayne de linguarum Harmonia zeiget ihre Verwandtschaft. Dieses alles hat doch den Wunsch der Gelehrten nicht gestillet, eine Universalsprache zu haben. Ueber dieses Thema haben sich Dalgarn in seiner Ars signorum, Wilkins im Essai towards a real character and philosophical language, Solbrig in der Scriptura oecumenica, Leibnitz in einem Briefe, der im V. Theile der Genferauflage steht, c) und unlängst Ge. Kalmar in den grammatischen Regeln zur philosophischen oder allgemeinen Sprache geäußert, obwohl es mit allen Dingen, die von Universal anfangen, hienieden nicht recht fort will. Lassen Sie uns lieber sehen, was für die Specialglossologie gearbeitet worden ist. Zur hebräischen Sprache gehören Rich. Simons Histoire critique du vieux Testament, und Val. Ernst Löschers Tractat de causis linguae Hebraeae, zur griechischen Guil.

Bur-

b) Ich habe dieß rare Werk der garell. Bibliothek verschaffet.

c) Pag. 7.

Burtons Hiſtoria graecae linguae und Montfaucons Palaeographia graeca, zur lateiniſchen des Jeſuiten Melch. Inchofers Hiſtoria ſacrae latinitatis, J. Nik. Funccii lat. Werk über die verſchiedenen Alter der lat. Sprache, J. Ge. Walchs Hiſtoria critica latinae linguae, und Jak. Burkhards Commentarii de fatis latinae linguae in Germania. Unſre Mutterſprache, die es am Alter mit der griechiſchen aufnehmen kann, hat koſtbare Ueberbleibſel an des Wulfila gothiſcher Evangelienüberſetzung, d) der evangeliſchen Harmonie des Mönches Ottfrieds von Weißenburg aus dem IX. Jahrhunderte, der Paraphraſe des hohen Liedes vom Abte Willeram, u. ſ. f. die J. Schilter in ſeinen Theſaurum Antiquitatum Teutonicarum e) geſammelt hat. Ihre Geſchicht hat Morhof in ſeinem Unterrichte von der deutſchen Sprache und Poeſie, und J. A. Egenolf in der unvollendet gebliebenen Hiſtorie der deutſchen Sprache behandelt. Merkwürdige Beyträge ſind Fuldas Preisſchrift über beyde Hauptdialekte der deutſchen Sprache, f) und Sammlung und Abſtammung germaniſcher Wurzelwörter. Halle 1776. 4. Zur italieniſchen gehören die Proſe des Card. Petr. Bembo, des Varchi Dialoge l'Ercolano, g) und Fontanini dell'Eloquenza Italiana; Zur franzöſiſchen des Jak. Perionius gutgemeynten Dialogen de linguae gallicae Origine, ejusque cum graeca cognatione, und

d) Davon iſt in der Bibliographie §. XIV. und XXXII. gemeldet worden.
e) T. I. Ulmae. 1728. f.
f) S. Götting. gel. Anz. 1771. p. 1178. und 1209. und 1774. p. 899.
g) Von den erſten hat die gar. Bibl. die ſehr rare Aufl. in Firenze. 1549. 8. Vom zweyten zwo ſeltene Editionen in Venezia 1570. und 80. 4.

und des J. Laboureurs stolze Avantages de la langue françoise sur la langue latine; zur spanischen des Bern. Aldrete Origen y principio de la lengua castillana; h) zur englischen Greenwoods Essais on the english language; zur slavischen J. Leonh. Frischs Historia linguae slavonicae, u. s. w. Auf die Glossologie folget die Graphik oder Schreibekunst, von der in der Bibliographie geredet worden ist. i) Wir haben also nur die hieher gehörigen Bücher nachzutragen. Und zwar zum Ursprunge der Schrift, nebst denen, die schon in der Diplomatik vorkamen, den ehem. Jesuiten Herm. Hugo de prima scribendi Origine et omni literaria Antiquitate in Trotzs Ausgabe, Montfaucons Palaeographia graeca, Goguets Origine des Loix, des Arts et des Sciences, und die zu Leipzig herausgekommene Naturae et Scripturae concordia; zu den Abbildungen verschiedener Alphabete die LXX. des Franciscaners Hepburn unter dem Titel Virga aurea, die oben angeführten C. schulzischen, Büttners Tafeln zu seiner Vergleichung der Schriftarten verschiedener Völker, und die prächtigen Epithalamien von Parma 1775. Zur Kalligraphie Wolf. Fuggers Anweisung zur Schreibekunst, die mit XCVIII. Tafeln 1553. zu Nürnberg herauskam, k) und Freyslebens Calligra-

h) Eben so rar, wie seine Antiguedades de Espagna auf der gar. Bibl.

i) Ir. des I. Zeitr. artist. Theile.

k) In Queroctav. Ein seltenes und schätzbares Stück, in welchem u. a. die Methode Federn zu schneiden fast mathematisch demonstriret wird. Es enthält hebräische, griechische, latein. u. deutsche Alphabete, die letzten werden ins gelegte, geschobene, gewundene und gewelbte unterschieden. Sogar der Rabbiner Currentschrift ist zu sehen.

ligraphia latina, welcher J. Ge. Schwandner eine Dissertatio epistolaris voransetzte. Zu den Compendien im Schreiben gehört des Benedictiners Carpentier Alphabetum Tironianum, welches mit den Notis Senecae auch Gruter in sein Corpus Inscriptionum aufgenommen hat, l) Sert. Ursatus de Notis Romanorum, des Marchesen Maffei Graecorum Siglae lapidariae, des Piaristen Edw. Corsini Notae Graecorum, des J. Nicolai Tractatus de Siglis Veterum, Buxtorfs Abbreviaturae hebraicae, und Walthers schon angeführtes Lexicon Diplomaticum. Zur Universalschrift kann man nebst den obengenannten noch Kirchers Polygraphia nova et universalis, m) und Bechers Characterem pro notitia linguarum universali anmerken. Von der Kryptographie oder geheimen Schrift handeln des Abts Trithemius Steganographia, n) wegen welcher er sich für einen Zauberer ausruffen lassen mußte, J. B. Porta de Furtivis literarum notis, Lud. H. Hillers Mysterium artis Steganographicae novissimum, Kopradis Cryptographia denudata, und Breithaupts Ars decifratoria. Von dem Schreibewerkzeuge endlich Calmets Dissertationes de antiquitatibus scriptoriis, Montfaucon im VI. B. der Memoires de l'Academie des Inscriptions vom Papiere, Caneparius de Atramentis, u. a. die man in des J. Alb. Fabricius Bibliographia Antiquaria nachsehen kann. Und nun zu den Grammatikern und Sprachlehren, die mit der Ausbildung jeder Spra-

1) T. II. Amst. 1707. f. am Ende.

m) Die gar. Bibl. besitzt fast alle Werke dieses Polygraphen, die immer seltener werden.

n) Von Στεγανος geheim, verschwiegen.

Sprache verhältnißweise angewachsen sind. Der erste hebräische Sprachlehrer ist R. Saadias Gaon aus Aegypten im X. Jahrh. Allein die hebräische Grammatik hat erst von Christen, und zwar von deutschen ihre Vollkommenheit erhalten. Der angefochtene J. Reuchlin oder Kapnio hat die erste 1506. bey Th. Anshelmi von Baden zu Pforzheim herausgegeben. o) Ich nenne noch Mich. Neanders Erotemata linguae hebraeae, J. Andr. Danzs, Wilh. Schickards, H. Opitzs und Aug. Pfeiffers Grammatiken, Matth. Hillers Institutiones linguae sanctae, und Math. Wasmuths Hebraismum restitutum, der die Accentuation lehret. Die Griechen haben viel zeitlicher Sprachlehrer gehabt, derer einige Athenäus, Photius und Suidas anführen. Die ältesten gedruckten sind wohl Apollonius Dyscolus und Phrynichus aus dem II. Sec. p) Nach Constantinopels-Einnahme schrieb die erste Grammatik Theodor Gaza; gedruckt aber wurde noch eher die des Constant. Laskaris zu Mayland 1476. Hernach mengten sich auch Ungriechen ins Spiel, darunter des Aug. Caninius Hellenismus, Nik. Clenardi Institutiones linguae graecae, Jak. Gretsers Grammatik, die des Seminariums zu Padua, des Jesuiten Fr. Vigiers Tractat de Idiotismis praecipuis Linguae graecae, des Posselius Calligraphia, und Henr. Hoogeveens Doctrina particularum linguae graecae zu merken sind. Die Rö-

o) Vom Saadias s. J. Morini Exercitat. Bibl. L. II. Exercit. 14. c. 1. Paris. 1669. f. Reuchlins prächtig gedruckte Rudimenta besitzt die gar. B. Die Vorrede ad Dionysium fratrem zeigt, wie sich ein Genius durch die Schwierigkeiten durchwinde, die Armuth und Mangel der Gelegenheit etwas zu lernen in den Weg setzen.

mer bekamen auch bald Grammatiker. Von den älteſten haben wir noch Suetons Librum de illuſtribus Grammaticis. q) Den M. Terent. Varro, Pomp. Feſtus, u. a. hat Dion. Gothofredus in ein Corpus geſammelt. Unterm Donat ſtudirte Hieronymus, und Priſcian lehrte und ſchrieb im VI. Sec. r) Die elenden Sprachlehren der mittlern Zeit hat der ehem. Jeſuit Em. Alvarez mit der ſeinigen aus dem Wege geſchafft, dem Fr. Sanctius mit ſeiner Minerva, Gaſp. Schoppe mit ſeiner Grammatica philoſophica, und Gerh. J. Voſſius mit ſeinem Ariſtarchus s) gefolget iſt. Neuer ſind Johnſons, Langens, die vom Port Roial, u. a. lateiniſche Grammatiken, die in allen Händen ſind, zu denen man des Laur. Valla Elegantias latini Sermonis, des Jeſuiten Hor. Turſellini Particulas latinae Orationis, des J. Lipſius Dialoge de recta pronunciatione latinae linguae, t) und des Ald. Manutius und Chriſtoph Cellarius Orthographie ſetzen kann. Karls des Groſſen Verſuch den Deutſchen eine Grammatik zu verfaſſen, gereicht unſrer Sprache zur Ehre. u) Die älteſte, die wir haben, iſt J. Claji von 1578. Nach ihm kam Juſt. Ge. Schottels und J. Bödickers Sprachlehre, hernach die anteſpergiſche, popowitſchiſche und gottſchediſche, bey welcher letztern

p) Ihre Ausgaben ſtehn in Hambergers zuverl. Nachr. II. Th.

q) Darunter c. IX. der plagoſus Orbilius beſſens zu empfehlen iſt.

r) Von ihm beſitzt die gar. Bibl. eine ſehr rare, Maittairen unbekannte Ausgabe. Venet. per Hannib. Foxium. Parm. 1485. f.

s) Er ſteht T. II. Opp. ſupracit. p. 1.

t) T. I. Opp. Antverp. 1637. p. 441.

u) Inchoavit et Grammaticam *Patrii* ſermonis. Eginhard in vita T. II. Script. Francic. du Cheſnii Pariſ. 1636. p. 103. f.

tern man Mich. Heinzens Anmerkungen mitnehmen muß. Junker hat den Franzosen auch unlängst eine gute deutsche Sprachlehre geliefert. Noch sind hier Heynatzs Briefe über die deutsche Sprache, und Stoschs Versuch in richtiger Bestimmung einiger gleichbedeutenden Wörter der deutschen Sprache zu empfehlen. Zur illyrischen hat der gew. Jesuit Micalia, und unlängst ein k. k. Officier eine Grammatik verfertiget. Lassen Sie uns nun auch die Töchter dieser fünf Mütter nach ihren Sprachlehren betrachten. Der chaldäischen hat J. Dav. Michaelis, der syrischen Andr. Masius, der arabischen Th. Erpenius, und der erwähnte Michaelis, der äthiopischen und amharischen Job Ludolf, der persischen J. Gravius und Lud. de Dieu, der türkischen Fr. Meninski eine Grammatik gegeben. Man kann die ungarische hinzusetzen, welche Paul Pereszlenyi gew. Jesuit, Adami, Farkas u. a. mit Grammatiken versehen haben. Merkwürdig ist auch des gew. Jesuiten J. Sainovics Demonstratio: Idioma Hungaricum et Lapponicum idem esse. w) Die neuere griechische Sprache hat des Sim. Portius Grammaticam linguae graecae vulgaris. Unter den Töchtern der lateinischen Sprache gehören zur italienischen Gir. Gigli Lezioni di Lingua Toscana, Cramers, Veneronis, und des gew. Jesuiten Aloys. Schauers Grammatiken; zur französischen des Vaugelas Remarques sur la langue françoise, der Jesuit Buffier in seinem Cours des Sciences, Peplieres, Curas, Waillys, Restauts Grammatiken, die Gram-

w) Geschrieben aus Gelegenheit der Reise nach Wardoehus, die er mit dem berühmten Hell 1768. gemacht hat.

maire des Dames, Coloms du Clos Principes de la langue françoiſe, Girards Synonymes françois, Premontvals Preſervatif contre la Corruption de la langue françoiſe, Mauvillons Remarques ſur les Germaniſmes, u. dergl.; zur ſpaniſchen des Sobrino und P. Torrez Sprachlehren. Bey der deutſchen Familie müßen wir erſtlich ins Alterthum um aus Hickes Theſaurus linguarum Septentrionalium die angelſächſiſche, måſogothiſche, francotheotiſciſche und iſländiſche Grammatik, des Ol. Wormius Literatura Danica, und des J. Dav. Rhåſus Inſtitutiones linguae Cambrobritannicae, Cymraecaeve mitzunehmen; hernach ſollen zur holländiſchen des Lamb. ten Kate Aenleiding tot de Kenniſſe van het verhevene Deel der nederduitſche Sprake, zur dåniſchen Badens Sprachlehre, zur ſchwediſchen Heldmanns Verſuch einer ſchwediſchen Grammatik, zur engliſchen endlich Wallis, Königs, Arnolds, Boyers, Prieſtleys und Wards Grammatiken gemerket werden. Von den Töchtern der illyriſchen hat die böhmiſche Roſas und Pohls, die polniſche Meninſkis, die krainerſche des Auguſtiners Marcus a ſ. Antonio, die ruſſiſche Roddens Sprachlehre. Man kann es mit der ſiniſchen Sprache beſchließen, zu welcher Bayers Muſeum ſinicum und Fourmonts Grammatica linguae ſinicae gehöret. Nun ſchließen es in der nåmlichen Ordnung die *Dictionaria*, Lexica, Vocabularia, Gloſſaria, Nomenclatores, Indices u. dergl. Das ålteſte gedruckte hebråiſche Vocabularium iſt der II. Theil der Dav. Kimchiſchen Grammatik von Conſtantinopel 1513., obwohl in der kaiſerl. Bibliothek ein ålteres ungedrucktes des R. Salomo Parchon von 1161.

be-

bewahret wird. x) Unter den christlichen ist das reuchlinische das erste. Darauf folgte des Dominicaners Santes Pagninus Thesaurus linguae sanctae mit J. Mercers, Ant. Chevalerii und Corn. Bertrami Zusätzen, Heinr. Opitzs Lexicon hebraeo-chaldaeo-biblicum, des Jak. Gussetius Commentarii linguae hebraicae, des ehem. Jesuiten Haselbauers Dictionarium hebraicum, und seines Ordensgenossen Ign. Weitenauers Hierolexicon hebraeo-chaldaeo-syriacum. Wie sehr schon die ältern Griechen auf die Etymologien aufmerksam waren, bemerkt man aus den Fragmenten, aus welchen das zu Venedig 1499. gedruckte Magnum Etymologicum besteht. Im II. Sec. sammelte Harpokration ein Wörterbuch aus den berühmten X. Rednern, und nach ihm Jul. Pollux sein Onomastikon. Im III. erschien das Lexikon des Hesychius, y) und endlich im XII. Suidas mit dem seinigen. Nach Herstellung der Wissenschaften gab J. Crastonus ein Karmelit der erste ein griechisch-lateinisches Wörterbuch heraus. z) Diesem folgten des Bischoffs Varin. Phavorinus ganz griechisches, des Guil. Budäus Commentarii linguae graecae, a) des H. Stephanus Thesaurus linguae graecae, aus wel-

x) S. Wolfs Bibl. Hebr. T. I. in J. Lambecks Comment. L. I. und aus ihm Wolf in V.

y) Vom Pollux ist die sehr rare aldinische Ausg. 1502. f. Vom Hesychius die nicht minder seltenen 1514. vom Aldus, und 1521. vom Th. Anshelmi f. auf der garell. Bibliothek.

z) Ich habe oft erwähnter Bibl. die höchstseltene Ausgabe Vicentiae per Dion. Bertochum 1483. f. die Cuspinian 1519. und vor ihm Joh. Gremperius 1512. besessen hat, einverleibet.

a) Sehr rar und auf der g. Bibl.

welchen nach und nach des Scapula, Schrevelius und Hederichs Handlexika entstanden. Für die Mittelzeit gehört des du Fresne du Cange Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Graecitatis. Bey den Lateinern sind die ältesten Wörterbücher aus den düsteren Zeiten. Papias schrieb seines im XI. Jahrh. und es ward 1476. zum erstenmale zu Mayland gedruckt. b) Nach ihm kamen Ugutio, das Katholikon des Dom. Jak. Balbi oder de Janua, verschiedene abgeschmackte Vocabularii, der bessere Junian. Majus de priscorum proprietate verborum, und der Minorit Dionys. Nestor, c) bis endlich das Cornucopiae des Nik. Perottus, der Augustiner Ambr. Calepinus, der Thesaurus linguae latinae vom Rob. Stephanus, der vom Doletus, d) und der ciceronische vom Mar. Nizolius erschienen. Neuer sind des Basil. Fabers Thesaurus eruditionis scholasticae in Math. Gesners Ausgabe, und eben dieses Gesners Novus thesaurus linguae latinae. Von den bekannten Handlexiken, als Kirschen, Wagnern, Drümeln nichts zu melden. Zur Mittelzeit gehört wieder des du Cange Glossarium mediae atque infimae Latinitatis, zur ältesten aber Laurenbergs Antiquarius. Noch kann man des Hadr. Junius und des gew. Jesuiten Fr. Pomey Indiculus uni-

b) Per Dom. de Vespolate. f. Ebenfalls eine Zierde der g. B.

c) Das Catholicon, den Majus, und Nestor habe ich in Edition des XV. Jahrh. für erstgem. Bibl. erhalten. In einen Vocabularius von 1478. Augustae per Joh. Keller hat ein alter schnackischer Besitzer geschrieben:

Vocabularius ex Quo. Was du nicht findest, suchs A. derswo.

Nicht weit davon steht: Sum ex Libris Johannis Saxonis. Solls der Meistersänger gewesen seyn?

d) Sehr rar und auf der g. B.

universalis mitnehmen. Die deutsche Sprache hat zum Alterthume des Hrab. Maurus noch ungedruckt in der kaiserl. Bibliothek liegendes Glossarium latinotheotiscum in tota Biblia, ein kleineres von den Theilen des Leibes am Ende seiner Werke, e) eine Interpretatio vocabulorum vom Mönche Kero von St. Gallen in Goldasts T. II. Rerum Alemannicarum, Schilters, Wachters und Haltaus Glossarien, und zur heutigen Sprache Frischs Wörterbuch, Schmidlins Katholikon und Adelungs Wörterbuch, wobey aber noch immer der Wunsch nach einem Sprachschatze, der auch alle Provinzialdialekte begriffe, übrig bleibt. Der illyrischen Sprache haben die Jesuiten Micalia und della Bella Wörterbücher gegeben. Was nun die Tochtersprachen angeht, so ist für die chaldäisch-talmudisch-rabbinische J. Buxtorfs Dictionarium, für eben diese, die syrische und arabische Edm. Castells Lexicon heptaglottum, f) für die arabische, persische und türkische Meninskis Thesaurus linguarum orientalium, g) für die türkische ins Besondere Clodii Lexicon latino-turcico-germanicum, für die äthiopische Kirchers Prodromus coptus und Ludolfs Lexicon latino-amharicum. Wir setzen wieder die ungarische hinzu, die Parizpapais und Alb. Molnars Dictionarien

e) T. VI. Colon. 1626. f.

f) Aeußerst rar, weil 1666. der größte Theil von dem, was schon abgedruckt war, zu London im Feuer aufgieng. Dennoch ist es auf der g. B.

g) Der bisherigen Seltenheit dieses ohne die Grammatik in IV. Foliob. bestehenden Werkes, wird durch die neue Ausgabe unter der Aufsicht des in den orientat. Sprachen tief erfahrnen k. k. Rathes v. Jenisch abgeholfen werden.

rien hat. Die vulgargriechiſche hat des Geraſim. Blachus Theſaurum tetragloſſum. Die italieniſche beſitzt nach des Menages und Oct. Ferrari Originibus, und dem groſſen Dizzionario della Cruſca die kleinern des Antonini, Caſtelli, Romano u. a. Auch der franzöſiſchen hat Menage Origines, Pet. Borel einen Treſor de Recherches et Antiquites, la Combe ein Dictionnaire du vieux langage mit Mauvillons Berichtigungen von 1771. und ſpäter Furetiere, Richelet, die Academie françoiſe groſſe Wörterbücher gegeben, wozu man noch das von Trevoux, des Paſſagiers, des deux Nations und des le Roux Dictionnaire comique, ſatirique, critique, bourleſque etc. in der Ausgabe von 1752. ſetzen kann. So wie die Spanier des Sobrino ſpaniſchfranzöſiſches und das groſſe Diccionario de la lengua caſtillana haben. h) Bey der deutſchen müßen wir wieder aus der Vorzeit des Ol. Verelius Index linguae veteris Scythoſcandicae ſive Gothicae, Spegels Gloſſarium Sviogothicum, Somners Dictionarium Saxonico-latino-anglicum, Th. Benſons Vocabularium Angloſaxonicum aufruffen; des Bened. le Pelletiers Dictionnaire de la langue Bretonne und das zu Paris herausgekommene iriſchengliſche kann auch hier ſtehen. i) Aus den noch gewöhnlichen Sprachen hat die holländiſche Cramers Wörterbuch, die däniſche

h) En Madrid 1726. VI. T. 4. Baretti ſagt in ſeinen Briefen: es ſey hart es vollſtändig aufzubringen. Den Portugieſen hat der ehem. Jeſuit Bulteau ein ähnliches in IX. Quartb. gearbeitet.

i) Die letzten drey, ſo wie Skinners bald folgendes Etymologicon linguae Anglicanae, alle in unſern Gegenden ſelten zu ſehen, habe ich für die gel. Bibl. erhalten.

sche von Ophelen Ordbog, die schwedische des Serenius schwedischenglisch und lateinisches, und Möllers schwedisch und französisches Dictionarium. Zur englischen können dienen Steph. Skinners Etymologicon linguae Anglicanae, Baileys Etymological englisch Dictionary, Johnsons englisch Dictionary, Arnolds deutschenglisches, Boyers französischenglisches Wörterbuch u. s. w. Unter den Töchtern der illyrischen Sprache endlich hat die kroatische des Jesuiten Andr. Jambressichs Lexicon latinum interpretatione illyrica, germanica et hungarica locupletatum, die böhmische Casp. Wussins Dictionarium in deutsch, lateinisch und böhmisch, die polnische des Piaristen Trotzs Dictionnaire françois, allemand et polonois, die russische ein zu Petersburg 1731. herausgekommenes Lexikon in deutsch, lateinisch und russisch.

§. XLVII.

Den Ursprung der Beredsamkeit muß man dort suchen, wo die ersten Sprachen durch die Erfindung neuer Dinge wortreicher zu werden anfiengen. Von ihrem Fortgange bey dem Volke Gottes zeugen die Reden der Patriarchen, die Moses aufgezeichnet hat. a) Er selbst ist ein Beweis, daß an dem Hofe der ägyptischen Könige, wo er in aller Weisheit erzogen ward, b) die Redekunst schon einen ziemlichen Schwung gehabt haben mußte. Bey den Griechen waren Athen, Rhodus, Ephesus, Mi- Rhetorik.

a) In seinem Pentateuchus, besonders im B. Geneseos.
b) Act. c. VII. v. 22.

tylene und Alexandria die berühmteſten Schulen. Korax und Tiſias ſollen die erſten von der Redekunſt geſchrieben haben, c) und Iſokrates lehrte ſie in Athen der erſte öffentlich ums Geld, und bildete einen Demoſthen. d) Ariſtoteles ſchrieb hernach ſeine Rhetorik, die Hannib. Caro italieniſch, e) Caſſandre franzöſiſch überſetzt hat. Eine andre Rhetorik an den Alexander wird ihm abgeſprochen. Demetrius Phalereus handelte von der Periode und ihren Theilen. Das Werk Περι Ερμηνειας ſprechen ihm auch einige ab und eignen es dem Dionyſ. von Halikarnaß zu, der ſonſt noch eine Redekunſt hinterlaſſen hat. Hermogenes unterm M. Aurel ſchrieb mit 18. Jahren de Statibus, de Ideis, und de Inventione. Hernach kamen die Sophiſten Aphthonius, Theon, Libanius u. a. von denen man Progymnaſmata hat, und die ſogenannten Rhetores graeci minores, die Ald. Manutius 1508. zuſammen herausgab. f) Zu Rom wollte der Rath anfangs dieſe Kunſt nicht lehren laſſen. Nachmal ſtand man den Lehrſtuhl nur Freygelaſſenen zu, worunter Plotius zu Ciceros Kindeszeiten der erſte war. g) Endlich unterzog ſich auch Blandus ein römiſcher Ritter dieſem Amte. h) Sueton hat uns eine kleine

c) Quintilians Inſtit. Orat. L. III. c. 1. Pariſ. 1725. p. 141. f.
d) Plutarch de vitis X. Orat. Edit. ſupracit. T. II. p. 837.
e) Wunderlich iſt, wie ſich zween Todfeinde in den Ariſtoteles theilten. Caſtelvetro überſetzte ſeine Poetik.
f) Von allen dieſen Schriftſtellern und ihren Ausgaben ſ. den oftgelobten Hamberger. Vom Demetrius hat die g. Bibl. die ſehr ſeltene Edition Florentiae 1562. f.
g) Sueton Lib. de claris Rhet.
h) Seneca Praef. in II. L. Controverſiarum. Pariſ. 1607. p. 97. f.

kleine Schrift de claris Rhetoribus hinterlaſſen, die an ſeinen XII. Kaiſern hängt. Sie wurden alle durch Ciceros II. Bücher de Inventione, III. Geſpräche de Oratore, ein Buch de claris Oratoribus oder Brutus, den Orator, die Topica, das Geſpräch de partitione Oratoria, und IV. Bücher Rhetoricorum ad Herennium, wenn dieſe nicht eines gewiſſen Cornificius ſind, verdunkelt. Hernach folgten des M. Fab. Quintilianus XII. Bücher de Inſtitutione oratoria, und ein Geſpräch de Cauſis corruptae Eloquentiae, das man auch mit dem Tacitus gedruckt hat. Endlich ſind noch XVI. kleinere Rhetores latini, die Petr. Pithöus geſammelt, und Capperonnier 1756. aufs neue herausgegeben hat. i) Mit den Wiſſenſchaften wurde die lateiniſche Beredſamkeit die erſte wieder erwecket. Zu ihrem Behufe ſchrieb Fr. Robortelli de rhetorica Facultate, in Deutſchland half ihr Rud. Agricola, J. Sturm und Melch. Junius mit verſchiedenen kleinern Lehrſchriften auf. Der gew. Jeſ. Jak. Maſenius ſchrieb Palaeſtram oratoriam, und ſtili Romani, ſein Ordensgenoß Boh. Balbinus Quaeſita oratoria, und Tractatum de amplificatione, dazu man J. Math. Geſners Primas lineas artis oratoriae, Aug. Erneſtis Initia rhetorica und J. Mich. Heineccii Fundamenta ſtili cultioris ſetzen kann. In Frankreich haben ſich die damal. Jeſuiten ausgezeichnet. Ich nenne Lud. Creſſols Vacationes autumnales, ſeu de perfecta Oratoris actione et pronuntiatione, Nik. Cauſſins Libros XVI. de Eloquentia ſacra et profana, Mart.

i) Schon vor ihnen hat Froben 7. davon in einer ſeltenen Ausgabe 1521. 4. geliefert, die ich der g. Bibl. verſchaffet habe.

du Cygne Explanatio rhetorica, Fr. Pomey novus Rhetoricae Candidatus, Gabr. le Jay Bibliotheca Rhetorum und Ars rhetorica, Dom. de Colonia de Arte rhetorica, und das Palatium Reginae Eloquentiae, das Pelletier zuſammengetragen haben ſoll. k) Spanien hat die VII. Bücher des Ant. Lullus de Oratione, die III. des Lud. Vives de Ratione dicendi, l) und des Jeſuiten Cypr. Soares rhetoriſche Tafeln; Niederland endlich des Gerh. J. Voſſius VI. Bücher Commentariorum rhetoricorum und de Rhetoricae natura et conſtitutione. m) Aber auch der vaterländiſchen Beredſamkeit haben es die Völker an didaktiſchen Schriften nicht fehlen laſſen. Zeugen ſind für Italien die Retorica in volgar Fiorentino des Brunetto Latini, die er ſchon bald nach 1260. verfaſſet hat, die X. Dialoghi della Retorica des Fr. Patrizzi, die C. Diſcorſi della Toſcana Eloquenza des Salv. Corticelli; für Deutſchland Formulari und Rhetorik ſchon 1483. zu Augsburg und Straßburg. f. Fried. Riederers Spiegel der wahren Rhetorik 1493. zu Freyburg im Breisgau f. gedruckt, und endlich J. Chriſtoph Gottſcheds ausführliche Redekunſt, J. Bernh. Baſedows Lehrbuch proſaiſcher und poetiſcher Wohlredenheit, Lindners Lehrbuch der ſchönen Wiſſenſchaften, Fried. Chriſt. Baumeiſters Anfangsgründe der Redekunſt,

k) Nach Gibert Jugem. des ſcav. T. VIII. P. II. Amſt. 1725. p. 210. 8. Merkwürdig iſt, daß ſie bey allen Verdienſten um die Theorie dennoch ihre Ordensbrüder in Italien in der Praktik, was die Reinigkeit des lat. Stils betrifft, nicht erreichet haben.

l) Sie ſtehn T. I. Opp. Baſil. 1555. f.

m) T. III. Opp. Amſt. 1697. f.

kunſt, u. ſ. w. Für Frankreich Lamis Rhetorique ou l'art de parler, Fenelons Dialogues ſur l'Eloquence, des Jeſuiten Ren. Rapins Comparaiſon de Demoſthene et de Ciceron, und Reflexions ſur l'Eloquence, Rollins Maniere d'enſeigner et d'apprendre les belles lettres, Batteux Cours des belles lettres, eine gewiſſe Connoiſſance des defauts et des beautés de l'Eloquence, die Principes pour la lecture des Orateurs, des Benedictiners Senſaric Art de peindre à l'eſprit, u. dergl. Für Spanien des Mig. Salinas Arte rhetorica en Caſtellano, Barth. Ximenez Paton Eloquencia eſpannola en arte, des Greg. Majans Rhetorica. Für England endlich Lawſons Lectures concerning Oratory, Sheridans Oratorical lectures, Holmes, Stierlings Rhetoriks u. ſ. w. Die Beredſamkeit kann ſich nun erſtens zeigen in Dialogen, Colloquien, oder Geſprächen, von welchen Car. Sigonius ein eigenes Buch geſchrieben hat. n) Das Buch Hiob zeugt von dem Alter dieſer Schreibart. Plato gab den Griechen Dialogen, und nachher bekam jede Wiſſenſchaft einige Dialogiſten. So haben wir z. B. die theologiſchen Geſpräche eines Daniels, die phyſiſchen eines Regnaults, die rhetoriſchen eines Ciceros u. dergl. geſehen. Wir ſchauen aber hier auf Werke, wo der Dialoge etwas mehr als die zufällige Geſtalt iſt. Dergleichen ſind Lucians Götter- Todten- und andre Geſpräche, Ciceros Lälius oder de Amicitia, und Cato oder de Senectute, und aus den Neuern in Latein Colloquia Eraſmi, des Laur. Valla

n) Es iſt in der ſeltenen Ausgabe Venet. 1562. 4. auf der g. Bibl.

Valla Dialogen wider den Poggius, und des gew. Jeſuiten Jak. Pontanus Progymnaſmata Latinitatis, o) im Italieniſchen die ſtrafbaren Ragionamenti des Piet. d'Arezzo, und des Sper. Speroni Dialoghi, im Franzöſiſchen Fenelons und Fontenelles Dialogues des Morts, St. Mards Dialogues des Dieux, im Engliſchen Littletons Dialogues of the Dead. Nur die Deutſchen haben dieſes Feld noch nicht recht angebauet. Mendelsſohns philoſophiſche Schriften haben wir oben ſchon genennt, und die redenden Thiere über die Fehler der Menſchen oder die elenden Geſpräche im Reiche der Todten wird ſich wohl niemand beygehen laſſen hier anzupreiſen. Die Beredſamkeit zeigt ſich aber auch zweytens in **Briefen**, wo wir freylich wieder nicht wiſſenſchaftliche Materien verſtehen, die nur willkührlich in Briefformen eingekleidet ſind. Das Briefſchreiben iſt glaublich ſo alt, als die Schreibekunſt ſelbſten. Der Brief, den David dem Urias mitgab, p) iſt doch der erſte von dem Meldung geſchieht. Alte griechiſche Briefe an der Zahl 177. von 35. Autoren, darunter Plato, Iſokrat, Aeſchines, der Kaiſer Julian u. a. hat A. Manutius 1499. herausgegeben. q) Sie erſchienen nachher 1606. zu Genf auch mit einer lateiniſchen Ueberſetzung, die einige dem Cujas zuſchreiben. Ariſtänets, der unterm Conſtantius lebte, zierliche Briefe ſind nicht darunter. Sie hat unſer J. Sambucus

o) Der II. Th. des III. Vol. iſt erſt 1759. zu Augsb. und Freyburg. 8. das erſtemal ans Licht getreten. Von den übrigen war 1726. ſchon die neunzehnte Edition.

p) II. Reg. c. 11.

q) Venet. 4. rar und auf der g. B.

cus 1561. beym Plantin zu erst drucken lassen. Die Briefe der griechischen Kirchenväter gehören in die Patristik. Unter den Lateinern sind Ciceros Briefe ad Familiares, ad Atticum, ad Q. Fratrem u. s. f. über mein Lob. Dennoch gabs immer Leute, die besonders in Monarchien des jüngern Plinius seine lieber lasen. Senecas Briefe sind vielmehr moralische Betrachtungen. Symmachus und Sidon. Apollinaris schreiben schon einen schlechten Stil, und so giengs immer den Berg hinunter, wie aus den Epistolis obscurorum Virorum ad Ortwinum Gratium zu sehen ist, die J. Reuchlins Freunde Ulrich von Hutten u. a. r) wider die kölnischen Theologen und den getauften Juden J. Pfefferkorn erdachten, obwohl dem Gratius, als einem Manne von Geschmack und guten Lateiner, Erasmus, und neulich Aug. Heumann s) Gerechtigkeit widerfahren ließen. Petrarchs Briefe zeigten eine Morgenröthe, die bald hernach in jenen des Ang. Politianus, Petr. Bembus, Christoph. Longolius, Paul. Manutius, Erasm. von Rotterdam, Phil. Melanchthon, Joach. Camerarius, Jak. Sadoletus, M. Ant. Muretus in einen hellen Tag ausbrach. Von spätern Lateinern sind noch zu empfehlen die Briefe des Grotius, Lipsius, Wilh. Camdenus, Marq. Gudius, Sarravius,

r) S. B. Joh. Crotus, oder Jeger, der sich von seinem Vaterlande Thüringen (Doringen) auch Rubianus nannte. S. Ducatiana P. I. p. 31. Aber auch Freytags Adparat. lit. T. III. p. 536. und Weislinger supracit.

s) Consp. Reip. lit. C. VI. §. 53. Man kann sich auch aus dem Briefe vor seinem Fasciculus Rerum expetend. et fugiend. des bessern belehren.

vius, Tan. Fabers, Eryc. Puteanus, Aug. Buchners, und die Sylloge epiſtolarum virorum illuſtrium, die Pet. Burmann in V. Quartanten herausgab. Nach und nach begannen auch Gelehrte in ihren Landſprachen Briefe zu ſchreiben. So bekamen die Italiener die älteren eines Card. Bentivoglio, Hann. Caro, Loredano, Bonfadio, und die neuern eines Maffei, Zeno, Chiari, Gozzi u. dergl. Die Franzoſen gehen vom Balſac, Coſtar und Voiture aus, bekamen nachher die Briefe eines le Pais, Buſſy Rabutin, Fontenelle unter dem Namen Chevalier d'Her, St. Mard, Bourſault unter dem Namen der Babet. Auch thaten ſich Frauenzimmer in Correſpondenzen hervor, z. B. die Maintenon, Sevigne', Pompadour und Graffigni, welche Lettres Peruviennes ſchrieb, ſo wie man vom Monteſquiou Perſannes, vom St. Foix Turques, vom d'Argens Juives, Chinoiſes und Cabaliſtiques hat. t) Bey den Engländern wollen wir Lockes, Popes, Swifts, Fieldings, Sidneys, Fitzoſbornes und Cheſterfields Letters an ſeinen Sohn anmerken. Frauenzimmerbriefe ſind der Miß Fanny Butler, der Lady Julie Catesby und die ſchönen Reiſebriefe der Lady Mountague. Den Spaniern hat Ant. Guevara Epiſtolas familiares hinterlaſſen. In unſerm Heimate müßen wir geſchwind Menantes und Talanders Briefe vorbeygehen u) um zu den gellertiſchen, freundſchaftlichen patzkiſchen

t) In derer manchen Stoff und Ausdruck ſehr anſtößig iſt.

u) Unter dem erſten Namen ſteckt Friedr. Chriſt. Hunold, unter dem zweyten Aug. Boſe. Jöcher verweiſet des zweyten halber zwar von Talander auf Boſe; allein da ſteht nichts: wohl aber in Dunkels hiſtkrit. Nachr. von verſtorb. Gelehrt.

kischen und gleimischen zu kommen. Setzen wir noch Gellerts und Rabeners; Gleims und Jacobis Briefwechsel, Sam. Gotth. Langens gelehrte und freundschaftliche, Duschs moralische zur Bildung des Herzen, und Langens Briefe für Kinder dazu, und beschließen wirs mit den Briefen verschiedener noch lebender Gelehrten an Klotz in Scenam missis magno cum pondere. w) Noch müßen wir aber einiger Mustersammlungen zur Epistolographie gedenken. Sie sind Richelets les plus belles lettres françoises, und Colom du Clos Modeles de Lettres, Stockhausens und Fr. Xav. Riedels Sammlungen. Endlich haben Lud. Vives, Erasmus und Lipsius lateinische Anleitungen zum Briefeschreiben gegeben. x) Eine französische steht im Traité général du Stile, und für die Deutschen haben Gellert mit seiner praktischen Abhandlung, Stockhausen mit seinen Grundsätzen wohl eingerichteter Briefe, und Heynatz mit seinem Handbuche zu richtiger Verfertigung und Beurtheilung der Briefe gesorget, und nun sind wir bey dem Hauptwerke der Rhetorik, bey der Rede selbsten, wovon die geistliche Gattung schon in der Homiletik abgefertiget worden ist. Die Verfassung der griechischen Staaten war der Beredsamkeit sehr günstig. Die meisten Vorsteher der Republiken hatten so viel Ruhm von ihrer Wohlredenheit, als von ihren Heldenthaten. Pisistrat, Themistokles, Alcibiades wurden mit Bewunderung gehöret, und vom Perikles

w) Horat. art. poet. In der That war dieses unerhörte Unternehmen ein lauter Eingriff in das gelehrte Völkerrecht.

x) Der erste T. I. Opp. Basil. 1555. p. 59. der zweyte T. I. Opp. Lugd. Bat. 1703. p. 345. der dritte T. II. Opp. Antverp. 1637. p. 531.

hieß es bald, daß die Göttinn Suada auf seinen Lippen sitze, bald, daß er donnere, blitze, ganz Griechenland übereinander kehre. y) Allein von welchen Rednern sind Werke auf uns gekommen? Vom Antipho XVI. vom Andocides IV. vom Lysias XXXIV. vom Isäus X. Reden, alle in der gerichtlichen Gattung. Sie stehen nebst andern kleinern in der Sammlung, die Aldus 1513. herausgegeben hat. z) Der zierliche und numerose Isokrates hinterließ XXI. Reden meist politisches und moralisches Inhalts. In seiner letztern Zeit lebten mit ihm zu Athen die drey größten Redner, Demosthenes, Aeschines, und Hyperides. Vom ersten, dem man so wenig etwas nehmen, als dem Cicero etwas hinzusetzen kann, haben wir noch LXI. Reden theils gerichtliche, theils rathschlagende. Hier. Wolf hat ihn lateinisch, Tourreil und Auger französisch, Leland englisch, Reiske deutsch übersetzt. Vom zweyten sind nur III., vom dritten eine einzige Rede übrig. So wie auch nur III. vom Dinarchus und eine vom Lykurgus ihren Folgern. Von allen diesen Rednern hat Reiske in Leipzig die vollständigste und neueste Ausgabe in XII. Octaven geliefert. a) Mit dem Sturze der Freyheit litt die griechische Beredsamkeit eine grosse Veränderung. Es kamen unter den Kaisern beredte Sophisten, Dio von Prusa, genannt Chrysostomus, und Polemo unterm Trajan, Aristides unterm Antoni-

y) Cicero in Bruto seu de clar. Orat. c. 15. und in Orat. ad Brutum c. 9. Amst. 1724. p. 545. und 700. 8.
z) Von ihnen und ihren Ausg. s. Hambergers Nachr.
a) Auch von diesen ist in Hamb. Nachr. der beste Bericht.

toninus Pius, Libanius, Himerius, Themistius unterm Julian, von dem wir selbsten auch Reden haben. Ein Theil ihrer Werke ist noch vorhanden; b) allein Suada hatte nun ihren Hauptsitz nach Rom verleget, wo die Staatsbedienungen von jeher Wohlredenheit foderten. Die Historiker lassen wenigstens ihre grossen Leute sehr gut sprechen, wie es die Conciones et Orationes, die man besonders in des Cellarius Ausgabe hat, bezeugen. Zu Ennius Zeiten war M. Cethegus der erste bekannte Redner, vor Cicero die Gracchen, M. Antonius, C. Crassus und zween Catuli, mit ihm Hortensius, Cotta, Cäsar, Brutus, unterm August Messala, Asin. Pollio, Porc. Latro, u. a. c) Allein nur vom Cicero haben wir noch LIX. Reden, theils gerichtliche, theils politische, in welchen er, wie eine Feuersbrunst um sich greift, wie ein Fluß dahin wallet, indeß daß Demosthen einem Donnerstreiche, einem Bergstrome gleichet. d) Mit ihm fiel die Beredsamkeit. In den X. Büchern Controversiarum und einem Buche Suasoriarum, die M. Seneca zusammentrug, e) ist Jurisprudenz und Spitzfindigkeit, so wie in den XIX. Declamationen, die einige dem Quintilian, oder seinem Großvater, andre

b) Die g. B. besitzt von ihnen, so wie von den vorhergehenden Rednern, manche seltene Edition.

c) Cicero beurtheilet sie in verschiedenen Stellen seiner rhetorischen Werke.

d) Auf der g. Bibl. ist ein Schatz von ciceronischen Ausgaben. Ich nenne nur die juntische 1534.–37. die stephanische 1538. die manuzzischen 1577. und 1582. alle f.

e) Sie sind nicht ganz vorhanden, und stehn meist mit den Werken seines Sohns Lucius beysammen. Sehr unvollständig stehn sie mit denselben vermengt in der sehr raren Ausgabe Tarvisii per Bern. de Colonia 1478. f. die auf der gar. Bibl. ist.

dem Tyranne Postumius junior zuschreiben. Die Lobrede des jüngern Plinius auf Trajanen hielt den Verfall etwas auf; allein die spätern Lobredner Cl. Mamertinus, Eumenius, Nazarius, ein anderer Mamertinus, Lat. Pacatus, und einige ungewissen, von denen XII. Reden da sind, entfernten sich immer mehr von den guten Mustern. f) Nach der Dankrede Ausons an den Gratian hieß es in Italien und allenthalben: Spernitur Orator bonus, horridus miles amatur. g) Nur nach dem XV. Sec. suchte man wieder ins Geleis der Alten zu kommen, und zwar erstlich in Ciceros und Plinius Sprache. Da gewann Italien die Reden eines Sigonius, eines Ant. Majoragius, eines unglücklichen Aon. Palearius, und später der gew. Jesuiten Tarq. Gallucci, Ign. Chiaberge, Hier. Lagomarsini, Guido Ferrari, des Piaristen Paullin. a s. Josepho, des Abts Facciolati, u. a. Deutschland die Reden eines Rud. Agricola, Phil. Melanchthon, Aug. Buchners, J. Math. Gesners, Aug. Ernesti; Frankreich die Reden eines Murets, und der Jesuiten Petau, Fr. Vavasseur, Jos. Jouvency, Car. Poree, u. a. Niederland die Reden eines Dan. Heinsius und Petr. Cunäus; Spanien endlich jene des Jesuiten Petr. Perpinianus. Dabey aber haben die Völker auch die Beredsamkeit in der Muttersprache nicht vernachläßiget. Zeugen sind für Italien die III. Reden des Bischoffs Giov. della Casa. h) die Panegirici des witzigen Gra-

f) S. von jedem ins Besondere Hambergers zuverl. Nachr.
g) Ennius L. VIII. Annal. Amst. 1707. p. 80. 4.
h) Diese sehr raren Rime e Prose in Fiorenza 1598. 8. auf der g. B. enthalten

Grafen Em. Teſoro, die Sammlung, die Aug. Maſcardi unter dem Titel Proſe volgari veranſtaltet hat, und eine andere mit der Aufſchrift Proſe Fiorentine vom Carlo Dati. Für Deutſchland Lohenſteins zu ſchwülſtige, und Chriſt. Weiſens zu platte Reden, Lünigs und ſeines Fortſetzers Reden groſſer Herren in XII. Theilen, eine etwas beſſere Sammlung in II. Bänden zu Leipzig und Nordhauſen gedruckt, Gottſcheds eigene und geſammelte Reden wenigſtens im Ausdrucke richtig, Gellerts Reden, Schulzs Sammlung mit dem Titel: Muſter der Beredſamkeit, Stockhauſens neue Sammlung von Staatsreden, und Muſter der Beredſamkeit in einigen neuern Reden groſſer Herren, Baſedows Reden auf das Haus Dänemark, Gärtners auf das Haus Braunſchweig, v. Sonnenfels Reden auf M. Thereſien, von der Beſcheidenheit im Vortrage, der Urbanität der Künſtler, den Verdienſten des Portraitmalers u. ſ. w. Für Frankreich in der politiſchen, gerichtlichen und akademiſchen Gattung die Reden des Kanzlers d'Agueſſeau, die vor dem Parlamente geführten Cauſes célébres et intereſſantes par Pitaval in XXVI. Bänden 1775. worunter ſich beſonders die Arbeiten eines Patru, le Maitre, und Gillet auszeichnen, Cochins Diſcours et Memoires in VI. Bänden, Glatignys Oeuvres poſthumes, ein

Tre-

halten nur eine, in der Florentineredition 1707. 4. ſtehn zwo, die dritte per muovere i Veneziani à collegarſi etc. contro l'Imp. Carlo V. hat Martin ohne Druckjahr in Lyon (glaublich Venedig) 4. herausgegeben, und dieſe Ausgabe mit Hinzuſetzung einer vierten, wie er ſagt, noch nie gedruckten Rede über eben dieſen Gegenſtand wiederholet. Beyde Copien ſind auf oftgenannter Bibliothek.

Treſor des Harangues von 1665. ein Recueil des Harangues prononcés par Mrs de l'Academie françoiſe dans leurs receptions in III. Bänden, die Diſcours, qui ont remporté le prix de l'Academie u. ſ. w. Für England endlich Speeches of the great and happy Parliament from Novemb. 1640. to June 1641. 4. eine Collection of parliamental Debates from the year 1668. to 1733. in IX. Bänden 8. Hiſtory and Proceedings of the houſe of Commons in III. Band. 8. u. dergl.

§. XLVIII.

Poetik. Der Trieb zum Singen, den die Zufriedenheit zum Ausbruche brachte, die bey der geringen Anzahl leicht zu ſtillender Begierden das Eigenthum des erſten Menſchenalters war, kann für den Urlehrer der Dichtkunſt angenommen werden. Der Geiſt nicht beruhiget mit unarticulirten Tönen, die nur das Ohr der Hörer beſchäfftigten, ſtrebte ihnen das, was er ſtärker dachte und fühlte, mittels ſinnlicher Bilder und harmoniſcher Reden mitzutheilen. a) Größe der Gottheit, Werth der Heldenthaten, Vortheile des geſellſchaftlichen Lebens waren glaublich die erſten Gegenſtände, die ein Mann, Cui, wie Horaz ſagt, b) mens divinior, atque os magna ſonaturum zu Theil geworden war, in kurzen abgemeſſenen Sätzen vortrug, und den eben darum

a) S. Sulzers Theorie der ſch. Künſte v. Dichtkunſt.
b) L. I. Sat. 4.

darum seine Hörer zum Lehrer und Gesätzgeber annahmen, c) er mochte nun נביא, Ποιητης, Vates, Barde, Skalde oder Haravek heißen. Den Weg zur Vollkommenheit hat diese Kunst mit andern gemein. Ihre Blühezeiten waren für die Hebräer die davidische, für Griechenland die sokratische, für Latium die augustische, für Italien die medicische, für Spanien Karls des V. für England Elisabethen, für Frankreich Ludwigs des XIV. für Deutschland Theresien und Friedrichs Zeit, auf welche letzte sich durch Barden, Minnesänger, Meistersänger, Opitz und Haller gekommen ist. d) Wir wollen nun sehen, durch welche Lehrschriften sie vorzüglich unterstützet worden sey. Einige davon sind schon bey der Aesthetik und Rhetorik angezeiget worden. Die andern sind: die Poetik des Aristoteles vom Paez de Castro spanisch, Castelvetro italienisch, Dacier französisch, und vom Curtius deutsch übersetzet, für die Lateiner J. Cäs. Scaligers Poetica des P. Jak. Masenius Palaestra Eloquentiae ligatae, Gerh. J. Vossius de Artis poeticae natura et constitutione, und Institutionum Poeticarum Libri III. e) und Joseph Trapps Praelectiones Poeticae; für die Italiener J. Vinc. Gravina della Ragione poetica, und Fr. Xav. Quadrio della Storia e ragione d'ogni Poesia; für die Franzosen Rapins und Racines Reflexions sur la Poesie, und Marmontels auch ins Deutsche

c) S. die Stelle in Horazs Dichtk. Silvestres homines sacer u. s. w.
d) S. Sulzern l. cit.
e) Sie stehn Opp. T. III. Amst. 1697. f.

ſche überſetzte Poetik; für die Engländer Byſhes Art of Poetry; für die Spanier die Poetica des Ign. Luzan; für die Deutſchen endlich Breitingers kritiſche Dichtkunſt, Chriſt. Heinr. Schmids Theorie oder Literatur der Poeſie, und J. J. Duſchs Briefe zur Bildung des Geſchmackes. Dieſen allgemeinen Lehrbüchern müßen wir einige ſpeciale nachſchicken. Beſondre Lehrſtücke erläutern z. B. Bodmer von dem Wunderbaren in der Poeſie, und den poetiſchen Gemälden, Klopſtock in den IV. Abhandlungen vor den IV. Theilen des Meſſias, Oeſts Verſuch einer kritiſchen Proſodie, u. a. Beſondere Völker betreffen Lowth de ſacra Poeſi Hebraeorum, Andrucci della Poeſia Italiana, Muratori della perfetta Poeſia Italiana, Meinhards Verſuche über den Charakter und die Werke der beſten italieniſchen Dichter, f) Guthries Eſſai on engliſh Tragedy, und dergl. Beſondere Dichtgattungen behandeln Leſſings Theorie der Fabel, Iſ. Caſaubonus de Satirica Graecorum et Romanorum Poeſi, Browns Diſſertation on the riſe, union and power, the progreſſions, ſeparations and corruption of Poetry and Muſic, Krauſe von der muſikaliſchen Poeſie, des Canon. reg. le Boſſu Traité du Poeme epique, Hedelins Pratique du Theatre, des Jeſuiten Brumoy Theatre des Grecs, Drydens Eſſai on dramatik Poeſy, Leſſings hamburgiſche Dramaturgie, u. m. a. Und nun zu den Dichtern ſelbſt nach den verſchiedenen Zweigen der drey Hauptſtämme Epik, Lyrik und Dramatik. Die

Fabel

f) Sehr zu bedauern, daß er vor ſeinem Tode nur bis auf Arioſto gekommen iſt.

Fabel ist eine der ältesten Lehrarten des Menschengeschlechts. Jotham und Nathan der Prophet brauchten sie in der Bibel, g) bey den Griechen Aesop, von dessen vorhandenen Fabeln wohl die meisten dem Max. Planudes aus dem XIV. Sec. zugehören. h) Lateinisch und versificiret sind des Phädrus Fabeln aus Augusts Zeiten, zu denen man noch die elegischen des Avians, und aus den neuern die des gew. Jesuiten Fr. Jos. Desbillons setzen kann. Vor den besten französischen kann man die Fabliaux et Contes des Poetes françois des XII. XIII. XIV. et XV. Siecles gehen lassen. Sie sind die vom la Fontaine und de la Motte Houdart; die englischen vom Gay, Dennis i) und Gentleman. Die Deutschen haben nach den Fabeln der Minnesänger Gellerts naive, Hagedorns zierliche, Lessings witzige Fabeln, denen man noch die lichtwehrschen, gleimschen und willamowschen beygesellen, und anmerken kann, daß manche dieser Fabeldichter auch Erzählungen darunter gemischet haben, so wie von Erzählungen für sich des Jesuiten Thom. Ceva Silvae, Gressets Vertvert, Lutrin vivant u. s. w. Gerstenbergs Tändeleyen zu empfehlen, la Fontaines, Grecourts und Wielands anstößige Erzählungen zu übergehen sind. Unverhüllter, als die

g) Iudic. 9. II. Reg. 12.

h) Auf der g. Bibl. ist die sehr rare aldinische Ausgabe 1505. f.

i) Dennis verhielt sich gewissermassen gegen Popen so, wie Zoilus gegen den Homer. Nicht allen Lesern ist diese Anekdote aus der engl. Literargeschicht bekannt genug, um nicht vielleicht mich für den Denis zu halten, über den in der Vorrede des III. Th. der neuen Ausgabe der duschischen Gedichte, Altona 1767. geklaget wird.

Fabel, trägt das didaktiſche oder Lehrgedicht Wahrheiten vor, die aus jeder Diſciplin genommen ſeyn können. Job kann als ein moraliſches Gedicht betrachtet werden. Heſiod Homers Zeitgenoß hat den Griechen eine Θεογονια, und vom Landbaue Εργα και ἡμεραι, Oppian Αλιευτικα und Κυνηγετικα gegeben. k) Die ältern Lateiner beſitzen den Lucrez de Rerum natura, Virgils Georgica, Horazs Ars poetica, Ovids Metamorphoſes, u. a. l) des Manilius Aſtronomicon, des Gratius und Nemeſianus Cynegetica; von den neuern iſt des Biſchoffs Vida Ars poetica, Bombyx und Scachias, des Card. Polignac Antilucretius, des gew. Jeſuiten Vaniere Praedium ruſticum, ſein Ordensgenoß Rapin de cultura Hortorum, u. v. a. zu bemerken. Von italieniſchen Lehrgedichten zeichne ich aus die Trionfi des Petrarca, den Alamanni della Coltivazione, des Rucellai Api, und die Fragole des ehem. Jeſuiten J. B. Roberti; von franzöſiſchen Boileaus Art poetique, den Ludw. Racine ſur la Religion, und ſur la Grace, Wattelets Art de peindre, den Dorat ſur la Declamation, und die Art de guerre par main de Màitre. m) Bey den Engländern leuchten hervor Popes Eſſai on Men, und on Criticiſm, Youngs Night thoughts, Akenſides Pleaſures of Imagination, Thomſons Seaſons, Armſtrong on Health, Dyers Fleece, u. a. Spanien hat hier nicht viel gelie-

k) Der letzte iſt in der ſehr raren Pariſerausg. 1555. 4. auf der g. B.

l) Vom Ovid beſitzt erſtgedachte Bibliothek die ſehr ſeltene Edition Venet. per Bern. de Novaria 1486. f.

m) D. i. des preußiſchen Monarchen. O wäre ſie deutſch geſchrieben!

geliefert, die Sentencias generales des Fr. de Guzman, die Descripcion del Reyno di Galicia des Luis de Molina, u. w. a. ausgenommen, zu welchen wir von uns Hallers Alpen nebst einigen anderen Gedichten, Creuzs Gräber, Kleists Frühling, Uzs Kunst immer fröhlich zu seyn, Wielands Natur der Dinge, und verschiedene der duschischen und withofischen Arbeiten, nebst manchen philosophischen Briefen setzen können. Die Satire schließt sich vermöge ihres Zweckes Laster verhaßt oder lächerlich zu machen ans Lehrgedicht an. So genommen war sie den Griechen wenig bekannt, die nur auf der Bühne Satyrn kannten. n) Ennius erfand sie. Vom Lucil sind noch Fragmente übrig. o) Der lächelnde Horaz, dunkle Persius und hitzige Juvenal gaben ihr die Vollkommenheit, zu denen wir aus den Neuern des Jesuiten Jak. Balde Satiren und die des Ludw. Sergardi wider den Gravina unter dem Namen des Q. Sectanus setzen. p) Den Italienern hat Ludw. Arioſto VII., Salv. Rosa der Maler VI. Satiren und Parrini il Mattino und Mezzo giorno gegeben, zu welchen ein andrer eine Sera drucken ließ. Die Franzosen haben Regniers Satiren, Boileaus bessere und Pallisots Dunciade; die Engländer Popes Dunciade und Satiren nach dem Horaze, Drydens Satiren, die youngischen VII. oder Love of Fame und den beißenden Churchill. Die

n) Von diesen Satyrn s. Horazs Ars poet.

o) Ex Offic. Plantin. 1593. 4. auf der 9. B.

p) S. Ang. Fabronii vitas Italorum Sec. XVIII. Decad. II. Romae 1769. p. 365. 8. Es hat sich noch ein L. Sectanus Q. Filius hören lassen; aber dieser Apfel ist ziemlich weit vom Stamme gefallen.

Spanier rühmen ihren Christov. de Castillejo, Quevedo, Luis de Ulloa und die Brüder Argensola. Unsre Satirenschreiber gehen vom Rachel, Kanitz, Haller, Hagedorn auf J. Ben. Michaelis, der zu frühe gestorben ist. Beyläufig muß ich doch auch der vortrefflichen prosaischen Sittenrichter Swifts, Liscows und Rabeners gedenken. Und nun kann das Epigramma, seiner ersten Erfindung nach, eine kurze Aufschrift, oder ein Denkspruch, folgen. Homer, Kallimach, Theokrit u. a. Griechen haben dergleichen hinterlassen, die Meleager, Philippus, Agathias, Constantin Cephalas und Planudes jeder in eine Anthologie gesammelt haben, und die itzt in v. Brunck's vortrefflichen Analectis vett. Poetarum graecorum wieder erscheinen. Alte lateinische Epigrammatisten sind Catull, Martial und Auson. q) Von neuern will ich nur den Owen und die Jesuiten Bauhusius und Biedermann nennen. In andern Sprachen haben viele Dichter ihren größern Werken auch Sinngedichte beygefüget. Bey den Italienern nenne ich den Alamanni und verschiedene Raccolte, zu denen auch Pasquin öfter, besonders in Conclavezeiten, das seinige beyträgt; bey den Franzosen ihren alten Marot, St. Gelais, Gombaud, Boileau, Boudier und die vom la Martiniere gemachte Sammlung; bey den Engländern die Sammlung unter dem Titel: Festoon or 600. Epigrammes; bey den Spaniern das Cancionero general. Uns hat Ramler eine Anthologie aus unsern ältern

q) Catull Venet. 1475. f. und Auson Burdig. 1580. 4. sind zwo Zierden der g. Bibl.

tern Dichtern geliefert. So hat er auch mit Lessingen die besten Sinngedichte Sal. von Logau herausgegeben. Diesen können wir Wernickens, Hagedorns, Lessings und Kästners Epigrammen beysetzen. Gehen wir nun zu den Gedichten über, die Handlungen erzählen, und zwar erstens Schäferhandlungen. Von Eklogen, Idyllen, oder bukolischen Gedichten, diesen Schilderungen des ersten Menschenstandes, sind Salomos hohes Lied, und die theokritischen die ältesten, denen die des Moschus und Bion gefolget sind. Virgil hat sie ins Latium eingeführt, und den Calpurnius und Nemesian weit hinter sich gelassen. Die neuern des Vida, des Karmeliten J. B. Spagnuolo oder Mantuanus, des Jesuiten Vaniere sind nicht zu verachten. Pet. Lotichius hat Jäger, A. Sinc. Sannazar Fischer aufgeführt. Von eben diesem hat man in seiner Landsprache die Arcadia aus Prosa und Versen gemischt, und in dramatischer Einkleidung des Guarini Pastor fido, des Torq. Tasso Aminta, des Bonarelli Filli, und den Alceo des Ongaro, wozu man des Geschmackverderbers Marino Adonis, seine Sampogna u. dergl. merken kann. Den Franzosen hat der alte Ronsard, Racan, der witzige Fontenelle und besser Segrais Schäfergedichte hinterlassen, wozu man des d'Urfe' prosaische Astrée setzen kann. England hat sehr gute bukolische Dichter am alten Spencer, Sidney, Ambr. Philipps, Pope, Gay und Shenstone; Spanien am Garcilaso de la Vega, Ped. de Padilla, Lope de Vega Carpio, der Bucolica del Tajo des Quevedo unterm Namen Fr. de la Torre, u. a. dazu man des Jorge de

Mon-

Montemayor Roman Diana anmerken kann. Die Deutſchen beſitzen Geßners Idyllen, einige roſtiſchen, Gellerts Silvia und Gleims blöden Schäfer. Aber non omnes Arbuſta juvant. Wir betrachten nun das Heldengedicht, eine der größten Arbeiten, die der menſchliche Geiſt unternehmen kann. Bey den Griechen ſteht hier Homer mit ſeiner Ilias und Odyſſea allein, r) bey den Römern Virgil mit ſeiner Aeneis an der Spitze, s) dem wir Lucans Pharſalia, Statius Thebais, Silius Bellum Punicum, und Claudians Raptus Proſerpinae zugeben. t) Oſſians von Macpherſon engliſch überſetzte celtiſche Heldenlieder, die wir nun auch ſchon deutſch, und zum Theile italieniſch und franzöſiſch u) leſen, lehren uns, was wir leider an andern Barden- und Skaldengeſängen verlohren haben mögen. Lateiniſche Epopöen neurer Zeiten mögen heißen: Sannazars Partus Virginis, Vidas Chriſtias, der ehem. Jeſuiten Ant. Millieu Moyſes Viator, Ubert. Carraras Columbus, Jak. Maſens Sarcotis u. dergl.

Die

r) Ueber die ſchon bekanntern Ueberſ. Homers, will ich nur die neuern der gew. Jeſuiten Raym. Chunichs lateiniſche, und Bozzolis und Ridolfis zwo italieniſchen nennen, und einer deutſchen von Bürger mit Vergnügen entgegen ſehen.

s) Es iſt genug einmal zu erinnern, daß Hambergers zuverl. Nachr. über die Leben und Ausgaben der alten Dichter nachzuſchlagen ſind.

t) Vom Claudian iſt eine ſehr ſeltene Ausg. Coloniae per Servat. Cruphtanum 1520. 4. von mir der g. B. einverleibet worden.

u) Der Marq. de St. Simon hat das Gedicht Temora, Amſt. 1774. 8. in franz. Proſe geliefert; findet aber freylich idées caledoniennes, und verités de nature trop groſſieres pour la delicateſſe de notre ſiecle et de notre langue actuelle darinn, ce qui lui a fait ſacrifier ſouvent l'élégance françoiſe. So ſagt die erbauliche Vorrede.

Die Italiener rühmen Dantes Divina Comedia, w) Arioſtos Orlando furioſo, x) Triſſinos Italia liberata dai Goti, y) Taſſos Gieruſalemme liberata; die Franzoſen, nach le Chapelains Pucelle d'Orleans, Voltaires Henriade und die Colombiade der du Bocage. Bey den Engländern zeichne ich Miltons Paradiſe loſt, Glovers Leonidas und Wilkies Epigoniade aus; bey den Spaniern und Portugieſen des Camoens Luſiadas, des J. de la Cueva Conquiſta de la Betica, des J. Rufo Auſtriada, des Alf. de Ercilla Araucana, die Eſpanna liberata der Bernardine Ferreira de la Cerda, des Fr. Botelho Alfonſo o la Fundacion del Reyno de Portugal, und des Grafen Ericeira Henriqueida unter v. a. Von uns darf ich nur Klopſtocks Meſſias, Bodmers Noachide in der zürch. Ausg. von 1772., Wielands und Zachariäs unvollendeten Cyrus und Ferd. Cortes nennen, und vom ernſten zum ſcherzhaften Heldengedichte übergehen. Homer mit ſeiner Βατραχομυομαχεια iſt der Vater davon. Der P. Balde hat ſie lateiniſch gegeben. Ludw. Pulci weckte die komiſche Epopöe wieder mit ſeinem Morgante, Berni ſetzte ſie in ſeinem umgearbeiteten Orlando inamorato des Bojardo fort, Theoph. Folenghi unter dem Namen Merl. Coccajus paßte ihr in

w) Sehr ſeltene Ausgaben davon Venet. 1477. 1484. 1497. 1502. 1515. u. ſ. w. ſind auf der g. B.

x) Davon hat erſtgem. Bibl. die ſehr rare Edition Venet. 1584. und die noch rarere ſpaniſche Ueberſ. in Lyone 1556. 4.

y) Die ſehr ſeltene Ausg. Roma 1547. 8. iſt auf erſtgem. Bibl.

in ſeinem Baldo die maccaroniſche Schreibart an. Daher gehört noch Taſſonis Secchia rapita, der Ricciardetto des Fortegueri unter dem Namen Carteromaco, und des Paſſeroni Vita di Cicerone. Die Franzoſen haben Scarrons traveſtirte Aeneis, und Boileaus Lutrin, die Engländer Spencers Fairy Queen, Buttlers Hudibras, Garths Diſpenſary und Popes Rape of the Locke. Gute ſpaniſche ſcherzhafte Heldengedichte ſind die Moſchea des Joſ. de Villaviciosa, des Lope de Vega Gatomachia unter dem Namen Tomé de Burguillos, el Robo de Proſerpina vom Joſ. de Sylveſtre, und die Burromachia oder der Eſelkrieg von Gabr. Alv. de Toledo. Uns hat im XV. Jahrhunderte Heinr. von Alkmar den Reineke Voß, ſpäter Ge. Rollenhagen den Froſchmäuſeler gegeben, welchen Zachariäs beliebte Epopöen, Duſchs Schooßhund und Tuppe', Uzs Sieg des Liebesgottes gefolget ſind, dazu man noch Holbergs däniſchen Peter Paars, und Klimms proſaiſche unterirdiſche Reiſen merken kann. z) Wir kommen itzt auf die Gedichte, die vorzüglich dem Affecte geweihet ſind. Die Elegie ſoll vorangehen. Terpander, Theokles, oder Kallinous ſoll ſie erfunden haben. Kallimachus und Philetas waren ſtark darinn, ſind aber verlohren. Die Chronologie der römiſchen Elegiaker macht Ovid vom Tibull ſprechend: Succeſſor fuit hic tibi, Galle! Propertius illi; Quartus ab his ſerie temporis ipſe fui. a) Und dieſe Anordnung

kann

z) Die Bücher, in welchen man von allen dieſen Dichtern Nachrichten findet, ſind §. XLII. angezeiget.

a) L. IV. Triſt. El. 10.

kann auch zugleich den Werth bestimmen, obwohl vom Gallus nur wenig übriget. b) Unter den neuern lateinischen Dichtern verdienen Eob. Hessus, Ge. Sabinus, Pet. Lotichius, und die vormal. Jesuiten Herm. Hugo, Just. Sautel, Sidron. Hoschius hier einen Platz. Es hat auch diese Dichtart außer der lateinischen Sprache nicht eben viele Bearbeiter bekommen, z. B. die Engländer Gray, Shenstone; die Spanier Est. Man. de Villegas, den Principe de Esquilache, und unsern Klopstock. Man nehme die poetischen Briefe aus, in denen einst von Hofmannswaldau unsern Geschmack verderbte, nun sich aber Pope, Elis. Rowe und Wieland in den Briefen der Todten an die Lebenden, und von den Franzosen Dorat, Blin de Sainmore, de la Harpe u. m. a. in den modegewordenen sogenannten Heroiden gezeiget haben. Und nun folget die lyrische Dichtart, so alt als die Freude, und sowohl ernst und erhaben, als fröhlich und leicht. Die ältesten Odendichter sind Moses, Mirjam, Debbora, c) David und die andern Verfasser der Psalmen; bey den Griechen der hohe Pindar, die fühlende Sappho, der muntere Anakreon. Auch Tyrtäus kann hier stehen, obwohl er in elegischen Maaßen gesungen hat. Vom Alkäus, Simonides, Stesichorus u. a. sind nur Fragmente auf uns gelanget. d) Horaz ist

b) Die Elegien eines Maximians, die einige ihm beylegen wollten, verrathen zu sehr eine jüngere Geburt. S. Menagiana T. I. p. 336.

c) Der zu frühe gestorbene Jesuit Fr. Xav. Riedel hat sie deutsch unter seinen biblischen Liedern 1771. 8. am Theresianum herausgegeben.

d) H. Stephanus hat sie in seine Samml. der griech. Lyriker 1560. u. 66. 12. aufgenommen.

der einzige Lateiner; e) aber aus den neuern kann man ihm die Jeſuiten Sarbiewski und Balde nachtreten laſſen. Die wenigen Nachklänge der nordiſchen Harfe zählet der Vorbericht vor Sineds Liedern her. Der erſte arabiſche Odendichter iſt Ahmad Ben Abdiabboh von Cordova. Haphyzs Oden hat der Freyh. Reviczki ſchön ins Latein überſetzt. Andre befinden ſich unter den Poems conſiſting chiefly of translations from the aſiatic languages. f) Die Italiener hat Petrarca mit ſeinen Sonetten und Oden gewecket. g) Bembo, della Caſa, Ang. Coſtanzo, Molza, An. Caro, Ludw. Tanſillo u. v. a. Cinquecentiſten ahmten ihn nach, und ſtehen in des Gobbi Raccolta, die Euſt. Manfredi, ſelbſt ein guter Dichter, auf V. Bände vermehret hat. Neuer ſind der kühne Chiabrera, der gew. Jeſuit Fr. Xav. Bettinelli, Filicaja, Frugoni, Rolli, Zanetti, Zappi, und v. a. worunter ſich auch einige glückliche Improviſatori h) befinden. Nach den Liedern der Troubadours oder Provenzaldichter hat Malherbe der franzöſiſchen Ode einen Schwung gegeben. Ihm folgten Racan, la Motte, J. B. Rouſſeau, beſonders aber in der anakreontiſchen Gattung la Chapelle, Chaulieu, la Fare, Ha-

e) Die g. Bibl. beſitzt die ganz in Kupfer geſtochene Londneredition 1733. bis 1737. 8.

f) Ein groſſer Schatz iſt nach Caſiris Biblioth. Arabhiſp. Eſcur. unter den eſcurial. Mſpten.

g) Die g. B. pranget mit den ſehr ſeltenen Auflagen: Venet. 1484. f. Lyons 1551. 8. Venet. 1560. 12. Baſil. 1582. 4. u. a.

h) Oder Dichter, die über jeden vorgelegten Stoff aus dem Stegreiſe Verſe ſingen oder herſagen, dergleichen in unſern Tagen die berühmte Corilla Olympica iſt.

Hamilton, Lainez, Pavillon u. a. Die Engländer haben schöne alte Lieder und Balladen, davon manche in the Muses Medley stehn. Ihre Ode hob Cowley, Dryden, Congreve. Im Liede ist die Aphra Behn, Waller, Prior vortrefflich. Die Spanier haben ebenfalls alte Cancioneros und Romanceros; in förmlichen Oden aber waren Garci laso und Boscan die ersten, welchen Fr. de Medrano, Man. de Villegas, die zween Argensola, Quevedo unter dem Namen de la Torre, Fr. de Herrera, Ign. de Luzan u. a. folgten. Bey uns lassen wir die Zürchersammlung von Minnesängern aus dem XII. Sec. vorausgehen, übersehen Hans Sachsen und Compagnie um auf Opitzen, Flemmingen, Dachen, Günthern zu kommen. Haller und Hagedorn gaben unsrer Ode noch ein besseres Ansehen. Gleim führte die anakreontische, Klopstock die andern reimlosen Versarten der Alten, nicht ohne Widerspruch, ein. Seither haben wir Ramlers herrliche Oden, Gerstenbergs Skalden-, Kretschmanns und Sineds Bardenlieder, Gellerts geistliche, Gleims und Cornovas Kriegslieder, Willamows Dithyramben, Langes, Uzs, Kleists, Zachariäs, Weißens, der Fr. Karschinn, Jacobis, Mastaliers, Blums, u. a. lyrische Arbeiten bekommen, und noch jährlich kreten in den Musenalmanachen neue Sänger auf. Endlich nehmen wir die dramatische Poesie vor, und beginnen von der jüngsten Schwester, von der Opera, die zugleich in das Gebieth der Lyrik gehöret. Ottav. Rinuccini von Florenz ist der erste darauf gefallen Handlungen in Gesang vorzustellen. i)

i) S. Jöchers Gelehrtenlexikon.

Hernach hat ſich die Opera in die Seria und Buffa oder komiſche getheilet. Quinault in Frankreich brauchte meiſt mythologiſchen Stoff; Apoſt. Zeno und Pet. Metaſtaſio haben ſie im hiſtoriſchen zur Vollkommenheit gebracht. In unſern Tagen herrſcht die komiſche, wovon ich um Beyſpiele zu geben aus einer ungemeinen Menge Roußeaus Devin du village, Sedaines Blaiſe le Savetier, und le Roi et le Fermier, Favarts Moiſſonneurs, Weißens Jagd u. ſ. w. anführen will; denn die italieniſchen ſind meiſt der Muſik halber nur zu hören, nicht auch zu leſen. Mehr Aufmerkſamkeit verdient das Drama, in ſo weit es den Alten bekannt war. Der Urſprung iſt von Bacchusfeſten, bey denen die Poeten Wettlieder ſangen, derer Preis ein Bock war. Dieß zeigt der Namen Tragödie von Τραγος und Ωδη. Daraus entſtand das Satyrſpiel, das glaublich noch Theſpis in Athen auf einem Wagen herumführte. k) Nach ihm erfand Aeſchylus eine ſtehende Bühne, anſtändigere Maſken und Kleider, und wichtige Handlungen, wie ſeine von XC. noch übrigen VII. Stücke bezeugen; l) Sophokles und Euripides aber gaben der Heldenbühne die Vollkommenheit. Vom erſten ſind VII. vom zweyten XIX. Tragödien und Cyklops ein Satyrſpiel auf uns gelanget. m) Die Römer haben nur X. Trauerſpiele unter Senecas Namen. Und von dieſen aus bis ins XVI. Sec. verfiel die ganze Dramatik ſo, daß hier und dort nur

k) S. Horazs Ars poet. Ignotum tragicae genus etc.

l) Ebendaſ. Poſt hunc perſonae etc.

m) Auf der g. B. ſind der ſeltene Aeſchylus Lond. 1663. f. und die ſehr raren aldin. Ausgaben Sophokles 1502. Euripid. 1503. 8.

nur noch elende Possenreißereyen, oder aber Religionsstücke erbärmlich vorgestellet wurden. n) Trissino ward wieder der erste Verfasser regelmäßiger Tragödien in Italien, dem Rucellais Rosimonda, Speroni, Gorini, Maffeis Merope, Conti, u. a. folgten. In Frankreich machte Steph. Jodelle den Anfang, Pet. Corneille, Racine, Crebillon und Voltaire brachten die Kunst zu einer grossen Höhe. In England begann der grosse Shakespear, und hatte Beaumont und Fletchern, die gemeinschaftlich arbeiteten, Ben. Johnson, Davenant, Dryden, Otway, Thomson, Young u. a. zu Nacheiferern. Die Spanier haben die ersten gedruckten Stücke vom Ferd. Perez de Oliva. Hernach sind die des J. de la Cueva, Christov. de Virne's, Lope de Vega, und Aug. de Montiano merkwürdig. Bey der deutschen Bühne müßen wir geschwind über Hans Sachsens Wust wegsehen, um durch unbedeutendere Trauerspiele auf J. El. Schlegel, Cronegken, Brawen, Weißen, Lessingen zu kommen, denen man, als besonder in ihrer Gattung, Klopstocks Adam, Salomo, David und Hermanns Schlacht beyfügen kann. o) Indeß daß nun das Trauerspiel in den griechischen Städ-

n) Sie hießen in Spanien Autos sagramentales, in Frankreich Mysteres, wovon de Bure in seiner Bibliogr. instructive ein namhaftes Verzeichniß aufstellt. Bey uns waren die Passionsvorstellungen am Charfreytage ein Ueberbleibsel davon.

o) Eine Stelle aus der klotzisch. Bibl. XV. St. p. 443. Lohenstein machte den Arminius zu einem Romanenhelden, Scheibe zu einem seufzenden Opernhelden, Schönaich zum Helden einer erbärmlichen Epopöe, Schlegel zum Helden eines französischen Trauerspiels, Airenhofer zum Helden einer gereimten Tragödie, Willamow zum Helden einer Dithyrambe, Kretschmann zum Helden eines

Städten ausgebildet wurde, war auf den Dörfern die fröhliche Gattung zurücke geblieben, die auch von Κωμη ein Dorf, und Ωδη den Namen erhalten hat. Auch sie kam endlich in die Städte, aber so pasquillantisch, daß ihr Einhalt gethan werden mußte. p) Man siehts an den noch übrigen XI. Stücken des Aristophanes. q) Unter dem verlohrnen Menander und Diphilus wurde sie gesitteter, und kam durch den Liv. Andronikus auch nach Rom, wo von vielen andern nur Plautus mit XX. und Terenz mit VI. Komödien bis auf uns gerettet worden ist. Nach Wiedergeburt der Wissenschaften hat Arioſto die ersten regelmäßigen Stücke gemacht, dem unter seinen Landsleuten Machiavelli, der fruchtbare Goldoni, Chiari, Gozzi u. a. gefolget sind, die in Diodatis Biblioteca teatrale stehen. Die Franzosen sind seit Molieres Zeiten sehr reich an Komödien geworden. Ich nenne nur z. B. Regnard, Destouches, Nivelle de la Chauße'e, Marivaux, St. Foix, Voltairen, und den in der rührenden Gattung guten d'Arnaud und Diderot. Unter den Engländern gehören die meisten der genannten Tragiker auch hieher. Man setze Steelen, Congreven, Cibber, Farqhar,

nes vortrefflichen Bardengesangs, Klopstock zum Helden eines Gedichts, das ich mit nichts, als mit der Thebaide des Aeschylus vergleichen kann. Ihm Unsterblichkeit und für unsre Nation Triumph!

p) Horazs Ars poet. Succeſſit vetus his Comoedia etc.

q) Sie stehn u. a. in dem grossen Corpus der griech. Dichter Aurel. Allobr. 1606. – 14. T. II. f. auf der g. Bibl. Noch besitzt diese Bibl. alle Heroiker beysammen in der prächtigen stephan. Edition 1566. f. die lat. Dichter mit der ital. Uebers. Mediol. 1731. in IX. Quartb. und von jedem ins Besondere die besten holländ. und franz. Ausg. in allen Formaten.

har, Fielding, und Colman dazu. Die Spanier allein haben mehr Theatralstücke, als andre Nationen, die manches von ihnen entlehnet haben, zusammengenommen. Fel. Lope de Vega Carpio hinterließ für sich bey 2200. Das Lustspiel hob Lope de Rueda der erste, dem J. de Timoneda, Barth. de Torres Naharro, J. de la Cueva, Mich. Cervantes de Saavedra, Ped. Calderon, u. a. folgten, die sich unter den Comedias escogidas de los mejores ingenios de Espanna befinden, wovon über L. Quartanten heraus sind. Deutschland endlich, Gottscheds Vorrath zur Geschicht der dramatischen Dichtkunst vorausgeschickt, erkennet Gellert und Schlegeln für die ersten, freylich etwas späten Verbesserer seiner Lustspiele, und rühmt noch Lessings, Weißens und des Freyh. von Gebler Stücke; auch Schauspieler selbst z. B. Brandes, Krüger und die Brüder Stephanie haben gute Beyträge geliefert. Diesen so kurz, als möglich war, hergezählten Dichtern müßen wir nun auch ein Wort von den poetischen Hilfbüchern nachschicken. Sie betreffen entweder das Innerliche, oder das Aeußerliche der Gedichte. Von der ersten Gattung sind z. B. des gew. Jesuiten J. B. Gandutius gesammelte Descriptiones poeticae, die so genannten Flavissae poeticae des Bacharius, der Gradus ad Parnassum, des Fr. Serra Apparatus Synonymorum, Ge. Math. Königs Tirocinium Poetarum graecorum, des Nav. Textors Epitheta poetica, der Jesuiten Bucelleni Officina Epithetorum, und Balbins Auxilia poetica. Von der zweyten sind ihres Ordensgenossen J. B. Riccioli Prosodia reformata, das Amalthaeum pro-

sodicum, des Th. Stigliano Rimario, Richelets Dictionnaire des Rimes, Hübners poetisches Handbuch, u. dergl.

§. XLIX.

Symbolik. Bey der Symbolik oder Anspielungskunde lassen wir die Ikonologie oder die Bildersammlungen vorausgehen, in welchen die Abbildungen nicht des Textes wegen, sondern der kurze beygefügte Text der Abbildungen wegen zugegen ist, die man aber doch immer unter die Bücher zu stellen pfleget. So hat man heilige Ikonologien z. B. Martins Histoire du V. et N. T. mit mehr als 400. Figuren, Figures de la Bible auf 500. Kupfertafeln nach den größten Meistern, das Leben Christi mit chinesischer Erklärung fol. a) das Leiden Christi mit Alb. Dürers Zeichnungen in Holz fol. und 4to; Mythologische Ikonologien z. B. die alten Imagini dei Dei des Vinc. Cartari, Picarts Temple des Muses in 60, J. B. Boudards Iconologia tirata da varj autori antichi in 360., Ovids Verwandlungen durch Basan und le Mire in 140. Platten; vermischte historische Ikonologien, z. B. die italienische des Ang. Canini aus der alten Zeit, auch französisch und von Picart nachgestochen, l'Eu-

a) Es ist sehr wohl erhalten auf der Bibl. des Cisterzienserkl. zum h. Kreuze. Für den Verfasser der unten stehenden Erklärungen halte ich den P. Julius Aleni, der 1649 in China starb. S. Alegambe Bibl. Script. S. J. Es ist keine europäische Spur im ganzen Werke, als der dreymal wiederholte Namen Jesu, wie ihn die Jesuiten zum Siegel hatten. Es ist auch auf der kaiserl. Bibl.

l'Europe illuſtre depuis le XV. Siecle in VI. Quartanten u. a. Pontificum rom. effigies bis auf Gregor den XIII. hat J. B. de Cavalleriis geliefert, und nachher auch Imperatorum rom. effigies. Die öſterreichiſchen Kaiſer und Fürſten bis Ferdinand den II. ſind von Wolfg. Kilian. Das Mauſoleum Regni apoſtolici regum & ducum vom unglücklichen Fr. Nadaſdi hat 58. Kupferſtiche. Ich ſetze les auguſtes repreſentations de tous les Rois de France von Pharamund bis Ludwig den XIV. hinzu. Andere Ikonographen haben uns Helden und Staatsleute gegeben. Ich nenne z. B. des Jovius Elogia virorum bellica virtute illuſtrium mit Holzſchnitten, des Pompil. Totti Ritratti di Capitani illuſtri, El. Widemanns Comitium gloriae in II. Theilen mit 200. Kupfern, die Abbildungen der Geſchäffteträger beym münſterſchen Friedenswerke zu Amſterdam meiſt von Aubry geſtochen, b) die fuggerſche Familie in 129. Portraiten vom Domin. Cuſtos, u. ſ. w. Wiederum andere haben Abbildungen von Gelehrten insgemein, oder topographiſch, oder nach Diſciplinen geſammelt. Dergleichen ſind Jovii Elogia virorum literis illuſtrium in Holz, des J. F. Boiſſards Icones virorum illuſtrium oder Bibliotheca chalcographica mit 438. Kupfern vom Theod. de Bry, und des Imperiale Muſeum hiſtoricum, Peraults Hommes illuſtres, qui ont paru en France in 100. Portraiten, die Herologia Anglicana mit 64. Stichen vom Criſpin von Paß, die Icones illuſtrium Galliae Belgicae Scriptorum vom Theod. Gallaus, des J. Sambucus Icones Medicorum & Philoſo-

b) Selten und mit dem Jovius und Totti auf der gar. Bibl.

loſophorum in 64. Holzſchnitten, des Spizelius Templum honoris mit 50. Theologen und Philologen, u. a. denen man von Künſtlern Sandrarts Academiam artis pictoriae, die Theile des Muſeum Florentinum, die Malerportraite enthalten, des Theod. Galläus Icones illuſtrium, quos Belgium habuit, Pictorum, c) und Fried. Rothſcholzes Icones Bibliopolarum und Typographorum beyſetzen kann. Unter Thierikonologien iſt die nach El. Ridingers Zeichnungen geſtochene noch die vollſtändigſte, und in topographiſchen können Viſchers Abbildungen aller Orte Oeſterreichs, der Steyermark u. ſ. w. zum Beyſpiele dienen. d) Münzabbildungen der mittlern und neuen Zeit können auch ins ikonologiſche Fach gebracht werden. Daher gehören u. a. des Jeſuiten Phil. Bonanni Numiſmata Romanorum Pontificum in II. Folianten, die Münzen des kaiſerl. Schatzes, die noch K. G. Heräus ſtechen ließ, e) die Monnoies en or, und en argent des kaiſerlichen Cabinets in II. Folianten, f) El. Brenners Theſaurus numorum Sviogothicorum, Fried. Wilh. Tenzels Saxonia Numiſmatica, le Blancs Traité hiſtorique des Monnoies de France, Medailles ſur les principaux evenemens du regne de Louis XIV., Jak. de Bie Familles de la France illuſtrées par les Medailles, Bizots Hiſtoire metallique de la Hol-

c) Ebenfalls mit Jovius, Imperiale, Sandrart und dem Muſeum Flor. auf der g. B.

d) Auch auf der gar. Bibl.

e) Davon beſitzet erwähnte Bibl. eine Sammlung von 63. Bl. f.

f) Die letztern in der neuen Edition 1769. Bey beyden würde ein Avant-propos und ein Regiſter nicht überflüßig geweſen ſeyn.

Hollande, g) J. J. Luckii Sylloge numiſmatum elegantiorum ab a. 1500. ad a. 1600, der nürnbergiſche Theſaurus numiſmatum modernorum bis 1710. J. Dav. Köhlers hiſtoriſche Münzbeluſtigungen in XXII. Quartanten, J. Tob. Kölers vollſtändiges Ducatencabinet, Lilienthals und Madais Thalercabinet, und Joachims Groſchencabinet. Mit Apins Anleitung, wie man die Bildniſſe berühmter und gelehrter Männer ſammeln ſoll, wollen wir die Ikonologie beſchließen, und nun auf die Hieroglyphik Bilder- und Räthſelſchrift einen Blick werfen. Von dieſer glaublich bey allen Völkern einſt üblichen Symbolik ſind faſt nur ägyptiſche Ueberbleibſel auf uns gekommen, von denen ſchon auch in der Bibliographie h) die Rede war. Warburton in ſeiner divine Legation of Moſes behauptet wider ſeine Vorgänger, ſie wäre von den Prieſtern nicht erfunden worden um wiſſenſchaftliche Geheimniſſe zu decken; ſie kann doch ſpäter dazu gedient haben. Orus oder Horapollo ein Aegyptier hat vielleicht noch vor Homern eine Auslegung vieler Hieroglyphen hinterlaſſen. Ein Philippus hat ihn griechiſch überſetzt, und die letzte griechiſchlateiniſche Ausgabe iſt vom J. Corn. Pauw zu Utrecht. Franzöſiſch hat ihn ſchon Jak. Kerver 1543. zu Paris gedruckt. i) Spätere Arbeiten der Gelehrten über dieſe Untertheilung ſind des Laur. Pignorius Tractat über die Menſa

g) Die meiſten dieſer ſeltenen Werke ſind auf der gar. Bibl.
h) §. VI. und VII.
i) Von ihm Hamb. zuverl. Nachr. Die g. Bibl. beſitzt die Originalausg. apud Ald. 1505. f. und auch die angezeigte von Paris 8.

Iſiaca, die Bembus und nach ihm der Herzog Vincent von Mantua beſaß, die Hieroglyphica des Pier. Valerianus, die in der Lyonerausgabe von 1626. noch verſchiedene Anhänge haben, Mich. Majers Arcana Arcanorum, h. e. Hieroglyphica Aegyptiograeca, des Jeſuiten Nik. Cauſſinus Symbolica Aegyptiorum Sapientia, ſeines Ordensgenoſſen Kirchers Oedipus Aegyptiacus in IV. Folianten, Obeliſcus Pamphilius und Aegyptiacus, J. H. Schumachers Verſuch die Geheimniſſe in den hierogl. Denkbildern aufzuklären, und verſchiedene Abhandlungen in den Memoires de l'Academie des Inſcriptions, z. B. de Guignes Eſſai ſur le moien de parvenir à la lecture & à l'intelligence des Hieroglyphes egyptiens, k) u. dergl. wozu man noch l'Hiſtoire de l'empire Mexicain repreſentée par des figures gravées en bois, wovon das Original in der königlichen Bibliothek zu Paris, und verſchiedene Stücke auch in der kaiſerlichen ſind, l) ſetzen kann. Noch übriget uns für dieſen Abſchnitt die Emblematik oder Sinnbilderkunde. Schon die Alten hatten auf ihren Kriegszeichen, Schilden, Siegelringen und anderm Geräthe gewiſſe Figuren, durch welche ſie einen ihnen beliebigen Sinn ausdrücken wollten. Nach der Zeit kam ein Lema dazu um dieſen Sinn mehr zu enträthſeln, und ſo entſtanden die Emblemata, aus derer Verfaſſung nach wiederhergeſtellten Wiſſenſchaften in Italien endlich eine Kunſt ward, deren Regeln Jovius in einem Ragionamento ſopra i motti e diſegni d'armi, e d'amo-

k) T. XXXIV. p. 1.
l) S. Neſſels Catal. P. VII. Icon. H.

e d'amore der erste angab. Besser entwickelt wurden sie in des Hier. Ruscelli und Scip. Bargagli Impreſe, zu derer Zeit man sich in den meisten italienischen Akademien der Gelehrten mit Devisenmachen beschäfftigte. Des Paul Aresse Impreſe Sacre, des J. Ferro Teatro dell' Impreſe, der gew. Jesuit Silv. Petrasanta de Symbolis heroicis, die Impreſe scelte des Sim. Birallius haben ihren theoretischen Theil. Auch Em. Tesoro hat seinem Canocchiale Aristotelico eine Idea della perfettissima Impresa angehängt. m) Den Deutschen hat der P. Masenius ein Speculum imaginum Veritatis occultae, und J. J. Müller Introductionem ad artem emblematicam, den Franzosen der Jesuit Cl. Fr. Menestrier l'Art des Emblemes gegeben, wozu man das Dictionnaire Iconologique, Dictionnaire historique & mythologique des Emblemes, Allegories, Enigmes, Devises, Attributs & Symboles, und die zu Nürnberg bey Weigeln herausgekommene Sinnbildkunst setzen kann. Die erste Sinnbildersammlung hat Gabr. Simoni zu Florenz 1551. veranstaltet. Ihm sind gefolgt die Emblemata des Alciatus, n) die III. Centurien des Joach. Camerarius, des Cl. Paradin Emblemes heroiques, des J. de Solorzano Perreira Emblemata C. Regiopolitica, Jul. Wilh. Zincgreffs Emblematum ethico-politicorum Centuria mit franzöſischen Reimen, dafür ihm denn auch

m) Von ihnen s. Judicium de omnibus Autorib. qui de arte symbolica scripserunt, in Cl. Fr. Menestrerii Philosophia Imaginum e ling. gall. in lat. translata Amst. 1695. 8.

n) Sie stehn Opp. T. VI. Lugd. 1560. p. 335. f.

auch der Franzose den höflichsten o) Dank erstattet, des Phil. Piccinelli besserer Mondo Simbolico, p) und des gemeldeten Menestrier Philosophie des images; nichts zu sagen von jenen, die ihre Werke beyläufig mit Emblemen ausgezieret haben.

§. L.

Epigraphik. Das Andenken einer Begebenheit zu erhalten richteten die ältesten Völker an der Stelle einen Steinhaufen oder eine Felsentrümmer auf. Beyspiele davon sind in der Bibel, a) im Xenophon, Ossian b) und in den nordischen Alterthümern. c) Beym Aufkeimen der Künste wurde den Steinen eine die Begebenheit besser erklärende Figur gegeben. Am besten thaten dieß nach erfundenen Buchstaben die Aufschriften, die anfangs gar nicht epigrammatisch, und noch weniger schwätzhaft waren. d) Im XV. Jahrhunderte begann man einzusehen, wie wichtig die epigraphischen Uberbleibsel für die Zeitrechnung und Geschicht wären, und legte sich allenthalben auf das Sammeln und Copiren. Daß mancher gelehrter Betrug dabey vorgieng, wie

o) Quatuor cuivis symbolo suffixit lingua gallica versus; verum gallogermanici sunt, id est, *inscitissimi*. S. Menetriers Judicium suprac. p. 65.

p) Lateinisch übersetzt und vermehrt vom Can. reg. Aug. Erath. Cöln 1694. f.

a) Genes. C. XXVIII. v. 18. C. XXXI. v. 45. 46.

b) Κυρ Ανάξ. L. VI. Francof. 1594. p. 387. f. Ossian im Ged. Temora. II. B.

c) Z. B. in Bartholins Antiquit. Dan. sehr oft.

d) Man sehe Z. B. in den bald anzuführenden Sammlungen die Inschriften der ältesten Zeit.

wie bey den Münzen, ist leicht zu erachten. Wenn sie nur auch immer so entdeckt worden wären, wie des Curt. Inghirami Fragmenta Hetruscarum Antiquitatum, die besonders Leo Allatius durch seine Animadversiones vernichtet hat. e) Wir wollen aber nun die berühmtesten Sammlungen alter Inschriften, und zwar erstlich die allgemeinen nennen. Diejenigen, die Mart. Smetius gesammelt hatte, hat nachher Lipsius mit einem Buche vermehrt 1588. herausgegeben. Darauf kam J. Gruters Corpus Inscriptionum, wovon Grävius und Burmann 1707. die beste Edition geliefert haben, Th. Reinesii Syntagma Inscriptionum antiquarum, Jak. Spons Miscellanea eruditae Antiquitatis, Marq. Gudii Inscriptiones antiquae, und Muratoris Novus Thesaurus veterum Inscriptionum in IV. Folianten. f) Andre haben nur in gewissen Ländern gesammelt. Daher gehören Chishulls Antiquitates Asiaticae aeram Christianam antecedentes, Rich. Chandlers Inscriptiones antiquae aus Asien und Griechenland, Anton. Fr. Gorii Inscriptiones antiquae Hetruriae, des Prenc. Torremuzza Siciliae & objacentium Insularum veterum Inscriptionum nova Collectio, J. Seiverts Inscriptiones monumentorum Rom. in Dacia mediterranea, des Generals Ariosti noch ungedruckte Marmora Dacica g) u. dergl. Noch andere haben sich auf gewisse Städte beschränket, z. B. des Boissards Romanae urbis Topographia & antiquitates, und Raph. Fa-

e) Diese beyden seltenen Werke sind auf der G. Bibl.
f) Alle auf erstgem. Bibliothek.
g) Enthalten in III. Abtheil. 113 Aufschriften auf der G. Bibl.

Fabrettis Inſcriptiones antiquae explanatae, des Card. Noris Cenotaphia Piſana Caji & Lucii Caeſarum, Car. Cáſ. Malvaſia Marmora Felſinea oder von Bologna, des Sert. Urſatus Patavina, Hann. de Abbatibus Oliverii Piſaurenſia, J. Pauli Nicolvii und Ant. Rivautellii Taurinenſia, des obgemeldten Torremuzza antiche Iſcrizioni di Palermo, u. ſ. w. Von dem Beſitzer werden die Arundelliana Marmora genannt, die Seldenus und Humph. Prideaux herausgegeben haben. Nur metriſche Aufſchriften enthalten J. B. Ferrettis Muſae lapidariae, und Fr. Bonadas Carmina ex antiquis lapidibus. Für die alte chriſtliche Zeit kann man des Oratorianers Paul. Aringhi Roma ſubterranea noviſſima merken. In der neuern Zeit ſind die Aufſchriften meiſt witz- und wortreicher geworden. Man hat ſo gar Regeln dazu gegeben. Dergleichen befinden ſich in des Em. Teſoro Canocchiale Ariſtotelico o ſia Idea delle argutezze heroiche, in des Ottav. Boldoni Epigraphica, in des P. Maſenius Ars nova argutiarum u. a. Neuere Sammlungen aber, beſonders von Grabſchriften, ſind des Fr. Sweertius Selectae Orbis chriſtiani Deliciae, des Benedictiners Otto Aichers Theatrum funebre, der auch einen Hortus variarum Inſcriptionum gegeben hat, des Laur. Pignorius Miſcella Elogiorum, Allocutionum, Epitaphiorum, des Jak. Phil. Tomaſini Inſcriptiones Patavinae, die Inſcriptiones des Em. Theſaurus, Petr. Labbé's und des Jeſuiten Al. Juglaris Elogia, und die neuſten Inſcriptiones, die der gew. Jeſuit Guido Ferrari auf die Kriege M. Thereſien gemacht hat. Auf die Inſcriptionen

kann

kann man die Gnomologie folgen lassen, welche jene Gelehrten begreift, die Gnomas, Adagia, Paroemias, Proverbia, Sententias, oder Sprüchwörter verfasset, oder gesammelt und erkläret haben. Hier stehn Salomos Proverbia und des Jesus Ben Sirach Ecclesiasticus, den noch Hieronymus im Hebräischen gesehen hat, h) an der Spitze. Von den alten Griechen hat man des Theognis Sententiae Elegiacae, des Pythagoras vorgebliche aurea Carmina, u. a. zu derer Ausgabe unter dem Titel: Sententiosa vetustiss. Gnomicorum Poetarum opera zu Leipzig 1776. ein rühmlicher Anfang gemacht worden ist; von den Lateinern Denksprüche aus des Publ. Syrus Mimen und des Dionysius Cato Disticha de moribus ad filium. Einige haben sich zum Geschäffte gemacht die Gnomen aus den alten Dichtern zu sammeln. Ich führe zum Beweise die Gnomologia Homeri des Jak. Duports, die Aristologia Pindarica und Euripidea des Mich. Neanders, Val. Rotmars Versuum proverbialium Centuriae V. & Decuriae III. aus Virgilen an. Andre endlich haben nach den verschiedenen Völkern und Sprachen die Sprüchwörter zusammengetragen. So haben wir aus der Bibel Joach. Zehners Adagiorum sacrorum Centurias V. aus den Rabbinen Joh. Buxtorfs Florilegium hebraicarum Sententiarum, des Th. Erpenius Proverbiorum Arabicorum Centurias II. des Jesuiten Andr. Schottus Adagia graeca, des Erasm. von Rotterdam Adagiorum latinorum Chiliades IV. Cen-

h) S. Praef. in Libb. Salom. T. I. Opp. Paris. 1693. p. 938. f.

turias II. i) Für die Italiener des Jul. Varino Scuola del Volgo, für die Spanier la Filoſofia volgar des J. de Mallara in X. Centurien, für die Engländer Jak. Howels Παροιμιογραφιαν anglicam, für die Franzoſen ein Dictionnaire des Proverbes von Brüßel 1710., und für uns, nebſt Seb. Franks Sprüchwörtern, diejenigen, die J. Ge. Heniſch ſeinem leider unvollendeten ſeltenen Wörterbuche, k) und Juſt. Ge. Schottel ſeiner Sprachlehre einverleibet hat.

§. LI.

Polymathie.

Nun ſind uns am Ziele unſrer Laufbahn nur noch die Bücher vermiſchtes Inhalts übrig, die wir unter dem Namen **Polymathie** a) begreifen wollen. Aber auch hier geht eine Claſſification an. Die erſte Art ſind Früchte der Beleſenheit oder **Collectaneen.** Hier müßen wir aus dem Alterthume des A. Gellius Noctes Atticas, die in unſern Zeiten Nuits Pariſiennes, Alſaciennes, Soirées Helvetiennes u. dergl. nach ſich gezogen haben, des Athenäus Dipnoſophiſten, des Clemens von Alexandria Stromata, b) des Aelianus variam Hiſtoriam, und des Macrobius Saturnalia anführen. Von neuern Arbeiten ſetzen wir hinzu Theod. Zwingers Theatrum vitae humanae, das Laur. Beyer-

i) Sie ſtehn Opp. T. II. Lugd. B. 1703. f.
k) Deutſche Sprach und Weisheit. Aug. Vind. 1616. f. geht nur bis H. Ich habe es für die g. Bibl. erhalten.
a) Πολυ viel Μαθεια Gelehrtheit.
b) Sie ſtehn Opp. T. I. Oxon 1715. p. 315. f.

Beyerlinck auf VII. Bände vermehret hat, des Sim. Majolus Dies caniculares, des Jesuiten Lål. Bisciola Horas succisivas, die VI. Bände seines Ordensgenossen Steph. Menochius unter dem Titel Stuore und Trattenimenti eruditi, und zweener andern des Jak. Pontanus Attica bellaria, und Mich. Pexenfelders Apparatum eruditionis, J. Ge. Schelhorns Amoenitates literarias, Nik. Hier. Gundlings Otia und des Guido Pancirollus II. Bücher Rerum memorabilium mit Heinr. Salmuths Zusätzen, wovon das erste die verlohrenen, das zweyte die erfundenen Dinge herzählt. Einige andere haben den Titel Facetiae beliebet. Daher rechnen wir die des Poggi, c) des Heinr. Bebels, des Luc. Domit. Brusonius, und Otto Melanders Jocoseria. Wieder andere haben Gedanken unterlassen. Ein Beyspiel können die Pensieri des Alex. Tassoni, und die Pensées des Grafen J. Oxenstiern seyn. Noch andere haben ihre Sammlungen *Melanges* überschrieben. So haben wir Melanges d'Histoire & de Litterature recueillis par Vigneul Marville, unter welchem Namen der Carthäuser Bonav. d'Argonne stecken soll, Melange critique de Litterature recueilli des conversations de feu Mr. Ancillon, und den Nachlaß, besonders französischer Gelehrten, der unter dem Namen *Ana* bekannt ist. Im ersten Bändchen der

c) Ich habe für die gar. Bibl. die sehr seltene Ausgabe Nürnb. durch Friedr. Creusner 1475. f. erhalten. Die Unterschrift Poggii florentini Secretarii *apostolici* facetiarum Liber absolutus est feliciter, sticht mit den Zotten, die darinn stehn, seltsam ab.

Menagiana sind sie in Reime gebracht d) und wenn man die Conringiana, Gundlingiana, Huetiana, Maintenoniana, Poggiana, Saremasiana und Sevigniana dazu setzt, geht ihre Zahl auf XL. e) Man läßt aber auch den Verstorbenen oft Dinge sagen, davon er im Leben wohl nie geträumet haben mag, wie es besonders in den Perronianis erscheint. f) Bern. de la Monnoie hat unter die Menagiana viel eigenes Gelehrteres gemengt. g) Hier können auch die Monat- und Wochenschriften ihre Stelle finden. Engländer sind uns mit vortrefflichen Beyspielen vorgegangen. Der Spectator, Guardian und Tatler sind größtentheils Steeles, Addisons und Popes Werk, den Rambler hat Sam. Johnson verfasset. Unter den zahlreichen Deutschen haben am Maler der Sitten Bodmer, am Geselligen J. Fried. Meyer, und Sam. Gotth. Lange, am Jünglinge Rabener, Cramer und Giesecke, am nordischen Aufseher Cramer, Klopstock, Basedow gearbeitet, zu denen ich des von Sonnenfels Mann ohne Vorurtheil und das itzt herauskommende deutsche Museum setze. Die alphabetischen Werke über die mensch-

li-

d) Edit. Paris 1715. p. 258. 8.

e) Man kann sie noch aus den Anmerk. zu Struves Introd. in notit. Rei lit. Frf. & Lipf. 1754. C. VIII. §. 11. vermehren.

f) Wer wird z. B. glauben, daß aus dem Munde des Cardinals die elende Praleren gegangen sey: J'ay plus sçeu de toutes ces matieres au bout du doigt que tous ces Suarez et les cours de Conimbre n'en ont escrit, & n'en escriront d'icy à je ne sçay combien d'années. p. 297. der Druckort Genevae 1667. und die vom Pastor Dallaus angebrachten Einschiebsel erwecken billig Verdacht.

g) In den Ausgaben Amst. 1713. und Paris 1715.

lichen Kenntnisse sollen den Schluß machen. Chambers Dictionary of Arts and Sciences gieng voran. Hernach folgte die Encyclopédie von Paris, woran d'Alembert, Diderot, Marmontel u. s. f. gearbeitet haben. Man druckte sie zu Livorno und Luca nach. Schweizersche Gelehrte legten auf diesen Grund unter der Aufsicht des Prof. de Felice eine neue Encyclopédie oder Dictionnaire universel raisonné des connoissances humaines an, die XLII. Quartanten nebst einem Supplemente von VI. andern beträgt. Der Kupferbände sind bisher IV. die bis For. reichen. h)

h) Auf die Correktur des Druckes, besonders der unfranzösischen Namen, hätte mehr gesehen werden sollen.

SPECIAL 84 B
10764